This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Das Brevier vom Standpunkte der Froemmigkeit betrachtet

Louis Bacuez

764.051
B131 bmg
1891

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Et audivi vocem de cœlo sicut citharœdorum citharizantium in citharis suis. (Apoc. xiv, 2.)

(P. 173.)

Digitized by Google

Das Brevier

vom Standpunkte der Frömmigkeit betrachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Brevier

vom Standpunkte der Frömmigkeit betrachtet.

Von

L. Bacuez,
Director am Seminar von Saint Sulpice.

Vox de throno exivit, dicens: Laudem dicite Deo nostro, omnes servi ejus. Apoc. XIX, 5.

Autorisirte Uebersetzung nach der vierten französischen Auflage.

Mainz,
Verlag von Franz Kirchheim.
1891.

Digitized by Google

Imprimi permittitur.

Moguntiae, die 9. Julii 1891.

Dr. J. B. Holzammer,
Cons. eccl. et Can. cap. eccl. cathedr. Mogunt.

Druck von Fl. Kupferberg in Mainz.

Digitized by Google

764.051
B131brg
1891

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorrede 1

Erster Theil.

Von dem Brevier, in seinem Ganzen betrachtet.

I. Vortrefflichkeit des Breviergebetes. Seine Früchte. Die Dispositionen, die es verlangt.

Erstes Kapitel. Begriff des Breviers. — Seine Vortrefflichkeit 7
Zweites Kapitel. Von den Früchten des Breviergebetes . . 19
Drittes Kapitel. Von den zu vermeidenden Fehlern . . . 37
Viertes Kapitel. Von den nothwendigen Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, um gut zu beten . . 54

II. Von den geeignetsten Mitteln die Aufmerksamkeit und Andacht beim Breviergebete zu erhalten.

Erstes Kapitel. Erste Uebung: damit anfangen sich zu sammeln und um die Gnade bitten gut zu beten 77
Zweites Kapitel. Zweite Uebung: sich durch fromme Erwägungen aneifern, das Brevier gut zu beten 81
Drittes Kapitel. Dritte Uebung: uns mit Jesus Christus als unserem Haupte vereinigen 86
Viertes Kapitel. Vierte Uebung: in einer besonderen Intention beten 95
Fünftes Kapitel. Fünfte Uebung: mit Geist und Herz den Worten folgen, die man ausspricht 105
Sechstes Kapitel. Sechste Uebung: eine religiöse Haltung bewahren 111
Siebentes Kapitel. Siebente Uebung: die Zeit, den Ort und die Umstände wählen, die am günstigsten für das Gebet sind . 117
Achtes Kapitel. Achte Uebung: sich vor jeder Eile hüten . . 124
Neuntes Kapitel. Neunte Uebung: gewisse Augenblicke vorher bestimmen, um die Aufmerksamkeit und die Andacht zu erneuern 133

Digitized by Google

Seite

III. Von dem Studium des Breviers und den Elementen, aus denen es besteht.

Erstes Kapitel. Daß es wichtig ist das Brevier zu verstehen . 147
Zweites Kapitel. Vom Psalter: sein Studium und der Begriff, den man sich von ihm machen soll 154
Drittes Kapitel. Die Auszüge aus den Vätern: Styl und mystischer Sinn dieser Schriften 169
Viertes Kapitel. Das Leben der Heiligen im Brevier . . . 192
Fünftes Kapitel. Von den Hymnen 201
Sechstes Kapitel. Die Antiphonen, Kapitel und Responsorien 214
Siebentes Kapitel. Von dem Plane und der Anordnung des Breviers 223

Zweiter Theil.

Von dem Brevier, in seinen Haupttheilen betrachtet.

I. Von der Eintheilung des Breviers.

Erstes Kapitel. Allgemeine Eintheilung 236
Zweites Kapitel. Eintheilung des täglichen Officiums . . . 248

II. Von den verschiedenen Theilen des täglichen Officiums.

Erste Abtheilung.

Von dem Officium der Nacht.

Erstes Kapitel. Von der Matutin 260
§. 1. Allgemeine Bemerkungen 260
§. 2. Erklärungen und moralische Betrachtungen 291
Zweites Kapitel. Von den Laudes 317
§. 1. Allgemeine Bemerkungen 317
§. 2. Erklärungen und moralische Betrachtungen 333

Zweite Abtheilung.

Von dem Morgenofficium oder den kleinen Horen.

Erstes Kapitel. Von den kleinen Horen im Allgemeinen . . . 350
Zweites Kapitel. Von der Prim 371
Drittes Kapitel. Von der Terz 385
Viertes Kapitel. Von der Sext 395
Fünftes Kapitel. Von der Non 403

Digitized by Google

Seite

Dritte Abtheilung.

Von dem Abendofficium.

Erſtes Kapitel. Von der Veſper 412
Zweites Kapitel. Von der Complet 429

III. Erbauliche Beiſpiele bezüglich des Breviergebets.

Erſtes Kapitel. Beiſpiele aus der Kirchengeſchichte bis zum ſechzehnten Jahrhundert 447
Der heil. Ludger. — Die Religioſen des heil. Bernhard. — Der heil. Franziskus von Aſſiſi. — Der heil. Eleazar. — Der heil. Thomas von Villanova. — Der heil. Ignatius von Loyola. — Der heil. Franz Xaver. — Pater Lefavre. Pater Alvarez. — Pater Ludw. Dupont. — Cardinal Bellarmin. — Der heil. Carl Borromeo. — Der heil. Philipp Neri. — Der heil. Franz von Sales.
Zweites Kapitel. Beiſpiele aus der Kirchengeſchichte Frankreichs der drei letzten Jahrhunderte 466
Cardinal de Bérulle. — Pater de Condren. — Olier. — Pater Eudes. — Der ehrwürdige de la Salle. — Der heil. Vincenz von Paul. — Pater Perboire.
Schlußwort 486

Noten.

I. Ueber das Alter des Breviers 488
II. Von den Zerſtreuungen 490
III. Die achte Lection des Martyrerofficiums 494
IV. Uebereinſtimmung des Officiums mit ſeinem Gegenſtande. 496
V. Verfaſſer und Zeitangabe der Hymnen 497
VI. Schwierigkeiten der Hymnen 503
VII. Antiphonen, Reſponſorien und Kapitel 507
VIII. Lectionen aus den heiligen Büchern 511
IX. Lectionen aus den heiligen Vätern und Kirchenlehrern . 513

Digitized by Google

Digitized by Google

An die Priester und die geweihten Diener der Kirche.

An euch, geliebte und verehrte Mitbrüder, wenden sich diese Blätter, die durch ihren Gegenstand wie ihren Endzweck sich euerer Frömmigkeit empfehlen und um euere Aufmerksamkeit bitten.

Eine euerer hauptsächlichsten Verpflichtungen, diejenige, welche ihr am häufigsten zu erfüllen habt, ist das Beten des Breviers, und ist es unsere Absicht, euch seine Vortrefflichkeit, seine Heiligkeit und seine Vortheile zu zeigen. Nachdem wir von den Früchten gesprochen haben werden, die es bringen soll, und den Gesinnungen, die es verlangt, werden wir die Fehler nennen, die dabei begangen werden können, und ihre Ursachen, ihre Folgen und die Mittel angeben, sie zu vermeiden. Wir werden dann, indem wir die gewöhnlichsten und täglich zu recitirenden Gebete als Beispiel nehmen, ihren Sinn und ihre Schönheiten hervorheben, und endlich auf die Beispiele aufmerksam machen, welche uns die Heiligen in dieser Beziehung hinterlassen haben, und ihre Grundsätze wie ihre Uebungen angeben. Gibt es einen Gegenstand, der mehr Interesse für euch haben könnte, und ein Studium, das, vom Standpunkte euerer Heiligung und eueres Amtes betrachtet, von größerer Wichtigkeit für euch wäre?

Gewiß haben wir alle, verehrte Mitbrüder, die größte Werthschätzung und Liebe zu dem heiligen Officium, denn frühzeitig

Digitized by Google

bringt die Gnade diese Gesinnung in die Seele des Priesters, und die Erziehung, die er empfängt, kann ihn nur darin bestärken. Welcher geweihte Diener hätte den Tag nicht für einen glücklichen angesehen, an welchem ihm die Kirche das heilige Brevier in die Hand gegeben hat, und welcher Priester hätte jemals aufgehört, diese Aufgabe süß und diese Bürde leicht zu finden? Aber würde man das Officium nicht noch mehr liebgewinnen und vollkommenere Dispositionen zum Breviergebet mitbringen, wenn man sich einen richtigen Begriff von seinem Werthe gemacht, seine Schönheiten zu studiren und seine Geheimnisse zu ergründen gesucht hätte, wenn man den Antheil zu würdigen wüßte, den es an dem göttlichen Cultus hat, wie die Motive, welche die heilige Kirche bestimmt haben uns seine Recitation zur Pflicht zu machen?

Vielleicht bleibt in dieser Beziehung und bei der gewöhnlichen Vorbereitung auf die heiligen Weihen noch Etwas zu wünschen übrig. Jedes Jahr sehen wir eine große Zahl von ebenso unterrichteten als eifrigen jungen Männern in unsere Reihen eintreten, um als Diener bei den heiligen Mysterien zu funktioniren, und die Verpflichtung übernehmen, dem Herrn den Tribut des Lobes und der Bitte darzubringen, den seine Größe fordert; gibt es aber viele von diesen tausenden von Subdiaconen, wie vortrefflich auch ihre Gesinnungen sein mögen, welche die nöthige Zeit, die Mittel und den Gedanken gehabt hätten, zum voraus das Gebet der Kirche zu studiren, deren Organe sie werden sollen, und sich schmeicheln können, seinen Geist und ein Verständniß von ihm zu haben? Gewiß nicht, und bei den Wenigsten nur wird dies der Fall sein. Noch viel Wenigere aber werden in den freien Stunden, welche ihre Amtsverrichtungen ihnen lassen, diese Lücke in ihren ersten Studien zu ergänzen wissen; und wenn man auch nicht gänzlich einen Mangel verkennt, den man mit so vielen Andern gemein hat, so tröstet

Digitized by Google

man sich mit der Hoffnung, daß die Uebung bald das Fehlende ersetzen, und man mit der Zeit eine genügende Kenntniß eines Dienstes erlangen werde, dem man sein ganzes Leben zu widmen hat. Allein man täuscht sich: da die Arbeit und der Fleiß eine wesentliche Bedingung jedes wahren Wissens sind, und eine stückweise und flüchtige Recitation weder dauernde Spuren im Gedächtnisse, noch klare Begriffe im Geiste hinterlassen kann, so fährt man beinahe immer fort dasjenige nicht zu wissen, was man im Anfang nicht gewußt hat. So vergehen dann für die Meisten lange Jahre und oft das ganze Leben, ohne daß man einen einzigen Schleier gelüftet und ein einziges Siegel dieses heiligen Buches gelöst hätte, das man fortwährend in Händen hat; das man tausend und tausendmal gelesen hat, und von welchem man nicht selten mit einer staunenswerthen Sicherheit selbst die geringsten Formeln wiederholen kann.

Diese Erwägung war es, die uns veranlaßt hat diese Schrift zu verfassen und uns das Vertrauen einflößt, sie dem Clerus anzubieten. Wir wissen nicht, ob Gott ihr die Gnade schenken wird, einiges Gute zu wirken, indem sie einige Seelen erleuchtet und neu belebt; aber in dieser Hoffnung haben wir gearbeitet. Und wir können beifügen, daß die Verehrung und die Liebe zu dem heiligen Officium, die uns veranlaßt haben sie zu unternehmen, sich bei dieser Arbeit nur gemehrt haben, und es unser innigster Wunsch ist, unseren Brüdern, wenigstens den jüngeren, die Gesinnungen mitzutheilen, die uns zu geben Gott gefallen hat.

Ja, ihr jungen Leviten, die ihr dem Herrn euer Herz und euere Lippen gewidmet und ihn hienieden am längsten zu preisen habt, euch vor allen möchten wir für immer in der Werthschätzung und der Liebe zum Breviergebete befestigen. Wir wissen wohl, daß ihr voll Eifer seid für das Gebet, und ist dies eine der sichtbarsten Früchte der heiligen Weihen, die ihr empfangen habt.

Digitized by Google

Allein ihr müßt auch an die Zukunft denken und eure Beharrlichkeit sicherstellen. Vergeudet nicht das euch anvertraute, so kostbare Talent; behütet und bethätigt es, und macht es geltend als das Princip und das Unterpfand einer Menge anderer. Benützt die Freiheit und den Frieden, deren ihr euch heute noch erfreut, um euch in gute Gewohnheiten der Religion und des Eifers einzuleben. Was im Anfang leicht ist, wird es in gleichem Maße später nicht mehr sein. Die Seele des Priesters ist ein kostbares Metall, das dazu bestimmt ist die schönsten Formen anzunehmen; allein es gibt nur einen günstigen Augenblick, diese Formen ihm zu geben; derjenige, wo es aus dem Feuerofen kommt, erweicht und geläutert durch die Gluthen des göttlichen Geistes.

Und ihr, Diener des Herrn, die ihr euren Eifer für die Kirche in so manichfacher Weise zeigt, ihr Prediger, ihr Führer und Hirten der Seelen, euch ermahnt derselbe Geist durch den Mund des Apostels in seinen Briefen an Timotheus: Lasset eure Frömmigkeit sich nicht abschwächen und verloren gehen in der Aufregung und dem Treiben äußerer Werke. Wachet über das Innere als das Wesentliche: Corporalis exercitatio ad modicum utilis est: pietas autem ad omnia utilis est [1]). Um die Seelen zu heiligen, genügt es nicht zu handeln, es genügt nicht zu ermahnen, man muß auch beten [2]). „Die Ermahnungen wecken auf," sagt der heil. Augustinus, „die Belehrungen erleuchten, aber das Gebet ist es, das die Herzen umwandelt und bekehrt [3])." Seine hauptsächlichste Uebung vernachlässigen und es mit Kälte verrichten, heißt auf das wirksamste aller Mittel,

---

1) I. Tim. IV. 8.

2) Manu quidem pugnantes, sed Dominum cordibus orantes, prostraverunt non minus triginta quinque millia, praesentia Dei magnifice delectati. II. Mach. XV. 27.

3) Ut advertant monemus, ut instruantur docemus, ut mutentur oremus. *De verbis apost.* Serm. CXXI. 10.

Digitized by Google

um die Segnungen und Gnaden des Himmels auf unsere Arbeiten herabzuziehen, Verzicht leisten.

Und fühlen wir nicht alle, verehrte Mitbrüder, wir, die der Herr mit seinem Priesterthum beehrt hat, welche auch unsere besonderen Funktionen und Pflichten sein mögen, fühlen wir nicht alle das Bedürfniß, den Geist des Gebetes in uns wieder zu beleben? Niemals hat ja die Kirche der himmlischen Hilfe mehr bedurft als heute; denn alle Stützen, die sie auf Erden zu haben schien, hat sie verloren. Verlassen und verkannt von einer verblendeten Menge, bekämpft in ihrer Lehre, verleumdet in ihren Werken, beleidigt und oft beschimpft in ihren Bischöfen und Priestern, beraubt und vergewaltigt in ihrem höchsten Oberhaupte, was bleibt ihr übrig, als die Augen zum Himmel zu erheben? Und welche Hilfe wird sie bei ihren Dienern finden, wenn diese nicht die göttliche Barmherzigkeit mit allem Eifer für sie anzurufen wissen? Deus noster ... hoc solum habemus residui ut oculos nostros dirigamus ad te[1])!

O Gott des Himmels, du Gipfel aller Größe und Quelle aller Gnaden, du weißt, welche Pflichten wir dir gegenüber haben, und was uns fehlt, um sie gut zu erfüllen. Würdige dich, uns wie allen deinen Dienern die Gesinnungen einzuflößen, welche unsere Funktionen voraussetzen und unsere Lippen aussprechen. Belebe unsere Seelen mit dem Glauben der Patriarchen, mit der Zuversicht der Propheten, mit dem Eifer der Apostel und der Inbrunst deiner Heiligen; oder vereinige uns vielmehr wie sie mit dem Heiligsten der Heiligen, mit deinem göttlichen Sohne; gib uns reichlichen Antheil an seinem Geiste, und verleihe, daß wir, geschmückt mit seinen Tugenden, erleuchtet von seinem Lichte und entzündet von seiner Liebe, mit ihm dich preisen, durch ihn

---

1) II. Paral. XX. 12.

Digitized by Google

dich bitten und in ihm dich verherrlichen mögen, damit er in allen und allezeit, in diesem Leben wie im andern, der einzige und vollkommene Anbeter deiner höchsten Majestät sei [1]). Amen.

1) Deus, qui plenissimum religionis spiritum Filio tuo dedisti, ut te perfecte in spiritu et veritate pro omnibus adoraret, concede, quaesumus, in nos ejus infundi Spiritum, ut in ipso et per ipsum, te in spiritu et veritate adoremus, sicque fiat Unigenitus ille tuae Majestatis unicus et perfectus adorator. Officium des inneren Lebens U. H.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Von dem Brevier, in ſeinem Ganzen betrachtet.

I.

Vortrefflichkeit des Breviergebetes. — Seine Früchte. — Die Dispoſitionen, die es verlangt.

Erſtes Kapitel.

Begriff des Breviers. — Seine Vortrefflichkeit.

Die erſte Bedingung einer Verpflichtung würdig zu genügen, iſt ihre Wichtigkeit wohl zu erkennen; denn man iſt immer nahe daran das zu vernachläſſigen, was man mißachtet, und die Sorgfalt, die man verwendet, bemißt ſich, wie die Mühe, die man ſich gibt, nach der Größe des Zweckes, den man im Auge hat, und dem Verlangen ihn zu erreichen. Beginnen wir alſo damit, uns einen richtigen Begriff von dem Brevier zu machen, indem wir ſein Weſen, ſeine Gründe und ſeinen eigentlichen Charakter zu erkennen ſuchen.

Seine Wichtigkeit iſt unverkennbar, ſelbſt für die am wenigſten religiös geſinnten Geiſter. Nehme man einen dem Glauben durchaus fremden Menſchen; ohne Zweifel wird er in dem Brevier nur das ſehen, was man beim erſten Blicke in ihm findet: eine Folge von heiligen Leſungen zum Gebrauch des Clerus, eine kurze Wiederholung der Dogmen, der Moral und des chriſtlichen Cultus, ein Auszug aus den heiligen Schriften, mit einem Worte, eine Nahrung der Andacht und des prieſterlichen Eifers. Aber genügt dieſer erſte Blick nicht ſchon, um die Aufmerkſamkeit zu feſſeln und das Intereſſe zu wecken? Was könnte mehr geeignet ſein den Geiſt anzuziehen und zu gewinnen, als ein Werk, das

Digitized by Google

in Kürze die Geschichte und die Lehre der ältesten, der verbreitetsten und lebensfähigsten Religion enthält? Welches Studium wäre unserer Hingebung würdiger, als das der übernatürlichen Beziehungen zwischen dem Himmel und der Erde, d. h. der dem Menschen von Gott gemachten Offenbarungen und der von dem Menschen Gott dargebrachten Huldigungen, in einem ihrer am meisten authentischen und verehrten Documente? Und wenn man dann Form und Styl dieses Buches prüft, was könnte mehr gefallen und den Geschmack mehr befriedigen? Wo gibt es eine Dichtung, die erhabener wäre als die der Psalmen, wo eine lebendigere und hinreißendere Beredtsamkeit als diejenige der Propheten, eine rührendere und an Begebenheiten reichere Geschichte als die des alten Volkes, und wo Erzählungen, welche ansprechender und tröstlicher wären als die Legenden unserer Heiligen[1]?

Diese profanen und oberflächlichen Erwägungen aber scheinen uns eines so heiligen Gegenstandes nur wenig würdig zu sein. Was uns das Brevier so überaus werthvoll macht und ihm unsere höchste Verehrung sichert, ist, daß es uns von Gott gegeben ist, um uns mit ihm in Verbindung zu setzen; daß es die heilige Formel der Unterredungen ist, die unser Amt uns berechtigt mit dem Himmel zu haben; daß es der authentische und vollständige Ausdruck des Lobes, der Danksagung und der Bitten enthält, die wir im Namen aller Gläubigen ihm darzubringen haben; mit einem Worte, daß es vollständig den Titel göttliches Officium und kirchliches Officium rechtfertigt, unter welchem es bekannt ist.

1.

Zunächst göttliches Officium: wie kann es einen solchen Titel verdienen?

In mehrfacher Beziehung: durch seinen Gegenstand, durch sein Princip und seine Form. Alles in ihm kommt von Gott und bezieht sich auf Gott.

Das Brevier hat als Gebet Gott zum Gegenstande. Es ist die höchste Majestät, an welche es sich richtet, ihre Größe, die es

1) Cf. Const. Apost. I. VI.

Digitized by Google

preist, ihre Wohlthaten, für die es dankt, und ihre Gnaden, um die es bittet. Wie von demjenigen, der es zu beten hat, kann man auch von ihm sagen: Constituitur in iis quae sunt ad Deum [1]). Diese Erwägung aber genügt schon, um es über jede profane oder rein menschliche Beschäftigung zu erheben. Denn es verhält sich mit den Handlungen wie mit den Tugenden: ihre Würde bemißt sich nach derjenigen ihres Gegenstandes. Je größer und edler dieser ist, um so mehr erhebt man sich, wenn man nach ihm strebt, um so mehr veredelt man sich, wenn man ihm anhängt. Ist also dieser Gegenstand unendlich groß und unendlich erhaben, ist er Gott selbst, dann erhebt und veredelt man sich unendlich; der Act, den man verrichtet, ist ein ganz besonderer, ein solcher, mit welchem keiner von allen denjenigen verglichen werden kann, die auf die Creaturen hingerichtet sind und in ihnen ihren Abschluß finden, wie legitim und wie vortrefflich sie an sich auch sein mögen.

Diese Behauptung wird gewisse Geister vielleicht erstaunen, allein sie ist darum nicht weniger unbestreitbar, und es genügt darüber nachzudenken, um ihre Richtigkeit zu erkennen. Es ist das Eigenthümliche einer unendlichen Größe, nicht nur jede andere verschwinden zu machen, sondern auch alles dasjenige, was ihr angehört oder mit ihr vereinigt ist, unendlich zu erheben und zu vergrößern. Zu Gott beten also, mit ihm reden, ihm durch den Gedanken und die Liebe anhangen, seine Vollkommenheiten preisen, für seine Güte danken, heißt einen Act verrichten, der einer höheren und sublimeren Ordnung angehört, als Königreiche regieren, als Völker civilisiren oder Welten schaffen. Und wie dies höchste Wesen nichts thun kann, was größer, was vollkommener und seiner mehr würdig wäre, als sich betrachten und sich lieben, und es in der Betrachtung und Liebe seiner selbst die wesentliche Entfaltung seines Lebens findet, so auch kann die nach seinem Ebenbild geschaffene Creatur nach nichts Größerem und Höherem streben, als ihren Schöpfer zu betrachten und zu preisen. In dem vollkommenen und ununterbrochenen Vollziehen dieses zwei-

1) Hebr. V. 1. — Alia facimus pro Deo; in hoc autem assistimus Deo, et intendimus Deo, et alloquimur Deum. *S. Bonav. De sex alis seraph., VIII.*

Digitized by Google

fachen Actes besteht wesentlich für sie alle Vollkommenheit und alle Seligkeit.

Schon um deßwillen also, daß es ein Gebet ist und die Seele mit Gott vereinigt, erhebt sich das göttliche Officium zu einer unvergleichlichen Höhe; und wenn es auch kein anderes Princip als unsere natürlichen Erkenntnisse und unsere menschlichen Fähigkeiten hätte, selbst dann müßte man ihm einen ganz göttlichen Charakter und den legitimsten Anspruch auf unsere Verehrung zuerkennen.

Aber nicht ein rein menschliches Werk ist das Breviergebet, und nicht eine einfache Bethätigung unserer persönlichen Fähigkeiten. So wie es die Kirche empfiehlt und verlangt, ist es ein übernatürlicher Act und darum in gewissem Sinne göttlich. Gott wirkt bei ihm mit durch seinen Geist, er ist mit uns und mehr als wir sein Princip. Wenn ein geweihter Diener in würdiger Weise seiner Pflicht genügt, dann ist es nicht nur ein vernünftiges Wesen, ein Kind Adam's, das an seinen Schöpfer denkt und ihn anruft; vielmehr ist es ein Kind Gottes und ein Glied seines Mensch gewordenen Sohnes, das sich mit den Anrechten und den Eigenschaften an seinen Vater wendet, die das Sacrament der Wiedergeburt ihm übertragen hat. Sein Gebet setzt zwischen ihm und dem Geiste Gottes eine Vereinigung des Handelns voraus, die die Menschwerdung des Wortes allein ermöglicht hat, und welche nächst der hypostatischen Vereinigung die innigste von allen ist. Er betet in Jesu Christo, und Jesus Christus betet durch ihn [1]). Nicht der Geist eines Menschen allein ist es, der erkennt, nicht sein Wille allein, welcher leitet, noch sein Wirken allein, das sich bethätigt; das Wirken des Sohnes Gottes vereinigt sich mit seinem Handeln, der Wille des Erlösers regt seinen Willen an und unterstützt ihn, das Licht des heiligen Geistes tritt zu seinem natürlichen hinzu um es zu mehren, so daß die Gott dargebrachten Huldigungen aus einem doppelten Princip hervorgehen: daß sie zugleich dem Menschen, dem Diener Gottes, angehören und dem Geiste seines Sohnes, dem heiligen

1) Christus Jesus tanquam caput in membra et tanquam vitis in palmites virtutem influit. *Conc. Trid. sess. VI. De justif. XVI.*

Digitized by Google

Geiſte, ohne welchen ſie nicht dargebracht werden könnten, und durch welchen ſie einen übernatürlichen Werth und eine ganz göttliche Würde erlangen [1]).

Wenn das geringſte Gebet alſo, ſchon um deßwillen weil es uns zu Gott erhebt, einer höheren Ordnung angehört, und in uns mehr Größe offenbart als alle Schöpfungen des Genies, was müſſen wir von den Gebeten denken, die zum Princip das Wirken Unſeres Herrn in gleichem Maße wie das unſere haben, und zu denen uns ſein Geiſt allein befähigen kann? Wie groß auch der Abſtand zwiſchen einer vulgären Arbeit und dem ſublimſten Acte unſerer moraliſchen Fähigkeiten auch ſein möge, er iſt doch noch größer zwiſchen dieſem Acte und dem geringſten übernatürlichen Wirken Unſeres Herrn, der in uns lebt und durch uns handelt [2]).

Allein das iſt nicht alles. Göttlich in ſeinem Princip wie in ſeinem Gegenſtande, iſt das Breviergebet es auch in ſeiner äußeren Form und in ſeinem Ausdruck.

Und in der That, wenn wir es würdig recitiren, dann wirkt der heilige Geiſt nicht nur auf unſere Seelen ein, indem er uns ſeine Geſinnungen und Gedanken eingibt, er legt auch ſeine Worte auf unſere Lippen, er leiht uns ſeine Sprache, er ſchreibt uns durch ſeine Kirche die Ausdrucksweiſe vor, die am beſten die Gedanken und Geſinnungen wiedergibt, mit denen er ihr göttliches Haupt erfüllt hat, und vereinigt uns ſo mit ſeinen heiligſten Dispoſitionen, mit ſeinen Abſichten und Wünſchen, und weckt endlich in unſerer Seele jene frommen Anmuthungen und heiligen Seufzer, denen die höchſte Güte nicht widerſtehen kann.

So bleibt bei dieſer heiligen Funktion nichts dem Zufall

---

1) Qui adhaeret Domino unus spiritus est. I. Cor. VI. 17. — Ipse Spiritus postulat pro nobis gemitibus inenarrabilibus. Qui autem scrutatur corda, scit quid desideret Spiritus. Rom. VIII. 27. Hominis opera quae a Spiritu sancto aguntur, magis dicuntur esse opera Spiritus sancti quam ipsius hominis. 1ª 2ª, a. 6, q. 98, ad 1.

2) Alle Körper, ſagt Pascal, das Firmament, die Erde mit ihren Königreichen haben nicht den Werth des geringſten Geiſtes. Und alle Körper und alle Geiſter ſind mit allen ihren Werken nicht den kleinſten Act der Liebe werth; denn die Liebe iſt von unendlich höherer Ordnung. Pensées, II. 10.

Digitized by Google

und der Laune überlassen, und der heilige Geist thut alles bei ihr, was er thun kann. Er beginnt damit die Seele des incarnirten Wortes mit dem Lobe seines ewigen Vaters zu erfüllen; er drückt dann seine Gedanken in den Schriften der Propheten und seine Gesinnungen in ihren Psalmen und Lobgesängen aus, und inspirirt endlich die Kirche aus diesen Schriften, diesen Psalmen und Gesängen ein Gebet zu bilden, das sie ihren Dienern vorschreibt [1]). Wenn ein Geistlicher also würdig das Brevier betet, dann ist es ein anderer Jesus Christus, ein anderer Sohn Gottes, der in demselben Geiste und in derselben Sprache sich an seinen Vater wendet. Es ist der Herr, der sich auf Erden lobt, wie er im Himmel thut, und zwar in der Weise, die am besten seiner unendlichen Majestät entspricht.

Gewiß ist es nur recht und billig, daß dem so sei. Schon im Anfang seiner Predigt hat der göttliche Meister seine Jünger ein wunderbares Gebet gelehrt, das göttlichste aller Gebete, und jeder Christ hat heute noch den Trost es jeden Tag zu beten und zu wissen, daß es in der ganzen Welt gebetet wird. War es aber nicht gerecht, daß der Herr zu Gunsten seiner Diener diese Gnade mehre, und schuldete er ihnen nicht ein ganz besonderes Vertrauen, nachdem er ihnen, seinen Stellvertretern, und ihnen vor allen das Gebet zur Pflicht gemacht und sie dazu bestimmt hat, für ihre Brüder alle und in mehr vollkommener Weise als sie zu beten? Und konnte er ihnen einen größeren Beweis von Vertrauen geben, als wenn er seine eigenen Worte ihnen auf die Lippen legte, und sie so in sicherer und beständiger Weise mit seinem göttlichen Geist vereinigte?

Wie dem aber auch sein möge, er hat es gethan, und wir sehen es verwirklicht in seiner Kirche. Ueberall beten ihre Diener, sie beten in Gemeinschaft und in derselben Weise. Und nicht eine menschliche Sprache ist es, die sie sprechen, nicht Lobgesänge der Engel sind es, die aus ihren Herzen aufsteigen, es sind in Wahrheit göttliche Worte. Wie könnte der Himmel kalt dabei bleiben und sie nicht erhören; und wie könnten sie selbst für ein

1) Ut bene ab hominibus laudetur Deus, laudavit se ipse Deus. *S. Aug. Tract. VII in Joan.*

Digitized by Google

so großes und heiliges Werk nicht alle Hochachtung und allen Eifer haben?

2.

Das heilige Officium ist also wahrhaft göttlich; in welchem Sinne aber ist es ein kirchliches? Es ist nicht schwer, den Grund dieser Benennung zu erkennen.

Da die Kirche eine Gesellschaft ist, und zwar die vollkommenste nächst derjenigen der seligen Geister, so schuldet sie Gott, mehr als jede andere, eine öffentliche Huldigung, einen Tribut des Lobes und der Bitte; und um so mehr ist sie dazu verpflichtet, als sie mehr vom Himmel abhängt und größere Gnaden von ihm empfängt. Es ist aber nicht möglich, daß die Gläubigen, aus denen sie besteht, sich alle und in gleicher Weise an der Erfüllung dieser Pflicht betheiligen; die meisten können es nicht in würdiger Weise thun, oder haben andere Beschäftigungen, die mit dieser nicht wohl vereinbar sind. Die Kirche muß also diese Verpflichtung auf einige auserwählten und treuen Mitglieder übertragen, und sie thut es, indem sie ihre würdigsten Diener dem Cultus des Herrn widmet und sie anhält, ihn in ihrem Namen zu preisen und für ihre Bedürfnisse anzurufen.

Das ist der Zweck und die Natur des kirchlichen Officiums. Derjenige, welcher dieser Pflicht genügt, kann sich zwar von der Menge fern halten, allein er ist darum nicht weniger eine öffentliche Person, die als Diener der Kirche und Repräsentant der Gläubigen Gott diese Huldigung darbringt.

Es sind zwar seine Lippen, die die heiligen Worte aussprechen, es ist seine Seele, welche diese Anmuthungen erweckt und die Gedanken faßt, die diese Worte ausdrücken, allein sein ganzes Gebet, alle Gedanken und Worte sind ihm von der Kirche vorgeschrieben; so daß, wenn er Gott preist, wenn er ihm Dank sagt und ihn bittet, er dies alles im Namen seiner Kirche thut, und man mit allem Rechte sagen kann, daß es die Kirche ist, die durch ihn bittet, Gott Dank sagt und ihn lobpreist [1]).

1) Officium dicitur ab *efficiendo:* quod est faciendum aut exequendum. Bened. XIV, Jnstit. XXIV. 2. — Definiri potest: *Certa ratio laudandi predicandique Deum mente simul ac voce, auctoritate praesu-*

Digitized by Google

Es ist nicht zu befürchten, daß der Diener der Kirche zu seinem persönlichen Vortheil das thue, was zum allgemeinen Nutzen dienen soll. Die Bitten und Wünsche, die er ausspricht, gelten für alle, und der Geist des Erlösers, der seine Worte beseelt und ihnen ihren wahren Werth gibt, duldet keine Ausnahme. Selbst in dem Falle, wo er durch formellen Entschluß die Vermittlung, mit welcher er betraut ist, auf sich allein beschränken wollte, wäre sein Wille ohnmächtig. Gott würde immer in den Worten des Breviers, mit dem authentischen Ausdruck der Gesinnungen seines Sohnes, das sichere Zeugniß derjenigen seiner Braut sehen, und dies Gebet nach den Intentionen und den Verdiensten des Einen und der Andern annehmen; wie er in gewissem Maße allezeit das heilige Meßopfer nach den Intentionen derjenigen annimmt, die es ihm darbringen lassen, unabhängig von den persönlichen Gesinnungen und Absichten des Priesters, der es feiert.

So ist das Breviergebet nicht das Gebet eines Privatmenschen, nicht ein isolirter und rein persönlicher Act; vielmehr ist es ein gemeinschaftliches Gebet, das zum Haupturheber die allgemeine Kirche hat, und an dessen Früchten alle ihre Glieder Theil haben sollen. Derjenige, welcher es verrichtet, ist in Verbindung mit seinen Brüdern und zu gleicher Zeit mit Gott; er stimmt ihrem Willen bei, und wird zu ihrem Dolmetscher und Organ [1]).

Welchen Eindruck muß diese Erwägung auf das Herz eines Priesters machen, und wie sehr ist sie geeignet seine Seele zu erheben, und ihn mit Eifer und Vertrauen zu erfüllen! „Nicht in meinem Namen und nicht für mich allein," muß er sich sagen,

lum Ecclesiae instituta. Bellarm. Controv. III, de bon. Oper.; De Orat. l. 1. c. 10. — Solus autem S. Pontifex habet potestatem constituendi hoc ministerium deprecandi nomine totius Ecclesiae, et illud committendi sacerdotibus et ministris. *Suarez, De Hor. can.* c. I. n. 11. — In Frankreich versteht man unter Officium oder heiliges Officium sowohl die Recitation des Breviers als auch das Brevier selbst. Insbesondere bezeichnet man mit dem Namen göttliches Officium die feierlichen Gebete, welche an Sonntagen und Feiertagen in Gegenwart der Gläubigen verrichtet werden.

1) Sacerdos, publica persona et totius Ecclesiae os. *S. Bern. Senen. Serm. XX.*

Digitized by Google

„habe ich Gott zu preisen, ihn anzurufen und ihm Dank zu sagen, sondern im Namen seiner Kirche und aller ihrer Glieder. Und da die Kirche Jesu Christi beauftragt ist, Gott für jede Creatur zu loben, da der Herr durch sie alle Ehre erwartet, so muß ich ihn lobpreisen, ihn verherrlichen und bitten nicht nur für die Gläubigen, sondern für alle Menschen, für die ganze Welt und jegliche Creatur. Ich bin also wie die Seele, wie das Herz und die Stimme der ganzen Schöpfung, jenem Engel der Apocalypse ähnlich, der allezeit vor dem Altar des Himmels steht, um in seinem goldnen Rauchfaß die Gebete aller Heiligen aufzunehmen und sie wie süßen Wohlgeruch vor dem Throne Gottes aufsteigen zu lassen [1]). Wenn im Bewußtsein meiner Schwäche dieser Gedanke mich erschreckt, so muß er andrerseits mir Vertrauen einflößen, wenn ich bedenke, daß ich nicht allein es bin, den Gott in mir betrachtet, daß er nach den Verdiensten und dem Glauben seiner heiligen Kirche, die mich als ihr Organ annimmt, und nicht nach meinen Unvollkommenheiten seine Gunst bemessen wird; und ich bei dem Gebet der Horen wie bei der Darbringung des heiligen Opfers sagen darf: Domine, ne respicias peccata mea, sed fidem Ecclesiae tuae.

Wenn aber, so betrachtet, das Breviergebet schon den Charakter einer solchen Größe annimmt, wie groß und erhaben muß es dann erscheinen, wenn man die Menge, die Heiligkeit und den Eifer derjenigen erwägt, die es zur Beschäftigung ihres Lebens machen? Welch wunderbares Schauspiel! Nicht nur ein Kloster ist es, dessen Religiosen sich einander folgen, um die Lobgesänge Gottes nicht zu unterbrechen; nicht etwa einige Städte sind es, wie die der Thebais, die von Psalmen und heiligen Liedern wiedertönen, es ist die ganze Welt, die sich uns wie ein großer Tempel zeigt, in welchem Stimmen ohne Zahl die gleichen Ausdrücke der Anbetung, der Dankbarkeit und der Bitte einstimmig wiederholen, ohne jemals zu ermüden. Secundum nomen tuum, Domine, sic et laus tua in fines terrae [2]). An jedem Tage

1) Data sunt illi incensa multa ut daret de orationibus Sanctorum omnium super altare aureum, quod est ante thronum Dei. Apoc. VIII, 3. — Cf. I Par. XXXIII et II Par. XXXI.

2) Ps. XLVII, 11. — Einer großen Zahl von Gründern religiöser Orden oder Klöstern war es Herzenssache, eine ununterbrochene Psalmodie

Digitized by Google

und in jeder Nacht, an allen Punkten des Raumes, wie in jedem Augenblick der Zeit [1]), erhebt sich dies Gebet zum Throne Gottes: Dies diei eructat verbum, et nox nocti indicat scientiam [2]). Seit den ersten Zeiten, da es Gott gefallen hat, diesen herrlichen Gedanken seiner Kirche einzugeben, ist nicht ein Tag vergangen, nicht eine Stunde, wo diese Vereinigung so vieler Seelen, dieser Einklang so vieler Herzen, wo diese Bewegung von so vielen dem Herrn geweihten Lippen unterbrochen worden wären und das Opfer des Lobes aufgehört hätte, sich mit dem eucharistischen Opfer zu verbinden, um die unendlichen Vollkommenheiten der göttlichen Majestät und ihre Wohlthaten zu preisen. Ein zwar unvollkommenes aber schon entzückend schönes Bild der himmlischen Stadt, in der man eine Stimme hört, die von dem Throne der Gottheit, d. h. der heiligen Menschheit des Erlösers ausgeht, um alle Engel und Heiligen aufzufordern Lobgesänge anzustimmen, und

---

auf Erden einzurichten, die ein Bild der des Himmels wäre: Laus perennis. Das war die Absicht des sel. Alexander im Orient (m. 443, Acta Sanct. 15 jan.), des Sigismund in Agaune (m. 523, Act. Sanct. 1 maii), des Königs Guntram in Sankt Benigna in Dijon (m. 592, Act. Sanct. 28 mart.), des heil. Columban in Luxeuil (m. 615, siehe S. Bern., Elog. de S. Malach.), des heil. Richard in Jümieges (m. 687, Acta Sanct. 15 sept.), des heil. Bonifatius in Fulda (m. 754). In diesem letzteren Kloster, wie in dem von Meißen in Sachsen und dem von Ethal in Bayern, hatte man den Trost, die Psalmodie während mehr als drei Jahrhunderten ununterbrochen dauern zu sehen. Die in Gruppen getheilten Religiosen folgten sich im Chore, um Tag und Nacht, ohne Unterbrechung das Lob des Herrn zu singen. Aber die vollständige Ausführung dieses schönen Planes war der katholischen Kirche vorbehalten, und sollte die Ehre ihres Clerus werden. Indem sie in ihrem Schooße wie im Himmel, dessen Bild sie ist, alle Verschiedenheit der Zeit vereinigt, feiert sie zugleich und ohne Unterbrechung wie ohne Unordnung alle Horen des heiligen Officiums; und es gibt nicht einen Tag, und nicht einen Augenblick des Tages, wo sie zum Himmel nicht ihr Gebet in harmonischem Einklang aussendet. — Cf. Grancolas, de l'Office divin, Laus perennis. — D. Calmet, Comment. sur la règle de S. Benoit. — Frénicle, Explic. des cérém. et des Offic., t. 1. De la constance et succession des Offices.

1) Siehe am Schlusse die Note I, das Alter des Breviers.

2) Ps. XVIII. 3.

Digitized by Google

eine andere, die, mächtig wie der Donner und das Brausen des Meeres, ihr mit einem Hymnus ohne Ende antwortet [1]).

En illa sedes coelitum
Semper resultat laudibus;
Illi canentes jungimur
Almae Sionis aemuli [2]).

Die geweihten Diener der Kirche sind also wie die Engel Gottes auf Erden: sie vereinigen sich, wenn sie das Brevier beten, mit den himmlischen Geistern in ihren erhabensten Funktionen. Darum betraut auch die Kirche nicht alle ohne Unterschied mit diesem heiligen Dienste. Da es sich darum handelt, Gott ein Opfer des Lobes und zwar ein tägliches darzubringen, an welchem Leib und Seele Antheil haben sollen, darum wählt sie unter ihren Dienern diejenigen aus, welche ihre Tugend würdig macht am heiligen Altar zu dienen, und nimmt sie erst dann zu ihrem Organe an, wenn sie das feierliche Versprechen von ihnen empfangen hat, bis zum Tode und in genügend vollkommener Weise die Reinheit zu bewahren, um der Seele volle Freiheit und dem Gebete alle Innigkeit zu geben: Quod facultatem praebeat sine impedimento Dominum obsecrandi [3]).

1) Apoc. XIX. 6. Requiem non habebant die ac nocte dicentia: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, et qui est, et qui venturus est. IV. 8.

2) Hymnus am Kirchweihfeste.

3) I. Cor. VIII. 35. — Wunderbare Uebereinstimmung der offenbarten Lehre mit der Uebung der Kirche, die durch die Geschichte der häretischen Sekten in auffälliger Weise bestätigt wird! Was ist aus dem Brevier in den Händen der, durch die Ehe säcularisirten Diener der Reformation geworden? Sie haben es überall und zugleich mit dem Cölibat verworfen, und Gott hat nach den Worten des heil. Paulus alle Liebe verloren, die man den Creaturen geschenkt hat: Qui sine uxore est, sollicitus est quae Domini sunt; qui autem cum uxore est, sollicitus est quae sunt mundi. I. Cor. VII. 32. Die Männer des Gebetes finden sich nur unter jungfräulichen Seelen, und nur diejenigen können den Lobgesang des Lammes anstimmen, die an seiner Reinheit Theil haben: Nemo poterat dicere canticum nisi . . . qui empti sunt de terra: virgines enim sunt. Apoc. XIV. 4. — Ueber die Einwürfe der Protestanten gegen das Brevier, siehe Bellarmin, *Controv. III, de bonis Operibus, de Orat.* l. I. c. IX.

Digitized by Google

Glücklich also diejenigen, die sich eines solchen Dienstes würdig machen; die der Herr in sein Heiligthum aufnimmt, um ihn anzurufen und zu preisen bis an das Ende ihrer Tage! Während sich die Weltleute abmühen, um sich auf dieser unbeständigen Erde einzurichten, während sie um trügerische Güter und hohle Ehren sich hienieden streiten, und sich quälen und erschöpfen, um launenhafte Herren zu befriedigen, die so arm und eitel wie sie selbst sind, werden diese auserwählten Seelen nur den Herrn des Himmels und seine unermeßliche Vollkommenheit und Größe wie die Engel zu lobpreisen haben, deren Leben sie schon auf Erden führen: Erunt sicut Angeli Dei in coelis [1]). Ihr Gebet wird so lange dauern als ihr Leben; angefangen an dem Tage ihrer Weihe, wird es in ihrer letzten Stunde und erst dann aufhören, wenn sie in seinem Lichte Den zu schauen anfangen, den sie im Glauben so lange Zeit gepriesen haben, und mit allen Auserwählten den Lobgesang des Moses und des Lammes singen werden, welcher derjenige des endgültigen und höchsten Triumphes ist. Beati qui habitant in domo tua, Domine: in saecula saeculorum laudabunt te [2])!

---

1) Marc. XII. 25.

2) Ps. LXXXIII. 5. — Eine große Zahl von Geistlichen haben es als eine besondere Gnade des Himmels angesehen, das Brevier beständig und bis zu ihrem letzten Tage beten zu können. Doctor Navarra, ein Onkel des heil. Franz Xaver, wünscht sich Glück dazu es nur ein- oder zweimal in seinem Leben unterlassen zu haben, obgleich er in seinem 70. Jahre und fünfmal in Lebensgefahr war. *(Enchirid. confess.*, XXV, n. 100, u. XI, n. 35). Der heil. Gregor von Tours berichtet in der uns hinterlassenen Geschichte seines Onkels, des heil Gallus, Bischof von Clermont, daß dieser fromme Diener Gottes noch seine letzten Stunden dem Breviergebet gewidmet hat. Da er fühlte wie seine Kräfte abnahmen, machte er noch eine Anstrengung, sagt er, um die Matutin des Tages zu recitiren; es war seine letzte Handlung: Consummavit Officium totum matutini temporis. Quo jam extremo defunctus officio, ait: Valedicimus vobis, fratres. Et haec dicens, extensis membris, spiritum Deo intentum praemisit ad Dominum. *Vita Patr.* VI. *Act. Sanct. 1. jul.* Aehnliche Züge finden sich im Leben des heil. Paulin, des heil. Benedict von Aniane, des heil. Bruno, des heil. Oswald von York, des heil. Jacobus von Venedig, des heil. Joseph von Calasanza, u. s. w.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von den Früchten des Breviergebetes.

1.

Wenn irgend Etwas unsere Werthschätzung für das heilige Officium mehren kann, dann ist es der Gedanke an die Vortheile, die wir für die Kirche wie für uns selbst von ihm erwarten dürfen.

Außer den Bedürfnissen eines jeden ihrer Glieder, hat die Kirche, in ihrem Ganzen und als mystischer Leib des Herrn betrachtet, selbst Bedürfnisse von höchster Wichtigkeit, sei es wegen der mannigfaltigen Interessen, die sie berühren, oder der Hilfe wegen, die sie fordern. Beschränken wir uns auf die Angabe der bekanntesten. Sie werden hinreichen um uns erkennen zu lassen, in welcher Abhängigkeit sie dem Himmel gegenüber ist, und wie sehr der Beistand seiner Gnade ihr unerläßlich ist.

Vor allem braucht die Kirche Hirten und Seelsorger. Der Papst, die Bischöfe und die Priester sind für sie, was für den Leib das Haupt und die wichtigsten Organe sind. Von ihnen empfängt sie Leben und Bewegung; an ihnen ist es zu belehren, zu leiten und zu vertheidigen; von ihrer Tugend, von ihrem Wissen und ihrer Uebereinstimmung hängt ihre Kraft ab und in gewissem Maße ihre Existenz. Wer anders aber als Gott kann ihr diese Hirten und Priester geben, und wer sie bilden, sie heiligen und ihres Amtes würdig machen, wenn nicht er[1])?

In zweiter Linie braucht die Kirche Heilige, d. h. großmüthige und fromme Seelen, welche, je nach ihrem Stande, nur darauf bedacht sind die christliche Vollkommenheit zu üben.

Denn wenn das Leben der Kirche in ihrer Hierarchie ist, dann ist ihr Wohlergehen und ihr Ruhm in ihren Heiligen. Sie

---

Das der neueren Zeit angehörige Leben des Card. Stanisl. Hosius schloß also ab: Primam, Tertiam et Sextam cum assistente devotissime recitavit. Cum autem ad Nonam ventum esset: Sufficit, inquit; jam non dicimus Nonam, nisi forte cum Angelis in coelo. Romae 1587.

1) I. Cor. XII. 28. II. Cor. III. 6.

Digitized by Google

sind es, die die Belehrungen der Hirten ergänzen und sie wirksam machen; und nicht zufrieden damit, die Tugenden der Demuth, der Abtödtung, der Buße und der Opferwilligkeit kennen zu lernen, machen sie dieselben lieben durch ihr Beispiel. Die heroischen Unternehmungen sind ebenso ihr Antheil wie die wunderbaren Gaben. Unter ihnen findet man die Prediger des Evangeliums, die opferwilligen Missionäre, die abgetödteten Religiosen, die Helden und die Martyrer des Glaubens. Sie sind es, die die Frömmigkeit beleben, die Bekehrungen bewirken, fromme Werke gründen oder sie erneuern, und die Wunder der ersten Zeiten noch einmal aufleben lassen. Aber ist es die Natur, die sie hervorbringt, ist es die Welt, die sie bildet? Die Welt versteht sie nicht einmal. Gott allein ist es, es ist sein Geist, der sie erweckt zum Heile ihrer Brüder und zur Ehre seines Namens: In monte Sion erit salvatio et erit sanctus, sagt ein Prophet [1]).

Eine andere zum Wohl der Kirche nothwendige Bedingung ist die Einheit unter ihren Gliedern und der Frieden mit den weltlichen Mächten. Da die Kirche nur besteht durch die Identität des Glaubens und die Einheit der Regierung, so ist die Uebereinstimmung der Geister und Herzen im Innern eine absolute Nothwendigkeit für sie: ohne Unterordnung und ohne Eintracht müßte sie sich auflösen und zerfallen. Was im Aeußeren die zeitlichen Gewalten und Regierungen betrifft, so ist deren Gunst ihr zwar nicht nothwendig, und die Erfahrung hat bewiesen, daß sie ihre Feindseligkeiten nicht zu fürchten braucht; nichts destoweniger wünscht sie im Interesse der Welt selbst mit ihren Fürsten in Frieden zu leben. Sie bedarf der Freiheit, die der göttliche Meister ihr gegeben, um ihre Doctrin zu lehren, um ihren Cultus zu feiern und ihr eigenes Leben zu leben, und sie verlangt, daß man sie achte, auch wenn man sie nicht schützen will. Diese Bitte aber richtet sie besonders an den Himmel [2]). Sie weiß, daß der

1) Abd. 17. Dan. II. 20. I. Cor. XII.

2) Obsecro primum omnium fieri obsecrationes, orationes pro omnibus hominibus, pro regibus et omnibus qui in sublimitate sunt, ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate. I. Tim. I, 1. 2. Die Kirche ist dieser Mahnung des Apostels treu geblieben. Wie in der heiligen Messe, so auch betet sie im Brevier: »Ut

Digitized by Google

Frieden und die Einigkeit nicht die Frucht der menschlichen Leidenschaften ist, und daß nur Gott so viele divergirende Kräfte in der Einheit erhalten und von den Mächten Achtung vor der Wahrheit und der Tugend verlangen kann.

Diese drei Dinge von höchster Wichtigkeit muß die Kirche vom Himmel erwarten; von ihnen hängt die Wohlfahrt der Kirche ab. Sollte das nicht schon genügen, um in jedem Augenblick und in tausend Weisen die Bedingung zu erfüllen, an welche die göttliche Providenz die Verleihung jener Güter geknüpft hat!

Und diese Bedürfnisse sind nicht nur dauernde, sie sind auch unermeßlich groß. Jedes einzelne wird durch eine Menge von besonderen Schwierigkeiten complicirt, und erfordert zahllos viele Gnaden. Nun aber ist es Grundsatz und ein allgemeines Gesetz im Christenthum, daß jede Creatur gehalten ist, nach Maßgabe der Bedürfnisse, die sie empfindet und deren sie bewußt ist, von Gott Hilfe zu erbitten. Unser Herr will uns alles geben, dessen wir bedürfen, und er hat uns selbst versprochen uns kein Mittel zu verweigern, das zur Erreichung unseres ewigen Zieles dienen kann; allein er will, daß wir ihn darum bitten, und er hält so sehr darauf, daß er uns seine Gaben nach der Dauer und der Innigkeit unseres Gebets bemißt[1]). Die Kirche selbst ist dieser Regel unterworfen, die sie den Gläubigen einschärft, wie sie gehalten ist ihnen ein gutes Beispiel zu geben, indem sie sich zuerst ihr fügt.

Darum hat sie auch von Anfang an gebetet, und sie hört nicht auf ihre Diener beten zu lassen. Sie beauftragt sie in ihrem Namen Gott zu loben: es ist das ihre erste Sorge bei dem Breviergebet, wie es die des Herrn bei dem Gebete war, das er uns selbst gelehrt hat. Aber nach dem Beispiel desselben Meisters verlangt sie auch, daß sie ihn anrufen, nachdem sie ihn

---

hostium sublata formidine, tempora sint divina protectione tranquilla.« *Pro pace.* »Ut destructis adversitatibus et erroribus universis, Ecclesia secura Deo serviat libertate.« *Orat. comm.* »Ut et mundi cursus pacifice dirigatur, et Ecclesia tranquilla devotione laetetur.« IV. *Dom. post Pent.*

1) Petite, et dabitur vobis. Luc. XI. 9. — Non habetis, propter quod non postulatis. Jacob. IV. 2. — Con. Trid. Sess. VI, XI.

Digitized by Google

gepriesen haben, und den Beistand des Himmels für sie erbitten. Sie ist der Ueberzeugung, daß ihre Bitten einen großen Einfluß haben auf das Verhalten der heiligen Vorsehung, und ihre Gnaden in dem Verhältniß ihr reichlicher zu Theil werden, je inniger und eifriger sie um dieselben bittet. Super muros tuos, Jerusalem, constitui custodes: tota die et tota nocte non tacebunt [1]).

Mache man ihr nicht den Vorwurf, die Gebete der Gläubigen darum zu mißachten: sie anerkennt vollkommen ihren Werth [2]), aber diese einzelnen Gebete sind nicht der Hauptgrund ihrer Zuversicht. Sie weiß, daß sie nicht selten innig sind, wie alles, was persönlich und spontan ist; allein sie weiß auch, daß sie nicht häufig und außer Verhältniß sind mit ihren Bedürfnissen. Besonders aber weiß sie, daß sie abhängen von veränderlichen Eingebungen und ungewisser Mitwirkung, und darum die besonderen Eigenschaften nicht besitzen können, die das Gebet ihrer Diener charakterisiren, und ihrer Fürbitte eine höchste Wirksamkeit verleihen.

Was das Breviergebet vor jedem anderen Gebete auszeichnet und ihm seinen eigentlichen Werth gibt, ist, daß es katholisch wie die Kirche ist, von der es ausgeht, d. h. daß es mit seiner Einheit, wie sie vollkommener nicht zu denken ist, die größte Ausbreitung sowohl im Raume als in der Zeit verbindet: Vox sermonum ejus ut vox multitudinis [3]). Das ist es, was es mehr bei Gott empfiehlt, und ihm Erfolge sichert. Denn wenn die heilige Schrift für alle Betenden Verheißungen enthält, so finden sich in ihr auch ganz besondere zu Gunsten derjenigen, die in Gemeinschaft beten und in der Uebung des Gebetes ausharren.

„Wahrlich, sag' ich euch, wenn zwei von euch auf Erden einstimmig sein werden über eine Sache, um die sie bitten wollen, so wird es ihnen von meinem Vater, der im Himmel ist, gegeben werden. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen [4])." Wenn es aber schon genügt, daß einige seiner Jünger in seinem Namen versammelt

---

1) Is. LXVII. 6. — 2) Matth. VII. 7. — 3) Dan. X. 6.
4) Matth. XVIII. 19.

Digitized by Google

seien und seinen Vater um eine Gnade bitten, damit er unter ihnen sei und ihrem Gebete eine unwiderstehliche Kraft verleihe, wie könnte er seine Diener dann verlassen, wenn er so viele tausende derselben in der engsten Weise sich vereinigen und unaufhörlich auf einander folgen sieht, um eines Sinnes und mit denselben Worten die göttlichen Erbarmungen auf Geschöpfe herabzurufen, die ihm am theuersten von allen sind [1])?

Es ist kaum möglich, sagt noch ein Apostel, daß Gott nicht das Gebet des Gerechten erhöre, wenn es beharrlich ist: Multum valet deprecatio justi assidua [2]). Wenn aber die Beharrlichkeit dem Gebete einer einzigen Seele schon eine solche Kraft verleiht, daß sie stark werde gegen Gott selbst, wie wird er dem Gebet der Kirche widerstehen können, diesem täglichen und stündlichen Gebete, das seit Jahrhunderten dieselben Wünsche dem Himmel vorträgt und dieselben Bitten wiederholt? Domine, quas tuorum preces exaudis, si has non exaudis [3])?

2.

Der ganzen Kirche also gereicht das Breviergebet zum Nutzen, und nicht eines ihrer Mitglieder ist davon ausgeschlossen. Hat aber der Priester, der es recitirt, nicht einen besonderen und privilegirten Antheil an seinen Früchten? Unzweifelhaft. Der Charakter einer öffentlichen Person, den er bei Verrichtung dieses Dienstes annimmt, entzieht ihm nicht das Eigenthumsrecht auf

---

1) Multi animi, dum congregantur unanimes, fiunt magni, et multorum preces impossibile est contemni. *S. Ambr. de Prec.* — Coimus in coetum, ut ad Deum, quasi manu facta precationibus ambiamus. Haec vis Deo grata. *Apol. 39.*

2) Jac. V. 16.

3) *S. Aug. De Civit. Dei. XXII. 8.* — Der heil. Chrysostomus führt als Beweis für die Wirksamkeit des gemeinschaftlichen Gebetes den aus dem Gefängniß befreiten heil. Petrus an, und macht auf den Grund aufmerksam, den der heil. Lucas für diese wunderbare Befreiung angibt: Oratio fiebat sine intermissione ab Ecclesia ad Deum pro eo. Act. XII. Wenn das Gebet von einigen Gläubigen schon so viel vermag, sagt der heil. Ignatius, wie viel mehr dann das des Bischofs und seiner ganzen Kirche? Ad Ephes. V.

Digitized by Google

seine Handlungen. Die Gesinnungen der Religion, des Gottvertrauens und der Liebe sind, wie ebenso viele Anrechte auf die Freundschaft Gottes in der Gegenwart, auch ein Unterpfand seines Lohnes in der Zukunft. Und was hindert ihn, mit diesem Gebete auch persönliche Intentionen zu verbinden, und dabei der eigenen Anliegen und Bedürfnisse oder derjenigen der Seelen zu gedenken, die ihm theuer sind? So wird, wie der Apostel sagt, wer Segen austheilt, reichlich Segen ernten [1]).

„Wie viel Verdienste," sagt der heil. Liguori [2]), „kann man beim Breviergebete nicht erlangen! Ein einziger gut recitirter Psalm setzt alle Seelenkräfte in Bewegung und führt zu hundert Tugendacten. Eine mit Andacht gebetete Hora setzt tausend gute Wünsche und tausend fromme Affecte des Herzens voraus." Welche Schätze für das andere Leben also wird ein geweihter Diener sich nicht sammeln, der in seinem Herzen alle Acte der Frömmigkeit erweckt, welche seine Lippen aussprechen, der alle Lobpreisungen, alle Bitten und Danksagungen, deren Organ er nach dem Willen der Kirche sein soll, sich aneignet, indem er sie wiederholt! Und es ist wenig daran gelegen, ob er bei diesem Gebete an seine eignen Interessen oder an fremde denke; das Verdienst kommt aus dem Werke selbst, und um es zu erlangen, ist nicht nöthig es zu suchen; und, wie der heil. Gregor sagt, verdient man niemals mehr, als wenn man sich aus Liebe zu seinen Brüdern gänzlich selbst vergißt [3]).

Was die besonderen Intentionen angeht, die man haben kann, und die besonderen Fürbitten, die man beim Breviergebete machen kann, so sind das wahre und um so wirksamere Gebete, je wohlgefälliger man Gott ist und je vollkommener die Disposi-

---

1) Qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet. II. Cor. IX. 6. Quoniam debet in spe qui arat arare, et qui triturat in spe fructus percipiendi. I. Cor. IX. 10.

2) „Die Psalmen, zum Gebrauche derjenigen, welche zum Breviergebet verpflichtet sind." Einleitung.

3) Plus enim pro se valere preces suas efficit qui has et pro aliis impendit. S. Gregor M. Moral., l. XXV; in Job XLII, 10: *Dominus conversus est, cum oraret Job pro amicis suis.*

Digitized by Google

tionen sind, von denen man beseelt ist. Welche Fürbitten aber könnten Gott angenehmer sein, als diejenigen seiner Diener, die beauftragt sind ihn im Namen seiner Kirche und zu jeder Stunde zu lobpreisen, und in frommer Weise dieser heiligen Verpflichtung nachkommen? Und wann werden ihre Absichten vollkommener, ihre Gesinnungen reiner, ihre Wünsche inniger und ihr Vertrauen größer sein als in dem Augenblick, wo sie die Funktionen von Vermittlern vor der göttlichen Majestät ausüben, und der heilige Geist in ganz besonderer Weise ihnen beisteht um gut zu beten?

Wir haben in der Apostelgeschichte ein frappantes Beispiel von der Macht, welche zu Gunsten ihrer Brüder die Diener Gottes auf sein Herz ausüben können. Es war auf der Reise, die der heil. Paulus von Cäsarea nach Rom machte um sich dem Gerichte des Kaisers vorzustellen. Das Schiff, auf dem er sich befand, ward während vierzehn Tagen so sehr vom Sturme bedrängt, daß man jeden Augenblick befürchtete es werde untergehen. Das Gebet des Apostels aber war das Heil aller. Während er im unteren Theil des Schiffes wachte und die Barmherzigkeit des Himmels anrief, ward ihm offenbart, daß nicht er allein dem Tode entgehen werde, sondern auch und aus Rücksicht auf ihn alle seine Gefährten und selbst seine Wächter: Astitit angelus Domini, dicens: Ne timeas, Paule; ecce donavit tibi Deus omnes qui navigant tecum [1]).

Dieser, jedem Gebete eigene Vortheil ist zu allgemein bekannt und geschätzt, als daß es nöthig wäre noch mehr darüber zu sagen. Dagegen gibt es einen anderen, nur dem Breviergebete eigenen, auf den wir aufmerksam machen müssen: dieser nämlich, den Geist unseres Standes in uns wachzuerhalten, und ein Mittel der Beharrlichkeit und des Fortschritts im priesterlichen Leben zu sein [2]).

Eine der gefährlichsten Klippen unseres heiligen Amtes ist die Zerstreuung. Die äußeren Beschäftigungen, denen man sich widmen muß, haben mehr oder weniger zur Folge, daß man die

1) Act. XXVII, 23. 24.

2) Verbum Dei habitet in vobis abundanter, docentes et commonentes vosmetipsos, in gratia cantantes in cordibus vestris Deo. Col. III. 16.

Digitized by Google

Sammlung und die innere Frömmigkeit verliert. Es ist so schwer sich mit den Creaturen zu beschäftigen, ohne Gott zu vergessen, und mit der Welt zu verkehren, ohne den Himmel aus den Augen zu verlieren. Ist aber das Breviergebet nicht das beste Schutzmittel gegen derartige Zerstreuungen? Mehrmals des Tages zieht sich der Priester von dem menschlichen Verkehr zurück, und wenn er einige Achtung vor seinem Dienste hat und ihm gut obliegen will, dann sammelt er sich, ruft alle Seelenkräfte zu sich zurück, und hält sie längere Zeit auf die großen Dinge gerichtet, welche die Kirche seiner Verehrung darbietet: Gott und seine Vollkommenheiten, Jesus Christus und seine Geheimnisse, die Heiligen und ihre Tugenden: Cogitatio illius apud Altissimum [1]). Dank dieser Uebung des Gebetes übt und entwickelt sich der Glaube, die großen Bilder der unsichtbaren Welt erhalten und beleben sich, und durch dieses Mittel macht die Seele die Verluste wieder gut, die sie nicht aufhört im Verkehre mit der Welt zu erleiden.

Ein anderes Uebel, welches für den Geistlichen nicht weniger zu fürchten ist, und die Zerstreuung allezeit begleitet, ist, in die Gesinnungen unvollkommener Menschen einzugehen und sich durch ihre Beispiele gewinnen zu lassen. Wie die materiellen Dinge unaufhörlich darnach streben, sich durch gegenseitige Mittheilung in denselben Temperaturzustand zu bringen, und diese Gleichheit sich um so rascher herstellt, je mehr sie in Berührung sind, ebenso haben auch die Seelen das Bestreben, sich ihre Eigenschaften und ihre Fehler mitzutheilen; und der Einfluß, den sie ausüben oder leiden, ist um so größer, je häufiger und intimer der Verkehr ist, den sie mit einander haben. Der Priester aber, der unter Menschen leben muß, die er belehren und die er bessern soll, der immerfort das Beispiel ihrer Unordnungen und ihres Elendes vor Augen hat, läuft eine doppelte Gefahr: diejenige, die übernatürlichen Gesinnungen einzubüßen, die er Anderen eingeben soll, den Abscheu vor der Sünde, die Hochachtung der Tugenden, die Liebe zur Vollkommenheit; und die, den schlechten Geist der Welt, die Leidenschaften, die Vorurtheile und Laster der Weltmenschen anzunehmen;

1) Sap. V. 16.

Digitized by Google

eine Gefahr, die um so mehr zu fürchten, und ein Aergerniß, das um so schlimmer ist, als sie unvermeidlich sind, und dieser Einfluß sich unbemerkt und langsam geltend macht, wie der einer ungesunden Atmosphäre, in der man leben muß, und deren schlimme Einwirkung man unbewußt erfährt.

Welche Mittel gibt es, diesen Gefahren zu entgehen? Eines der wirksamsten, welches uns die Vorsehung an die Hand gibt, ist wiederum die würdige und eifrige Recitation des Breviergebetes. Wer erkennt nicht, wie diese Uebung in hohem Grade geeignet ist, uns vor dem verderblichen Einfluß der Welt zu bewahren? Zu jeder Stunde des Tages entzieht uns dieses heilige Officium der verführerischen und verdorbenen Atmosphäre, in der wir leben, um uns in reine und himmlische Regionen einzuführen. Dort athmet unsere Seele in aller Freiheit die gesunde Luft ein, für welche sie geschaffen ist, den Geist des Glaubens, der Religion, des Eifers und der Liebe; sie tritt mit Gott, mit Unserem Herrn und seinen Heiligen in Beziehung, sie verkehrt mit ihnen [1]). Dort ist sie wie auf einem Thabor, hoch erhaben über diese Welt und dem Himmel nahe genug, um die Aussprüche des ewigen Vaters zu vernehmen, um mit dem göttlichen Erlöser das Gesetz und die Propheten in einer Klarheit zu betrachten, die die Menge nicht ertragen kann. Dort erinnert sie sich der göttlichen Gebote, sie hört die Räthe der evangelischen Vollkommenheit, und ehrt die Tugenden der Heiligen; mehr als dies, sie tritt ein in ihre Gesinnungen und Gedanken, und vereinigt sich mit ihren Gebeten und ihren Danksagungen. So wird der priesterliche Geist genährt, und die erbaulichen und erhebenden Beispiele der Stadt Gottes werden so zum Gegengewichte für die Aergernisse der Stadt der Welt, und so erfüllen sich die Worte

1) Sacrificium laudis honorificabit me, et illic iter quo ostendam illi salutare Dei. Ps. XLIX. 23. — Ideo ab omnibus curis atque negotiis certis horis mentem revocamus, verbis orationis nosmetipsos admonentes, ne quod tepescere coeperat, omnino frigescat. *S. Aug. Epist.* CXXX. 18. — In quantum homo per divinam laudem ascendit in Deum, in tantum per hoc retrahitur ab his quae sunt contra Deum, secundum illud Isaiae: *Laude mea infraenabo te, ne intereas. S. Thom. 2a 2ae q. 91, a. 1.*

Digitized by Google

des Apostels: In medio nationis pravae et perversae lucetis sicut luminaria in mundo, verbum vitae continentes[1]).

Man liest im Leben des heil. Joseph von Copertino, dieses frommen Religiosen des siebenzehnten Jahrhunderts, dem Gott so wunderbare Gaben geschenkt hat, daß er einem neu erwählten Bischof, der ihn frug, was er wohl thun könne um seinen Clerus zu reformiren, zur Antwort gab: „Wenn Sie, gnädiger Herr, Ihre Priester heiligen wollen, dann suchen Sie zwei Dinge von ihnen zu erlangen: daß sie ihr Brevier gut beten und die heilige Messe würdig lesen; es bedarf nicht mehr um ihr Heil zu sichern." Der Heilige selbst bezog auf diese beiden Uebungen alle seine Arbeiten, und aus dieser doppelten Quelle schöpfte er seine ganze Frömmigkeit. Er kannte kein geistliches Buch, das mit dem Brevier zu vergleichen wäre, und es war ihm eine Freude seine Gebete zu recitiren und seine Worte zu betrachten. Er fand in ihm, wie er sagte, das Licht seines Geistes und die Nahrung seiner Seele[2]).

Wir können ein anderes, ganz entgegengesetztes Beispiel anführen, das nicht weniger frappant ist.

Es hat unlängst und noch unter uns ein Geistlicher gelebt, den alle um seines Genies willen bewundert, und dessen Tugenden Viele verehrt haben. Ohne einen anderen Rang in der Hierarchie als den einzunehmen, den sein priesterlicher Charakter ihm verlieh, erhob er sich durch seinen Eifer wie durch sein Talent über alle, und er schien dazu berufen, die Kirche zum Siege über ihren schlimmsten Feind zu führen: die religiöse Gleichgültigkeit. Wie ist die Hoffnung zu Schanden geworden, die man in ihn gesetzt, und aus welchen Gründen hat diese Laufbahn, die eine so glorreiche und heilige sein sollte, ein so unglückseliges Ende gefunden? Gott allein weiß, wie der innere Abfall sich nach und nach voll-

---

1) Philipp. II. 15.

2) Leben des Heiligen von D. Bernini, Kap. XII, Rom 1722. Er scheute sich nicht, diejenigen an die Verpflichtung des Breviergebets zu mahnen, deren Lässigkeit er in diesem Punkte kannte, und mehr als einmal hat er einem Priester, dessen Untreuen ihm Gott geoffenbart, gesagt: Breviarium clamat ad te de terra.

Digitized by Google

zogen, und welches seine erste Ursache gewesen ist; aber ernste Geister glaubten ihre Spuren zu erkennen, als sie erfuhren, daß dieser Priester nicht mehr wie seine Brüder betete, und er, weil er ein Hinderniß für seine Studien und seine Arbeiten für die Kirche im Brevier sah, erlangt hatte, daß er von dem Tribut befreit sei, den jeder geweihte Diener Gott täglich schuldet. Wie dem aber sein mag, man kann Eines mit Bestimmtheit sagen: daß dieser Priester, indem er unterlassen das Brevier zu beten, sich einer großen Hilfe und einer Standesgnade selbst beraubt hat, die die Kirche ihren Dienern glaubte sichern zu müssen; daß, wenn er, wie so viele heilige und berühmte Geistliche, einige Stunden dem Gebet gewidmet hätte, statt sein Talent und seine Kenntnisse bewundern zu lassen, er um so mehr Verdienste und um so reichere Gnaden erlangt haben würde, als er die Demuth mehr geübt hätte; daß endlich ein solcher Abfall für jeden einsichtigen Geistlichen ein Grund mehr sein muß, sein Brevier zu lieben, und die Kirche dafür zu segnen, daß sie aus diesem mächtigen Schutzmittel und dieser heilsamen Uebung ihrem Clerus eine strenge Pflicht gemacht hat [1]).

Führen wir hier einen Gedanken des heil. Augustinus über das Joch des göttlichen Meisters an: „Es gibt Bürden," sagt dieser Kirchenvater, „die so leicht sind, daß sie alles Uebrige leicht machen, und selbst diejenigen erheben, die sie tragen. So sind die Flügel eines Vogels: ohne sie fällt er zur Erde und kriecht im Staube; mit ihnen erhebt er sich und fliegt spielend in der Luft. So auch ist es mit dem Joche des Erlösers [2])." Ebenso aber ist es mit dem Breviergebete im Besondern. Ohne Zweifel

1) Auf eine ähnliche Anfrage hat ein anderer Papst geantwortet: *Maledictum studium propter quod relinquitur officium.* Rituale v. Toulon.

2) Alia sarcina pondus habet: sarcina Christi pennas habet. Nonne et avi si alas detrahas, quasi onus tollis; et quo magis onus abstulisti, eo magis in terra remanebit. Non volat quia tulisti onus; redeat onus et volat. Talis est sarcina Christi. Portent illam homines, non sint pigri; et invenient quam sit levis, quam suavis, quam jucunda, quam rapiens in coelum et a terrenis eripiens. *S. Aug. In Ps.* LIX. 8.

Digitized by Google

ist es eine Last, aber eine solche, welche diejenigen unterstützt und erhebt, die sie zu tragen haben [1]). Sich von ihr befreien, heißt seine Kräfte mindern und sich beschweren; sie willig und mit Liebe tragen, heißt sich den Einflüssen der Welt entziehen, und sich über sie und himmelwärts erheben [2]).

Wir haben also im Breviergebet ein mächtiges Mittel, nicht nur um in der Tugend auszuharren, sondern auch um Fortschritte zu machen in der Vollkommenheit unseres Standes, d. h. um uns dem Herrn gleichförmig zu machen, und innerlich ein anderer Christus zu werden.

Und in der That, das Brevier ist nur in der Absicht verfaßt und eingeführt worden, um die religiösen Gesinnungen der Kirche, oder was dasselbe ist, die Religion so würdig als möglich auszudrücken, deren Quelle ihr göttliches Haupt ist, und die er allen seinen Gliedern mittheilen will. Der Geist, den das Brevier athmet, ist der Geist Jesu Christi, des höchsten Priesters, und die Gesinnungen, die es ausspricht, sind diejenigen des Erlösers mit denen seiner Kirche. Jedes Officium ist ein Bild seines Innern, nicht ein lebloses und todtes Bild, sondern ein lebendiges, in welchem man ihn handeln und denken sieht, und seine Gesinnungen mit um so größerer Treue ausgesprochen findet, als es sein Geist ist, der beinahe alle Worte desselben eingegeben hat. Seine Ehrfurcht vor der Majestät seines Vaters, sein Abscheu vor der Sünde, seine Liebe zu den Menschen, sein Verlangen nach den himmlischen Gütern, seine Verachtung der Eitelkeiten dieser Welt, seine Abneigung vor dem Vergnügen und allen sinnlichen Genüssen, sein Eifer für alle Tugenden, insbesondere die Demuth,

1) Non vere leve est quod portantem non gravat sed levat? *S. Bern. Epist.* LXXII. 2.

2) Portant illas et portantur. Portant illas in terra, portantur ab illis in coelo. *S. Aug. Serm.* CCXIV. 7. — Eine alte Tradition berichtet, daß die heil. Magdalena in ihrer Einsamkeit in Sainte-Baume siebenmal des Tages bis zum Himmel entzückt und ihr gegeben worden, die Lobgesänge der Engel zu hören und sich mit ihnen zu vereinigen. 29. Juli, V. Lect. Ist das nicht ein schönes Bild der Gunst, die die Kirche ihren Dienern anbietet, wenn sie sie siebenmal des Tages auffordert, das Lob Gottes mit den Worten des heiligen Geistes und in der Gesellschaft der Seligen zu preisen?

Digitized by Google

die Sanftmuth, die Buße und die Opferwilligkeit zeigen sich darum in dem Officium in den lebendigsten Farben und den vollkommensten Verhältnissen.

Wenn wir aber mit dem Breviergebete Gott die Gesinnungen des Erlösers aussprechen und seine Grundsätze wiederholen, dann adoptiren wir sie für uns selbst und sprechen sie aus, als ob sie unsere eigenen wären, und wir nur eine einzige Person mit ihm ausmachten. Hierin aber liegt auch das Geheimniß, das große Mittel, uns diese Gesinnungen einzuprägen und mit denselben zu durchdringen, m. a. W., uns mit Jesus Christus zu vereinigen und mit ihm zu identificiren.

Wenn es schon genügt mit den Heiligen zu verkehren, um sich mit ihrem Geiste zu erfüllen und theilzunehmen an ihrer Heiligkeit, wie sollten wir den Geist des Erlösers nicht erlangen und nicht eintreten in seine Gesinnungen, bei dieser so innigen, so vollständigen und so dauernden Vereinigung, wie sie das Brevier-gebet zwischen ihm und uns bewirkt [1])? Denn wir beschränken uns ja nicht darauf uns ihm zu nähern, seine Werke zu betrachten und einige Worte mit ihm zu wechseln: wir dringen ein in das Innerste seines Herzens, wenn wir dieser Pflicht genügen, wir betrachten seine geheimsten Dispositionen und machen die unsrigen ihnen gleichförmig; oder, besser gesagt, er ist es selbst, der zu uns kommt und in unsere Seele eintritt, der unserem Geiste sein Licht mittheilt, der uns erwärmt mit seiner Liebe, so daß wir in Wahrheit mit dem Apostel sagen können, daß nicht mehr wir es sind, die da leben, sondern Christus selbst, der in uns lebt und in uns betet [2]).

Es handelt sich hier nicht um eine rein äußerliche Annäherung oder eine einfache Berührung, sondern um eine Vereinigung, die viel inniger, weil begründet ist in der Identität des göttlichen Princips, das in unserem Haupte, dem Mensch gewordenen Sohne

1) Si, qui cum spiritualibus viris colloqui solent, brevi sic commutantur ut illorum prudentiam referant, quid dicere convenit de his qui cum Domino colloquia miscent? *S. Chrys. De orando Deo, lib. II.*

2) Haec omnia operatur unus atque idem Spiritus, dividens singulis prout vult. I. Cor. XII. 11.

Digitized by Google

Gottes, und in uns wie in seinen Gliedern wirksam ist; woraus sich erstens eine Identität des Handelns ergibt, weil diese göttliche Kraft überall in gleicher Weise wirkt, und schließlich eine Identität des inneren Zustandes, der Gewohnheiten und Gesinnungen in Bezug auf alle Dinge.

Wenn man also der Verpflichtung das Brevier zu beten würdig nachkommt, dann ist es wie eine zu jeder Stunde wiederholte Communion mit dem Innern des incarnirten Wortes [1]), und eben dadurch eine wunderbare Ergänzung der eucharistischen Communion. Wir empfangen allerdings Unseren Herrn am Altare ganz; wir empfangen ihn mit seinen heiligsten Gesinnungen, und unsere Seele vereinigt sich mit seiner Seele, wie unser Fleisch sich mit seinem Fleisch vereinigt. Allein wir sehen nichts Besonderes, was uns im Einzelnen seine Gesinnungen und Gedanken anzeigt, was sie den unseren näher bringt und auf unsere Neigungen und unser Urtheil einwirkt, um es den seinigen conform zu machen [2]). Diesen Vortheil bietet uns das Brevier. Es vertheilt in uns, so zu sagen, diesen göttlichen Schatz, es entfaltet vor unseren Augen seinen ganzen Reichthum, und zwingt uns ihn zu betrachten und uns anzueignen. Jeder Gedanke, jeder Affect, jeder Grundsatz des Erlösers wird zu einem unserer Gedanken, zu einem unserer Affecte und einem unserer Grundsätze. So vollzieht sich eine Arbeit der Verähnlichung, ein neuer Geist zieht in unsere Seele ein und theilt ihr nach und nach ein neues Leben mit: In venas mentis ac vires animae succus Verbi descendit aeterni [3]). So wird der neue Mensch, die neue Creatur, gebildet und festgestellt nach Gott in der Gerechtigkeit und

---

1) Gal. II. 20.

2) Quis mihi det te fratrem meum, sugentem ubera matris meae, ut sanguis tuus sanguinem meum tangat et tergat; ut fons aquae tuae de scaturigine recti cordis, per venas boni operis in finem aeternae fecilitatis exiliat? *Offic. Sept. Dolor. B. M. V. Resp. VI.*

3) *S. Ambr. in Psalm. I, n. 33.* — Hoc poculum bibe de quo dixit Propheta: *Et poculum tuum inebrians quam praeclarum est!* Ps. XXII. 5. Utrumque poculum bibe Veteris et Novi Testamenti, quia in utroque Christum bibis. Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo Dei. Hoc verbum bibe, etc. *S. Ambr. ibid.*

Digitized by Google

Heiligkeit[1]). So wächst in uns ein Anderer und Höherer als wir, Jesus Christus, der vollkommene und der der göttlichen Majestät einzig würdige Priester. Er wird alles in uns. Diejenigen, die uns hören, hören ihn, und die ihn kennen, bewundern in uns einen andern Christus: Sacerdos alter Christus.

3.

Das also ist die Absicht der Kirche bei Einführung des Breviers gewesen, und dies die Gründe, die sie bestimmt haben, ihren Dienern sein Gebet zur Pflicht zu machen. Nicht nur für den göttlichen Cultus hat sie sorgen, und dem Herrn auf Erden wie im Himmel ununterbrochene Huldigungen darbringen lassen wollen; sie hat nicht allein die Absicht dabei gehabt, nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse ihre Gebete zu mehren, damit auch Gott seine Gnaden in der gleichen Weise mehre, sie hat vor allem für unsere Beharrlichkeit und unsere Heiligung sorgen, uns mit den Gesinnungen unseres göttlichen Hauptes durchdringen, und uns alle mit ihm vereinigen wollen in demselben Geiste und in einem Herzen.

Das ist auch die Frucht, welche allen Priestern aus dem Breviergebet erwächst, die es mit lebendigem Glauben und wahrer Andacht recitiren. Die Gesinnungen des Erlösers, der Geist des Priesterthums, die Hochachtung der heiligen Dinge, die Verachtung der Welt, die Liebe zu allen Tugenden und das Verlangen nach dem Himmel, das ist es, was sie in ihm finden; und die Ueberzeugung, daß sie den größten Nutzen aus ihm ziehen, gibt ihnen Eifer und Verehrung für diese heilige Uebung ein. Sie gewinnen sie um so lieber, je mehr ihnen ihre Heiligung am Herzen liegt, und je mehr sie das Bedürfniß fühlen, sich mit Gott zu vereinigen und mit seinen Gnaden zu erfüllen.

Ich bin darum auch nicht erstaunt, in den Memoiren der deportirten Priester, in diesen Martyrerakten, welche die französische Revolution der Kirchengeschichte beigefügt, zu lesen, daß es eines der grausamsten Vergnügen ihrer rohen Wächter war, den verurtheilten Priestern ihr Gebetbuch wegzunehmen und sie so zu

1) In Christo nova creatura. II. Cor. VI. 17; Gal. VI. 15; Ephes. IV. 24.

Digitized by Google

verhindern ihr Brevier zu beten. Man hätte, um ihre Geduld zu ermüden, ihnen gerne den Gedanken an den Himmel und die Erinnerung an Gott genommen, und da man dies nicht konnte, so nahm man ihnen das wenigstens, was dazu diente beide lebendig zu erhalten. Es war das eine ihrer schmerzlichsten Entbehrungen, und wie einen Schatz bewahrten sie die wenigen Exemplare, die sie hatten retten können [1]). Waren mehrere von ihnen in demselben Gefängniß, dann sammelten sie sich gruppenweise an den kleinen Fenstern, um die Lectüre zu hören, die Einer mit lauter Stimme vornahm. Zuweilen entriß ihnen ein unbarmherziger Wächter dieses tröstliche Buch, wenn er es entdeckte, und warf die zerrissenen Blätter weg. Man sah dann, wie sie sie sorgfältig auflasen, die Bruchstücke an einander legten und das aus dem Gedächtniß zu ergänzen suchten, was sie nicht mehr finden konnten. So viel Trost fanden sie in diesen heiligen Worten, die so lange Zeit dazu gedient hatten ihre Seelen zu ernähren, und so glücklich waren sie in ihrer Einsamkeit, sich im Geiste mit ihren Brü-

---

1) Im Monat Juli 1792, zwei Monate vor dem Blutbade in dem Kloster der Carmeliter, führte man sechs Geistliche von Avignon zur Richtstätte, die der revolutionäre Gerichtshof dieser Stadt zum Tode verurtheilt hatte, weil sie den Eid auf die Constitution des Clerus verweigerten. Der älteste von ihnen zeigte sich am muthigsten. Es war H. Bravard, ein Greis von 71 Jahren, seit langer Zeit Seminardirector von Saint Charles. Von Wüthenden umgeben, die ihn insultirten und mit ihren Waffen bedrohten, öffnet er sein Brevier, von dem er sich nicht hatte trennen wollen, und beginnt es auf seinem Gang zum Richtplatze zu beten. Einer der Henker, den diese Kaltblütigkeit empörte, entreißt ihm das heilige Buch und wirft es zur Erde. Der würdige Priester nimmt es ruhig und mit den Worten wieder auf: „Lassen Sie mich doch, mich auf den Tod vorbereiten; Sie sehen ja, daß ich niemand habe es zu thun.“ Und er fängt wieder an zu beten. Im Augenblick der Hinrichtung beluſtigen sich die Henker damit ihn zu quälen; sie verwunden ihn mehrmals mit ihren Säbeln, ehe sie ihm den letzten Hieb geben. Endlich sagen sie ihm, daß sie mit ihm zu Ende kommen wollen. „Wann ihr wollt,“ antwortete er ihnen. Und er bietet ihnen das Haupt dar, indem er so durch seine Festigkeit das Wort des heil. Cyprian bestätigt: Sacerdos, Evangelium Christi tenens, occidi potest, vinci non potest. (Vie de M. Emery, t. I. p. 463.)

Digitized by Google

dern noch vereinigen, mit ihnen in das Herz des göttlichen Meisters eingehen und, nach einem Worte des heil. Cyprian, Gott in der Sprache Gottes anzurufen zu können!

Hören wir, wie einer von ihnen, H. Dümont, ehemals Superior des Collegs von Macon, ein Priester von lebendigem Glauben und einer seltenen Willenskraft, seine Gefühle in lateinischen Versen ausdrückte, die er in den letzten Tagen seines Lebens niedergeschrieben um sich in seinen Leiden zu trösten, und welche man nach seinem Tode an Bord des Schiffes „Washington" gefunden hat, auf welchem er in Haft war:

Sacra volumina si saltem solatio haberent!
Sollicitudinibus pressos quam sacra levarent
Cantica! Quam dulces haurirent fonte perenni
Laetitiae sensus! Solatia tanta negantur.
Tot gladios inter pietas gemebunda silescit.
. . . . . .
Haec ego scribebam dum me Neptunus haberet
Perfidus et diris agitaret fluctibus aegrum [1]).

Wünschen wir uns Glück zu unserem Antheil, die wir die Erben desselben Priesterthums und im Besitz desselben Schatzes sind, und lernen wir uns seiner würdig zeigen. Sagen wir mit dem Psalmisten und in denselben Gesinnungen wie er: Bonum est confiteri Domino, et psallere nomini tuo, Altissime [2]).

---

1) Führen wir noch dieses ältere, aber nicht weniger frappante Beispiel an, von welchem E. Müller in seiner Theol. moral. (1879) berichtet: »Beatus Joannes Sarcander, parochus Holleschoviensis in Moravia, martyr (17 Mart. 1620), in carcere inclusus, per totum corpus adustus, dirissimis cruciatus doloribus, quamdiu in vivis erat, Horas canonicas dicere nunquam destitit. Cumque manibus per tormenta distortis folia Breviari vertere non valeret lingua sua eum in finem usus est. Tribus Chartusianis, qui cum ipso in carcere erant detenti, amice monentibus ut viribus fractus ab Officio divino persolvendo se temperaret, protinus reposuit: »Psallam Deo meo quamdiu fuero: educet animam meam de lacu miseriae. Lingua mea tota die meditabitur justitiam ejus, et non tacebit laudem ejus. Amantissimi Patres, magnificate Dominum mecum et exaltemus nomen ejus in idipsum.«

2) Psalm. XCI, 2.

Digitized by Google

Verehren wir unser heiliges Officium selbst in seiner äußeren Form, in dem Breviere, das wir immerfort in Händen haben [1]), und scheuen wir uns nicht diese Verehrung offen zu bezeugen. Ich bewundere jenen frommen Leviten, der eine solche Liebe zu seinem Brevier hatte, daß er sich niemals von ihm trennte, weder bei Tag noch bei Nacht, und dasselbe für es that, was Alexander für das Meisterwerk Homer's, und der heil. Yvo für das Buch der Bücher gethan hat [2]). Zuweilen küßte er es, ehe er es öffnete oder nachdem er sein Gebet beendet hatte, und mit dem heil. Franz von Sales war er überzeugt, daß es kein schöneres Buch nächst dem Evangelium gebe. Er sagte oft von ihm, was der heil. Augustinus von dem Psalter sagte: Psalterium meum, gaudium meum [3]); oder er wandte auf es die Worte an, mit welchen der heilige Geist das Lob der Weisheit ausspricht: Si justitiam quis diligit, prudentiam docet et virtutes .... Proposui ergo hanc adducere mihi ad convivendum, sciens quoniam mecum communicabit de bonis, et erit allocutio

1) Der Geist Gottes gibt diese Gesinnung allen frommen Seelen ein. Eines Tages, so erzählt Monseigneur Darbet, Bischof von Perigueux, hatte jemand aus Unbedachtsamkeit einen Leuchter auf das Brevier des H. Vernet gestellt. „Nehmen Sie das weg," sagte sofort dieser würdige Superior; „dieses Buch ist ein Brevier, es enthält das Wort Gottes, und es schickt sich nicht etwas darauf zu stellen." Vie de M. Vernet, supérieur du séminaire de Viviers, liv. IV. — Die heil. Catharina von Bologna (1463) hatte eine solche Verehrung für das Brevier, daß sie das ihrige selbst schreiben und mit aller Sorgfalt verzieren wollte. Es war das für sie keine gewöhnliche Beschäftigung oder ein einfaches Kunstwerk, sondern eine Uebung des Glaubens und der Frömmigkeit. Sie benützte dazu nur die Sonn- und Feiertage, und ward von den Dingen, die sie abschrieb, oft so gerührt, daß sie Thränen vergoß, und man ihr die Blätter wegnehmen mußte, damit sie nicht verdorben würden. Man bewahrt noch heute, als eine kostbare Reliquie, dieses ganz von ihrer Hand geschriebene und mit gemalten Bildern Unseres Herrn und der Heiligen geschmückte Brevier. Wir hatten die Freude, es mit dem Leibe der Heiligen zu verehren, der sich in ihrer, zur Kapelle umgewandelten Zelle wunderbar erhalten hat. Acta SS. 9 Mart.

2) Bibliorum codicem capiti instar pulvinis supponebat. Brev. rom. 19. Mai, lect. V.

3) In Psalm. CXXXVII, n. 3.

Digitized by Google

cogitationis et taedii mei. Non enim habet amaritudinem converatio ejus, nec taedium convictus illius, sed laetitiam et gaudium [1]).

Was ich aber am meiſten bewundere, o mein Gott, und um was ich dich über alles bitte, iſt das Glück derjenigen, die ſich den Geiſt der Religion und des Gebetes, den du ihnen durch das Brevier verliehen, bis zum Tode zu bewahren wiſſen; die, weit entfernt durch ihre Läſſigkeit die Früchte dieſes Gebetes zu verlieren, täglich eine größere Andacht und vollkommenere Dispoſitionen dazu mitbringen. Von allen Lobeserhebungen, die das Grab eines Geiſtlichen ſchmücken können, weiß ich keine ſchönere und wünſchenswerthere als diejenige, die der heilige Geiſt dem göttlichen Pſalmiſten gegeben, und welche wir ſo oft zu Ehren der heiligen Biſchöfe wiederholen: Ecce verus Dei cultor. . . . De omni corde suo laudavit Dominum, et dedit in celebrationibus decus, et dilexit Deum qui fecit illum [2]).

Drittes Kapitel.

Von den zu vermeidenden Fehlern.

1.

Zwei Gefahren hat ein Geiſtlicher beim Breviergebete ganz beſonders zu vermeiden: die Zerſtreuungen durch fremde Gedanken, und die Routine, welche die Andacht und zuweilen ſelbſt das Bewußtſein deſſen nimmt, was man thut. Wir werden uns darauf beſchränken, auf dieſe doppelte Gefahr aufmerkſam zu machen und die Gründe, die wir haben, anzugeben, uns davor zu ſchützen.

1) Sap. VIII, 9 et seq.

2) Eccli. XLVII. 12. — Ein frommer und gelehrter Geiſtlicher von Tours, Domherr von Sankt Gatian und Verfaſſer der Défense de l'ancienne tradition des Églises de France (1678), wollte, daß man auf ſeinen Grabſtein die beiden Verſe ſchreibe, die der Ausdruck ſeiner Geſinnungen und ein Abriß ſeines Lebens ſind:

Dum vixi, divina mihi laus unica cura.
Post obitum sit laus divina mihi unica merces!

Digitized by Google

Wie wäre es möglich, daß die Seele sich frei zu Gott erhebe und mit ihm rede, wenn der Geist mit irdischen Gedanken beschäftigt, und das Herz bewegt ist von profanen Gefühlen? Umsonst wird sie sich die Mühe geben, der Ideen, die sie belästigen, und der Affecte Herr zu werden, die sie beunruhigen; die Macht der Gewohnheit wird beinahe immer stärker sein als das Verlangen ihres Willens. Wer hat das nicht schon oft an sich erfahren? Das Gebet erfordert Ruhe, und um habituell gut zu beten, muß man sich die Sammlung und den inneren Frieden zu einer heiligen Gewohnheit machen [1]).

Die Seele eines Priesters sollte also, wie das Haus des Herrn, immer ruhig, friedlich, leer von allen irdischen Bildern und nur erfüllt sein von der göttlichen Majestät: Domus orationis. Leider aber geht es nur zu oft in diesem Tempel wie in demjenigen von Jerusalem zu: statt eines Heiligthums, das dem Lärmen und den Beschäftigungen der Welt verschlossen ist, ist er wie ein öffentlicher und von allen Seiten zugänglicher Platz, wo die am wenigsten religiösen Dinge freien Zutritt haben, und der Tumult der Welt sich unablässig hören läßt [2]).

In den ersten Jahren unseres heiligen Amtes scheint es leichter die Seele in Frieden zu erhalten. Man ist dann weniger beschäftigt, man hat weniger Beziehungen mit der Welt und weniger Verantwortlichkeit; allein man ist so eifrig, so unruhig und ungeduldig. In Ermangelung äußerer Ursachen findet dann die Seele in sich selbst eine unerschöpfliche Quelle von Aufregungen und Sorgen. Bald ist es ein Studium, das den Geist absorbirt, bald ein Project, das uns beschäftigt, bald ein Wunsch oder eine Hoffnung, die uns entzücken. Später werden die Berufsarbeiten vielseitiger und schwieriger. Man erkennt, daß man sich frommen Werken widmen müsse, und man thut es ohne Rückhalt und in dem Maße, daß man die Herrschaft über seine Gedanken und sich selbst verliert. Dann werden die Tage zu einer fast ununter-

---

1) Factus est in pace locus ejus et habitatio ejus in Sion. Ps. LXXV, 3.

2) Pleni rimarum, effluimus undique. *S. Bern. Serm. in Dom. in Oct. Assumpt. 11.*

Digitized by Google

brochenen Reihenfolge von fremden Eindrücken und Gedanken, von rein natürlichen oder unüberlegten Handlungen, und das Gebet wird zu einer Zerstreuung, die sich unter tausend anderen verliert. Man lebt nur noch nach außen und fern von Gott [1]). Eine Zeit lang macht man sich Vorwürfe über diese Unordnung und schmeichelt sich mit der Hoffnung ihr abzuhelfen; aber nach und nach gewöhnt man sich daran und resignirt sich. Martha beneidet nicht mehr Maria, und schließlich rechnet sie sich den Antheil, den sie sich selbst gemacht, sogar zur Ehre, weil er zu einem Bedürfniß für sie geworden ist [2]). „Nichts ist weniger selten," sagt der heil. Gregor der Große [3]), „als Priester zu finden, die wie die Weltleute ihr Verdienst und ihr Glück in einer maßlosen Thätigkeit suchen, die sie der Sammlung und sich selbst entzieht. Immerfort beschäftigt, voll Eifer und in Aufregung, vergessen sie was sie eben thun, um an das zu denken was sie thun werden, und scheinen unfähig ihre Aufmerksamkeit irgend welchem Gegenstande dauernd zuzuwenden." Die stillen Unterredungen mit Gott, zu denen sie die Kirche anhält, scheinen ihnen schal zu sein im Vergleich mit denen, die sie gewohnt sind mit der Welt zu haben; und statt sich, wie die Apostel, der äußeren Beschäftigungen zu entledigen, um sich dem Gebete mehr widmen zu können, würden sie sich gerne der Verpflichtung des Gebets entheben, um für den Verkehr mit der Welt und ihre oft vulgären Beschäftigungen mehr Zeit zu gewinnen.

Das also ist der erste Fehler, den man Gefahr läuft im heiligen Dienste zu begehen: das Uebermaß von Thätigkeit, der Uebereifer und in Folge dessen die Zerstreuung. Wenn man

---

1) Olim erat mihi cor cereum quod liquesceret; horrebam audire, quanto magis verbo proferre, quidquid non provocabat ad Christum; omnes nugas verborum saecularium velut morsus serpentium deputabam . . . Nunc autem durus et saxeus, dum negotiis jugiter exterioribus atteror, proh dolor! tanquam alter Samson, effossis oculis non frontis sed cordis, curarum saecularium molam volvo. *S. Pet. Dam. Opusc. XIX, De abdic. episc. V.*

2) Felix domus, et beata congregatio, ubi de Maria Martha conqueritur! *S. Bern. Serm. III. de Assumpt. 2.*

3) *S. Greg. M. De cura past. II. 7.*

Digitized by Google

nicht wachsam ist sich davor zu hüten, wenn man den Muth nicht hat dagegen anzukämpfen, dann hat er einen anderen im Gefolge, der noch gefährlicher und viel tyrannischer ist: die habituelle Nachlässigkeit oder die Routine.

Und in der That, wenn die von fremden Gedanken absorbirte Seele daran gewöhnt ist, sich keinen Zwang anzuthun, und, ohne aufzuhören an die Welt zu denken, mit Gott zu reden, dann familiarisirt sie sich allmählich mit den heiligen Formeln. Durch das häufige und unüberlegte Wiederholen derselben Worte, die man zerstreuten Geistes und kalten Herzens ausspricht, erlangt man die unglückselige Leichtigkeit, sie maschinenmäßig, wie instinktiv und unbewußt zu recitiren. Nichts aber ist mehr zu fürchten als eine solche Disposition. Da sie dem freien und überlegten Wirken unseres Willens ein blind wirkendes Princip substituirt, so entzieht sie der Seele ihre Herrschaft über ihre Acte und bringt sie also in Gefahr alle Verdienste ihrer Werke zu verlieren. Ist man einmal unter dem Joche dieses Fehlers, dann ist der Wille nicht mehr thätig; er wird ersetzt durch die Routine, und die Organe allein bethätigen sich. Man recitirt zwar immer noch die vorgeschriebenen Worte, man macht dieselben Zeichen, allein es sind nur äußere Bewegungen, deren man sich kaum bewußt ist, denn der Geist und das Herz sind nicht dabei. Man betet wie man geht, wie man hört und sieht, und den größten Theil der Handlungen des gewöhnlichen Lebens verrichtet, ohne daran zu denken, ohne sich Rechenschaft über sein Handeln, seine Motive und seinen Zweck zu geben. Kaum bedenkt man es zuweilen, daß man mit Gott redet, sich in seiner Gegenwart befindet und in unmittelbarem Verkehre mit ihm ist [1]).

---

1) Das folgende, von einem würdigen Prälaten verbürgte Beispiel zeigt welch' traurige Folgen die Routine haben kann. „Als eines Tages der Prediger einer Retraite mit Nachdruck gegen diesen Fehler gesprochen hatte, erkannten sich eine gute Zahl von Geistlichen in dem von ihm entworfenen Bilde, und mehrere gestanden, daß sie ganze Tage verbracht hätten, ohne einen wahren Act des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe erweckt zu haben. Was aber am meisten erstaunte, war das beinahe öffentliche Geständniß eines derselben, ganze Monate ohne eine innere Rückkehr zu Gott verbracht zu haben. Umsonst stellte man ihm vor, daß

Digitized by Google

Es gibt keine Uebung der Frömmigkeit, bei der man nicht Gefahr liefe in diesen Fehler zu fallen. Selbst am Fuße der Altäre und bei den feierlichsten Verrichtungen, bei der Ausspendung der Sacramente und der Feier der göttlichen Mysterien, leidet man unter seinem Einfluß; nirgends aber hat man mehr Grund ihn zu fürchten, und weniger Hilfe sich gegen ihn zu schützen als beim Breviergebete.

Denn man bedenke, daß es sich nicht um einen vorübergehenden religiösen Act von mehr oder weniger langer Dauer handelt, als vielmehr um eine Uebung, welche täglich und zu jeder Stunde des Tages vorzunehmen und nicht weniger lang als monoton ist; die sich darauf beschränkt, gewisse Formeln mit den Augen abzulesen und mit den Lippen auszusprechen, die, einige Variationen abgerechnet, immer zu denselben Stunden und in derselben Ordnung wiederkehren. Und nicht an dem Altare ist es, wo diese Funktion zu verrichten ist, nicht in ruhigen Stunden, oder wenn die Aufmerksamkeit durch den Prunk der Ceremonien, durch die Menge der Assistenten und der Gläubigen geweckt ist; gewöhnlich wenigstens, in Momenten und an Orten, die am wenigsten zum Gebete einladen, nach einer langen Unterredung, nach einem ernsten und ermüdenden Studium oder einer zerstreuenden Erholung; es ist in Gegenwart einer angefangenen Arbeit, in der Aussicht auf eine angenehme Unterhaltung; oder aber in einer Einsamkeit, in der man Gott nur zum Zeugen hat und wo der Wohlanstand der Religion und der Andacht nicht zu Hilfe kommen kann [1]). O welches Glaubens, welches Geistes des Gebetes und welcher Treue in der Mitwirkung mit der Gnade bedarf es nicht, um immer wieder eine Wachsamkeit zu wecken,

---

dies unglaublich sei, und er bei der Pünktlichkeit, mit der er seinen Funktionen oblag, doch wenigstens von Zeit zu Zeit einen frommen Gedanken gehabt haben müsse. Allein er blieb bei seiner Aussage, so daß man auf dies bestimmte Zeugniß ihm bemerken mußte, er habe sich schwer gegen das erste Gebot verfehlt und in der Sünde gelebt." *Devie, Mémorial du chergé.*

1) Privatam et solitariam psalmodiam acedia oppugnat. *S. Joan. Clim. Grad. XXVIII.*

Digitized by Google

die zu ermüden droht, und sich nicht mit geschlossenen Augen dem so mächtigen und süßen Zuge der Apathie und der Nonchalance zu überlassen!

Und was geschieht darum so häufig, und wie vollzieht sich an nur so vielen Orten dieser große Dienst des heiligen Gebetes? Gewiß ist es nur Gott, der in die Herzen sieht, und er allein erkennt mit Sicherheit, wieviele eifrige und wahre Anbeter er unter seinen Dienern zählt [1]). Hat man aber, wenn man die inneren Gesinnungen nach dem äußeren Schein beurtheilt, nicht alles Recht der Befürchtung Raum zu geben, daß er gar oft die Huldigung der Lippen mehr empfängt als die des Herzens, und diese Menge Menschen, die auf Erden damit beschäftigt sind ihn zu lobpreisen, seinen Augen ein ganz anderes Schauspiel bieten als das der Seligen des Himmels, die in Anbetung versunken und entzündet sind von Liebe [2])?

Ein frommer Autor berichtet, daß in einer Nacht, als die Priester einer berühmten Collegiatkirche, die versammelt waren um die Matutin zu singen, die letzte Nocturn des Festes des kommenden Tages beendet hatten, sich eine Stimme vom Himmel in der Kirche hören ließ, welche deutlich diese Worte aussprach, die alle Anwesenden mit Schrecken erfüllte: „Nur Einer von euch hat mich wahrhaft verherrlicht [3])." Es scheint nun nicht, daß diese Priester in schlechtem Rufe standen, oder daß sie weniger eifrig und andächtig waren als viele andere. Was würde man also sehen, wenn es Gott gefiele, in dieser Weise und am Schlusse jedes Tages die Geistlichen zu bezeichnen, die ihrer Pflicht das Brevier zu beten würdig nachgekommen sind? Würde man über die kleine Zahl der treuen Diener und die Menge derjenigen nicht erstaunt und erschrocken sein, die nur äußerlich und ohne Andacht einem so wichtigen und erhabenen Dienste genügen?

---

1) Qui scrutatur corda Deus scit quid desideret Spiritus. *Rom. VIII.*

2) Quam multi sonant voce, et corde muti sunt! *S. Aug. in Joan. tract. XXV. et in Ps. CXIX.* — Multi in novitate suae conversionis ferventer orant, postea languide, postea frigide, postea negligenter. *S. Aug. in Ps. LXV.*

3) *Thom. Catempr. Miraculorum mirabilium liber, II, XL, 10.*

Digitized by Google

2.

Auch wenn die Lässigkeit in der Ausübung dieser Funktionen selten wäre, es würde schon genügen daß sie möglich sei, um darauf aufmerksam zu machen, und alles aufzubieten um uns davor zu hüten; denn was könnte unseren geistlichen Interessen, dem Wohl der Kirche und selbst der Ehre Gottes mehr entgegen sein?

Ich untersuche nicht, in welchem Falle die Zerstreuung und die habituelle Lässigkeit in ernster Weise das kirchliche Gesetz übertreten machen, das aus dem heiligen Officium eine Schuld der Gerechtigkeit für die geweihten Diener macht. Ich überlasse es den Theologen, diese Frage zu entscheiden. Aber auch wenn man diese Gefahr nicht zu befürchten hätte, wenn man sicher wäre, durch das Aussprechen der Worte dem Wesentlichen der Verpflichtung zu genügen, ist es selbst in diesem Falle nicht unbestreitbar, daß jede Nachlässigkeit in diesem Punkte die Ursache des bedauerlichsten Nachtheils für den sein wird, der sich ihrer schuldig macht?

Zunächst beraubt sie ihn seiner besten Tröstungen. Das Brevier, haben wir gesagt, ist für den Priester eine Quelle heiliger Freuden, es ist seine Erholung nach der Arbeit und sein Trost in seinen Sorgen. Quam dulcia faucibus meis eloquia tua [1]), kann er dem Herrn mit dem Psalmisten sagen: exultabunt labia mea cum cantavero tibi [2]). Aber unter der Bedingung nur, daß er, wie er von ganzer Seele singt, sich mit dem Herrn im Gebete vereinigt und seine Worte verkostet. Welche Freude kann man beim Breviergebete finden, wenn man zu ihm nur einen zerstreuten Geist und ein kaltes Herz mitbringt? Umsonst sprechen unsere Lippen die schönsten Formeln aus, wenn die Gedanken abschweifen und die Wärme des Gefühls uns fehlt.

Es ist der Geist, der lebendig macht [3]), und nur das Mark kann die Seele nähren, nicht die Rinde. Ein rein äußerliches Gebet ermüdet und macht überdrüssig, statt zu erfreuen und zu stärken. Man fühlt, daß es eine unfruchtbare Uebung, eine undankbare Mühe und eine Arbeit ohne Grund und ohne

1) Ps. CXVIII, 103. — 2) Ps. LXX, 23. — 3) II. Cor. III. 6.

Digitized by Google

Nutzen ist. Cogitationes meae dissipatae sunt, torquentes cor meum: ubi est nunc praestolatio mea[1])?

Mit den Tröstungen des Gebetes verliert ein zerstreuter Priester auch den größten Theil seiner Verdienste.

Gewiß hat das gut gebetete Brevier einen großen Werth vor Gott; denn es ist ja eine Reihenfolge von religiösen Acten der vorzüglichsten und verdienstlichsten Art, Acte der Dankbarkeit und Reue, der Liebe und des Lobes. Seid überzeugt, sagt der heil. Cyrill von Jerusalem[2]), daß keiner dieser Acte ohne Frucht bleibt, und keiner vor Gott verloren ist. Ihr macht keine Anrufung, ihr recitirt keinen Psalm, sei es zu Hause oder in der Kirche, den der Herr euch nicht anrechnet und nicht einschreibt in das Buch des Lebens.

O quantis nobis, aliisque, profectibus essent
Verba precum, sapide si recitata forent!
Essent scripta Dei, psalmi solatia nostra,
Inque fide edoctis quam pia sensa darent!
Actibus in lectis heroum christicolorum
Dum peteremus idem cor, sequeremur eos,
Sanctorumque Patrum sermones instruerent nos.
Immemores horum, repere nonne pudet[3])?

Darum hat ein frommer Geistlicher, den man in seiner letzten Stunde zum Vertrauen ermahnte, verlangt, daß man ihm sein Brevier in die Hände gebe. „Das ist es, was mir am meisten Vertrauen gibt," sagte er. „Darf ich nicht hoffen, Denen beigezählt zu werden, die Gott im Himmel ewig preisen, nachdem ich ihn auf Erden so lange angerufen und gepriesen habe?" Der Priester, der so sprach, war ein Mann des Glaubens, der Liebe

---

1) Job. XVII, 15. — Miscere non possunt vera vanis, aeterna caducis, spiritualia corporalibus, summa imis; ut pariter sapias quae sursum sunt et quae super terram. . . Hinc ista sterilitas animae et devotionis inopia. Non sapit psalmus; non legere libet; non orare delectat. Ideo ad opus piger, ad vigilias somnolentus. *S. Bern. In Cant. LIV. 8.*

2) Confide, operare; nihil enim eorum perdetur. Inscripta est omnis oratio tua et psalmodia. *S. Cyrill. Hier. Catech. XV.*

3) Sartelon.

Digitized by Google

und der Sammlung. Er hat sich nicht damit begnügt, nur äußerlich die heiligen Worte zu recitiren, er hat sie auch betrachtet, wie der Psalmist [1]); er hat sich, nach der Mahnung des heil. Paulus damit genährt, und sie immerfort gesungen im Grunde seines Herzens [2]). Würde er dieselbe Zuversicht gehabt haben, wenn er ein lässiger und zerstreuter Priester gewesen wäre; und zu was würde sein Brevier ihm vor dem Richterstuhle Gottes dann gedient haben, wenn er nur mit den Lippen, und wäre es auch fünfzig Jahre lang, gebetet hätte? Quid prodest psalmus nisi devotio comitetur? Psallere sine devotione est quasi os sonans et cymbalum tinniens [3]).

Ach, wievielen seiner Diener wird Gott in ihrer letzten Stunde sagen, daß sie umsonst gebetet und ihre Mühe verloren haben [4])! Wieviele Geistliche, für die es besser gewesen wäre, sie hätten nie, oder nur in den ersten Jahren ihres priesterlichen Lebens, sich diesem heiligen Dienst gewidmet! „Welche Rechenschaft haben wir am letzten Tage über das Breviergebet zu geben," sagte Pater Eudes den Mitgliedern seiner Gesellschaft. „Ich zweifle nicht, daß eine große Zahl wegen ihrer Lauigkeit in diesem Punkte länger im Purgatorium zurückgehalten werden [5])."

Mit Nachlässigkeit, ohne Aufmerksamkeit und Andacht das Brevier beten, heißt also nicht nur eine trostreiche und verdienstliche

---

1) Exultabunt labia mea, sed et lingua mea tota die meditabitur justitiam tuam. Ps. LXX. 26. — Os justi meditabitur sapientiam. Ps. XXXVI. 30.

2) *Ephes.* V. 9.

3) S. Hieron. Can. *Non mediocr. 23. De Consec. dist. V.*

4) Seminasti multum, et intulistis parum; comedistis et non estis saturati. *Agg.* I. 5. — Sic nos tu visitas, sicut te colimus, sagte oft ein frommer Religiose.

5) Vie du P. J. Eudes, par le P. de Montigny, l. X. — Einer unserer frömmsten Geistlichen des siebenzehnten Jahrhunderts, Ant. Rousstier, hatte eine große Verehrung für das Brevier, und er benützte jede Gelegenheit sie auch Anderen einzuflößen. Wenige Augenblicke vor seinem Tode betete er mit lauter Stimme für den Clerus und sagte: Herr, verleihe allen deinen Dienern die Gnade das Brevier gut zu beten. P. Hanart, Recueil de vies de bons prêtres. 1665.

Digitized by Google

Uebung zu einer peinlichen und unfruchtbaren Arbeit machen, es heißt auch sich gegen Gott vergehen, und eine seiner kostbarsten Gnaden positiv mißbrauchen [1]).

Glücklich die Geistlichen, denen ihr Gewissen keinen Vorwurf in diesem Punkte macht, die, gewohnt die Worte zu betrachten, die sie aussprechen, ihre Seele nähren, indem sie Gott verherrlichen! Wie ein Baum, der am Wasser steht und den ein guter Saft belebt, werden sie zur Zeit der Ernte reiche Frucht bringen. Aber wehe den Priestern, deren Gedanken nicht gern bei ihrem Meister weilen, die in ihrem Herzen das verleugnen, was sie ihm sagen, die Gebete recitiren, ohne etwas dabei zu fühlen oder etwas zu erbitten. Umsonst ermüden sie die Lippen [2]). Statt eine Quelle der Gnaden für sie zu sein, wird ihr Gebet zur Ursache ihrer Verwerfung werden [3]), und statt den höchsten Richter zu versöhnen, wird ihre äußerliche Frömmigkeit ihnen schwere Strafen zuziehen: Simulantes longam orationem, hi accipient damnationem majorem [4]).

Und wenn sie nur sich selbst schaden würden; aber solche Nachlässigkeit schädigt wesentlich auch die Interessen Gottes und die der Kirche.

Es besteht, wie wir gesagt haben, zwischen der Kirche und Gott eine Art Vertrag, ein gegenseitiges Uebereinkommen, welches die Kirche verpflichtet ohne Unterlaß zu bitten und zu danken, und Gott ohne Maß zu geben. Ebenso gibt es einen andern

---

1) Quae segnitia est alienari et capi cogitationibus ineptis et profanis, cum Dominum precaris, quasi sit aliud quod debeas magis cogitare quam quod cum Deo loqueris? Hoc est, quando oras Dominum, majestatem Dei negligentia orationis offendere. *S. Cypr. de Orat. Dom.*

2) Man fand in dem Brevier des gelehrten Hortius, Pfarrer in Cöln (gest. i. J. 1644), folgende Worte von ihm eingeschrieben: Si cor non orat, in vanum lingua laborat. Es war dies auch die Maxime des heil. Isidor von Sevilla: Oratio cordis est, non labiorum.

3) Labor labiorum ipsorum operiet eos. Ps. CXXXIX, 10. Ore suo benedicebant et corde suo maledicebant. Ps. LXI, 5.

4) Luc. XX. 47. Siehe Acta Sanct., 16. Juni. — Leben der heil. Ludgardis, III, 11.

Digitized by Google

Vertrag zwischen der Kirche und ihren geweihten Dienern, kraft dessen diese gehalten sind Gott für sie anzurufen, und ihm im Namen aller ihrer Glieder den Tribut des Lobes und der Bitte darzubringen [1]). Dieses Uebereinkommen verpflichtet aber das Priesterthum dem christlichen Volke gegenüber, und es nimmt besonders für alle Seelsorger den Charakter einer streng rechtlichen Verpflichtung an, weil sie ihr Amt nur unter der Bedingung antreten und dessen Vortheile nur dann beanspruchen können, wenn sie seine Lasten übernehmen und seinen Anforderungen genügen [2]). Ein bewunderungswürdiges Beispiel von einer frommen und rührenden Solidarität. Da die meisten Gläubigen, ihrer Geschäfte und materiellen Sorgen wegen, dem Gebete nicht genügend obliegen können [3]), so wählt die Kirche, ihre gemeinschaftliche Mutter, unter ihren Dienern diejenigen aus, die sie am würdigsten für dieses Amt erachtet, und weihet sie dem Herrn und seiner Verehrung mit Leib und Seele; sie bestimmt, daß sie fortan und für das Volk Gott anzurufen und zu preisen haben: fungi sacerdotio et habere laudem in nomine ejus [4]); und erklärt zugleich, daß die Gläubigen, weil sie die Subsistenzmittel für ihre Geistlichen zu liefern haben, an ihren Verdiensten Antheil haben und ihrer Verpflichtung gegen Gott, in Bezug auf dies Gebet, enthoben seien. Durch diese Anordnung wird allen Interessen und allen Bedürfnissen genügt, alle Güter werden gemeinschaftlich,

---

1) Prebyteri officium in orando Deum pro totius Ecclesiae prosperitate situm est; ideoque proventus et beneficia sacerdotibus conferuntur ut ipsi pro populo precibus ac votis insistere, ejusque debeant peccata portare. *S. Petr. Dam. Epist. XIV, lib. IV.*

2) C. *Presbyter mane*, dist. 91. — C. *Si quis sacerdotum;* et C. *Eos etiam.* dist. 81. — Omnibus dictum est: *Petite, et accipietis;* his vero ut semper petant, nec pro semetipsis tantum sed pro tota Ecclesia Dei, ut vincat populus qui sub ipsis est, hostes illos invisibiles; ut stent sicut Moyses, levatis semper interioribus animi manibus in coelum, in confractione, in conspectu Dei, ad avertendam iram ejus, ne disperdat populum suum assidue peccantem. *Con. Colon.*, p. II, c. IV, 1536.

3) Solliciti sunt quae sunt mundi, et divisi sunt. *I. Cor. VII, 33.*

4) *Eccli. XLV, 19.*

Digitized by Google

und jeder Gläubige trägt dazu bei dem Herrn die Huldigungen darzubringen, die seine Größe fordert [1]).

Was aber folgt hieraus für die geweihten Diener der Kirche? Daß sie keine strengere Verpflichtung haben als das Breviergebet, und nicht zu viele Sorgfalt darauf verwenden können um es gut und würdig zu verrichten; daß sie die Worte auf sich anwenden sollen, die der König Ezechias an die Priester und Leviten des alten Bundes gerichtet hat: Filii mei, nolite negligere: vos elegit Deus ut ministretis ei colatisque eum [2]). Es ist einerseits ein Glaubensartikel, daß niemand irgend ein Verdienst aus sich erlangen kann, daß die Gnade für die Beharrlichkeit der Gerechten wie für die Bekehrung der Sünder unerläßlich ist, und in jedem Augenblick das ewige Loos einer Menge Seelen auf dem Spiele und in Frage steht, und allein von der Hilfe abhängt, die sie von Gott empfangen. Ebenso ist es andererseits gewiß, daß das Gebet das gewöhnliche Mittel ist die Gaben Gottes zu erlangen, und daß das öffentliche Gebet, besonders das der Kirche, einen großen und directen Einfluß auf den Antheil derjenigen Gnaden hat, welche jedes ihrer Mitglieder von Gott empfängt. Es mit Lässigkeit, ohne Aufmerksamkeit und Frömmigkeit verrichten, heißt also der Mittheilung dieser Gnaden Hindernisse bereiten, ihr Maß beschränken und die Aussichten für das Heil und die Heiligung einer gewissen Zahl von Gläubigen um ebensoviel vermindern. Wer würde sich nicht fürchten vor einer solchen Verantwortlichkeit, und wer den Verlust derjenigen sich nicht zum Vorwurf machen, die er retten sollte? Wäre Moses unschuldig gewesen an der Niederlage seines Volkes, wenn er unterlassen hätte die Hände zum Himmel zu erheben, oder sie hätte sinken lassen, bevor der Kampf zu Ende war? Ist der Grundsatz der heiligen Lehrer: Si non pavisti, occidisti, nur

---

1) Sicut in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent, ita multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra, habentes autem donationes secundum gratiam quae data est nobis differentes. *Rom. XII, 4. 5.*

2) *Paral. XXIX, 11.*

Digitized by Google

dann ein unbestreitbarer, wenn es sich um irdische Güter und das zeitliche Leben handelt? Es heißt zum Mörder werden, wenn man den nicht rettet, den man dem Tode entreißen kann.

3.

Wenn man diese Wahrheiten recht bedenken und sich zu Herzen nehmen wollte, o wie bald würde man sein Benehmen und seine Sprache ändern! Es ist selten, in einer Gesellschaft von Geistlichen zu sein, ohne bittere Klagen über den Zustand der Kirche zu hören. Man beweint die Fortschritte des Unglaubens und der Sittenlosigkeit; man betrübt sich über die Abnahme der Frömmigkeit; man macht sich Mittheilungen über die Aergernisse, deren Zeuge man gewesen, und mit einem Propheten [1]) möchte man ausrufen: die Tugend ist auf Erden nicht mehr zu finden, und man muß die Hoffnung aufgeben sie dahin zurückzuführen. Welcher Seelsorger hätte nicht zu klagen über seine Heerde? Die Kindheit weiß nur wenig von Gehorsam, die Jugend ist leichtfertig und sittenlos, das reifere Alter gleichgültig und kalt. Umsonst bemüht man sich die Unschuld zu beschützen und die Sünder zurückzuführen. Die Predigt wird nur mit Mißtrauen oder gar nicht angehört; der heilige Tisch steht leer, das heilige Opfer wird in der Einsamkeit dargebracht, und man scheint dem Herrn eine Gunst zu erweisen, wenn man sich herbeiläßt, seine Verzeihung zu empfangen. . . Gewiß sind diese Uebel nur zu wirkliche und wahre; aber während man sie beklagt, denkt man genug daran sie zu bekämpfen und ihre Fortschritte zu verhindern? Vergißt man nicht, daß das Gebet die beste Waffe gegen die Feinde des Heils [2]), und besonders das Breviergebet das Schild der Starken ist [3]); daß der Herr und die Apostel für die Bekehrung der Welt mit ihren Gebeten mehr gethan als mit ihren Arbeiten; daß der heil. Petrus im Gebete war, als die

1) Vae mihi! periit sanctus de terra, et rectus in hominibus non est. *Mich. VII. 2.* — Curavimus Babylonem, et non est sanata; derelinquamus eam. *Jerem. LI. 9.*

2) Agendum voto et precibus, si corrigi objurgationibus non potest. S. Aug. contr. Epist. Parm. III. 2.

3) II. Reg. I. 21.

Digitized by Google

Männer des Cornelius zu ihm kamen [1]); daß endlich nur der Herr die Herzen umwandeln, nur er unseren Arbeiten Erfolg verleihen und das Gebäude stützen kann, das er errichtet hat: Ego Dominus qui dico Jerusalem: Aedificaberis; et templo: Fundaberis [2])?

Gewiß wollen wir nicht sagen, daß alle Sünden den Priestern zuzuschreiben, und sie allein verantwortlich sind für das unordentliche Leben der Gläubigen. Wir behaupten nicht, daß ein gut verrichtetes Gebet genüge eine Gemeinde umzuwandeln; wohl aber sagen wir, daß jeder Seelsorger von ganzem Herzen für seine Heerde beten solle, und daß, wenn er nur recht betet, sein Gebet nicht ohne Frucht bleiben werde: Quoniam vos estis presbyteri in populo Dei, ex vobis pendet anima illorum [3]).

Elias war ein Mensch wie wir und schwach wie wir, und doch hat sein Gebet den Himmel geöffnet und geschlossen, wie eben das Interesse Gottes es seinem Eifer eingab [4]); Onias hatte nur ein vorbildliches Opfer dem Herrn darzubringen, und es scheint, daß sein Gebet vor Gott nicht den gleichen Werth haben konnte wie das unsrige; aber dennoch war seine Frömmigkeit für Jerusalem und sein ganzes Volk eine Quelle reichen Segens [5]).

---

1) Act. X. 9. 17. — 2) Isaiae XLIX. 28.

3) Judith VIII. 21. — Quemadmodum cum videris arborem pallentibus foliis, intelligis quia aliquam culpam habet circa radicem, ita cum videris populum indisciplinatum et irreligiosum, cognosce quia in sacerdotibus culpa est. Sicut de templo omne bonum egreditur, sic et de templo omne malum procedit. *S. Chrys., de Precatione.* — Credite nobis, fratres, omnium quae nos exercent malorum, totius istius quam, non obstantibus laboribus et studiis nostris, ager dominicus exhibet, sterilitatis causa in eo praecipue cubat, quod laus Domini multum attenuata est in populis, sed in primis ore sacerdotum. Non satis curant sacerdotes ligna mane subjicere altari. *Card. Ep. Zagrabiensis Epist. post.* 1857.

4) *Jacob. V. 17.*

5) Sancta civitas habitabatur in omni pace, propter Oniae pontificis pietatem. II. Mac. III. 1. — In vita sua suffulsit domum et in diebus suis corroboravit templum. Quasi stella matutina in medio nebulae et quasi thus redolens in diebus aestatis. In ascensu altaris sancti gloriam dedit sanctitatis amictum. *Eccli. L. 1—12.*

Digitized by Google

Warum könnten wir mit denselben Mitteln nicht dieselben Wirkungen hervorbringen? Warum sollten wir erfolglos um Gnaden bitten, die weitaus nothwendiger und den Absichten der Providenz viel mehr entsprechend sind? Rogante pro eis sacerdote, sagt der heilige Geist, propitius erit eis Dominus [1]). Ach, wieviele Hirten, die da behaupten, alles für das Heil ihrer Gläubigen umsonst versucht zu haben, werden eines Tages einsehen, daß sie das wesentlichste und wirksamste Mittel der Bekehrung nicht gebraucht oder es vernachlässigt haben! Wieviele bereiten sich nicht schmerzliche Enttäuschungen, die sie erwarten! Heute sind sie es, die sich beklagen über die ihnen anvertrauten Seelen, über ihre Herzenshärtigkeit und Lässigkeit; aber später, wenn diese Seelen im göttlichen Lichte die Gefahren sehen werden, denen sie hienieden ausgesetzt waren, die Feinde, mit denen sie zu kämpfen hatten, und die Abgründe, in welche sie gefallen sind, werden sie sich dann nicht fragen, was, um sie zu retten, die gethan haben, die man als Führer und als Hüter für sie bestellt hatte? Und wenn sie sehen werden, daß diese Miethlinge, trotz allen scheinbaren Bemühungen und einem vorgeblichen Eifer, so gleichgültig für ihr Heil gewesen, daß sie mit ihren Lippen nur und wie mit Widerwillen Gebete recitirt haben, an die ihr Heil geknüpft war, mit welchen Vorwürfen werden sie sie überschütten, und mit welchem Unwillen diese Lässigkeit als eine Untreue, als Verrath und Ungerechtigkeit vor dem Richterstuhle Gottes anklagen?

Zu diesen Klagen der so traurig verlassenen Seelen wird der gerechte Zorn des Herrn über seine verletzte Ehre und seinen verachteten Namen noch hinzukommen.

Es ist schön und glorreich für den höchsten Herrn, hienieden Diener zu haben, die seine Vollkommenheit auf der ganzen Erde preisen, während es im Himmel die seligen Geister thun; aber unter der Bedingung nur, daß dieses Lob von Herzen komme und ein aufrichtiges sei. Wenn die Worte, die man an ihn richtet, nur ein hohler Schall sind, eine leere Formel und eine Bewegung unserer Lippen, wie können sie ihm wohlgefallen? Die Menschen sind mit dem Schein zufrieden, weil sie das Innere

1) *Levit. IV. 20.*

Digitized by Google

nicht sehen können; aber Gott schaut in die Herzen, deren Gesinnungen er kennt [1]); er fordert den Tribut der Liebe und der innersten Gedanken [2]), und verwirft als lächerlich und seiner unwürdig jede Huldigung, die nicht im Grunde unserer Seele ihre Wirklichkeit und ihr Princip hat [3]): Hypocritae, bene prophetavit de vobis Isaias [4]) dicens: Populus hic labiis me honorat: cor autem eorum longe est a me [5])!

Nichts ist schrecklicher als die Vorwürfe, die einer der letzten Propheten den Priestern des alten Bundes in dieser Beziehung gemacht hat [6]). Wir wagen kaum sie hier zu wiederholen, obgleich sie reich an Lehren auch für uns sind: „Höret meine Worte," sagt er ihnen, „ihr untreuen und blinden Priester, denn an euch sind sie gerichtet: Ad vos, o sacerdotes, qui despicitis nomen meum et dixistis: In quo despeximus? Mit Levi, eurem Vater, hab' ich einen Bund geschlossen: ich gab ihm Leben und alle Güter, die er verlangen konnte, und er seinerseits hat mich geehrt: Pactum meum cum Levi, vitae et pacis, et dedi ei timorem, et timuit me. Er war treu seinem Worte, wie ich dem meinigen, und er erfreute sich der Segnungen, die ich ihm verheißen hatte: Lex veritatis fuit in ore ejus: in pace et in aequitate ambulavit mecum, et multos avertit

---

1) Dominus posuit oculum super corda. *Eccli. XVII.* 7. — Qui autem scrutatur corda Deus scit quid desideret spiritus. *Rom. VIII.* 7.

2) Fide plurimam hostiam Abel quam Cain obtulit Deo. *Hebr. XI.* 4. — Non Abel ex operibus, sed ex fide Abel munera oblata placuerunt. *S. Georg. Magn. Moral.* XXII. 21.

3) Es heißt Gottes spotten, sagte der heil. Vincenz Ferrer, es heißt ihm ein werthloses Opfer bringen, wenn man nur die Worte des Breviers recitirt: Quando cor non reputat quae dicuntur ore, fit enconium Deo de ovis vacuis, et reputat se delusum. — „Brüder," sagte ein frommer Religiose einigen Geistlichen, die wenig gesammelt zu sein schienen, „wir genügen nicht unserer Pflicht gegen Gott, wenn wir ihn nicht in guter Münze bezahlen." (Leben des P. Gaspard de Bono, Franziskaner.)

4) *Isaiae* XIX. 13.

5) *Matth.* XV. 8. Longe est: Inde discere possumus quomodo aliquis appropinquet Deo. *S. Hier. in hoc verb.*

6) *Malach.* II.

Digitized by Google

ab iniquitate. Nun aber wollt ihr nicht mehr auf diesem Wege gehen, und mit Füßen tretet ihr meinen Bund. Statt eure Brüder zu erbauen, indem ihr sie durch euer Beispiel lehrt meine höchste Majestät zu verehren, gebt ihr durch eure Unehrerbietigkeit und durch Entheiligungen ihnen Aergerniß. Macht euch gefaßt auf die Beschlüsse meiner Gerechtigkeit! Wehe denen, die meine Größe kennen, und mich nicht nach meiner Größe ehren! Wehe dem, der ein kostbares Opfer mir gelobt, und ein werthloses dafür bringt! Maledictus dolosus qui votum faciens immolat debile Domino! Ich habe euch verheißen den im Himmel zu verherrlichen, der auf Erden mich verherrlicht; aber den, der mich verachtet, will ich der Verachtung schon in diesem Leben preisgeben. Darum, ihr Priester, hört noch diese letzten Worte: Et nunc ad vos, o Sacerdotes! Wenn ihr euch nicht beeilt, in euch zu gehen und meinem Namen die Ehre zu bezeugen, die ihr ihm schuldet, dann wird sich meine Vorliebe für euch in Abscheu umwandeln; mit Anathemen will ich euer falsches Lob beantworten, und wie verpestete Gerüche euern Weihrauch abweisen: Si nolueritis ponere super cor ut detis gloriam nomini meo, maledicam benedictionibus vestris, et disperdam super vultum vestrum stercus solemnitatum vestrarum . . . Und seht ihr nicht, daß sich dies Urtheil schon an euch vollzieht, und ihr die Ersten seid, die die Verachtung zu ertragen haben, die ihr durch Andere mir bezeugen laßt? Propter quod et ego dedi vos contemptibiles omnibus populis [1]). Qui comtemnunt me, erunt ignobiles [2]).

---

1) *Malach.* II. 9.

2) I. *Reg.* II. 30. — Siehe am Schlusse Note II: Ueber die Zerstreuungen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Von den nothwendigen Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, um gut zu beten.

Wie es Fehler gibt, die beim Breviergebete zu vermeiden sind, so gibt es auch Gesinnungen, welche nöthig sind, um es würdig zu verrichten.

Nicht Wenige betrachten diesen Dienst als einen solchen, der nicht schwer zu verrichten ist. Wachsam sein um die Zerstreuungen abzuweisen, gewisse Uebungen befolgen um die Routine zu bekämpfen, mit guten Intentionen anfangen und sie festhalten, das ist nach ihrer Meinung alles, dessen es bedarf um ihm vollkommen zu genügen. Und dennoch ist um diesen Preis die Güte und Vollkommenheit des Breviergebetes nicht zu haben.

Gewiß vermag der Wille viel, und es ist nicht werthlos, eine Uebung mit dem Entschluß zu beginnen sie gut zu machen; allein wenn sie den Neigungen oder den Gewohnheiten widerspricht, dann wird der Wille nicht sehr lange ausharren und keine großen Wirkungen erzielen. Man ist nicht immer frei dem Laufe der Gedanken zu gebieten, man kann den Neigungen des Herzens nicht plötzlich eine andere Richtung geben, und sich mit diesen oder jenen Gesinnungen erfüllen; und selbst wenn dieses Wunder möglich wäre, man könnte sich doch nicht versprechen es nach seinem Willen zu erneuern und lange Zeit bestehen zu lassen. Was so viel Mühe kostet, sagt das Sprichwort, ist nicht von Dauer; und was die Uebungen und Methoden angeht, so muß man anerkennen, daß sie aus sich nur wenig wirksam sind, daß sie das Abschweifen der Gedanken und die Trockenheit des Herzens nicht verhindern und den inneren Geist nicht ersetzen, ihn vielmehr verlangen und voraussetzen. Das Gebet kann nicht verliehen werden, noch von außen kommen: es ist ein rein spontaner Act der Seele; und wie die Tochter des Königs empfängt es seine Würde und seinen Werth von innen [1]).

Um das öffentliche Gebet gut und würdig zu verrichten, be-

---

1) *Psalm. XLIV. 14. — De Maistre, Soirées.*

Digitized by Google

darf somit der Priester gewisser Eigenschaften und habitueller Dispositionen, eines ganz besonderen und übernatürlichen Geistes. Sicut sine spiritu fidei non est quisquam recte crediturus, sagt der heil. Augustinus, ita sine spiritu orationis non est quisquam salubriter oraturus. Dieser Geist aber, den die Schrift Geist des Gebetes nennt, setzt in einem hohen Grade die christlichen Tugenden voraus, und verlangt, um von Bestand zu sein, die Uebungen eines frommen priesterlichen Lebens. Fides, spes et caritas ad Deum perducunt orantem, sagt derselbe Lehrer, Ora in spe, ora fideliter et amanter. Tanto quippe sumemus capacius, quanto et fidelius credimus, et speramus firmius, desideramus ardentius [1]).

1.

Der Geist des Gebetes setzt in erster Linie einen großen Glauben voraus, einen lebendigen und tiefen Glauben an die hauptsächlichsten Wahrheiten der Religion, an Gott und seine Geheimnisse, an das ewige Heil und seine Nothwendigkeit: Credere opportet accedentem ad Deum [2]). Der Gerechte lebt aus dem Glauben, nach dem heil. Paulus [3]); es ist der Glaube, der ihn beten macht, der das Gebet ihm eingibt und es belebt [4]).

Denn was ist das Gebet an sich betrachtet, in seinem eigentlichen Wesen? Es ist der Ruf des Herzens, die Erhebung der Seele zu Gott; es ist das religiöse Zeugniß unserer Bewunderung und Anbetung, unseres Vertrauens und unserer Liebe; es ist der aufrichtige und demüthige Ausdruck unseres Verlangens, unserer Reue, unserer Hoffnungen und Befürchtungen, unserer Wünsche und Bitten. Es gibt kein wahres Gebet, wo die Seele schläft und das Herz gefühllos ist. Vera postulatio non in oris est vocibus, sed in cogitationibus cordis [5]). Was aber kann diese Gefühle, diese Gedanken des Herzens in uns wecken? Was kann

1) *Epist. ad Prob. De orando Deo* CXXX, 17. 24. — Cf. *Serm. CXXI.* Enchir. *De fide, spe et caritate.* III.

2) *Hebr. XI. 6.* — 3) Ibid. X, 38 et seq.

4) Si fides deficit, oratio perit. *S. Aug.* serm. CXVI.

5) *S. Greg. Magn. Moral.* XXI. 28.

Digitized by Google

uns rühren und zu Gott führen, wenn nicht der Glaube mit seinen erhabenen Lehren, mit seinem alles erleuchtenden Lichte und seinen innigen Ueberzeugungen? Um wahrhaft den Herrn zu lieben, um ihn anzubeten und ihn anzurufen, muß man vor allem ihn recht kennen, seine göttliche Vollkommenheiten vor Augen haben und davon durchdrungen sein.

Woher kommt es, daß so viele Menschen gar nicht oder doch nur schlecht beten? Aus drei Gründen: entweder verwerfen sie die christlichen Wahrheiten, oder sie vergessen sie, oder endlich sie unterlassen, sich durch gründliche Betrachtungen mit ihnen zu durchdringen. Alle diejenigen, die beschränkt sind auf ihre natürlichen Erkenntnisse und nicht erleuchtet sind vom Lichte der Offenbarung, haben von den göttlichen Vollkommenheiten nur sehr unklare und unvollständige Begriffe, und wissen wenig mehr von Gott als seine Existenz und seine Unbegreiflichkeit. Das genügt aber nicht das Herz zu rühren und seine Liebe zu erwecken[1]). Ebenso beinahe ist es bei solchen Christen, die sich darauf beschränken an die offenbarten Wahrheiten nur zu glauben, ohne jemals darüber nachzudenken. Sie handeln und urtheilen, sie leben die meiste Zeit als ob sie nicht glaubten. Das Licht des Himmels ist zwar in ihrer Seele, aber ohne Eindruck zu machen auf ihren Geist und ihr Herz, weil es wie ausgelöscht unter dem Scheffel steht. Voll Aufmerksamkeit und Eifer für die sinnlichen Dinge, sind sie allen übernatürlichen Wahrheiten gegenüber wie zerstreute oder eingeschlafene Menschen. Sie sehen ohne zu unterscheiden, sie hören ohne zu begreifen, sie wissen ohne dessen sich bewußt zu sein, was sie wissen, und ohne Nutzen daraus zu ziehen. Gott, der Himmel und die Hölle, die Erlösung und die Kirche, alle diese Wahrheiten des Glaubens sind ihnen zwar bekannt, aber diese Kenntniß ist nur eine einfache Erinnerung, die in ihrem Geiste lebt, ohne ihn zu erleuchten und ihr Herz zu erwärmen. Was diese Erinnerung ihnen vor Augen

1) Fides est oculus cordis. Videt qui credit. *S. Aug.* Serm. CXX. 3, et Serm. De eo quod dictum est per Isaiam: *Nisi credideritis, non intelligetis.* Is. VII. 9, juxta Sept. — Intellectus est merces fidei. *In Joan.* XXIX. 6. Credo ut intelligam. *S. Anselm. Cur Deus homo?* 2.

Digitized by Google

stellt, das sind weniger die Gegenstände ihres Glaubens selbst, als deren Bild; ein farbloses und mattes Bild, eine Art von Schatten, denen ähnlich, die man in späten Abendstunden und an nebeligen Wintertagen zu sehen glaubt. Diese geistige Dunkelheit läßt den Objecten, deren Formen sie verwischt, nur einen zweifelhaften und vagen Schein, mit welchem dann die Einbildungskraft ihr Spiel treibt. Video homines velut arbores[1]), hat der Blinde von Bethsaida gesagt, als seine Augen sich eben öffneten. Wie aber könnten so unklare Begriffe den Geist des Gebetes wecken und ihn nähren? Sie können wohl bei günstiger Gelegenheit zu einer Anregung des Herzens führen und die Gedanken zu Gott erheben; aber dieser Aufschwung wird nur ein momentaner, und das Gebet so flüchtig sein, wie der Sonnenstrahl, der durch die Wolke bricht, und mit der habituellen Dunkelheit des Geistes wird die Gefühllosigkeit des Herzens und der Seele wiederkehren[2]).

Welches also ist der nöthige Glaube um gut zu beten, um mit Inbrunst und Beharrlichkeit zu beten? Es ist ein starker, ein energischer und lebendiger Glaube, der nicht schläft und in der Seele nicht nur vegetirt, der sich frei in ihr bethätigt und sie beherrscht. Man macht sich kaum einen Begriff, welchen Einfluß ein solcher Glaube ausübt, und welche Aenderungen er in Geist und Herz bewirkt. Hat diese göttliche Fackel alle Finsternisse überwunden, und trübt keine Wolke mehr die Reinheit ihres Lichtes, dann bricht ein neuer Tag in der Seele an, der sie mit seiner Helle überfluthet und erfreut. Es ist als ob man aus der Dämmerung und ihren Schatten in das volle Licht des Mittags komme. Eine Menge Dinge, die man früher nicht geahnt, enthüllen sich vor unseren Augen, und eine Menge anderer, deren Größe und Beziehungen man nicht erkannte, er-

1) *Marc. VII. 24.*

2) „Ich habe einen der größten Gelehrten gekannt, der sogar Religiose war, und in seiner letzten Stunde nicht einen Act des Glaubens zu erwecken wußte, weil er sich zu viel mit der Wissenschaft und zu wenig mit dem Glauben beschäftigt hatte. Und weil er ihn so wenig geachtet, darum gefiel es Gott ihm und seinen Brüdern zu zeigen, wozu die Wissenschaft in der Todesstunde dient." *Olier, Opinions nouvelles*

Digitized by Google

ſcheinen nun in ihren großartigen Verhältniſſen. Was in der Zeiten Ferne und im Raume wie verloren ſchien, wird wirklich und uns gegenwärtig, und was unſcheinbar war, erſtaunt durch ſeine Größe. Es iſt wie eine neue Welt, die aus der Dunkelheit vor uns erſteht: der Horizont erweitert ſich, die Wolken theilen ſich und nehmen Licht und Farben an, und das Göttliche an den Dingen erſcheint im vollen Glanze: Quoniam Deus qui de tenebris dixit lucem splendescere, ipse illuxit in cordibus nostris [1]). Alle religiöſen Wahrheiten ergreifen dann die Seele und entzücken ſie, und Worte, die nichts dem Herzen ſagten, werden nun, verklärt gewiſſermaßen durch die Bilder, die ſie hervorrufen, zu Feuerflammen, die es entzünden. Gott iſt nicht mehr das ferne, beinah unbekannte Weſen, das man im Dunkel ſeiner Größe kaum erreichte; man hat ihn nun vor Augen, man ſieht und fühlt ihn in ſich, und weit vollkommener und größer, als man ihn im Himmel ſich gedacht: Deus e vicino, et non de longe [2]). Dann ſcheint ſein Wirken ſich nicht wie früher nur auf das große Ganze des Univerſums zu beſchränken; man ſieht es überall ſich nun bethätigen, alles leiten, alles ordnen, und mehr erkennbar iſt es und bewunderungswürdig in vulgären Dingen, als es in wichtigen Ereigniſſen uns ehedem erſchien [3]). Die Schöpfung iſt nicht länger nur eine Sammlung von bemerkenswerthen Dingen, die harmoniſch in ihrer Manichfaltigkeit geordnet und verbunden ſind; ſie iſt nun die lebendige und überzeugende Offenbarung des Unendlichen, ihres Urhebers [4]). Der Himmel und die Hölle ſind dann nicht mehr zwei unbeſtimmte Worte, die die unklare Idee einer noch fern liegenden nnd nicht recht erkannten Wahl geben; es iſt nun das Unendliche der Seligkeit und Qualen, das ſich der Seele zeigt

1) *II. Cor. IV. 6.*

2) Putasne Deus e vicino ego sum, et non de longe? *Jerem. XXIII. 23.* — Ecce omnes gentes quasi stilla situlae et quasi momentum staterae reputatae sunt. *Is. XL. 15.*

3) Numquid erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit? *Amos. III. 6.*

4) O Israel, quam magna est domus Domini et ingens locus possessionis ejus! *Baruch III. 24.*

Digitized by Google

und bald ihr ewiger Antheil werden soll. Jesus Christus endlich erscheint nicht mehr als das, was er den Sinnen und dem Ungläubigen zu sein scheint, eine wunderbare Persönlichkeit, wie es keine zweite je gegeben, die einen unvergleichlich großen Einfluß auf die Menschheit ausgeübt; er ist die größte Wirklichkeit und Thatsache der Welt, der Mittelpunkt, das Princip und Endziel aller Dinge, das Fundament, auf welchem alles ruht; er ist Derjenige, um welchen alles sich bewegt und zu welchem alles hingeordnet ist[1]); er ist Gott selbst, der Mensch geworden, ohne aufzuhören Gott zu sein, der alles demüthigt vor seiner Größe, alles beherrscht in seiner Macht, alles umfaßt in seiner Unermeßlichkeit, alles verstummen macht durch seine Aussprüche, und bereit ist alles zu bestimmen für die Ewigkeit durch sein unwiderrufliches Gericht.

So ändert dieser Glaube für eine Seele, die ihn besitzt, das Angesicht der Dinge, die er ihr von der Himmelsseite zeigt, und läßt vor ihren Augen wie eine neue Welt erstehen: Est argumentum non apparentium[2]). Zugleich eröffnet er im Herzen und als nothwendige Folge eine neue Quelle von Gesinnungen und Gefühlen[3]), welche übernatürlich und, zu ihrem Ursprung sich erhebend, ein ununterbrochener Lobgesang zu Ehren des Allerhöchsten und ein unabläßiges Gebet zu Gunsten unserer Armuth sind: Tunc repletum est gaudio os nostrum et lingua nostra exultatione[4]). Dann braucht das Gebet nicht mehr befohlen, nicht formulirt zu werden, es erhebt sich frei und unwillkürlich aus den Tiefen unserer Seele: Credidi; propter quod locutus sum[5]). Es verlangt nichts mehr als sich zu äußern, und wenn es Worte findet, die seiner würdig sind, dann ist es glücklich sich ihrer zu bedienen und sich mit ihnen zu beleben. Erleuchtet von dem Lichte des Propheten und von seinem Geist erfüllt, ruft dann die Seele aus: „Ich will dich loben, o Herr, so lang ich lebe; ich will dir danken in der Ge-

---

1) *Col. I. 17.* — 2) *Hebr. XI. 1.*

3) Credentes exultabitis laetitia inenarrabili et glorificata *I. Petr. I. 8.*

4) *Ps. CXXV. 2.* — 5) *Ps. CXV. 10.*

Digitized by Google

meinde der Heiligen, und dich loben unter zahlreichem Volke; meine Seele sehnt sich nach dem Herrn, mein Herz und mein Geist frohlocken in dem lebendigen Gott[1]." Dann ruft sie alle Creaturen auf, die sie wie sich bereichert sieht mit allen Gaben Gottes, und ladet sie zum Lobe ihres gemeinschaftlichen Schöpfers ein: „Jubelt Gott alle Lande[2]), ihr Werke des Herrn preiset den Herrn mit mir." Und wenn sie, eingedenk der Gerichte Gottes, die tief wie Abgründe und erdrückend sind wie Berge, diese Welt betrachtet, die einem Meere gleicht, das reich an Klippen wie an Stürmen ist, dann verdoppelt sie in ihrer Angst ihr Rufen und sendet ihre dringlichsten Bitten zum Himmel auf: „Errette mich aus dem Abgrund, o Herr, und bewahre mich vor dem Tode; hilf mir, o Gott, denn die Wasser sind gedrungen bis an meine Seele; denn du allein bist meine Zuflucht, du mein Leben und der Beschützer meiner Tage[3])."

2.

Wenn wir im Gebete den Ausdruck des Glaubens sehen, so ist damit nicht gesagt, daß die Hoffnung und die Liebe demselben fremd bleiben, sondern nur daß sie, gewöhnlich wenigstens, sich gleichmäßig mit dem Glauben entwickeln, und um so mehr auf die Seele einwirken, je besser wir ihre Beweggründe erkennen[4]).

Die Dämonen glauben, allein sie beten nicht, weil sie weder Hoffnung noch Liebe haben. Da sie Gott ohne die Hoffnung erkennen ihn jemals zu besitzen, so können sie ihn nur ehren und ihn fürchten: Credunt et contremiscunt[5]). Uns aber, die wir berufen sind ihn zu besitzen, die wir hienieden uns seiner Liebe schon erfreuen und bald Antheil haben werden an seiner Seligkeit und Glorie, uns macht alles, was ihn uns er-

---

1) *Ps. CXLV, XXXIV.* — 2) *Ps. XCIX*, etc.

3) *Ps. LXVIII*, XLI, etc. — Fides fundit orationem: fusa oratio etiam ipsi fidei impetrat firmitatem. *S. Aug. Serm.* CXV. I.

4) Pia fides sine spe et caritate esse non vult. *S. Aug. Epist. CXX ad Consent.* — Quia credidisti, sperasti; quia sperasti, dilexisti. *In Psalm. CXIV. 2.* — Fides credit: spes et caritas orant, sed sine fide esse non possunt; ac per hoc et fides orat. *Enchirid.* VII.

5) *Jac. II. 19.*

Digitized by Google

kennen und bewundern läßt, auch lieben und nach ihm verlangen: er ist der Gegenstand des Sinnens unseres Geistes und der Sehnsucht unseres Herzens, und er will es sein.

Die Hoffnung ist die Hauptquelle des Gebetes, der Anrufung und der eigentlichen Bitte. Eine Seele, in welcher diese Tugend lebt, ist in einem Zustand der unabläßigen Bitte vor dem Throne Gottes. Der Herr ist ihre Stärke, ihre Zuflucht, ihre Freude und ihr Alles[1]). Jeden Morgen kann sie ihm sagen, daß er der erste Gegenstand ihrer Wünsche ist, und sie nach ihm verlangt wie der Hirsch nach Wasserquellen[2]). Sie hört begierig alles an, was ihr vom Himmel spricht, und das Herrlichste, was sie auf Erden sieht, ist in ihren Augen nur ein Vorbote der seligen Zukunft, die sie erwartet. Sie verlangt mit dem Propheten nach den Freuden des ewigen Vaterlandes, und wird nicht müde, unter dem Schleier der heiligen Bilder die Wirklichkeit der zukünftigen Dinge zu betrachten. Jerusalem, das Land der Lebendigen, die glorreiche und ewige Stadt, der Berg Sion und die heiligen Tabernakel, das Haus Gottes und das Heilige der Heiligen sind für sie keine leeren Worte oder leblose, im Staube der Vergangenheit begrabene Ruinen, vielmehr sprechen sie zu ihrem Herzen wie die theuersten Erinerungen des väterlichen Hauses[3]).

1) Dominus virtus mea, fortitudo mea, refugium meum, etc. *Psalm.* CXXXIX, 8; XVII. 2; XXXI. 7, etc.

2) *Ps. XLI. 2.*

3) Wir entnehmen dem Leben eines frommen, vor einiger Zeit canonisirten Religiosen des 17. Jahrhunderts, Michael von den Heiligen, folgenden Zug. Er hatte in einer Nacht, der Vigil des heil. Martinus, im Chore die achte Lection der Matutin zu singen, in welchem die Worte vorkommen: Illa autem Jerusalem quae in coelo est, in quam militat fides nostra. Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als er, von einer himmlischen Klarheit erleuchtet, in Extase fiel, und mit ausgebreiteten Armen, mit nach oben gerichteten Augen und strahlendem Angesicht einem Seraph glich, der die Schönheiten des Himmels schaut. Man versuchte umsonst ihn aus seiner Extase zu ziehen; ein anderer Religiose las die Lection, und die Communität, an solche Wunder gewöhnt, fuhr im Gebete fort. Man sang das Te Deum, betete die Laudes, und erst als man zu Ende war, kam der Bruder wieder zu sich und entzog sich eilends der allgemeinen Aufmerksamkeit, deren Gegenstand er gewesen. (Leben des Heiligen, II. Seine Hoffnung.)

Digitized by Google

Die Engel des Himmels, die heiligen Apostel, die glorreichen Martyrer, die ehrwürdigen Bischöfe, die Bekenner und die Jungfrauen aller Zeiten, deren Gedächtniß sie begeht und deren Schutz sie anruft, sind keine Fremdlinge für sie oder Unbekannte; sie sieht in ihnen ihre Beschützer, ihre Vorbilder und zukünftigen Mitbürger, in deren Gesellschaft sie ewiglich zu leben und Gott zu preisen hofft. So ist ihr ganzes Leben hienieden ein Verlangen nach dem Himmel, und je mehr es wächst, um so mehr und inniger wird auch ihr Gebet[1]).

Leider gibt es nur zu viele Seelen, deren Hoffnung schwach ist wie ihr Glaube, die, ohne auf den Himmel zu verzichten, nur selten an ihn denken, und selbst den Augenblick zu fürchten scheinen, der ihnen seinen Eingang öffnen soll. Welcher Gebete aber sind solche Seelen fähig? Was können sie von Gott erbitten, wenn sie das so wenig wünschen, was allein in seinen Augen Werth hat und was er ihnen geben will? Wie können sie aufrichtig und ernstlich klagen über die Länge einer Verbannung, die sie nur ungern verlassen würden, über die Versuchungen, deren Gefahren sie nicht zu schätzen wissen, über die Armseligkeiten und die Bosheit einer Welt, die sie nur zu sehr lieben?

Ahmen wir, Diener des Herrn, nicht den Weltkindern nach. Lassen wir unser Herz nicht am Staube kleben, und unsere Affecte sich nicht verirren, indem wir den Eitelkeiten und der Lüge nachgehen. Erheben wir uns auf Taubenflügeln[2]) über diese sündhafte und verderbte Erde, und lassen wir unsere Seele Gottwärts streben in einem immerwährenden Verlangen und unablässigen Gebet: Quaerite Dominum et confirmamini; quaerite faciem ejus semper[3]).

3.

Welche Kraft aber auch die Hoffnung der Seele verleiht sich zum Himmel zu erheben, es gibt ein mächtigeres Mittel um uns

1) Tota vita christiani desiderium est . . . Quanto quisque est sanctior et desiderii sancti plenior, tanto est ejus in orando fletus uberior. *S. Aug. In Ep. I. Joan., tract. IV. 6. De Civitate Dei, XX. 27.*

2) *Ps. LIV. 7.* — 3) *Ps. CIV. 4.*

Digitized by Google

zu Gott zu führen und in Verbindung mit ihm zu bringen, die Liebe.

Sie ist die Hauptneigung des Herzens, die alle andern weckt, sie inspirirt und leitet, und alle Fähigkeiten in Bewegung setzt oder sie zurückhält. Amor meus pondus meum, sagt der heil. Augustinus, quocumque feror, amore feror[1]). Was die Schwere und Attraction in den Körpern wirken, das bewirkt die Liebe in den Seelen. Wie jeder Körper und jeder Theil desselben die Tendenz hat, sich mit dem Gegenstande zu vereinigen, der ihn anzieht und der Mittelpunkt seiner Bewegung ist, so auch strebt die Seele mit all' ihren Affecten und allen ihren Gedanken nach demjenigen Wesen, das sie entzückt und mit dem sie sich vereinigen möchte. Wenn man Gott also über alles liebt, dann verlangt man mehr nach ihm und hangt ihm mehr an als allem übrigen. Liebt man Gott allein, liebt man ihn rein, dann beschäftigt man sich allein mit ihm, man will und verlangt nichts mehr als ihn allein oder für ihn. Endlich, je mehr man Gott liebt, um so mehr findet man ihn aller Liebe werth; um so mehr liebt man es ihn zu betrachten und ihn zu preisen; um so mehr schätzt man, was er schätzt, um so mehr fürchtet man ihn zu beleidigen, um so mehr will man ihm gefallen, und um so mehr wird auch das Gebet, dieser liebreiche Verkehr mit Gott, ein süßer, ein reiner und zugleich beharrlicher[2]).

Ja, für eine Seele, die erfüllt ist und beherrscht von der Liebe Gottes, ist das Gebet nicht mehr die Uebung einer mühsamen und schwierigen Tugend; es ist ihr ein Genuß, ein Bedürfniß, wie es ihr Leben in der Ewigkeit sein wird[3]). Wie ein Unglücklicher, der in Leid versenkt ist, unaufhörlich klagt, selbst ohne es zu wissen und gegen seinen Willen, so ist diese

---

1) *Conf. VIII. 9. — De civitate Dei, XI. 28.*

2) Qui diligit me, manifestabo ei meipsum. *Joan. XIV. 21.* — Cum diligitur id quod ex quantacumque parte cognoscitur, ipsa dilectione efficitur ut melius et perfectius cognoscatur. *S. Aug. Serm. XCVI. in Joan. 4.*

3) Non jam est labor, sed sapor. *S. Bern. In Cant. Serm. LXXXV. 2.*

Digitized by Google

Seele fortwährend im Gebete und in Lobpreisungen. Sie betet ohne daran zu denken, und sie würde selbst beten, wenn sie den Vorsatz fassen könnte nicht zu beten. Alles wird für sie zum Anlaß und zum Gegenstande des Gebets [1]). Der Name Gottes, der Name Jesu und aller derjenigen, die sie besonders an seine Tugenden und Gnaden mahnen, treffen nie ihr Ohr, ohne daß ihr Herz vor Freude zittere und es erfülle mit frommer Ehrfurcht [2]). Und wenn sie diese Namen ausspricht, dann ist es nicht wie bei andern Namen: man bemerkt an ihrer Stimme, selbst an den Zügen des Gesichtes, daß es für sie ein religiöser Act ist, dem sie alle Aufmerksamkeit und Liebe widmet. Liest sie die Worte Gottes in der heiligen Schrift, dann findet sie in ihnen einen besonderen Wohlgeschmack und einen immer neuen Reiz [3]), wie die Worte, die der Erlöser ausgesprochen, für sie wie eine himmlische und köstliche Harmonie sind [4]). Da sie die Kirche Jesu Christi mit derselben Liebe wie den Herrn liebt, so nimmt sie Antheil an allen dem, was sie betrifft; sie tritt ein in ihre Gesinnungen, sie ist erfreut über ihre Freuden und betrübt sich über ihre Leiden. Nicht sie ist es, die mit Gleichmuth oder kalter Neugierde von den Verfolgungen hören würde, die ihre Brüder zu erdulden haben, von den Aergernissen, die sie betrüben, und den Gefahren, die sie umgeben. Sie fühlt jeden gegen die Kirche geführten Schlag; sie ist der Meinung, daß Gott selbst davon berührt werde, und fühlt darum auch das Bedürfniß ihm Genugthuungen anzubieten, die seiner würdig sind. Jeder von der Gnade

---

1) Cantare amantis est. Vox hujus cantoris fervor est sancti amoris. *S. Aug. Serm. CCXXXVI. 1.*

2) Omnia ossa mea dicent: Domine, quis similis tibi? *Ps. XXXIV.* — Cor meum et caro mea exultaverunt in Deum vivum. *Ps. LXXX. 3.*

3) Unctio, seu quidam roseus liquor qui per totam animam se diffundit. *S. Bonav. de sept. Grad. contempl.*

4) Litteras de melle coeli melleas et de lumine Dei luminosas. *S. Aug. Conf. lib. IX. c. 4.* Sonet vox tua in auribus meis: vox enim tua dulcis, et eloquia tua jucunda. *Cant. II. 14.* Qui habet sponsam sponsus est; amicus autem sponsi qui stat et audit eum, gaudio gaudet propter vocem sponsi. *Joan.* III. 29.

Digitized by Google

errungene Sieg erfüllt ihr Herz mit Freude; und da der Wechsel von schweren Prüfungen und Erfolgen, von Wohlergehen und Bedrängnissen das Loos der Kirche ist, so leben immerfort im Grunde dieser Seele die wahrhaftesten Gesinnungen der Dankbarkeit und Freude, der Bitte und der Trauer[1]). Endlich, weil ihr das nur werthvoll ist, was ihr Meister schätzt, und sie nur liebt was er liebt, darum verlangt sie unaufhörlich nach seinen Tugenden, sie verehrt diejenigen, die ihm angehören und die er aufgenommen hat in seine Glorie; es ist ihr heißer Wunsch, daß sein Name geheiligt werde in allen Herzen, daß sein Reich sich ausbreite an allen Orten und in allen Zeiten: Exaltare super coelos, Deus, et super omnem terram gloria tua[2])! Benedictus Dominus Deus in aeternum: fiat, fiat[3]). Wie aber könnte eine Seele, die durchdrungen ist von solchen Gesinnungen, es nicht als eine Ehre und ein unvergleichlich großes Glück ansehen, hienieden schon an der Beschäftigung der Seligen theilzunehmen, und den Lobgesang des Himmels schon auf Erden anzustimmen: Sedenti in throno et Agno, benedictio et honor, et gloria, et potestas in saecula saeculorum[4])?

So erhebt der Glaube unsere Seele und gibt ihr die Gesinnungen der Verehrung ein, des Lobes und der Anbetung der göttlichen Majestät; die Hoffnung erfüllt sie mit der Sehnsucht nach den ewigen Gütern, zwar durch Wünsche, welche eigennützig, aber aufrichtig und gerecht sind; die Liebe, die sie mit Gott verbindet, gibt ihr Verlangen ein, die so rein und innig als unersättlich sind; und die Vereinigung dieser drei Tugenden ist mit der inneren Sammlung, die ihre Bethätigung erleichtert und sie stärkt, die wünschenswertheste Gesinnung um gut zu beten, und also auch um das Brevier in würdiger und erfolgreicher Weise zu recitiren: In ipsa ergo fide, spe et caritate, continuato desiderio oramus[5]).

1) Dominicis gaudens lucris et moerens damnis. — Timet ne pereant homines Christo, contristatur cum perit aliquis Christo: concupiscit acquirere homines Christo. *S. Aug. Tract. LX in Joan. 3.*

2) *Ps. LXVI. 12.* — 3) *Ps. XL. 14.* — 4) *Apoc. V. 13.*

5) *S. Aug. Epist. ad Prob. CXXX. 18.* — Domus Dei credendo fundatur, orando erigitur, amando perficitur. *Serm. XXVII. 1.*

Digitized by Google

4.

So verstanden ist der Geist des Gebetes nicht nur der Geist des Priesterthums, es ist der der Heiligkeit, der Geist Jesu Christi selbst, dieser ersten Quelle alles Lobes, aller Bitten und Danksagungen, aller der göttlichen Majestät im Himmel und auf Erden dargebrachten übernatürlichen Huldigungen; so daß die Verpflichtung zum Breviergebet allein schon hinreicht, einen Priester, der ihr vollkommen genügen will, auch zur Heiligkeit zu verpflichten, welche in einem Geistlichen die vollkommene Erfüllung jener Pflicht ebenso sicher stellt, wie die aller anderen priesterlichen Funktionen.

Und in der That, muß es, wenn man den Geist des Herrn in dem Maße der Heiligen hat, nicht eine Freude und ein Bedürfniß sein, wie sie zu beten und mit ihnen verbunden zu sein? „Herr," sagt der Psalmist, dieses Vorbild des Erlösers, „ich nehme Theil an allen, die dich fürchten und deine Gebote halten[1])." Ebenso können alle, welche wahrhaft Gott ehren, sich sagen, daß sie Theil haben an dem Geiste seines Sohnes, und der Gesinnung nach mit ihm verbunden sind[2]). Und da ihre Gesinnungen aus derselben Quelle kommen, so müssen sie auch auf dasselbe Ziel gerichtet sein. Darum passen sie sich seiner Sprache an, und finden in den inspirirten Lobgesängen einen so exacten Ausdruck, daß sie wie von selbst diese Form annehmen und ganz natürlich sich in ihr bethätigen. Diese Sprache ist wie ein göttliches Gewand, das der heilige Geist sich nach seinen Absichten geschaffen hat, und allen seinen Wünschen und Verlangen gleich gut entspricht, in welcher Seele auch er sie hervorruft. Ja man möchte sagen, daß diese Gesinnungen sich vervollkommnen und vollenden, daß sie noch heiliger und göttlicher werden, indem sie, um sich zu äußern, sich dieser Form bedienen, die ihrer würdig und für sie geschaffen ist[3]).

---

1) *Psalm. CXVIII. 63.*

2) De plenitudine ejus nos omnes accepimus et gratiam pro gratia. *Joan. I. 16.*

3) Cibus in ore, psalmus in corde sapit. Si cum apostolo psallas spiritu, psallas et mente, cognosces et tu de illius veritate

Digitized by Google

„Welchen Trost habe ich gefunden," sagt der heil. Augustinus, „als ich in den Tagen nach meiner Taufe in der Einsamkeit die Gesänge des Psalmisten las und meditirte! Welche Inbrunst weckten diese heiligen Lobgesänge in meiner Seele, die so voll von Glaube und von Liebe, und so geeignet sind, uns von dem unglückseligen Stolz zu heilen; und wie lebhaft hätte ich gewünscht sie auf der ganzen Erde zu verkünden, um den Hochmuth der Kinder Adam's zu beschämen, und sie der Eitelkeit und Lüge zu entreißen! Und in dem Maße, als meine Ohren diese göttlichen Worte hörten, schlichen sich die Wahrheiten, die sie enthalten, in meine Seele ein, und die Inbrunst, die sie in ihr weckten, ließ aus meinen Augen köstliche Thränen fließen, die mir so wohl gethan haben[1])."

Glücklich der Priester, der dieselbe Andacht, dieselbe Innigkeit des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe im Herzen trägt! Er wird dieselben Tröstungen und Süßigkeiten im Breviergebete finden. Wenn aber seine Gesinnungen andere und nur menschliche wären, wenn statt des Geistes Jesu Christi ihn der Geist der Welt beseelte, welchen Genuß könnte er in den Gebeten finden, die er recitirt? Wie könnte es ihm Freude machen, mit Gott in der Sprache seiner Freunde und seiner Heiligen zu reden? Gewiß wird er schöne Worte aussprechen, aber kann er glauben, daß er dabei auch betet? Welche Hoffnung kann er auf Worte setzen, welche kalt und der Gefühle bar sind, die sie ausdrücken?

Es ist wohl wahr, daß die Herzen von Natur sympathisch sind, und das Aussprechen einer Gesinnung aus sich schon die Tendenz hat eine ähnliche zu wecken. Es bezeugt selbst die Er-

---

sermonis, quem dixit Jesus: *Verba quae locutus sum vobis spiritus et vita sunt. S. Bern. Serm. in Cant.* VII. 5.

1) Quas tibi, Deus meus, voces dedi, cum legerem psalmos David, cantica fidelia et sonos pietatis, excludentes turgidum spiritum! Quas tibi voces dabam in psalmis illis, et quomodo in te inflammabar ex eis, et accendebar eos recitare, si possem, toto orbe terrarum, adversus typhum generis humani! . . . Quantum flevi in hymnis et canticis tuis! Voces illae influebant auribus meis, et eliquabatur veritas in cor meum: et exaestuabat inde affectus pietatis, et currebant lacrymae, et bene mihi erat cum eis. *S. Aug. Conf. IX, 4 et 6.*

Digitized by Google

fahrung, daß den Kirchengebeten eine besondere Kraft innewohnt die Herzen zu bewegen und zu rühren [1]), allein man darf doch diesen Einfluß nicht überschätzen; denn in der Regel verlangen sie, um ihre Wirkung hervorzubringen, eine gewisse Uebereinstimmung des geistigen Zustandes und der inneren Verfassung. Worte der Selbstverleugnung auszusprechen genügt nicht einem Geizigen, um ihn von seinem Reichthum loszulösen, wie es einem Rachgierigen nicht genügt, schöne Dinge über die Nächstenliebe und die Nachsicht zu lesen, um seinen Feinden zu verzeihen. Wenn man also statt des Geistes Jesu Christi und des Lebens im Glauben, den Geist der Welt in sich hat und den Sinnen lebt, dann wird man nutzlos auch die herrlichsten Formeln recitiren, umsonst die schönsten Lobpreisungen Gottes und dem Herrn das heißeste Verlangen nach seinen Tugenden und Gnaden aussprechen, in Wirklichkeit wird man nur wenig beten; und da Gott nur die Huldigungen des Herzens wohlgefällig sind, so wird man sich in einem anderen Sinne und mit mehr Bedauern als der Psalmist sagen müssen: Tacui, dum clamarem tota die [2]).

5.

Ein Geistlicher, dem es an Andacht fehlt, wird selbst gar oft die Worte nicht verstehen, die seine Lippen aussprechen. Es ist ein Grundsatz, daß man ein Gefühl nicht recht begreift, das man nicht selbst erfahren hat. Man muß gelitten haben oder leiden, um den Schmerz zu kennen und Mitleid mit ihm zu haben; man muß in Nöthen gewesen sein, um das Verlangen, das Gebet und die Dankbarkeit zu kennen; man muß lieben, um die Sprache der Liebe zu verstehen. Numquid intelligis David, sagt der heil. Bernhard [3]), donec ipsos psalmorum affectus

1) Verba significantia aliquid ad devotionem pertinens excitant mentes, praecipue minus devotas. *S. Thom. 2ª 2ae, q. 83, a. 12.*

2) Si ore petimus, nec tamen corde desideramus, clamantes tacemus. S. Greg. In hunc Ps. XXXI. 3. — Si quaedam anima fidei ipsa dilectio est, quid erit fides quae non operatur ex devotione, nisi cadaver exanime? *S. Bern. Serm. XXIV in Cant.* 7.

3) *De Vita solitaria, ad fratres de Monte Dei.* Apocr. — Item *Cassian. Collat.* X. 10.

Digitized by Google

non indueris? Es ist die Aufgabe des Herzens den Geist bei einem Werke zu erleuchten, das die Liebe eingegeben hat: Quantum quisque diligit, tantum intelligit [1]). Man kann also auf die Psalmen und das ganze Brevier die schönen Worte des heil. Augustinus anwenden: „Gebt mir ein Herz, welches Gott liebt, und das Gefühl wird ihm das Verständniß meiner Worte geben; gebt mir ein Herz, das verzehrt wird von dem Verlangen nach dem Himmel, das sich als Fremdling in der Wüste dieser Welt betrachtet, welches dürstet nach den ewigen Freuden und nicht zu seufzen aufhört nach dem wahren Vaterlande, und sein Gefühl wird ihm meinen Gedanken offenbaren [2]). Wenn ich aber mit einem kalten Herzen und einem indifferenten Menschen spreche, so wird er meine Worte nicht verstehen. Niemals hat eine eisige Seele die Sprache des Feuers verstanden: Da amantem, et sentit quod dico . . . Si autem frigido loquor, nescit quod loquor [3])."

Vielleicht wird man sich schmeicheln, daß man alles verstehe, weil man jedem Ausdruck einen gewissen Sinn beilegt und den Gedankengang erfaßt; aber um so weniger wird man verstehen, als man von dem, was dem Geist entgeht, nicht einmal eine Ahnung hat. In Wirklichkeit wird es ebenso wie bei einem Kinde sein, das ein Meisterwerk der Literatur oder eine Reihenfolge von Vernunftschlüssen liest, die seine Fassungskraft übersteigen. Jedes Wort wird auch ihm irgend welchen Begriff geben, es wird die Beziehungen der Worte zu einander sehen; allein das Ganze im Geiste des Verfassers wird es doch nicht erfassen, es wird ihm nicht dieselben Gesichtspunkte zeigen, nicht dieselben Erinnerungen in ihm wecken, und weit entfernt nicht den-

---

1) *S. Bern. Serm.* VIII *in Cant.* 9. — Quoniam omnino non potest capere ignitum eloquium frigidum pectus. Quomodo enim graece loquentem non intelligit, qui graecum non novit, nec latine loquentem qui latinus non est, sic lingua amoris, ei qui non amat, barbara erit sicut aes sonans aut cymbalum tinniens. *Id. Serm. LXXIX. 1.*

2) Tunc ad singula verba lacrymae profluunt; tunc psalmus cantatur et sentit cor quod in psalmo cantatur. *In Ps. CXIX, 9.*

3) *S. Aug.* In Joan XXVI. 5. *Brev.*, Feria IV. post Pent., lect. II.

Digitized by Google

ſelben Reiz ausüben. Und mehr als das, ſelbſt einzelne Worte bringen nicht allen dieſelben Ideen, dasſelbe Licht, und machen entfernt nicht auf alle den gleichen Eindruck. Während ſie Dieſe entzünden, laſſen ſie Jene kalt[1]). Es hat Heilige gegeben, welche die Worte: Gott, der Himmel, die Menſchwerdung, entzückten, ſo glänzend und lebendig war das Bild, das ſie in ihrer Seele weckten[2]). Wieviele Menſchen aber gibt es nicht, für welche dieſe Ausdrücke mit einem dichten Schleier verhängt zu ſein ſcheinen, verba abscondita[3]), die in ihnen nur einen dunklen und vulgären Sinn finden, weil ſie dieſelben entweder niemals meditirt haben, oder weil ihr irdiſch geſinntes Herz ſich zu den lichten Regionen der göttlichen Ideen nicht erheben kann! Animalis homo non percipit ea quae sunt Spiritus Dei[4]). Diligite Dominum, et illuminabuntur corda vestra[5]).

Leider muß man bekennen, daß es nicht wenige Geiſtliche gibt, die ſelbſt von dem Theile des Breviers, den ſie täglich recitiren, kein genügendes Verſtändniß haben. Und wenn ſie auch

1) Die Worte haben nicht für alle, die ſie ausſprechen, denſelben Sinn; z. B. Beatus vir qui non abiit in concilio impiorum . . . Beati immaculati in via. Wir haben, wenn wir ſie wiederholen, von dem Glücke nur eine unklare Idee, die uns nicht bewegt; in dem Munde David's aber war es eine ſolche, die ſein Herz entzückte. *Nicole*, Prière, *Mabillou*, Traité des études monast. II. 2. 4. Caſſidior führt als Beiſpiel die Worte des Buches Exodus an: Qui est misit me. III. 13. Praef. in Psalm. XV.

2) Qui ex Deo est verba Dei audit. *Joan VIII. 47.* — „Gott," ſagt P. Lallemant, „ſchenkt zuweilen Seelen ſo wunderbare Erkenntniſſe von Glaubenswahrheiten, daß der Gedanke an ſie und das Wort allein genügt, ſie in Extaſe zu bringen. So war es bei dem ſeligen Aegidius von Aſſiſi, wenn er das Wort Paradies ausſprechen hörte, und bei vielen anderen Heiligen." — Man kennt jenes Wort der heil. Thereſia, die mit dem heil. Johannes v. Kreuze in Extaſe fiel, als ſie von dem Geheimniß der Trinität ſprachen: „Man darf dem heil. Johannes nur mit vieler Vorſicht von Gott ſprechen; denn er fällt nicht nur ſelbſt in Extaſe, er macht auch Andere in ſie fallen." Von ſich ſelbſt bezeugt ſie, daß ſie niemals ohne übergroße und übernatürliche Freude die Worte des Credo's hören konnte: Cujus regni non erit finis, und die des Pſalms LXXXVIII: Misericordia Domini in aeternum cantabo.

3) *Luc. XVIII. 34.* — 4) *I. Cor. II. 14.* — 5) *Eccli. II. 10.*

Digitized by Google

ein solches hätten, sie würden noch lange nicht alles Nöthige haben, um es gut zu beten.

Das Gebet, haben wir gesagt, ist nicht sowohl eine geistige Arbeit, als ein Affect des Herzens und eine Uebung des Willens. Sein Zweck ist vor allem Gott zu ehren, ihm Dank zu sagen, seiner Gerechtigkeit Genugthuung zu bieten und seine Gnaden zu erlangen. Ist man aber nicht gewohnt solche Acte zu verrichten, dann wird man nicht nur Mühe haben, sie so rasch, als man sie ausspricht, zu erwecken, es ist auch zu befürchten, daß man im Innersten des Herzens durch ganz andere Gesinnungen jenen frommen widerspricht, deren Dolmetscher man ist. Was aber wird dann aus dem Breviergebete? Dann ist es nur noch eine lügenhafte Sprache, die nicht der Wirklichkeit entspricht, gegen die selbst das Gewissen desjenigen, der sie redet, protestirt [1]). Man sagt Gott, daß man nur ihn zum Antheil haben wolle, und hat nur Werthschätzung und Neigung zu den Gütern dieser Welt. Man wiederholt ihm, daß man dürste nach seiner Gegenwart, daß man nur Ruhe finde in seinem Heiligthum, und keine andere Regel wolle als seinen anbetungswürdigen Willen; und man stellt nur ungern sich ihm vor, man bleibt nicht länger vor seinem Tabernakel als es der Dienst verlangt, und scheut sich nicht vor einer Uebertretung seiner ausdrücklichen Gebote. An jedem Tage nennt man glücklich diejenigen, die den Herrn fürchten, die sein Gesetz betrachten und sein Lob singen; und nur unwillig trägt man sein Joch, flieht die Betrachtung wie eine Qual, und hat, indem man das Breviergebet beginnt, nur den Wunsch, es baldmöglichst zu beschließen [2]). Gewiß würde Gott solche fleischliche Gesinnungen noch verzeihen, wenn sie nur unwillkürliche Regungen einer widerspenstigen Begierlichkeit wären; und er würde wohlge-

---

1) A minimo ad maximum, a propheta usque ad sacerdotem, cuncti faciunt mendacium. *Jerem.* VIII. 10.

2) Dilexerunt eum in ore suo, et lingua sua mentiti sunt ei: cor autem eorum non erat rectum cum eo. *Psalm.* LXXVII, 36, 37. — Qui rogat itaque semper roget; et si non semper precatur, paratum semper habeat precantis affectum. *S. Ambr. in Psalm.* CXVIII; *Octon.* 19.

Digitized by Google

fällig die Seufzer hören, die der heilige Geist der Seele eingibt[1]), wie groß der Ungehorsam unserer verdorbenen Natur auch sein möge; aber wenn dieses die Gesinnung unseres Willens selbst ist, seine habituelle und vorsätzliche Disposition, wie könnte unser vorgebliches Lob ihm noch gefallen, und wie könnte er als Huldigung Betheuerungen annehmen, die wir nicht unterschreiben wollen? Es kommt den rechtschaffenen und graden Herzen zu, den Herrn zu preisen, und an ihnen hat er Wohlgefallen, wie er für sie seine Gunstbezeugungen reservirt[2]). Rectos decet collaudatio. Quam bonus Israel Deus his qui recto sunt corde[3])!

In dem Leben der ehrwürdigen Victoria, der Gründerin des Ordens der Annunziaten[4]), berichtet man, daß ihr eines Tages, als sie ihre Betrachtung hielt, der Herr erschien und sie mehrmals mit ihrem Namen rief, als ob er ihr ein Geheimniß anzuvertrauen oder einen Befehl zu geben hätte. Herr, was willst du von mir? sagte ihm die heilige Seele. Der Erlöser antwortete ihr: Ich habe Seraphime im Himmel, und möchte deren auch auf Erden haben. Darauf verschwand er und überließ ihr seinen innigen Wunsch zu erwägen, die Majestät seines Vaters in der Kirche verehrt zu sehen mit Reinheit, Liebe und Inbrunst, die seinen Dienern unerläßlich sind, um würdig eine Funktion auszuüben, die sie mit den himmlischen Geistern gemeinschaftlich haben.

Also rein zu sein, eifrig und heilig, das ist es, wozu ein Priester berufen ist und wonach er unablässig streben soll. Hätte

1) Ipse cognovit figmentum nostrum; recordatus est quoniam pulvis sumus. *Psalm.* CII. 13.

2) Quemadmodum pedi obtorto atque obliquo calceus rectus non admodum probe aptatur, sic obtortis cordibus divina laus minime convenit. Quoniam itaque recta est Dei laus, recto opus est corde ut ei laus Dei congruat, atque conveniat. Quod si nemo Dominum Jesum nisi in Spiritu sancto dicere valet, quomodo laudem referes, Spiritum in tuis visceribus rectum renovatumque non habens? *S. Basil. in Psalm.* XXXII.

3) *Psalm.* XXII, 1; LXXII, 1.

4) Vita della ven. serva di Dio Madre Maria Victoria, fondatrice dell' ordine dell' Annontiata. *P. Spinola, Genova,* 1649, II. 2.

Digitized by Google

er auch keinen anderen Dienst als den des öffentlichen Gebetes, es würde eine Pflicht für ihn sein nach Heiligkeit zu streben, und darum auch alle Mittel zu gebrauchen sie zu erlangen: die Betrachtung, die Lectüre, die häufige innere Rückkehr zu Gott, mit einem Worte, alle Uebungen eines inneren und priesterlichen Lebens.

Wir haben hier nicht die Wichtigkeit dieser Uebungen für das priesterliche Leben nachzuweisen, und beschränken uns auf die Bemerkung, daß sie eine wesentliche Bedingung sind, um das Breviergebet mit Frömmigkeit und Eifer zu verrichten [1]).

Es ist ein großer Irrthum, die Bedeutung des betrachtenden Gebetes für das öffentliche Gebet zu unterschätzen, und die tägliche Betrachtung unter dem Vorwand zu vernachlässigen, daß man einen Theil des Tages mit dem Lobe Gottes zu verbringen hat. Haben eifrige Priester in der Heiligkeit ihrer Funktionen jemals einen Grund gefunden, die gewöhnlichen Mittel der Heiligung zu vernachlässigen, die sie den Gläubigen anrathen? Beweist ihr Verhalten nicht, daß sie ganz anderer Meinung waren? Gewiß genügt das gut gebetete Brevier, um der Pflicht des Gebetes vollkommen zu genügen; aber die Schwierigkeit ist eben die, es gut zu recitiren. Jacob ist gegen Gott erst stark geworden, nachdem er ihn von Angesicht zu Angesicht betrachtet [2]); und die Erfahrung lehrt, daß diejenigen, die kein anderes Gebet verrichten als die Gebete des Breviers, in Wirklichkeit sehr wenig beten, weil sie sehr schlecht beten [3]).

Die Betrachtung und das Brevier, weit entfernt sich auszuschließen, fordern sich vielmehr gegenseitig, und sollten sich er-

---

1) Siehe *Thomassin*, Traité de l'Office divin, p. 1: De sa liaison avec l'oraison mentale.

2) *Orig. Hom.* II *in Joan.*

3) *Tronson*, *Méditations.* — Falluntur qui volunt semper vel legere, vel orare vocaliter. Prosunt haec sed non sufficiunt. Consuescat homo orare spiritu, orare et mente, dum etiam vocis strepitus aut libri deerit intuitus. Unde, pro dolor! tanta raritas contemplantium, etiam apud litteratos ecclesiasticos, imo theologos, nisi quod vix sustinet aliquis secum solus esse, secum solus meditari? *Gerson, de myst. Theol. indust.* II. *alph.* 66. *litt. O.*

Digitized by Google

gänzen und gegenseitig unterstützen. Das Brevier bietet der Betrachtung die anregendsten und nützlichsten Gedanken [1]); allein es ist die Aufgabe der Betrachtung in den Geist des Breviers dadurch einzuführen, daß sie die Seele mit den Gesinnungen und Gedanken erfüllt, deren Ausdruck das Brevier ist. Um mit dem Apostel sagen zu können, daß man innerlich, spiritu et mente [2]), das Lob Gottes singe, muß man sich vor allem sammeln, um den Geist des Herrn bitten und sein Wort betrachten: Os meum aperui et attraxi spiritum [3]). Os justi meditabitur justitiam, et lingua ejus loquetur judicium [4]). Und ist es nicht dieses, was der Psalmist gethan, dessen Lobgesänge wir wiederholen? „Mein Herz entbrannte in mir, und wenn ich daran dachte, brennt Feuer auf [5]). Meine Augen wachen zu dir vor der Morgenröthe, damit ich deine Worte betrachte [6]). Laß voll sein meinen Mund von Lob, daß ich singe deine Herrlichkeit, deine Größe den ganzen Tag [7]). Mein Gesang ertönt auf meinen Lippen, aber er kommt aus meinem Herzen [8]); denn mein Gebet ist innerlich in mir [9])."

Das ist es, was ein Geistlicher sich sagen und was er thun sollte. Erfüllen wir uns also, wie David, jeden Morgen mit dem Gedanken an Gott, mit seiner Größe und der Erinnerung an seine Wohlthaten; gedenken wir der großen Wahrheiten unserer Religion: der Kürze dieses Lebens, der Eitelkeit dieser Welt, der Ewigkeit der kommenden Zeiten; suchen wir durch eine inbrünstige Betrachtung unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe

---

1) Es gibt wenige für die Betrachtung eines Priesters mehr geeignete Gegenstände, als diejenigen, die er im Breviere findet; sei es in den gewöhnlichen Gebeten, die so reich an großen Gedanken sind, sei es in den Heiligenfesten, und ganz besonders in den Mysterien des Erlösers, wie sie von der Kirche erklärt und gefeiert werden. Jedes Fest und besonders jedes Geheimniß ist eine Quelle reicher Gnaden und Belehrungen, und ein Seelsorger kann nicht zu vielen Fleiß darauf verwenden sie zu betrachten und den Gläubigen besonders an den Tagen zu predigen, an denen sie die Kirche feiert.

2) *I Cor. XIV. 15.* — 3) *Ps. CXVIII. 131.* — 4) *Ps. XXXVI. 30.*
5) *Ps. XXXVIII. 4.* — 6) *Ps. CXVIII. 148.* — 7) *Ps. LXX. 8.*
8) *Ps. XLIV 2.* — 9) *Ps. XLI. 9.*

Digitized by Google

auf's neue zu beleben: der Herr wird uns seinen Geist senden, um unserer Schwachheit zu Hilfe zu kommen; er selbst wird unsere Lippen öffnen, und unser Mund wird sein Lob verkünden. Singen wir gerne dieses Lob nach den Eingebungen unseres Herzens [1]), und es wird uns sein als ob wir täglich ein neues anstimmten [2]). So wird die Betrachtung zur Vorbereitung für das Breviergebet, und dieses wie das Echo der Betrachtung; und diese beiden so vereinten Uebungen werden unser Leben zu einem ununterbrochenen Lobgesang und Feste machen: Cogitatio hominis confitebitur tibi, et reliquiae cogitationis diem festum agent tibi [3]).

6.

Schließen wir dieses Kapitel mit einem Beispiel, das uns geeignet scheint die eben entwickelten Gedanken zu bestätigen und ihre praktischen Consequenzen zu zeigen. Es wird uns von einem Bischof von großer Weisheit und eminenter Tugend in einem Werke berichtet, das er im fünfzigsten Jahre seines Priesterthums, wie er sagt, in der Absicht geschrieben hat, seinen ersten Eifer wiederzubeleben.

Ein junger Priester beklagte sich bei einem seiner Vorgesetzten über die Schwierigkeit, sich beim Gebete und namentlich beim Breviergebet gesammelt zu erhalten. Dieser benützte die ihm gemachte Mittheilung, um an seinen jungen Mitbruder einige Fragen zu richten, wie er täglich und wöchentlich seine Zeit verwende, und sagte ihm dann mit einem milden Ernste: „Hören Sie was ich Ihnen anrathe, wenn Sie mit Leichtigkeit und gut beten und dabei Trost finden wollen. Verkehren Sie etwas weniger mit jenen Amtsgenossen, die das Spiel und frivole Reden

---

1) Voluntarie sacrificabo tibi et confitebor nomini tuo. *Ps. LIII. 8.* Quare *voluntarie?* sagt der hl. Augustinus. Quia amo quod laudo.

2) Cantabant quasi canticum novum. *Apoc. XIV. 3.* — Cantantes et psallentes in cordibus. *Ephes. V. 19.* — Audiant hoc, sagt der heil. Hieronymus, quibus psallendi in Ecclesia officium est. *In hunc loc.*

3) *Psalm. LXXV. 11.*

Digitized by Google

so sehr lieben und so ungern zu Hause sind. Suchen Sie sich lieber einen Freund, mit dem Sie hie und da von frommen Dingen reden können, und der Sie aufmerksam macht auf Ihre Fehler. Ueberlassen Sie sich nicht rückhaltslos äußeren Werken, und wie dringend Ihre Beschäftigungen auch sein mögen, vernachlässigen Sie nicht die Betrachtung. Widmen Sie ihr regelmäßig jeden Morgen die ersten freien Augenblicke; halten Sie sie wenn nöthig auf der Straße, auf dem Wege zu ihren Kranken, aber halten Sie sie immer [1]). Sammeln Sie sich, wie sehr Sie es habituell auch sein mögen, noch mehr wenn Sie das Brevier zur Hand nehmen, und schenken Sie, wenn Sie es beten, gewissen besonders rührenden Stellen eine größere Aufmerksamkeit. Unterlassen Sie nicht beim Eintritt in die Kirche, beim Anblick eines Crucifixes, eines Bildes der heiligen Jungfrau, oder irgend eines frommen Gegenstandes, den Geist von den äußeren Dingen zurückzurufen und sich zu sammeln . . . Mit Hilfe dieser kleinen und anderer ähnlichen Mittel erhält man sich das heilige Feuer der Andacht und den so kostbaren Geist des Gebets." — Der junge Geistliche, fügt der ehrwürdige Autor bei, fand um so mehr Gefallen an diesem Rathe, als er sich erinnerte, frommen Personen, die er leitete, zu wiederholten Malen Aehnliches schon selbst gesagt zu haben; und nachdem er ihn einige Zeit befolgt, hatte er den Trost, seine alte Vorliebe für das Brevier mit allen Süßigkeiten wieder zu finden, die er bisher entbehren mußte [2]).

---

1) Meditatio parit scientiam, scientia devotionem, devotio vero perficit orationem. *S. Aug. de Spiritu et anima, Apocr.*

2) *Devie,* évêque de Belley, *Mémorial du clergé,* ou Méditations et prières pour le temps des retraites, 1814.

Digitized by Google

II.

Von den geeignetsten Mitteln die Aufmerksamkeit und Andacht beim Breviergebete zu erhalten[1]).

Erstes Kapitel.

Erste Uebung: damit anfangen sich zu sammeln und um die Gnade bitten gut zu beten.

Keine Methode, wie vortrefflich sie auch sei, kann den Geist des Gebetes ersetzen; aber es gibt Uebungen, die dazu dienen können diesen Geist zu wecken und zu erhalten. Wir wollen, um bei einem so wichtigen Gegenstande nichts zu versäumen, die Uebungen mit den nöthigen Entwickelungen hier angeben, welche heilige Priester mit Vorliebe befolgt haben und uns am wirksamsten und einfachsten zu sein scheinen. Beginnen wir mit denen, welche in erster Linie zu beobachten sind. Qui timet Dominum, nihil negligit[2]).

Eine der wichtigsten Regeln für das Verhalten des Geistes ist, alle Kräfte auf die gegenwärtige Beschäftigung zu concentriren: Age quod agis[3]). Gewöhnlich denkt man nur wenig an dasjenige, was man thut, weil man mit hundert anderen Dingen, besonders mit denen beschäftigt ist, die man soeben gethan hat, obschon es

1) Cf. *Oliv. Bonartius,* de Institutione, obligatione et religione Horarum libri tres; 1824. — *Anacl. Siccus,* de ecclesiastica (Hymnodia,) libri tres, 1634. — *Rossi,* S. J., Echo in terris ex harmonia Beatorum in coelis, 1724. — *Stengel,* Thuribulum aureum . . . id est de septem Horis canonicis, 1622. — *P. A. Persicus,* De primo ac praecipuo sacerdotis Officio, 1643. — *Horstius,* Enchiridion divini Officii, 1623. — *M. Mazowiecki,* S. J., Sacerdos orans, seu de Horis rite recitandis, 1657. — *Mazzaci,* Methodus sacerdotalis circa Missam et divinum Officium, 1702. — *J. Marchantius,* Virga Aaronis florens, hoc est directio vitae sacerdotalis ex SS. Patribus, etc. — *Alvarez de Paz,* Opera spiritualia, t. III. — *B. Dupont,* De perfectione christiana, t. IV, tit. 3; 1616. — *Albergotti,* Della divina salmonia, 1818.

2) *Eccl. VII. 19.* — 3) *Imit. III. XLVII.*

Digitized by Google

nutzlos ist noch länger daran zu denken. Es liegt dies in der Natur unserer Seele, welche jede Arbeit mehr oder weniger aufregt, wo jeder Gedanke eine Spur zurückläßt, und die sich nur langsam wieder beruhigt. Darum ist es wesentlich, daß man vor jeder wichtigen Arbeit, die, wie das Breviergebet, eine längere Aufmerksamkeit verlangt, einige Augenblicke dazu verwendet, alle Fähigkeiten zurückzurufen, den Geist von den Dingen loszulösen, die ihn beschäftigen, und sich in religiöser Weise zu sammeln[1]).

Das ist es, was der heilige Geist uns empfiehlt, wenn er uns ermahnt, vor dem Gebete unsere Seele zu bereiten, und den Herrn nicht unbedacht und ohne Ehrfurcht vor seiner Größe anzurufen: Ante orationem praepara animam tuam, et noli esse quasi homo qui tentat Deum[2]). Custodi pedem tuum ingrediens domum Dei[3]). Ne sit cor tuum velox ad proferendum sermonem coram Deo: Deus enim est in coelo, et tu super terram[4]).

Der heil. Carl Borromeo war von dieser Wahrheit so sehr durchdrungen, und er legte einen solchen Werth darauf, möglichst vollkommen das Brevier zu beten, daß er es nie anders als nach einer viertelstündigen Sammlung und Betrachtung zu recitiren anfing. Der ehrw. Johannes von Avila hatte eine ähnliche Uebung, der auch seine Schüler folgten, wie wir aus einem schönen Beispiel ersehen, welches wir in seinem, von Pater Ludwig von Granada geschriebenen Leben finden.

„Eines Tages," sagt dieser fromme und gelehrte Autor, „traf ich einen Pater der Gesellschaft Jesu, den der Diener Gottes bekehrt und für das religiöse Leben gewonnen hatte. Er frug mich, ob es mir angenehm sein würde das Brevier mit ihm zu beten, und als ich ihm den Wunsch ausgesprochen es zu thun, kniete er sich nieder, und sprach folgende, mir unvergeßliche Worte: „Es

---

1) Juxta multos, quando Dominus dicit Moysi: Ne appropies huc: solve calceamentum de pedibus tuis: locus enim in quo stas terra sancta est — nihil aliud significat nisi ut sollicitudines saeculares abjicerent huic mortali vitae adhaerentes; nam pelles, unde conficiuntur calceamenta, mortuorum animalium sunt. *Theodoret.* Quaest. VII in Exod.

2) *Eccli. XVIII. 23.* — 3) *Eccli. IV. 17.* — 4) *Eccli. 5. 1.*

Digitized by Google

gibt Priester, die vom Breviergebet wie von einer Bagatelle sprechen: Beten wir noch schnell unsere Horen, sagen sie, und fangen dann so an . . . Das aber heißt ein so heiliges Werk zu wenig schätzen, das wohl einiger Vorbereitung werth ist." Wir schwiegen also einige Augenblicke, um uns zu sammeln und in Gottes Gegenwart zu versetzen, und recitirten dann sehr langsam und andächtig unsere Horen. Wollte Gott, fügt mit Recht der fromme Autor bei, daß alle Geistlichen dieselben Dispositionen zum Breviergebete mitbrächten! die Seelen würden dann mehr Nutzen daraus ziehen."

Ein großer Lehrer, der heil. Bonaventura, macht dieselbe Bemerkung, und gibt seinen Novizen einen ähnlichen Rath. „Man sollte niemals das Breviergebet beginnen," sagt er, „ohne sich durch Gebet und Sammlung darauf vorbereitet zu haben. Häufig ist nur die Unterlassung dieser Vorbereitung Schuld daran, daß man bei dieser Uebung so träg und lässig ist. Da man sie ohne Andacht beginnt, so ist es nur natürlich, daß man sie noch kälter und zerstreuter abschließt, als man vorher war[1])."

Es ist gut, mit der Sammlung ein kurzes aber inniges Gebet zu verbinden, denn es ist ja eine Gnade das Brevier gut zu beten. Nur Gott kann unseren Augen dieses Licht geben, dessen die Seele bedarf, um seine Größe und seine Geheimnisse zu betrachten[2]). Nur das Lamm kann das Buch seiner Gedanken öffnen und erklären[3]), und nur der heilige Geist kann uns das Verständniß der inspirirten Worte geben, deren Urheber er ist:

1) Studeant oratione devota et recollectione animi interna divinum praevenire Officium. *Spec. discip.* II. 12. — Ideo tam desides et tepidi sumus in divino Officio, quia ante non sumus in aliqua devotione excitati, et ita, sicut intravimus frigidi, eximus corde dissipati. *Institut novit.*

2) Sensum autem tuum quis sciet, nisi tu dederis sapientiam et miseris Spiritum sanctum tuum de altissimis? *Sap. IX. 17.* — Deus Domini nostri Jesu Christi, Pater gloriae, det vobis spiritum sapientiae, et illuminatos oculos cordis. *Ephes. I. 18.*

3) Supplicandum Domino ut veniat Agnus ex tribu Juda, et ipse librum signatum dignetur apperire. Ipse est enim qui Scripturas adaperiens, accendet corda discipulorum, ita ut dicant: Nonne cor nostrum ardens erat intra nos, cum aperiret nobis Scripturas? *Orig. Hom. XII* in Exp. super velum Moys.

Digitized by Google

Ipse dat sapientiam sapientibus et scientiam intelligentibus disciplinam[1]). Das Gebet, mit dem wir um die Gnade bitten gut zu beten, ist, weit entfernt ein überflüssiges zu sein, das fruchtbarste von allen, weil es dazu beiträgt den andern ihr Verdienst und ihre Wirksamkeit zu geben.

Darum findet man auch am Anfang des Breviers eine Gebetsformel, welche die Diener der Kirche an die nöthigen Gesinnungen erinnern und ihnen die nöthige Hilfe erlangen soll, dieser Pflicht vollkommen zu genügen. Wir glauben nicht, daß man eine passendere finden könnte, und es nur wenige Geistliche gibt, die es unterlassen sie zu recitiren. Da sie aber nicht obligatorisch ist, so verhindert nichts, wenn man die Routine fürchten sollte, sie von Zeit zu Zeit durch eine andere zu ersetzen. Der heil. Franz Xaver scheint dem Veni, creator Spiritus den Vorzug gegeben zu haben, und wie einer seiner Geschichtschreiber bemerkt, „sprach er diese Worte mit solcher Inbrunst aus, daß seine Brust nahe daran schien zu zerspringen." Eine Religiose recitirte gern vor der Vesper das Gebet, welches in der Messe vor dem Evangelium gesprochen wird: Munda cor meum ... oder das Suscipe, sancta Trinitas, welches dem Canon vorausgeht. Ein Anderer betete besonders gern die schöne Collecte: Deus, cui omne cor patet[2]). Ein Dritter hatte es sich zur Regel gemacht, wenn er mehrere Horen nach einander betete, vor einer jeden die letzten Worte des Aperi: O Domine Jesu, in unione ... oder die Strophe des alten Hymnus an Apostelfesten in der österlichen Zeit zu wiederholen:

Jesu, rex clementissime,
Tu nostra corda posside,
Ut tibi laudes debitas
Solvamus omni tempore[3]).

Endlich könnte man zuweilen, besonders während der Retraite, mit Nutzen das zweite Kapitel des dritten Buches der Nachfolge Christi lesen, das zu diesem Endzweck geschrieben scheint. Welche

1) *Daniel. II. 21.*

2) Der hl. Philippus von Neri liebte sehr dieses Gebet und sprach es in der Messe, so oft es die Rubriken ihm erlaubten.

3) Hymn. Laud. ante reform. Auch der hl. Ludwig Bertrand wiederholte oft diese Stophe. (Sein Leben von J. B. Feuillet. II. 5.)

Digitized by Google

Uebung aber man als Vorbereitung auch befolgen möge, ob man bete oder meditire, immer soll man mit Ruhe und in der einzigen Absicht das thun, was man thut, um sich zu sammeln und die zu einem guten Gebete nöthige Andacht und Freiheit des Geistes zu erlangen.

Zweites Kapitel.

Zweite Uebung: sich durch fromme Erwägungen aneifern, das Brevier gut zu beten [1]).

Es ist von Wichtigkeit die ersten Worte des Officiums mit Andacht zu recitiren, denn das Werk trägt allezeit die Folgen derjenigen Dispositionen, die man dazu mitbringt; und wenn es selbst nach einem eifrigen Anfang schwer ist nicht nachzulassen, wohin würde man erst dann kommen, wenn man mit Lässigkeit und Zerstreuung anfinge?

Nichts also ist schlimmer, als das Brevier mit Mißmuth und wie mit Bedauern zu öffnen: Ex tristitia aut ex necessitate [2]). Man muß es mit heiliger Freude zur Hand nehmen: Bono animo, wie der heilige Geist [3]) es will; man muß nach der Mahnung des heil. Augustinus ganz dabei sein: Deum toti laudate [4]); alle Seelenkräfte sammeln, nach dem Beispiele David's: Benedic, anima mea, Domino, et omnia quae intra me sunt [5]), und es mit derselben Aufrichtigkeit und Andacht beten wie dieser heilige König: Von ganzem Herzen will ich das Lob Gottes singen: In toto corde meo [6]).

1) Dignior enim sequetur effectus quem ferventior praecedit affectus. *S. Aug. Ep. ad Prob. CXXX, 18.*

2) *II. Cor. IX. 7.*

3) Bono animo gloriam redde Deo et non minuas primitias manuum tuarum. *Eccli. XXXV. 10.* — Gaudeamus in Domino, diem festum celebrantes. *Miss. Introit.*

4) *In Psalm. CXLVIII.* — 5) *Psalm. CII, 1.*

6) David spricht oft diesen Wunsch aus und führt jedesmal einen neuen Grund dafür an: 1. die Wunder der göttlichen Allmacht: Confitebor tibi in toto corde meo: narrabo omnia mirabilia tua; 2. die

Digitized by Google

Die heil. Coletta, die im fünfzehnten Jahrhundert die Clarissen reformirte, war ihr Leben lang ein bewunderungswürdiges Vorbild dieses heiligen Eifers. „Sie war hoch erfreut," sagt ihr Geschichtsschreiber[1]), wenn sie das Zeichen hörte, das sie zum Chorgebete rief, und welchen Kummer sie auch haben mochte, ihr Geist fand dann seine Ruhe wieder und seine Heiterkeit. Sie war nie glücklicher, als wenn man lange Zeit im Chore blieb, und die Freude, die ihr Herz empfand, erglänzte sichtbar in ihren Zügen."

Aber wie soll man sich zur Andacht aneifern, wenn man zu beten anfängt? Durch einige Erwägungen über die Vorzüglichkeit des Actes, den man verrichten will, über die Gegenwart und Größe Gottes, an welchen man sich wendet, über die Menge und die Andacht der Heiligen, die im Himmel und auf Erden mit uns beten.

1. Nichts ist wirksamer, als die Vorzüglichkeit des Dienstes zu erwägen, dem man obliegt. Man muß bedenken, daß man als Organ Jesu Christi und als Stellvertreter der Kirche vor Gott stehen wird, und unter diesem zweifachen Titel beauftragt ist, die erhabensten Dinge und die theuersten Interessen zu behandeln; daß man den Auftrag hat und die Autorität besitzt alle Beleidigungen zu sühnen, deren Gegenstand die höchste Majestät ist, und man von ihrer Güte alle Gnaden der Bekehrung, der Heiligung und Beharrlichkeit erlangen soll, deren die Menschen bedürfen. Dieser Gedanke allein sollte schon genügen einen tiefen Eindruck auf uns zu machen.

Der heil. Johannes Climakus berichtet von einem Religiosen, der mit Entzücken nur an die Ehre denken konnte, Gottes Lob zu

---

Güte des Herrn gegen ihn: Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo, quoniam audisti verba oris mei; 3. die Erinnerung an die Heiligen, die ihn durch ihr Beispiel aneifern: Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo, in consilio justorum et congregatione; 4. die unendlichen Vollkommenheiten Gottes: Voluntarie sacrificabo tibi, et confitebor nomini tuo, quoniam bonum est. *Psalm. CXXII; CXXXVII; CX; LIII.*

1) *Steph. Juliacus, Acta Sanctorum,* 6 mart., *CXXIII.*

Digitized by Google

singen[1]). Wenn die Stunde dazu gekommen war, sagt der Heilige, dann weckte er alle seine Seelenkräfte und sammelte seine Sinne: „Kommet und lasset uns den Herrn anbeten, schätzen wir uns glücklich sein Lob zu singen; fallen wir vor Demjenigen nieder, der uns erschaffen hat: Venite, exultemus Domino[2])." Aber sollen nicht auch wir uns dieses sagen? „O meine Seele, wir haben nun ein großes Werk zu thun; es gibt kein wichtigeres und mehr erhabenes. Lassen wir darum die Sorgen und die Erinnerungen der Welt. Nicht zu viel Verständniß, noch zu viele Liebe kannst du haben, um im Namen aller Creaturen den Herrn zu loben und zu preisen. Steige, wie Abraham, allein auf den Berg des Gesichtes, wo du ihm dein Opfer bringen sollst, und bleib' allein mit deinem Gott. Nur zu bald wieder wirst du herabsteigen müssen zu den Sorgen und eitlen Dingen dieser Welt[3])."

2. Ein anderer Gedanke, mit dem man sich erfüllen muß, ist derjenige der Gegenwart und Größe Gottes. Glücklich der Mensch, der die größte Ehrfurcht hat vor der göttlichen Majestät, und die Erinnerung an sie nie verliert! Glücklich auch derjenige, der diesen Gedanken in sich zu wecken nicht unterläßt, so oft er Gott seine Huldigungen darbringt! Beatus vir qui in sapientia morabitur et in sensu cogitabit circumspectionem Dei[4])! Wenn man dies niemals unterließe, sagt der heil. Chrysostomus, wenn man seine Blicke, wie Isaias, zu dem Throne des Allerhöchsten erheben und bedenken würde, daß man in seiner Hand und vor seinen Augen ist, wie könnte man so vielen fremdartigen Gedanken folgen, und wie sich nicht mit ihm beschäftigen und seine Größe nicht verehren[5]). Oft aber hat man kaum mehr als

---

1) *Scala paradisi;* gradus XVIII. 9. — 2) *Psalm. XCIV.*

3) Es war dies eine Uebung des heil. Adalhard oder Allard, eines Verwandten Carl's des Großen und Abtes von Corbie. (Sein Leben von Pasch. Ratbert, XIX. *Act. Sanct.* 2. jan.)

4) *Eccli. XIV. 22.*

5) Quod si omnis oraturus hanc sibi proponeret majestatem, orationes suas attentius, ferventius et rectius funderet. Quis enim tam audax et temerarius Deum praesentem cogitationis oculis prospiciens, alias cogitationes admitteret, quam bonas et opportunas? *S. Chrysost. super verba Isaiae: Vidi Dominum sedentem super*

Digitized by Google

eine flüchtige Idee von ihm. Sein Name ist wie einer der abstrakten Namen, die dem Geiste nur ein unbestimmtes, ein entferntes und beinahe gleichgültiges Object darbieten. Man ist vor Gott, man spricht mit Gott, und nichts scheint weniger gegenwärtig als Gott zu sein. Mecum eras, et tecum non eram, kann man mit dem heil. Augustinus sagen[1]). Videor et non video[2]).

3. Mit der Erinnerung an Gott und seine Größe ist es nützlich den Gedanken zu verbinden, daß man nicht allein ist ihn zu loben, sondern in Gesellschaft einer Menge Creaturen, die im Himmel und auf Erden damit beschäftigt sind.

Concentum coeli quis dormire faciet, sagt Job[3]). Nichts ist großartiger als dies Schauspiel so vieler seligen Geister, die den Thron des Herrn umgeben und Tag und Nacht seine unermeßlichen Vollkommenheiten preisen. Es sind deren, nach dem Zeugniß Daniel's unzählige Legionen und tausende von Millionen: Millia millium ministrabant ei, et decies centena millia assistebant ei[4]). „Ich habe sie gesehen und gehört," sagt der heil. Johannes, „wie sie einstimmig das Lamm priesen, seine Verdienste und seine Tugenden: Et vidi et audivi[5])." Es ist ein unermeßlicher, ein endloser und ununterbrochener Lobgesang: Salus Deo nostro[6]). Und diesen himmlischen Gesängen antworten auf Erden unaufhörliche Hymnen des Lobes Gottes. Da die Kirche in der Zeit beginnt, was sie in der Ewigkeit dereinst thun wird, so empfängt die höchste Majestät in jedem Augenblick und überall, wo sich vernünftige und heilige Geschöpfe finden, den Tribut des Lobes und der Bitte: Et omnem creaturam quae in coelo est et super terram, omnes audivi dicentes: Sedenti in throno et Agno benedictio, et honor, et gloria, et potestas in saecula saeculorum[7]).

Orant dum socii, precibus dum cuncta resultant,
Fac tua vox, fac ne taceat, vel disonet una.

---

solium excelsum, et plena erat omnis terra majestate ejus. VI. 1. — Item *S. Bern. De quatuor modis orandi.*

1) *Conf. X. 27.* — 2) *S. Bern. Cant. Serm.* XXXI.
3) *Job XXXVIII. 7.*
4) *Dan. VII. 10.* — Siehe *S. Bern. Epist. LXXVIII. 6.*
5) *Apoc. V. 11.* — 6) *Apoc. V. 10.* — 7) *Apoc. V. 13.*

Digitized by Google

Es ist aber nicht nur eine Freude für die treue Seele, ihren Gott gepriesen und verherrlicht zu sehen in dem ganzen Universum, es ist auch eine Stütze und Ermuthigung für sie. Wenn sie sich allein wüßte in Gegenwart des Unendlichen und allein verpflichtet, seiner Größe die Huldigungen darzubringen, die er verdient, sie würde wie erdrückt sein von dieser Last und ihrem eigenen Nichts, und ihre Vereinzelung müßte sie entmuthigen. Aber der Gedanke stärkt sie und hält sie aufrecht, daß so viele heilige Seelen, so viele himmlische Geister alle ihre Kräfte aufbieten, um würdig diesem erhabenen Dienste zu genügen[1]). „Ich bin freilich nichts vor dir, o Gott, wird sie sich sagen; ich bin unwürdig, daß du deine Augen auf mich wendest, da ich nicht im Stande bin deinen heiligen Namen auszusprechen wie es recht ist. Aber siehe: mein Gebet steigt nicht allein zu dir empor; es ist vereinigt mit den Huldigungen aller deiner Creaturen und dem Lobe, das dir alle Diener deiner Kirche bringen: Apud te laus mea in Ecclesia magna[2]). Es ist nur eine Stimme, aber eine Stimme mehr in dem unermeßlichen Concert; es ist nur eine Welle, allein sie ist vereint mit zahllos vielen andern „in diesem mächtigen Strome, der deine Stadt erfreut[3]). Und verbunden, wie ich es bin, von ganzem Herzen mit der Menge deiner Kinder und deiner treuen Diener, vertraue ich, daß du mir Antheil an ihren Verdiensten geben, und mir dieselbe Huld erweisen werdest, mit der du sie beehrest: Confiteantur tibi omnia opera tua, Domine[4]) .... Particeps ego sum omnium timentium te[5])."

Diese Gesinnungen sind nur natürlich und müssen uns von

---

1) Oratio quae non est comprecatores nacta, multo est seipsa languidior atque debilior. *S. Basil. Epist. LXVIII.*

2) *Psalm. XXI. 26.* Um sich anzueifern das Lob Gottes zu singen, liebt es der Psalmist sich inmitten der Kirche und eines zahlreichen Volkes zu denken, dessen Seele er ist. Confitebor tibi in Ecclesia magna. Ps. XXXIX. 10. In Ecclesia sanctorum. *Ps. LXXXVIII* u. CXLIX. Dies ist auch das Schauspiel, das die Kirche dem Priester in dem Moment vor Augen stellt, wo er am Altare die Gebete des Canons beginnt: Et ideo cum angelis et archangelis, etc.

3) *Ps. XLV. 5.* — 4) *Ps. CXLIV. 10.* — 5) *Ps. CXVIII. 63.*

Digitized by Google

selbst kommen, wenn wir das Officium im Chore recitiren. Wir haben einen frommen Gläubigen gekannt, der neben eifrigen Religiosen wohnte, und sich nicht enthalten konnte des Nachts aufzustehen, wenn er sie Gottes Lob singen hörte, um sein Gebet mit dem ihrigen zu vereinigen; und der heil. Franz von Sales sagt, daß es eine seiner süßesten Tröstungen war, das Brevier in den Communitäten zu beten, wo ihm Gott am würdigsten geehrt zu werden schien[1]). Aber auch wenn man allein ist, genügt es in Gedanken sich mit denjenigen zu vereinigen, die der Raum getrennt hält, um durch die Einbildungskraft die Wirklichkeit einigermaßen zu ersetzen[2]). Die dialogische Form der kirchlichen Gebete legt diese Uebung nahe, und gewiß hat die Kirche aus diesem Grunde auch die Worte für die private Recitation des Breviers nicht geändert. Statt sie darum zu tadeln, wie es hie und da geschehen, sollte man ihre Weisheit vielmehr bewundern, und in ihre Intentionen eingehen, indem man Gott im Geiste der Vereinigung, der Liebe und heiliger Andacht[3]) preist.

Drittes Kapitel.

Dritte Uebung: uns mit Jesus Christus als unserem Haupte vereinigen[4]).

Alle Christen sind durch die Kraft der heiligen Taufe mit dem Herrn vereinigt, die sie zu seinen Gliedern macht und sie

1) *Hamon*, Vie de St. Francois de Sales, I. 3.

2) Attende Carthusienses, Cistercienses et diversae religionis monachos et moniales, qualiter omni nocte ad psallendum Domino assurgunt. Ideo turpe esset in tam sancto opere pigritare ubi tanta multitudo religiosorum incipit Deo jubilare. *Imit. I. 25.*

3) Ueber die weiteren Gründe das Brevier gut zu beten, siehe *Navarre, de Oratione*, XCVIII, XCIX, C.

4) Man wird gut thun über diesen Gegenstand den *Catechisme chrétien* von *Olier* zu consultiren. Man findet in seinem ersten Theile, Lec. XX—XXV, wie im zweiten, Grundsätze über die Geheimnisse des Erlösers und das Gebet entwickelt, die den Geist erkennen lassen, der die Redaction des Breviers geleitet, und alle diejenigen beseelen sollte, die es recitiren.

Digitized by Google

verbindet mit seinem Leben und seinem Geiste. Er ist für sie die Quelle aller Gnaden, aller Verdienste und aller übernatürlichen Güter[1]). Da ihnen der Gebrauch ihrer Freiheit aber immer bleibt, so steht es auch bei ihnen auf diese Vereinigung zu verzichten, oder sie durch überlegte und frei gewollte Zustimmung zu einer engeren und fruchtbaren zu machen.

Dies der Grund, warum die geistlichen Lehrer uns so oft ermahnen uns in jedem unserer Werke mit dem Herrn zu vereinigen, d. h. von ganzem Herzen auf unser eigenes Wirken, auf unsere rein persönlichen Absichten und unsere natürlichen, oft ungeordneten Neigungen zu verzichten, um uns erleuchten, uns führen und bewegen zu lassen von dem Geiste Jesu Christi, unseres göttlichen Hauptes[2]). Niemals aber ist uns diese Vereinigung nothwendiger, und niemals haben wir größeren Nutzen von ihr zu erwarten, als wenn wir vor seinem Vater zu erscheinen haben, um in seinem und seiner Kirche Namen die große und übernatürliche Funktion des öffentlichen Gebetes auszuüben.

Und in der That, es handelt sich nicht einfach darum, einen nur vorübergehenden Tugendact zu wirken, oder um eine Gnade für uns und unsere Brüder zu bitten; sondern vielmehr darum, hienieden die Verehrung fortzusetzen und zu einer dauernden zu machen, die Jesus Christus seinem ewigen Vater erwiesen hat; es handelt sich darum dieselben Huldigungen, dieselbe Anbetung und dieselben Danksagungen Gott darzubringen, die sein Sohn in seinem irdischen Leben ihm dargebracht hat; in seine Gesinnungen einzugehen, und in einer vom heiligen Geiste inspirirten Sprache sie zu wiederholen. Wer erkennt aber nicht, daß, um würdig einem solchen Dienste zu genügen, es eines anderen Geistes als unseres eigenen bedarf, und eines anderen Lichtes als unserer unvollkommenen und beschränkten Ideen? Und da der

1) Ego sum vitis, vos palmites. Manete in me et ego in vobis. Qui manet in me, et ego in eo, hic fert fructum multum; quia sine me nihil potestis facere. Si manseritis in me, et verba mea in vobis manserint, quodcumque volueritis, petetis, et fiet vobis. *Joan.* XV. 4. 5.

2) Hoc sentite in vobis quod et in Christo Jesu. *Philipp.* II. 6. Si quis Spiritum Christi non habet, hic non est ejus. *Rom.* VIII. 9.

Digitized by Google

heilige Geist in unserer Seele wohnt, wie in der des Herrn[1]); da er in ihr ist, wenn auch in viel geringerem Maße, aber mit derselben Wirklichkeit, derselben Kraft und denselben Wünschen[2]), wer sieht nicht ein, daß wir verpflichtet sind ihm zu gehorchen, uns von ihm erleuchten und von ihm leiten zu lassen, und daß, je mehr wir ihn in uns herrschen lassen, um so mehr auch unsere Huldigungen, die wir Gott darbringen, rein und heilig und den Absichten der Kirche wie dem äußeren Zeugniß, das wir von ihnen geben, conform sein werden?

Wie es aber nöthig ist, uns mit Jesus Christus zu vereinigen um Gott würdig zu verehren, so auch ist es wesentlich unseren Geist in dieser Vereinigung zu erhalten, um das Verständniß der Gebete zu erlangen, welche uns die Kirche vorschreibt.

Jesus Christus ist, wie wir gesagt haben, der große Anbeter, und nach dem Ausdruck Olier's, der einzige Religiose seines Vaters. Er allein besitzt die nöthige Vollkommenheit um die Größe Gottes zu verherrlichen, um seine Gerechtigkeit zu entwaffnen und seine Wohlthaten zu verdienen. Er allein ehrt und lobt ihn in vollkommener Weise[3]). Dieses göttliche Haupt beschließt also in seinem Herzen alle Huldigungen und Bitten seiner Glieder; und es gibt kein wahrhaftes Gebet, nicht eine einzige Gesinnung von wirklichem Werthe, die er nicht zuerst gehabt, die er nicht noch jetzt in seiner Seele hätte, und welche er durch seinen Geist nicht in seinen Gliedern weckte; so daß alle in Jesu Christo wiedergebornen Menschen ein übernatürliches Leben nur in ihm haben, wie sie nur einen Leib bilden, und man in der Ordnung der Gnade vom Erlöser sagen muß, was der Apostel von seinem

---

1) Quod est spiritus noster, id est anima nostra, ad membra nostra, hoc est Spiritus sanctus ad membra Christi, ad corpus Christi, quod est Ecclesia. *S. Aug. Serm.* CCLVII. 4.

2) Quoniam estis filii, misit Deus Spiritum Filii sui in corda vestra clamantem: Abba, Pater. *Gal. IV. 6.* — Participes enim Christi effecti sumus, et tamen initium substantiae ejus in nobis usque in finem firmum retineamus. *Hebr. III. 14.*

3) Nemo ascendet in coelum, nisi qui descendit de coelo, Filius hominis qui est in coelo. *Joan. III. 13.*

Digitized by Google

Vater in der Ordnung der Natur gesagt: In ipso vivimus et movemur et sumus[1]).

Da alle Glieder an dem Geiste ihres Hauptes Theil haben, so wird das Wirken des Gottmenschen ein universelles; und ebenso ist es mit seinem Gebete. Nicht für sich allein und in sich allein betet Jesus Christus, vielmehr betet er in allen seinen Gliedern und für sie alle: Ego pro eis rogo, sagt er; rogo pro iis qui credituri sunt in me[2]). Wenn er für sich selbst und in sich selbst betet, dann ist es wie in Vereinigung mit ihnen, in einem und demselben Interesse und derselben Gesinnung mit ihnen. Das Gebet der Kirche aber, das Brevier, ist der genaue Ausdruck der Gebete Unseres Herrn, die er in sich und seinen Gliedern verrichtet. Man muß also in ihm den Charakter der Allgemeinheit und Mannichfaltigkeit wiederfinden, der seinen Gesinnungen entspricht, wie man jeden Ausdruck der Gefühle zugleich in ihm hören muß: den Ausruf der Herzensangst und Reue für die Sünder, deren Bosheiten er auf sich genommen; den Triumphgesang für die Gerechten, die seine Gnade gerettet aus der Knechtschaft und seinem Reiche beigesellt hat; die Anspielungen auf die Arbeiten, die Leiden und die verschiedenen Zeiten seines irdischen Lebens, und Offenbarungen seiner Größe und Herrlichkeit im Himmel. Bald muß er sich demüthigen vor der Verachtung und alle Schmach annehmen, bald seine Unschuld betheuern, Gerechtigkeit verlangen, und seine Feinde die Strenge seiner Strafe fürchten lassen, wie er anderwärts Gott Dank sagen, vor Freude aufjauchzen und Jubelhymnen singen wird.

So erklären sich ohne Schwierigkeit die scheinbaren Widersprüche und die große Verschiedenartigkeit der Gefühle und Gesinnungen, die in den Psalmen so sehr auffallen, wenn man sie vom richtigen Standpunkt aus betrachtet; wenn man sich den Herrn in seiner ganzen geistigen Ausbreitung, in seiner persönlichen Einheit und moralischen Vielheit denkt; wenn man erwägt, daß sein Geist sich verbreitet und thätig ist in allen seinen Gliedern, und diese selbst sich in ihm vereinigen und mit ihm

1) *Act. XVII. 28.* — 2) *Joan. XVII. 9. 20.*

Digitized by Google

identificiren. Man begreift dann ihren Grund und die Nothwendigkeit derselben: Non dicit quasi in uno, sed quasi in multis, qui est Christus[1]). Was aber seitens des Erlösers nur gerecht und natürlich ist, wäre unerklärlich in jedem Andern. Ein großer Theil der Gebete, welche die Kirche ihren Dienern in den Mund legt, würden geradezu ein Unsinn oder eine Gottlosigkeit sein, wenn sie nur von ihnen zu verstehen wären, wenn sie nur in ihrem Namen dieselben aussprächen, und sie vor Gott nicht das Echo einer höheren Stimme und die Organe desjenigen wären, der da Gott und Mensch zugleich ist, und als solcher nicht nur ein Anbeter von unvergleichlich hoher Würde und der nöthige Mittler zwischen dem Himmel und der Erde, sondern auch der Stellvertreter der ganzen regenerirten Menschheit, der höchste Priester und das Organ der ganzen Schöpfung: Catholicus Patris sacerdos[2]).

Das also ist die Aufgabe des Priesters beim Breviergebet. Er ist ein anderer Christus, der durch die Kraft des heiligen Geistes, zu dessen Werkzeug er wird, und in einer von der Kirche autorisirten und von Gott oft inspirirten Sprache die Huldigungen der Verehrung, des Lobes, der Danksagung und der Bitte wieder-

---

1) *Gal. III. 16.* Vos estis corpus Christi et membra de membro. Sicut corpus unum est et membra habet multa, ita et Christus. Etenim in uno Spiritu omnes nos in unum corpus baptizati sumus et omnes in eodem Spiritu potati sumus. *I Cor. XIV.* — Der heil. Augustinus erinnert oft in seinen Homilien über die Psalmen an dieses Princip unserer Einverleibung in Jesu Christo, und gleicht so in seiner Person die scheinbaren Widersprüche derselben aus. „Erinnern wir uns immer," sagt er, „daß Jesus Christus unser Haupt ist, und wir seine Glieder sind. Da wir zusammen nur einen Leib bilden, so ist es nur natürlich, daß wir nur ein Herz und eine Stimme haben, und die Gesinnungen und der Ausruf eines Einzigen die Gesinnung und der Ruf aller seien. Sic clamat unus tanquam omnes, quia omnes in uno unus sunt. *In Psalm. LXIX. 61.* — So ergibt sich aus dieser geistigen Vereinigung des Erlösers mit seinen Gliedern eine Art communio idiomatum, derjenigen ähnlich, welche in der hypostatischen Vereinigung des Wortes mit der menschlichen Natur begründet ist. Cf. *Principes sur l'intelligence des propheties,* chap. IX. 1763.

2) *Tert. Contr. Marc. IV. 9.*

Digitized by Google

holt und fortführt, welche der Erlöser in seinem irdischen Leben seinem Vater dargebracht hat, und im Himmel wie im allerheiligsten Sacrament ihm darzubringen nicht aufhört. Evident verlangt aber eine solche Funktion, um gut verrichtet zu werden, die innigste Vereinigung zwischen dem Gottmenschen und seinem Diener, eine gewisse Identität des Geistes, der Gedanken und Affecte, die dem Letzteren erlaubt nach dem Apostel zu sagen: „Ich bete, aber in Wahrheit bin ich es nicht, welcher betet, es ist der Herr, der in mir betet; es ist sein Geist, seine Kraft und seine Gnade, die meinem Gebete seinen Werth und sein Verdienst geben."

Man liest im Leben der seligen Agnes von Jesus[1]), daß, wenn sie ihr Officium öffnete um die Horen zu beten, sie oft in liebreicher Weise Unserem Herrn sagte: „Ich bitte, beginne du, mein Bräutigam;" und alsbald vernahm sie eine Stimme, die den ersten Vers aussprach. Das Wunder und die Gunst, deren diese fromme Seele sich erfreute, bestanden darin die Stimme des Erlösers zu vernehmen und zu erkennen; denn was das Beten mit ihm betrifft, das Sichvereinigen mit seinen Gesinnungen, so ist das nur ein Vortheil, den wir mit ihr gemeinsam haben, und welchen alle Christen zu jeder Stunde haben können. Wir können sicher sein, daß, bevor wir das Breviergebet, das Vater unser oder andere Gebete zu verrichten anfangen, sie der Herr schon innerlich für uns, in seiner unaussprechlichen und unaufhörlichen Weise, betet. Der heil. Paulus belehrt uns, daß der Gottmensch schon im ersten Augenblicke seiner Menschwerdung die Gesinnungen des Psalmisten in seinem Herzen trug, und er sie seinem Vater als Gebete opferte[2]). Es ist freilich wahr, daß er nur ein besonderes Beispiel anführt; allein an anderen Stellen lesen wir, daß von jener Stunde an der Geist des Gebetes in seiner ganzen Fülle in ihm war, und er zugleich der große Anbeter seines Vaters und der allgemeine Mittler seiner

1) Buch II, Kap. X.

2) Ingrediens mundum dicit: Hostiam et oblationem non voluisti . . . Tunc dixi: Ecce venio ut faciam, Deus, voluntatem tuam *Hebr. X. 5.*

Digitized by Google

Kirche ward. Aber was er schon im Schooße seiner Mutter war, das hat er auch nicht aufgehört zu sein in seinem irdischen Leben, zur Rechten seines Vaters und in seinem göttlichen Sacrament. Und was er in Person gethan, das thut er auch und fährt es fort zu thun in seinen lebendigen, von seinem Geiste erfüllten Gliedern; so daß er, nicht zufrieden uns voranzugehen und ein Beispiel zu geben in den Gebeten, die wir Gott zu opfern, und den Pflichten, die wir ihm gegenüber zu erfüllen haben, uns dazu auch anregt durch innere Eingebungen, und seine Gnaden alle uns zur Verfügung stellt, um ihnen würdig zu genügen[1]).

So ist Jesus Christus unser Lob und unser Gebet, wie er unser Leben ist[2]). Er betet nicht nur mit uns und für uns als unser Hoherpriester, er betet als unser Haupt auch in uns, und indem er uns erfüllt mit seinen Gesinnungen, vereinigt er unsere Herzen mit allem Lobe, das er seinem Vater darbringt. Wie die Flamme einer Kerze alle Fasern ihres Dochtes in demselben Feuer und demselben Licht verzehrt, so erleuchtet auch der Geist des Herrn, der in der Kirche lebt, die Seelen mit dem Lichte eines Glaubens und entzündet alle Herzen mit dem Feuer einer Liebe: Facit ministros suos flammam ignis[3]).

Man wird nunmehr die Gründe und die Wichtigkeit der Uebung einsehen, die wir hier anempfehlen; sie ist die wirksamste von allen und entspricht am meisten dem Geist der Kirche.

Die heilige Kirche richtet nicht ein einziges Gebet an Gott, ohne sich zu vereinigen mit Unserem Herrn und ohne zu betheuern, daß sie auf seine Hilfe und Vermittlung hofft: Per Christum Dominum nostrum. Und wie sie durch ihn ihre Bitten darbringt, so auch ihre Danksagung und ihr Lob. Durch ihn, sagt sie, beten die Engel und die Heiligen an: Per quem laudant angeli. Alle Ehre und Verherrlichung muß durch ihn der höchsten Majestät erwiesen werden: Per ipsum, cum ipso

---

1) Ut cuncta nostra oratio a te semper incipiat et per te coepta finiatur. *Orat. Eccl.*

2) Laus mea tu es. *Jerem. XVII. 14.* — Christus vita vestra. *Col. III. 3.*

3) *Psalm. CIII, 4. Hebr. I. 7.*

Digitized by Google

et in ipso; und auf ihn muß man buchstäblich die Worte des Psalmisten anwenden: Adorabunt de ipso semper; tota die benedicent ei[1]).

Der heil. Bernhard, dem der heilige Geist diese Uebung eingegeben, kannte ihre Süßigkeiten wohl. „David," sagt er, „war erfreut ein Herz zu haben, um zu seinem Herrn und Gott zu beten: Invenit servus tuus cor suum ut oraret te oratione hac[2]). Ich aber habe, um zu beten, das Herz meines Königs, meines Bruders und süßen Erlösers gefunden; sollte ich denn nicht auch beten? Gewiß; ich bin zu glücklich, mein Herz mit dem des Herrn vereint zu haben, wenn auch sein Herz nicht an der Stelle meines Herzens ist: Ego cum Jesu cor meum habeo[3]).

„Der Geist des Herrn," sagt Olier, „ist wie ein Strom, der alles in seinem Laufe mit sich fortreißt und sich ergießt in den unermeßlichen Schooß seines ewigen Vaters. Es genügt, sich ihm hinzugeben und ihm anzuhangen durch die Wünsche und das Verlangen unseres Herzens; er wird uns dann mit sich in den Schooß der Gottheit führen, um dort für immer zu versinken."

Möchten wir also immer, so sagen wir mit dem Apostel, in Vereinigung mit dem Erlöser, durch ihn, mit und in ihm, dem ewigen Vater die Huldigungen des heiligen Officiums bringen, dieses Lobopfer, dessen Diener wir sind: Per Ipsum ergo offeramus hostiam laudis semper Deo, id est fructum labiorum confidentium nomini ejus[4]). Möge diese Vereinigung nicht nur eine implicite und habituelle sein, sondern, so viel als möglich, eine freiwillige und actuelle. Stellen wir uns, um

---

1) *Psalm. LXXI. 15;* De Ipso für per Ipsum, nach den Auslegern, die dieses Wort auf Unseren Herrn beziehen. — Oremus ergo ad illum et per illum et in illo; et dicimus cum illo et dicit nobiscum; et dicimus in illo et dicit in nobis. *S. Aug. In Ps. LXXXV. 1.* — Siehe Bossuet, Letzte Betrachtung über das Evangelium.

2) *II. Reg. VII. 27.*

3) Inter Op. *Vitis mystica,* III. 9. — *Offic. SS. Cordis D. N. I. C. lect. V.*

4) *Hebr. XIII. 15.*

Digitized by Google

unser Vertrauen zu beleben, nach dem Beispiel der heil. Theresia[1]), Unserm Herrn vor, wie er uns wie den Aposteln sagt: Sic orabitis Patrem[2]) . . ., und wie er dann zuerst die ersten Worte ausspricht, die wir zu recitiren haben. Sehen wir in diesen Worten nur den Ausdruck seiner Gesinnungen, und sagen wir uns nach ihm: Verba quae ego loquor, a meipso non loquor[3]). Vergessen wir dabei David mit all' den zufälligen Verhältnissen, die ihn veranlaßt haben diese heiligen Gesänge zu verfassen. Es war gut sich mit dem Vorbild zu beschäftigen, so lange man die Wirklichkeit nicht hatte. Es war den Juden wohl ein Trost, in der Geschichte ihrer Vorfahren irgend welches Bild von demjenigen zu sehen, den sie erwarteten; zu was aber sollen wir, die wir dies göttliche Vorbild nun vor Augen haben, und sein Leben und seine Mysterien besser als seine Typen kennen, uns mit dem Forschen und Erklären dieser Schatten Mühe machen? Man muß die Schatten lassen, wenn sich die Wirklichkeit enthüllt: Cum venerit quod perfectum est, evacuabitur quod ex parte est[4]). Denken wir uns vielmehr den Sohn Gottes auf dem Altar des Himmels, wo der heil. Johannes ihn gesehen, oder vor dem Throne seines Vaters, wie er sich dem heil. Stephanus gezeigt hat; oder in unseren Tabernakeln, wo er so wahrhaft gegenwärtig ist wie im Himmel, wo er seinem Vater dieselben Huldigungen darbringt wie im ersten Augenblicke seiner Menschwerdung, und sie zugleich ihm aufopfert in den Herzen so vieler Auserwählten, die für immer mit ihm vereinigt sind, wie durch die Lippen so vieler heiligen, unter dem Einfluß seines Geistes betenden Priester . . . . Bedenken wir, daß trotz unserer Unwürdigkeit unsere Stimme theilnimmt an diesem himmlischen Concerte, und Gott unser Gebet wie das aller seiner Kinder hört, weil er in ihm, trotz aller Verschiedenheit der Sprache, nur eine Stimme, die seines lieben Sohnes, erkennt, der vor allen und wesentlich das Recht hat ihn als Vater anzurufen: Spiritum Filii sui clamantem: Abba, Pater[5]).

---

1) Weg der Vollkommenheit, Kap. XXV.
2) *Matth. IV. 9.* — 3) *Joan. XIV. 10.*
4) *I Cor. XIII. 10.* — 5) *Rom. VIII. 15.*

Digitized by Google

So haben wir Antheil an allen seinen Gebeten, wenn wir uns mit ihm vereinigen, und mehr als das, wir bereichern uns überdies mit allen seinen Tugenden. Recte novit vivere, sagt der heil. Augustinus, qui recte novit orare. Es gibt keine größere Sicherheit für ein christliches Leben, als diese Gewohnheit in Vereinigung mit dem Geiste des Erlösers und im Verzichten auf uns selbst zu beten. Kann man in Wahrheit sagen: „Ich bete, allein nicht ich bin es, welcher betet, es ist Christus, der in mir betet," dann ist man nicht mehr weit davon sich sagen zu können: „Ich lebe, aber nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir; er ist das Princip all' meiner Gedanken, meiner Absichten und aller meiner Werke[1])."

„Dem also, der überschwänglich alles mehr thun kann, als wir bitten und verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen[2])."

Viertes Kapitel.

Vierte Uebung: in einer besonderen Intention beten.

Man betet immer in den Intentionen des Erlösers, wenn man in Vereinigung mit ihm betet und sich seinem Geiste überläßt. Darum ist es auch unmöglich, daß ein in seinem Namen gebetetes Brevier nicht allen seinen Gliedern von Nutzen sei. Aber welcher Antheil auch der Kirche aus den Gebeten ihrer Diener zukomme, es bleiben diesen immerhin, außer dem persönlichen und nicht mittheilbaren Verdienste, gewisse Früchte der Genugthuung und der Fürbitte, über welche sie verfügen und die sie Gott, wie jedes andere Gebet, aufopfern können[3]). Daher diese besonderen Intentionen, die, weil sie die Gnaden präcisiren,

1) *I Gal. II. 20; Phil. I. 20.* — 2) *Ephes. III. 20. 21.*

3) Das Concil von Constanz und Papst Martin V. (1418) haben folgende Proposition des Johannes Huß verworfen: Speciales orationes, applicatae uni personae per praelatos vel religiosos, non plus prosunt eidem quam generales, caeteris paribus. Prop. XIX.

Digitized by Google

die man erlangen möchte, die Aufmerksamkeit erhalten und die Andacht fördern. Die Lehrer des geistlichen Lebens empfehlen sehr, diese Hilfe nicht zu verschmähen und sich ihrer dann besonders zu bedienen, wenn es sich, wie beim Brevier, um längere und häufige Gebete handelt, wo man allezeit Gefahr läuft zu ermüden [1]).

Zu welch' besonderen Zwecken aber soll man die Früchte des Breviergebets verwenden?

Es wird kaum nöthig sein, sie einem eifrigen und frommen Seelsorger näher anzugeben; er findet deren nur zu viele in den oft peinlichen und delicaten Pflichten seines heiligen Amtes. Bald ist es eine schwierige Bekehrung, die zu erlangen dringend nöthig ist. Man sagt dann Gott wie jenes Kind Israel's: Si tibi placet, da mihi animam pro qua rogo, et populum meum pro quo obsecro [2]). Bald ist es eine wichtige Belehrung, deren Erfolg man sichern will. Man fühlt wie der heil. Augustinus, daß man sich, bevor man zu den Menschen spricht, an den Herrn der Herzen wenden muß [3]), magis pro illis ad Deum, quam illis multa de Deo dicendum, und man für seine Zuhörer die guten Vorsätze von Gott erbitten muß, die man von ihnen erlangen will: Quod peto a vobis, rogo det vobis [4]). Zuweilen ist es eine schwierige Frage, welche zu entscheiden, ein folgenschwerer Entschluß, der zu fassen ist. Man erinnert sich des Beispiels des heil. Petrus, der über die Berufung der Heiden

---

1) »Causam laboris cogitate in labore,« sagte der heil. Bernhard seinen Religiosen. Dasselbe sagte der heil. Bonaventura den Priestern: Apponite diligentiam in signis, majorem in verbis, maximam in intentione. *De Praep. ad. Missam.*

2) *Esth. VIII. 3.* Quis scit si forte donet eum mihi Dominus et vivat infans? *II. Reg. XII 22.*

3) *S. Aug. De Catec. rud. XIII.* — Pietate magis orationum quam oratorum facultate indiget, ut orando pro te et pro aliis quos est allocuturus, sit orator antequam dictor. *De Doct. christ. IV. 32.*

4) *Tract. XXXII in Joan.* — Novit ipse qui scrutatur corda quoties in corde meo propriae sollicitudini praeponderat sollicitudo vestra. *S. Bern.* Serm. *V in Quadrag.*

Digitized by Google

in dem Augenblick von Gott erleuchtet wurde, als er ihm den Tribut seines Gebetes brachte: dum oraret circa horam sextam[1]). Ein anderes Mal ist man betrübt über gewisse Aergernisse, man ist gerührt von den Gefahren, welche die Seelen laufen, für die zu sorgen man verpflichtet ist; und mit Job sagt man sich: Ne forte peccaverint filii mei in cordibus suis[2]). Oder man erfährt ein großes Unglück, man hört z. B. daß ein Theil des Reiches Gottes durch Verfolgungen verwüstet wird; und in Erinnerung an den Hohenpriester des alten Bundes, der in das Heiligthum nicht eintrat, ohne auf dem Herzen und vor den Augen die Namen der zwölf Stämme Israel's zu haben[3]), hält man sich verpflichtet der Weisung des Apostels an die ersten Gläubigen zu folgen: Mementote vinctorum, tanquam simul vincti[4]). Diese besondern Zwecke, diese ganz spontanen Absichten, welche die Umstände, oder, besser gesagt, der Geist Gottes im Vorübergehen seinen frommen Dienern eingibt, sind allezeit die besten und die wirksamsten: aus einer Quelle der Zerstreuung machen sie ein Mittel der inneren Sammlung und eine Hilfe um gut zu beten.

Man thut also gut daran, ihnen beim Breviergebet wie in der heiligen Messe den ersten Platz zu geben. Um aber ihren Mangel zu ersetzen, ist es nützlich, eine gewisse Zahl von vorher bestimmten und so geregelten Intentionen bereit zu haben, daß sie je nach Tag und Stunde an die Hauptobjecte erinnern, für welche man sich interessiren soll.

Es gibt Priester, die sich zum Gesetz gemacht haben, alle ihre frommen Uebungen und insbesondere das Brevier auf das heilige Opfer zu beziehen. So beten sie Matutin und Laudes in der Absicht, um sich auf die Messe vorzubereiten und die Gnade zu erlangen sie gut zu feiern; die kleinen Horen, um sich mit dem göttlichen Opfer zu vereinigen und mit ihm sich dem Willen Gottes zu überlassen und zu weihen; Vesper und Complet,

1) *Act. X.* — Der heil. Augustinus zieht hieraus den durch die Erfahrung bestätigten Schluß: Oratione melius solvuntur dubia quam inquisitione alia.

2) *Job. I. 5.* — 3) *Exod. XXVIII. 29.* — 4) *Hebr. XIII. 3.*

Digitized by Google

um dem Herrn zu danken für die ihnen erwiesene Ehre, und um die Gnade zu bitten ihrer niemals unwürdig zu werden. Andere, welche im Breviergebet den Ausdruck der Gesinnungen Jesu Christi auf dem Altare sehen, opfern Gott diese Gebete für die vier wesentlichen Zwecke des eucharistischen Opfers auf, und vereinigen sich mit den Acten der Anbetung, der Danksagung, der Sühne und der Bitte, mit welchen der göttliche Erlöser seine Funktionen als Hoherpriester und Opferlamm erfüllt.

Viele Geistlichen ziehen es vor, ihre Intentionen mit dem Gegenstand ihrer Betrachtung in Verbindung und in Einklang zu bringen. An den Festen Unseres Herrn bitten sie Gott im Breviergebet, nachdem sie das Geheimniß des Tages betrachtet haben, um die mit ihm verknüpften Gnaden, und schenken den hierauf bezüglichen Worten ihre besondere Aufmerksamkeit. An Heiligenfesten vereinigen sie sich mit dem Heiligen, dessen Erinnerung die Kirche feiert, oder vielmehr mit dem in ihm lebenden Geiste Gottes, um den himmlischen Vater zu preisen; sie suchen einzugehen in seine Gesinnungen, und bitten für sich und ihre Brüder um die Tugenden, deren Vorbild er gewesen[1]).

Andere haben Tabellen, in welchen für jede Hora oder jeden Tag der Woche besondere Gnaden angegeben sind, um die man bitten will[2]). Es sind dies:

---

1) *Olier, Catéchisme chrétien pour la vie intérieure*, I. 20. — An dem heutigen Feste des heil. Benedikt, 21. März 1743, sah ich, daß dieser heil. Patriarch der Kirche gegeben wurde, um den Geist der Religion in ihr zu erneuern, und fühlte ich mich verpflichtet ihn zu bitten, diesen Geist im Clerus und in den Klöstern zu verbreiten. Ich sehe immer diesen großen Heiligen auf den Knieen, mit dem Psalter in den Händen, wie er es auf Erden war. Es war dies seine gewöhnliche Beschäftigung. Und in diesem Sinne habe ich den Psalm I, Beatus vir verstanden und auf ihn bezogen: Haec est via qua dilectus Domini Benedictus in coelum ascendit. Lect. VI. *Olier, Mémoires.* t. III. 572.

2) Hier eine solche, die wir den Schriften eines jungen Subdiacons entnehmen: „Ich will, ganz besondere Fälle ausgenommen, jeden Tag der Woche mein Brevier in folgenden Intentionen beten:

I. Am Sonntag will ich Gott für alles danken, was er für das Heil der Menschen gethan hat, und ihn bitten, daß seine Gnade in allen Seelen, besonders in der meinen, herrsche.

Digitized by Google

1. Die sieben Gaben des Heiligen Geistes: die für die Belehrung des Nächsten und die Leitung der Seelen so nothwendigen Gaben der Weisheit, der Erkenntniß, der Wissenschaft und des Rathes; die Gabe der Frömmigkeit, der Stärke und der Furcht Gottes, die nicht weniger wichtig sind, um bei den Arbeiten für Andere das eigene Heil zu sichern.

2. Die mit den sieben Sacramenten verbundenen Gnaden, die der Herr für die Heiligung der Gläubigen eingesetzt hat.

3. Die drei theologischen Tugenden: der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, und die vier großen moralischen Tugenden: die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Stärke und die Mäßigkeit.

4. Der Sieg über die sieben Hauptsünden, der Quelle all' unserer Fehler und unseres Unglücks.

II. Am Montag will ich ihm besonders alle diejenigen anempfehlen, für die ich zu beten verpflichtet bin: meine Eltern, meine Wohlthäter, meine Vorgesetzten, alle Seelen, die sich in mein Gebet empfohlen haben, sowie diejenigen, für die ich später verantwortlich sein werde.

III. Am Dienstag will ich für die Missionäre und die Verbreitung des Glaubens unter den Heiden beten.

IV. Am Mittwoch für die Bekehrung der Sünder, d. h. für Apostaten, für Häretiker und Schismatiker wie für alle Katholiken, die in der Sünde leben.

V. Am Donnerstag will ich Gott um heilige Priester bitten, und für alle Diener seiner Kirche um eine große Andacht zum allerheiligsten Sakrament.

VI. Am Freitag will ich mein Breviergebet für die leidenden Glieder des Erlösers aufopfern, besonders für verfolgte Gläubige, für die Kranken und Sterbenden und die armen Seelen im Reinigungsorte.

VII. Am Samstag will ich mich im Geiste mit der seligsten Jungfrau vereinigen, um dem Herrn für alle Gnaden, die er ihr geschenkt, zu danken, und ihn zu bitten, daß sie in der Kirche immer mehr verehrt werde.

Ich will darauf bedacht sein, mich jeden Morgen und vor Gott an die Intention zu erinnern, in welcher ich das Brevier zu beten habe."

Wir wollen den Werth solcher Tabellen nicht überschätzen; es sind nur Pläne und Projecte, die den Geist des Gebetes nicht ersetzen können; allein sie setzen ihn voraus und erhalten ihn. Das genügt sie zu empfehlen.

Digitized by Google

Sie bitten um diese Gnaden für sich, für alle ihnen anvertrauten Seelen und alle Mitglieder der Kirche.

Es ist das schon eine gute Zahl von Intentionen, die durch ihre Wichtigkeit und die Abwechselung, die sie bieten, wohl geeignet sind, das Ermüden und die Routine beim Breviergebet zu verhüten. Ein frommer Priester, der vom Geiste seines Berufes erfüllt ist, wird nicht unterlassen, diesen besonderen Absichten, die ein mehr beschränktes Interesse haben, andere zu Gunsten seiner Kirche und alles dessen beizufügen, was ihr theuer ist: ihr Oberhaupt, ihre Diener, ihre Institutionen, alle frommen Werke, die sie fördert, alle Orden, die sie besitzt.

So hat der ehrwürdige Holzhauser gethan, der Gründer des Instituts der regulirten Cleriker in Deutschland im siebzehnten Jahrhundert. „Dieser heilige Priester[1]) trug Gott alle Anliegen der ganzen Welt in seinen Gebeten vor, wie er in der Liebe seines Herzens sie alle umfaßte. Aus der für seine Gesellschaft bestimmten Sammlung von Gebeten und frommen Uebungen ersieht man, daß es keinen Tag gab, wo er und seine Priester, außer ihren persönlichen Intentionen, nicht auch für die ganze Kirche beteten; für den Papst, für die Bischöfe, den Ordinarius des Ortes, an dem sie wohnten, und den ganzen Clerus; für die Bekehrung der Ungläubigen, der Häretiker und Sünder; für die christliche Jugend und alle Stände; für die Fürsten und weltlichen Obrigkeiten; für den Frieden unter den Völkern, für die armen Seelen u. s. w."

Nichts entspricht mehr dem priesterlichen Geiste als diese Uebungen. Gewiß ist es nicht wesentlich, daß der Eifer sich auf alles das erstrecke, was sein Gegenstand sein kann; allein je aufrichtiger und größer er ist, um so mehr wird es ihn drängen sich auszudehnen[2]).

Immer werden sich im Clerus großmüthige Seelen finden,

---

1) *M. Gaduel*, Vie du Vén. Barthélemy Holzhauser, X, 7.

2) Portabit Aaron nomina filiorum Israel coram Domino, super pectus suum, quando ingredietur sanctuarium. *Exod. XXVIII. 29.* — Est Aaron Christi figura et illius sacerdotii. *S. Cyr. Alex. De ador. in spir. II.*

Digitized by Google

die verzehrt werden von der Liebe zu ihrer Kirche, welche Mitleid haben mit ihren Bedrängnissen, sich betrüben über ihre Leiden und Gefahren, und die, wenn sie auch nicht überall wie ein heil. Paulus, ihr zu Hilfe kommen können, doch wenigstens den Wunsch haben, daß es nicht einen ihrer Brüder gebe, zu dessen Heil sie nicht etwas beitragen[1]). Ein Mittel dieser Liebe zu genügen und sie einigermaßen zu bethätigen, ist abwechselnd für die verschiedenen Gegenden der christlichen Welt zu beten. Man vertheilt sie in sieben Klassen, und nimmt für jede Hora oder jeden Tag der Woche einen dieser Theile zum besonderen Gegenstande seiner Intentionen. In verschiedenen Andachtsbüchern sind diese Eintheilungen mit Erwägungen angegeben, die geeignet sind ihren Gebrauch zu empfehlen; und viele Geistliche haben sich der Vortheile wegen, die sie dabei gefunden, nur Glück zu wünschen[2]).

Will man diese Uebung nicht befolgen, so könnte man sich wenigstens zur Gewohnheit machen, Gott die geistlichen Bedürfnisse gewisser Länder, gewisser Gesellschaften und frommen Unternehmungen an den Tagen anzuempfehlen, wo das Officium der Heiligen gebetet wird, welche die Apostel, die Schutzpatrone, die Gründer oder berühmte Mitglieder derselben waren. So könnte

---

1) Ego oro pro tota Ecclesia catholica, ab oriente usque ad occidentem diffusa. Tu si vis ut pro te orem, noli recedere ab ea pro qua oro. *S. Aug. Serm. CCLXXIII. 2.*

2) Von einer Milliarde Menschen wenigstens, welche die Erde bewohnen, kennen mehr als sieben Hundert Millionen Jesus Christus nicht; und von den drei Hundert und fünfzig Millionen, denen er nicht gänzlich unbekannt ist, lebt nahezu die Hälfte außerhalb der wahren Kirche, und kann nur geringen Antheil an ihren Gnaden haben. Wie kann man an diesen Zustand der Dinge denken, ohne sich zu betrüben und ohne sich Mühe zu geben ihm abzuhelfen? Qui viderit fratrem suum necessitatem habere et clauserit viscera sua ab eo, quo modo caritas Dei manet in eo? *I. Joan. III. 17.* Um immer daran zu denken und mit mehr Eifer für die Ausbreitung des Glaubens zu beten, hat sich eine fromme Person eine Weltkarte unter ihr Crucifix geheftet, um sie immer vor Augen zu haben. Siehe *P. Ramière, l'Apostolat de la prière*; Leben der Mutter Anna von Xaintonge, von *P. Grosez*, IV. 2

Digitized by Google

man an Festen von heiligen Päpsten für den apostolischen Stuhl und die römische Kirche beten; an denjenigen von Heiligen, die der Diöcese angehörten, für den Bischof und die Gemeinden, in denen diese Heiligen gelebt haben. Man würde an dem Feste des heiligen Erzengels Michael, des heiligen Königs Ludwig, der heiligen Clotilde für Frankreich beten; für England an den Festen des heiligen Papstes Gregor, des heil. Augustin von Canterbury, des heil. Eduard, des heiligen Martyrers Thomas u. s. w.; für Deutschland an denen des heil. Bonifatius und des heil. Heinrich; für Spanien und Portugal an den Festen des heil. Ferdinand und der heil. Elisabeth; für Irland, Polen, Ungarn, Böhmen und Schweden an denen des heil. Patrizius, des heil. Casimir, des heil. Stephanus, des heil. Wenzeslaus und der heil. Brigitta. Man würde für Afrika an den Festen des heil. Augustinus und des heil. Cyprian beten; für den Orient an denen des heil. Chrysostomus, des heil. Basilius, des heil. Gregor von Nazianz u. s. w.; für alle Missionen an den Festen des heil. Franz Xaver, des Petrus Claver u. s. w. Ebenso würde man die Gnaden des Himmels für die verschiedenen Orden und religiösen Institute erbitten, für Benediktiner und Predigerbrüder, für Franziskaner und Jesuiten, für regulirte Cleriker und Somasker, für Clarissen und Carmeliten, für barmherzige Schwestern u. s. w., wenn man das Officium ihrer Gründer und Schutzpatrone recitirt, des heil. Benediktus, des heil. Dominikus, des heil. Franziskus von Assisi, des heil. Ignatius, des heil. Hieronymus Emiliani, der heil. Clara und der heil. Theresia, des heil. Vincenz von Paul u. s. w. Man würde Gott bitten, die Tugenden dieser Heiligen in ihren Orden zu erhalten, und indem man sich mit ihrem Geiste und ihren Werken so vereinigt, auch theilnehmen an ihren Verdiensten.

Endlich wollen wir noch eine letzte Uebung anführen, die von vielen Priestern befolgt wird, welche mehr an die letzten Dinge des Menschen denken.

Die Einen denken vor allem an die Verstorbenen, und werden nicht müde ihre Gebete für die Seelen des Purgatoriums aufzuopfern; insbesondere für diejenigen ihrer Eltern und Wohlthäter, ihrer Pfarrkinder und Pönitenten, für alle diejenigen, für

Digitized by Google

welche sie zu beten verpflichtet sind, oder denen sie im Leben nicht genug geholfen haben.

Andere gedenken mehr der Bedürfnisse und Nöthen der Sterbenden. Es rührt sie der Gedanke, daß in jeder Sekunde eine Seele diese Welt verläßt, um vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen, und ihr Heil oft nur von einer einzigen Gnade und einem guten Gedanken im letzten Augenblicke abhängt. Sie halten darum auch nichts für nothwendiger zu erbitten, als die Gnade eines guten Todes für die sterbenden Gläubigen.

Unter so vielen Intentionen kann jeder nach seiner Neigung wählen; allein es scheint, daß die umfassendsten auch diejenigen sind, welche den Eingebungen des priesterlichen Eifers und der Bestimmung des Breviergebets am meisten entsprechen[1]). Je mehr man von Gott erbittet, um so mehr erlangt man von ihm, wie ebenso der Eifer um so mehr in der Seele wächst und äußere Früchte bringt, je umfassender er wird.

Man liest in den Akten des heil. Stephanus, des Jüngeren, Abt vom Berge Sankt-Auxentius, im achten Jahrhundert, daß, als er von Constantin Copronymus von seinem Sitze verjagt und auf eine Insel der Propontis verbannt worden war, er sich darum nicht für entbunden hielt seinen Brüdern Dienste zu erweisen, und nicht aufhörte in seiner Einsamkeit für sie zu beten. Ringsum von den Meeresfluthen umgeben, rührte ihn besonders der Gedanke an die Gefahren, welchen die Matrosen an stürmischen Tagen ausgesetzt waren. „O Gott," rief er aus, wenn

---

1) Credamus, fratres: quantum quisque amat Ecclesiam Christi, tantum habet Spiritus sancti. *S. Aug. Tract. in Joan.* XXXII. 8. — O Priester, sagte Olier, wenn dein Beruf ein apostolischer ist, dann ist er es für die ganze Welt. Als Seelsorger sind deine Verpflichtungen beschränkt; als Priester haben sie keine Grenzen. Du bist Diener der universellen Kirche, du mußt aller ihrer Anliegen gedenken, mußt gerührt sein von ihren Gefahren und beten für alle ihre Bedürfnisse. O Priesterseele, wo eine Größe des Eifers und der Liebe finden, die derjenigen gleichkommt, die du haben solltest! — Ach, wie wenig wahre Priester gibt es! Und wie beschämt bin ich das zu schreiben, was ich hier schreibe, da ich so armselig und so weit noch von dem Zustand bin, zu welchem mich das heilige Priesterthum beruft! Mémoires, t. IV. p. 420.

Digitized by Google

er die Stürme toben hörte, „wieviele Menschen sind nun in Lebensgefahr, während wir hier in Sicherheit sind!“ Und auf den Knieen liegend beschwor er dann den Herrn der Winde und der Fluthen, die armen Unglücklichen vor dem Schiffbruch zu bewahren, der sie bedrohte. Nun aber gefiel es Gott, ihm in der rührendsten Weise zu zeigen, wie überaus wohlgefällig ihm diese Bethätigung der Nächstenliebe sei. „Oft hatte dieser heilige Patriarch die Freude zu sehen,“ schreibt der Verfasser dieser Akten[1]), „daß Seeleute, wie von einem wunderbaren Instinkt getrieben, an seiner Insel landeten, um ihm als ihrem Schutzengel zu danken und ihn zu versichern, daß sie während des Unwetters ihn am Steuer gesehen haben, wie er das Schiff zum Hafen führte.“

Ein rührendes Bild der Dienste, die ein Geistlicher den Seelen seiner Brüder leisten kann, wenn er mit Eifer seiner Verpflichtung zum Gebete und zur Fürbitte nachkommt! Früher oder später wird auch er das Glück haben zu erkennen, daß er nicht umsonst gebetet hat[2]). Bei seinem Eingang in den Himmel wird er die Früchte seiner Fürbitten ernten; er wird die Seelen ihm entgegenkommen sehen, die er auf Erden mit seinem Gebete unterstützt hat, und die Auserwählten von ihm, wie von jenem alten Propheten sagen hören: Hic est fratrum amator et populi; multum orans pro populo et universa sancta civitate[3]).

---

1) Stephanus, Diacon von Constantinopel. — Cf. Leben des Einsiedlers Ethelwordb auf der Insel Farne, in der Kirchengeschichte Englands vom ehrw. Beda, V. 1; und das der Catharina von Cortona in den Gründungen der heil. Theresia.

2) Orantes tanquam seminantes non deficiamus: tempore enim proprio metemus. *S. Aug. Tract. in Joan. LXXIII. 4;* — Cf. *Act. XXVII. 23.*

3) II. *Macc. XV. 13.*

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Fünfte Uebung: mit Geist und Herz den Worten folgen, die man ausspricht.

Um der Verpflichtung zum Breviergebete zu genügen, ist ein vollkommenes Verständniß der Gebete, die man recitirt, nicht durchaus nothwendig. Die Texte sind zuweilen schwierig und nicht leicht zu verstehen, die Aufmerksamkeit ist nicht immer in der Macht des Willens, und der Geist kann sich auch mit anderen, sehr nützlichen und heilsamen Dingen beschäftigen. Im Allgemeinen aber kann man dem Sinn der Worte nicht zuviel Aufmerksamkeit schenken. Qui legit intelligat[1]). Diese Beschäftigung ist die natürlichste und sie entspricht am besten dem Geist der Kirche und dem Beispiele der Heiligen.

Wenn man sich an Gott wendet um ihn zu preisen, wenn man in seiner Gegenwart Gebetsformeln recitirt, was ist natürlicher, als auf die Worte, die man ausspricht, aufmerksam zu sein, und mit dem Buchstaben die Gedanken und Affecte zu verbinden, die sie ausdrücken? Diese Quelle der Eingebungen nicht benützen, um anderwärts Ideen und fromme Gesinnungen zu suchen, hieße nur dem Geiste Gewalt anthun, ihn nutzlos zu einer doppelten Arbeit zwingen, insofern man es ihm unmöglich macht, die eine oder die andere gut zu verrichten. Ueberdies würde man damit den Zweck und die Würde des Breviergebets verkennen. Denn offenbar hat die Kirche nur darum diese Gebete redigirt und legt sie uns nur darum auf die Zunge, weil sie unsern Geist und unser Herz mit ihren Gedanken und Gesinnungen zu erfüllen wünscht.

Man kann dafür das Beispiel aller heiligen Priester anführen. Wie erleuchtet sie auch sein mochten, welche Vorliebe sie für die Betrachtung oder das beschauliche Gebet auch hatten, sie haben allezeit es sich zum Gesetz gemacht, nur mit Verständniß zu Gott zu reden, und wollten nichts wissen von einer Aufmerksam-

---

1) *Matth. XXIV. 15.* — Docet et admonet nos Spiritus sanctus ut psallamus *intelligenter*, ne quaeramus sonum auris sed lumen cordis. *S. Aug. In verba: Psallite sapienter. Ps. XLVI. 8.*

Digitized by Google

keit, die getheilt ist zwischen den Worten des Breviers und den eigenen, oft abschweifenden Gedanken. Man kann ebenso die Uebung der eifrigsten und frömmsten Religiosen dafür anführen. „Wenn ihr das Brevier betet," hat der heil. Bernhard die Mönche von Clairvaux ermahnt, „dann denkt an das, was ihr Gott sagt, und beschäftigt euch mit nichts anderem[1])." — „Sprechet, so viel ihr könnt, kein Wort aus," sagt der heil. Bonaventura, „ohne darauf aufmerksam zu sein und es zu verstehen[2])." Mit diesen Ermahnungen verbanden diese heiligen Religiosen das eigene Beispiel. Der heil. Franziskus von Assisi hat sich selbst wegen unfreiwilliger Zerstreuungen streng bestraft. Der heil. Joseph von Copertino, den seine Extasen und außerordentlichen Gaben dem Gründer seines Ordens so ähnlich gemacht haben, verstand es wohl seine Gedanken festzuhalten und an den Buchstaben des Breviers zu fesseln. Er erlaubte sich nicht auch nur ein Wort ohne Aufmerksamkeit auszusprechen; und wenn er bemerkte, daß er anfing lässig zu werden, dann wiederholte er sofort den Vers, den er unaufmerksam recitirt hatte[3]). Aber er bekannte auch, daß das

---

1) Nihil aliud dum psallitis quam quod psallitis cogitetis. Nec illa quidem profecto recipere tunc consuluerim quae forte paulo ante in claustro sedentes in codicibus legeratis, qualia et nunc nec viva voce disserente ex hoc auditorio Spiritus sancti recentia reportatis. Salubria sunt, sed minime illa salubriter inter psallendum revolvitis. *In Cant. XLVII.*

2) *Reg. nov. de Off. c. 1.* — Dieselbe Bemerkung machte die heil. Theresia ihren Klosterfrauen. „Wenn ich das Credo bete, dann muß ich, wie mir scheint, auch wissen was ich glaube; ebenso, wenn ich sage: Vater unser, verlangt die Liebe, daß ich wisse, wer dieser Vater sei" u. s. w. Weg der Vollkommenheit, XXV.

3) Wir führen dieses Beispiel hier nicht an, um damit die Scrupel gewisser Geistlichen zu autorisiren, die sich immerfort verpflichtet halten wieder anzufangen, und nicht dazu kommen können ihr Brevier nach Wunsch zu beten. Für Scrupulanten gilt die Regel: Ne iteres verbum in oratione tua. *Eccl. XVIII. 15.* Aber dieser Fall liegt hier nicht vor; vielmehr müssen wir die Energie des Willens bewundern, die selbst die unfügsamste unserer Fähigkeiten schließlich zum Gehorsam zwingt. In captivitatem redigens intellectum in obsequium Christi. *II. Cor. X. 5.* Siehe am Schlusse die Note II. über die Zerstreuungen.

Digitized by Google

Brevier eine Quelle der Erleuchtungen und des unaussprechlichsten Trostes für ihn sei.

Indessen soll der Verstand doch nicht allein thätig sein, und man begreift, daß das Officium, um gut recitirt zu werden, etwas mehr sein muß als eine aufmerksame und ernstliche Lectüre[1]). In dem Theile besonders, der mehr zum Herzen spricht, z. B. in den Psalmen und allen dem, was ein eigentliches Gebet constituirt, sind mit den Erwägungen des Geistes die Gesinnungen des Herzens zu verbinden. Tibi dixit cor meum, hat David gesagt[2]). Dieselben Zeichen, die unsere Stimme in Einklang bringen mit derjenigen des Psalmisten, sollten uns auch eingehen lassen in seine Gedanken und Gesinnungen, so daß unsere Worte das wirklich aussprechen, was wir fühlen, und so wahr sind auf unseren Lippen wie auf den seinigen.

Das ist auch die Meinung der heiligen Lehrer. „Es ist das Herz," sagen sie, „auf welches Gott sieht und das er hört." Treten wir also innerlich in die Gesinnungen des Psalmisten ein. Wenn er betet, beten wir mit ihm, und wenn er seufzet, seufzen wir über unsere Sünden; freuen wir uns, wenn er sich freut, und hoffen wir und zittern wir mit ihm[3]). Ohne inneres Gefühl die Psalmen recitiren, heißt wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle sein[4]).

Und sage man dagegen nicht, daß die Worte des Officiums nicht die unsrigen, daß die Psalmen nicht für uns geschrieben worden, und Gedanken, Verhältnisse und Gesinnungen voraussetzen, die uns fremd sind. Denn das Brevier ist allerdings für uns

1) Non tam quaeras scientiam quam saporem. *S. Bern. in Spec. mon.* — Eine Lectüre kann in drei Arten gehalten werden: leichtfertig, ernstlich und heilig. Die des Breviers aber soll niemals leichtfertig geschehen; sie soll nicht nur immer ernstlich, sondern auch heilig, d. h. im Geiste der Betrachtung und wie ein religiöser Act verrichtet werden. Siehe *P. Surin, Cat. spirit. p. IV.*

2) *Psalm. XXVI. 8.* Cf. *Psalm. LV. 12.*

3) Si orat psalmus, orate; et si gemit, gemite; et si gratuletur, gaudete; et si sperat, sperate; et si timet, timete. Omnia enim quae hic scripta sunt, speculum nostrum sunt. *S. Aug. Enarr. III. in Psalm. XXX, 1.*

4) *Pet. Bless.* Serm. syn. LVI. Supra, p. 32.

Digitized by Google

verfaßt worden, und was die Psalmen insbesondere betrifft, so werden wir bald den Grundsatz feststellen, daß ihr erster und hauptsächlichster Gegenstand Unser Herr ist und nicht der Psalmist. Was sie also aussprechen, ist nicht der Geist eines einzelnen Menschen, sondern vielmehr derjenige aller, in ihrem Haupte betrachteten Christen, das sie vereinigt und in sich zusammenfaßt; es sind alle die Gesinnungen, welche die Gnade Gottes, zunächst in Christo Jesu, bewirkt, der Quelle und der Fülle alles übernatürlichen Lebens, und dann nach ihm und durch ihn in allen denen, die er sich einverleibt hat durch die heilige Taufe; es sind die unsrigen sowohl wie diejenigen des königlichen Sängers und aller Gerechten. So sind wir es also, für die die Psalmen sind geschrieben worden; wir sind es, die der heilige Geist von Anfang an im Auge hatte, als er sie eingab. Es sind unsere Gefahren, von denen er spricht, unsere Kämpfe, die er beschreibt, unsere Sünden, die er beklagt; es ist unsere Reue, unsere Hoffnung, unsere Danksagung, unser Eifer und unsere Liebe, denen er in so rührenden und wahren Worten Ausdruck gibt. Sie gehören also wahrhaft uns an, und auf nichts passen mehr und buchstäblicher jene Worte des heil. Paulus: Omnia vestra sunt; vos autem Christi; Christus autem Dei[1]).

Es ist hier, wie uns scheint, der Ort, noch einmal an das große, vom heil. Paulus verkündete Geheimniß der christlichen Einheit zu erinnern. Alle Gläubigen bilden zusammen nur einen Leib, dessen Haupt Christus ist; und da er allen seinen Gliedern

---

1) *I. Cor. III. 22.* — Sicut enim manna habuit omne delectamentum et omnem saporem suavitatis, ita nunc psalmi habent effectum omnium orationum et sensum cujuslibet intentionis. In ore justi sunt verba gratias agentis, in ore peccatoris verba veniam deprecantis, pro defunctis, verba animae de supplicio ad Deum clamantis; et quocumque se intentio canentis converterit, illuc se sensus psalmorum affectui canentis conformabit . . . Dum cogitas psalmos, Christus in mente tua est; dum ore psalmos decantas, Christus in ore tuo est. Psalmorum radices non in terra sed in coelo fixae sunt, quia ibi est Christus, qui omnium psalmorum materia est, et intentio; ibi est conversatio Ecclesiae quae est corpus Christi. *Radulph. de Can. observ.* c. 10.

Digitized by Google

denſelben Geiſt und dasſelbe Leben mittheilt, ſo beſteht nothwendig zwiſchen allen eine Gemeinſchaft der Geſinnungen und der Gebete: In commune orant, in commune laborant[1]); ſo daß das, um was Einer bittet, Jeſus Chriſtus nicht allein mit ihm erbittet, ſondern auch alle Chriſten der Geſinnung nach mit ihm erbitten ſollen.

Das bisher Geſagte bezieht ſich zwar beſonders auf die Pſalmen und die eigentlichen Gebete; aber auch alles Uebrige, was ſich im Breviere findet, die Lectionen, die Kapitel u. ſ. w., verlangen und verdienen nicht weniger unſere Aufmerkſamkeit. Wie wir uns die Worte aneignen ſollen, die wir an den Herrn richten, um nichts zu ſagen, was wir nicht wirklich dächten, ſo auch ſollen wir ihn anhören und aus ſeinen Lehren Nutzen zu ziehen ſuchen: Suscipite insitum verbum quod potest salvare animas vestras[2]).

---

1) *S. Ambr. de Offic. I. XXIX, 142.* — Es gibt keine Lehre, die der Apoſtel mehr betont, und welche von den Vätern und den geiſtlichen Autoren häufiger entwickelt worden wäre. Cf. *Rom. XII. 5; I. Cor. XII. 11; Eph. I. 22; II. 20; IV. 13; V. 23; Col. I. 18; II. 19.* — Der heil. Auguſtinus in ſeinen Commentaren über die Pſalmen v. g. in *Ps. XLII,* 1: Esurit Ecclesia, esurit homo ille ubique diffusus cujus caput sursum est, membra deorsum. Ejus vocem in omnibus psalmis, vel psallentem, vel gementem, vel laetantem in spe, vel suspirantem in re, notissimam jam et familiarissimam habere debemus tanquam nostram. Non ergo diu immorandum est ut insinuemus vobis quis loquatur. Sit unusquisque in Christi corpore et loquetur hic. — *Olier, Catéchisme chrétien.* — *Bossuet, Lettres de piété,* IVième lettre à une demoiselle de Metz sur le Mystere de l'unité de l'Eglise; et *Sermon sur la Trinité,* Schluß des erſten Punktes.

2) *Jac. I. 21.* — Nicht als ob die Pſalmen ſelbſt nicht häufig Anlaß zu nützlichen Erwägungen böten. Man findet ein Beiſpiel davon im Leben des Paters Brydaine. „Als er eines Tages, in der Zwiſchenzeit ſeiner Predigten, mit einigen ſeiner Mitbrüder das Brevier betete, hielt er plötzlich inne und brach in heftiges Weinen und Schluchzen aus. Man war an dem Verſe des Pſalms XLIX angekommen: Quare tu enarras justitiam meam? etc.; und als man ihn um den Grund ſeines Schmerzes frug, gab er zur Antwort: „Seht ihr denn nicht, daß ich mein eigenes Urtheil ausſpreche? Was thue ich anders, als das Geſetz Gottes predigen, und es ſelbſt unaufhörlich übertreten?" — Einen ähnlichen Zug berichtet der heil. Epiphanus von dem büßenden Origenes. *Haeres. 64.*

Digitized by Google

Die Belehrungen, welche das Brevier uns bietet, sind zweierlei Art: die einen, welche unverändert alle Tage gelesen werden[1]); die anderen, die nur zeitweise und an bestimmten Tagen wiederkehren. Wir müssen die einen als die Grundlagen unseres Lebens und die wesentlichen Regeln unseres Verhaltens ansehen; die anderen als ebenso viele Offenbarungen und besondere Lehren, deren wir in vorübergehenden Verhältnissen bedürfen. Welchen Nutzen könnten wir aus ihnen ziehen, und welche Erleuchtungen und Tröstungen würden sie uns bringen, wenn wir sie immer in diesem Geiste und diesen Gesinnungen lesen würden[2])!

Der beste Rath für die Recitation der Horen ist, um es in Kürze zu wiederholen, also dieser, daß man so aufmerksam als möglich den Worten folge, die man ausspricht, und mit ihnen innerlich die Gedanken und Gesinnungen verbinde, die sie ausdrücken. Wir leugnen nicht, daß es berechtigte Ausnahmen geben kann. In gewissen Zuständen der Vereinigung mit Gott wird die Seele zuweilen von Gedanken und Anmuthungen ergriffen, von welchen sich abzuwenden ihr weder leicht noch heilsam ist. Gewöhnlich

---

1) Zum Beispiel: Venite, exultemus, . . Regi saeculorum . . . Sobrii estote, etc.

2) Es würde leicht sein viele Beispiele dafür anzuführen. Ich beschränke mich auf ein einziges, das ich den Memoiren des Cardinals Pacca entnehme. Nachdem er die gewaltsame Entführung des Papstes Pius VII. und die Ereignisse des ersten Tages der Reise beschrieben, nachdem man Rom verlassen hatte, macht er folgende Bemerkung: „In Folge einer Fügung der heiligen Vorsehung schienen die Kirchengebete an diesem Tage, sowohl in der Messe als im Brevier, das zu verkünden, was wir vor Augen hatten. Man las in der Matutin die Stelle des heil. Matthäus, wo von der Barke des Petrus, diesem Bild der Kirche, die Rede ist. Sie trug die Apostel auf dem See Genesareth und ward vom Sturme bedroht: Navicula in medio mari jactabatur fluctibus, sagt der Evangelist; erat enim contrarius ventus. Aber bald erscheint der Herr auf den bewegten Fluthen; er tritt in die Barke ein, und die Winde legen sich: Et cessavit ventus. In der zweiten Nocturn lasen wir am Abend die beredten Worte, mit welchen der heil. Chrysostomus die Beharrlichkeit des heil. Petrus und des heil. Paulus lobt, und sich mit ihnen über die Leiden freut, die sie zu erdulden hatten . . . . Ich machte den heiligen Vater auf dieses Zusammentreffen aufmerksam." Bd. I, II. Theil, c. 1.

Digitized by Google

sind selbst die am meisten gesammelten Personen weniger aufmerksam auf die Worte, die sie aussprechen, als auf Denjenigen, mit dem sie reden, und auf die Gnaden, die sie zu erlangen wünschen[1]). Wir wollen sie nicht veranlassen diesem Zuge zu widerstreben. Aber contemplative Seelen sind doch ziemlich selten. Gewöhnlich ist es nicht der Geist Gottes, der da verhindert aufmerksam auf den Buchstaben des Officiums zu sein, und man kann nur dabei gewinnen, wenn man andächtig und mit stetem Fleiße dem Sinn der Worte folgt[2]).

Sechstes Kapitel.

Sechste Uebung: eine religiöse Haltung bewahren.

Bei der Feier des öffentlichen Gottesdienstes gebietet alles Ehrfurcht und zwingt uns über uns selbst zu wachen. Die Heiligkeit des Ortes, der Gedanke an die göttliche Majestät, die dort gegenwärtig, und die Blicke, denen man ausgesetzt ist, genügen um jede Gefahr der Leichtfertigkeit und jeden Anschein von Zerstreuung fernzuhalten. Ganz anders ist es, wenn man das Brevier allein recitirt. Der Blick des Herrn macht immer weniger Eindruck, wenn er von dem der Menschen nicht unterstützt wird[3]), und die Natur ist sehr erfinderisch in Vorwänden, die unsere Lässigkeit entschuldigen. Man fürchtet den Geist zu ermüden, wenn man den Leib incommodirt; man möchte seine Kräfte für eine andere Arbeit schonen, die man für wichtiger hält, und sagt sich, daß Gott ein Geist sei und allein auf die Gesinnungen des Herzens sehe. So erlaubt man sich ohne Scrupel gewisse Freiheiten und contrahirt zuletzt Gewohnheiten, die nichts weniger als Abtödtung

1) Semper in psalmis meditemur atque Voce concordi, Domino canamus Dulciter hymnos. *Hymn. matut. post Trinit.*

2) Oratio frequens quamdam operatur disciplinam orandi, qua ipse usus docibiles Dei facit, indociles autem negligentia. *S. Ambr. De Cain et Abel.*

3) Difficile est Deo tantum judice esse contentum. *S. Hieron., Dial. adv. Lucif. XV.*

Digitized by Google

verrathen, und dem Geiste des Gebetes ebenso verderblich, als der Ehre Gottes und der Erbauung unseres Nächsten entgegen sind.

Gewiß ist es nur das Innere, auf welches Gott in uns sieht, aber hängt dieses Innere nicht wesentlich von der äußeren Haltung und der körperlichen Verfassung ab? Gott hat der Seele nicht nur darum einen Leib gegeben, daß sie ihn zum Sitze ihres Wirkens und zum Werkzeug ihres Willens mache; er hat gewollt, daß sie ihn theilnehmen lasse an ihrem Leben und allen ihren Werken; er hat, indem er beide zu einer einzigen Person verbunden, zwischen ihnen eine solche Einheit, eine so intime Beziehung und eine so vollständige Solidarität hergestellt, daß jede Einwirkung, jede Art zu sein, von der einen dieser Substanzen auf die andere übergeht[1]), und nichts, was diese afficirt, jener fremd bleiben kann. Mit dieser Wahrheit begründet man die Nothwendigkeit eines äußeren und öffentlichen Cultus. Aus diesem Grunde empfiehlt man allen Gläubigen äußere Uebungen, und ermahnt sie zu einer ehrfurchtsvollen und bescheidenen Haltung während der Feier der heiligen Mysterien. Sancta sancte, sagt man ihnen. Mit welchem Rechte aber will man hier diese Grundsätze nicht anerkennen und sich diesen Regeln nicht unterwerfen? Wer sich nicht selbst widersprechen will, muß zugeben, daß man das Brevier nicht würdig beten, daß man die Gesinnungen, die es verlangt, nicht im Herzen haben kann, wenn diese nicht in irgend welcher Weise auch äußerlich zum Ausdruck kommen; so daß der Schluß berechtigt ist, daß ein Geistlicher, dem es bei diesem Dienste an einer ehrfurchtsvollen Stellung fehlen, oder welcher seinen Sinnen dieselbe Freiheit lassen würde wie bei einer körperlichen Erholung oder einer gewöhnlichen Lectüre, nicht von einer wahren Andacht beseelt sein kann, und dieser Fehler, wenn er habituell würde, bald alle Frömmigkeit in seiner Seele ersticken müßte.

---

1) Nescio quomodo cum hi motus corporis fieri nisi motu animi praecedente non possint, eisdem rursus exterius visibiliter factis, ille interior invisibilis qui eos fecit, augetur, ac per hoc cordis affectus, qui ut fierent ista praecessit, quia facta sunt crescit. *S. Aug. De Cura pro mort.*, V.

Digitized by Google

Welche Beispiele finden wir in dieser Beziehung in dem Leben unseres Herrn und aller heiligen Priester, die unsere Vorbilder sind? Gewiß hat der Erlöser überall gebetet, selbst in Verhältnissen, die am meisten zur Zerstreuung Anlaß boten, weil seine Seele wie sein Herz unaufhörlich verbunden waren mit seinem Vater; aber war sein Aeußeres nicht immer ernst und religiös? Und wenn er sich ausschließlich dem Gebete widmete, wenn er den Jüngern das Beispiel des Gebetes geben wollte, mit welcher Demuth hat er sich erniedrigt vor der höchsten Majestät! Er erhob die Augen zum Himmel: Sublevatis oculis in coelum [1]); wie ein Bittender beugte er die Kniee: Procidit super terram [2]). Et positis genibus orabat [3]). Zuweilen verbeugte er sich tief und fiel auf sein Angesicht: Procidit in faciem suam orans [4]). Ebenso haben die Apostel und die ersten Gläubigen gebetet: Ejectis omnibus foras, Petrus ponens genua oravit [5]). Et positis genibus suis oravit Paulus cum omnibus illis [6]). Nach ihrem Beispiel haben viele heilige Priester sich zum Gesetz gemacht ihr Brevier immer knieend zu beten, so weit die Umstände es ihnen möglich machten; und in den Zeiten, wo die Tugenden der Abtödtung und der Buße noch nicht als ausschließlicher Antheil der Klöster angesehen wurden, war diese Uebung eine allgemeine [7]). Es war diejenige des heil. Vincenz Ferrer, des heil. Carl Borromeo, des ehrw. Bellarmin, des heil. Vincenz von Paul, des heil. Franz von Sales, des heil. Franz Hieronimo, und zu unseren Zeiten noch die des bewunderungswürdigen Pfarrers von Ars. Wenn es neben diesen heiligen Priestern andere, nicht weniger achtungs-

---

1) *Joan. XVII. 1.* — 2) *Marc. XIV. 35.* — 3) *Luc. XXII. 41.*
4) *Matth. XXVI. 39.* — 5) *Act. IX. 40.*
6) *Act. XX. 36.* — Der heil. Hieronymus sagt von dem heil. Jacobus, Bischof von Jerusalem: Pro populo flexis genibus deprecabatur, in tantum ut camelorum duritiem traxisse ejus genua crederentur. *De viris illust.* — Und von dem heil. Martinus sagt Sulp. Severus: Eum in ecclesia nemo unquam sedere conspexit. *Vita, XI.*
7) Der heil. Petrus Damianus erlaubte selbst nicht bei den langen Chorgebeten, daß man sich setze, und als er erfahren hatte, daß in der Kirche von Besançon dies gebräuchlich sei, verfaßte er die kleine Schrift: *Contra sedentes tempore Officii, opusc. XXXIX.*

Digitized by Google

werthe gegeben hat, die nicht geglaubt haben sich einer so strengen Regel unterwerfen zu sollen und der Meinung waren, daß diese Abtödtung die gewöhnlichen Kräfte übersteige, so war doch keiner unter ihnen, der beim Breviergebet nicht eine bescheidene und gesammelte Haltung bewahrt, und dessen Aeußeres nicht allezeit die Gesinnungen der Religion, der Demuth und der Frömmigkeit bezeugt hätte, die dieser heilige Dienst ihm einflößte[1]).

Wer hat nicht schon Gelegenheit gehabt, an einem heiligen Priester die ernste und religiöse Weise zu bewundern, mit welcher er diese Funktion verrichtete? Wer hat nicht einen heilsamen Eindruck dabei empfunden, und dies Bild nicht in seinem Gedächtnisse bewahrt? . . . Bei seiner ernsten Haltung, bei der Bescheidenheit seiner Blicke und dem Ausdruck von Verehrung, von Demuth und tiefer Andacht, den man in seinen Zügen sah, war man ergriffen und selbst erfüllt von frommen Gedanken. Man glaubte Gott vor ihm zu sehen, so sehr schienen seine Heiligkeit und Größe ihm gegenwärtig zu sein! Man dachte an jene Engel der Apocalypse, die der heil. Johannes vor dem Throne des Lammes knieen sah. Ja, es ist ein schönes Bild, ein heiliger Priester, der im Gebet versunken ist! Wenn sein Leib auch nicht wie seine Seele betet, so vereinigt er sich wenigstens mit ihrem Gebete, er drückt es aus und vervollständigt es; er ladet zum Beten ein, er verbreitet um sich die Verehrung des Allerhöchsten, und verherrlicht ihn dadurch viel mehr als jene glänzenden Gestirne, von denen der Psalmist gesagt, daß sie am Himmel Gottes Herrlichkeit verkünden. Und was ist trauriger, was betrübender, als Geistliche zu sehen, welche leichtfertig einem solchen Dienste obliegen, heilige Worte in zerstreuter und profaner Weise aussprechen, ohne Ehrerbietung Den anrufen dessen Anblick die Engel zittern macht; die mit kalter Gleichgültigkeit die rührendsten

1) Der sel. Peter von Luxemburg, der im Alter von achtzehn Jahren als Cardinal-Bischof von Metz gestorben ist, hatte es sich zum Gesetz gemacht, das Brevier immer knieend und ohne Kopfbedeckung zu beten. Als er eines Tages einen einfachen Geistlichen das Brevier sitzend, mit bedecktem Haupte und sehr leichtfertig lesen sah, sagte er ihm: „Bedenken Sie auch, daß Sie mit Gott reden? Würden Sie einem Bischof oder Cardinal gegenüber es sich so bequem machen?" (Sein Leben, S. 182.)

Digitized by Google

Gebete recitiren, mit ihren Worten die demüthigsten Gesinnungen, die aufrichtigste Reue und innigste Liebe ausdrücken, und in ihrer Haltung nur Eitelkeit, nur Unbußfertigkeit und Kälte zeigen; die die entgegengesetzten Dinge in ihrer Person vereinigen, die Stimme Jacob's und die Hände Esau's, die Sprache Jesu Christi und das eitle Aeußere der Kinder dieser Welt? Wen würden solche Widersprüche nicht anekeln? Und wie sollte Gott nicht zögern diese zweideutigen Huldigungen anzunehmen, und nicht klagen über diese Doppelzüngigkeit? Quare tu enarras justitias meas et assumis testamentum meum per os tuum[1])?

Es ist also für einen Geistlichen, welcher Gott mit dem Brevier-gebet verherrlichen und seinem Amte Ehre machen will, nicht genug, zu wachen über seine Gedanken und Gesinnungen, er muß auch wachen über sein Aeußeres und sorgfältig alles fern zu halten suchen, was ihn zerstreuen oder schlecht erbauen könnte. Da es unmöglich ist auf äußere Dinge und die inneren Gedanken zu-gleich aufmerksam zu sein, so wird er seine Augen von jenen ab-wenden[2]); er wird die innere Sammlung zu bewahren, und jede nachlässige und wenig ehrfurchtsvolle Haltung zu vermeiden suchen. Auch wenn er das Brevier nicht knieend betet, und er nicht in der Stellung tiefer Anbetung, wie Salomon bei der Tempelweihe bleibt, er wird sich doch nur ungern setzen, wird mit dem Herzen immer knieen, und durch seine Haltung Zeugniß geben von seiner Ehrerbietigkeit: Flectens genu cordis[3]). Er wird aus Achtung vor der Gegenwart des Herrn so viel als möglich mit unbedecktem Haupte beten[4]), und sich den Regeln willig fügen, die für die

1) *Psalm. XLIX. 16.*

2) Quando oras, claude ostium tuum, ne tentator ingrediatur. *S. Aug. in Psalm. CXLI.*

3) Et nunc flecto genu cordis mei, precans a te bonitatem. *Orat. Man.*

4) Der ehrw. Paul vom Kreuze, Gründer der unbeschuhten Cleriker vom heiligen Kreuze, 1694—1775, betete das Brevier nie anders als mit bloßem Kopfe und in der erbaulichsten Haltung; und wenn er bemerkte, das ein Geistlicher es anders recitirte, so unterließ er nicht ihm sein Bedauern auszusprechen. Nichts konnte ihn bewegen sein Verhalten in diesem Punkt zu ändern. Auf seinen Reisen, wie beschwerlich sie auch ein mochten, sah man ihn auf dem Wege mit unbedecktem Haupte selbst

Digitized by Google

öffentliche Feier vorgeschrieben sind. Er wird am Anfang niederknieen um die Gesinnungen in sich zu wecken, die diese Handlung fordert, und ebenso am Schlusse, um sich zu demüthigen wegen seiner Fehler und um den Ablaß des Sacrosanctae zu gewinnen[1]). Er wird gewisse Stellen, die ihn besonders rühren, stehend beten, sei es um seine Gesinnungen zu bezeugen, oder um den Eifer zu erneuern, der bei langem Beten so leicht erkaltet[2]). Endlich wird er bemüht sein eine solche Frömmigkeit zu zeigen, daß jeder der ihn sieht, sich sagen muß: Er betet[3]); und er in jedem

---

bei der strengsten Kälte beten. Der Bruder, der ihn in seinen letzten Jahren pflegte, suchte ihn oft mit Rücksicht auf seine Schwäche von dieser Uebung abzubringen, indem er ihm bemerkte, daß dies die Klugheit von ihm verlange, und Gott es ihm nicht übel nehmen werde. Der fromme Pater, dessen Sanftmuth niemand widerstehen konnte, that sein Möglichstes um zu gehorchen. Er bedeckte sich, aber nur für kurze Zeit. „Ich kann so mein Brevier nicht beten," sagte er; und er fügte bei: „Man muß wohl an das denken, was man sagt, und bedenken mit wem man spricht." *Vita del ven. servo di Dio P. Paolo della Croce. Roma*, 1786. — Abbé de Rancé legte einen solchen Werth auf die äußere Haltung, insbesondere auf das Beten mit bloßem Kopfe selbst im Chore, daß er nur den Kränklichen erlaubte, sich beim Nachtofficium dürftig zu bedecken. Er machte sogar Schwierigkeiten, diejenigen zum Noviziate zuzulassen, die befürchteten, dieser Vorschrift nicht genügen zu können. *Vie par Dom Pierre le Nain.* t. II, l. VI. ch. VI.

1) Monseigneur de Berner, einer der würdigsten Nachfolger des heil. Franz von Sales, begnügte sich nicht damit, das ganze Brevier knieend zu beten; in seiner großen Frömmigkeit und Demuth verbeugte er sich am Schlusse bis zur Erde und küßte sie. *Vie de M. de Roussillon de Bernex.*

2) Der heil. Bonaventura hat seinen Novizen diesen Rath gegeben: »Si quando ad sedendum debilitas evidens vel nimia lassitudo compellat, saltem ad inceptionem Officii, ad Invitatorium, Hymnos, ad Orationem Dominicam, etc. surgere non omittant.« *Spec. novit.* So wird man thun, wenn man allein ist oder mit andern Geistlichen; denn in der Oeffentlichkeit und vor Laien ist es oft besser, diese äußeren Demonstrationen zu unterlassen: Signa exterius non debent fieri in omni loco, sagt der heil. Thomas; quia homo non debet singularis apparere in exterioribus. *In Ep. ad. Tit. II.*

3) Das Gebet ist nirgends unschicklich, sagt mit Recht der heil. Augustinus. Man sieht Heilige bei Tisch beten und selbst im Bette:

Digitized by Google

Augenblick sich selbst und ohne zu erröthen wie jener König sagen könne, dem der Herr seine Größe offenbart hatte: Ego laudo et glorifico Regem coeli[1]).

Siebentes Kapitel.

Siebente Uebung: die Zeit, den Ort und die Umstände wählen, die am günstigsten für das Gebet sind.

Wie es eine für das Gebet schickliche Haltung gibt, so auch gewisse zeitliche und örtliche Verhältnisse, die es begünstigen. Ein eifriger Geistlicher, der sein Brevier zu schätzen weiß, und dem es eine Herzenssache ist es gut zu beten, wird diese Umstände zu benützen und auszuwählen wissen.

Die für das Gebet geeignete Zeit ist nicht diejenige nach zerstreuenden Erholungen oder einer angestrengten Arbeit, und noch

---

Elias edendo, publicanus sedendo, David cubando orarunt. *Ad Simpl. l. II. c. IV.* Job hat auf seinem Misthaufen gebetet, und Jonas im Bauche des Wallfisches. Aber wenn es auch löblich ist überall zu beten, und man überall gut beten kann, so gibt es doch gewisse, allzu wenig ehrfurchtsvolle Stellungen, die man bei pflichtmäßigen Gebeten, wie das Brevier, vermeiden sollte. Der heil. Petrus Damiani hat dies schon bemerkt, und er führt ein sehr frappantes Beispiel dafür an. Ein ihm wohlbekannter Abt, der aus Gesundheitsrücksichten sich dispensirt glaubte, die Complet mit seinen Religiosen zu beten, hatte die Gewohnheit angenommen, sie, als sein letztes Gebet, im Bette zu recitiren; übrigens ein vortrefflicher Abt, der im Rufe der Heiligkeit stand. Gott würdigte sich, ihm die Augen zu öffnen und ihn von seiner Lässigkeit zu heilen. Eines Tages, als man ihm einen Besessenen brachte, damit er ihm die Hände auflege, hatte er die Beschwörungsformel kaum angefangen, als der Dämon seine Stimme erhob und ihm sagte: „Wie doch, mit mir willst du dich messen? Du, der du nicht den Muth hast aufzubleiben um zu beten, du glaubst mir Angst zu machen und diesen Sklaven zu entreißen, dessen Herr ich bin! Tune ille es qui sub cotto quotidie Completorium insussuras?" Der erstaunte und beschämte Religiose dankte Gott für die empfangene Lehre; er beichtete seinen Fehler und versprach ihn nicht mehr zu begehen. *Opusc. XXXIV. c. VI.*

1) *Dan. IV. 34.*

Digitized by Google

weniger der Augenblick, wo man durch Aufregungen beunruhigt oder allzu sehr ermüdet ist; man würde den Zerstreuungen und der Nachlässigkeit dann zu viel ausgesetzt sein.

Die Morgenstunden vor und nach der heiligen Messe, und die des Abends, aber lange nach dem Essen und den Besuchen, sind die günstigsten, weil dann die Seele gewöhnlich mehr gesammelt ist und die Sinne weniger ihre Thätigkeit behindern[1]).

Allein wir wollen nichts in absoluter Weise vorschreiben oder anempfehlen. Indem wir das aussprechen, was der Gebetsgeist gewöhnlich nahelegt, bekennen wir, daß ein Geistlicher nicht immer frei ist diesem Geist zu folgen, daß er gar vielen Ansprüchen genügen muß, und, weil es ihm unmöglich wird alle Vortheile zu vereinigen, es nur gerecht ist das zu thun, was ihm die Umstände erlauben und die geringsten Uebel mit sich bringt.

Dasselbe sagen wir von der Wahl des Ortes und der äußeren Umstände. Auch ohne ein heil. Bernhard zu sein, der mit derselben Leichtigkeit an allen Orten betete[2]), muß man Gott, wenn nöthig, überall würdige Huldigungen darzubringen wissen. Der Apostel wollte, daß die Christen verstünden allerorts zu beten: Volo viros orare in omni loco[3]). Er selbst betete mit gleicher Andacht in Gefängnissen, am Meeresufer, bei dem Lärmen und dem Schreien der Matrosen[4]). Warum sollte sich ein Geistlicher scheuen, Gott auch gelegentlich vor den Augen der Welt zu preisen, und seiner Pflicht gewisse Convenienzen zu opfern, welche die Menschenfurcht übertreibt? Wir haben einen heiligen Priester

1) Navarra macht die Bemerkung, daß es schwierig ist, nach dem Essen lange aufmerksam zu bleiben: Nocturnum et Laudes sunt tanta pars interdum, quantam quis coenatus uno contextu satis attente et devote non potest facile dicere. *De Orat. III. 28.* — Für das Gebet die Augenblicke wählen, die am wenigsten dem Studium günstig sind, hieße nicht dem frommen Abel nachahmen, der Gott das Beste, was er hatte, zum Opfer brachte.

2) Illi ad meditandum omnis hora brevis, omnis locus congruus erat. *Vita S. Bern. III. 1.* — Dieser heilige Lehrer lobt an dem heil. Malachias dieselbe Gabe der Sammlung: Hoc habebat Malachias quod in turbis erat sine perturbatione. Es ist dies ein seltenes Privileg und ein Beispiel, das man nicht mißbrauchen darf.

3) *I. Tim. II.* — 4) *Act. XVI. 13, 25; XXI, 5; XXVII. 24.*

Digitized by Google

gekannt, dem es ein besonderer Trost war, den Gedanken an Gott dorthin zu tragen, wo er gewöhnlich fehlt, und seine Größe da zu preisen, wo sie am meisten verkannt wird[1]). Er hoffte mit seinem Gebete das zu reinigen, was die Sünde beschmutzt hatte, und als ob er der göttlichen Majestät einen Theil ihrer Herrschaft wiedergegeben hätte, wiederholte er freudig die Worte des Psalmisten: Domini est terra et plenitudo ejus[2]). In omni loco dominationis ejus, benedic, anima mea, Domino[3]).

Aber damit wollen wir doch nicht sagen, daß man vorzugsweise öffentliche Plätze und profane Gesellschaften wählen solle, um das Brevier zu beten. Aus freiem Willen und ohne Nothwendigkeit so thun, hieße sich der doppelten Gefahr aussetzen, schlecht zu beten und den Dienst verächtlich zu machen, dem man obliegt. Im Allgemeinen ist es die Einsamkeit und Ruhe, die am zuträglichsten für das Gebet sind, und wo man hoffen darf es mit Erfolg zu verrichten. So belehrt uns der göttliche Meister: Non eritis sicut hypocritae, qui amant in angulis platearum stantes orare. Tu autem intra in cubiculum tuum, et clauso ostio, ora Patrem tuum[4]). So hat er gewöhnlich selbst gethan. Ueberall dachte er an seinen Vater und ehrte ihn in seinem Herzen. Aber wenn er sichtbar und längere Zeit beten wollte und nicht zum Tempel gehen konnte, dann entfernte er sich von der Menge[5]), zog sich in die Einsamkeit zurück[6]) oder stieg auf einen Berg, wo die Stille und der Anblick des Himmels den Geist zu Gott erheben[7]). Zuweilen verließ er sogar seine Jünger, und selbst diejenigen, die ihm am meisten anhingen[8]). Die Apostel hatten keine anderen Grundsätze, und

1) Cf. *Vie de M. de Renty, par le P. Saint-Jure,* p. I.

2) *Psalm. XXIII, 1.*

3) *Ps. CII. 22.* — Ibi non benedicatur, ubi non dominatur. *S. Aug. in hunc loc.*

4) *Matth. VI. 5.*

5) Dimissa turba, ascendit solus orare. *Matth. XIV. 13.*

6) Egressus abiit in desertum locum, ibique orabat. *Marc. I. 15. Luc. V. 16.*

7) Abiit in montem orare. *Marc. VI. 46. Matth. XVII, 1.*

8) Sedete hic donec vadam illuc et orem. *Matth. XXVI. 69.* Cf. *S. Bern. Serm. XL, in Cant. 4.*

Digitized by Google

ihre von dem heil. Lucas geschriebene Geschichte beweist, wie treu sie darin gewesen, das Beispiel und die Lehren ihres Meisters so viel als möglich zu befolgen[1]).

Wenn man das Leben heiliger Priester und Religiosen consultirt, dann wird man finden, daß eine große Zahl derselben es sich zum Vorwurf gemacht haben würde, das Brevier gehend zu beten[2]), und sie auf ihren Reisen die Gewohnheit hatten sich aufzuhalten um dieser Pflicht zu genügen. Indessen scheint es doch nicht, daß man jemals diese Uebung als absolut unvereinbar mit der Ehrfurcht angesehen hätte, die man Gott beim Gebete schuldet, denn man findet dafür zu allen Zeiten autorisirte Beispiele[3]). Wie dem aber auch sein möge, sie wird seit langer Zeit selbst von den correctesten Geistlichen gestattet.

Man trifft selbst Priester, und nicht gerade solche, die im Ruf der Lauheit stehen, welche die Gewohnheit haben, ihr Brevier, wie von dem betrachtenden Isaac geschrieben ist[4]), auf einem Gange durch die Felder zu beten, und auch diese Gewohnheit läßt sich mit allen Anforderungen an ein vortreffliches Gebet sehr wohl

1) *Act. III. 1; XII. 12; XXII. 17.* — Der heil. Petrus zog sich wie Judith (VIII. 5) in den obersten Theil des Hauses zurück, um mit mehr Ruhe beten zu können. Der heil. Carl Borromeo und der heil. Ignatius v. Loyola pflegten ebenso zu thun. Man weiß welchen Werth der heil. Ignatius auf die Wahl des Ortes legte. Er sagt, daß, so oft er diese Vorsicht unterlassen, er mit Zerstreuungen zu kämpfen hatte.

2) Ein besonderes Concil des sechzehnten Jahrhunderts hat es noch verboten; und man bemerkt in dem Leben des P. Balth. Alvarez, daß er sich dies niemals erlaubte.

3) Fortunat, Bischof von Poitiers, erzählt von dem heil. Germanus, Bischof von Paris im VI. Jahrhundert, daß er auf seinen Reisen das Brevier mit einer unerschütterlichen Ruhe und Aufmerksamkeit, trotz allen Vorkommnissen, betete: »Equitans in itinere, semper de Deo aliquid aut verbo contulit, aut cantavit, Cursum nudo capite dicens, etsi nix aut imber urgeret. *Act. Sanct. 28 Mart. Vita, c. LXXVIII.* — Wilhelm von Malmesbury berichtet das Gleiche von Wulstan, Bischof von Worcester, 1008—1095. *Thomassin, Ancienne et nouvelle Discipline,* t. I. l. II. LXXXII.

4) Deambulabat Isaac et egressus fuerat ad meditandum in agro, inclinata jam die. *Gen. XXIV. 63.* — Inter querulas aves psalmi dulcius cantantur, sagt der heil. Hieronymus.

Digitized by Google

vereinigen. Indessen sollte man doch diese der Natur bewilligte Erleichterung durch eine größere Bescheidenheit und einen langsamen und gesetzten Gang[1]) einigermaßen compensiren, keine sehr besuchten oder schwierigen Wege wählen, und das Gebet nicht ohne Noth unterbrechen[2]). Unter diesen Bedingungen scheint es uns, daß man nicht zu fürchten habe Andern Aergerniß zu geben, und das Brevier auf der Reise oder dem Spaziergang mit derselben Aufmerksamkeit und demselben Nutzen beten kann, wie in der Einsamkeit oder in der Stille eines Oratoriums.

Ist es nützlich das Brevier mit einigen Collegen laut und abwechselnd zu beten? Wir glauben, daß es gut ist, von Zeit zu Zeit dies zu thun, denn es ist ein Mittel, die Routine zu bekämpfen und den Eifer zu erneuern. Vorausgesetzt, daß man von beiden Seiten eine wahre Frömmigkeit dazu mitbringt, wird man sich gegenseitig aneifern und erbauen, wie die Seraphim, von denen der Prophet Isaias spricht; und um so weniger Mühe haben, in den Geist des Officiums einzugehen, als man in dieser Weise die Regeln des Chorgebetes mehr befolgt[3]). Der heil. Carl hatte sich zur Aufgabe gemacht alle Horen so zu beten; denn er wußte, wie sein Geschichtschreiber[4]) sagt, daß der Herr verheißen hat, denjenigen mit seiner Gegenwart ganz besonders beizustehen, die in seinem Namen versammelt sind; und die Erfahrung hatte ihn belehrt, daß das öffentliche Gebet in der Regel mit mehr Aufmerksamkeit und größerer Andacht verrichtet wird. Indessen

1) Es wäre ein Wunder, wenn ein schnell gehender Mensch langsam und mit Ueberlegung betete. A. von Solminiac, Bischof von Cahors, 1593—1659 sah eines Tages, am Vorabend einer Priesterweihe, junge Ordinanden in einer Allee eilig auf und abgehen und so die Vesper beten. Er rief sie zu sich, gab ihnen einen strengen Verweis und verschob ihre Weihe auf die nächsten Quatempertage.

2) »Opus grande facio et non possum descendere,« *(Esdr. VI. 3.)* sagte ein heil. Priester; und die Regel des heil. Bonaventura: Interruptiones non fiant nisi urgente necessitate. *Spec. discipl.* I. 16.

3) Nach dem Geschichtschreiber Socrates war es eine Vision, in welcher er die Engel in zwei Chören das Lob Gottes singen sah, in Folge deren der heil. Ignatius, der zweite Nachfolger des heil. Petrus auf dem Stuhle von Antiochien, die Psalmodie in seiner Kirche einführte.

4) Sein Leben, von *Giussano*, VIII, 2.

Digitized by Google

muß man beifügen, daß diese Uebung ihre Vortheile verlieren würde, wenn man den Bedingungen der Frömmigkeit nicht frei genügen könnte. Man liest selbst im Leben mehrerer heiliger Priester, die eine besondere Verehrung für das heilige Officium hatten, daß sie sich besser dabei befanden es allein zu beten, weil sie mehr ihrem Eifer folgen und die Tröstungen des Himmels besser genießen konnten [1]).

In welcher Weise aber man es bete, ob allein oder im Verein mit Andern, der schicklichste und beste Ort dazu, wenn man alle Freiheit in dieser Beziehung hat, derjenige, wo man am leichtesten sich sammelt und mit dem Gedanken an das hohe Amt erfüllt, dem man obliegt, ist die Kirche und am Fuße unserer heiligen Altäre [2]). Die Kirche ist eigentlich das Haus des Gebetes, weil es das Haus Gottes auf Erden ist: Domus mea domus orationis vocabitur [3]). Dorthin ruft der Herr seine Kinder, ihn zu loben und ihm ihre Bitten vorzutragen [4]), wie er ihnen versprochen hat sie dort besonders zu erhören und ihnen seine Gnaden mitzutheilen. Dort wird der Geist nicht leicht zerstreut, und alles ladet uns zur Andacht und der inneren Sammlung ein. Besonders in den Augenblicken, wo die göttlichen Mysterien feierlich begangen werden, scheint sich dann nicht die Majestät des Allerhöchsten sichtbarer zu offenbaren, und ist man nicht wie zum Himmel erhoben, in die Gesellschaft der Heiligen und Engel [5])? Dominus in templo sancto suo: Dominus in coelo sedes ejus [6]). Welcher Trost, dann mit dem christlichen Volke und vor dem für das Heil der Welt dargebrachten Lamme die göttlichen Lobgesänge zu wiederholen, welche David in dem Tempel

1) *Dupont, Vie de Balth. Alvarez.*

2) Te decet hymnus, Deus, in Sion . . . Replebimur in bonis domus tuae, sanctum est templum tuum; mirabile in aequitate. *Psalm. LXIV. 2.*

3) *Matth.* XXI. 13.

4) In templo ejus omnes dicent gloriam. *Psalm. XXVIII. 9.* — Cf. *S. Thom.* 2. 2. q. 84, a. 3.

5) Cf. *S. Chrys. de Sacerd.* l. III. c. 3. Dum conspicis Dominum immolatum et illic situm, etiamne te inter mortales versari atque in terra consistere censes? etc.

6) *Psalm.* X. 4; *Hab.* II. 20.

Digitized by Google

von Sion gesungen, die aber der heilige Geist ihm als ein Echo der himmlischen Gesänge eingegeben und dazu bestimmt hat, bis an das Ende aller Zeiten in den Tempeln des wahren Gottes zu ertönen[1]! Und selbst zu anderen Zeiten, wenn die Kirche still und leer ist, welche Freude für ein frommes Priesterherz, vor dem göttlichen Tabernakel in dem Gedanken hinzuknieen, daß man vor Gott der Stellvertreter seines Volkes, der Delegirte seiner ganzen Kirche ist; und sich im Namen aller seiner Brüder mit den unendlichen Huldigungen zu vereinigen, die von diesem irdischen Altare sich zum Throne des ewigen Vaters so wirklich und so unaufhörlich erheben wie von dem erhabenen Altar des Himmels! Welcher Trost, im heiligen Worte den authentischen Ausdruck der Gesinnungen zu lesen, von denen der Mensch gewordene Gott, wie ein immerwährendes Brandopfer, in seinem anbetungswürdigen Sacrament erfüllt ist; und ihm sein Herz und seine Lippen zu leihen, um die Ueberfülle seiner Liebe auszusprechen, zu verbreiten und zu mehren! Dann singt man, wie David, Psalmen inmitten der Engel[2], dann vereinigt man sich wirklich wie die Heiligen mit den Anbetungen des Lammes[3], und möchte sich vereinigen mit allen Creaturen, um zusammen dem höchsten Herrn die Huldigungen darzubringen, die die Würde des Erlösers zu einer unendlichen Würde erhebt: Venite, exultemus Domino, jubilemus Deo salutari nostro[4].

Es wäre überflüssig, Beispiele zum Belege für das Gesagte anzuführen. Beschränken wir uns darauf, noch einmal an den ehrwürdigen Pfarrer von Ars zu erinnern, welchen Gott erweckt hat, um uns zu zeigen was die Heiligkeit vermag, und um welchen Preis sie verdient erkauft zu werden. Er recitirte seine

1) Bene mari comparatur Ecclesia, quae primo ingredientis populi agmine totis vestibulis undas vomit, deinde in oratione totius plebis tanquam undis refluentibus stridet, cum responsoriis psalmorum cantus virorum, mulierum, virginum, parvulorum, consonus undarum fragor resultat. *S. Ambr. Hexaëm. III. 5.* — Cf. *S. Aug. Conf. IX, 4 et VI, 6.*

2) *Psalm.* CXXXVII. 1.

3) Omnes angeli stabant in conspectu throni, et adoraverunt Deum dicentes: Amen. *Apoc. VII. 11.*

4) *Psalm.* XCIV. 1.

Digitized by Google

Horen nie anders als vor dem heiligen Altar, den er übrigens beinahe nie verließ. In den ersten Jahren seines Amtes, als er noch unbekannt und seine Kirche weniger besucht war, betete er immer sein Brevier knieend, auf den Steinplatten des Chores und ohne irgend welche Stütze. Seine Pfarrkinder liebten später ihn in diesem Augenblick zu sehen, um Zeugen seiner großen Andacht zu sein. „Oft machte er Pausen in seinem Gebete," sagt ein Augenzeuge, „und betrachtete den Tabernakel mit einem so lebendigen Glauben, daß man hätte meinen sollen, er sehe in Wirklichkeit den Herrn vor seinen Augen." Später und als seine Kirche immerfort von Neugierigen angefüllt war, die ihn zu sehen gekommen waren und ihn beobachteten, vermied er alles sorgfältig, was Bewunderung erregen konnte. Dennoch konnte man ihn häufig sehen, wie er, nachdem er den ganzen Tag in seinem Beichtstuhle verbracht, noch alle Horen knieend recitirte, sei es in der Sacristei oder in einem Winkel des Chores, nur wenige Schritte vom Altar: so mächtig war der Drang in ihm, sein Gebet mit demjenigen unseres Herrn zu vereinigen; und so groß waren die Ehrfurcht und die Liebe, die die Gegenwart des göttlichen Meister und seine unendliche Majestät ihm einflößten[1])!

Achtes Kapitel.

Achte Uebung: sich vor jeder Eile hüten.

Nichts ist schwieriger als beim mündlichen Gebete nicht zu eilen, weil dieser Fehler die Folge beinah aller anderen ist. Die Zerstreuung, die Routine, der Wunsch frei zu werden, und vor allem diese rastlose Thätigkeit, die uns immer nach einem neuen

1) *Vie de M. Vianney, par M. Monnin;* t. I, l. II, c. 1; et t. II, l. V, c. 4. — Der heil. Hieronymus sieht in dieser Liebe zum Hause Gottes das sicherste Zeichen des priesterlichen Geistes: »Si quis vult Pontifex non tam vocabulo esse quam merito, imitetur Moysen, imetur Aaron, de quibus dicitur quod non discedunt de domo Domini.« Vid. *Corpus juris,* Dist. 36, 3; Can. *Si quis vult.* Er hätte sagen können: Imitetur apostolos. Siehe *Luc. XIV, 53; Act. III. 1; XXII. 17.*

Digitized by Google

Gegenstand verlangen macht, alles das vereinigt sich, diese Funktion zu einer lästigen zu machen und uns zu verleiten, ihre Dauer abzukürzen. Darum ist dies auch eine sehr gewöhnliche Disposition, und gibt es nur wenige Geistliche, die nicht häufig in diesen Fehler fallen[1]).

Wie es aber keinen gibt, dem man leichter beim Breviergebet verfällt, so auch keinen, der uns sicherer seine Früchte verlieren macht. „Die Eile ist der Ruin der Andacht," sagt der heil. Franz von Sales. Wie wenig auch man sich an sie gewöhne, sie vertrocknet bald den inneren Geist, die Quelle all' unserer Verdienste. Der erhabensten Beschäftigung unseres Geistes und unseres Herzens substituirt sie eine bloße Lippenübung; sie ersetzt die heiligsten Gedanken, die edelsten Empfindungen und die frömmsten Gesinnungen durch eine blinde und maschinenmäßige Routine. Ein Geistlicher, der einmal diesem Fehler unterworfen ist, wird umsonst seine Gebetsformeln vermehren: es gibt für ihn keine heilsame Einkehr, keine persönlichen Anwendungen mehr, noch fromme Anmuthungen und liebreiche Gefühle. Die Worte, die sich auf seinen Lippen drängen, sagen nichts dem Herzen und machen keinen Eindruck auf seine Seele; sie sind nur noch ein nutzloses Geschwätz, demjenigen ähnlich, das der Herr den Heiden vorgeworfen, und auf dessen Hohlheit er seine Jünger aufmerksam gemacht: Orantes nolite multum loqui, sicut ethnici: putant enim quod in multiloquio suo exaudiantur[2]).

Und wie könnte Gott Gebete wohlgefällig annehmen, die denen, die sie anhören, Aergerniß geben und sie betrüben? Man liest im Leben eines frommen Laien, einer jener christlichen Edelleute, deren es im siebzehnten Jahrhundert noch so viele gab, daß er nicht ohne lebhaftes Bedauern sehen konnte, wie die Diener

1) Es ist dies die erste Mahnung, welche in jenen lateinischen Versen an sie gerichtet wird, die man so oft für die Art und Weise das Brevier zu beten anführt:

Clerice, pausando dic Horas, non properando;
Dirige cor sursum; bene profer; respice sensum, etc.
(P. Gabr.)

2) *Matth. VI. 7.*

Digitized by Google

der Kirche so eilfertig ihr Brevier beteten, und er die Allgemeinheit dieser großen Unordnung oft beklagte. „Wo ist der Glaube," sagte er mit schmerzlichem Erstaunen[1]). Gewiß werden manche Gläubige sich dasselbe sagen, wenn sie denselben Unfug sehen. „Ist es schicklich so mit Gott zu reden, werden sie sich fragen, und sein Gesetz so zu betrachten? Was würden diese Herrn wohl sagen, wenn sie sähen, daß wir die Gebete, die sie uns im Beichtstuhl aufgegeben, oder die wir freiwillig verrichten, mit solcher Eile recitiren? Mit welchem Rechte aber thun sie selbst, was sie als Unehrerbietigkeit an uns tadeln würden?"

Was die heil. Magdalena von Pazzis am meisten betrübte, war zu sehen, daß man selbst in ihrem Kloster sich vor diesem Fehler nicht zu hüten wußte. Eines Tages, als man im Chore die Matutin mit ungewöhnlicher Eile recitirte, konnte sie sich nicht zurückhalten, sie verließ ihren Platz und warf sich der Priorin zu Füßen. „Aber meine Mutter, sagte sie mit so viel Demuth als frommem Eifer, warum eilen wir denn so? Haben wir für die Ehre Gottes etwas Besseres zu thun, als was wir thun?" Die Priorin, die diese Unordnung nicht bemerkt hatte,

---

1) *Vie du baron de Renty, par le P. Saint-Jure.* — Die ehrwürdige Maria Clotilde, Königin von Sardinien, welche im Geruch der Heiligkeit gestorben ist (1802), hatte die Gewohnheit, täglich das Brevier zu beten. War sie unwohl, dann betete sie es mit ihrem Beichtvater; oder dieser recitirte es mit lauter Stimme, und sie vereinigte sich mit ihm von ganzem Herzen und immer mit großer Aufmerksamkeit und Sammlung. Sie hatte es nicht allein studiert, sie kannte auch seine Regeln; und wenn sie einen Fehler bemerkte, dann unterließ sie nicht, mit aller Schonung darauf aufmerksam zu machen. „Nur mit Bedauern konnte sie sehen," sagt ihr Geschichtschreiber, „daß Geistliche ihr Brevier mit Eilfertigkeit beteten und wenig Frömmigkeit in ihrem Aeußeren zeigten." *Vita della Ven. serva di Dio Maria Clotilde, da L. Bostiglio, postulatore.* p. I, c. 4, et p. II, c. 2. — Cf. *Eliza Seton, par Madame de Barbery,* p. 433. — Der heil. David I., erster König von Schottland, bemerkte auf seinem Sterbebette, 29. Mai 1153, daß die Geistlichen, die ihm die letzten Sacramente spendeten, die Psalmen etwas schnell recitirten. Er gab ihnen ein Zeichen sie langsamer zu beten; er folgte aufmerksam den Versen, und gab Antwort auf alle Gebete. *Le B. Ethelred, abbé de Rièval, à Henry, duc de Normandie.*

Digitized by Google

gab ein Zeichen, langsamer zu beten. Da man aber bald wieder in denselben Fehler fiel, bat die Heilige, der das unerträglich war, um die Erlaubniß aus dem Chor zu gehen, oder die Eilenden zu mahnen. „Mutter," sagte sie einmal zu einer derjenigen, die, wie es schien, das Ende nicht erwarten konnten, wenn Sie so Eile haben, warum gehen Sie nicht sogleich fort?" Da sie von allen sehr geachtet und geliebt war, so gelang es ihr zuletzt, diese Gesinnungen ihren Schwestern einzuflößen, so daß die Unordnung, die sie so sehr betrübte, bald ganz beseitigt war[1]).

Es ist der Geist des Gebetes, der diese Gesinnungen eingibt. Wenn das Urtheil der Heiligen ein strenges zu sein scheint, so ist dasjenige der Weltmenschen es noch mehr. Sie betrüben sich zwar nicht über diese eilfertigen und maschinenmäßigen Gebete, allein sie spotten ihrer, und nicht zufrieden damit sie zu tadeln, gebrauchen sie sie auch als Vorwand, um ihre Unfrömmigkeit zu rechtfertigen. „Es ist besser nicht zu beten, sagen sie, als es in dieser lächerlichen und unehrerbietigen Weise zu thun[2])."

Und in der That, ist nicht zu befürchten, daß diese eiligen und nur äußerlich verrichteten Gebete, statt eine Quelle von Verdiensten für uns zu sein, zu einem Anlaß zu ernsten Vorwürfen und einem schweren Urtheil werden? Nicht so will Gott geehrt sein, und nicht so sollen wir die Dollmetscher der Kirche bei seiner höchsten Majestät sein. Die erhabenste Funktion zu einer rein maschinenmäßigen Uebung machen, dasjenige zum Schaden des Gebetes und der Frömmigkeit werden lassen, was sie erhalten und entwickeln soll, kann nicht ein tadelloses und ein

---

1) *Act. Sanct.*, 25. Mai. — Ihr Leben von P. Cepari, ihrem Beichtvater.

2) Ein Geistlicher hatte einen gewissen Ruf wegen der Schnelligkeit erlangt, mit welcher er sein Brevier abfertigte. Man behauptete, daß die Eile ihn oft die Worte verwechseln lasse, und er, anstatt zu beten: Domine, ad adjuvandum me festina, in der Regel sagte: Domine, ad festinandum me adjuva . . . Einem jungen Manne, der ihn gefragt wieviele Zeit jeden Tag das Brevier in Anspruch nehme, gab er zur Antwort: „Das kommt auf die Fertigkeit der Zunge an." — „So," erwiederte ihm geistreich der junge Mann, „ich war der Meinung, es hänge das von der Frömmigkeit des Herzens ab!"

Digitized by Google

gleichgültiges Verhalten sein; und diejenigen, die diese Verantwortlichkeit übernehmen, an denen jene schreckliche Verwünschung sich bestätigt: Oratio ejus fiat in peccatum[1]), werden auch der Strafe nicht entgehen, die ihnen der Psalmist voraussagt: Labor labiorum ipsorum operiet eos: cadent super eos carbones[2]).

Woher kommt es doch, daß man so leichten Kaufs Verzicht leistet auf die Verdienste und die Früchte des Breviergebetes? Welchen Vortheil kann man dabei finden, den Gläubigen Aergerniß zu geben und den Zorn des Herrn durch eine solche Unehrerbietigkeit zu provociren? Man sucht umsonst nach einem Grunde für ein derartiges Benehmen, und selbst vom niedrigsten Gesichtspunkt aus betrachtet, von demjenigen der persönlichen Interessen, ist es unerklärlich: es ist ein unermeßlicher und unersetzlicher Verlust.

Ich nehme an, man will Zeit gewinnen. Aber was gewinnt man in Wirklichkeit, was kann man bei dieser unpassenden Eile viel gewinnen? Einige Augenblicke auf eine Stunde oder zwei, zehn Minuten, wenn es viel ist, bei dem Officium eines Tages. Ist das aber eine auch nur nennenswerthe Entschädigung, ich will nicht sagen für den Fehler, den man begeht, für die Verdienste, die man verliert, für das Aergerniß, das man verschuldet, und die Strafe, die man sich zuzieht, aber auch nur für die Mühe, die man sich gibt, und den Zwang, den man sich anthut bei einer so trostreichen und lieben Uebung? Kann man um eines so kleinlichen Gewinnes willen die hauptsächlichsten Quellen der Gnaden versiegen, und die kostbarsten Stunden des Tages nicht nur fruchtlos, sondern auch langweilig und peinlich machen[3])?

---

1) *Psalm. CVIII. 7.* — 2) *Psalm. CXXXIX, 11.*

3) *Beati,* inquit, *qui scrutantur testimonia ejus!* Scrutinio quid opus est? Non solum ut eruantur mystica, sed ut sugantur moralia. Ideoque vos qui perambulatis hortos Scripturarum, nolite negligere et otiose transvolare; sed scrutantes singula, sicut apes sedulae mel de floribus, spiritum de sermonibus colligite. *Guerrie, abb. in Cantic. VIII. 13.*

Digitized by Google

Man will Zeit gewinnen .... Heißt es denn für einen Priester sie verlieren, wenn er sie gebraucht um Gott zu loben und für die Kirche zu beten? Nehmen wir an, man könne seinen Arbeiten nicht genügen und müsse einige Augenblicke zu ersparen suchen; ist es aber schicklich, sie den Stunden zu entnehmen, die dem Gebet gewidmet sind? So haben es die Heiligen nicht gehalten. Der heil. Liguori hatte sich gelobt, auch keine Minute zu verlieren; aber man sieht darum doch nicht, daß er das Beispiel der Eilfertigkeit im Gebete je gegeben hätte; im Gegentheil, niemand ermahnt dringender als er, es mit Ruhe, mit Aufmerksamkeit und Ehrerbietung zu verrichten. Der heil. Franz Xaver hatte eine ganze, zu bekehrende Welt vor sich; er konnte nicht die vielen Neophyten unterrichten und sie taufen; allein statt sein Breviergebet, wie ihm erlaubt worden, etwas abzukürzen, fügte er demselben noch andere Gebete bei, um die Gnade zu erlangen es gut zu recitiren. Will man zum Nachtheil Gottes Zeit gewinnen und seine Gebete reduciren, warum nicht eher diejenigen, die man aus freier Wahl verrichtet? Gewiß, man soll beständig sein in seinen frommen Uebungen und ohne Noth nichts abkürzen in der Betrachtung, der geistlichen Lectüre und dem Rosenkranz; aber sagt uns nicht die Vernunft, daß das Pflichtmäßige vor allem andern gehen muß? Und wäre es nicht eine Täuschung, wie der heil. Bonaventura lehrt[1]), durch facultative Gebete die freiwilligen Mängel derjenigen ersetzen zu wollen, welche uns die Kirche zur strengen Pflicht macht?

Und dann, was drängt uns denn so sehr? Welchen Gebrauch will man von diesen Augenblicken machen, die man dem Gebete abstiehlt? Betrachte man das Leben dieser so ungeduldigen Menschen, und man wird finden, daß der Mangel an Zeit, über den sie klagen, nur ein Vorwand für sie ist[2]), und sie die so

1) *Specul. discip.* — Auch der heil. Liguori sagt nach einem heiligmäßigen Religiosen, es sei besser die Betrachtung abzukürzen als beim Breviergebet zu eilen. — Spiritus sanctus non recipit quidquid aliud quam quod debes obtuleris, neglecto eo quod debes. *Reg. Carthus. 6.*

2) Producitur somnus, producitur mensa, producuntur confabulationes, lusus, nugae nugarum: solius supremae Majestatis cultus

Digitized by Google

gewonnenen Minuten, ſtatt ſie nützlich zu gebrauchen, nur verſchwenden und verlieren[1]). Sie beeilen ſich, um freie Zeit zu finden, mit der ſie dann nichts anzufangen wiſſen; um ſich der Trägheit oder ganz unnöthigen Beſchäftigungen zu überlaſſen; um eher zu einer Erholung, einer Unterredung oder einer Lectüre zu kommen, deren ſie bald müde ſein werden; und ſo verlieren ſie um einer eitelen Genugthuung und eines oft nur eingebildeten Vergnügens willen eine Zeit, die, ihrer rechtmäßigen Beſtimmung gewidmet, eine Quelle der reinſten Freuden und der koſtbarſten Verdienſte für ihre Seele geweſen wäre.

Monſeigneur Devie, Biſchof von Belley, berichtet nach Barruel, wie Laharpe, welcher lange Zeit die Geringſchätzung der Pſalmen ſeines Meiſters Voltaire getheilt, dazu gekommen iſt, ſie zu ſtudiren. Nachdem auch er, trotz allen Beweiſen, die er ihr gegeben, der Revolution verdächtig geworden war, wurde er verhaftet und wie ſo Viele in's Gefängniß geworfen, wo er zum Leidensgenoſſen einen Prieſter hatte, der daran gewöhnt war, ſein Brevier halblaut zu beten, ohne ſich um ſeine Nachbarn viel zu kümmern. Von dieſem fortwährenden Gemurmel ermüdet, das ihn am Nachdenken verhinderte, ohne daß er irgend was dabei gelernt hätte, entſchloß ſich der Gelehrte eines Tages, ſeinen Gefährten zu bitten, etwas langſamer und lauter zu leſen, damit er ihn verſtehen könne. Der Geiſtliche bewilligt gern dieſe Bitte. Laharpe hört ihm Anfangs gleichgültig, dann neugierig zu; bald aber fühlt er ſich gerührt und von den unvergleichlich großen Schönheiten, die er entdeckt, zur Bewunderung hingeriſſen. Er will die Pſalmen nun ſtudiren; er meditirt ſie, und thut ſchließlich mehr: er läßt ſich bewegen und gewinnen von den religiöſen Gefühlen, deren Ausdruck er bewundert; und indem die Gnade das vollendet, was die Natur begonnen, verſöhnt er ſich mit

---

summa qua potest celeritate deproperatur. *Kugler, de Spirit. ecclesiastic.*

1) Die heil. Brigitta berichtet in ihren Offenbarungen, daß der Herr ſich eines Tages bei ihr beklagte, daß viele Prieſter ihre Zeit damit verlieren, ſich mit ihren Freunden zu amüſiren, während ſie beim Brevier-gebet ſich ſo ſehr beeilen, daß ihr Gebet eher eine Beleidigung als eine Huldigung für ihn ſei.

Digitized by Google

Gott durch eine aufrichtige Bekehrung. Das ist der Ursprung der Ueberſetzung des Pſalters, die er ſpäter veröffentlichte, und der innigen Ueberzeugungen, denen er in dieſem Buche einen ſo hochherzigen und beredten Ausdruck gegeben hat[1]).

Es heißt alſo die Verpflichtung zum Breviergebete nicht erſchweren, wenn man verlangt, daß es langſam verrichtet werde. Im Gegentheil, das Brevier ſcheint niemals kürzer und bietet niemals reicheren Troſt, als wenn man es mit ruhiger und ehrerbietiger Andacht recitirt: devotione tranquilla; wie es kein beſſeres Mittel gibt, es lang und ermüdend zu finden, als ſich zu eilen, um bald zu Ende zu kommen. Spes quae differtur, affligit animam, ſagt das Sprüchwort[2]). Nichts iſt peinlicher als ein ungeduldiger Wunſch, den man zugleich feſthält und bekämpft.

Uebrigens handelt es ſich nicht darum, das Breviergebet ungebührlich zu verlängern, jeden Vers zu meditiren, oder ängſtlich alle Pauſen zu beobachten, die für das Chorgebet angegeben ſind; aber es iſt weſentlich jede Eile und alles das zu meiden, was verwirren und dem Geiſte Gottes ſeine Freiheit nehmen könnte, auf unſere Seele einzuwirken. Man muß alſo von Anfang an auf jede Ungeduld, auf jeden unruhigen Eifer und jeden Wunſch nach einer anderen Beſchäftigung verzichten, welche ſie auch ſein möge[3]). Fühlt man ſich während des Gebetes fortgeriſſen, ſei es plötzlich durch einen unerwarteten Gedanken, oder nach und nach durch den natürlichen Eifer, dann muß man dieſe Bewegung unterdrücken, zu ſeiner erſten Dispoſition zurückkehren und ſich ſagen: „Was drängt mich denn ſo[4])? Habe ich den Willen Gottes nicht im Auge, dann verirre ich mich, und muß auf den rechten Weg zurückkehren. Wenn aber er es iſt, den ich ſuche, dann erfülle ich ihn in dieſem Augenblick. Kann Gott zwei

---

1) *Devie, Mémorial du clergé.* — 2) *Prov. XIII. 12.*

3) Operam detis ut quieti sitis. *I. Thess. IV. 11.* — Nonne duodecim sunt horae diei? *Joan. XI. 9.*

4) Sis dominus actionum tuarum et rector, non servus aut emptitius. *Imit.* III. 38. — Quicumque Spiritu Dei aguntur, hi sunt filii Dei. *Rom. VIII. 13.*

Digitized by Google

unvereinbarliche Dinge zugleich von mir verlangen, und was kann ich denn Besseres thun, als mich dem ganz widmen, was ich thue[1])?" Würden sich die fremdartigen Gedanken zu sehr häufen und der Eifer ein zu großer werden, dann wird es gut sein, eine kleine Pause zu machen, und der Natur, wie ein frommer Geistlicher[2]), zu sagen: „Um dich zu strafen und dich abzutödten, will ich langsamer beten, und heute auf mein Brevier noch etwas mehr Zeit verwenden als gewöhnlich."

Eine andere Uebung, der Gefahr der Eile vorzubeugen, ist, selbst die Gebete immer abzulesen, die man am besten weiß, und nichts aus dem Gedächtniß zu recitiren. Der heil. Carl Borromeo, der heil. Philipp von Neri und der heil. Vincenz von Paul hatten sich das zum Gesetz gemacht. Auf diese Weise sind die Worte, weil sie das Auge und das Ohr zugleich in Anspruch nehmen, der Gefahr, nicht bemerkt zu werden, viel weniger ausgesetzt; und die Mühe, die man sich gibt, die Worte abzulesen, die man ausspricht, ist für die Routine ein Hinderniß mehr. Indessen könnte dieser Vortheil für Manche auch zu einem Nachtheil werden. Pater Giry z. B. glaubte das mit mehr Andacht zu recitiren, was er dem Gedächtnisse entnahm, weil er den Gedanken alle Aufmerksamkeit widmen konnte, die das Ablesen der Worte ihn gekostet haben würde. Aus diesem Grunde hatte er während seines Noviziates das ganze Brevier auswendig gelernt[3]).

---

1) Age quod agis. *Imit. III. 47.* — Caveat Martha ne turbetur circa plurima, memor sororis meliorem esse partem. *S. Basil. in Reg. XX.*

2) *M. Boudon*, Erzdiakon von Evreux.

3) Leben des P. Giry, Franziskaner, c. IV. — Der heil. Hieronymus sagt von dem heil. Hilarion: Scripturas sacras memoriter tenens post orationes et psalmos quasi Deo praesente recitabat. *Vita.* — Dasselbe sagt man auch von dem heil. Petrus von Alcantara. — In den ersten Zeiten des klösterlichen Lebens waren die Religiosen gehalten den ganzen Psalter auswendig zu lernen. *S. Hieron. Epist. CXXV. 11.* — Omnis qui sibi nomen monachi vult vindicare, totos Psalmos memoriter teneat. *S. Ferreol. Reg. XI, sacc. VI.* — Der heil. Cäsarius gibt dieselbe Vorschrift, und die heil. Cäsarina erstreckt sie auch auf die Klosterfrauen. — „Die Karthäuser, sagt Mabillon, haben

Digitized by Google

Ein anderer Rath, der allgemeiner befolgt werden kann, ist, die Recitation einer Hora niemals zu beginnen, wenn man die nöthige Zeit nicht vor sich hat, sie zu beenden; und ebenso nicht einen zu großen Theil des Officiums auf einmal zu persolviren. Die Befürchtung, nicht rechtzeitig fertig zu werden, und die Ermüdung, in Folge einer zu großen Anstrengung, würden unfehlbar zur Unruhe und zur Eile führen. Wir werden noch Gelegenheit haben hierauf zurückzukommen.

Neuntes Kapitel.

Neunte Uebung: gewisse Augenblicke vorher bestimmen, um die Aufmerksamkeit und die Andacht zu erneuern.

Welche Mühe man sich auch gebe, bevor man anfängt, um sich zu sammeln und zur Andacht anzueifern, es ist immer zu befürchten, daß die Aufmerksamkeit und der Eifer allmählig nachlassen und der Routine weichen. Um dem vorzubeugen hat die Kirche für die nöthige Abwechselung beim Breviergebet gesorgt, indem sie die Antiphonen auf die Psalmen, die Belehrungen auf die Gebete, die Responsorien auf die Hymnen, die Ermahnungen auf die Beispiele und Erzählungen folgen läßt. Bei der feierlichen Recitation hat sie Augenblicke des Schweigens und der stillen Gebete; sie läßt die Stimmen, den Gesang und die Stellungen wechseln, um die Aufmerksamkeit zu fesseln und die Gedanken jeden Augenblick zu Gott zurückzurufen. Leider verliert man theilweise diese Hilfe beim Privatgebet, und kann, weil man allein ist, den Vorschriften für das Chorgebet nur sehr unvollkommen folgen. Was soll man thun, um diesen Mangel zu ersetzen? Dasselbe, was eine große Zahl von heiligen Priestern gethan haben: gewisse Augenblicke voraus bestimmen, um sich zu

---

diesen Gebrauch bis heute beibehalten." *Traité des études monast.*, p. II. ch. II, §. 1. — Mehrere alte Kirchenversammlungen haben es auch den Geistlichen vorgeschrieben, und aus den Werken des heil. Gregor d. G. ersieht man, daß er niemand zum Priesterthum zugelassen haben würde, der dieser Vorschrift nicht genügte. Siehe *Thomassin, Ancienne et nouvelle discipline*, t. I, l. II, c. 82, n. 1, 11.

Digitized by Google

sammeln und den Eifer der Natur zu mäßigen; gewisse Stellen, frappante Verse und ergreifende Worte als kleine Ruhepunkte festhalten; sie mit solcher Aufmerksamkeit recitiren, daß sie niemals unbemerkt vorübergehen, und zu so viel Zeichen werden, um den Geist zu sich zurückzurufen und die anfänglichen Gesinnungen zu erneuern.

Einer dieser Verse, die zu diesem Endzweck dienen können, ist derjenige, mit welchem alle Horen beginnen: Deus, in adjutorium meum intende. Die Stelle, die er einnimmt, seine Bedeutung und die Feierlichkeit, mit welcher er in der Kirche gesungen wird, alles das trägt dazu bei, ihn uns bedeutsam und auf ihn aufmerksam zu machen. Man thut also gut, sich daran zu gewöhnen, ihn mit Aufmerksamkeit und Andacht zu recitiren. Ist man allein, dann ist es eine vortreffliche Uebung, sich zu erheben, um ihn auszusprechen, und mit frommem Ernste das heilige Kreuzzeichen zu machen, als ob man im Chore wäre. Man bittet damit um die Gnade des Himmels und verschließt zugleich die Seele allen weltlichen Gedanken und bösen Einflüsterungen. Die heil. Catharina von Sienna hatte ein großes Vertrauen auf die Kraft dieses Gebetes und wiederholte es bei jedem Anlaß. Und die heil. Ludgardis versicherte oft gesehen zu haben, wie die Dämonen eiligst fliehen, wenn man mit diesen Worten die göttliche Hilfe anruft[1]).

Was ihren Sinn betrifft, so gibt Olier[2]) den Rath die erste Anrufung: Deus, in adjutorium meum intende, an den ewigen Vater zu richten, indem man ihm von Herzen sagt: O Gott, wende deine Augen auf Denjenigen, der mir beisteht; siehe nicht mich an, sondern deinen Sohn, der vor dir meine Hilfe und mein Ersatz sein will, adjutorium meum. Dann wird man Jesus Christus sagen: Herr, eile mir mit deinem Geist zu helfen, damit ich deinen Vater verherrliche: Domine, ad adjuvandum me festina. Allein es ist nicht nothwendig, den Sinn dieses Verses so zu theilen; vielmehr kann man die beiden Anrufungen als den wiederholten Ausdruck

1) *Thomas de Cantimpré, Acta Sanct.*, 16. Juni.
2) *Catéchisme chrétien pour la vie intérieure*, II. 14.

Digitized by Google

derselben Bitte ansehen: dieser nämlich, von unserem Herrn den Geist des Gebetes zu erlangen, dessen Fülle er besitzt und dessen einzige Quelle er ist.

Ein anderer Vers, der nicht weniger geeignet ist, die Andacht wieder zu beleben, und den man mehr als sechzig Mal bei dem täglichen Gebete wiederholt, ist die Doxologie, mit welcher alle Psalmen, alle Hymnen und Lobgesänge schließen, das Gloria Patri[1]) ꝛc. Obwohl diese Worte nicht der heiligen Schrift entnommen sind, so spricht sie doch die Kirche niemals anders als mit der größten Ehrfurcht aus, und es gibt wenige im Officium, die wegen ihres Alters und ihrer Bedeutung uns theuerer sein sollten.

Einige Autoren schreiben dem heil. Hieronymus die Ehre zu, sie verfaßt zu haben. Sie sagen, daß der heilige Papst Damasus auf den Rath dieses Lehrers, und um der Irrlehre des Arius einen mehr feierlichen Protest entgegenzustellen, den Gebrauch in der Kirche eingeführt hat, den Psalmengesang in dieser Weise zu beschließen; allein es ist gewiß, daß die Doxologie viel älteren Ursprungs ist. Wie es bei den ersten Gläubigen gebräuchlich war, jede ihrer Handlungen mit der ausdrücklichen Anrufung der drei göttlichen Personen zu beginnen, so war es auch die Uebung der alten Bischöfe, besonders im Orient, ihre Instruktionen mit dem Ausdruck der Verehrung und der Dankbarkeit gegen die anbetungswürdige Trinität, dem Princip und dem Endziel aller Dinge, zu beschließen. Nach dem heil. Basilius stammt die Formel unserer Doxologie aus den apostolischen Zeiten[2]).

Nicht der heil. Damasus also hat sie verfaßt oder in das Brevier eingeführt; er hat ihren Gebrauch nur sanktionirt und zu einem allgemeinen gemacht, so daß sie von dieser Zeit an der

1) Ueber den Ursprung dieser Doxologie siehe *Azevedo*, *Exercit. liturg.* XXI; über ihre Schönheit und Bedeutung, die kleine Schrift: Seraphim choralis ad alterum clamans et dicens gloria sanctissimae Trinitati, ab *Van der Donk*, *frat. Min;* und eine andere mit dem Titel: Breviarium gloriae Sanctissimae Trinitatis, 1644; und *Bourdaloue*, Serm. pour la Trinité, 2⁰ point.

2) *S. Basil.* de Spiritu sancto; XXVII, 68.

Digitized by Google

bevorzugte Hymnus der ganzen Kirche wurde [1]). Uebrigens gibt es keinen Lobgesang, der erhabener wäre und seiner Bestimmung mehr entspräche [2]). Die ersten Worte erinnern an den Gesang der Engel bei der Geburt des Erlösers: Gloria in altissimis Deo [3]), und an diejenigen, welche der heil. Johannes im Himmel gehört hat: Sedenti in throno et Agno, benedictio, et honor, et gloria [4]). Was ist mehr geeignet, die Seele über diese Welt zu erheben? . . . Die Namen der drei göttlichen Personen, Patri, et Filio, et Spiritui sancto, die authentische Erklärung des dreifachen Sanktus, welches Isaias vernommen [5]), versetzen uns in die Gegenwart der unendlichen Majestät, wie sie der Glaube uns offenbart und die Seligen sie schauen. Was kann mehr den Glauben stärken, die Hoffnung beleben und die Liebe entzünden? Der Schluß: Sicut erat, drückt vollkommen einerseits die Ewigkeit Gottes und seine höchste Unabhängigkeit, und andererseits die Unwandelbarkeit unseres Glaubens und den unerschütterlichen Bestand unserer heiligen Religion aus. In ihrem Ganzen endlich spricht die Doxologie mit majestätischer Einfachheit die erhabenste Gesinnung aus, die wir haben können, wie die

---

1) Hoc Ecclesia intelligit, hoc synagoga non credit, hoc philosophia non sapit. *S. Hilar.* Dict. De Trin. VIII. 52.

2) In der VI. Lection des Festes des heil. Damasus liest man: Statuit ut, quod pluribus jam locis erat in usu, psalmi per omnes ecclesias die noctuque ab alternis canerentur, et in fine cujusque psalmi diceretur: *Gloria Patri, et Filio, et Spiritui sancto.* Und in einem, lange Zeit dem heil. Hieronymus zugeschriebenen Briefe an diesen Papst: »Istud carmen laudis conjungi praecipias cum psalmo, ut fides trecentorum decem et octo Episcoporum Nicaeni Concilii pari ore declaretur.« — Nach Cardinal Bona könnte der Vers Sicut erat nach dem Concil von Nicäa als ein Protest gegen die arianische Häresie beigefügt worden sein. Wie dem aber auch sei, der Gebrauch dieser Doxologie unterschied in bestimmter Weise den christlichen Cultus von dem jüdischen. „Man sang die Psalmen in der Synagoge wie in der Kirche," sagt Olier, „allein die Christen fügten ihnen das Gloria Patri bei, um zu zeigen, daß ihr Gesetz dem Gesetze Mosis die Religion und den ausdrücklichen Cultus der drei göttlichen Personen beigefügt hat, die man bis dahin wenig unterschied." *Mystères de N. S.*

3) *Luc. II. 14.* — 4) *Apoc. V. 13.* — 5) *Isaiae VI. 3.*

Digitized by Google

vollkommenſte Liebe, deren unſer Herr ſelbſt ſeinem Vater gegenüber fähig iſt. Wenn die Erhabenheit der Sprache von derjenigen der Gedanken kommt, was kann es Herrlicheres geben als dieſe wenigen Worte, in welchen die höchſte Majeſtät die einzige ihrer Größe würdige Huldigung findet, die ſie nothwendig von jeder Creatur verlangen muß [1])!

Der heil. Franz von Sales gibt eine Erklärung des Gedankens der Kirche, indem er zeigt, welcher Art die Ehre iſt, die ſie Gott für alle Ewigkeit wünſcht [2]). „Es iſt nicht nur diejenige, ſagt er, „welche Jeſus Chriſtus ihm in ſeiner Menſchheit und in ſeinen Heiligen bezeugt; es iſt eine unvergleichlich größere und vollkommenere Ehre. Die menſchlichen Werke des Erlöſers ſind, wenn auch unendlich in ihrem Werthe und Verdienſte, wegen der Perſon, die ſie verrichtet, doch nicht unendlich ihrem Weſen nach, weil das incarnirte Wort ſie in ſeiner menſchlichen Natur und Subſtanz, welche endlich iſt, vollbringt. Da alſo das von Jeſus Chriſtus, als Menſchen, kommende Lob nicht ſchlechthin unendlich

---

1) Eine merkwürdige Thatſache, die der proteſtantiſche Hiſtoriker Voigt in der Geſchichte des heil. Gregor VII. berichtet, berechtigt uns zu glauben, daß dieſer heilige Papſt das Gloria Patri nie anders als mit gläubiger Ehrfurcht ausgeſprochen hat. Als Legat Victor's II. hielt er in Frankreich ein Concil für die Reformation des Clerus, auf welchem der Erzbiſchof von Embrun der Simonie beſchuldigt wurde. Der von dieſer Anklage unterrichtete Prälat hatte ſich beeilt, das Schweigen derjenigen zu erkaufen, die ihn überführen konnten; dann ſtellte er ſich dem Concil und ſagte mit Zuverſicht: „Wo ſind meine Ankläger?" Hildebrand aber, der gute Gründe hatte, ihn für ſchuldig zu halten, richtete die Frage an ihn: „Glaubt ihr, daß der heilige Geiſt Gott iſt wie der Vater und der Sohn?" — Ich glaube es. — „Nun, dann recitirt das Gloria Patri.« Der Schuldige ſprach ohne Schwierigkeit die Worte aus: Gloria Patri et Filio, aber es war ihm unmöglich mehr zu ſagen; der heilige Geiſt, deſſen Gaben er erkauft hatte, erlaubte nicht, daß er ſeinen Namen ausſpreche. Der ſo überführte Prälat warf ſich dem Legaten zu Füßen und verzichtete auf ſein Bisthum, worauf er die angegebenen Worte ohne Schwierigkeit ausſprechen konnte. Der heil. Petrus Damiani und Didier, Abt von Monte Caſſino, die dieſes Wunder berichten, haben es von dem Legaten, dem ſpäteren Gregor VII., ſelbſt gehört.

2) *Traité de l'amour de Dieu, V. 12.*

Digitized by Google

ist, so müssen wir anerkennen, daß die Gottheit ein unendlich größeres Lob verdient, als selbst die Menschheit des ewigen Wortes ihr bringen kann, und Gott nur durch sich selbst nach Verdienst gelobt und verherrlicht werden kann, weil nur sein eigenes höchstes Lob seiner höchsten Güte und Vollkommenheit entspricht. In diesem Sinne sagen wir: Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste. Und damit man wisse, daß es nicht die Ehre des geschaffenen Lobes ist, die wir Gott mit diesen Worten wünschen, sondern die ihm wesentliche und ewige, diejenige, die von ihm selbst kommt und die er selbst ist, darum fügen wir noch bei: Wie es war im Anfang, u. s. w. Und diesen Vers sprechen wir nach allen Psalmen, um zu bezeugen, daß alles Lob der Menschen und der Engel vor Gott nur wenig ist, und er, um nach Verdienst gelobt zu werden, sich selbst sein Lob, seine Ehre und Benedeiung sein müsse."

Welches also der besondere Gegenstand des Psalms auch sein möge, diese Worte wiederholen immer, wenn auch in Kürze, seinen Hauptsinn und ergänzen ihn; sie sind der abgekürzte Ausdruck der erhabensten, der großmüthigsten und reinsten Gesinnungen, welche die göttliche Liebe uns eingeben kann.

Ein Religiose aus dem Orden des heil. Franziskus, der diese Worte lange meditirt, hatte aufgeschrieben, was sie an heiligen Gesinnungen und Pflichten gegen die anbetungswürdige Trinität ihm auszusprechen schienen. Dann hatte er sich selbst gelobt, und sein Gelöbniß mit der Bitte, es zu segnen, Gott aufgeopfert: daß er diese Formel niemals anders als in der Absicht recitiren wolle, den drei göttlichen Personen alle Wünsche und alle Huldigungen darzubringen, als deren Ausdruck er sie anerkannte. So oft er das Gloria Patri wiederholte, waren dies also seine Intentionen:

1. Gott alle Ehre aufzuopfern, die sein Sohn seiner unendlichen Majestät bezeugt; sei es in der Ewigkeit als sein vollkommenes ungeschaffenes Abbild, sei es in der Zeit als das Vorbild und die Quelle aller wahren Religion.

2. Sich mit allen Huldigungen zu vereinigen, die in seinem Sohne die allerseligste Jungfrau, die Engel und alle Heiligen des Himmels und der Erde ihm darbringen.

Digitized by Google

3. Zu wünschen, daß alle diejenigen Gott erkennen und ihm dienen, die ihn verkennen und beleidigen, daß die Ungläubigen und Häretiker sich dem Glauben unterwerfen und die Sünder sich bekehren, die der Kirche so viele Unehre machen.

4. So viel als möglich alle Lästerungen und Sünden wieder gut zu machen, mit denen Gott so sehr beleidigt wird.

5. Zu bitten, daß alle Geistlichen und heilige Seelen voranschreiten in der Vollkommenheit und Gott immer mehr verherrlichen.

6. Sich endlich rückhaltslos der göttlichen Dreieinigkeit aufopfern, um sie zu ehren und ihr überall zu dienen, wo es ihr gefallen möge.

Diese Meinungen waren wohl nicht habituell und in bestimmter Weise seinem Geiste gegenwärtig; aber er gedachte doch des Opfers, das er damit gebracht hatte. Auch unterließ er nicht, sie von Zeit zu Zeit wieder zu lesen und irgend eine derselben festzuhalten um seinen Geist zu beschäftigen und seine Andacht zu erneuern, ohne sich deshalb Zwang anzuthun oder die besonderen Eingebungen abzuweisen, welche die Umstände ihm bringen konnten.

Nichts verhindert, dieses Beispiel nachzuahmen [1]). Wenn man auch nichts anders dabei gewänne, als aufmerksamer zu sein und diese Worte mit größerer Andacht und mehr Verständniß auszusprechen, so wäre das schon ein ziemlich großer Vortheil. Man liest im Leben des ehrwürdigen Barthelemy von den Martyrern, dieses frommen und berühmten Bischofs und einer der Leuchten des Conciles von Trient, daß, so oft er das Gloria Patri recitirte oder sang, er in seiner Seele eine solche Inbrunst

1) Gewisse Gelehrte, die in Folge von Charakteranlagen oder getrieben von Parteigeist die Verkehrtheiten frommer Personen kritisiren, haben sehr verächtlich von derartigen Conventionen gesprochen. Es ist wohl möglich, daß wenig erleuchtete Geister ihre Wirksamkeit und ihr Verdienst überschätzen; aber sie bieten in der Regel doch zwei große Vortheile: sie sind vor Gott überaus verdienstlich, weil sie eine große Liebe zu ihm beweisen; und sie disponiren die Seele, gelegentlich heilige Anmuthungen zu erwecken und wirkliche Tugendacte zu verrichten. Cf. *Lessius, de Perfectionibus divinis*, XII, 19, n. 168.

Digitized by Google

fühlte und eine solche Freudigkeit, daß sie sich äußerlich verriethen, in seinen Gesichtszügen und dem Tone seiner Stimme. Dieselbe Bemerkung hat man bei dem P. Serrarius gemacht, Religiose der Gesellschaft Jesu und ein Mann von großem Wissen und einer eminenten Frömmigkeit [1]). „Es ist kaum zu sagen, mit welch' inniger Andacht und mit welchem geistigen Entzücken er diese Worte hörte oder sprach. Besonders an hohen Festtagen, wenn sie mit größerer Feierlichkeit gesungen wurden, wußte er sich manchmal kaum zu fassen: der Jubel seiner Seele brach trotz ihm aus und riß ihn fort zu heiligen Excessen."

Eine andere nicht weniger lobenswerthe Uebung ist das Haupt zu neigen, wenn man diese Worte ausspricht, wie es die Rubriken des Chorgebetes vorschreiben. Dieses religiöse Zeichen weckt die Aufmerksamkeit und hilft uns eingehen in die Gesinnungen der Ehrfurcht und der Demuth, deren Ausdruck es ist; so daß wir durch unsere Haltung wie durch unsere Worte die Engel und die Seligen des Himmels nachahmen: Cum darent gloriam sedenti super thronum, procidebant et adorabant viventem in saecula saeculorum. Ceciderunt in conspectu throni, dicentes: Benedictio et claritas. . . Deo nostro in saecula saeculorum. Amen.

Dieser allgemeinen und wesentlichen Bedeutung dieses religiösen Zeichens könnte man eine andere, mehr bestimmte und besondere beifügen. Als die heil. Magdalena von Pazzis sich eines Tages bei diesen Worten mehr als gewöhnlich tief verbeugte, frug sie eine ihrer Schwestern um den Grund dieser Observanz. „Ich habe diese Uebung von meinem Beichtvater," sagte sie, „und biete der allerheiligsten Trinität mein Leben zum Opfer an, wenn ich den Kopf beim Gloria Patri neige, als ob ich ihm dem Henker darböte, um das Martyrium zu leiden [2])." Mit demselben Zeichen wollte ein frommer Geistlicher die Erniedrigung des Sohnes Gottes ehren, der vom Himmel herabgestiegen ist um seinem Vater die Ehre wiederzugeben, die der Stolz des Menschen ihm ge-

1) *Saint Jure*, L'homme spirituel, II. 5.

2) *Acta Sanct.* 25. Mai. Ihr Leben, von dem P. Cepari, ihrem Beichtvater.

Digitized by Google

nommen hatte; und er vereinigte sich so mit allen Huldigungen, die das incarnirte Wort der göttlichen Majestät dargebracht hat. Ein anderer, mehr zur Reue und Zerknirschung geneigter Priester, versetzte sich mit diesem Zeichen in die Gesinnungen eines nutzlosen und strafbaren Dieners, der sich der göttlichen Gerechtigkeit darbietet, um die Strafe seiner Sünden und Versäumnisse zu erleiden.

Der selige Jourdan, der erste Nachfolger des heil. Dominikus in der Leitung seines Ordens, hatte die Gewohnheit, bei diesen Worten um die Segnungen der allerheiligsten Trinität zu bitten. Eines Tages, an dem Vorabend von Mariä Reinigung, belohnte ihn der Herr mit einer ganz besonderen Gunst. Als man im Chore das Invitatorium sang: Ecce venit ad templum sanctum suum, sah er die seligste Jungfrau vom Himmel herabkommen und sich mit unserem Herrn auf einen Thron niedersetzen, den die Engel ihnen bereitet hatten. Beide betrachteten die einzelnen Religiosen mit Güte und Wohlgefallen; und als diese das Venite, exultemus . . . vollendet hatten und beim Gloria Patri sich verneigten, sah Jourdan, wie die Mutter Gottes die Hand ihres Sohnes nahm und sie milde segnete, indem sie über alle das Zeichen des heiligen Kreuzes machte [1]).

1) *Acta SS.* 15. Febr. — Der ehrwürdige Beda, der Mann des Gebetes, wie sein Name sagt, liebte sehr diese Doxologie. Er starb, indem er sie wiederholte, am Vorabend von Christi Himmelfahrt, 26. Mai 735, nach der ersten Vesper, wie sein Schüler Cuthbert berichtet: »Vere fateor quia neminem unquam oculis meis vidi, nec auribus audivi tam diligenter gratias Deo vivo referre. O vere beatus vir! Canebat antiphonas . . . quarum una est: *O Rex gloriae, Domine virtutum, qui triumphator hodie super omnes coelos ascendisti, ne derelinquas nos orphanos!* . . . Et cum venisset ad illud: *Ne derelinquas nos* . . . prorupit in lacrymas, multumque flevit; et post horam coepit repetere quae inchoaverat. Feria quarta ante Ascensionem, praecepit diligenter scribi quae ceperamus. Ad vesperam, puer Vilbert dixit: *Modo sententia descripta est.* Ille autem: *Bene,* ait; *consummatum est.* Et sic, in pavimento suae casulae decantans: *Gloria Patri, et Filio, et Spiritui sancto,* cum Spiritum sanctum nominasset, spiritum exhalavit ultimum, atque, ut sine dubio credendum est, pro eo quod hic semper devotissimus in Dei laudibus laboraverat, ad gaudia desideriorum coelestium migravit.« *Act. SS.*

Digitized by Google

Was sich nächst dem Deus in adjutorium meum und dem Gloria Patri ganz besonders unserer Frömmigkeit empfiehlt, sind die Gebete oder besonderen Bitten, die man gelegentlich des Festes oder des Officiums recitirt, das man feiert. Wie sie die Horen beschließen, so sollen sie auch deren Früchte sichern. Darum macht uns auch die Kirche ganz besonders auf sie aufmerksam.

Sie läßt uns zunächst dieses Gebet als einen wichtigen Act erkennen, indem sie uns mit dem Oremus einladet, das Verlangen nach den himmlischen Gnaden in uns zu erneuern. Dann läßt sie, wenn das Officium im Chore gebetet wird, und während alle sich erheben, diese Worte von dem Vorsteher mit lauter Stimme recitiren. Und da er in der Kirche die Stelle des für seine Glieder betenden Erlösers einnimmt, so verpflichtet sie ihn zu einem ausdrücklichen Acte des Verzichtes auf sich selbst und der Vereinigung mit dem Sohne Gottes: Per Dominum . . .; indem er anerkennt, daß er im Namen dieses göttlichen Hauptes spricht, sich nur auf seine Verdienste stützt und allein auf seine Vermittelung hofft.

Es ist von größter Wichtigkeit, diesen Geist in sich zu wecken und sich zu gewöhnen, alle diese Worte, beim Privatgebete wie beim öffentlichen, mit religiösem Sinne auszusprechen; nicht, wie es manchmal vorkommt, mit Nachlässigkeit und Eile, als ob dies nur banale Formeln wären und eine Art von Uebergang vom Breviergebet zu mehr wichtigen Beschäftigungen. Wenn man sich nicht niederkniet, um diese Gebete zu verrichten, so sollte man sie wenigstens doch stehend recitiren. Auch kann man nicht zu aufmerksam und mit zu vieler Liebe das erste Wort: Oremus aussprechen; man sollte es als eine Mahnung an sich selbst richten und bedenken, daß man nicht allein und für sich allein betet, sondern mit dem Herrn und für die ganze Kirche: Quoniam per Jesum habemus accessum in uno Spiritu ad Patrem [1]).

---

27. Mai. Item *Oswald*, Episc. Ebor., 992; 18. Oct. — Alcuin, der am Pfingsttage 804 sein Leben beschloß, wiederholte in seinen letzten Augenblicken die Antiphon der Adventzeit: *O Clavis David, qui aperis et nemo claudit, claudis et nemo aperit, veni et educ vinctum de domo carceris et sedentem in tenebris et umbra mortis!*

1) *Eph. II. 18; Rom. V. 1.*

Digitized by Google

Bemerken wir noch, um nichts zu vergessen, was von Nutzen sein kann, daß es gut ist, sich daran zu gewöhnen, gewisse Worte und Verse mit besonderer Andacht auszusprechen. Der heil. Liguori hat zu diesem Endzweck die bemerkenswerthesten Ausdrücke des Vertrauens, der Demuth, der Liebe u. s. w. angegeben, die sich in den Psalmen finden [1]). Wir unterlassen es, diese Stellen hier anzuführen, weil der Eindruck, den sie machen, nicht bei allen der gleiche ist, und die Auswahl eines jeden von seinen persönlichen Dispositionen abhängt. Allein es gibt Worte, welche alle sich bemühen sollten mit Aufmerksamkeit auszusprechen: Gott, Unser Herr und wir selbst. Man sollte Gott nie anders als mit der tiefsten Ehrfurcht anrufen, Jesus Christus nur mit der größten Dankbarkeit nennen, und von uns nur mit einem aufrichtigen Gefühl der Demuth und der brüderlichen Liebe sprechen.

Wir wissen, daß die Gefühle sehr veränderlich sind, und man von einem Gegenstand nicht immer in der gleichen Weise bewegt und ergriffen wird. Darum verlangen wir nur Aufmerksamkeit des Geistes; aber sie muß sich auf alles das erstrecken, was geeignet ist, die Seele zu erheben und das Herz zu rühren. Zuweilen fühlt man sich in einem Augenblick ergriffen, wo man es am wenigsten erwartete. Eine Stelle, die man tausendmal mit Gleichgültigkeit gelesen, wirft plötzlich einen Funken in Geist und Herz, der sie erleuchtet und entzündet: wir erkennen eine Wahrheit, deren Wichtigkeit wir noch nicht gefühlt, eine treffende Beziehung oder Deutung, die uns zum erstenmal frappirt [2]). In welchem Augen-

1) Siehe seine Schrift über das Göttliche Officium. Eine ähnliche Sammlung findet man bei *Alvarez de Paz*, De Studio orationis, und bei *Bellecius*, de la solide Piété.

2) „Die Worte der heiligen Schrift," sagt Olier, „wirken durch die Kraft des heiligen Geistes auf die Seele. Es ist nicht sowohl die Reihenfolge der Gedanken und Vernunftschlüsse, die diese übernatürliche Wirkung hervorbringt, als der Geist Gottes, der sich der unscheinbarsten Worte zum Heil der Kirche bedient." *Mémoires*, t. II. p. 393. — In evangelicis sermonibus semper litterae junctus est Spiritus, et quidquid primo frigere videtur aspectu, si tetigeris, calet. *S. Hieron.* In Matth. XIV. 14. — Es bedurfte nur eines Verses des heil. Paulus, um den heil. Augustinus zu bekehren, wie ein Blick unseres Herrn genügte, um den heil. Petrus von seinem Falle zu erheben. Ein von dem heil. Paulin

Digitized by Google

blick der heilige Geist auch zu uns spricht, er will gehört sein [1]). Man muß nicht nur die Augen öffnen, wenn sein Licht erglänzt, und seine Gnaden nicht nur empfangen, man muß sie auch verkosten: Mel invenisti: comede quod sufficit [2]); Iucunda ruminatio psalmorum [3]), sagt der heilige Bernhard. Die Augenblicke, die man damit verbringt, die Stimme Gottes anzuhören, sind nicht allein die tröstlichsten, sie sind auch unvergleichlich heilsamer und fruchtbarer als alle anderen: Magister intus est [4]). . . Beata anima quae Dominum in se loquentem audit! Beatae plane aures quae venas divini susurri suscipiunt [5])!

Das waren die Gesinnungen des frommen Gallemant, des ersten Supriors der Carmeliten in Frankreich, ein Freund des heil. Franz von Sales und des heil. Vincenz von Paul. Er recitirte sein Brevier mit der Aufmerksamkeit und der Ehrfurcht eines Engels, sagt sein Geschichtschreiber; und dabei wurde er vom Geiste Gottes oft so mächtig ergriffen und bewegt, daß er, um

---

gehörtes Wort des Evangeliums: Adhuc unum tibi deest . . . machte aus einem Senator einen Armen Jesu Christi. *S. Greg. Tur. de Gloria Confess.* c. CVII. Ein Wort des heil. Johannes: Nolite diligere mundum . . . entriß den heil. Nikolaus von Tolentino der Welt und führte ihn in's Kloster. *Act. SS.* 10. Sept. — „Als ein junger Mann eines Tages in einer Lection des Breviers das VI. Kapitel der Genesis lesen hörte, das von dem langen Leben und dem Tode der Patriarchen berichtet, fiel ihm die beständige Wiederholung derselben Formel auf: Factum est tempus quod vixit Adam nonginti triginta anni, et mortuus est. Facti sunt dies Seth nonginti et duodecim anni et mortuus est. Facti sunt dies Enoch nonginti quinque anni, et mortuus est . . . Er sagte sich: Und wir, deren Leben im Vergleich so kurz ist, was wird aus uns werden? Und nachdem er lange hierüber nachgedacht, entschloß er sich die Welt zu verlassen und in den Orden des heil. Dominikus einzutreten." *Vie des Frères Dominicains*, IV. 10. *Vie de F. Guerric.*

1) Qui habet aures audiendi, audiat. *Apoc. II. 7.* — Quidquid boni cogitaverit homo subito corde percussus, sciat quia hospes illi venit de coelo. *S. Aug. in Luc. XI. Serm.* LXXXV, 4. *Apoc.*

2) *Prov. XXV. 16.* — 3) *Serm. in Festo omnium Sanctorum.*

4) *S. Aug. Tract.* III. *in I. Joan.* c. II.

5) *Imit. III. 1.* — Lectio in cortice, meditatio in adipe. *S. Bern. De modo orandi.*

Digitized by Google

ihm nicht Widerstand zu leisten, zuweilen Pausen von einer Stunde machen mußte [1]). Es war dies auch die Uebung eines zur selben Zeit lebenden, frommen Prälaten, J. B. Gault, Bischof von Marseille, der im Ruf der Heiligkeit gestorben ist. Wenn ein Psalmenvers ihn besonders rührte und ein lebendiges Vertrauen oder eine große Liebe zu Gott in ihm erweckte, dann warf er sich auf die Kniee nieder, um diese Acte mit größerer Ehrfurcht zu verrichten und über das, was der heilige Geist ihm eingab, nachzudenken, so daß er manchmal beinahe drei Stunden brauchte, um sein Brevier zu recitiren. „Wenn man allein das Brevier betet," sagte er, „dann ist es keine Unterbrechung noch Zerstreuung, wenn man sich so bei einem frommen Gedanken aufhält; vielmehr befolgt man damit den Rath des Psalmisten, der uns einladet, Tag und Nacht das Wort Gottes zu betrachten und in ihm alle Erleuchtungen zu suchen, deren man bedarf." Er fügte bei, daß er diese Uebung dem Cardinal de Bérülle und dem Pater de Condren verdanke [2]).

Wir beschließen hiermit die Angabe und Erklärung der bekanntesten und von heiligen Priestern befolgten Uebungen beim Breviergebet. Sie verlangen, um von Erfolg zu sein, nur eine beharrliche Treue in ihrem Gebrauche; und die einzige Empfehlung, die uns zu machen bleibt, ist diese, daß man sich nicht damit begnüge, sie nur im Anfang und nur eine Zeit lang zu befolgen, sondern allezeit darin verharre. Da man immer dieselben Schwierigkeiten zu überwinden hat, so hat man immer

---

1) *La Vie du vénérable prêtre de Jesus Christ, M. Gallemant*, p. II, c. 1. sect. 4. — Gewisse Gebete insbesondere gefielen ihm so sehr, daß er nicht müde wurde sie den Tag über zu wiederholen; wie z. B. das am Sonntag in der Octave des allerheiligsten Sacraments: »Sancti tui nominis, Domine, timorem pariter et amorem fac nos habere perpetuum . . .«

2) *Vie de Mgr. J. B. Gault, par fr. Marchetti*, III. 19. — Wilhelm von Malmesbury sagt vom heil. Wulstan, Bischof von Worcester: »Equo quoque vadens, Psalterium frequentabat, orationales versus qui occurrebant ad fastidium concantantis crebro repetens.« *De Gestis Pontificum Anglorum, lib. IV.*

Digitized by Google

auch dieſelben Mittel anzuwenden und dieſelbe Vorſicht zu gebrauchen.

Es iſt das, wie uns ſcheint, für einen Geiſtlichen einer der wichtigſten Gegenſtände der Gewiſſenserforſchung. Er ſoll ſich nicht allein am Schluſſe jeder Hora fragen, wie er ſie gebetet hat, er wird auch gut thun, von Zeit zu Zeit, in ſeiner monatlichen und beſonders in der jährlichen Retraite, ſein gewöhnliches Verhalten in dieſem Punkte zu unterſuchen und ſich zu fragen, welches ſeine Fortſchritte oder ſeine Fehler ſind, ſeine Läſſigkeit oder ſeine Andacht [1]). Und wenn er ſich der Untreue beſchuldigen muß, wenn er eine Uebung aufgegeben und irgend einen Vorſatz nicht zur Ausführung gebracht hat, dann ſoll er, ſtatt ſich der Lauheit zu überlaſſen, Gott um Verzeihung bitten und ſeine Uebungen mit neuem Eifer wieder aufnehmen [2]). Das iſt mitunter peinlich, ohne Zweifel, es verlangt Entſchloſſenheit und guten Willen, allein man muß die Wichtigkeit des Erfolges bedenken. Der Geiſt des Gebetes iſt ſo koſtbar, daß man nicht zu theuer ihn erkaufen kann, und die Verpflichtung zum Breviergebet eine ſo ernſte für den Geiſtlichen, daß er nicht zu viel thun kann, ihr gut und würdig zu genügen.

---

1) Ingemisce et dole quod sis adhuc tam negligens in Horis persolvendis, tam raro plene tibi collectus, tam festinus ad finem. *Imit. IV. 7.*

2) Volo vos non parcere vobis, sed accusare vosmetipsos, quoties forte in vobis vel ad modicum torpere gratiam, virtutemque languescere videtis; sicut ego pro hujusmodi meipsum accuso. *S. Bern. in Cant. LIV. 9.*

Digitized by Google

III.

Von dem Studium des Breviers und den Elementen, aus denen es besteht.

Erstes Kapitel.

Daß es wichtig ist das Brevier zu verstehen.

Um der Verpflichtung zum Breviergebete zu genügen und ein verdienstliches Werk damit zu thun, ist es wie bekannt nicht nöthig den Text erklären zu können, noch den Sinn der Worte, die man ausspricht, geistig gegenwärtig zu haben: der Gedanke an Gott und der aufrichtige Wunsch ihn zu ehren, sind die einzig nothwendigen Bedingungen[1]). Nichts destoweniger unterliegt es keinem Zweifel, daß man das, was man nicht oder nur halb versteht, mit

1) Sind die Gebete, die ich verrichte, werthlos, wenn ich sie nicht verstehe? frug ein Einsiedler den hl. Antonius. — Nicht doch, erwieberte der Heilige; Gott versteht sie, und er kommt zu dir; der Teufel hört sie und flieht von dannen. In den Augenblicken, wo wir am besten beten, hat die Seele kaum das Bewußtsein dessen, was sie sagt: Beweis der hl. Petrus auf dem Thabor: Non enim sciebat quid diceret. *Marc. IX. 5. Cassian, Coll. IX. 31.* — Die geringsten Huldigungen demüthiger Seelen sind dem Herrn viel angenehmer als die erhabensten Spekulationen der größten Geister. Audis quid isti dicunt? sagten die unzufriedenen Pharisäer. Utique, erwiederte der Erlöser, nunquam legistis: Quia ex ore infantium et lactentium perficisti laudem? *Matth. XXI. 16.* Dieses Wort erklärt die Werthschätzung der Kirche für Gebete von unwissenden Personen und ist die beste Antwort auf den Tadel so mancher unverständiger Kritiker: Noverint non esse vocem ad aures Dei nisi animi affectum. Ita enim non irredebunt si aliquos forte animadveterint vel cum barbarismis et soloecismis Deum invocare, vel eadem verba quae pronuntiant non intelligere, perturbateque distinguere. Ista corrigenda: sed tamen pie toleranda sunt ab his qui didicerint ut sono in foro sic voto in Ecclesia benedici. *S. Aug. de Catech. rud. c. IX.* — Cf. *d'Argentré, collectio judiciorum*, t. II. p. 75, an. 1526; *Prop.* V, *Praef. in Matth.* von Erasmus. Vortreffliche Urtheile und Bemerkungen!

Digitized by Google

weniger Andacht recitirt[1]). Darum ist es auch für einen Geistlichen, der das öffentliche Gebet zu schätzen weiß und es würdig zu verrichten wünscht, ein Bedürfniß, das Brevier in seinem Ganzen wie in seinen Einzelheiten zu studiren und nichts zu unterlassen, um ein richtiges Verständniß desselben zu erlangen.

Denn welche Absicht hat die Kirche, wenn sie das Brevier[2]) ihren Dienern in die Hand gibt und ihnen seine Recitation zur Pflicht macht? Gewiß nicht die, ihnen eine rein äußerliche Uebung und die tägliche Wiederholung einer gewissen Zahl von Formeln aufzuerlegen; auch nicht lediglich, um sie profanen Arbeiten und Studien zu entziehen und in die Nothwendigkeit zu bringen in gewissen Stunden an Gott zu denken, und sie dabei ihren persönlichen Eingebungen und Neigungen zu überlassen. Offenbar hat die Kirche höhere und heiligere Absichten. Sie will einwirken auf die Seele ihrer Diener, sie zur Frömmigkeit aneifern und diese leiten; sie will sie täglich, durch gemeinschaftliche Huldigungen, einen Gegenstand ihrer Religion, Gott, den Erlöser, ein Geheimniß oder

---

1) Nemo sapienter facit quod non intelligit. *Gloss.*, Super *Psallite sapienter.*

2) Das Wort Brevier findet sich im Microlog: Mierologus de ecclesiaticis observationibus, des XII. Jahrhunderts, und Benedict XIV. citirt ein Manuscript von Monte Cassino, das diesen Titel trägt mit dem Datum 1100. Aus jener Zeit stammt das Werk selbst. Cf. *Fleury, Hist. Ecclés.*, LXIV. Breviarum, id est orarium breviatum ex copiosiori formatum; seu compendium sacrae Scripturae et SS. Patrum ad orandum Deum. Bis dahin waren der Psalter, das Hymnenbuch, wie das der Responsorien und Antiphonen ebenso viele verschiedene Bücher, deren man sich bei jedem Officium bedienen mußte. Man las die Schrift in der Bibel, die Lectionen der Väter in ihren Werken oder in den Lectionarien und den Homilienbüchern, und das Leben der Heiligen in den Passionsbüchern. Man kam dann auf den Gedanken, diese Auszüge in einem Buche zu Gunsten derjenigen zu vereinigen, die dem Chorgebete nicht beiwohnen konnten, und brachte sie für die verschiedenen Officien in die uns bekannte Ordnung. Es verdient, daß man auf es die Verse anwende, welche Ducange gelegentlich des Lectionariums anführt:

> Te longinqua petens comitem sibi ferre sacerdos
> Ne dubitet: parvo pondere multa vehis.

Digitized by Google

einen Heiligen, im Geiſte und in der Wahrheit verehren machen[1]). Das iſt es, was ſie bezweckt. Sie will alſo, daß ihre Herzen und ihre Geiſter ſich vereinigen in denſelben Affecten und denſelben Gedanken, wie ihre Lippen in denſelben Ausdrücken: Ut omnes unanimes uno ore honorificent Deum[2]). In ihren Abſichten iſt die äußere Uebereinſtimmung nur ein Mittel, und dieſe würde ihren Charakter und einen guten Theil ihres wahren Werthes einbüßen, wenn ihr diejenige der Geiſter und der Herzen fehlte.

Wie aber kann die Kirche ihren Zweck und das Reſultat erreichen, das ſie im Auge hat, wenn diejenigen, welche das Brevier beten, ſeine Sprache nicht verſtehen? Si nesciero virtutem vocis, ero ei cui loquor barbarus, et qui loquitur mihi barbarus[3]). Sie werden zwar noch immer, wie ich zugebe, fromme Anmuthungen und Gedanken haben; da aber dieſe ganz ſpontan und ohne gemeinſchaftliche Richtung ſind, ſo werden ſie auch ſo verſchieden ſein wie die Charaktere und die Geſinnungen; und da der Gegenſtand ihrer Beſchäftigung nicht mehr ein beſtimmter iſt, ſo wird er ſich in's Unendliche vermehren. Dann aber iſt, trotz allem äußeren Schein, auch keine Einheit mehr in dem möglich, was den Grund des Gebetes ausmacht, alſo auch nicht im Gebete ſelbſt, weil dieſes ſeinem Weſen nach ganz innerlich und geiſtig iſt[4]).

Darum ſchwächt ſich auch in gleichem Maße, als das Brevier von denen weniger verſtanden wird, die es zu beten haben, das Concert der Lobpreiſungen, der Dankſagung und der Bitte ab, mit dem die Diener unſerer Kirche den Lobgeſang der Engel hier begleiten und die Huldigungen des Fleiſch gewordenen Wortes als ebenſo viel getreue Echo wiederholen ſollen. Statt ein gemeinſchaftliches und einmüthiges Gebet zu ſein, wie der

---

1) Quare dicta sunt, nisi ut sciantur? Quare sonuerunt, nisi ut audiantur? Quare audita sunt, nisi ut intelligantur? *S. Aug. In Joan. XXXI.* „Dieſe Schrift iſt zu göttlich um keinen anderen Zweck zu haben, als die Lungen zu üben und die Ohren zu kitzeln." *Montaigne*, nach dem hl. Franz von Sales. *Controv. XXVI.*

2) *Rom. XV. 6.* Deus det vobis idipsum sapere, ut unanimes uno ore honorificetis Deum.

3) *I. Cor. XIV. 11.*

4) Oratio, cordis et non labiorum. *S. Bern. de Intern. dom. XVIII.*

Digitized by Google

Apostel sagt, wird es wieder zum persönlichen, und zersplittert sich in seinem Gegenstand wie es die Formen wechselt; nicht zu reden davon, daß es nothwendig an seiner Innigkeit verliert, und man sich nur mit Mühe gegen die Routine und die Zerstreuung wehrt.

Es gibt Momente, wo das Gebet ohne Anstrengung aus dem Herzen kommt, wo es sich reichlich und von selbst ergießt, und nicht geweckt und unterstützt zu werden braucht. Diese Augenblicke aber sind nur selten, und man darf nicht hoffen, daß sie lange dauern: Rara hora; parva mora[1]). In der Regel fällt es der Seele schwer, im Gebete lange zu verharren: die Aufmerksamkeit läßt nach, das Herz wird trocken und die Einbildungskraft verliert sich, spiritus vadens et non rediens[2]). Man fühlt dann das Bedürfniß einer Hilfe, einer Stütze und der Leitung. Man möchte Gott hören, wie man zu ihm spricht, man möchte wissen wenigstens, was man ihm sagen soll, welche Gnade man von ihm erbitten und für wen man beten soll.

Man findet alles das in dem Officium der Kirche, wenn man es recht versteht. Man hört in ihm den Geist Gottes, seine Belehrungen und Ermahnungen, und sieht dort, welche Antwort man ihm zu geben hat. Es ist eine Vereinigung der erhabensten Gedanken und der reinsten Gesinnungen; eine Reihenfolge von Lobpreisungen und Bitten, die in der rührendsten und bewunderungswürdigsten Weise ausgesprochen werden. Nichts ist mehr geeignet das Gebet leicht zu machen, den Geist zu heben und das Herz zu erwärmen, die Zerstreuungen fern zu halten und der Routine vorzubeugen[3]). Aber da es eine Sprache ist, die sich an

---

1) *S. Bern. Serm. XXIII. in Cant.* — Mens humana diu stare in alto non potest. Et ideo contingit quod cum mens orantis ascendit in Deum per contemplationem, subito evagetur. *S. Thom.* 2. 2, q. 83, a 13 ad 2. — q. 180 a. 8, ad 2; — q. 187, a. 4, ad 3.

2) *Psalm. LXXVII, 39.* — Cf. 32. Prop. von Molinos: Verbis et lingua gratias agere Deo non est pro animabus internis, von Innocenz XI. verworfen.

3) Oratio vocalis incendit animi studium, et religionem orantis inflammat, quod ad Probam scribit Augustinus hoc modo: *Nonnunquam verbis et aliis signis ad augendum desiderium sanctum nos ipsi acrius excitamus. Catech. Conc. Trid.*, p. IV, *de Modo orandi.* 4. —

Digitized by Google

die Seele richtet, so muß die Seele sie verstehen, um Nutzen aus ihr zu ziehen, und sie studiren, um sie zu verstehen. Ubi auditus non est, ne effundas sermonem, sagt der Weise[1]). Wenn ihre Worte nicht den Weg zum Geiste finden, dann hört er sie umsonst, und wenn er sie nur halb versteht, so werden sie, statt ihm zu helfen gut zu beten, oft nur ein Anlaß zur Zerstreuung und der Unlust für ihn sein.

Ueberdies enthält das kirchliche Officium nicht nur die vollkommensten Gebetsformeln, um unseren religiösen Pflichten zu genügen, es bietet uns auch Beispiele, Ermahnungen und Belehrungen, und es gibt in ihm nicht eine Lesung, in welcher man nicht einen Schatz von Weisheit und Erbauung fände. Wenn man aber diese Lehren nicht versteht und ihren Sinn nicht faßt, zu was kann es dann dienen, ihre Worte zu recitiren, und welchen Nutzen wird die Seele aus diesen Schätzen ziehen? Sapientia enim absconsa et thesaurus absconditus, quae utilitas in utrisque[2]).

Man wird uns sagen: Welcher Geistlicher versteht nicht genügend das Brevier? Um es zu verstehen, genügt es aufmerksam zu sein; und wenn man es oft unverstanden und maschinenmäßig recitirt, so sind nicht seine Dunkelheiten daran schuld, sondern nur der Mangel an Aufmerksamkeit und gutem Willen.

Sic cum spiritus prophetiae Elisaeo deesset, saltem fecit applicari, ut prophetiae ad hunc spiritus per laudem psalmodiae descenderet, atque ejus animam repleret. *S. Greg. M. in Ezech.* I. hom. 1.

1) *Eccli. XXXII. 6.* — Et quare dicta sunt, nisi ut sciantur? quare sonuerunt, nisi ut audiantur? quare audita sunt, nisi ut intelligantur? *S. Aug. Tract. XXXI. in Joan.* Nobis verba necessaria sunt, quibus commoneamur et inspiciamus quid petamus, non quibus Dominum seu docendum seu flectendum esse credamus. *Epist. CXXX. 21.*

2) *Eccli. XLI. 18. XX. 32.* — Der hl. Thomas sagt bei der Erklärung des Verses: *Si orem lingua, spiritus meus orat, mens autem mea sine fructu est. I. Cor. XIV. 14:* Constat quod plus lucratur qui orat et intelligit, quam qui tantum lingua orat. Nam ille qui intelligit reficitur quantum ad intellectum et quantum ad affectum; sed mens ejus qui non intelligit est sine fructu refectionis — Cf. *d'Argentré, Collectio judiciorum*, t. II. p. 67: Begründete Censur von vier Propositionen des Erasmus über denselben Vers des Apostels. Ann. 1526.

Digitized by Google

Wir theilen weit entfernt nicht diese Ansicht. Wenn man sich oft darauf beschränkt, nur den Worten nach und maschinenmäßig das Brevier zu beten, so geschieht es, wie wir glauben, nicht nur darum, weil man es an Fleiß und gutem Willen fehlen läßt, sondern auch und ganz besonders deswegen, weil eine große Zahl in dem Officium nicht Erleuchtungen genug finden, nicht einen genügend klaren Sinn, nicht Gedanken, die erhaben und bestimmt genug sind, noch eine genügend strenge Folge. Dieselbe Ueberzeugung spricht noch energischer ein frommer und gelehrter Autor[1]) aus, wenn er sagt, daß der Hauptgrund, warum der Clerus die canonischen Horen weder schätzt noch so recitirt, wie er es thun sollte, dieser ist, daß er die Bedeutung dieser Gebete nicht genug erkennt, und noch weniger das Verständniß des inneren Zusammenhanges und der Ordnung hat, die sie verbindet und ein Ganzes aus ihnen macht. Wer erkennt nicht den großen Unterschied des geistigen Eindrucks, den die Lectüre von einzelnen, oft unbestimmten und unklaren Stellen macht, wie die Elemente des Officiums beim ersten Anblick zu sein scheinen, und desjenigen, den dieses wundervolle Ganze, diese ebenso gelehrte als in strenger Folge combinirte Arbeit machen würde, wenn man zum voraus ihre Geheimnisse besäße, ihre geistreichen Anspielungen und oft nur angedeuteten Gedanken recht erkännte?

Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß ein intelligenter Geistlicher, der mit Aufmerksamkeit und rechtem Ernst den Worten folgt, die er liest, immer im Brevier Gedanken finden kann, die seinen Geist wecken und sein Herz bewegen; allein wir glauben doch als unbestreitbar und entscheidend die Behauptung aufstellen zu können: erstens, daß die Aufmerksamkeit des Geistes sich nach der Klarheit, der Schönheit und dem Reichthum der Gedanken bemißt, die ihm geboten werden; zweitens, daß, ohne ein ernstes Studium des Breviers, ein guter Theil der Schönheiten, die es enthält, der hauptsächlichste vielleicht und jedenfalls der interessanteste

---

1) *Allioli*, Ueber die inneren Motive der Canonischen Horen. 1865. — Quamvis devotio magis se habeat ad affectum quam ad intellectum, profecto tamen non est devotio sine lumine intellectus. *S. Bonav. Opusc. De Processu relig.*

Digitized by Google

und frömmſte, immer unbekannt bleiben und man ſelbſt nicht eine Ahnung davon haben wird.

Wenn jemand dieſe letztere Behauptung etwa bezweifeln ſollte, ſo wäre das für uns nur ein Beweis, daß er ſehr wenig bewandert iſt in liturgiſchen Studien, und würden wir ihn bitten, einen Blick in einen der bekannteſten Commentare des Breviers zu werfen. Wir ſind gewiß, daß, wie ſehr er auch an das Brevier-gebet gewohnt ſein möge, er zum erſtenmale eine Menge Wunder entdecken und ſich gezwungen ſehen würde, von dem Officium das zu ſagen, was Bellarmin vom Pſalter dem Papſte Paul V. ge-ſagt hat: „Es gibt kein Buch, das von Geiſtlichen mehr gebraucht, und deſſen Sinn ihnen weniger bekannt wäre[1]).“

Man kann alſo den Gedanken gewiß nur billigen, der dahin geführt hat, in einer großen Zahl von Seminarien wie in No-viziaten religiöſer Orden einen Curſus von Liturgik zu geben, in welchem man den jungen Geiſtlichen, nachdem man ihnen die äußeren Regeln, die Rubriken, erklärt hat, das Officium ſelbſt, ſeine Natur, ſein Weſen, den Urſprung und den Sinn ſeiner verſchiedenen Theile verſtändlich zu machen ſucht. Nichts iſt dem Geiſt der Kirche mehr entſprechend, und nichts wichtiger vom doppelten Geſichtspunkte der prieſterlichen Frömmigkeit und Belehrung. Denn ohne irgendwie das Studium des Ge-ſanges und der Ceremonien herabſetzen zu wollen, für welches man in unſeren Tagen wieder mehr Intereſſe zu haben ſcheint, glauben wir doch ſagen zu dürfen, daß es unverſtändig wäre, ſich in äußeren Formen zu verlieren und dasjenige zu vernachläſſigen, was den Grund der Liturgie ausmacht, und wovon Geſang und Ceremonien nur Zubehöre ſind[2]). Wir fügen dem noch bei,

1) Liber psalmorum quem ecclesiastici omnes legunt, et pauce admodum intelligunt. *Bellarm. Comment. psalm. Dedicat.*

2) Ein in ſeiner Sprache wie in ſeinen Worten gleich kühner Lehrer des Mittelalters ſagt hierüber: Miramur ut nulla de intelligendis Scripturis sint studia, sed de cantu tantum, vel de verbis tantummodo formandis, non intelligendis: quasi ovium balatus plus utilitatis habeat quam pastus. *Abailard, Epist. VIII.* Der hl. Auguſtinus hat mit mehr Schicklichkeit ge-ſagt: David docet ut psallamus intelligenter. Non quaeramus sonitum auris, sed lumen cordis. *In Psalm XLVI. 9.* Und der hl. Thomas:

Digitized by Google

daß die in diesen Cursen gegebenen Erklärungen nur sehr kurz sein können, und selbst vorausgesetzt, daß man sie recht begreift und nicht vergißt, zu ihrer Vervollständigung noch sehr viel zu thun übrig bleibt, und daß sie endlich einen Geistlichen nicht dispensiren können, besondere Studien über diesen Gegenstand zu machen.

Man kann im Brevier drei verschiedene Gegenstände des Studiums unterscheiden: 1. die inspirirten, der heiligen Schrift entnommenen Texte; 2. diejenigen Worte, die zwar nicht vom heiligen Geiste eingegeben sind, welche die Kirche aber in das Brevier aufzunehmen für gut befunden hat, und die der Gebrauch autorisirt, den sie von ihnen macht, wie die Homelien der Väter, die Legenden der Heiligen, die Hymnen, Responsorien und Antiphonen; 3. die Vereinigung, die Ordnung und Combination dieser verschiedenen Elemente, aus welchen sich der Charakter des Officiums, seine Physiognomie, wie der Sinn und die Tragweite seiner einzelnen Theile ergeben.

Ein jeder dieser Gegenstände würde ein ernstes Studium verdienen und längere Betrachtungen nöthig machen; allein es ist hier nicht der Ort, diese Arbeit zu unternehmen. Wir müssen uns darauf beschränken, einige Principien anzugeben, die uns geeignet scheinen, den Weg zu zeigen und als Anleitung für die ersten Studien zu dienen.

Zweites Kapitel.

Vom Psalter: sein Studium und der Begriff, den man sich von ihm machen soll.

1.

Das ursprüngliche Element des Breviers, dasjenige, was ihm heute noch wesentlich und sein eigentlicher Kern ist, was ihm beinah alle seine Anrufungen und eigentlichen Gebete liefert, ist der

Nobilior modus est provocandi homines ad devotionem per doctrinam quam per cantum, et ideo Praelati quibus competit per praedicationem et doctrinam animas hominum provocare in Deum, non pebent cantibus insistere, ne per hoc a majoribus retrahantur. 2ª 2ªe. q. 91. a. 2. — Cf. *Olier*, Brief XCIII, über den Gesang.

Digitized by Google

Psalter[1]). Anderen Büchern der heiligen Schrift hat das Brevier nur gewisse Bruchstücke entnommen, die in langen Zeitintervallen und oft nur einmal im Jahre gelesen werden: der Psalter dagegen findet sich ganz in ihm; er ist in einer Weise vertheilt, daß er in jeder Woche gelesen werden kann, und wenn die Recitation gewisser Theile desselben unterbleibt, dann werden sie durch andere ersetzt, und kehren dafür in um so kürzeren Epochen wieder. Es gibt also kein Buch, dessen Sinn wohl zu erfassen wichtiger für uns wäre, und man darf sich darum nicht wundern, daß die heiligen Lehrer es so vielfach commentirt und ihm so reiches Lob gespendet haben[2]).

Die erste Bedingung aber, die Psalmen zu verstehen, ist nicht sowohl in Detailfragen einzugehen und ihre Schwierigkeiten lösen zu wollen, als sich einen richtigen Begriff von diesem Buche zu machen, denjenigen, welchen die Kirche von ihm hat, wenn sie es ihren Dienern als den authentischen Ausdruck ihrer Gesinnungen gegen Gott sowie derjenigen in die Hand gibt, die sie selbst haben sollen.

Für einen Menschen, welcher nicht an die Offenbarung glaubt, und selbst für viele, nur wenig unterrichtete Christen, sind die Psalmen kaum etwas mehr als eine schöne Dichtung, als erhabene Gesänge und Erhebungen zu Gott, die Frucht eines sublimen Geistes, aber ohne anderen eigentlichen Gegenstand, als die Umstände, in welchen ihr Verfasser gelebt, und die Eindrücke, die sie auf ihn gemacht haben[3]). Welches auch ihr Verdienst sein möge, sie

1) Aus diesem Grunde ist das Brevier ursprünglich auch Psalter genannt worden, und seine Recitation Psalmengesang; auch hat man ihm den Namen Cursus, Canon, Horengebet gegeben.

2) Pater Lelong führt in seiner *Bibliothèque sacrée* vom Jahre 1723 nicht weniger als 1213 Autoren an, welche über die Psalmen geschrieben haben.

3) Cf. *II. Reg. XXXIII, 1; II. Par. VII, 6; I. Esd. III. 10; II. Macc. II. 13; Luc. XX, 42.* — David ist in der Schrift, in der Tradition und in der Kirche wie die Personification des Psalters. Hat er auch nicht alle Theile desselben verfaßt, so doch den größten Theil. Moderne Forscher geben zu, daß man seinen Arbeiten einige ältere beigefügt hat, so z. B. Ps. 89, 101, 134, 135, und in der Sammlung seiner Psalmen sich mehrere Gesänge finden, welche später von inspirirten

Digitized by Google

sind nur Menschenwerk und von beschränktem Werthe; und wenn auch jeder Gläubige berechtigt ist, sich ihre Worte anzueignen und auf seine Lage anzuwenden, so ist dies nur in Folge einer rein natürlichen Analogie und eines zufälligen Zusammentreffens möglich.

Der Begriff aber, den die Kirche von den Psalmen hat, und den die Väter und Lehrer der Kirche von ihnen geben, ist ein ganz anderer. Ihrer Ueberzeugung nach ist vor jedem andern der Geist Gottes ihr Urheber, und was er durch den Mund des königlichen Sängers und Propheten hat beschreiben wollen, ist nicht allein das Herz des Psalmisten selbst, es sind nicht nur die rein persönlichen Gesinnungen, welche die verschiedenen Vorkommnisse seines Lebens ihm eingegeben haben, vielmehr ist es ein unendlich größerer und interessanterer Gegenstand: es ist das Herz des Gottmenschen; es sind die Gedanken und Gefühle, die in diesem göttlichen Erlöser gelebt haben, und von denen er seine Glieder alle belebt sehen möchte. Darum erscheint ihnen auch der Psalter als die, in einer göttlichen und zugleich menschlichen Sprache wiedergegebene, authentische Uebersetzung jenes höchsten und universellen Gebetes, dessen Princip der Gottmensch ist, und das er in geheimnißvoller Weise den Seelen mittheilt und in ihnen wiederholt, die mit ihm verbunden sind[1]). Was er somit enthält und was er ausspricht, sind alle christlichen Gebete zumal; es sind alle Anbetungen, alle Lobpreisungen, alle Danksagungen, deren Mittelpunkt und Quelle die Seele des Erlösers ist, und die verbreitet sind in allen seinen Gliedern; es ist die sichtbare Flamme jenes inneren Feuers, mit welchen der Erlöser alle Herzen verzehren möchte, das irdische Echo des erhabenen Concertes, das er immerfort im Himmel und vor dem Throne der höchsten Majestät ertönen läßt: Per

Autoren nach seinem Beispiel verfaßt worden sind: Ps. 14, 73, 78, 82, 84, 85, 125, 129, 136, u. s. w. Nichts verhindert dieser Meinung beizupflichten; allein man muß sich hüten, den rationalistischen Grundsatz zuzugeben, daß alles, was sich auf Ereignisse bezieht, die einer späteren Zeit als der des David angehören, nicht sein Werk sein können, denn sonst müßte man ihm den Titel eines Propheten verweigern, und den messianischen Charakter leugnen, den man zu allen Zeiten einem guten Theil des Psalters zuerkannt hat.

1) Per ipsum et cum ipso et in ipso est tibi Deo Patri omnipotenti, in unitate Spiritus sancti, omnis honor et gloria. *In Miss.*

Digitized by Google

quem laudant Angeli, adorant Dominationes[1]), ut in omnibus honorificetur Deus per Jesum Christum[2]).

Gewiß soll damit nicht gesagt sein, daß die Psalmen nicht einen menschlichen Ursprung haben, daß in ihrer Abfassung sich keine Anzeigen dieses Ursprunges und der Umstände finden, unter denen sie geschrieben worden sind. Allgemein erkennt man an, daß der Psalmist zu diesem Werke das Seine beigetragen und als secundäre Ursache freiwillig dabei mitgewirkt hat. Aber neben dieser Thatsache, die niemand leugnet, gibt es Grundsätze und dogmatische, unzweifelhafte Wahrheiten, die man nicht außer Acht lassen darf. Belehrt uns nicht der Glaube, daß der Heilige Geist der principale Urheber dieses Buches wie aller inspirirten Bücher ist[3]); daß Gott alle Zeiten und alle Orte immer gegenwärtig sind; daß seit Anbeginn der Welt das incarnirte Wort der Gegenstand aller seiner Gedanken und das Endziel aller seiner Absichten ist[4]); daß Jesus Christus in den Augen seines Vaters allezeit das Haupt der Prädestinirten und das Vorbild der Auserwählten, der einzig wesenhafte Heilige, das einzige Princip der Gnade, der Erleuchtung, der Liebe und des Heils im Schooße der Menschheit gewesen ist? Wissen wir endlich nicht, daß die Gerechten aller Zeiten in einer innigen und wesentlichen Beziehung zum Erlöser stehen, daß in seiner Person sich alle Heiligen resumiren und so zu sagen identificiren, indem sie mit ihm nur einen Leib bilden, der von einem und demselben Geiste und Princip belebt ist? Quia in ipso complacuit omnem plenitudinem inhabitare[5]).

Was müssen wir aus diesen Wahrheiten schließen? Daß der

---

1) *In Miss.* — 2. *Petr. IV, 1.*

3) Dixit David filius Isai; dixit vir cui constitutum est de Christo Dei Jacob, egregius psaltes Israel: Spiritus Domini locutus est per me et sermo ejus per linguam meam. *II. Reg. XXIII, 1. 2.* — Lingua mea calamus scribae velociter scribentis. *Psalm. XLIV, 2.*

4) Ab initio et ante saecula sum: *Eccl. XXIV. 14.* — Quoniam in ipso condita sunt universa in coelis et in terra . . . et ipse est ante omnes et omnia in ipso constant. Et ipse est caput corporis Ecclesiae qui est principium, primogenitus ex mortuis, ut sit in omnibus ipse primatum tenens. *Col. I. 16—18.*

5) *I. Cor. I. 19.* — Materia psalmorum est universalis . . . quia est Christus et membra ejus. *S. Thom. Praef. in Psalm.*

Digitized by Google

Pſalmiſt nicht allein ein Bild des Gottmenſchen geweſen, ſondern auch ſein intimſtes Organ und ſein treueſter Dollmetſcher iſt. Während er in den Augen des alten Volkes den kommenden Meſſias vorgebildet, hatte er zum voraus und in gleichem Verhältniß Antheil an ſeinem inneren Leben, an ſeinem Geiſte und ſeinen Geſinnungen in allen Dingen. Die Dispoſitionen, die ihn beſeelten, waren zugleich die ſeinigen, die des Erlöſers und diejenigen aller Heiligen: die ſeinigen, weil ſie aus ſeiner Seele und ihren Kräften hervorgingen; die des Erlöſers, weil ſie nur durch Nachahmung und in Abhängigkeit von dieſem göttlichen Haupte in ihm waren; endlich diejenigen aller Heiligen, weil Jeſus Chriſtus ſich in gleicher Weiſe allen mitzutheilen würdigt und er überall derſelbe bleibt[1]). Da er mit Jeſus Chriſtus und ſeinen lebendigen Gliedern nur einen Geiſt und nur ein Herz hatte, ſo konnte David mit ihnen auch nur eine Sprache haben. Dann aber begreift man auch, daß der heilige Geiſt, der ihm ſeine Lobgeſänge und ſeine Geſinnungen eingegeben, ſeine Abſichten nicht auf die Perſon des Pſalmiſten allein beſchränkte, ſondern desjenigen in erſter Linie gedachte, von welchem David ein ſo vollkommenes Vorbild war; und indem er ſeine Abſichten dann auf alle diejenigen erſtreckte, die wie dieſer heilige König mehr oder weniger an dem göttlichen Reichthum dieſer Quelle Theil haben würden, war er auch gewillt, durch dies

1) Der heilige Geiſt, der von Ewigkeit das Lob gekannt, welches Jeſus Chriſtus ſeinem Vater bringen und von Andern darbringen laſſen werde, hat damit begonnen es zum voraus im Innern David's auszuſprechen, dieſes Vaters Jeſu Chriſti dem Fleiſche nach und ſeines Vorbildes dem Geiſte nach. In dieſem wohlgeſinnten Herzen hat es ihm gefallen, dieſelben Gedanken wie in Jeſu hervorzurufen, nicht zwar in ihrer ganzen Vollkommenheit und Größe, aber doch ſo viel als nöthig war um der Kirche, die nicht ermüdet ſie zu leſen, als geiſtige Nahrung zu dienen. Denn in Erwartung des vollkommenen Beſitzes ihres Geliebten und ihres einzigen Gutes, iſt es ihr ein Troſt, ſeine Stimme zu hören: Sonet vox tua in auribus meis, ſagt ſie, vox enim tua dulcis. *Cant. II. 11.* Und ſie hört ſie, indem ſie den Propheten hört, der nach dem Herzen Gottes befunden worden, *Act. XIII. 23,* und der, weil er Ähnliches wie der Gottmenſch erlebt hat, auch an allen ſeinen Geſinnungen Antheil haben konnte. *Olier, Saints Ordres, III, 3; Mémoires, I. 424.*

Digitized by Google

Organ allen Kindern Gottes und allen Gliedern Jesu Christi das geeignete Mittel zu bieten, sich in einem und demselben Concert von Lobgesängen, von Danksagungen und Bitten mit ihrem göttlichen Haupte zu vereinigen. Scribantur haec in generatione altera, sagte er, et populus qui creabitur laudabit Dominum [1]).

So erklärt sich auch, was die heiligen Lehrer sagen, daß die Psalmen voll sind von Jesus Christus, daß sie wie sein Instrument, wie seine Stimme und seine Sprache sind: zugleich die Sprache der einzelnen Glieder wie die des Hauptes, zugleich eine einzige Stimme wie diejenige aller, mit welcher alle Segnungen des Himmels und der Erde, alles Verlangen christlicher Liebe, alle Betheurungen der Dankbarkeit und alle Bitten der Bedürftigkeit sich aussprechen und vermischen [2]). So begreift sich auch, was der Herr ausdrücklich sagt, daß er der Gegenstand der Psalmen ist, und sie von ihm sprechen [3]). So wird der Gebrauch gerechtfertigt, den er bei verschiedenen Anlässen von ihnen macht, insbesondere am Kreuze,

---

1) *Psalm. c. 1. 19.* — Der hl. Paulus führt wie vom Erlöser selbst die Worte David's an: Propter quam causam non confunditur fratres suos vocare dicens: »*Nuntiabo nomen tuum fratribus meis: in medio Ecclesiae laudabo te.*« *Hebr. II. 13.* — Die Propheten gehen so weit, dem Messias den Namen David zu geben, so daß sie den Psalmisten und den Erlöser gewissermaßen identificiren: *Servient Deo suo et David regi suo, quam suscitabo eis. Jerem. XXX, 9. Suscitabo pastorem unum, servum meum David . . . Ego ero eis in Deum et servus meus David princeps in medio eorum. Ezech. XXXIV, 23, 24. Cf. Isai. IX. 7; Jerem. XXIII. 9; Ezech. XXIII. 5; XXXVII. 24.*

2) Die Väter sind einstimmig in diesem Punkte; keiner aber betont mehr diese Wahrheit als der hl. Augustinus: »Commendamus saepius, sagt er, nec nos piget iterare quod vobis utile est retinere, Dominum nostrum Jesum Christum plerumque loqui ex se, id est ex persona sua, quod est caput nostrum; plerumque ex persona corporis sui, quod sumus nos et Ecclesia ejus; sed ita quasi ex unius hominis ore sonare verba, ut intelligamus caput et corpus in unitate integritatis consistere nec separari ab invicem: tanquam conjugium illud de quo dictum est: *Erunt duo in carne una.* Si ergo agnoscimus duos in carne una, agnoscamus duos in voce una.« *In Psalm. XL. Item in Ps. XVIII; in Ps. XXX, etc. De Civit. Dei XVII, 15, etc.*

3) *Luc. XXIV, 44.*

Digitized by Google

wo er sich ihre Worte aneignet[1]). So erkennt man den providentiellen Grund der erstaunlichen Bestimmung, die diesen heiligen Gesängen vorbehalten war: in aller Stille bei einem obscuren und ferne wohnenden Volke und in einem wenig gebildeten Alterthum entstanden, aber in einer Sprache formulirt, die in allen Ländern und allen Zeitaltern verstanden werden kann; dann in der ganzen Welt verbreitet, bilden sie noch heute und nach dreitausend Jahren beinahe die einzige Sprache der christlichen Völker, d. h. der gebildeten und geheiligten Menschheit, in ihrem Verkehr mit Gott; wie sie endlich die Bewunderung und die Freude der größten Geister sind und die Nahrung aller Seelen, die den Eifer in hohen Tugenden und das Verlangen nach den göttlichen Dingen in sich tragen.

Denn es ist eine unbestreitbare Thatsache, die für das, was uns hier beschäftigt, einem Beweise gleichkommt. Es ist gewiß, daß die Kirche, welche die Einheit der beiden Testamente anerkennt, von Anfang an die Psalmen als den vollkommensten Ausdruck ihrer Gottesverehrung angesehen und gebraucht hat. Und sie fährt fort, sie in ihren Tempeln zu singen, sie macht ihren Dienern deren Recitation zur Pflicht, wie sie allen Gläubigen dieselbe anempfiehlt; so daß noch kein göttliches oder menschliches Werk je eine solche Verbreitung gefunden und sich einer solchen Popularität erfreut hätte. Was vor vierzehn und fünfzehn hundert Jahren die heiligen Lehrer geschrieben haben: „daß es David gegeben war, in allen Gegenden der Welt das Lob Gottes zu singen[2])," das sehen wir heute vor unseren Augen und sagen es mit mehr Recht als sie.

---

3) *Matth. XXVII. 47:* Deus meus, Deus meus, utquid dereliquisti me? *Luc. XXII. 46:* Pater, in manus tuas commendo spiritum meum. *Joan. XV, 25:* Odio habuerunt me gratis.

4) In omnibus urbibus, pagis, agris, terminis, montibus et collibus, terra marique, inque omni regione, David per piorum linguas Deum laudando celebrat. *Theod. In Psalm. XXXIV. 19.* — Et toto orbe canuntur, et non est qui se abscondat a calore. *S. Aug. Conf. IX, 4.* — Psalmus benedictio populi est, vox Ecclesiae, fidei canora confessio. Diei ortus psalmum resultat, psalmum resonat occasus. Hic omni dulcis aetati, hic utrique aptus est sexui. Cantatur ab imperatoribus, jubilatur a populis. Certant clamare singuli quod omnibus proficit. *S. Ambr. Praef. in Psalm.*

Digitized by Google

„Die feurigen Worte des Pſalmiſten ertönen in allen Welttheilen, und die Sonne hört nicht auf, irgend einen Tempel zu beſcheinen, deſſen Gewölbe wiederhallen von dieſen heiligen Hymnen. Man ſingt ſie in Rom und in Genf, in Madrid und in London, in Quebek und in Quito, in Moskau und in Peking, wie man ſie in Japan murmelt[1])." Wie alſo wäre anzunehmen, daß der Heilige Geiſt, der das Zukünftige wie ein Gegenwärtiges ſchaut, dem dieſe ausnahmsweiſe Beſtimmung nicht unbekannt ſein konnte und der ſie ſelbſt vorausverkündet hat[2]), bei ihrer Eingebung dies nicht berückſichtigt und unterlaſſen hätte, dem Zweck das Mittel anzupaſſen; und er, ſtatt dieſe Geſänge zu dem zu machen, was ſie in Wirklichkeit ſein ſollten, der Ausdruck der Geſinnungen der ganzen Kirche gegen Gott, ſich darauf beſchränkt habe, die vorübergehenden und zufälligen Wechſelfälle eines flüchtigen Lebens wiederzugeben? Nein, nicht ſo darf man ſich das Wirken Gottes denken. Es wäre unvernünftig, weniger Weisheit und Vollkommenheit in ſeinen Abſichten anzunehmen, als wir in dem erkennen, was er bewirkt hat. Auch wenn er ſich in dieſem Punkte nicht erklärt hätte und die Tradition nicht ſo laut ſpräche, es würde denen, die an die Weisheit Gottes glauben und ſeine Werke betrachtet haben, doch genügen das zu ſehen, was die Geſänge des Pſalmiſten geworden ſind, um zu begreifen was ſie von Anfang an in dem göttlichen Acte geweſen, der ſie geſchaffen hat.

Man erkennt hiermit den Zweck und den göttlichen Grund der Pſalmen; man hat damit den Schlüſſel zu denſelben und die Leuchte in der Hand, die alle ihre Dunkelheiten erhellen wird.

---

1) *De Maistre,* Soirées, Entret. VIII.

2) Der Pſalmiſt verkündet in der That zu wiederholten Malen, daß er inmitten der Welt, in der Verſammlung der Völker, unter den Heiden und bis an's Ende der Zeiten das Lob Gottes ſingen werde: Confitebor tibi in nationibus, Domine, *Psalm. XVII, 50.* Confitebor tibi in populis, Domine, et psalmum dicam tibi in gentibus. *Psalm. LVI, 10.* Confitebor tibi in Ecclesia magna; in populo gravi laudabo te. *Psalm. XXXIV, 18.* In Ecclesia benedicam te, Domine. *Psalm. XXV. 12.* Narrabo nomen tuum fratribus meis. In medio Ecclesia laudabo te. *Psalm. XXI, 23.* Psalmum dicam nomini tuo in saeculum saeculi, ut reddam vota mea de die in diem. *Psalm. LX, 8.*

Digitized by Google

Man weiß, auf welchen Standpunkt man sich stellen muß, um ihre Tiefe zu ergründen, ihren reichen Inhalt ganz zu würdigen, um ihre Mannigfaltigkeit, ihre Harmonie und allgemeine Bedeutung zu begreifen.

Es ist immer Jesus Christus, der einzige Mittler, der höchste Priester und der einzig würdige Anbeter seines Vaters, der in Gegenwart der göttlichen Majestät ist. Es ist immer er, der da betet und spricht, in welcher Weise es auch geschehe: Sermo ejus per linguam meam[1]). Zuweilen spricht er ausschließlich in seinem eigenen Namen, als der einzige Sohn Gottes. Dann kommen seine Worte, in ihrem buchstäblichen Sinne, nur ihm allein zu; und seine Glieder können sich dieselben nur in dem Maße aneignen, als die Vereinigung mit ihrem Haupte sie an seiner Größe und Bestimmung Theil nehmen läßt. So erklärt er sich über seine ewige Zeugung und seine zeitliche Geburt, über seine königliche Würde, über sein Priesterthum und seine verschiedenen Geheimnisse[2]). Viel öfter aber spricht er im Namen seiner Kirche und ihrer Kinder, als das Haupt und das Organ eines Leibes, dessen Glieder, in's Unendliche vermehrt, alle Arten von Bedürfnissen haben, allem Unbestand und allen Wechselfällen dieses Lebens ausgesetzt sind und sich zugleich in den verschiedenartigsten Lagen befinden[3]). Sein Gedanke wird dann umfassender und verallge-

1) *II. Reg. XXII, 2.* — Tribus modis psalmi loquuntur de persona Christi. 1. Per id quod ad humanitatem ejus noscitur pertinere; v. g. Ps. II, 2. — 2. Quod aequalis et coaeternus ostenditur Patri. Ps. II, 7. — 3. A membris Ecclesiae, cujus ipse dux et caput est Christus. Ps. XXI, 2. Hoc si animo recondimus, nulla confusione turbamur. *Cassiod. Praef. in Psalm. XIII.*

2) Zum Beispiel die Psalmen II, XV, XXI, LXXI, CIV. — In psalmis itaque nobis non solum nascitur Jesus, sed etiam salutarem illam suscipit corporis passionem, quiescit, resurgit, ascendit ad coelum, sedit ad dexteram Patris. *S. Ambr. Praef. in Psalm. I.*

3) Vox sermonum ejus ut vox multitudinis. *Dan. X, 6.* — Ego sum; unus sum; mecum omnes in unitate unum sunt. *S. Aug. Serm. C. XXXVIII.* Noluit loqui separatim quia noluit esse separatus, dicens: Ecce ego vobiscum sum usque in saeculum saeculi. Si nobiscum est, loquitur in nobis, loquitur de nobis, loquitur per nos, quia et loquimur in illo. *In Psalm. LVI, I.* — Materia Psalmorum est universalis. S. Thom. *Prolog. in Psalm.*

Digitized by Google

meinert sich im Verhältniß, als seine Sprache sich der unsrigen mehr nähert. Bei gewissen Stellen könnte man vermuthen, daß er nur von einem Volke spricht, von einer Begebenheit und einem Zeitumstand; aber nein, seine Gedanken gehen weiter als seine Ausdrücke: was ihr Gegenstand zu sein scheint ist nur ein Bild, ein Symbol oder auch ein Typus, unter welchem alles zu verstehen ist, was unter seinen Begriff fällt. Israel ist das glaubenstreue Volk, der Gegenstand der göttlichen Vorliebe; Judäa, das bevorzugte Land, in dem der wahre Gott erkannt und angebetet wird; Jerusalem ist die heilige Stadt, die auf einem hohen Berge und einem unerschütterlichen Fundamente steht; Sion, der Tabernakel, das Heilige der Heiligen und das ewige Heiligthum, in dem der Herr wohnt und unsere Bitten gern erhört[1]). Ganz besonders aber sind es die Gesinnungen und Gebete seiner Kirche, die er auszusprechen sich gefällt. Um seine Worte allen denen anzupassen, die sein Geist seinen Gliedern eingeben wird, verändert dieses göttliche Haupt sie in's Unendliche; er denkt sich in alle Lagen und leiht allen Stimmungen und Gefühlen Ausdruck. Hier verdemüthigt er sich vor der göttlichen Majestät, er seufzt und bittet um Gnade: es ist der universale Büßer, der erdrückt ist von der Last aller Sünden und gebrochen von aller Reue[2]). Dort betrachtet er die göttlichen Wohlthaten und Erbarmungen, von denen die Welt erfüllt ist, und er jauchzt auf vor Dankbarkeit und Freude; er wird nicht müde seine Danksagungen zu wiederholen und ladet jede Creatur ein sich mit ihm zu freuen. Anderwärts, indem er unserer Schwachheit und Armseligkeit gedenkt und überall auf Erden

1) *Aperiam in parabolis os meum*, sagt der Psalmist. *Ps. LXXVII, 2; Matth. XIII, 35.* — Sic Judaea et Jerusalem, Babylon et Philistiim, et Moab et Aegyptus, Idumea et Tyrus intelligenda sunt ut cuncta quaeramus in sensu. *S. Hieron. Proem. in Is.* — „Die Oden Pindar's sind wie Leichname, deren Geist für immer gewichen ist. . . . David dagegen trotzt der Zeit wie dem Raume, weil er weder Zeit noch Umstände berücksichtigt hat. Er hat nur Gott besungen und die, wie er, ewige Wahrheit. Jerusalem ist für uns nicht verschwunden; es ist ganz wo wir sind, und David ist es, der es uns vor Augen stellt." *De Maistre, Soirées de St. Petersbourg, Entret. VIII.*

2) Compassione clamat, non attritione: quomodo lingua solet dicere, calcato pede: Calcas me. *S. Aug. in Psalm. LXXXVI, 5.*

Digitized by Google

nur Nöthen und Gefahren sieht, ruft er mit Thränen die göttliche Hilfe an, und drängt seinen Vater seine Worte anzuhören, indem er ihn erinnert an alle Gründe, die ihn bestimmen, uns seine Gnaden zu erweisen. Endlich ist ein jeder dieser Gesänge ein lebendiges Bild der Wirkungen seines Geistes in ihm selbst wie in seinem mystischen Leibe[1]).

2.

Wenn die Idee, die wir von den Psalmen zu geben versucht haben, eine hohe zu sein scheint, so ist sie darum nicht weniger wohl begründet und nicht weniger praktisch. Wer dahin nicht kommen kann, versteht noch nichts vom Psalter, und wer diese Lehre recht erfaßt, der ist im Stande ihn zu lesen und Nutzen aus ihm zu ziehen. Um ein vollständiges und richtiges Verständniß der Psalmen zu erlangen, braucht er nur öfter sie von diesem Standpunkt aus mit Demuth und mit Einfalt zu betrachten, um, legendo et inhiando, ihren Geist sich anzueignen und ihre Geheimnisse zu durchdringen[2]).

„Es geht mit Büchern, sagt der heil. Gregor der Große, wie mit den Schriftstellern, die sie verfaßt haben. Wenn wir uns mit einem Autor in Verbindung setzen, dann bemerken wir beim ersten

1) Inde enim fit ut qui Psalmos pie recitaverit, Psalmorum spiritu penetretur, imo ut enim diversis affectibus veluti chordis intensis et in perfectum concentum temperatis, homo iste sub Dei manu sit organum musicum in quo nihil inveniatur dissonum ac discordans, atque omnibus intelligentiae ac voluntatis viribus recte ordinatis inveniatur, sicut David, vir secundum cor Dei, qui faciat omnes voluntates ejus. *S. Athan. Epist. ad Marcell., 28. — Cf. Traité du Sacrifice de louanges, établi par David sous la loi, sanctifié et continué par J. Ch. sous l'Evangile, par le P. Pacifique de Calais, 1740. — Les Regles de St. Augustin pour l' intelligence des Psaumes, in 12. — La Préface de la Bible de Vence sur les Psaumes, par Rondet, art. II, n. 3, 4, 5.*

2) Ama legere et legendo et ruminando, si etiam pure Dominum depreceris, omnia quae cognitione digna sunt, vel certe plurima, ipso magis inspirante quam hominum aliquo commonente perdisces. *S. Aug. Epist.* CXL. — Qui a Christo dedicerunt mites esse et humiles corde, plus cogitando et orando proficiunt quam legendo et audiendo. *S. Aug. Epist.* CXLVII, 1.

Digitized by Google

Anblick nur sein Aeußeres, seine Gesichtszüge, u. s. w.; aber wenn wir einige Zeit mit ihm verkehren und mit ihm vertraut werden, dann erkennen wir mit Sicherheit auch seine innersten Gesinnungen. So auch sehen wir, fährt der heilige Lehrer fort, zuerst an einem Werke nur das Aeußere und den buchstäblichen Sinn; in dem Maße aber als wir darauf zurückkommen und uns mehr mit ihm beschäftigen, dringen wir mehr in seine Gedanken ein, wir entdecken den verborgenen Sinn und verstehen die Anspielungen, die es enthält[1])."

Wenn wir so, nach dem heil. Gregor, das Verständniß der Psalmen viel höher stellen als ihre grammatikalische Erklärung, so geschieht es nicht, weil wir den Wortsinn nur wenig schätzen und davon abhalten wollten seine Schwierigkeiten durch das Studium zu erklären. Im Gegentheil, wir erkennen wohl den Nutzen dieser Arbeit und wissen ihn zu schätzen, und anerkennen, daß sie so viel als möglich allen andern voranzugehen hat. Es ist von Wichtigkeit, sich zunächst eine gewisse Kenntniß der Ausdrücke und Redewendungen zu verschaffen, die der Vulgata und dem Psalter insbesondere eigen sind[2]); die Veranlassung, den Inhalt und den Plan jedes Psalms zu kennen, wenigstens derjenigen, die man am häufigsten recitirt, und die Dunkelheiten gewisser Verse sich erklärt zu haben. Aber wir möchten doch diesem Detailstudium keine allzu große Wichtigkeit beilegen. Es gibt Besseres zu thun, wie wir glauben, als sich damit aufzuhalten grammatikalische Schwierigkeiten zu lösen, die Bedeutung einiger Titel oder den Sinn von eingeschobenen Sätzen zu erklären und die Varianten der Uebersetzungen zu constatiren. Was ist vom Standpunkt der Frömmigkeit, der, wenn es sich um Gebete handelt, doch der allein richtige ist, daran gelegen alle Differenzen zwischen der Vulgata und dem hebräischen Texte zu wissen und sich ihrer zu erinnern? Das Wesentliche ist nicht, über diesen oder jenen Satz oder Ausdruck Rechenschaft geben

1) *Moral. In Job, IV. I.* — In Scriptura, tantum distat studium a lectione, quantum amicitia ab hospitio, socialis affectio a fortuita salutatione. *Opp. S. Bern. De vita solit.*

2) Scriptura sacra quomodo loquitur, sic intelligenda est. Habet linguam suam: quicumque hanc linguam nescit, turbatur. *S. Aug. Tract. 10. in Joan. 2.*

Digitized by Google

zu können, sondern sich mit den Gesinnungen zu durchdringen, welche die Kirche uns nahe legen will, und sich mit Geist und Herz mit ihr zu vereinigen. Welchen Nachtheil kann es haben, den besonderen Sinn eines Verses nicht zu beachten, oder ihn in einer Weise auszulegen, die weniger den Regeln der Grammatik als den Zeitumständen und unseren Gesinnungen entspricht[1])? Die Frömmigkeit, die in ihrer Weise erfinderisch und verschieden ist wie die Gnade, verlangt eine gewisse Freiheit.

Uebrigens wird es Demjenigen, der die Psalmen recitirt, nicht an Erleuchtungen und an Beschäftigung fehlen, der sich von ihnen die Idee gemacht hat, die wir zu geben versucht haben; der den speciellen Gegenstand desjenigen kennt, den er liest, und zum voraus darauf bedacht war, den moralischen Sinn und die erbaulichen Gedanken zu bemerken, die er enthält. Ein vielleicht unbeachtet gebliebener Vers läßt dem Geiste Zeit den vorhergehenden zu meditiren, wie die Pause in einem Concert es dem Ohr ermöglicht das Finale besser zu genießen. Und wenn man nur den Namen Gottes, der so häufig wiederholt wird, immer recht beachtete, würde die Erinnerung an seine Größe und unsere Pflichten gegen ihn nicht für die Seele schon ein Gegenstand der Betrachtung sein, der so fruchtbar als heilsam für sie ist[2])?

---

1) Qui talem sententiam duxerit, ita fallitur ac si quisquam, errore deserens viam, eo tamen per agrum pergat quo etiam via illa perducit. *S. Aug. De Doct. christ., XXXV.*

2) Man kann selbst aus den Dunkelheiten, die man findet, Nutzen ziehen; denn nach der Bemerkung Bossuet's (Explications de la prophétie d'Isaie, Difficultés Lec. III.) ist es nicht weniger schön noch weniger verdienstlich, das ignoriren zu wollen, was Gott uns verbergen will, als das zu glauben und zu bekennen, was ihm gefällt uns begreiflich zu machen. Er hat absichtlich Licht und Schatten in seinem Worte vereinigt, wie in der leuchtenden Wolkensäule, die er den Israeliten als Führer gab. Beide dienen seinen Absichten. Sicut tenebrae ejus, ita et lumen ejus. *Ps. CXXXVIII,* 12. Locis apertis fami, obscuris fastidio occurritur. *S. Aug. de Doct. christ. II, 6.* Stude intelligere ea quae dicis, sagt der heil. Bonaventura; si vero non potes intelligere, reverere, quia, sicut dicit Sapiens, *Eccli. XIV, 9:* Per reverentiam accedet tibi bona gratia. *Regul. novit.*

Digitized by Google

Das war auch die Meinung eines sehr verdienstlichen Geistlichen, dessen Lebensordnung und Gedanken man nach seinem Tode glaubte veröffentlichen zu sollen. „Ich habe mich aus eigener Erfahrung überzeugt, sagt er, daß ein langes Studium der Commentatoren für die gute Recitation der Psalmen nur wenig nützt. Ich habe mich sehr viel mit ihnen beschäftigt, aber ohne großen Nutzen; und die Erinnerungen, die mir von meinen Studien blieben, haben mich eher zerstreut als mir geholfen gut zu beten. Schließlich habe ich, auf den Rath meines Seelenführers, mich darauf beschränkt, aus den Schriften des P. Berthier und Bellarmin's einige rührende Gedanken über jeden Psalm und eine gewisse Zahl von Versen zu sammeln und zu meditiren, so daß sie mit der Zeit mir familiär geworden sind. Heute bieten sie sich meinem Geiste ganz von selbst und nähren meine Seele während des Breviergebetes[1]). Es ist das, wie ich glaube, die beste Methode[2])."

Wir würden selbst diesen Rath geben. Um schwierige Stellen zu erklären, wird ein junger Geistlicher zunächst den buchstäblichen Sinn in irgend einem Commentator suchen, und rathen wir ihm einen der klarsten und kürzesten zu wählen: Bellarmin z. B., der bei aller Bescheidenheit so reichhaltig und so fromm ist[3]). Er

---

1) Labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es et bene tibi erit. *Psalm. CXXVII, 2.* Bibe aquam de cisterna tua. *Prov. V, 15.*

2) Devie, *Mémorial du clergé.*

3) Mabillon empfiehlt ihn allen Religiosen, die nur ungenügende Sprachkenntnisse haben. *Traité des études monastiques,* p. II. c. 2. — Man hat für junge Cleriker einen vortrefflichen Auszug unter dem Titel publicirt: Psalterium Davidis, brevi ac succincta paraphrasi explicatum, ex Bellarmino depromptum, welcher kürzlich neu erschienen ist: *Turin Marietti,* 1867, 2 vol. in 12. — *Lesêtre,* les Psaumes commentés, 1880. — Auch hat man in jüngster Zeit mehrere Commentare des Psalters, vom liturgischen Standpunkt aus betrachtet, verfaßt: *Thalhofer,* Erklärung der Psalmen mit besonderer Rücksicht auf deren liturgischen Gebrauch im Brevier, 5. Auflage. *Engeln,* Psalterium cum Canticis, Münster. *Cartier,* Psalmodia sacra, neu herausgegeben von P. Schneider, Regensburg, 1871. *Emmanuel,* Nouvel Essai sur les Psaumes, au point de vue de la lettre, de l'esprit et des applications liturgiques, 1871. *Le Hir,* les Psaumes, 1874.

Digitized by Google

könnte sich ohne allen Nachtheil selbst auf die Noten von Menochius und Bossuet[1]) beschränken. Aber nach dieser, dem Buchstaben gewidmeten Arbeit, muß er dem Gegenstande selbst näher treten, die Einzelheiten studiren und den verborgenen Sinn zu erfassen suchen, quod intrinsecus latet[2]). Er wird darauf bedacht sein, sich die rührenden Gedanken, die erbaulichen Erinnerungen und moralischen Anwendungen zu merken, die jeder Vers geeignet ist in unserer Seele zu wecken und seinem Glauben wie seiner Frömmmigkeit als Nahrung dienen können.

Was die Wahl der für eine solche Arbeit nöthigen Führer betrifft, so ist sie wegen deren großen Zahl eine schwierige. Wir beschränken uns darauf, allen denen, welchen die Werke der heiligen Väter zur Verfügung stehen, zu sagen, daß sie immer noch unsere besten Lehrer sind. Man ist ihren Spuren gefolgt und hat ihre Arbeiten benützt; man war bemüht ihre Methode nachzuahmen und sich mit ihrem Geiste zu inspiriren; allein kein Commentar kann die Schriften des heil. Augustinus, des heil. Athanasius, des heil. Basilius und des Origenes über den Psalter ersetzen; keiner gibt von den Psalmen eine so hohe Idee, wie keiner ihre Schönheiten und ihren Reichthum in gleichem Maße erkennen läßt. Man muß also, so viel als möglich, an diesen Quellen schöpfen; und wenn sie nicht erreichbar sind, von den Büchern diejenigen wählen, welche am reichlichsten und reinsten ihre belebenden und heilsamen Wasser aufgenommen haben.

Was wir von den Psalmen gesagt, gilt in gleicher Weise auch von allen Bruchstücken der Heiligen Schrift, die, wie Lektionen, Kapitel und Antiphonen, in das Brevier aufgenommen worden sind. Wäre es vernünftig, während Jahren und bis zum Tode Worte zu wiederholen, die man für göttlich hält, welche offenbarte

---

1) *Explication du Psautier*, besonders die ihr vorausgehende vortreffliche Abhandlung. — Cf. *Manuel biblique* (des Verfassers), t. 1, die Spracheigenheiten der Psalmen.

2) *Cant. IV, 1. 3.* — Si enim hoc tantum volumus intelligere quod sonat in littera, aut parvam aut prope nullam aedificationem de divinis lectionibus capiemus. *S. Aug. Serm. XXXII. Brev. lect. IV, Dom. IX post Pentec.* — Littera occidit, si absque spiritus condimento glutieres. *S. Greg. M. Epist. L. XII, ep. 6.*

Digitized by Google

Wahrheiten, also die wichtigsten von allen, aussprechen, ohne sich je die Zeit genommen zu haben sich zu versichern, daß man sie wohl versteht, ohne mit Bestimmtheit sich sagen zu können, welchem Buche sie entnommen sind, wer ihr Verfasser ist und welcher Zeit sie angehören, auf welchen Gegenstand sie sich beziehen, und aus welchem Grunde sie die Kirche in das Brevier aufgenommen hat?

Drittes Kapitel.

Die Auszüge aus den Vätern: Styl und mystischer Sinn dieser Schriften.

Die Tradition begleitet überall im Brevier die Heilige Schrift, sei es als Ergänzung oder als Commentar[1]). Den Evangelien insbesondere folgen Homelien, die den heiligen Vätern entnommen sind, um uns zu belehren, wo sich der wahre Sinn des Wortes Gottes findet, und in welchen Autoren wir seine Erklärung suchen sollen. Es wäre vortheilhaft, diese Auszüge in den Werken der heiligen Väter selbst zu studiren. Ist dies nicht möglich, dann sollte man wenigstens einige Kenntnisse über ihr Leben und ihre Schriften zu erlangen, und durch Studium und Nachdenken die Schwierigkeiten zu lösen suchen, welche die am häufigsten vorkommenden Stellen bieten können[2]).

---

1) In orationibus privatis non semper necesse est loqui Scripturae sacrae verbis, sed interdum propriis et prudenter excogitatis ab ipso orante: ergo et in orationibus publicis potest uti Ecclesia ab ipsa inventis seu a suis doctoribus desumptis et publica auctoritate approbatis. *Suarez, De Hor. can., II. 21.*

2) Diese Auszüge, deren Gebrauch bis zum heil. Cäsarius von Arles (500) zurück reicht, werden heute noch unter dem Namen der Väter angeführt, denen man sie in der Zeit zugeschrieben hat, als man sie in's Brevier aufnahm. Allein die Authenticität einer gewissen Zahl derselben ist zweifelhaft und selbst wenig wahrscheinlich geworden: v. g. SS. Innocentium *Serm. 10 de Sanctis* von dem heil. Augustinus; Himmelfahrtsoctave und am folgenden Tage, *Serm. CLXXVI*, desselben Kirchenvaters; Kirchweihfest, *Serm. CCLII;* am 9. Sept. *Serm. XVIII. de Sanctis, etc.* Aber dieser Mangel nimmt ihnen nichts von ihrem Werthe als Belehrung als Ermahnung und als liturgisches Document. — Siehe am Schluß die Noten III. und VIII.

Digitized by Google

Es sind zwei Dinge, welche junge Geistliche oft erstaunen, wenn sie diese Auszüge aus den Vätern, welche die Kirche ihnen zu lesen gibt, mit denjenigen der klassischen Autoren vergleichen, die sie in ihren literarischen Studien bewundert haben: die Einfachheit des Styles und die vielen mystischen Erklärungen, die sie in ihnen finden. Um sich Rechenschaft über diese Eigenthümlichkeiten zu geben und sie zu würdigen, ist es nothwendig sie vom richtigen Gesichtspunkt aus zu betrachten und darüber nachzudenken.

1.

Die heiligen Väter waren keine Rhetoren noch Schriftsteller von Profession, welche sorgfältig ihre Worte wählen und ihren Styl ausarbeiten; sie waren Hirten der Kirche und Männer Gottes. Sie haben, wenn sie sprachen oder schrieben, nicht entfernt daran gedacht sich bewundern zu lassen oder dem Geschmack cultivirter Geister zu schmeicheln; sie dachten nur an die vielen Seelen, an welche sich ihre Worte richteten, an die Nothwendigkeit sie zum Heil zu führen, an die Wahrheiten, von denen sie sie überzeugen, und an die Tugenden, zu deren Uebung sie dieselben anleiten wollten. Hatten diese Seelen schon den Glauben, dann suchten sie, sie in diesem Glauben zu bestärken und zu bewegen seine Grundsätze im Leben zu bethätigen; war ihnen unser Glaube fremd, dann bemühten sie sich, ihnen dessen Wahrheit nachzuweisen und seine Schönheiten zu zeigen. Sie führten einfach das Werk der Apostel nach Art und Weise der Apostel fort, mehr darauf bedacht, dem Beispiel ihres göttlichen Meisters und den Anregungen der Gnade zu folgen, als sich den Regeln der Beredtsamkeit anzubequemen; indem sie sich sehr richtig sagten, daß, um ein Anrecht darauf zu haben, daß ihr Auditorium die von ihnen vorgetragene Lehre gläubig annehme, sie ihm beweisen müßten, daß sie selbst sie genugsam schätzen, um sie zum einzigen Gegenstande ihrer Arbeiten und Bemühungen zu machen.

Der heil. Augustinus macht über den heil. Cyprian eine hierauf bezügliche Bemerkung, die auf ihn selbst und viele Andere angewendet werden kann. „Dieser heilige Bischof," sagt er, „war vor seiner Bekehrung Professor der Literatur. Er hätte, wenn er gewollt, mit ebenso viel Gepränge und Eleganz schreiben können, wie

Digitized by Google

die Meister, denen er gefolgt, und die Schüler, die er gebildet hatte; und er scheint in seinem Schreiben an Donatus, aus mir unbekannten Gründen, auch die Absicht gehabt zu haben der Welt zu zeigen, was er in diesem Punkte leisten könne. In allen seinen andern Schriften aber hat er dieser Art zu schreiben in der Ueberzeugung sich enthalten, daß ein gesuchter und glänzender Styl dem Ernste des Christenthums und der Bescheidenheit eines Dieners der Kirche nicht entspreche[1]).“

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß man in den Werken der heiligen Lehrer nicht, wie in der Heiligen Schrift, auch Stellen findet, die in Bezug auf Form wie auf Inhalt bewunderungswürdig und von viel größerem Werthe sind, als alles, was profane Schriftsteller je geleistet haben. „Es ist in ihnen,“ sagt der heil. Augustinus, „eine Schönheit und Vollendung der Form, eine Noblesse der Sprache und eine Größe der Beredtsamkeit, die, so zu sagen, von selbst entstehen, und wie natürlich aus der Erhabenheit der Ideen, aus der Kraft der Ueberzeugung und der Lebendigkeit der Gefühle resultiren. Die Väter erheben sich oft zu dieser Höhe, ohne nach ihr zu streben, ohne sich in ihr zu gefallen, und wie ohne es zu wissen.“ Aber was sie ganz besonders charakterisirt, was sie vor allen weltlichen Schriftstellern auszeichnet, und selbst vor einer großen Zahl von, nach ihnen gekommenen, kirchlichen Autoren, das ist der Fond ihrer Doctrin, der religiöse und ganz himmlische Charakter ihrer Schriften; es ist der Ernst ihrer Gedanken und die Schönheit ihrer Gefühle; es ist die Liebe, die Bescheidenheit und die Aufrichtigkeit, welche alle ihre Worte athmen, das Licht und die Wärme, die sie verbreiten; es ist die Salbung, die sie durchdringt, und die so leicht ihren Weg zu den Seelen findet.

Das ist der große Werth der Väter und der Grund, der die Wahl der Kirche bei dem Gebrauch bestimmt, den sie im Brevier von ihren Schriften macht. Ist es aber auch nicht das, was wir in erster Linie erwägen sollten? Wir haben zu beten, die Größe Gottes zu lobpreisen, in seine Absichten einzugehen, uns seiner

1) Iste vir sanctus et posse se ostendit sic dicere, quia dixit alicubi; et nolle, quoniam postmodum nusquam. *S. Aug. De Doctr. christ.*, IV, 14, 31.

Digitized by Google

Liebe zu versichern und seine Segnungen zu verdienen. Ist es der Augenblick, das Genie der heiligen Lehrer zu beurtheilen, ihren Styl zu bewundern und von ihnen zu lernen wie man reden oder schreiben soll? Was unsere Aufmerksamkeit fesseln und wir uns anzueignen wünschen sollten, sind es nicht vielmehr die Erleuchtungen, die sie empfangen, und die Tugenden, die sie geübt haben, ihren Glauben und ihre Frömmigkeit, ihre Demuth und Weisheit, ihren Eifer und ihre Liebe, mit einem Worte, was wir Uebernatürliches bei ihnen finden?

Diese Erwägungen sollten genügen, um uns vor gewissen, mehr oder weniger unverständigen Kritiken zu bewahren, deren Gegenstand dieser Theil des Breviers zuweilen ist.

Warum so oft dieselben Homelien wiederholen, sagt man, die des Commune Sanctorum zum Beispiel? Warum hat man für diese Lesungen nicht einen eleganteren Styl, erhabenere Gedanken und eine Beredtsamkeit von besserem Geschmack gewählt?

Diejenigen, welche diese Klagen führen, sind in der Regel nicht die frömmsten Geistlichen, nicht solche, die das Gebet besonders lieben, die am meisten mit Gott vereinigt sind und am eifrigsten an ihrer Heiligung arbeiten. Es sind delicate und vielleicht intelligente Geister, aber neugierig und nicht abgetödtet, prurientes auribus, wie der Apostel sagt; mehr darauf bedacht sich zu belehren als zu heiligen, die die Gedanken des Studirzimmers zum Gebete mitbringen, die immer daran denken ihr Gedächtniß zu bereichern, ihren Geist zu vervollkommnen, aber niemals oder beinah niemals, ihre Eitelkeit zu demüthigen, ihre Fehler zu erkennen und zu beweinen und der Welt abzusterben. Wenn sie auf ihre Anschauungen verzichten und den Geist annehmen wollten, der sie beleben sollte, wenn sie im Brevier nur das suchten, was die Kirche mit ihm will[1]), sie würden, statt gegen sie zu murren, ihr nur dankbar sein sie zu lehren das Nützliche dem Angenehmen, das Einfache dem Erhabenen und die Demuth des Herzens der Aufgeblasenheit des Geistes vorzuziehen[2]). Sie würden sich der Sprache

1) Quaerant inveniendum. *S. Aug. In Joan., Tract.* LXIII, 1.

2) Bonorum ingeniorum insignis est indoles in verbis verum amare, non verba. Quid enim prodest clavis aurea, si aperire quod volumus non potest; aut quid obest lignea, si hoc potest, quando

Digitized by Google

erinnern, deren sich der Herr, die Weisheit selbst, auf Erden hat bedienen wollen: omnibus accessibilis, quamvis paucissimis penetrabilis[1]), und es in Ordnung finden, daß in ihren religiösen Büchern, die wie das Evangelium für alle Orte und alle Zeiten verfaßt worden und für die bescheidensten wie für die mächtigsten Intelligenzen bestimmt sind, die Braut Jesu Christi mehr die Salbung gesucht hat als den Zierath der Literatur; daß sie der Weisheit des heil. Gregor mehr entnommen hat als der Gelehrsamkeit des heil. Hieronymus, und gewissen sehr bekannten Homelien des heil. Augustinus den Vorzug gegeben hat vor den herrlichsten Stellen eines heil. Hilarius, eines heil. Leo und selbst des heil. Chrysostomus[2]).

---

nihil quaerimus nisi patere quod clausum est? *S. Aug. De Doct. christ. IV, 11.* — Maxime in ecclesiasticis rebus non quaerantur verba, sed sensus: panibus enim vita sustentanda, non siliquis. *S. Hier. Epist. ad Damas, XXI, 13.*

1) *S. Aug. Ep. CXVIII ad Volus.* — Axioma est summae auctoritatis docere simplici nudaque veritate, non vanis humanae sapientiae verbis. Plane enim conveniebat sermonem inspiratorum et veritatem Dei proponentium flosculis destitui: docent enim auctoritate ipsa divina. Hinc quo humilior eorum sermo apparet, eo altius seriositate et elevatione sermonem humanum transcendit. *S. Aug. De Doct. christ. l. IV, c. 6.* — Est in verbis simplicibus semper divinarum rerum sensus augustior. *S. Hier. contr. Jov. I.*

2) Siehe am Schlusse Note IX. — Nichts ist einfacher als die Homelien des heiligen Papstes Gregor, aber auch was ist frömmer, was weiser und praktischer? Man kann als Beispiel die Homelien anführen, die im Officium der Bekenner so oft wiederholt werden: Homo peregre und Sint lumbi. Beide bieten uns die solidesten und treffendsten Belehrungen. Beide bringen uns in Gegenwart des höchsten Richters: sie mahnen uns, daß er jeden Augenblick von uns Rechenschaft verlangen kann, und es unendlich wichtig für uns ist, allezeit bereit zu sein. Die Homelie der Bischöfe erklärt den Geistlichen, daß die guten Werke im Verhältniß zu den empfangenen Gnaden stehen müssen; daß, wenn es verschiedene Aemter auf Erden gibt, im Himmel nur eine Gerechtigkeit ist; daß alle in der Zeit für Gott arbeiten müssen, und alle in der Ewigkeit Gott gleich viel genießen können. Wenn man diese Wahrheiten recht bedächte, würde man sie für ganz geeignet halten und sich nicht beklagen, daß sie die Kirche uns so häufig wiederholt? *Nunquam nimis dicitur quod nunquam satis dicitur.*

Digitized by Google

Man handelt wie die Kirche, wenn man dieselben Absichten hat wie sie. Welche Bücher nimmt man zur Hand, wenn man sich erbauen und beten will? Gibt man nicht den frömmsten den Vorzug vor den erhabensten; wählt man nicht eher die Nachfolge Christi als die Werke Bossuet's? Ebenso ist es mit der Predigt: wir sehen täglich, wie die übermäßige, der Form gewidmete Sorgfalt der Salbung und der Kraft der Worte schadet. Man bringt, nach der Meinung einer großen Zahl, nur zu viel profane Kunst und Menschenweisheit auf die Kanzel mit, und nicht die nöthige Reinheit der Absicht, nicht genug Gebet und Demuth. Die Heiligen haben eine Weise zu predigen, die aus dem Herzen kommt, die keinen Glanz sucht und nichts von Uebereifer weiß; sie macht die Zuhörer willig eingehen in die Gesinnungen desjenigen, welcher spricht, und prägt seine Worte tief in die Seelen ein. Darum sind auch ihre Wirkungen viel mächtiger und nachhaltiger als lange Reden, auf die man viele Arbeit und Zeit verwendet hat.

2.

Die heiligen Väter haben dem Worte Gottes alle ihre Studien, alle Sorgfalt und allen Fleiß gewidmet, weil sie überzeugt waren, daß es wie der Himmel von einer grenzenlosen Tiefe ist. Darum werden sie auch nicht müde, die heiligen Schriften zu betrachten und zu erforschen, und sie begnügen sich nicht damit nur die Worte zu verstehen, sie wollen auch die Dinge und ihren Sinn erfassen. Sie sehen überall Mysterien und Symbole: nicht allein in den Ceremonien des alten Cultus, die Gott selbst angeordnet, und welche er in Einklang bringen mußte mit den Weissagungen seiner Propheten und der endgültigen Religion, die er der Menschheit geben wollte[1]); sondern auch in den historischen Begebenheiten,

1) Man wird zugeben, daß das alte Gesetz in seinen Riten und Ceremonien ein vorbildliches war. „Wenn der ganze alte Bund," sagt ein Professor der protestantischen Theologie, welcher den mystischen Sinn verwirft, „wenn die Existenz und die Organisation des jüdischen Volkes den Zweck hatten, den Theismus zu erhalten und dem Messias und seinem Reich die Wege zu bereiten, warum sollte es unter den diesem Volke gegebenen Gesetzen und Institutionen nicht auch solche geben, die geeignet waren, es auf die neuen Ideen vorzubereiten, welche Christus ihm eines Tages

Digitized by Google

wo die Menge und der Gegensatz der Mitwirkenden ihrerseits jede Möglichkeit einer gemeinschaftlichen Absicht und einer prophetischen Intention ausschloß[1]). Was ist von diesen Forschungen und diesen Meinungen zu halten? Sind sie etwa nur Illusionen eines enthusiastischen Zeitalters, das für das Wunderbare schwärmte, oder finden sie in den inspirirten Texten eine reelle Begründung?

Niemand will behaupten, daß alle diese Auslegungen der heiligen Väter unbestreitbar richtig oder genügend nachgewiesen seien[2]). Jeder einzelne Lehrer kann sich täuschen oder irren, um

---

bringen sollte? Warum hätte z. B. das Fest der Versöhnung und das Osterlamm seinen Geist nicht verbreiten sollen, den Gedanken der Erlösung durch das Blut Jesu Christi leichter anzunehmen?" *Cellerier, Introd. à la lecture des livres saints,* III. 2.

1) Alle Väter folgen dieser Ansicht, und der heil. Augustinus spricht sie in der formellsten Weise aus: Vetus Testamentum nihil aliud est quam imago novi populi et novi Testamenti. *De vera Relig. c. XXVII.* Universus ille apparatus veteris Testamenti, in generationibus, factis, dictis, sacrificiis, observationibus, festivitatibus, omnibusque eloquiorum praeconiis et rebus gestis et rerum figuris parturiebat Christum venturum. *Contr. Faust, XIX, 31.* Dico illorum non tantum linguam, verum etiam vitam fuisse propheticam, totumque illud regnum gentis Hebraeorum magnum quemdam, quia et magni cujusdam, fuisse Prophetam. *Ibid. XXII, 24.* — Siehe *Migne,* Cursus completus S. Scripturae, t. II.; *Becan,* Analogia Veteris Novique Test.; *Acosta,* de Christo in Scripturis revelato; *Patrologia latina,* Indices allegoriarum et figurarum. Siehe auch den, Meliton zugeschriebenen, *Clavis,* welcher nicht nur die Anwendung des geistigen Sinnes im Allgemeinen, sondern auch die Interpretationen der am meisten mystischen Lehrer bis auf die ersten Jahrhunderte zurück führt.

2) Dieser Vorbehalt gilt besonders für die Einzelheiten der Auslegungen, selbst der am besten begründeten. In dieser Beziehung verhält es sich mit den Allegorien wie mit den Parabeln. Der Kern einer Parabel ist oft leicht erkennbar, während die Einzelheiten und Nebenumstände nicht in gleichem Maße klar sind. Es ist z. B. gewiß, daß im Gleichniß von den Talenten unter dem Manne, der sie seinen Knechten austheilt und von jedem Rechenschaft verlangt, Unser Herr zu verstehen ist, der zukünftige Richter der Lebendigen und der Todten; und man ersieht aus dieser Erzählung wohl, daß er den Lohn nach den Verdiensten seiner Diener bemessen wird. Aber was bedeuten die zehn, die fünf und die zwei Talente? Will der Herr mit diesen Zahlen bestimmte und besondere

Digitized by Google

ſo mehr alſo Behauptungen aufſtellen, die ſehr gewagte oder einfach nur probable ſind. Allein man muß doch anerkennen, daß die geiſtigen Erklärungen, die ſie von der Schrift gegeben haben, im Allgemeinen in der Vernunft begründet ſind: ſie ſind berechtigt durch das Beiſpiel unſeres Herrn und der Apoſtel, und man kann ihren Gebrauch nicht ohne Verwegenheit mißbilligen noch ſie in ihrem Gegenſtand beſchränken.

Wir haben dieſe theologiſchen Sätze hier nicht zu beweiſen, und werden nur verſuchen, einige Principien anzugeben, die uns geeignet ſcheinen ſie in den Augen der poſitivſten Geiſter, und ſelbſt der eingenommenſten, zu rechtfertigen.

Gaben andeuten, oder nur im Allgemeinen die Verſchiedenheit der uns von Gott verliehenen Gnaden? Gewiß ſind hier nur Muthmaßungen möglich; und wie es vermeſſen wäre, die Frage endgültig entſcheiden zu wollen, ſo wäre es ebenſo kleinlich, dieſe oder jene, von einem Lehrer verſuchte Erklärung abzuweiſen. Cf. *Tert. De pudicit. 9.* Dasſelbe iſt von den Allegorien zu ſagen. Man iſt bezüglich ihres Gegenſtandes oft gewiß, ohne es von den Nebenumſtänden zu ſein. Man weiß z. B. wohl, daß Melchiſedech ein Vorbild Jeſu Chriſti, des höchſten Prieſters, iſt: Assimilatus Filio Dei; allein man weiß nicht ebenſo beſtimmt, wie weit ſich dieſe Aehnlichkeit erſtreckt und wo der Unterſchied beginnt ... Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die Arche Noe's ein Bild der Kirche iſt; aber iſt auf dieſe alles anzuwenden, was von jener geſagt wird, und wie iſt es auszulegen? ... Eva war ein Vorbild Mariens, wie Adam ein ſolches des Erlöſers; aber doch nur theilweiſe konnte ſie es ſein: worin gleicht nun die Mutter der Lebendigen der der Gläubigen, und worin iſt ſie von ihr verſchieden? Offenbar muß man hier den Auslegern eine gewiſſe Freiheit laſſen, und darf ſich nicht erſtaunen, daß ſie in Ermangelung von Gewißheit nur Wahrſcheinlichkeiten vorbringen. »Haec indagamus ut possumus,« ſagt der heil. Auguſtinus; »alius alio magis minusve congruenter, verumtamen fideliter; certum tenentes non ea sine aliqua praefiguratione futurorum gesta atque conscripta, neque nisi ad Christum et ejus Ecclesiam esse referenda.« *De Civ. Dei*, XVI, 2; XVII, 15 p. — »Nec respui debet,« ſagt der heil. Gregor d. Gr., »quidquid sanae fidei non resistit. Sicut enim ex uno auro alii murenulas, alii annulos, alii dextralia ad ornamentum faciunt, ita ex una sanctae Scripturae intelligentia expositores quique per innumeros intellectus quasi varia ornamenta componunt, quae tamen omnia ad decorem coelestis sponsae proficiunt.« *Epist. III, 57.*

Digitized by Google

3.

Weil das gesprochene oder geschriebene Wort das gewöhnliche Mittel ist den Gedanken auszudrücken, darum nimmt man gewöhnlich an, daß es kein anderes gebe. Das ist ein Irrthum; es gibt noch eine andere Sprache, sowohl für Gott als auch für uns.

Der Mensch hat die Geberde, die durch die Malerei, wie das Wort durch die Schrift, fixirt wird. Ist sie auch weniger bestimmt als das Wort, so ist sie dagegen um so rascher und frappanter, und besonders dann am Platze, wenn man zu der Menge spricht und einen großen Eindruck auf sie machen will[1]). Warum sollte Gott nicht dieselbe Sprache oder eine ähnliche haben?

Er besitzt sie und gebraucht sie. Seine äußeren Acte sind allezeit im höchsten Grade ausdrucksvoll, sei es daß sie sein Wort begleiten oder es ergänzen; und die Wirkungen, die sie hervorbringen, bleiben dauernd vor den Augen der Geschlechter, zugleich ein Zeugniß seiner Absichten, wie ein solches seiner Größe[2]).

Darum sprechen uns alle Geschöpfe ebenso von Gott wie die heiligen Schriften; und für den Philosophen wie für den Gläubigen

---

1) Die symbolische Sprache ist den Propheten nicht allein eigen, noch ausschließlich bei den Morgenländern im Gebrauche; man findet Beispiele derselben bei allen Völkern und zu allen Zeiten. Wenn Tarquinius vor den Gesandten die höchsten Stengel seines Gartens abhaut, wenn Napoleon mit seinen Händen die kaiserliche Krone vom Altare der Notre-Dame-Kirche nimmt, dann sagen diese Handlungen mehr als Worte und werden besser als sie verstanden. Was den heiligen Schriftstellern eigenthümlich ist, ist also nicht, daß die Thatsachen, von denen sie berichten, bedeutungsvolle waren, sondern daß diese Bedeutung zum Gegenstand die Zukunft hatte und nicht abhing von der Intention der Menschen; m. a. W., daß diese Thatsachen die Verkündigung und zugleich die Darstellung zukünftiger Begebenheiten sind. Cf. *Matth. XXI, 19; Marc. XI, 13, 14.*

2) Aliquando verbis aliquando rebus loquitur; aliquando aliud verbis atque aliud rebus; aliquando autem hoc rebus quod verbis. *S. Greg. Magn. Hom. in Evang. XXI et XL, 1.* Dum narratur gestum, prodit mysterium. *Moral. in Job* XXV. — Cf. *S. Thom.* p. I, q. 1, a. 10. Utrum S. Scriptura sub una littera habeat plures sensus? *Quodlibet* VII, a. VI. etc.

Digitized by Google

ist das Universum ein großes Buch, in das der Schöpfer seine Ideen eingeschrieben, ein unermeßliches Bild, in dem er seine Vollkommenheiten angedeutet hat, ein harmonisches Ganzes von Abbildern und Symbolen, das da bestimmt ist, das Verborgenste in seinen Gedanken und seinem Wesen zugleich zu offenbaren und zu verhüllen [1]).

Allein das ist nicht alles. Wenn Gott in seinem ersten Acte so gesprochen hat, warum sollte er in denen, die ihnen folgten, stumm geblieben sein? Warum sollten die Werke seiner Vorsehung nicht ebenso wie die der Schöpfung seine Absichten aussprechen, und warum sollte jede Thatsache nicht ihre Bedeutung haben wie jede Creatur?

Die Ereignisse sind keine zufälligen und unsere Freiheit ist keine Unabhängigkeit. Es ist gewiß, daß unsere spontansten Handlungen und unsere innersten Gedanken in der Hand des höchsten Herrn sind; daß, ohne unsere Freiheit zu beschränken, seine Weisheit unsere Absichten und uns selbst seinen göttlichen Absichten so leicht dienlich zu machen weiß wie die vernunftlose Creatur. Wie die materielle Welt so regirt Gott auch die moralische, und er wirkt fortwährend durch die Menschheit. Aber wenn er handelt, dann offenbart er sich und spricht sich aus. Die Geschichte der verschiedenen Völker also ist, wie das Universum, ein lebendiges Bild, in welchem seine Vollkommenheiten sich abspiegeln, seine Pläne sich offenbaren und seine Ideen sich verwirklichen. Alles ist in ihr die Wirkung, das Anzeichen und der Ausdruck einer unbegränzten Weisheit, und darum auch alles in ihr voll Belehrungen, voll Symbolen und Geheimnissen. Ist dem aber so, warum sich noch erstaunen über die Erklärungen der Väter, und warum als illusorisch ihre Bilder und Allegorien verwerfen? Was anders haben sie damit gewollt, als den ausdrücklichen Offenbarungen, welche Gott mit seinem Worte gegeben, diejenigen noch beifügen, die er durch sein Wirken uns nahelegt und andeutet, oder uns die ganze Tragweite der Begebenheiten würdigen zu lassen, deren Geschichtsschreiber sein Geist geworden, nachdem er deren Schiedsrichter und principaler Urheber gewesen ist?

1) Invisibilia enim ipsius per ea quae facta sunt intellecta conspiciuntur. *Rom. I, 20.*

Digitized by Google

4.

Wenn man das Wirken der göttlichen Vorsehung in den menschlichen Begebenheiten und den göttlichen Sinn der Geschichte anerkennt, kann man sich dann noch wundern über die Beziehung, welche die Väter zwischen den Thatsachen, die sie erklären, und der Ankunft des Erlösers zu sehen glauben? Ist diese Beziehung nicht vielmehr eine sehr natürliche und von größter Wahrscheinlichkeit, besonders in der Geschichte des Volkes Gottes, wenn es sich um Thatsachen handelt, die der heilige Geist zur Belehrung und Erbauung der christlichen Kirche berichtet? Gar manche Gründe berechtigen uns dies zu glauben.

Zunächst das Verhalten Gottes in der Ordnung der Natur[1]). Der Mensch ist das Meisterwerk der schöpferischen Macht, er ist die Krönung der Welt und der König des Universums. Darum bezieht sich alles, was vor ihm auf Erden geschaffen worden, auch auf ihn und läßt ihn ahnen. Eine Reihe von mehr oder weniger vollkommenen Gestaltungen, die ihn vorbilden, verkünden ihn, und er findet alles bereit ihn zu empfangen, wenn er erscheint. Diese Erde ist wie ein zu seiner Ehre und zu seinem Gebrauche gebauter Palast. Er sieht überall die Spuren der für ihn besorgten väterlichen Liebe, wie er überall die Anzeichen seiner Größe, seiner Macht und hohen Würde findet. Warum aber sollte diese Güte Gottes weniger voraussehend und besorgt gewesen sein für das incarnirte Wort, für den himmlischen Menschen und den zweiten Adam, wie ihn der Apostel nennt[2]). Er ist zu uns

1) Cum Deus magna quaedam apparaturus est, ex multo antea tempore praenuntiat, aures praeparans ad illa excipienda; ideo non tantum dixerunt prophetae, sed et scripserunt; nec scripserunt tantum, sed et per facta figuraverunt. *S. Chrys. Hom. I. in Ep. ad Rom. I.*

2) *Rom. V, 14; II Cor. XV, 45; etc.* — Man kann die enge Wechselbeziehung der beiden Testamente nicht leugnen, ohne die Harmonie in den Werken der Vorsehung zu zerstören. Dann aber, warum nicht zugeben, daß das Christenthum im mosaischen Cultus wie in seinem Keime vorher existirt habe; daß es so zu sagen, ein vorbildliches und prophetisches Leben in ihm gelebt, und es Gott gefallen habe, in einer unvollkommenen Skizze und mit einigen Zügen diese große Geschichte zum voraus zu zeichnen,

Digitized by Google

gekommen um das Haupt eines neuen Volkes zu werden, um ein neues Reich zu gründen, das so hoch steht über dem des ersten Menschen, als der Himmel über der Erde. Seine Ankunft war nicht allein der Abschluß und die Vollendung der Werke Gottes auf Erden, sie sollte auch ihre Vergöttlichung sein. Wie hätte sie durch die Vorsehung nicht in sichtbarer und beständiger Weise vorbereitet werden sollen? Wie hätte man in den vorhergehenden Jahrhunderten nicht die Anzeichen der Vorsorge sehen sollen, deren Gegenstand der göttliche Gesandte war? Und wie sollten wir endlich nicht die Freude haben, in den Begebenheiten und den Personen, die ihm vorangingen, die Vorbereitungen seines Reiches zu entdecken, die Vorboten seiner Tugenden und Werke, mit einem Worte, ein anticipirtes Bild und eine Art von Prophezeiung in Thatsachen seiner unvergleichlichen Bestimmung[1]).

---

welche diejenige der Welt werden sollte? Ist dies nicht das gewöhnliche Vorgehen der Providenz selbst in der physischen Ordnung, wo wir sehen, wie kleine Dinge den großen vorangehen, und das weniger Vollkommene das Vollkommene ahnen und errathen läßt? *Mgr. Freppel, Les Pères apost., V, l'Esprit et la Lettre.* — Siehe *Thomassin, Dogm. theol.* t. III, l. V, *de adv. Christ.*, c. VII.

1) So bezieht sich nach der Ansicht des heil. Augustinus das ganze alte Testament auf den Erlöser. »Omnia quae illis continentur libris, vel de Ipso dicta sunt, vel propter Ipsum.« *Cont. Faust.* XII, 7. In gewissen Stellen wird er positiv beschrieben: es sind das Prophezeiungen und Vorbilder. »Ibi spectatur imago ubi Imperator praesens non est. Imagines ergo praeferebantur antequam venerit Imperator noster Dominus Jesus Christus. Imaginibus sublatis, fulget praesentia Imperatoris.« An anderen Orten ist die Beziehung weniger direct, aber nicht weniger wirklich. Wenn der heilige Geist nicht von ihm spricht, dann denkt er doch an ihn und bereitet seine Ankunft vor. »Non omnia quae gesta narrantur, aliquid significare putanda sunt: sed propter illa quae aliquid significant etiam ea quae nihil significant attexuntur.« *S. Aug. De Civ. Dei*, XVI, 2. 3. So denkt auch ein geschickter Architekt bei dem Bau eines Palastes und der Anordnung seiner Theile immer an den Fürsten, der ihn bewohnen soll. Er bezieht alles auf den Nutzen, die Bequemlichkeit und Sicherheit seiner Person, auf das, was seinem Rang gebührt und zu seinem Dienste nöthig ist. Obgleich der Fürst nicht in allen Theilen dieses großen Baues wohnt, so gehören sie doch alle ihm und sind für ihn; sie sind in dem Entwurf nur um seinet-

Digitized by Google

Wenn man also das Verhalten Gottes in der Welt betrachtet, dann muß man annehmen, daß er das Kommen seines Sohnes vorbereitet und vorgebildet hat; zu demselben Schlusse aber kommt man, wenn man die Handlungsweise Unseres Herrn erwägt.

Anstatt sein Werk in einem Augenblicke zu vollbringen, hat er ihm längere Zeit widmen, und wie sein Vater uns das Beispiel des Fortschritts im Guten geben wollen. Er war darauf bedacht durch irgend welches Bild das anzudeuten, was er sich vorgenommen hatte dauernd einzuführen; er hat das Bild gezeigt, ehe er die Wirklichkeit gegeben, und sich nur stufenweise zur Vollendung desjenigen erhoben, was er bei sich beschlossen hatte. So hat er sich im Tempel von Jerusalem als Opfer dargeboten, ehe er am Kreuze sich geopfert hat; vor der Einsetzung der heiligen Eucharistie hat er in Kanaan das Wasser in Wein umgewandelt und die Brote in der Wüste vermehrt. Ehe die Apostel die Sünden nachgelassen und die Seelen zu der Freiheit der Kinder Gottes geführt, haben sie die Dämonen aus den Leibern ausgetrieben; und ehe Petrus von dem Herrn zum Oberhaupt der Kirche eingesetzt wurde und er in Rom den Sitz einer unfehlbaren und permanenten Autorität errichtet, hatte er im Namen aller die Gottheit des Erlösers proclamirt, er war ihm auf den Fluthen nachgegangen, und es war seine Barke, von welcher aus die Wahrheit selbst zum Volke sprach. So hat überall der Herr gehandelt im Hinblick auf die Zukunft: In parobolam temporis instantis[1]). Er ist den Weg gegangen, den sein Vater ihm bereitet, und er machte es wie

---

willen aufgenommen, und keiner würde ohne ihn dort Platz gefunden haben. »Sicut in citharis non quidem omnia quae tanguntur canorum aliquid resonant, sed tantum chordae: caetera tamen ideo fabricata sunt ut esset ubi vincerentur, unde et quo tenderentur illae quas ad cantilenae suavitatem modulaturus et percussurus est artifex; ita in propheticis narrationibus quae deliguntur aut aliquid jam sonant significatione futurorum aut si nihil tale significant, ad hoc interponuntur ut sit unde illa significantia tanquam sonantia connectantur.« *S. Aug. Cont. Faust.* XXII, 94.

1) *Heb. IX, 9; XI, 19.* — Omnia ista innuunt aliquid, indicare volunt aliquid; intentos nos faciunt, ut pulsemus hortantur. *S. Aug. Tract. in Joan. XV, 6.*

Digitized by Google

ein Bildhauer, der mit gemeinem Stoff das Meisterwerk zuerst entwirft, das er in Marmor oder Erz zu verwirklichen gedenkt.

Eine andere nicht weniger bemerkenswerthe Thatsache ist die Art und Weise des Erlösers, in Form von Gleichnissen und Allegorien die Hauptwahrheiten seiner Lehre und alles dessen auszusprechen und zu erklären, was für seine Jünger eine Regel des Glaubens oder der Moral werden sollte. Man denke nur an das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge, von den zum Hochzeitsmahle Geladenen, von den zehn Jungfrauen, dem Senfkörnlein, dem verlorenen Schafe, u. s. w. Haben diese Parabeln nicht alle eine evidente Bedeutung, die sich oft nur auf das Zukünftige bezieht? Zeigen sie in Unserem Herrn nicht die beständige Absicht, dem Glauben seiner Kirche eine greifbare und symbolische Form zu geben[1])? Wenn aber das die Weise Unseres Herrn in dieser Welt gewesen, ist dann nicht anzunehmen, daß dies von Anfang an auch die Absicht seines Vaters war? Und da es für Gott keiner Anstrengung bedarf um seine Allegorien zu verwirklichen, und er mit größerer Leichtigkeit über Menschen und Ereignisse verfügt, als wir über Buchstaben und Worte, wie kann man dann bezweifeln, daß er von dieser Macht in denjenigen Ereignissen wenigstens Gebrauch gemacht hat, von denen er uns selbst durch die Hand der inspirirten Schriftsteller hat berichten wollen[2])?

Und mehr als dies. Man muß anerkennen, daß das Leben des Erlösers eine fortdauernde Allegorie der Geschicke seiner Kirche ist, und sich darum nicht weniger Symbole und mystische Bedeutungen in den Evangelien finden als in den geheimnißvollsten Stellen des alten Testamentes. Wer weiß nicht, daß der Erlöser

---

1) Si nec folium de arbore sine causa, nec unus ex passeribus sine Patre coelesti cadit super terram, putem ego de ore sancti Evangelistae superfluum diffluere verbum, praesertim in historia Verbi? Non puto. Plena quippe sunt omnia supernis mysteriis ac coelesti singula dulcedine redundantia, si tamen diligentem habeant inspectorem, qui noverit mel sugere de petra. *S. Bern. Hom. I. supra Missus est.*

2) Sicut humana consuetudo verbis, ita divina potentia factis loquitur. *S. Aug. Epist. CII, 33.*

Digitized by Google

der Typus aller Auserwählten ist; daß jedes seiner Geheimnisse sich in geistiger Weise in einem jeden von uns wiederholen muß; daß wir wie er unser Kreuz tragen, geopfert und begraben sein, wieder auferstehen und zum Himmel uns erheben sollen? Was ist ausdrücklicher und häufiger ausgesprochen in den Schriften des heil. Paulus und der anderen Apostel? Ebenso wird man zugeben, daß alle Wunder, die er gewirkt, diese Heilungen von Kranken und Auferweckungen von Todten, diese Befreiung von Besessenen und das Beruhigen von Stürmen, ein Bild der zukünftigen Gnadenwirkungen in den Seelen sind[1]). Diese Bemerkungen würden schon genügen, um die Vorbildlichkeit des Gesetzes außer Zweifel zu stellen und alle geistigen Auslegungen unserer heiligen Lehrer zu rechtfertigen. Wenn die Vermehrung der Brote die Eucharistie angezeigt hat, warum sollte nicht das Manna ihre Vorbedeutung gewesen sein? Wenn der wunderbare Fischfang ein Bild der Heidenbekehrung war, warum sollte dann der Auszug aus Egypten nicht ein solches der Erlösung der Welt und der Befreiung des menschlichen Geschlechtes gewesen sein? Und wenn die Auferstehung des Erlösers das Unterpfand und das Vorbild der unsrigen ist, warum sollte Jonas, der nach drei Tagen aus dem Bauche des Wallfisches hervorgeht, nicht ein providentielles Vorbild der Auferstehung des Erlösers sein?

5.

Die Methode der Väter ist also, wie man sieht, in unbestreitbaren Analogien wohl begründet, sie bietet die größte Wahrscheinlichkeit und widerspricht den Regeln in keiner Weise. Man kann beifügen, daß sie geeignet ist ein hohe Achtung vor den heiligen Schriften einzuflößen, ihre Lehren den Gläubigen einzuprägen und ihnen die Verehrung und den Gehorsam aller zu verschaffen.

1) Interrogemus ipsa miracula: habent enim, si intelligantur, linguam suam. Nam factum etiam Verbi verbum nobis est. *S. Aug. XXIV in Joan. 2; Dom. IV. Quadr.* Et opera et verba sunt, opera quia facta sunt, verba quia signa sunt. *In Joan. XLIV, 1; Fer. IV hebd. IV Quadr.* Quotidie aperiunter oculi caecorum, etc. *In Psalm. CXXXIV, 25.* Cf. Brev. rom. *Hom. Dom. Quinq. lect. VIII. — Principes généraux pour l'intelligence des Prophéties, ch. X, etc. Paris, 1763.*

Digitized by Google

Gewiß verdient das inſprirte Wort auch dann noch unſere Verehrung, wenn man nur den Buchſtaben in ihm ſieht; allein es iſt dann weniger reich, weniger fruchtbar und erhaben. Was uns angeht, ſo bekennen wir, daß es dann weniger unſeren Geiſt und unſer Herz entzücken würde. Wir hören gerne Gott, wenn er aus Rückſicht auf unſere Schwäche unſere Sprache ſpricht; allein wir hören ihn auch gern als Gott reden und ſich in übermenſchlicher Weiſe unſerer Sprache bedienen[1]). Wenn man uns in der heiligen Schrift zwei Ordnungen von Wahrheiten zeigt, die mit denſelben Ausdrücken in ihr ausgeſprochen ſind; wenn die Gemälde, die ſie entwirft, uns überall das Bild der Zukunft zeigen in Verbindung mit den Erinnerungen der Vergangenheit; wenn ſie uns die von einer Hand geleiteten Begebenheiten ſehen läßt, die nach einem Ziele und demſelben Mittelpunkte ſich bewegen, dann nimmt dies Buch in unſeren Augen einen neuen, viel erhabeneren und heiligen Charakter an[2]).

Die beiden Teſtamente erklären und ergänzen ſich. Das Alte gibt mit ſeinen Bildern und Prophezeiungen den Myſterien des Neuen Zeugniß, wie dieſe Geheimniſſe die Vorbilder des Alten

---

1) »Nunquam sic locutus est homo sicut homo ille,« ſagte man, nachdem man den Erlöſer gehört hatte, *Joan. VII, 46.* — Intellige ibi Christum, ſagt der heil. Auguſtinus, indem er von dem alten Teſtamente ſpricht; non solum sapit quod legis, sed inebriat. *In Joan., Tract. IX, 3.*

2) Quid hac historia vel illustrius inveniri potest, quae universum orbem tanto apice auctoritatis obtinuit, vel fidelius in qua ita narrantur praeterita ut futura etiam praedicentur, quorum multa videmus impleta, ex quibus ea quae restant sine dubio speramus implenda? *S. Aug. de Civit. Dei, XVI, II. 3.* Omnes doctrinas ipso etiam locutionis suae more transcendit, quia uno eodemque sermone, dum narrat textum, prodit mysterium, et sic scit praeterita dicere ut eo ipso noverit futura praedicere. *S. Greg. Moral. XX, 1.* — Hoc ad dignitatem divinae Scripturae pertinet, ut sub una littera multos sensus contineat. *S. Thom. Op. de Potent., q. I, a. 1.* — Et alioquin omnia quae ostenduntur per aliquod velamentum, majorem et augustiorem exhibent veritatem, sicut fructus qui in aqua pellucent, et formae quae per tegumenta concedunt aliquam sui evidentiam. *Clem. Alex. Strom. V, 9.*

Digitized by Google

Teſtaments bewahrheiten und ſeinen prophetiſchen Charakter beweiſen. Beide erinnern an die zwei Cherubime der Bundeslade, die, nach demſelben Bild gemacht, ſich in gleicher Weiſe dem Gnadenſtuhle zuwandten; oder an die beiden von Iſaias gehörten Engelschöre, die von jeder Seite des Thrones Gottes ſich unaufhörlich zurufen und Antwort geben[1]). Der erſte ſtimmt den göttlichen Geſang an, der zweite wiederholt ihn mit einer deutlicheren Stimme, und beide ſagen ein Wort, welches alles ſagt: Utriusque canticum Christus[2]). Mit dieſem einen Worte löſen ſich alle Räthſel, es erklärt und bringt in Einklang die ſeltſamſten Thatſachen. Die Welt hört auf, ein unbegreifliches Gemiſch von blinden Leidenſchaften, von unerwarteten Ereigniſſen und mißglückten Plänen zu ſein. Der Gottmenſch erſcheint nun an der Spitze der Geſchichte, an dem Platze und mit den Attributen, die ſeine Größe fordern: In omnibus ipse primatum tenens[3]). Seine Gegenwart und ſein Wirken erſtrecken ſich nach allen Seiten; er beherrſcht alles, er leitet alles und belebt alles: der Sonne ähnlich, die mit ihrem Glanze allen irrenden Geſtirnen Licht gibt, ſie belebt mit ihrer Wärme und in ihrer eigenen Bewegung mit ſich fortreißt.

---

1) Nonne tanquam duo Seraphim clamant ad invicem concinentia laudes Altissimo: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus sabaoth*, ita duo Testamenta fideliter concordantia sacratam concinunt veritatem? *S. Aug. Ep. ad Januarium.* Illae sunt duae tibiae, quasi diverse sonantes, sed idem spiritus ambas inflat. *Ibid.* Tanquam si nomen Domini et auro et atramento scribatur. *Hom. XXVII.*

2) Die beiden Teſtamente betrachten Jeſus Chriſtus: das Alte als den von ihm Erwarteten, das Neue als ſein Vorbild, beide aber als ihren Mittelpunkt. *Pascal, Pensées. Des Figures.*

3) *Col. I, 18.* — Weder im Alterthum noch in dem ihm folgenden Jahrhunderten findet ſich ein Schriftſtück, welches den Charakter der heiligen Schriften trüge, noch ein Menſch, der mit der Majeſtät Jeſu Chriſti bekleidet wäre. *Lacordaire, IIe Lettre sur la piété.* — Nur die katholiſche Kirche erfüllt alle Jahrhunderte. Das Geſetz kommt vor dem Evangelium. Erwartet werden, kommen und anerkannt werden von einer Nachkommenſchaft, die ſo lange dauert als die Welt, das iſt der Charakter des Meſſias, an den wir glauben. Chriſtus iſt heute wie er geſtern war und zu allen Zeiten ſein wird. *Bossuet, Discours sur l'Hist. univ.*, p. II, c. XXXI.

Digitized by Google

Der heil. Gregor der Große, der derselben Ansicht war und dieselbe Methode befolgte, sieht in dem feierlichen Einzug des Erlösers in Jerusalem ein Vorbild seines Ganges durch die Jahrhunderte, und er bewundert die Stelle, welche Gott seinem Sohne in der Weltgeschichte angewiesen hat. Als er in die heilige Stadt kam, sagt der Evangelist, ging eine Menge Volkes vor ihm her, eine andere folgte ihm, und beide sangen sein Lob und priesen seine Ankunft mit gleichem Jubel: Et qui praeibant et qui sequebantur clamabant: Hosanna[1])! „Ist der Gottmensch nicht auch so über die Erde gegangen, sagt der heilige Lehrer, und nicht so in die ewige Stadt und in seine Glorie eingezogen? Die Menge der Heiligen gibt ihm ein doppeltes Ehrengeleite: die Auserwählten des alten Volkes gehen ihm voran und verkünden seine Ankunft, und die des christlichen Volkes beschließen den langen Zug. Er selbst steht zwischen beiden, als der einzige Erlöser und der gemeinschaftliche Mittler, und alle singen ihm Hosanna, sie alle bekennen seine Größe und sind mit ihm verbunden durch das Band des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe."

Weit entfernt also, die heiligen Schriften der Mißachtung preiszugeben, indem sie ihre Geheimnisse zu entschleiern suchen, entzücken unsere heiligen Lehrer vielmehr die größten Geister. Zugleich aber erleuchten sie die einfachen und versöhnen sich die am meisten eingenommenen.

6.

Die Mehrzahl der Menschen bedarf, wie wir gesagt haben, sinnlicher Zeichen, um sich die himmlischen Wahrheiten anzueignen. Was den Sinnen oder der Einbildungskraft nicht auffällt, macht keinen tiefen Eindruck auf die Seele. Darum hat sich auch der Sohn Gottes sichtbar gemacht[2]). Und aus demselben Grunde

---

1) *Marc. XI, 9.* — Hosanna *salva nos* dicitur. Ab ipso enim salutem et priores quaesierunt et praesentes quaerunt; quoniam una spes est et una fides praecedentium et sequentium populorum. *S. Greg. in Ezech. II, Hom. V, 2.*

2) Ut dum visibiliter Deum cognoscimus, per hunc in invisibilium amorem rapiamur. *Praef. Miss. Epiph.*

Digitized by Google

hat er, nachdem er Fleisch geworden, auch seine Lehre, seine Grundsätze und seine Tugenden gewissermaßen incarniren und sie sichtbar machen wollen in äußeren und frappanten Thatsachen, in seinen Geheimnissen und im Leben seiner Heiligen[1]). Warum aber nicht annehmen, daß die göttliche Weisheit zu Gunsten des alten Volkes dasselbe gethan habe, was der göttliche Meister für die Seinigen thun sollte? Gab es ein wirksameres Mittel, diesem fleischlich gesinnten Volke die Weissagungen der Propheten vernehmlich zu machen und ihm einzuprägen, als ihm ein Vorbild und eine Skizze ihrer Erfüllung vor Augen zu stellen[2])? Und mußte diese Mischung von Geschichte und Prophezeiung, dieser vorbildliche Charakter des Lebens der Patriarchen, ihre Nachkommen nicht noch mehr dafür besorgt machen ihre Erinnerung zu bewahren? So war es also angemessen, daß Gott diese Methode zur Belehrung seines Volkes befolgte; und die heiligen Väter konnten ihre Vortheile nicht unbeachtet lassen, wenn sie die Religion zu lehren und die Christen in ihrem Glauben zu bestärken hatten.

Wie sie aber diesen Christenglauben durch ihre Bemerkungen in den gläubigen Seelen stärkten, so verschafften sie ihm auch die Achtung der Ungläubigen.

Das Alterthum hat immer etwas Ehrwürdiges und Heiliges. Man achtet ganz natürlich, was man geachtet und mit einer undenklichen Autorität bekleidet sieht. Es war also zu wünschen, daß das Christenthum diesen Charakter nicht entbehre, und man darf sich nicht erstaunen, daß die heiligen Lehrer seinen Ursprung in den ersten Zeiten der Geschichte suchten. Denn was war mehr geeignet die Heiden zu widerlegen und die Juden zu überzeugen, als beiden nachzuweisen, daß diese Religion, die sie der Neuheit anklagten, so alt ist wie die Welt, und der Gekreuzigte, dem sie den Vorwurf machten, das Gesetz und die Propheten zu beseitigen, nicht nur vorhergesagt, sondern auch vorgebildet worden war durch David, Mosis, durch Abraham und Noa, durch alle diejenigen,

1) Vult Scriptura non solum auribus doceri populum, sed et oculis. Magis enim retinetur quod visu quam quod auditu ad animum pervenit. *S. Hieron., in Jerem. XIX.*

2) Umbra futurorum. *Col. II, 17.* Exemplaria verorum. *Hebr. IX, 24.*

Digitized by Google

die man seit Jahrhunderten in den fernsten Gegenden des Morgenlandes verehrt[1])?

Und sage man uns nicht, daß diese Vorbilder oft bestreitbar sind, und daß nicht stichhaltige Beweise der Wahrheit eher schaden als ihr nützen. Denn wir antworten, daß eine gute Zahl, die vom heiligen Geist bestätigt oder evident sind, nicht bezweifelt werden können[2]), und daß diejenigen, welche weniger Gewißheit bieten, im Verein mit jenen ersten immerhin Beachtung verdienen und in den Augen verständiger Geister großen Werth haben. Betrachten etwa die Gerichte als null und nichtig solche Zeugnisse, die nicht absolut entscheidend sind? Durchaus nicht, vielmehr befolgen sie die Regel alles zu beachten und in Rechnung zu ziehen, die Aussagen der verschiedenen Zeugen zu vergleichen, auch die geringsten Anzeichen zu sammeln, alle Wahrscheinlichkeiten zu vereinigen, und dann über dieses Ganze von Beweisen ein Urtheil zu fällen. Oft genügt auch nicht ein einziger Beweis allein sie zu überzeugen, aber alle Wahrscheinlichkeiten zusammen genommen

---

1) Darum haben die Apologeten und Prediger der ersten Zeiten auch großen Werth auf diese Erwägung gelegt. Sie deuten um so lieber die symbolische Geschichte des Christenthums aus, als seine wirkliche erst begann. *O Christum et in novis veterem!* rief Tertullian aus. *Contr. Marcion. IV, 21. Ores gestas, sed prophetice gestas, per homines sed divinitus*, sagt der heil. Augustinus. *De Doct. christ.* III. 13. Cf. *Bossuet, Serm.* II, *sur la Visitation.* — Auch die ursprünglichen Monumente der christlichen Kunst, die sich täglich in den Catacomben finden, bezeugen ebenso den Werth, welchen die prophetischen Vorbilder in den Augen der ersten Christen hatten, und ihre Neigung den ersten Anfängen ihrer Religion ein hohes Alter zu geben.

2) *Matth. XII, 39.* Cf. *Gal. IV, 24.* Quae sunt per allegoriam dicta. *I. Cor. X, 6. 11.* Haec autem in figura facta sunt nostri. *Hebr. IX, 9.* Quae parabola est temporis instantis, etc. Das Gesetz hatte nur Schatten, sagte der heil. Paulus, aber es waren wahrhafte Schatten. *Hebr. X, 1.* — Wie Gegenstände, welche die ersten Sonnenstrahlen beleuchten, weithin einen Schein verbreiten, der ihnen vorausgeht und sie erkennen läßt, so haben unter den Strahlen der ewigen Sonne Jesus Christus und seine Kirche in der Geschichte des auserwählten Volkes ihr Bild voraus erkennen lassen, das ihr Nahen anzeigte und ihre Größe verkündete.

Digitized by Google

kommen einem Beweise gleich. So muß es auch in diesem Punkte sein. Diese Allegorien, diese Anspielungen und Vorbilder, würden, einzel und getrennt betrachtet, den Geist im Zweifel lassen; allein vereinigt und verglichen, erklärt und commentirt von so vielen einsichtsvollen und unparteiischen Männern, sind sie unzweifelhaft von größtem Werthe, und es wäre verwegen sie ohne Unterschied als Träumereien und Chimären zu behandeln[1]).

7.

Wenn wir aus diesen Erwägungen nun einen allgemeinen Schluß ziehen sollen, so werden wir nicht so weit gehen zu sagen, daß es in unseren heiligen Büchern Allegorien und Vorbilder geben mußte, daß die Heiligen des Alten Bundes ebenso wie die des Neuen Unseren Herrn darstellen mußten, daß die Geschichte der Religion nothwendig Leib und Seele, Geist und Fleisch ist wie die Menschheit[2]), daß das Wesen Gottes und die Bedürfnisse des Menschen dies verlangen; aber wir behaupten zuversichtlich, daß diese Art der Sprache und der Offenbarungen mit den Ideen, die wir von beiden haben, vollkommen übereinstimmt; daß wir, statt überrascht zu sein, daß der heilige Geist von ihr Gebrauch gemacht, vielmehr erstaunt sein würden, in unseren heiligen Documenten keine Spuren von ihr zu finden. Wir fügen bei, daß die heiligen Lehrer, weit entfernt uns vom rechten Weg abzubringen, uns durch die Anwendung ihrer Principien einen unschätzbaren Dienst geleistet haben, indem sie uns die großen Schätze der heiligen Schrift gezeigt, uns den Schlüssel zu ihren Geheimnissen gegeben und uns gelehrt haben, Schleier aufzuheben, die wir sonst nicht einmal geahnt oder doch für undurchdringliche gehalten haben würden.

Das ist offenbar auch die Ueberzeugung unserer Kirche.

---

1) Ita conjungunt in contestatione Christi voces suas et cujusvis obtusi surditas erubescat. *S. Aug. Cont. Faust. XII, 7.*

2) Sicut Verbum Dei genitum habet naturam divinam invisibilem et humanam visibilem, ita Verbum Dei scriptum habet sensum externum et internum. *Origen. De Princip. IV.* — Item *S. Cyrill. Alex. De Levit. I.*

Digitized by Google

Denn nicht nur haben sie die Auslegungen der Väter nicht abgehalten, sie uns als Lehrer vorzustellen, indem sie uns beinahe an jedem Tage ihre Homelien und zwar unmittelbar nach den inspirirten Schriftstellern lesen läßt; sie hat auch ihre Lesungen, wie man sich überzeugen kann, aus denjenigen Stellen ihrer Schriften vorzugsweise ausgewählt, die den verborgensten und sublimsten Sinn der Schrift enthüllen. Und wie könnte sie auch anderer Ansicht sein, da sie ja selbst, von demselben Geist erleuchtet, der die Schriften eingegeben hat, es so sehr liebt, sich der Zeichen und der Bilder zu bedienen um zu belehren und zu ermahnen [1])? Wie sollte sie, die durch ihren Cultus, durch ihre Kirchen und Ceremonien unaufhörlich zu den Augen spricht, und so oft nur durch diese allgemeine Sprache der Allegorien und Symbole mit dem Volk verkehrt, wie sollte sie es nicht natürlich finden, daß Gott in derselben Weise zu uns gesprochen hat, zuerst im großen Tempel des Universums, und dann in dem noch göttlicheren Heiligthum der inspirirten Schriften? Und wie sollte es

1) Man kann aus dem Rituale und dem Pontificale und besonders aus den Ceremonien der Ordination ersehen, mit welcher Kunst sich die Kirche der Sprache der Symbole bedient, und welchen Werth sie darauf legt, daß ihre Diener diese Sprache verstehen. Und mehr als dies, man kann nicht leugnen, daß sie den von ihr angeführten biblischen Thatsachen oft einen geistigen und mystischen Sinn gibt. So läßt sie uns am Feste der heil. Monika die Geschichte der Auferweckung des Jünglings von Naim lesen, als ein Bild derjenigen der Sünder, denen der Herr auf die Bitte der Kirche, ihrer Mutter, das Leben der Gnade wiedergibt. An Maria Himmelfahrt liest sie das Evangelium der Schwestern Martha und Maria, weil sie in jener das Bild der streitenden Kirche sieht, die den Herrn bei sich aufgenommen, ihn wegen mühseliger Arbeit aber allein lassen muß; und in Maria das Bild der triumphirenden Kirche, besonders Derjenigen, die ihre Königin ist, und die, für immer mit dem Herrn vereinigt, in der seligen Ruhe des Himmels den besten Theil besitzt. Am Kirchweihfeste wird uns die Gastfreundschaft des Zachäus gegen Unseren Herrn und der Lohn, den er empfängt, als ein Bild der Güter gezeigt, die uns sein Wohnen unter uns verspricht. Am Feste des heiligsten Sakramentes endlich erinnert sie uns an die Worte des Herrn über das Manna der Wüste und die Opfer des alten Bundes, und singt mit dem englischen Lehrer: In figuris praesignatur: Cum Isaac immolatur, Agnus Paschae deputatur, Datur manna patribus.

Digitized by Google

ihr nicht eine Freude sein zu sehen, daß ihre Lehrer mit dem Verständniß dieser Sprache auch die Gabe von Gott empfangen haben, ihre Geheimnisse zu enthüllen[1])?

Das ist ebenso die Ansicht unserer Heiligen. Für die meisten ist die Schrift wie ein Berg Thabor. Moses und Elias zeigen sich dort ohne Schleier; das Gesetz und die Propheten sprechen vom Calvarienberge, und was der Seele dort gegeben ist zu sehen und zu hören, läßt ihr nur die Erinnerung an den Gottmenschen und den Eindruck seiner souveränen Größe und unvergleichlichen Herrlichkeit[2])!

Nur diejenigen können über diese Sprache staunen und sie mißachten, die keinen Sinn für Religion haben, und unsere heiligen Bücher für gewöhnliche, nach Weise der profanen verfaßten Werke ansehen, die denselben Regeln der Auslegung unterworfen sind. Vielleicht in menschlichen Wissenschaften unterrichtet, sind diese Geister um so unwissender und blinder in den göttlichen Dingen. Und wenn sie die Ansichten der Kirche verwerfen und den Erklärungen ihrer Heiligen und Lehrer das Ohr verschließen, dann sind sie mit Kindern zu vergleichen, die alles das unglaublich finden, was sie noch nicht gesehen haben und nicht begreifen können; oder auch mit jenen Menschen, die nur mit Ziffern und Geschäften umzugehen wissen und den gründlichsten Denker für einen Träumer halten, weil er nach einigen Sätzen die Begabung eines Redners beurtheilen zu können meint, oder in einigen Zeilen eines Staatsmannes, in einem Worte oder einer Anspielung, die Geheimnisse der Zukunft mit ihren klug gesponnenen Complotten zu entdecken glaubt.

1) Annuntiaverunt opera Dei, et facta ejus intellexerunt: ein im Brevier öfter vorkommendes Responsorium.

2) Duxit illos in montem excelsum seorsum et transfiguratus est ante illos. Et ecce apparuerunt illis Moyses et Elias cum eo loquentes. Respondens autem Petrus dixit: Si vis, faciamus hic tria tabernacula .... Levantes autem oculos suos, neminem viderunt nisi solum Jesum. *Matth. XVII, 1—8.* — Erras, Petre, et sicut alius Evangelista testatur, nescis quod dicis. Noli tria tabernacula quaerere, cum unum sit tabernaculum Evangelii in quo lex et Prophetae recapitulanda sunt. *S. Hieron. in Matth. XVII.*

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Das Leben der Heiligen im Brevier.

1.

Wenn man das Officium eines Heiligen betet, dann werden die Lectionen der Väter in der zweiten Nocturn gewöhnlich durch einen kurzen Abriß seines Lebens ersetzt [1]).

Um diese Erzählungen wohl zu verstehen und in den Geist jedes Officiums recht einzugehen, wäre es nicht ohne Nutzen, diese Lebensbeschreibungen in einer ausführlicheren Geschichte gelesen und studirt zu haben. Man würde dann eine Menge von Zügen und Anspielungen bemerken, die uns sonst entgehen, und wenig gebräuchliche Ausdrücke, die den Geist im Ungewissen lassen, ohne Mühe verstehen: Eigennamen, z. B. sei es der Orte oder der Nationen [2]). Man würde Auslassungen oder Lücken durch Erinnerungen ergänzen, und die aus gewissen Thatsachen zu ziehenden Consequenzen, die Lösung von Schwierigkeiten, und die Art und Weise, gewisse Behauptungen zu rechtfertigen, würden sich von selbst dem Geiste bieten. Ist das Officium ein gemeinschaftliches, dann wird die Kenntniß des Heiligen dazu führen, gewisse Stellen speciell auf ihn anzuwenden, weil sie ganz besonders auf ihn passen. Die Gebete, die man an ihn richtet, werden inniger, die Lectüre gewinnt an Interesse und bietet größeren Genuß in ihren einzelnen Theilen [3]).

---

1) Indessen liest man auch zuweilen, besonders in den Officien der ältesten Heiligen, statt der Legende einen Auszug aus der Lobrede irgend eines Lehrers. In dem der Machabäer z. B. liest man den heil. Gregor von Nazianz; für den heil. Joachim den heil. Joh. Damascenus; für den heil. Joseph den heil. Bernhard; für die Geburt des heil. Johannes des Täufers den heil. Augustinus; den heil. Leo für die Apostel Petrus und Paulus, wie für den heil. Diacon Laurentius; den heil. Hieronymus für den heil. Johannes vor der lateinischen Pforte, für den heil. Marcus, den heil. Lucas und den heil. Ignatius; den heil. Gregor den Großen für die heil. Maria Magdalena; den heil. Ambrosius für die heil. Agnes, 2c.

2) Cf. *Catalogus Sanctorum*, etc. auctore *Simone de Payronnet*, Tolosae, 1706; in 4.

3) Siehe Note V am Schlusse.

Digitized by Google

Ganz besonders wichtig aber ist es, die Legende wohl zu kennen, wenn das Officium ein Proprium ist, wie das des heil. Martinus z. B., des heil. Laurentius, des heil. Clemens, der heil. Agnes, der heil. Agatha, u. s. w. Ohne diese Kenntniß gibt es viele Einzelheiten, die man nur zur Hälfte verstehen wird; die Responsorien, die Versikel und Antiphonen werden unvollständig und unbestimmt zu sein scheinen, und mehr erstaunen als zur Andacht anregen. Wenn man aber die Geschichte geistig gegenwärtig hat, dann rühren alle Einzelheiten, die sich auf sie beziehen. Jedes Wort erinnert dann an eine Tugend, an eine Prüfung und einen Sieg, und man steht, so zu sagen, vor der Scene. Man vernimmt die Lehren des heiligen Bischofs; man preist die Standhaftigkeit des Leviten; man bewundert die Unerschrockenheit und Geistesgegenwart der Jungfrauen, und glaubt die Drohungen der Verfolger und die Antworten der Martyrer zu hören.

So wird der Geist erleuchtet und die Seele erbaut [1]). Be-

1) Das sind die natürlichen Früchte der Lectüre des Lebens der Heiligen. »Utinam liceret aliquem nanscisci qui historiam nobis traderet apostolorum, non dico de iis rebus quas scripserunt et dixerunt, sed etiam reliquam ipsorum vitae consuetudinem, et quid comederint et quando comederint, quando sederint, quo iverint et quid singulis diebus egerint, in quibus partibus fuerint et in quam domum introierint, atque accurate omnia enarraret; adeo omnia illorum facta multa utilitate referta sunt.« *S. Chrys. in Epist. ad Philem. Praef.* — »Si enim vestis exigua particula, vel modicus resoluti corporis pulvis, de sanctorum memoriis comparatus, ineffabile fidelibus patrocinium creditur, quis digne vel explicare vel cogitare valeat, eorum vita virtutesque quantam salutis materiam conferant devotis mentibus cum replicantur? Inde namque fides firmatur, pietas nutritur, mundi contemptus pascitur, desiderium supernorum generatur.« *Pasch. Radbert. In Pass. SS. Rufini et Valerici. Praef.* — Darum sind sie auch zu allen Zeiten die bevorzugte Lectüre eifriger Seelen gewesen. Von denen, die sie am meisten geschätzt haben, nennt man den heil. Gregor d. Gr., den heil. Gregor von Tours, den heil. Bonifatius, Erzbischof von Mainz, der bis in's Innere England's Boten schickte, um sie zu sammeln; der heil. Fridolin, Apostel von Deutschland, der auf seinen evangelischen Reisen immer deren mit sich führte;

Digitized by Google

züglich der Hagiographen erlauben wir uns nur eine Bemerkung zu machen: diese nämlich, daß man eine gute Wahl treffen muß, und den Geist der Kirche nicht bei denjenigen suchen soll, die es sich als ein Verdienst anrechnen, ihren Ansichten zu widersprechen, und ihre Geschichte wie ihren Cultus nach ihren eignen Ideen reformiren wollen. Man darf diesen eingenommenen Geistern nicht trauen, die, unter dem Vorwand der Klugheit und einer weisen Kritik, alle Uebungen, die ihnen nicht gefallen, für unverständige halten, die alle Thatsachen bestreiten, welche nicht in ihr System passen, und in allen Wundern, die nicht de fide sind, nur Einbildungen und zweifelhafte Legenden sehen wollen.

2.

Zu einer Zeit, die uns nicht sehr fern liegt, sah man es als ein Zeichen eines starken Geistes an, den Ansichten der Kirche in dem nicht zu sehr zu trauen, was ihre Geschichte und die ihrer Heiligen betrifft. Man machte sich ein Verdienst daraus ihre Kritik da und dort mangelhaft zu finden, und selbst ihre Diener scheuten sich nicht ihre Irrthümer zu bekennen und begnügten sich damit, sie mit ihrem guten Glauben zu entschuldigen. „Gewisse Gallikaner haben nach den Jansenisten die Geschichte nach einem vorgefaßten System geschrieben, und es ist kaum zu glauben, welch' enorme Fälschungen diese Vorurtheile unter der Feder kirchlicher Schriftsteller angehäuft haben [1])."

Wir wollen entfernt nicht behaupten, daß eine Thatsache schon um deßwillen der Discussion entzogen sei, weil man ihren Bericht in den liturgischen Büchern findet. Es ist das ebenso wenig die Meinung der Kirche. Weit entfernt den Gewissen in diesem Punkte Gewalt anthun zu wollen, anerkennt sie vielmehr,

---

der heil. Coran, Bischof von Paris; der heil. Franziskus von Assisi, der heil. Thomas, der heil. Antonin und der heil. Philipp Neri. Dieser Letztere wollte noch wenige Augenblicke vor seinem Tode aus der Legende vorgelesen haben. Er wählte das Leben des heil. Bernardin von Siena, begann dann mit seinen Brüdern das Officium zu beten, und übergab bald darauf seine Seele dem Herrn. Siehe *Dom Pitra, Etudes sur les collections des Actes des Saints*, 1850. in 8°.

1) *Darboy, Oeuvres de S. Denis. Introd.* p. 80. 1843.

Digitized by Google

daß ihre Unfehlbarkeit sich nicht auf diese Fragen erstreckt [1]), und die wiederholten Aenderungen, die sie im Martyrologium und im Breviere vorgenommen hat, bezeugen zur Genüge, daß ihr Glaube an alle Einzelheiten, die sie enthalten, kein blinder ist [2]).

Was in ihren Augen wesentlich ist, und was sie uns bezüglich der Heiligen, die sie uns verehren läßt, garantirt, ist ihre Heiligkeit und Verherrlichung im Himmel. Was deren Handlungen betrifft, so beschränkt sie sich darauf, unter den Berichten, die sie besitzt, die am meisten autorisirten und frömmsten auszuwählen; und sie verpflichtet uns das, was sie adoptirt, nicht sowohl als einen Gegenstand des Glaubens, denn als ein ehrwürdiges Document und ein erbauliches Beispiel zu lesen. Man

---

1) Judicium Dei veritati semper innititur; judicium autem Ecclesiae nonnunquam opinionem sequitur, quam et fallere saepe contingit et falli. *In cap. 38.* A nobis. *Decretal. 30, de Sent. excom.* — Approbatio qua S. Rituum Congregatio declarat Officium aliquod legi posse vel debere, non hoc ipso imponit praeceptum credendi singula quae in eo continentur. Sic confessarius imponere potest poenitenti lectionem libri spiritualis vel historici sacri, vel audiendam concionem sacram, licet non hoc ipso imponat et praeceptum credendi singula quae in libro continentur vel dicuntur in concione. *Acta SS. vindicata.* Exhib. error. a. III, 8, 12. Cf. *Suarez, De relig. De Horis.* c. II, 22.

2) Der heilige Stuhl hat zu wiederholten Malen das römische Martyrologium prüfen und verbessern lassen. Das Resultat dieser Arbeiten ist veröffentlicht worden unter Gregor XIII. (1584), unter Urban VIII. (1630), unter Clemens X. (1675), und unter Benedict XIV. (1749). Dieser Letztere hat nicht unterlassen auszusprechen: »Omnia quae in martyrologium inserta sunt inconcussae veritatis non sunt, ut ex repetitis illius correctionibus constat.« *De Canon. SS.*, l. IV, p. II. u. c. XVII, n. 14. u. 16. Ebenso sind die Legenden des Breviers sorgfältig geprüft und corrigirt worden, zuerst 1568, auf Anordnung Pius V., dann 1602 unter Clemens VIII., unter Mitwirkung der Cardinäle Baronius und Bellarmin; 1631 unter Urban VIII., und neuerdings unter Leo XIII. Siehe die Lectionen des heil. Marcellin, 16. Januar; des heil. Sylverius, 26. Juni; der heil. Cletus und Marcellin, 26. April; des heil. Pius I., 11. Juli; der heil. Protus und Hyacinth, 11. Sept.; des heil. Sylvester, 31. Dez. Cf. Bened. XIV. *De Canonis. Sanct.*, l. IV, p. II, c. 12, 17.

Digitized by Google

bleibt also durchaus frei, auf diese Berichte die Regeln der Kritik anzuwenden, und nichts verhindert das, was unbestreitbar ist, von dem zu unterscheiden, was etwa zweifelhaft oder nicht genügend sicher wäre.

Benedict XIV. constatirt ausdrücklich diese Berechtigung und führt gewisse Punkte an, wo man, ohne etwas zu befürchten, von ihr Gebrauch machen kann. Aber er bemerkt dabei auch, mit welcher Bescheidenheit und Reserve dies geschehen sollte [1]). Denn man kann nicht leugnen, daß die von der Kirche adoptirten Legenden eben dadurch eine große Autorität erlangen und alle Achtung verdienen. Sind sie auch nicht vom heiligen Geist geschrieben, noch von einer unfehlbaren Autorität gesammelt, so sind sie doch von competenten, erleuchteten und unparteiischen Männern ausgewählt worden, welche aufmerksam waren bis zur Skrupulosität, und nur ein Interesse hatten, sich vor jeder Unbedachtsamkeit zu hüten. Diese Auswahl ist in der Regel zu einer Zeit und unter Verhältnissen gemacht worden, welche am günstigsten waren, die Wahrheit zu erkennen; sie ist überdies und bis in die geringsten Details controlirt worden durch wiederholte Prüfungen der kirchlichen Autorität und das Urtheil von Gelehrten, deren Gutachten sie nothwendig überlassen bleibt [2]). Alle Präsumptionen sind also für sie, und man kann, allgemein gesprochen, nicht zu vorsichtig und zu reservirt sein sie zu tadeln: Unusquisque memor sit conditionis suae [3]).

---

1) Bened. XIV, *De Canon. SS.*, l. IV, p. II, c. XIII, n. 8.

2) „Diejenigen, welche den Nachweis versuchen wollten, daß es im öffentlichen Officium der Kirche fabelhafte Lectionen gebe, würden sich sehr enttäuscht finden." *Du Perron*, in seiner Antwort an den König von England, V, 6. — Wir haben selbst für die ältesten Heiligen sehr zuverlässige Zeugnisse, z. B. das des heil. Eucherius für den heil. Moritz, des heil. Ambrosius für die heil. Agnes, des heil. Paulin für den heil. Felix von Nola, des heil. Augustinus und der Prudentia für den heil. Diacon Vincenz u. s. w.

3) *Pontific. In ordin. presb.* — Als ein Studirender der Universität von Paris im Jahre 1484 in seiner theologischen Disputation behauptet hatte, man sei nicht mehr verpflichtet, an die Legenden der Heiligen zu glauben als an die Chroniken der Gallier, ward dieser Satz von der theologischen Facultät feierlich und

Digitized by Google

Die Erfahrung bestätigt noch diese Präsumptionen. Zu allen Zeiten haben gewisse Leute behauptet, in den Legenden der Kirche Ungenauigkeiten und selbst offenbare Irrthümer gefunden zu haben. In den meisten Fällen aber wurde constatirt, daß sie durch Vorurtheile oder falschen Anschein sich selbst haben täuschen lassen. Eingehendere Studien haben ihre Schwierigkeiten gehoben, und man war gezwungen nach einigem Zögern zu bekennen, daß das, was ihnen irrthümlich oder fabelhaft geschienen, immer noch das am meisten Wahrscheinliche und Begründete sei [1]).

3.

Diejenigen Thatsachen aber, welche im vorigen Jahrhundert vor allem die Kritik und die Vorurtheile provocirt haben, waren die Wunder, die übernatürlichen Gaben, die Visionen und Prophezeiungen, wie alle außergewöhnlichen und heroischen Thaten. Ohne die Beweise lang zu prüfen und ihre Wirklichkeit absolut zu leugnen, gefiel man sich in der Behauptung, daß das Wunderbare

---

mit der Bezeichnung verworfen: Falsa est, piarum aurium offensiva, auctoritati Ecclesiae derogans; et si intelligatur universaliter est haeretica. Ideo revocanda. *Duplessis d'Argentré, Collectio judiciorum*, t. I. p. 2. — Im Jahre 1548 censurirte die Universität mit derselben Strenge eine Ausgabe des römischen Breviers für die Diöcese Orleans, in welcher man eine Anzahl von wunderbaren Thatsachen und Lectionen der Heiligen gestrichen hatte: Videtur ista mutatio imprudens, temeraria et scandalosa, neque carens suspicione favendi haereticis. *Ibid. t. II, p. 160.* — Siehe auch die Antwort der Congregation der Riten, ad *Epist. Bergam.*, 20. Aug. 1870.

1) Man kann z. B. aus dem Leben der heil. Cäcilia von D. Géranger ersehen (Kap. XXXIII u. XXXIV.), wie die Vorsehung noch in unseren Tagen das Andenken dieser Heiligen gegen beleidigende Zweifel geschützt hat, die von skeptischen Geschichtschreibern gegen ihre Legende erhoben worden sind. Schon Cardinal Baronius, der im Jahre 1599 der Oeffnung ihres Grabes durch Clemens VIII. beigewohnt, schreibt in seinen Annalen: Vidimus, cognovimus et adoravimus. Audiant mansueti et laetentur; confundantur omnes qui oderunt Sion. — Man erinnere sich auch, wie die heil. Maria von Bethanien in den reformirten Liturgien des 18. Jahrhunderts mit dem heil. Marius identificirt worden ist.

Digitized by Google

der Heiligkeit nicht wesentlich sei, daß so viele Wunder der Wahrscheinlichkeit widersprechen und den Leser ermüden, und schließlich nur das anzuführen von Wichtigkeit sei, was man, wie gewöhnliche Uebungen und Tugenden, nachahmen soll.

Man muß sich vor diesen Vorurtheilen hüten, wenn man das Brevier mit der Freudigkeit und dem Erfolg beten will, wie es die Kirche wünscht.

Gewiß sind Wunder nicht unerläßlich um heilig zu werden, d. h. um die Gnaden Gottes zu benützen und sein Heil zu wirken; aber sind sie in der jetzigen Ordnung der Providenz nicht nothwendig, um die großen Werke zu vollbringen, welche Gott seinen privilegirten Freunden vorbehalten hat, um in authentischer Weise zum Rang der Heiligen erhoben zu werden, und die Verehrung der Seligen durch die Kirche zu rechtfertigen? Hat der Herr nicht durch dieses Mittel sich der Welt offenbart [1]), und hat er nicht verheißen, daß seine treuen Jünger, wie er, Wunder wirken werden, zum Beweise ihres Glaubens und ihrer Tugend [2])? Gibt es überdies ein Heiligenleben, welches größere und mehr Wunder aufzuweisen hätte als diejenigen, die man in der Geschichte seiner Apostel liest [3])? Warum sollte sich die Kirche nicht auf das stützen, was dazu gedient hat, sie zu gründen, und warum in allen großen Unternehmungen des Christenthums, insbesondere in der Gründung religiöser Orden, nicht ein Bild der wunderbaren Anfänge der christlichen Gesellschaft sehen?

Gewiß sind außerordentliche Gaben und heroische Thaten

---

1) Es gibt keine Religion mehr, sagt Fleury, wenn sie nicht den Glauben an übernatürliche Thatsachen zum Fundament hat; und diese greifbaren Beweise der Allmacht Gottes haben zur Bekehrung der heidnischen Welt mehr beigetragen, als Reden und Disputationen. *Premier disc. sur l'Hist. de l'Eglise*, § 5.

2) Signa autem eos qui crediderint haec sequentur: linguis loquentur novis, serpentes tollent, et si mortiferum quid biberint, non eis nocebit; super aegros manus imponent, et bene habebunt. *Marc. XV, 17.* Cf. *Act. II, 17. 18.*

3) Man vergleiche z. B. die Entrückung des heil. Lazarus nach Marseille mit der des heil. Philipp nach Azot. *Act. VIII, 39—40.* — Muzzarelli, *Du nombre et de la qualité des miracles.*

Digitized by Google

ein Gegenstand der Bewunderung und nicht der Nachahmung. Aber sind diese beiden Dinge nicht eng mit einander verbunden? Was ist natürlicher, als diejenigen nachzuahmen, die man verehrt, und wächst der Eifer für die Tugend nicht im Verhältniß der Bewunderung, die sie einflößt? Ist es nicht ein offenbarer Irrthum, die Verehrung der Heiligen auf das Studium ihrer Tugenden, und die Früchte, die sie bringen soll, auf die Nachahmung ihrer Beispiele zu beschränken? Ist die Absicht der Kirche nicht vor allem die Verherrlichung des höchsten Herrn, wenn sie seine Diener ehrt, und hat sie ein besseres Mittel ihn zu verherrlichen, als uns die Wunder zu verkünden, die er durch sie gewirkt hat[1])? Liegt es nicht in ihrem eigenen Interesse, daß man den Schatz der Gnaden kenne, den ihr Gott in ihren Heiligen geschenkt? Und wenn diese außergewöhnlichen Gnaden die Tugenden der Heiligen und die Vorliebe bezeugen, deren Gegenstand sie gewesen, geben sie nicht ebenso der Reinheit ihres Glaubens Zeugniß, und darum auch dem der Kirche, deren Jünger sie gewesen[2])?

Man würde also unrecht thun, den wunderbaren Thatsachen zu mißtrauen, die man an Heiligenfesten liest, und sich einzubilden, daß es besser wäre davon zu schweigen. „Diese Berichte," sagt der gelehrte Thomassin[3]), „sind nicht de fide; allein erleuchtete und weise Männer werden sie darum doch nicht verwerfen. Die Lectüre des heil. Cyprian, des heil. Augustinus, des heil. Ambrosius, des heil. Hieronymus, Basilius und Athanasius, erlauben uns nicht zu glauben, daß die Väter solche Thatsachen leicht angenommen hätten. Der heil. Augustinus berichtet uns deren viel weniger glaubwürdige[4]). Ist es nicht ein sehr gefährlicher Hoch-

1) Cur amici Dei, qui haeredes Dei et cohaeredes Christi, divinaeque gloriae et regni sunt socii, non etiam gloriae quae in terra est, participes sunt? *Non dico vos servos*, inquit Deus; *vos autem amici Dei estis. S. Joan. Damasc. De Imag.*

2) Cf. heil. Franz v. Sales, *Controverses. Disc. LII, etc.* — *Bellarm., Concio de gloria miraculorum et de dono prophetiae.* — Heil. Theresia, *Château de l'âme.*

3) *Traité des Fêtes*, II, 21, n. 16; u. II. 20. — Cf. *Dogm. theol.* t. II, XII, 4.

4) Non crederemus, sagt der heil. Augustinus, si fides Christianorum cachinnum metueret. — Um seine Ansichten in diesem Punkte

Digitized by Google

muth, sich über einen Hieronymus, einen Gregor und die größten Lehrer der Kirche zu stellen? . . . Man täuscht sich kaum, wenn man den Ansichten der Kirche folgt und dabei bekennt, daß sie nur sehr wahrscheinlich, nicht absolut bewiesen, noch unfehlbar sind [1])."

4.

Was nächst den übernatürlichen Thatsachen in den Lectionen des Breviers am meisten Mißtrauen erweckte, war die Geschichte der ältesten Heiligen, d. h. derjenigen, welche den Aposteln in der Verkündigung des Evangeliums nachgefolgt und ihr Werk in den verschiedenen Ländern der Welt fortgesetzt haben. Man gab nicht zu, daß das hohe Alter ihrer Verehrung und die Ueberzeugung der Gläubigen eine genügende Garantie in dieser Beziehung biete, und verlangte Zeugnisse von gleichzeitigen Autoren oder wenigstens aus den ersten Jahrhunderten. Besonders in unserem Lande gab es kaum eine Kirche, die nicht ihren Apostel oder Schutzpatron bestritten gesehen hätte. Man hätte meinen sollen, daß man, weit entfernt es sich zur Ehre anzurechnen, den Glauben von Jüngern des Erlösers empfangen zu haben, es als einen Vortheil

kennen zu lernen, sehe man, was er von der Geschichte des Jonas sagt, *Epist. CII, 6;* von den zu seiner Zeit durch die Reliquien des heil. Stephanus gewirkten Wundern, *Serm.* XCIV, XCVI, CCLXXXVI, CCCXIX, CCCXX, CCCXXIII, CCCXXIV, u. *De Civit Dei*, XXII, 8, 10; von den Visionen, *Epist.* CLIX. *ad Evod.* u. *Retract.* I, XIII. 7, etc.

1) Precor te, candide lector, sagt Bollandus, indem er J. Molanus anführt, *de Martyrologiis*, CXXIII; *Appendix ad Martyrologium Usuardi*, ut in historiis sanctorum legendis, tardus esse velis et modestus in reprehendendo. Procul absis ab haereticorum ingenio, qui testibus Petro et Juda Apostolis quaecumque ignorant blasphemant. Esto haec aut illa facta non sint fortassis: at fieri majora potuere a Deo et facta alias. Cave igitur ideo neges facta quia fieri non potuerint vel debuerint. Quaeris unde mihi constat fecisse Deum quidquam quod memoratur: unde tibi constat non fecisse? Nulla fuit, inquis, patrandi miraculi causa . . . Unde id nosti? Scrutatus es namque omnia Dei consilia? Nescis, ah! nescis quae ejus bonitas sit et munificentia . . . Neque hic periculosus est error ut nesciam ortum sancti alicujus aut quodpiam ejus factum quorum quaedam etiam sacra Scriptura occuluit. Occiderit S. Georgius draconem verum an metaphoricum, quid interest? *Act. SS. Praef. gen. c. III, t. I.*

Digitized by Google

ansehe, erst ziemlich spät vom Lichte des Evangeliums erleuchtet worden zu sein.

Diese Vorurtheile sind, Gott sei Dank, verschwunden und haben einer gerechteren Beurtheilung der Dinge Platz gemacht. Man ist zur Einsicht gekommen, daß die unvordenklichen Traditionen einer Kirche über einen Gegenstand alle Achtung verdienen, der ihren Glauben und ihre Frömmigkeit so lebhaft interessirt, und je tiefer man in das kirchliche Alterthum eingedrungen ist, um so mehr Gründe hat man für den alten Glauben gefunden. Heute gibt man allgemein zu, daß die Prophezeihung des Erlösers über die rasche Ausbreitung des Evangeliums in wunderbarer Weise in Erfüllung gegangen ist[1]); daß die Christianisirung unseres Landes bis in die ersten Jahrhunderte hinaufreicht, und man fängt an einzusehen, daß überall, wo sich christliche Gemeinden bildeten, es auch sofort einen Bischof und eine Hierarchie von geweihten Dienern geben mußte. Ist auch die Gründung vieler Einzelkirchen noch in Dunkel gehüllt, so muß man doch anerkennen, daß der apostolische Ursprung einer gewissen Zahl außer Zweifel gestellt worden ist, und man keinen Vorwand mehr haben kann, in allgemeiner Weise alle Traditionen zu verwerfen. Das aber sollte unserer Ansicht nach genügen, in jeder Diöcese die Apostel und Schutzpatrone, welche die Kirche verehrt, mit Vertrauen anzurufen, und sich an Tugenden und Wundern zu erbauen, welche die ältesten Autoren ihnen zuschreiben.

Fünftes Kapitel.

Von den Hymnen.

1.

Wenn es nützlich ist, die Lectionen des Breviers zum voraus zu lesen, dann ist es beinahe nothwendig, seine Hymnen zu studiren. Die meisten derselben erstaunen die besten Humanisten durch ihren seltsamen Styl, der gegen die Leichtigkeit der klassischen Prosa ebenso absticht, wie gegen die Eleganz der klassischen Dichtung.

1) *Matth.* XXIV, 14; XXVIII, 19; *Marc.* XIII, 10; *Luc.* XXIV, 47; *Joan.* XII, 23—25, 32. *Act.* I, 8. — Cf. *Mazeda, De celeri propag. evang. in universo mundo,* in 4°, 1790.

Digitized by Google

Eigenthümliche Ausdrücke, ungewöhnliche Redewendungen und unerwartete Vergleiche geben ihnen eine besondere Physiognomie, die zugleich ernst und kraftvoll ist. Es liegt das im Charakter des Gegenstandes und demjenigen des Verfassers. Der heil. Ambrosius [1]), der eine gute Zahl derselben geschrieben, derjenigen, die den meisten andern als Vorbild gedient haben [2]), hatte zum Grundsatz, daß man weniger Werth auf den Ausdruck, als auf den Gedanken legen müsse [3]). Uebrigens genügt ein wenig Studium, um das Verständniß dieser Hymnen zu erlangen und ihre Schwierigkeiten zu heben. Was sie an Dunkelheiten haben, und was seltsam in ihnen scheinen kann, findet in der Regel seine Erklärung in analogen Stellen der heiligen Bücher, denn die Schrift ist die Seele dieser Dichtungen. Wie sie es ist, die sie eingegeben, so ist auch sie es, die ihren Sinn erklärt. Wenn man sie gut kennt und vertraut ist mit ihren Ideen, ihren Bildern und ihrer Ausdrucksweise, dann findet man sich bald in diesen Hymnen zurecht und gewinnt sie aufrichtig lieb.

---

1) Ambrosius, Doctor signis insignis et hymnis.

2) Hymnorum meorum carminibus deceptum populum ferunt. Plane nec hoc abnuo. Grande carmen istud est quo nihil potentius. Quid enim potentius quam confessio Trinitatis quae quotidie totius populi ore celebratur. Facti sunt igitur omnes magistri qui vix poterant esse discipuli. *S. Ambr. Serm. De non tradendis Basilicis*, 34. Cf. *Epist. XX. ad Marcell. soror.* et *S. Aug. Conf.* IX. 7, 12, et *de beata Vita*, in fine. Ex Ambrosii nomine hymni Ambrosiani vocati sunt. *S. Isid., De Off. Eccl.*, I, 4. — Wenn man die Hymnen des heil. Ambrosius, wie er sie verfaßt hat, kennen lernen will, dann muß man die neue Ausgabe derselben consultiren, welche Luigi Biraghi mit einer Einleitung im Jahre 1862 in Mailand veröffentlicht hat. Derselbe restituirt dem Heiligen die ihm genommenen Hymnen, er beseitigt apokryphe Verse, gibt den interpolirten ihre ursprüngliche Form wieder und erklärt sie durch eine große Zahl von philologischen, archäologischen, u. s. w. Noten. Aus diesen Erklärungen ergibt sich, daß der heil. Ambrosius die griechischen und lateinischen Klassiker sehr wohl kannte; daß, wenn er sie nicht nachgeahmt, er geglaubt hat, es nicht thun zu sollen, und er der Urheber dieser neuen Art von Gedichten ist, die in vierfüßigen Jamben geschrieben, von der Kirche adoptirt und durch den Gebrauch geheiligt worden sind. — *Baunard, Vie de S. Ambroise*, V, 2, 1871.

3) *In Luc. II. 42.*

Digitized by Google

Auch ist dieser Theil des Breviers der Gegenstand vortrefflicher Commentare gewesen, und wird man gut thun, bei schwierigen Stellen zu ihnen seine Zuflucht zu nehmen [1]). Ebenso ist es von Nutzen, den Ursprung einer jeden dieser Hymnen und die Zeitepoche kennen zu lernen, in welcher sie verfaßt worden ist. Obgleich es, um ein Gebet zu schätzen, zu wissen genügt, daß die Kirche es adoptirt hat, so will man doch auch den Autor und die Zeit kennen, seit welcher es zum göttlichen Cultus dient. Man gewinnt es lieber, wie uns scheint, wenn man weiß, daß es aus dem Herzen eines Heiligen gekommen und seit Jahrhunderten dazu gedient hat, alle Diener Jesu Christi in einem Gedanken und einer Liebe zu verbinden [2]).

2.

Ein anderer, nicht unwichtiger Rath ist, sich durch die Mißachtung nicht imponiren zu lassen, welche gewisse Geister bezüglich dieser Hymnen zur Schau tragen, die, wie sie behaupten, ihren guten Geschmack beleidigen. Welches auch die Autorität dieser Kritiker in solchen Fragen sein möge, es gibt eine andere, welche viel gewichtiger ist, die der Kirche.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß sie die Hymnen ihres Officiums kennt. Sie kennt ebenso diejenigen, die man ihnen gegenüberstellt, und sie ist in ihrer Nachsicht so weit gegangen, einen Versuch mit ihnen zu machen. Was fehlt ihr, um sie richtig zu beurtheilen, und welches Interesse sollte sie haben, sich über den Werth der einen oder der andern Illusionen zu machen? Wenn sie auf den Geist Gottes bei einer Wahl auch nicht rechnen könnte, die ihren Cultus so nahe berührt, hat sie in ihrem Schooße nicht

1) *Clichtovei Judoci Elucidatorium ecclesiasticum, ad Officium divinum pertinentia planius exponens.* In fol. häufig wiedergedruckt. Es gibt nichts, was in Bezug auf Grammatik und Versbau vollständiger wäre; allein fromme Gedanken sind doch selten, obschon der Verfasser die bezüglichen Schriftstellen anführt. In dieser Beziehung verdienen andere Commentare den Vorzug: v. g. *Hymnos ecclesiasticos ferme omnes... Timothei Gratiensis brevis elucidatio;* 1582. — *Explanatio illustriss. Joan. Paul. Palanterii in Hymnos ecclesiasticos,* 1606 etc.

2) Siehe die Noten V u. VI am Schlusse.

Digitized by Google

genug intelligente und weise Männer, die ihr Urtheil bestimmen können [1])?"

Was Literaten vor allem suchen, ist das Correcte und die Eleganz der Form. Die Dichtkunst ist für sie ein Mittel dem Ohr zu schmeicheln, die Einbildungskraft zu unterhalten und dem Geiste angenehme und edle Genüsse zu verschaffen. Weit entfernt die Formen zu vernachlässigen, glauben sie nie genug gethan zu haben, sie dem Leser angenehm zu machen. Daher auch ihre Werthschätzung der klassischen Werke, die ihrer Ansicht nach die einzigen Typen des vollkommen Schönen sind. Der Gedanke der Kirche aber ist das eben nicht. Was sie in ihrem Officium haben will, das sind vor allem Gebete, Gesinnungen der Religion und der Frömmigkeit, ein Mittel, sich zu Gott zu erheben, ihn zu lobpreisen und um seine Gnaden zu bitten. Sie legt keinen Werth darauf, die Ohren zu kitzeln und dem Geschmack zu genügen: Quid paleis ad triticum? dicit Dominus [2]). Das Gekünstelte der Worte, das Gepränge des Ausdrucks und der Bilder und die Eleganz der Redewendungen scheinen ihr in solchen Dingen selbst wenig schicklich. Sie bedarf der Bitten, des Ausdruckes der Demuth, der Worte des Glaubens, die zur Andacht anregen und zur Reue führen; Gedanken, die von der Welt

1) Man hat zu verschiedenen Zeiten, in Italien wie in Frankreich, sehr correcte und elegante, heilige Dichtungen veröffentlicht, die nach der Absicht der Verfasser die alten Hymnen ersetzen sollten. Insbesondere sind diejenigen sehr bekannt, welche L. Ferreri, Bischof von Guarda, im Jahre 1525 unter dem Titel publicirt hat: *Zaccariae Ferreri Hymni novi ecclesiastici in lucem prodiit;* in 8°. In seiner Widmung an Clemens VII. sagt der Verfasser, daß Leo X., der ihm die Idee zu dieser Arbeit gegeben, ihre Ausführung überwacht und sie in allen ihren Theilen approbirt habe. Clemens VII. erlaubte, von ihnen im Brevier Gebrauch zu machen, allein sie wurden bald wieder verlassen. Welches auch in literarischer Beziehung ihr Werth sein mochte, er konnte doch den Wohlgeruch des Alterthums und der Frömmigkeit nicht ersetzen, den man gewohnt war in diesem Theile des Breviers zu finden, und mußte sich mit dem heil. Augustinus, bei seinem Vergleich der profanen Bücher mit den heiligen Schriften sagen: Non habent illae paginae vultum pietatis, lacrymas confessionis, spiritum contribulatum, cor contritum et humiliatum. *Conf. VII, 21.*

2) *Jerem. XXIII, 28.*

Digitized by Google

loslösen und den weltlichen Genüssen, nicht aus Stolz, sondern aus Großmuth und aus Liebe; endlich einer Sprache, die den Charakter der Geheimnisse hat, die sie feiert, der Heiligen, die sie verehrt, und der Tugenden, die sie uns lehren will. Negligere verba debemus, sagt sie mit dem heil. Ambrosius, pensare mysteria [1]).

Das ist es auch, was man in ihrem Hymnenbuche findet, in dieser Sammlung von heiligen Gesängen, die ihr Geist im Laufe der Jahrhunderte eingegeben, und mit denen sie das Brevier geschmückt hat. Gewiß haben diese Hymnen, im Einzelnen betrachtet, nicht den gleichen Werth. Man kann nicht behaupten, daß alle die Schönheit des Ausdruckes mit der des Gedankens verbinden; indessen ist doch eine große Zahl in allen Beziehungen bemerkenswerth, und in ihrem Ganzen genommen, bilden sie ein liturgisches Monument von größtem Werthe, das mit den übrigen Theilen des Officiums in vollkommener Harmonie ist, und, wie sie alle, in bewunderungswürdiger Weise die hauptsächlichsten Merkmale der Kirche an sich trägt, ihre Katholicität, ihr Alterthum und ihren Geist der Religion, der Liebe und des Gebetes.

Es ist unmöglich im Brevier nicht das Werk der katholischen Kirche zu erkennen. Alle Nationen und alle Jahrhunderte sind in ihm vertreten, nicht allein durch die Menge der Heiligen, deren Gedächtniß man in ihm begeht, nicht nur durch die Verschiedenheit der inspirirten Schriftsteller, deren Lesungen sich von Moses

1) *In Luc. II, 42.* — Dieser Grundsatz ist der aller Väter, und er war maßgebend bei der Redaction des ganzen Breviers. — »Hymnum composui,« schrieb der heil. Bernhard gelegentlich einer Hymne, die man für den heil. Victor von ihm erbeten hatte, »metri negligens ut sensui non deessem. Sensus verborum non debet cedere versui, sed versus sensui, ut sensum littera non evaluet sed foecundet.« *Epist. CCCXCVIII, 8.* — *Metri negligens.* . . In der That haben unsere Hymnographen mit Ausnahme der zwei letzten Silben jedes Verses sich kaum an die Quantität gebunden; so daß ihre Hymnen mehr oder weniger mühsame Correcturen zu erleiden hatten, als man unter Urban VIII. alles reformiren zu sollen glaubte, was nicht den Regeln der klassischen Prosodie entsprach. Man corrigirte, sagt Gavantus, mehr als neunhundert Silben, allein man sagte damals auch, daß die Prosodie nur auf Kosten der Frömmigkeit gewonnen habe: *Accessit latinitas, recessit pietas.* Siehe den Schluß der Note V.

Digitized by Google

bis zum heil. Johannes und von einer Woche zur andern folgen, sondern auch durch eine große Zahl von kirchlichen Autoren, die im Laufe des Jahres in ihm erscheinen. Nichts trägt mehr dazu bei, diesem Buche seinen großartigen und monumentalen Charakter zu geben. Das ist auch die erste Eigenschaft, die man dem Hymnenbuche zuerkennen muß. Was ist daran gelegen, daß seine Elemente einen sehr ungleichen und verschiedenen Styl haben, daß jeder einzelne Hymnus das Gepräge der Epoche und des Landes trägt, in welchem er entstanden ist, und das Latein des Mittelalters sich sehr verschieden in ihm zeigt von dem des augustäischen Jahrhunderts? Würden wir es nicht thöricht finden, wenn neue Ankömmlinge von Amerika sich erstaunten, religiöse Bauten von so verschiedenem Styl und Alter bei uns zu finden, wenn das alte Aussehen unserer Dome ihnen mißfiele, und sie unsere gothischen Kapellen und Wallfahrtskirchen durch neuere Gebäude ersetzt sehen möchten, die wohl eleganter und bequemer, aber auch so einförmig und langweilig sein würden, wie die der neuen Welt?

Wenn sich unter unseren Hymnen solche finden, die in Bezug auf Styl und Prosodie vernachlässigt zu sein scheinen, so muß man bedenken, daß es die ältesten sind, die allen anderen als Vorbild gedient haben, und am meisten mit der Schrift und den Vätern übereinstimmen. Sie sind vom vierten bis zum elften Jahrhundert verfaßt worden, als man längst nicht mehr das Latein des augustäischen Zeitalters sprach, und die Poesie eines Virgil's noch mehr entartet war als die Prosa Cicero's. Die Ohren der Barbaren waren unempfindlich für die Melodie des Hexameters, des Pentameters und des asklepiadischen Versmaßes. Man war also gezwungen ein neues Metrum zu erfinden, und sich mit einer weniger gelehrten und mehr volksthümlichen Harmonie zu begnügen. Es war in jener Zeit, wo diese Hymnen in das Officium der Kirche eingeführt wurden, und von wo an ihre geweihten Diener nicht mehr aufgehört haben sie von einem Ende der Welt bis zum andern zu recitiren. Ist aber dieser Vortheil nicht geeignet, manche andere zu ersetzen, und selbst Mängel, wenn sich solche finden, leicht verzeihen zu machen? Hat das Alterthum bei uns nicht mehr ein Anrecht auf Verehrung, und kann es eine Demüthigung für uns sein, in einer Sprache

Digitized by Google

Gott zu loben, die den meisten Häresien nicht bekannt war? War es nicht aus diesem Grunde, daß der heilige Papst Pius V., als er der ganzen Kirche die Recitation des nach den Wünschen des Concils von Trient reformirten Breviers zur Pflicht gemacht, geglaubt hat, diejenigen religiösen Orden und Diöcesen von dieser Verpflichtung dispensiren zu sollen, die für ihren Ritus einen mehr als zweihundertjährigen Besitzstand nachweisen konnten?

Aus diesem hohen Alter ergibt sich zu Gunsten unserer Hymnen noch ein anderer Vortheil: daß sie ihren persönlichen Charakter verloren und in den Besitz der Kirche übergegangen sind, der sie ihre Berühmtheit verdanken. Es gibt deren freilich viele, deren Verfasser man kennt; aber diese Kenntniß ist keine Zerstreuung für unseren Geist, weil sie nur Erinnerungen der Heiligkeit in ihm weckt und wir versichert sind, daß ihre Verfasser in der Einfalt ihres Herzens das Lob Gottes gesungen, und ihre Tugenden sie dessen würdig gemacht haben [1]). Wäre es nicht anders, wenn wir wüßten, daß diese Dichtungen das Werk eines modernen Latinisten sind, dessen Herz Gott nicht ganz angehörte, und der die Heiligen lobte, ohne sich verpflichtet zu halten sie nachzuahmen?

Diese Erwägungen betreffen nur das Aeußere unserer Hymnen; mit diesen Eigenschaften aber verbinden sie noch andere und zwar innere: sie sind christlich in ihrem Ausdruck wie im Gedanken; sie erheben die Seele, weil sie beten und beten machen.

3.

Man darf unsere heiligen Gesänge nicht mit profanen Dichtungen vergleichen, mit denen eines Pindar, Horaz u. s. w., denn es muß nothwendig ein sehr großer Unterschied zwischen den einen und den anderen bestehen [2]). Gibt es einen Typus, den

---

1) Sane altitudo negotii non amicum desiderat sed eruditum, sed dignum cujus auctoritas potior, vita sanctior, stylus maturior et opus illustret et consonet sanctitati. *S. Bern. Epist. CCCXVIII*, 1.

2) Auch wenn sie voll von Frömmigkeit und Salbung wären, würden die nach solchen Vorbildern verfaßten Hymnen im Brevier denselben Eindruck machen, wie etwa griechische Monumente in unseren Kathedralen,

Digitized by Google

sie sich zum Vorbild nehmen mußten, dann sind es nur die Psalmen und inspirirten Gebete, in welchem er sich findet. Sind es aber nicht die Ersteren, mit denen sie am meisten übereinstimmen, und schöpfen sie nicht an dieser Quelle ihre Gefühle, ihre Gedanken und Bilder? Entnehmen sie nicht ihnen ihre Bitten, ihr Lob und ihre schlichte Größe, ja nicht selten ihre Ausdrücke und ungewohnten Redewendungen?

Die Beziehungen zwischen unseren Hymnen und den biblischen Gesängen, insbesondere den Psalmen, sind so augenfällig und so zahlreich, daß alle diejenigen, welchen die liturgischen Gedichte nicht behagen, auch an den heiligen Büchern keinen Geschmack finden können; und daß niemand, der diese liebt und ihre großen Schönheiten zu würdigen versteht, die Kirche je der Sprache wegen tadeln wird, in welcher sie dem Herrn ihre Lobpreisungen darbringt [1]).

Aber es genügt nicht, unterrichtet zu sein und Talent zu haben, um die heiligen Schriften zu verstehen und Gefallen an ihnen zu finden. Man begegnet täglich sehr gelehrten Männern, die sie nur scheinbar oder aus Rücksicht auf die Schicklichkeit verehren. So war es anfänglich bei dem heil. Augustinus, selbst noch nach seiner Bekehrung. Da er in den heiligen Büchern nicht die Eleganz der profanen Schriftsteller fand, so kostete es ihn

---

und durch ihren Styl im denkbar auffälligsten Contraste mit den Psalmen, den Lectionen u. s. w. stehen. — David Simonides noster, Pindarus et Alceus, Flaccus quoque, Catullus atque Serenus, Christum lyra personat. *S. Hieron. Epist. LIII, 8.* — Quid facit cum Psalterio Horatius, cum Evangelio Maro, cum Apostolis Cicero? *Epist. XXII, 29.*

1) Was ist einfacher, sagte im Jahre 1776 das Domcapitel von Lyon, als das Vater Unser, welches Christus uns gelehrt, als die heiligen Schriften, die der heil. Geist inspirirt hat? Und nach diesen großen Vorbildern, was ist einfacher als der Canon der Messe, der aus den apostolischen Zeiten stammt? *Mémoire contre la liturgie nouvelle.* — P. Massei war also zu bescheiden, wenn er glaubte von dem Papste nur Dispens vom Breviergebet erbitten zu sollen, weil er befürchtete, daß es seinem schönen Latein schaden könne. Er hätte ebenso Dispens von der Messe und dem Vater Unser verlangen müssen, es sei denn, daß man sie zu seinem Gebrauch in schöne Distichen und ciceronianische Perioden gebracht hätte.

Digitized by Google

Mühe sich ihrer Lectüre zu widmen, und trotz seinem durchdringenden Geiste konnte er nur wenig in ihnen finden[1]). Er zögerte deßhalb lange Zeit den Propheten Isaias zu lesen, dessen Lectüre der heil. Ambrosius ihm angerathen hatte[2]). Ebenso erging es dem heil. Hieronymus. Leidenschaftlich eingenommen für Cicero, für Plautus und die Meisterwerke der lateinischen Literatur, konnte er an dem Style der Propheten keinen Geschmack finden; ihre Sprache schien ihm hart und ungebildet, und da ihm seine kranken Augen nicht das nöthige Licht gaben, so schrieb er seine Dunkelheit, in der er blieb, der Sonne zu[3]). Allein die Vorurtheile Beider schwanden bald. Nachdem in ihnen der Geist des Herrn den der Welt verdrängt hatte, hörten diese heiligen Lehrer auf die frivolen Dinge hochzuschätzen, die sie verlockt hatten, und von da an ward sein Wort der Gegenstand ihrer Bewunderung und Liebe. Sie waren sehr erstaunt, so viele Schönheiten in ihm zu finden, und nichts mehr von den Mängeln, die sie abgeschreckt hatten.

„Das Studium der heiligen Schrift," sagt der heil. Hieronymus seinem Freunde, dem Bischof von Nola, „ist das Paradies auf Erden[4])." — „Es gibt für mich kein größeres Glück als sie zu meditiren," schrieb der zum Lehrer von Hippo gewordene heil. Augustinus, „und ich verlange nach keinen süßeren Freuden[5]). Man fragt mich, ob der Styl dieser Bücher ihrer Lehre entspreche? Was mich betrifft, so scheint mir alles vollkommen, was ich davon

---

1) Non enim sicut modo loquor, ita sensi, cum attendi ad illam Scripturam, sed visa est mihi indigna quam Tullianae dignitati compararem. Tumor enim meus refugiebat modum ejus et acies mea non penetrabat interiora ejus. *S. Aug. Conf. III, 5.*

2) *S. Aug. Conf. IX, 5.* Cf. *Serm. LI, 6.*

3) Si quando prophetas legere cepissem, sermo horrebat incultus quia lumen coecis oculis non videbam. *S. Hieron. Apol. adv. Ruff.*

4) *Epist. ad Paulin.* LIII, etc.

5) Sint castae deliciae meae Scripturae tuae. *S. Aug. Conf. XI, 2.* — Neque enim novimus alios libros ita destruentes superbiam.... Non novi, Domine, non novi alia tam casta eloquia, quae mihi sic persuaderent confessionem et tenerent cervicem meum jugo tuo et invitarent colere te gratis. *Ibid. XIII, 15.*

Digitized by Google

verstehe, nicht nur in Bezug auf Inhalt, sondern auch auf Form; und wenn man das Verständniß der Dinge, die sie behandeln, einmal erlangt hat, dann muß man anerkennen, daß diese Schriftsteller ihren Ideen den richtigen Ausdruck gaben. Es gibt eine Sprechweise, die der Jugend zukommt, und eine andere, die dem Alter nur gebührt; und die Rede verliert allen ihren Werth, wenn sie den Eigenschaften der Personen nicht mehr entspricht. So auch gibt es eine Sprache, die den mit einer göttlichen Mission betrauten Männern zukommt: es ist diejenige unserer heiligen Schriftsteller. Keine andere ist für sie passend, wie sie für niemand anders paßt. Sie entspricht vollkommen ihrer Größe; und je mehr sie sich herabzulassen scheint, um so mehr erhebt sie sich, nicht durch eiteles Gepränge, sondern durch die imponirendsten und solidesten Eigenschaften[1])."

Was der heilige Bischof hier von der Schrift gesagt, kann man in gleicher Weise auch von dem kirchlichen Officium sagen; denn man kann nicht leugnen, daß es wie sie ein Gegenstand des Widerspruches ist. So lange man den Geist der Welt hat und nur die äußeren Formen schätzt, so lange man nur sein Gedächtniß schmücken und den Geschmack bilden will, und die Eleganz des Styls allem anderen vorzieht, so lange ist man nicht zufrieden, weil man das nicht findet, was man sucht. Will man zufrieden werden, dann muß man seine Gesinnungen und seine Ansichten ändern, eine hohe Idee von Gott und den göttlichen Dingen zu erlangen suchen, die Eitelkeit der Welt verachten, zur Regel seines Urtheils und seiner Werthschätzung das Urtheil Gottes nehmen, alle Wünsche auf die Uebung der wahren Tugenden, der Demuth, der Zerknischung und der Liebe richten, endlich nach dem Himmel und der Heiligkeit sich sehnen, und im Gebet das große Mittel sehen zu diesem Ziele zu gelangen. Dann sieht man die Dinge mit andern Augen an. Da man nun das Brevier vom wahren Standpunkt aus betrachtet, so findet man in ihm nicht

---

1) *De Doct. christ., IV, 6. 7.* — Permitte Christo linguam suam: linguam suam permitte Paulo. Utraque enim calamus est scribae velociter scribentis, non ad singula verba et apices elaborantis. *Melch. Canus, De locis theol., II, 15.*

Digitized by Google

mehr die Mängel, die man zu sehen glaubte, und bewundert eine Schönheit und Vollkommenheit, die man nicht ahnte. In den Hymnen wie in den Psalmen erkennt man nun die Sprache einer christlichen Seele, den einfachen und würdigen Ausdruck der wahren Frömmigkeit und der erhabensten Gesinnungen. Man ist dann den Verfassern für die populäre Sprache dankbar, in welcher sie geschrieben haben, die mehr gemessen als scandirt, mehr für die große Zahl der Gläubigen als für die kleine und bevorzugte der Gelehrten ist. Man ist entzückt auch nirgendswo die kleinste Spur von Eigenliebe zu bemerken, oder was den Anschein von Gesuchtem oder Affectirtem hätte, und den Menschen an der Stelle Gottes sehen ließe. Unter jedem Ausdruck und wie einfach er auch sei, entdeckt man Wunder: Quaecumque sunt vera, quaecumque pudica, quaecumque sancta, quaecumque amabilia[1]). Dann scheint ein Verdienst zu sein und zum Genuß zu werden, was man als einen Mangel angesehen. Man gewöhnt sich nach und nach an dies liturgische Latein, das freilich nicht mehr dasjenige von Cicero und Horaz ist, das aber weniger verdorben als sich verklärt hat im Licht des Glaubens und durch die Einwirkung des Christenthums[2]). Es gefällt uns schließlich diese neue Sprache, die, wenn man will, zwar roh und ungebildet, aber rührend ist in ihrer Einfachheit, sublim in ihrer Härte und reich in ihrer äußeren Armuth; die, wie die Kirche selbst, entstanden ist im Schooß des Volkes Gottes, und in der sich allezeit ein Widerschein der inspirirten Bücher findet. Man liebt dann diese primitive Dichtung, die, wie diejenige der Hebräer, sich frei bewegt,

1) *Phil. IV, 8.*

2) Die zu Ende des ersten Jahrhunderts nach der Septuaginta wörtlich übersetzte Itala übte frühzeitig einen großen Einfluß auf die Sprache der Christen in Rom und der Provinzen aus. Das fortwährende Studium dieser Uebersetzung und die aus ihr gemachten häufigen Citate gewöhnten an die biblische Redeweise und Ausdrücke. Sie machten Bilder, Symbole und Wendungen gebräuchlich, die bis dahin unbekannt waren, und bald bezeugte die Erneuerung der Sprache die Neuheit der Ideen. — Siehe *Ozanam, la Civilisation chrétienne au V. siècle, XV lécon. Comment la lange latine devint chrétienne. — L. Gautier, Adam de S. Victor,* et *De la Poésie chrétienne au moyen âge.*

Digitized by Google

diese kurzen und wie die Psalmenverse abgerissenen Strophen, diese schlecht scandirten Verse, die in der regelmäßigen Zahl der Silben und im Reime einen Ersatz suchen für das Metrum; diese Nachlässigkeiten selbst, diese ungewohnten Ausdrücke und alten Redensarten, die zugleich das Alterthum des Werks bezeugen, und den Geist der Autoren, welche weniger an Sprachregeln als an die Ehre Gottes dachten. Ohne Mißachtung zu hegen für die Schöpfungen des Genies, wird man sich Glück wünschen, mit den Worten unserer Heiligen beten zu können, per os sanctorum. Diese harten aber frommen Ausdrücke, diese rauhen aber einfachen und wahren Worte, diese ernsten Lobgesänge der ersten Zeiten, die so viele Jahrhunderte wiederholt, mit denen uns so viele priesterliche Geschlechter das Zeichen ihres Glaubens hinterlassen haben, werden, wie dem Herzen, auch den Lippen süß. Man findet sie an Schönheiten wie an Erinnerungen reich. Dafür will ich als Bürge nur die Erfahrung heiliger Priester anführen und jenes allgemeine, ganz natürliche Gefühl, welches um zu beten, einen armen und bescheidenen Altar in der Grotte Bethlehem's oder in den Katakomben dem größten Dome vorzieht, wäre er auch geschmückt mit allen Wundern des Geschmacks und allen Meisterwerken der Kunst.

4.

Ein Geistlicher, den man keiner Schwäche für römische Liturgie zeihen wird[1]), schrieb dem berühmtesten der modernen Hymnographen: „Sie verbrennen Weihrauch, allein es ist ein fremdes Feuer, das im Rauchfaß brennt. In Ihnen thut die Eitelkeit, was die Gottesliebe thun sollte." Eine ähnliche Idee kommt dem Geiste nicht, wenn man die alten Hymnen liest: in ihnen zeigt sich nichts von Eitelkeit, nichts was den Poeten von Profession verriethe, den Nebenbuhler eines Pindar und Horaz. Sie sind der Ausdruck eines Mannes Gottes, der sich genährt hat mit seinem Worte und nur seine Ehre sucht; sie sind das Wort des Priesters, der gewöhnt ist seine Brüder zu ermahnen und ihnen als Organ vor Gott zu dienen; die Sprache einer

1) Schreiben von Letourneux an Santeul.

Digitized by Google

Seele, in der der heilige Geist gewohnt, die nicht daran gedacht hat ihren Styl zu feilen, sondern sich ergießt in heiligen Gedanken und rührenden Affecten. Ihre Sprache ist, wenn auch abgemessen, einfach, populär und voller Salbung. Es fehlt ihr nicht an Dunkelheiten, allein es sind nur solche für profane Geister. Der Gläubige, der unterrichtet ist in seiner Religion und die heilige Schrift studirt hat, der sich vertraut gemacht mit ihren Ausdrücken, ihren Bildern und ihrer Redeweise, wird in ihnen nicht allein Ideen finden, welche klar und richtig sind, sondern auch eine reiche Fülle von bewunderungswürdigen Schönheiten und erhabenen Gefühlen.

Denn die Demuth und die Frömmigkeit schließen großartige Gedanken und hochherzige Gesinnungen nicht aus, lieben sie vielmehr, und in diesem Punkte brauchen unsere Hymnen keinerlei Vergleich zu scheuen.

Man nehme irgend eine von den Hymnen des heil. Ambrosius, des Prudentius oder Fortunatus, man studire sie in einem der schönen Commentare, die wir von ihnen haben, und vergleiche sie mit den besten Stücken unserer letzten Dichter, man wird den Unterschied bald finden. Hier, die Leichtigkeit, die Eleganz, allein auch welche Kälte und welche Leere! Dort dagegen Nachlässigkeiten, harte Worte, die das Ohr beleidigen, aber welche Tiefe und welcher Reichthum der Gedanken! Jedes Wort ist eine Anspielung, es zeichnet uns ein Bild oder es erweitert unseren Gesichtskreis; in Fülle bieten sich die Deutungen, und wie in der Schrift tritt eine zu der anderen hinzu, den Sinn zu mehren und zu vertiefen, so daß der Geist nicht nur genügende Beschäftigung für Gedanken findet, sondern auch die Seele eine reiche Auswahl, um sich zu nähren und zu erbauen[1]).

1) Ueber das Alter, das Silbenmaß und den Werth der Hymnen im Brevier sehe man in erster Linie die Einleitung zu dem Werke des Abbé Pimont: *Les Hymnes du Bréviaire romain*, in 8°, 1874. Wir würden keinen anderen Commentar genannt haben, wenn diese schöne Arbeit sich auf das ganze Hymnenbuch erstreckte.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Antiphonen, Kapitel und Responsorien.

1. Obgleich die Antiphonen, Kapitel und Responsorien nicht viel Raum im Brevier einnehmen, so ist doch ihre Rolle eine wichtige, und darum ihr Studium ein interessantes. Die Antiphonen sind vielleicht das, was am meisten dazu beiträgt ihm seinen eigentlichen Charakter zu geben, und es der Zeit, in der man sich befindet, oder dem Mysterium und dem Heiligen anzupassen, dessen Feier man begeht.

Die erste Bedingung für das Verständniß dieser Antiphonen ist zu wissen, welchem Buche sie entnommen sind. Denn nicht alle haben denselben Ursprung: die einen sind der heiligen Schrift entnommen, wenigstens dem Sinne nach; die anderen den Schriften der Kirchenväter, den Martyrerakten, dem Leben der Heiligen, oder den zu ihrem Lobe gehaltenen Reden.

2. Diejenigen der Tageszeiten sind beinahe immer der heiligen Schrift entliehen, und häufig den Lectionen, die man recitirt, oder aber den Büchern, aus denen diese genommen sind. Sie heben deren hauptsächlichste Stellen hervor und zeigen ihre Beziehung zu der liturgischen Zeit. Man sollte sie von diesem doppelten Gesichtspunkt aus studiren, um den Sinn zu erkennen, den sie im heiligen Texte haben, sowie denjenigen, den die Kirche ihnen im Officium beilegt. Wir wollen deren nur zwei als Beispiel anführen; diejenige, welche die Adventzeit eröffnet: Ecce venit de longinquo et claritas replet orbem terrarum[1]); die andere, welche das Officium am ersten Fastensonntag beschließt: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Exhibeamus nos tanquam Dei ministros in multa patientia, in jejuniis, in vigiliis, et in caritate non ficta[2]).

---

1) *Isai. XXX, 27.* Alle Antiphonen des Advents verdienen es studirt zu werden, besonders diejenigen der Octave vor Weihnachten und vor allem die großen Antiphonen des Magnificat: O Sapientia, etc. Sie sind gleichsam ein Resume des Buches Isaias. *D. Géranger, Année liturg.*, 17. Dezbr.

2) *II. Cor. VI. 2, 5, 6.*

Digitized by Google

Dieselbe Bemerkung gilt auch für die Kapitel, welche immer aus der heiligen Schrift genommen sind.

3. An den Festen unseres Herrn sind die Antiphonen beinahe immer aus dem neuen Testament. Diejenigen der Laudes und der Vesper geben in der Regel ein Bild des Geheimnisses, das man feiert; zuweilen ist es eine Art Drama, in welchem die erhabensten Personen, der ewige Vater, das göttliche Wort, die Engel und die Heiligen des Himmels oder der Erde abwechselnd ihre Stimme hören lassen.

Es würde uns schwer fallen eine Wahl zu treffen, wenn wir die bemerkenswerthesten hier angeben sollten, so reich sind sie alle an Religion, an schlichtem Glauben, wie an rührender und herrlicher Poesie. Man lese z. B. die Antiphonen an Weihnachten und dem Erscheinungsfeste, an Ostern und Christi Himmelfahrt, an Pfingsten und der Verklärung Christi: ist es nicht, als ob sie alle beim Anblick des Mysteriums selbst geschrieben, oder von den Lippen derjenigen genommen seien, die Zeugen waren? Man glaubt, wenn man sie recitirt, am Orte selbst zu sein, am Fuß der Krippe, vor dem Stein des Grabes, auf dem Oelberge, oder unter den Aposteln, die erfüllt sind vom Geiste Gottes. Es gibt unter ihnen solche, welche Heilige nicht ohne ein Entzücken von Bewunderung und Liebe recitiren konnten[1]).

4. Das Officium der Heiligen ist entweder ein gemeinschaftliches oder ein eigenes. Im ersten Falle haben die Antiphonen den Zweck, an Demjenigen, den man ehrt, seine besonderen Eigenschaften als Apostel, als Martyrer, als Bekenner oder Jungfrau hervorzuheben, und man sollte sie mit um so mehr Aufmerksamkeit studiren, je häufiger sie gelesen werden. Man muß die göttlichen Worte von den menschlichen, den Sinn des Textes von dem abgeleiteten oder nur accommodirten zu unterscheiden wissen. Ohne das entgehen dem Geiste eine große Zahl von accessorischen Ideen, von Anspielungen und Andeutungen, und die Stelle verliert dann ihren eigentlichen Sinn, ihre Schönheit und Bedeutung für den Heiligen.

Nehmen wir als Beispiel die Antiphonen der Bekenner und

1) Siehe zweiter Theil, III. Kap. I, der heil. Thomas von Villanova.

Digitized by Google

Bischöfe und diejenigen der Jungfrauen, für die Laudes und die Vesper.

Die Ersten könnten, wenn man sie einfach in dem Officium oder der Epistel der Messe *Statuit* liest, dem Geiste Dunkelheiten lassen, ihn nicht erinnern an den Gegenstand des Festes und ihm nur helfen es auf die Psalmen zu beziehen. Wenn man aber zu ihrer Quelle zurückgeht und beide einander nähert, dann wird man sehen, daß sie ein herrliches Bild der priesterlichen Heiligkeit entwerfen, und den Gedanken der Kirche verstehen, daß ein Bischof in seiner Person alle Tugenden der größten Heiligen vereinigen soll.

Die Antiphon Ecce sacerdos ist der Anfang des Kapitels. Die ersten, dem Lobe Henoch's entliehenen Worte: in diebus suis placuit Deo, vereinigt mit den letzten: in tempore iracundiae factus est reconciliatio, die demjenigen Noa's entnommen sind, sprechen aus, daß das Priesterthum des neuen Bundes von denen, die damit bekleidet sind, die Unschuld des ersten dieser Patriarchen mit dem Glauben und der Beharrlichkeit des zweiten fordert. Die beiden vereinigten Stellen geben zu verstehen, daß ein Priester durch seine Reinheit den himmlischen Geistern ähnlich, und durch seine Festigkeit die Stütze der Religion sein soll gegen die Ueberhandnahme des Lasters.

Die folgenden Antiphonen: Non est inventus ... Ideo ... die dem Lobe Abraham's entnommen sind, belehren uns, daß der Gehorsams eines Dieners des Herrn nicht geringer sein sollte als derjenige dieses Patriarchen, der ohne Gleichen auf Erden war. Sie legt uns nahe, daß, wenn wir uns wie er der Interessen Gottes annehmen, Gott die unseren wahren, und zum Lohne für unsere Großmuth unsere Anstrengungen segnen, und durch unsere Arbeiten die Zahl seiner Kinder mehren werde[1]). Wie einfach sie auch sein mögen, diese Erwägungen werden nicht verfehlen das Herz zu rühren und die Frömmigkeit zu nähren.

Man würde irren, wenn man glaubte, daß die Kirche diese

---

1) Cf. *Eccli.* XLIV, 15, 17, 20; LI, I. — Cf. *Guyet, Heorologia*, III. XIII, 7. — Heil. Franz von Sales, *Amour de Dieu*. II, 7.

Digitized by Google

Worte auf den Heiligen des Tages speciell beziehe. Sie liest sie ebenso, wenn sie mehrere Bischöfe zugleich ehren will. Es ist also nur ein einfacher Vergleich und eine Parallele, die sie ziehen will.

Es verhält sich mit den Antiphonen der Jungfrauen wie mit denjenigen der Bischöfe. Mehrere derselben würden Staunen erregen und könnten mißverstanden werden, wenn man den Sinn nicht kennt, den sie in dem inspirirten Buche haben: Nigra sum . . . Revertere . . . Trahe me . . . Dum esset Rex . . . Specie tua . . . Laeva ejus. Wenn man aber weiß, daß es Auszüge aus dem hohen Liede Salomon's und dem Psalm XLIV sind, daß in dem einen wie im andern der heilige Geist die persönliche Vereinigung des Wortes mit unserer Natur durch seine Menschwerdung, und mit der Kirche durch die Gnade, preist; daß diese Kirche für den Erlöser das ist, was Eva für Adam war, nicht allein sein Abbild, ein anderer Er selbst, und von seinem Geiste beseelt und sein Leben lebend, sondern auch seine Braut und die Gehilfin, deren er bedarf um Gott auf Erden Kinder zu geben, dann faßt man ohne Mühe den reinen und erhabenen Sinn aller dieser Worte. Man erkennt dann leicht, daß, wie sie der ganzen Kirche oder allen Seelen zukommen, aus denen sie besteht, sie ebenso auf jede einzelne im Verhältniß ihrer Heiligkeit angewendet werden können, da derselbe Geist, der den Leib belebt und heiligt, nicht unterlassen kann, auch die Glieder zu beleben und zu heiligen.

Ist das Officium des Heiligen ein eigenes, wie an den Festen des heil. Joseph, des heil. Johannes des Täufers, des heil. Andreas, des heil. Clemens, des heil. Martinus, des heil. Laurentius, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, der heil. Agnes, der heil. Agatha, der heil. Lucia, der heil. Cäcilia, dann erinnern die Antiphonen und Responsorien an die hauptsächlichsten Züge aus dem Leben dieses Heiligen.

Diese Stücke sind nicht weniger schön als die der heiligen Schrift entnommenen. Ohne Künstler oder Literat zu sein, bewundert doch der Theologe Collet rückhaltlos die Antiphonen des heil. Martinus, die beinah ausschließlich Sulpitius Severus entliehen sind, dem Zeitgenossen dieses Wunderthäters. „Welche Kraft in den Gedanken," sagt er, „und welche Energie in den

Digitized by Google

Gefühlen! Es ist nicht eine unter ihnen, die nicht Stoff zu sehr nützlichen Betrachtungen für ein ganzes Jahr bieten könnte[1])." Cardinal Wiseman bezeugt nicht weniger Werthschätzung für die der heil. Agnes, und Dom Géranger für diejenigen der heil. Cäcilia[2]).

5. Die Antiphonen des Officiums der seligsten Jungfrau sind nur wenig von denen des Commune der Jungfrauen verschieden, die der Laudes und Vesper ausgenommen, welche für die Hauptfeste besondere sind, für die unbefleckte Empfängniß, für Mariä Geburt, die Verkündigung und die Heimsuchung. Diejenigen der ersten Vesper an Mariä Reinigung sind dieselben wie am Tage der Beschneidung. Sie scheinen bis zum Ursprung der nestorianischen Irrlehre zurückzureichen, und geben zu erkennen, welche Ideen man damals schon von der Mutterschaft Mariens und ihrer vollkommenen Reinheit hatte. Nichts ist herrlicher und nichts gibt dem Geiste höhere Ideen als die Bilder und figürlichen Ausdrücke, mit denen dies erhabene Geschöpf überall bezeichnet wird: Stella ex Jacob . . . Flos de radice Jesse . . . Rubum incombustum[3]).

6. Unter diesen Antiphonen gibt es eine gute Zahl, die der Ausdruck eines heiligen Enthusiasmus sind und ein sehr ausgesprochenes lyrisches Gepräge haben. Außer denen des Advents, die diesen Charakter vom Buche Isaias tragen, welchem sie entnommen sind, findet man Beispiele in allen Arten von Officien: Quem vidistis pastores, dicite, annuntiate nobis; in terris quis apparuit[4])? — Lapides torrentis illi dulces fuerunt: ipsum sequuntur omnes animae justae[5]). — Stephanus vidit coelos apertos; vidit et introivit: beatus homo cui coeli patebant[6]). — Sub throno Dei omnes sancti clamant: Vindica sanguinem nostrum, Deus noster[7]). — Venit lumen tuum, Jerusalem, et gloria Dei super te orta est[8]). — Elisabeth Zachariae magnum virum genuit Joannem Baptistam, praecursorem Domini[9]). — Adhaesit anima mea

---

1) *Traité de l'Office divin.* — 2) Fabiola, und Gesch. d. heil. Cäcilia.

3) In Fest. Purif. — 4) In Nativ. Dom. — 5) 26. Dezbr. — 6) Ibid. — 7) 28. Dezbr. — 8) In Fest. Epiph. — 9) 24. Juni.

Digitized by Google

post te, quia caro mea igne cremata est pro te[1]). — Columna es immobilis, Lucia, sponsa Christi, quia omnis plebs te expectat ut accipias coronam vitae[2]). — Cujus pulchritudinem sol et luna mirantur, ipsi soli servo fidem[3]). — Ipsi soli servo fidem; ipsi me tota devotione committo[4]). Caecilia Domino decantabat: Fiat cor meum immaculatum, ut non confundar[5]), etc. Es ist gut diese Antiphonen zum voraus zu studiren und reiflich zu erwägen. Wenn man sie mit Verständniß recitirt, dann wecken sie den Geist und geben der Seele einen neuen Aufschwung.

Denselben Charakter trägt das ganze Officium der Apostel und Martyrer in der österlichen Zeit.

7. Es wären viele praktische Bemerkungen zu machen über die Beziehung der Antiphonen zu den ihnen vorausgehenden Psalmen und den Kapiteln, die ihnen folgen.

Man wird finden, daß die vierte Antiphon der Laudes und der Vesper, diejenige, welche den Lobgesang Benedicite und den Psalm Laudate pueri anzeigt, beinahe immer eine Aufforderung ist den Herrn zu loben: Sacerdotes Dei . . ., Spiritus et animae justorum . . ., Martyres Domini Dominum benedicite in aeternum. Wenigstens erinnert sie an den Himmel und ladet ein sich mit den Lobgesängen der Heiligen zu vereinigen: Beati pacifici . . . Beatus ille servus . . . Veni electa mea . . . Häufig schließt sie mit dem Alleluja, dem Gesang der Heiligen des Himmels, den die Kirche an den Tagen ihrer Triumphe jetzt schon anstimmt. Die fünfte Antiphon, die das Laudate Dominum de coelis anzeigt, drückt in der Regel eine ähnliche Gesinnung aus. Die der Epistel des Tages entnommenen Kapitel der kleinen Horen stehen in vielen Officien in einem zu auffälligen Zusammenhang mit den ihnen vorausgehenden Antiphonen, als daß diese Beziehung eine ganz zufällige sein könnte. Häufig scheint man sie nur vereinigt zu haben um einen und denselben Gedanken auszudrücken. Im Officium der Bekenner und Bischöfe z. B. sprechen die Antiphon: Serve bone, intra in gaudium Domini

1) 10. August. — 2) 13. Dezbr. — 3) 21. Januar. — 4) Ibid.
5) 23. Novbr.

Digitized by Google

tui, und das Kapitel: Fungi sacerdotio[1]), etc. den glorreichen Beruf des Bischofs im Himmel und auf Erden vollkommen aus. Zuweilen ist das Kapitel nur die Entwickelung der Antiphon. Zum Beispiel in der Sext desselben Officiums drückt die Antiphon Ideo . . . nur zur Hälfte den Gedanken aus, daß die Würde des Heiligen der Lohn für seine Tugend war; das Kapitel spricht ihn vollständig aus und schärft ihn ein: Non est inventus — ideo[2]) . . . Gewöhnlich ist die Beziehung weniger auffallend, allein sie ist immerhin sichtbar. So im Officium der Apostel, in der Non: In patientia vestra . . . Kapitel: Ibant Apostoli gaudentes; im Officium der Jungfrauen und heiligen Frauen, die Antiphon: Ista est speciosa . . . das Kapitel: O quam pulchra est! Oder: Multae filiae congregaverunt divitias — Fallax gratia . . . In dem der Martyrer ist in allen Horen dieselbe Uebereinstimmung.

8. Gewiß würde man sich glücklich schätzen, einen detaillirten Commentar des Breviers zu besitzen, der diese Studie mit den nöthigen Bemerkungen enthielte. Gibt es keinen, der diesem Wunsch entspricht, so ist es eben Aufgabe jedes Geistlichen, sich einen solchen zu seinem eigenen Gebrauche, je nach seinen Mitteln und seiner freien Zeit, selbst zu fertigen[3]), indem er mit dem

---

1) Id est ad fungendum officio laudandi Deum. *Hugo Card.*

2) Cf. Heil. Franz von Sales, *Amour de Dieu*, II, 7.

3) Es ist das zwar kein leichter, aber ein sehr lohnender Entschluß: Labores manuum tuarum quia manducabis, beatus es et bene tibi erit. *Psalm. CXXVIII, 2.* — Man kann über diesen Gegenstand consultiren: *Mart. Sebaldus, Novum Romanum Breviarium, in quo Psalterium una cum Hymnis paraphrasibus succintissimis distincto charactere insertis est adornatum; Moguntiae* 1622. — *Th. Declo, Dichiarazioni di tutto cio, che vi ha o difficile di intendersi o interessante in ogni parte del' Breviario; Anconae, 3 vol. in 4°;* 1771, 1772. — In der Bibliothek von Chaumont haben wir ein Manuscript gesehen mit dem Titel: *Expositio seu Postilae super Horas, J. Lhullier;* ein kurzer Commentar, der nur bis zum Psalm Confitemini der Prim geht. Ebenso haben wir unter den Manuscripten ein ähnliches Werk citirt gefunden: *Psalterium, Hymni et Cantica cum glossis,* aus der Abtei von Jumièges, XIII. Jahrhundert. Bibliothek von Rouen, Nr. 347.

Digitized by Google

Commune Sanctorum anfängt und sich vorzugsweise mit dem beschäftigt, was am häufigsten wiederkehrt [1]).

Niemand wird den Nutzen einer solchen Arbeit bestreiten, aber auch niemand sie zu einer strengen Verpflichtung machen. Wir beschränken uns darauf, dasjenige vorzuschlagen, was die Wichtigkeit des Breviergebetes, die Ehre Gottes und das Interesse unserer Seele eingeben können. Nächst der, den wesentlichen Pflichten gewidmeten Zeit, wird es kaum eine besser benützte als diejenige geben, die man auf das Studium des Breviers und in der Absicht verwendet, es gut zu beten: denn was kann man Besseres thun, als Gott im Namen der Kirche und im Geiste Unseres Herrn zu loben? Was ist wichtiger, als in heiliger Weise eine so heilige Funktion zu verrichten [2]). Ueberdies will es uns scheinen, als ob ein Geistlicher den größten Theil unserer Vorschläge annehmen und befolgen könne, ohne seine täglichen Arbeiten und gewöhnlichen Uebungen irgendwie zu mehren. Was verhindert ihn, da er an jedem Morgen das Wort Gottes meditiren will, damit anzufangen im Brevier die Bruchstücke zu studiren, welche die Kirche ihn recitiren läßt? Ist ihre Kenntniß nicht die interessanteste und nützlichste? Ja, wer hindert ihn, zum Gegenstande seiner Betrachtungen die schönsten Gebete des Bre-

---

1) Das Commune Sanctorum, auf das man beinahe täglich zurückkommt, ist eben der am wenigsten commentirte Theil des Breviers, weil es im Mittelalter sehr wenig Heiligenfeste gab. — Siehe Note VII am Schluß.

2) Utinam haec saperent et intelligerent plurimi de clero, qui sui status prorsus immemores, alienis toti studiis, propria negligunt, suum pessumdant Officium, et in divinorum legibus quas ex munere scire manent adstricti, rudes penitus inveniri non erubescunt! *Cavallerius, Commentaria in authentica Sacrae Congregationis Rituum decreta; Romae, 1757.* — Ut divinas laudes Sion non tantum ore murmurent, sed et corde persolvant, nunquam a manibus eorum sacra Biblia deponatur. Nam ut quae legunt et canunt, discant intelligere, tota vita vix suffecerit, si tamen quid est in litteris sacris quod totum humanus intellectus assequi possit, aliis subinde divitiarum fonticulis ex eodem fonte semper scaturientibus. *Conc. Colon., 1536.* p. II, V.

Digitized by Google

viers zu nehmen, die des Commune z. B.? Es wäre das ein Mittel, in kurzer Zeit den inspirirten Theil des Officiums zu studiren und gründlich kennen zu lernen. Und warum nicht dieselbe Methode auf den traditionellen Theil des Breviers anwenden, welcher kirchlichen Ursprungs ist, auf die Homelien und Legenden? Warum sie zuweilen nicht als geistliche Lectüre benützen? Hat die Kirche diese Sammlung nicht gemacht, uns zu belehren und zu erbauen, und glaubt man, daß sie nicht das zu wählen wüßte, was den Bedürfnissen ihrer Diener am besten entspricht? Mache man also einen Versuch, und man wird finden, daß man, statt Zeit zu verlieren, mit dem Studium des Breviers das Geheimniß gefunden hat, diejenige wohl zu benützen und fruchtbar zu machen, die man zu seiner Recitation verwendet. Die besser verstandenen Gebete werden mit mehr Aufmerksamkeit und Freudigkeit verrichtet; und während man sich bereichert mit Verdiensten, erlangt man eine Menge von Kenntnissen, die zu besitzen so angenehm als heilsam ist. Die schönsten Stellen der heiligen Schrift, die Grundsätze der Kirchenväter, die frappantesten Beispiele aus dem Leben der Heiligen und der Kirchengeschichte prägen sich dem Gedächtniß ein und erbauen die Seele. So wird das Gebet, während das Studium des Breviers dazu disponirt, die Kenntnisse erhalten, die man durch das Studium sich erworben hat, und Geist und Herz werden gleichen Nutzen aus dieser Uebung ziehen.

Mit ebenso wenig Mühe kann man sich einige allgemeine Begriffe von der Anordnung des Breviers verschaffen, die der Hauptgegenstand der liturgischen Wissenschaft ist.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Von dem Plane und der Anordnung des Breviers.

Es genügt nicht die verschiedenen Theile des Breviers einzeln studirt zu haben und alle Stellen zu verstehen, die bei seiner Abfassung in dasselbe aufgenommen worden sind. Dieses Abfassung selbst ist die Ausführung eines Planes und das Ergebniß einer Idee. Die Elemente des Breviers sind nicht willkürlich so vereinigt worden, vielmehr sind sie nach gewissen Grundsätzen disponirt, zu einem bestimmten Zwecke ausgewählt und geordnet worden, und eben dieses ist es, was aus ihm ein Werk der Intelligenz und es zum Gegenstand liturgischer Studien macht. So lange man diese Grundsätze nicht kennt und diese Absichten und diesen Plan nicht erfaßt hat, so lange kennt man auch das Brevier selbst nicht, wie gut man auch mit seinen Einzelheiten bekannt sein möge; ebenso wie man nicht die Kenntniß des physischen Menschen und seiner Organisation besitzt, so lange man sich darauf beschränkt die einzelnen Glieder ohne die Beziehungen zu studiren, in welcher sie zu einander stehen, und die Rolle nicht kennt, welche jedes einzelne derselben in der Oekonomie des menschlichen Körpers spielt[1]).

Wo aber diese Wissenschaft des Ganzen finden, zu welcher die vorhergehenden Studien nur vorbereiten können? Man findet sie in hohem Grade bei den großen Liturgisten, die zu ihrer Arbeit den Geist des Glaubens und der Frömmigkeit mitgebracht haben, den der Gegenstand verlangt[2]). Man findet sie besonders

1) Diese Reihenfolge und diese Mischung von Psalmen und Antiphonen, von Versikeln und Benedictionen scheint beim ersten Anblick seltsam und unerklärlich zu sein. Aber alles das ist in inneren Motiven begründet, in welchen sich der Geist und die Weisheit der Kirche in wunderbarer Weise offenbaren. Ein ernster und unparteiischer Beobachter wird anerkennen, daß das Brevier ein vollkommen geordnetes und bis in seine kleinsten Einzelheiten wohl motivirtes Ganze ist. Je mehr man es studirt, um so mehr wird man es schätzen lernen. Allioli, die inneren Motive der canonischen Horen.

2) Siehe: *Tables de la Patrologie latine*, t. I, p. 958; *Opera Patrum liturgica usque ad Jnnoc. III* (1215); *Zaccaria, Bibliotheca*

Digitized by Google

in den ältesten Werken, in jenen Monumenten des Wissens und der Religion, die zu einer Zeit verfaßt worden sind, wo man mehr als heute das Verständniß und die Liebe des göttlichen Cultus hatte; wo man das Officium als den würdigen Ausdruck der Gesinnungen Unseres Herrn und seiner Kirche ansah; wo man überzeugt war, daß in einem so heiligen Werke alles geregelt sein müsse durch die weisesten Principien und die erhabensten Absichten, und wo man glaubte sein Leben nicht besser verwenden zu können, als diese Principien zu erforschen, diese Absichten zu erklären und dies Werk verstehen und würdigen zu lernen. Wer hat die Symbole der heiligen Sprache besser verstanden, wer ist in ihre Geheimnisse tiefer eingedrungen, und wer kann mit größerer Autorität als diese frommen und gelehrten Männer sprechen, die ihr Leben fern vom Tumult der Welt, in der stillen Klosterzelle oder in Basiliken verbracht und sich nur beschäftigt haben mit der Betrachtung christlicher Wahrheiten und der Feier des göttlichen Cultus[1])?

Soll damit gesagt sein, daß damals schon die liturgische Wissenschaft eine vollkommene war, und daß die Werke jener Zeit nichts zu wünschen übrig lassen? Gewiß nicht; die Größe ihrer Verdienste und ihres Werthes schließt nicht jeden Mangel aus. Da sie die Form in ihren Schriften zu sehr vernachlässigt haben, so schrecken sie ab durch Trockenheit und Weitschweifigkeiten. Man kann sagen, daß sie die Tragweite ihrer Principien über-

---

ritualis, t. II. u. *Appendix* t. III; *Roskovany, Coelibatus et Breviarium, t. V, Monumenta et litteratura.* — Die ältesten liturgischen Werke sind vereinigt und wiederholt in einem Bande in fol. unter dem Titel publicirt worden: *De divinis Ecclesiae Officiis ac ministeriis varii vetustorum Patrum ac scriptorum libri, videlicet B. Isidori, Alcuini, Amalarii, Rabani Mauri, Walafridi Strabonis, B. Yvonis, Radulphi de Rivo, a M. Historpio repurgati.*

1) Man kann auf sie das Wort des Propheten Isaias anwenden: *Prudentes eloquii mystici;* III, 3. — Nach dem heil. Gregor d. Gr. ist das Wort Gottes wie die Lampe des Heiligthums; der Buchstabe ist das Gefäß, der geistliche Sinn die Flamme. Die Liebe zu den göttlichen Dingen in dem Herzen des Priesters, der dieses Wort meditirt, ist das Oel, das ihm sein Licht und seine Wärme gibt. *In I. Reg. I, 4.*

Digitized by Google

treiben, ihre Phantasien oft für Wirklichkeiten und Vermuthungen als Beweise geben. Ueberdies stehen sie immer auf einem Standpunkt, der nicht mehr der unsrige sein kann. Um das heilige Officium zu erklären, beginnen sie damit es zu beschreiben, wie es sich ihnen in den Klosterkirchen oder in den Kathedralen zeigt, mit dem Glanze der Ceremonien und der Menge der Personen, mit der Feierlichkeit des Gesanges und den Umgängen des Chors. Die Lectüre dieser Schriftsteller enthebt also nicht des Nachdenkens und der Unterscheidung [1]).

Aber neben diesen Mängeln, von welchen selbst die ersten unter ihnen, ein Amalarius von Metz [2]), ein Rupert von Deutz [3]) und der vorzüglichste von allen, Durandus von Mende [4]), nicht

1) Für das Verständniß dieser Werke ist es räthlich, mit der Lectüre eines mehr elementaren Buches zu beginnen, dessen Verfasser an ihrer Quelle geschöpft hat, z. B.: *Exposition littérale et mystiques des rubriques du Breviaire, à l'usage des séminaires, par Raymond Bonal, Lyon*, 1679; *Les Raisons de l'Office et des cérémonies, par Claude Villette*, 1611; *Le Manuel du Bréviaire romain, où sont exposées clairement et méthodiquement les raisons historiques et mystiques des Heures canoniales, par De Peyronnet*, 1667. Das erste dieser Werke ist sehr elementarisch, aber gründlich, präcis und fromm; das zweite ist reich an Gedanken und Andeutungen, die aber oft persönlich und willkürlich sind; das dritte ist etwas weitschweifig, aber sehr verständig und durch Autoritäten begründet. Wir fügen diesen Autoren noch Olier bei, dessen Schriften, insbesondere sein *Catéchisme chrétien pour la vie intérieure*, sehr geeignet sind in den Geist der Mysterien Unseres Herrn und also auch der Feste der Kirche und ihres Officiums einzuführen.

2) *De divinis Officiis*, lib. IV; im Jahre 820 geschrieben und Ludwig dem Guten gewidmet, der dem Verfasser seine Bibliothek zur Verfügung gestellt hatte.

3) *De divinis Officiis*, Lib. XCIII; 1135. Der Verfasser behandelt alle Officien des Jahres mit ihren Lectionen und Orationen.

4) Sein *Rationale divinorum Officiorum* (1286) ist wie die Summa oder der vollständige Codex der katholischen Liturgie. Von diesem Werke hat man gesagt: *Caeteri utiles, iste necessarius.* Nach der Meinung Guéranger's ist es das letzte Wort des Mittelalters über die Mystik des göttlichen Cultus. Es war das erste mit metallischen Lettern gedruckte Buch, und gibt es eine große Zahl von Auflagen desselben.

Digitized by Google

ganz frei sind, muß man ihnen Eigenschaften zuerkennen, die man anderwärts vergeblich sucht: die richtige, für den Gegenstand passende Methode, eine gründliche Kenntniß der Religion, der Heiligen Schrift und der Väter, eine ebenso vollkommene der Principien und der liturgischen Gebräuche, ein zartes Gefühl für die Dinge des Glaubens und der Frömmigkeit, endlich erhabene und fruchtbare Gedanken, die zugleich belehren und erbauen, die Verehrung für die Kirche und ihren Cultus einflößen, selbst die geringsten Uebungen zu übernatürlichen machen, und erhabene Belehrungen auch da zu finden wissen, wo man oft nur unwichtige und willkürliche Observanzen gesucht haben würde[1]).

Durch solche Meister eingeführt und erleuchtet durch seine eigenen Betrachtungen, öffnet sich der Geist allmählig dem Verständniß der liturgischen Mysterien. Nach und nach heben sich die Schleier und die Ideen entwickeln sich; man fängt an den Plan des Officiums zu begreifen, man ahnt seine Harmonie und erkennt seine Einheit. Die confuse Ansicht, die man anfangs von ihm hatte, wird bestimmter und erweitert sich. Bald sieht man alles mit andern Augen an: die Feste, die Ceremonien, die Gebete scheinen reich zu sein an bewunderungswürdigen Bedeutungen. Tausende von Sinnbildern entschleiern sich der Seele, und Erklärungen, die man seltsam fand, frappiren nun durch ihre Richtigkeit. Man sieht noch immer Schatten, aber

1) Wir können nicht ein Gleiches von den Liturgisten des 18. Jahrhunderts, noch von denen des vorhergehenden sagen: sie vernachlässigen zu sehr den Sinn der Ceremonien und Rubriken, und denken nur daran, den historischen Ursprung und die äußeren Regeln zu erklären. Allerdings haben mehrere in dieser Beziehung ein großes Verdienst: *Thomassin, Traités historiques et dogmatiques sur l'Office divin et les fêtes de l'Eglise; Grancolas, Traité de l'Office divin et ses diverses parties, et Commentaire historique de l'Office divin.* Man bedauert die Gelehrsamkeit dieser beiden letzten Werke durch unbegründete und böswillige Kritiken entstellt zu sehen. Das Werk des Kardinals Bona: *De divina Psalmodia* ist von diesen Fehlern frei. Der gelehrte Autor hat dem Erbaulichsten, was seine Vorgänger über das göttliche Officium geschrieben haben, dasjenige beigefügt, was seine Forschungen an interessanten Thatsachen seiner Geschichte und seiner Veränderungen ergeben haben, und dabei die Größe der Anschauungen und die heilige Salbung der alten Commentatoren zu bewahren gewußt.

Digitized by Google

diese Schatten sprechen und offenbaren erhabene Dinge. Es ist, als ob man einen neuen Sinn erlangt hätte oder eine neue Sprache höre und verstehe. Man ist erstaunt, daß man so lange Zeit von diesem herrlichen Concerte nichts vernommen und in diesem Bilde nichts gesehen hat; und wie der heil. Augustinus, indem er von den Schriften spricht, vergleicht man nun den Zustand, in welchem man bisher gelebt, mit demjenigen eines Kindes oder eines Mannes ohne Bildung, der in dem Manuscripte eines literarischen Meisterwerks nur die Fertigkeit des Copisten und die Sauberkeit der Handschrift zu bewundern weiß, ohne etwas von den Gedanken zu begreifen, die es enthält[1]).

Wir geben zu, daß nicht allen diese Genüsse in gleichem Maße verliehen werden. Es bedarf einer besonderen Anlage oder seltener Gaben der Natur und der Gnade, um diese köstlichen und reinen Tröstungen vollständig zu empfangen und zu kosten; sie verlangen eine gründliche Kenntniß der Religion und der Heiligen Bücher, die Liebe zum betrachtenden Gebete, die Vereinigung mit Gott, die Freiheit des Geistes und die Reinheit des Herzens, das Vergessen der materiellen und profanen Dinge. Montes excelsi cervis[2]), aber wenn man sich zu dieser Höhe

---

1) Quemadmodum qui videt litteras in codice optime scripto et non novit legere, laudat quidem antiquarii manum, admirans apicum pulchritudinem, sed quid sibi velint, quid indicent illi apices nescit, et est oculis laudator, mente non cognitor; alius autem et laudat artificium et capit intellectum, ille utique qui non solum videre, quod commune omnibus, potest, sed etiam legere. *S. Aug. Serm. XCVII, 3, in Luc. VII.* — Es gibt keine größere Freude für die Seele, als den verborgenen Sinn zu entdecken, diese himmlische Weisheit, dieses göttliche Wort, das da verhüllt ist mit dem Schleier des Buchstabens oder des Symbols. Diese Freude ist derjenigen der drei Weisen beim Anblick des Erlösers ähnlich, der mit unserer Natur bekleidet und in Windeln gehüllt war: Gavisi sunt gaudio magno valde. *Matth. II, 10.*

2) *Psalm. CIII, 18.* — Was in der Regel fehlt, um die Mysterien des Breviers zu verstehen und zu kosten, ist die Reinheit des Herzens: Beati mundo corde. *Matth. V, 8.* Cor purum penetrat coelum et infernum. *Jmit. II, 4.* Es gibt, sagt Cassian, eine Menge Sprachen Gottes, die die Menschen nicht verstehen, weil ihre Leidenschaften wie

Digitized by Google

auch nicht erheben könnte, wenn man auf den ersten Stufen des Heiligthumes bleiben und sich damit begnügen müßte, einige Strahlen jenes Lichtes aufzunehmen, welches Anderen verliehen worden, wäre das nicht schon genug, um unsere Studien und unsere Liebe nach jener Seite hinzuziehen[1])? Es ist so süß zu sehen, welchen Antheil man hat an diesem großen, universellen Concerte zur Verherrlichung des göttlichen Meisters! Das Officium, zu welchem man verpflichtet, ist so heilig und erhaben, es entspricht so vollkommen seinem Gegenstande und Princip, daß man seiner Vorzüge und Geheimnisse nicht ohne Bewunderung und ein hohes Glück gedenken kann!

Wer würde nicht entzückt sein, das incarnirte Wort zu sehen, wie es unaufhörlich seinen Vater auf Erden verherrlicht wie im Himmel, wie es mit dem Ausdruck seines Lobes die ganze Welt und alle Zeiten erfüllt und heiligt, unabläßig seine verschiedenen Mysterien wiederholt und sie entwickelt, um seinen Dienern ihren Geist mitzutheilen und ihn durch sie in den Herzen seiner Gläubigen zu verbreiten? Denn das ist ja das Schauspiel, welches das Brevier uns bietet, wenn man es betrachtet von einer gewissen

---

Wolken sind, die dieses Wort verhindern, mit seiner Kraft und Klarheit zu ihnen zu kommen. *Confer. XIV, 14.* Gewiß hat das Studium seinen Nutzen und ebenso das Nachdenken; allein der Heilige Geist kann sie ersetzen durch seine innere Salbung, während weder Nachdenken noch Studium seine Gnade ersetzen können: Utilis lectio, utilis eruditio; sed magis unctio necessaria, quae sola docet nos de omnibus. *S. Bern.* Die ehrw. Mutter Agnes von Jesus empfing oft selbst das Verständniß des Buchstabens des Officiums, obgleich sie seine Sprache nie erlernt hatte. Am Feste Mariä Reinigung 1626 schenkte ihr Gott solche Erleuchtungen über dieses Geheimniß, daß sie den Sinn aller Psalmen und Lectionen verstand. *Vie* par *M. d. Lantages;* III, 5. Dieselbe Gnade verlieh Gott auch der heil. Ludgardis und vielen Andern. O si semel paululum quid de adipe frumenti unde satiatur Jerusalem degustasses, schrieb der heil. Bernhard einem ihm befreundeten Religiosen, der mehr das Studium als das Gebet liebte, quam libenter istas crustas rodendas litteratoribus Judaeis relinqueres! Experto crede. *Epist. CVI.*

1) Si nondum penetramus ad fontem, de rivo bibamus. *S. Aug. In Joan. XXI.*

Digitized by Google

Höhe, oder in den Schriften derjenigen, die sein Verständniß erhalten haben: Plena est omnis terra majestatis gloriae ejus[1]). Dies diei eructat verbum, et nox nocti indicat scientiam[2]). Auf dem Gipfel der Schöpfung, unendlich erhaben über alle seine Werke, zeigt sich Gott in seiner unwandelbaren aber fruchtbaren Einheit, der wesentliche Gegenstand aller Lobpreisungen und jeglicher Hoffnung; vor ihm und zu seinen Füßen, aber an der Spitze seiner Kirche, erscheint Jesus Christus als das wahre Lob seines Vaters, als das einzige, vollständige und vollkommene Lob. Und um seine Huldigungen zu mehren und seinem Eifer zu genügen, verbindet sich der Gottmensch an allen Orten und zu allen Zeiten mit den größten Geistern, mit den heiligsten Herzen und den reinsten Lippen, und macht sie alle zu seinen Organen. Alle diese Lippen, alle diese Geister und alle diese Herzen preisen Gott mit ihm und verherrlichen ihn durch ihn. Während seine Diener die Formel seiner Gesinnungen aussprechen, opfert das incarnirte Wort diese Gesinnungen selbst im Grunde seines Herzens seinem ewigen Vater auf, und theilt sie durch seine Gnade denen mit, die sie aussprechen. So sind es nicht allein die Glieder Jesu Christi, welche einzeln beten, während der Erlöser in seiner Leidensunfähigkeit und Seligkeit im Himmel herrscht; es ist Jesus Christus selbst, der in seiner Kirche wohnt und durch ihre Glieder betet; es ist der höchste Priester, der einzige und ewige Priester, der in seinen Dienern lebt und seinen Verheißungen gemäß nicht aufhört, aus der Fülle seines Herzens und in der Gesellschaft seiner Heiligen seinen Vater zu verherrlichen, zu loben und zu preisen: In consilio justorum et congregatione[3]).

Und nicht allein hat man den Trost, in der innigsten und gewissesten Vereinigung mit Jesus Christus und durch Jesus

---

1) Vidi Dominum sedentem super solium excelsum et elevatum, et ea quae sub ipso erant, replebant templum. Seraphim stabant et clamabant alter et alterum: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus exercituum. Plena est omnis terra gloria ejus. *Isaiae VI, 1* etc.

2) *Psalm. XVIII, 3.* — 3) *Psalm. CX, 1.*

Digitized by Google

Christus Gott anzubeten und zu loben, man betet ihn an und lobt ihn auch in Jesus Christus, sagt der heil. Augustinus[1]). Denn Gott ist in seinem Sohne, um sich zu vereinigen mit der Welt und sie zu heiligen[2]), und es ist in diesem Tabernakel, wo er sich den Lobpreisungen und den Huldigungen der Kirche darbietet: Quia in ipso inhabitat omnis plenitudo divinitatis corporaliter[3]).

Darum erfüllen auch die Geheimnisse des Erlösers den ganzen Kreislauf unseres Kirchenjahrs. Eine beständige Offenbarung seiner Gesinnungen und seines Leben, führt uns das Brevier immer wieder die verschiedenen Zustände vor Augen, in welchen er gelebt hat: Zunächst seine Geburt, seine Erscheinung, seine Darstellung im Tempel; dann seine Predigt, sein Leiden und seinen Tod; endlich seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und seinen Triumph im Himmel, in seiner eigenen Person und in derjenigen seiner Heiligen. In allen diesen Geheimnissen erscheint das Fleisch gewordene Wort als das Princip und Endziel aller Huldigungen seiner Kirche, anbetend als Mensch und angebetet als Gott, indem er in seiner zweifachen Natur, mit allen Vollkommenheiten und allen Verdiensten, die Verehrungen des Himmels vereinigt mit denen der Erde, die Religion der Zeit mit der der Ewigkeit: Totius mundi una vox Christus[4]).

Das ist die Idee des heiligen Officiums[5]). Wie sum-

---

1) Orat pro nobis ut Sacerdos, orat in nobis ut caput nostrum, oratur in nobis ut Deus noster. Agnoscamus ergo in illo voces nostras, et voces ejus in nobis. *S. Aug. In Psalm. LXXXV, 1.*

2) *II Cor. V, 19.* — 3) *Col. II, 9.*

4) *S. Hieron. Epist. ad Heliod. LX, 4.*

5) Die Apocalypse gibt uns von ihm ein deutliches Bild: »Ecce in coelo sedes posita et super sedes sedens. Et vidi in medio throni et quatuor animalium et in medio seniorum Agnum stantem tanquam occisum. Et cum aperuisset librum, quatuor seniores ceciderunt coram Agno, habentes singuli citharas et phialas aureas plenas odoramentorum quae sunt orationes sanctorum. Et cantabant canticum novum. Et vidi et audivi vocem Angelorum multorum, et omnem creaturam quae in coelo est et super terram, et sub terra, et quae sunt in mari, omnes audivi dicentes: *Sedenti*

Digitized by Google

mariſch dieſer Begriff auch ſein möge, er läßt die Wunder ahnen, die es enthält; denn die Ausführung entſpricht in ihrer Größe der des Planes, wie die Einzelheiten dem Ganzen entſprechen, und die Verherrlichung Gottes und die Ehre der Kirche es verlangen.

Denn man kann behaupten, daß wenn der heilige Geiſt auch nicht alle Gedanken desſelben eingegeben, er doch diejenigen geleitet hat, die ſie geſchrieben haben. Er hat dieſem heiligen Buche, welches vorzugsweiſe ſein Werk iſt, das Siegel ſeiner Kraft und ſeiner Weisheit aufgedrückt: Hunc Pater signavit Deus[1]). Alles in ihm iſt nicht nur voll von heiligen Belehrungen, ſondern auch von Kunſt und wunderbaren Schönheiten: Mirabili altitudine et mirabili humilitate[2]). Alles in ihm iſt Harmonie und Myſterium, ſowohl im Inhalt als im

---

in throno et Agno benedictio et honor et gloria et potestas in saecula saeculorum. Et quatuor animalia dicebant: *Amen.* Et viginti quatuor seniores ceciderunt in facies suas et adoraverunt in saecula saeculorum.« *Apoc. V. 2*, etc.

1) *Joan. VI, 27.* „Kein Buch hat, nächſt der heiligen Schrift, ein mehr göttliches Gepräge als das römiſche Brevier. Seit mehr als dreizehn hundert Jahren wird es von einem Pol zum anderen gebetet. Es iſt recht eigentlich das Buch der Kirche, das einzige, das man ein katholiſches nennen kann, das von der Kirche und für ſie iſt verfaßt worden ... Sein Titel ſchon erfüllt mich mit Verehrung und Vertrauen: *Breviarium Romanum ex decreto S. Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum.* Dieſe Worte erinnern mich, daß ich, wenn ich es bete, vereinigt bin mit der katholiſchen, apoſtoliſchen und römiſchen Kirche, der einzig wahren, und durch ſie mit Gott. Ich ſpreche, ich denke und bete dann wie ſie. Dieſer Gedanke erhebt mich, er beruhigt und ermuthigt mich.“ *De la Tour, Mémoire* II. *de l'union avec Rome.* — Es unterſcheidet ſich durch ſeine Form wie durch ſeinen Inhalt von jedem anderen, rein menſchlichen Werke; und man muß in ihm insbeſondere dieſe wunderbare Vereinigung von Einfachheit und Tiefe anerkennen, die der heil. Auguſtinus nicht müde wurde in den hh. Schriften zu bewundern, und in der er eines der ſichtbarſten Kennzeichen des Geiſtes Gottes ſah: Humillimo loquendi genere se praebens omnibus et exercens intentionem eorum qui non sunt leves corde. *Conf. VI, 5.* Omnibus accessibilis, quamvis paucissimis penetrabilis. *Epist. CXXXVII.*

2) *S. Aug. de Doct. christ.* IV.

Digitized by Google

Ausdruck: Intus et foris[1]). Die verschiedenen Theile der einzelnen Horen, ihre Beziehung zu unserem Leben, das zwar auf Erden nur einen Tag lang dauert, aber in der Ewigkeit kein Ende haben soll, die Reihenfolge der Officien und der Festlichkeiten, die Uebereinstimmung jedes einzelnen Officiums mit dem Gegenstande, den es feiert, und der Stelle, die es einnimmt, alles offenbart uns einen höheren Gedanken als den des Menschen, und zeigt das Wirken Desjenigen, der ohne Mühe seine Wunder mehrt, und in der Einheit seines Blickes die unendliche Verschiedenheit der Dinge und Personen schaut. Nirgends, die inspirirten Schriften ausgenommen, kann die Frömmigkeit eine so köstliche und so lohnende Beschäftigung finden. Darum bin ich nicht erstaunt zu hören, wie Bossuet dieses Werk den Weltmenschen als ein Monument der Weisheit unserer Kirche anpreist[2]), und wie der heil. Franz von Sales, dieser so verständige und discrete Geist, behauptet, daß er kein Werk kenne, das vorzüglicher und bewunderungswürdiger wäre[3]).

---

1) *Apoc. VI, 1.* — Intus per spiritalem intellectum, foris per sensum litterae simplicem. *S. Greg. M., in Ezech. Hom.* IX. — Intus et foris, quia et dictis occultioribus sublimioribusque satiantur fortes, et praeceptis apertioribus nos parvuli nutrimur. *Ibid. Hom.* X. — Quaecumque in Officiis ecclesiasticis consistunt, divinis plena sunt signis atque mysteriis; ac singula sunt coelesti dulcedine redundantia, si tamen diligentem habeant inspectorem, qui novit mel de petra sugere, oleumque de saxo durissimo. *Durand. Rationale, in prooem.*

2) Nach dem Schreiben *CXIX*, Erklärung an H. v. Bordes. Versailler Ausgabe.

3) S. *François de Sales, modèle et guide du prêtre et du pasteur*, I, VII. — Es wäre leicht, diesen Autoritäten andere beizufügen. Cardinal d'Astros, Erzbischof von Toulouse, lehrte seine Geistlichen durch sein eigenes Beispiel, welche Liebe sie zum Breviere haben sollten und welche Tröstungen sie in ihm finden können. „Als ich noch einfacher Priester und Capitelsvicar in Paris war, sagt er, ward ich Napoleon denunzirt, als hätte ich ein Breve des Papstes im Publikum verbreitet, das den Forderungen des Cardinals Maury und den Absichten der kaiserlichen Politik widersprach. Ich ward nach Vincennes abgeführt und in strenge Haft gebracht. Man nahm mir alle meine Papiere, meine Bücher und sogar mein Brevier. So lernte ich durch die Entbehrung, was ich

Digitized by Google

Es ist hier nicht der Ort, in Einzelheiten einzugehen; es würde uns zu weit führen, an Beispielen die Schätze alle nachzuweisen, die ein grader Geist und ein reines Herz unter dem Buchstaben der heiligen Officien finden können. Sollte aber jemand unserem Lobe mißtrauen und etwa annehmen, daß wir übertreiben, so laden wir ihn ein, ein ernstes Studium zu beginnen, das ihm erlauben wird, aus eigener Anschauung zu urtheilen [1]). Wenn ihm auch anfänglich eine gewisse Nachlässigkeit

---

dem Officium an Erleuchtungen, an Freuden und an Kraft verdankte, und es war darum das Erste, was ich vor allem andern reclamirte. Nach langen Bitten erst gab man es mir zurück, und von da war ich mit meiner Haft zur Hälfte wenigstens versöhnt. Ich kannte keine Langeweile mehr. Denn ich beschränkte mich nicht darauf, mit Aufmerksamkeit mein Brevier zu beten, ich meditirte und studirte es; ich machte Anmerkungen zu den Psalmen, den Propheten und Episteln, und kurze Auszüge zu Instruktionen für die Zukunft. Mit einem Worte, es war für mich der Anfang einer Vertrautheit mit demselben, die zu einer der größten Gnaden und der reinsten Freuden meines Lebens wurde." *Sa Vie, par le P. Caussette.* — „Es war dem Anschein nach der Zufall," sagt P. Newman, „der mich zur Kenntniß des Breviers geführt hat, diesem wunderbaren Monument der Frömmigkeit der Heiligen. Nach dem Tode Hurrel's bat man mich, mir als Andenken eines seiner Bücher auszuwählen. Ich sah mir unentschlossen seine Bibliothek an, als ein intimer Freund, der bei mir war, mir sagte: „Nehmen Sie doch dieses." Es war das kirchliche Brevier, dessen Hurrel sich bedient hatte. Ich nahm es mit mir, ich studirte es und schrieb dann meine Abhandlung über das Officium, deren Erscheinen meine Freunde in Erstaunen setzte. Seitdem hat mich dies Buch nicht mehr verlassen, ich habe es immer auf meinem Tische und bediene mich desselben täglich." Geschichte meiner religiösen Meinungen, III. — Ein Convertit, H. Ewers, protestantischer Pastor von Orbach, hat vor einigen Jahren ebenso gesagt: „Der Stern, der mich zur katholischen Kirche führte, war das Studium des Breviers." Cf. *Wiseman, Dublin's Review,* t. XIII.; Novbr. 1842, über die Poesie der liturgischen Gebete.

1) Quaerite et invenietes, pulsate et aperietur vobis. Quaerite legendo, et invenietis meditando; pulsate orando, et aperietur vobis contemplando. *S. Bern. de modo orandi.* — Lecto Evangelio, codex evangelicus apertus datur sacerdoti osculandus, caeteris vero clausus, ac si dicatur ei: *Tibi datum est nosse mysterium regni Dei, caeteris vero in parabolis. Hildeb. Serm. 96.*

Digitized by Google

und äußere Unvollkommenheiten auffallen, so wird er sich doch bald über diese untergeordneten Erwägungen hinwegsetzen. Allmählich wird die Form vor seinen Augen schwinden[1]), und er wird natürlich finden, daß bei einem solchen Werke, an das so viele und verschiedene Männer die Hand anlegen mußten, ein jeder ihm das Zeichen seines Landes und seiner Zeit gelassen hat. Und dieser Beweis der Unvergänglichkeit und Katholicität der Kirche wird, weit entfernt seine Bewunderung zu vermindern, für sein Herz nur eine Freude mehr sein. Endlich wird er Gott danken, eine so reichliche und reine Lebensquelle in das Heiligthum gelegt zu haben, und er wird die Kirche segnen, ihre Diener zu verpflichten, aus ihr in jedem Augenblick den Geist zu schöpfen, von welchem sie beseelt sein sollen.

Das sind auch, wie wir wissen, die Gesinnungen unserer Mitbrüder; das ist das Zeugniß, welches die gewissenhaftesten und berufensten der priesterlichen Stimmen in der ganzen Kirche ablegen. Selbst dort, wo noch vor kurzer Zeit gewisse Vorurtheile herrschten, rechnet man sich heute es zur Ehre an, den hohen Werth des heiligen Officiums zu bekennen. Es freut uns, einige Beweise hier anführen zu können.

„Für jeden ernsten und unparteiischen Beurtheiler, sagt Allioli, Propst der Kathedrale von Augsburg[2]), ist das Brevier durchaus nicht eine confuse Mischung von Gebeten, die auf's

1) Man darf sich nicht erstaunen, wenn Männer, die nur in Literatur und profanen Wissenschaften erfahren sind, die Schönheiten des Breviers im Anfang nicht zu finden wissen. Um sich des Lichtes zu erfreuen, genügt es nicht, daß die Sonne scheine, man muß gesunde Augen haben und ihren Glanz ertragen können. Mit den Gesinnungen ändert sich auch der Geschmack. — Propterea, vide ut potes modo, et cum plus poteris, plus videbis. *S. Bern. in Cant. Serm. XLV, 5.* — Olim mihi Tullius dulcescebat; blandiebantur carmina poetarum; Lex, Prophetae, Evangelium et omnis gloria sententiarum Domini mei et servorum ejus aut parva videbantur aut nulla; nescio quomodo nunc dulcius immurmurat filius Jesse, et omnes illos quos diligere consueveram, elingues reddit et mutos. *Petr. Dam. Serm. de Nativ. Christi.*

2) Ueber die inneren Motive der Canonischen Horen. Schlußbemerkung; 1848.

Digitized by Google

Gradewohl so gewählt worden sind. Es ist im Gegentheil ein gelehrtes Werk, ein vollkommen geordnetes, und in allen Theilen gründlich motivirtes Ganze; es ist ein eminent frommes und ein eminent priesterliches Gebetbuch."

„Urban VIII., sagt ein gelehrter Professor der Universität Breslau[1]), hat die letzte Hand an die Reform des Breviers gelegt, und glücklicher Weise handelt es sich heute nicht mehr um Reformen. Das göttliche Officium enthält so viel belehrende und so erbauliche Dinge, daß man sich staunend fragen muß, wie man es zu einer gewissen Zeit hat lächerlich machen und verachten können."

Endlich beschließt ein frommer und gelehrter Geistlicher der Diöcese Solothurn, J. Düret[2]), eine bemerkenswerthe Studie über das Officium des allerheiligsten Sakraments mit folgenden Worten: „Meine innigste Ueberzeugung, die ich allen Priesterherzen mittheilen und ihnen einprägen möchte, ist, daß die Anordnung des Breviers keiner wesentlichen Aenderung fähig ist, und es ein Meisterwerk, dessen Plan und Ausführung gleich bewunderungswürdig sind, verderben hieße, wenn man versuchen würde, es in seiner Substanz zu reformiren. Kann man dem Officium keinen Geschmack abgewinnen, so ist daran nicht das Brevier schuld. Der Grund liegt leider in uns selbst: in unserer geringen Werthschätzung und wenigen Liebe zum Gebete[3]). Hier ist eine Reform nothwendig, und hier muß man die Hand anlegen. Möge der göttliche Geist sich würdigen, seine Gnade in den Seelen aller Priester zu mehren, damit alle das heilige Officium liebgewinnen und Nutzen aus ihm ziehen[4])."

---

1) Probst, Brevier und Breviergebet; 1868.

2) Zeitschrift für die gesammte katholische Theologie. Wien 1854; VII. 11, Die Schönheiten des Officiums *in festo Corporis Christi.* — Man könnte diesen Namen noch viele andere, ebenso bedeutende beifügen: Amberger, Hefele, Nickel, u. s. w.

3) Agendum prius est ut non oderis, deinde ut ames. *S. Aug. De util. cred.*, VI, 13.

4) *Mabillon, Disquisitio de Cursu gallicano,* No. 75.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Von dem Brevier, in seinen Haupttheilen betrachtet.

I.

Von der Eintheilung des Breviers.

Erstes Kapitel.

Allgemeine Eintheilung.

Es gibt im Brevier einen unveränderlichen Theil, der wie sein Kern ist und sich täglich wiederholt, und einen veränderlichen, der sich nach den Zeiten modificirt, um sich den Geheimnissen anzupassen, die man feiert, oder den Heiligen, die man ehrt. Da wir nur die Absicht haben, uns mit dem ersten zu beschäftigen, so werden wir über den zweiten kurz sein und uns darauf beschränken, eine Idee von ihm zu geben und einige Worte über seine Aenderungen zu sagen.

1.

Das heillige Officium hat wie die ganze Liturgie den Zweck, Gott oder die drei göttlichen Personen zu verherrlichen. Allein es ist nicht die erhabene Trinität in sich betrachtet, in der Einheit ihres Wesens oder der Verschiedenheit der Personen, welche gewöhnlich der directe Gegenstand unserer Verehrung auf Erden sein soll. Wir sind nicht reine Geister wie die Engel des Himmels, und Gott enthüllt uns nicht wie den Seligen seine anbetungswürdige Wesenheit. Wenn der Tag dazu gekommen und es uns gegeben sein wird, das ungeschaffene Licht in seiner Klarheit selbst zu schauen, dann werden unsere Anbetung und unsere Augen sich

Digitized by Google

für immer auf die uns dann enthüllte Majestät Gottes richten. In Erwartung dessen aber ist uns kaum mehr verliehen, als im Gottmenschen ihre anbetungswürdigen Vollkommenheiten zu betrachten und zu preisen [1]). So beschließt und resumirt in seiner Person das Fleisch gewordene Wort alle Religion auf Erden. Es ist ihr principaler Gegenstand und wie ihre erste Quelle; so daß nicht nur mit ihm und durch es, sondern auch in ihm und in seiner Person als Endziel, alle Ehre und Verherrlichung der anbetungswürdigen und untheilbaren Trinität von uns soll dargebracht werden: Ut glorificetur Pater in Filio [2]). Per ipsum, cum ipso et in ipso [3]).

Darum hat der Kirchenkalender auch nur ein einziges der Dreifaltigkeit gewidmetes Fest [4]), während alle anderen dazu dienen, Jesus Christus in seiner Person und in seinen Gliedern zu ehren. Darum ist auch das Brevier immerfort damit beschäftigt, uns irgend eine Scene aus dem Leben Jesu Christi vor Augen zu führen und zu verherrlichen. Darum endlich wiederholt und entfaltet sich in ihm das ganze Leben des Erlösers in ununterbrochener Weise, so daß wir fortwährend diesem Faden

---

1) Jesus Christus hat sich selbst vergessen, um seinen Vater zu verherrlichen; Gott bringt sich seinerseits in Vergessenheit, als ob er nur in seinem Sohne geehrt sein wolle. Das ist es, was Unser Herr hat mit den Worten sagen wollen, daß er nicht seine Ehre suche. Est qui quaerat, fügt er bei. „Meinem Vater kommt es zu, die Ehren zu bestimmen, die ich empfangen soll; und eines Tages wird die Welt darnach gerichtet werden, was sie an Ehren oder an Verachtung mir bezeugt hat." *Olier, Attributs divins, IX.* — Cf. *Thomasius, Cur non sit festum Patri dicatum; et Frenicle, Explication des cérémonies et offices de l'Eglise,* p. I, sect. I, c. I, II.

2) *Joan. XIV, 13.*

3) Per Christum ad Christum venis; per Christum hominem ad Christum Deum; per Verbum carnem factum ad Verbum quod erat in principio Deus apud Deum. *S. Aug. Tr. XIII, in Joan.*

4) Man muß indessen beifügen, daß alle Sonntage, d. h. der siebente Theil aller Tage des Jahres, direct und ohne besondere Beziehung auf die zweite Person, Gott gewidmet sind. Von diesen Sonntagen sind die vier im Advent und die neun von Septuagesimä bis Ostern privilegirte, und haben somit den Rang von Festen erster oder zweiter Klasse.

Digitized by Google

folgen, und der Lauf des Jahres zur Reihenfolge seiner Geheimnisse für uns wird [1]).

2.

Und in der That, man kann das ganze irdische Leben des Erlösers auf vier Hauptthatsachen beziehen: auf seine Geburt, seinen Tod am Kreuze, seine Auferstehung und seinen Triumph im Himmel und in der Kirche. Diese vier Thatsachen aber bilden auch die Eintheilung des Officiums und charakterisiren seine verschiedenen Theile. Durch genügend lange Zwischenzeiten unter sich getrennt und von secundären Thatsachen umgeben, die sich auf sie beziehen, folgen sie sich langsam genug, um uns Zeit zu lassen die Geheimnisse einer jeden zu betrachten, ihre Gründe zu erwägen und die Gnaden zu erlangen, die sie mit sich bringen.

Zunächst ist es die Geburt des Heilands, die den Beginn des Jahres wie des Breviers bezeichnet. Ihr vorher geht die Zeit des Advents, d. h. vier Wochen der Vorbereitung und Erwartung, welche uns erinnern sollen an die viertausend Jahre, die vor dem Kommen des Erlösers vergangen sind. Auf die Geburt folgen dann die Feste, welche an die Kindheit des incarnirten Wortes erinnern: die Beschneidung, die Epiphanie, der heilige Name Jesu, seine Darstellung im Tempel u. s. w.

Nachdem die Kirche die Kindheit des Erlösers und sein verborgenes Leben verehrt und gefeiert hat, richtet sie unsere Blicke auf sein Leiden und seinen Tod. Um uns aber die große Wohl-

1) Ecclesia in toto anni curriculo representare studet Christi actiones a primo adventu in carne usque ad secundum in fine mundi adventum. *Gavant. Thesaurus sacrorum Rituum.* — *Representat:* und in der That, nicht die Jahrestage sind es, welche die Kirche feiern will, sondern die Thatsachen selbst, an welche jene erinnern. Sie vergegenwärtigt sich dieselben und setzt voraus, daß sie eben stattfinden, daß man sie sehe und vor Augen habe. Cras erit vobis salus, sagt sie. Hodie natus est vobis Salvator. Denn da sie seit ihrer Einsetzung immer dieselbe geblieben, so ist sie auch berechtigt, sich in alle Epochen ihrer Geschichte zurückzudenken, bis zu ihrem Ursprung aufzusteigen und sich als Zeugin der Thatsachen zu bieten, die sie erzählt; um so mehr, als die Substanz dieser Mysterien in ihrem Schooße fortdauert, und sie mit ihrer Gedächtnißfeier deren Früchte immerfort erneuert. Cf. *S. Bern. In Vigil. Nativ. VI, 6.* —

Digitized by Google

that der Erlösung recht würdigen zu lernen und mit dem Geist des Opfers zu erfüllen, beginnt sie damit, uns an die Nothwendigkeit einer Erlösung und die Gründe zu erinnern, die uns veranlassen müssen Buße zu thun; sie bereitet uns vor auf die Leiden des Gottmenschen durch die Erzählung seiner Versuchungen, und auf seine Kreuzigung durch sein vierzigtägiges Fasten, zu dessen Nachahmung sie uns einladet.

Die Auferstehung, die uns eine neue, und zwar glorreiche und himmlische Bestimmung in Aussicht gestellt, eröffnet im Brevier eine neue liturgische Periode, die sich von der vorhergehenden durch die Freude und den Jubel unterscheidet [1]). Sie verlängert sich natürlich bis zur Rückkehr des Sohnes Gottes in den Himmel durch seine Auffahrt, und selbst bis zum sichtbaren Herabkommen des heiligen Geistes in der Kirche am Pfingsttage.

Die noch übrige Zeit von Pfingsten bis Advent entspricht der Herrschaft des Erlösers im Himmel und in der Kirche. Diese Herrschaft ist, wie unvollständig sie auch sei, doch schon herrlich und unvergleichlich, und wird in ihrem ganzen Glanze am Tage des Weltgerichts erscheinen, dessen Verkündigung das liturgische Jahr beschließt [2]).

1) Illud quod est ante Pascha significat tribulationem in qua modo sumus, quod vero post Pascha beatitudinem in qua erimus... Quid habituri sumus in illa patria? Quid acturi sumus? *In saecula saeculorum laudabunt te,* inquit: hoc erit totum negotium nostrum sine defectu Alleluia. *S. Aug. In Psalm.* CXLVIII. — Das Alleluja, das man in der österlichen Zeit wieder singt und so oft wiederholt, ist ein Gesang des Himmels. Es ist zum erstenmal auf Erden gesungen worden von dem Propheten Aggäus, beim Anblick des nach der Weissagung des Tobias wiedererbauten Tempels: Per vicos Jerusalem alleluia cantabitur. *Tob. XIII, 20; Apoc. XIX.* — In Septuagesima intermittitur, quia peccato hominis veteris a conventu angelicae jubilationis expulsi in hujus miserae vitae Babylonem, super flumina ejus sedemus et flemus, dum recordamur illius Sion in qua Deum decet hymnus. *C. Hi duo; De Consec. dist. I.*

2) Ecclesia sanctissima prudentia ita distribuit totius anni Officium ut non solum nobis proponat omnem vitam Christi Domini, sed praeterea ita temperat eum ordinem ut nobis proponat statum vitae nostrae qua hic peregrinamur a Deo. *Liturgicon,* t. III, p. 585. *Duaci, 1605.*

Digitized by Google

3.

Ebenso wie diese Geheimnisse, die ein lebendiges Bild der Gesinnungen des Erlösers sind, erfüllen auch die heiligen Bücher, ein anderer Ausdruck seines Geistes, das heilige Officium und theilen sich in den Lauf des Jahres. Zwischen den einen und den andern aber besteht eine zu sichtbare Beziehung und eine zu beständige Harmonie, als daß diese Uebereinstimmung eine rein zufällige sein könnte. Hier übrigens die Ordnung, in welcher diese Bücher sich einander folgen, und die Zeiten, in welchen sie gelesen werden [1]).

Während des Advents, d. h. in der Erwartung der Geburt Jesu Christi, liest man die Prophezien von Isaias, des anticipirten Evangelisten des Fleisch gewordenen Wortes.

Von Weihnachten bis Septuagesima, wo man ein neues Leben mit dem Herrn beginnen soll, liest man den heil. Paulus, den Apostel im vorzugsweisen Sinne des erlösenden Gottes, denjenigen, der mit dem größten Eifer sein Kommen in diese Welt gepredigt, und am besten die Früchte hat kennen lernen, die es in den Seelen bringen soll.

An Septuagesima, womit die Zeit der Buße anfängt, nimmt man die Genesis, um sich der Sünde des ersten Menschen zu erinnern, dieser Ursache unseres Falles und alles Elends, von dem der Herr uns durch seinen Tod erlöst hat.

Jeremias wird zwischen der Passion und der Auferstehung gelesen, weil er am klarsten die Leiden des Erlösers vorhergesagt und vorgebildet hat.

Nach Ostern kommt die Apostelgeschichte, welche die Früchte der Auferstehung des Erlösers zeigt und die Anfänge der Kirche wie den Eifer der ersten Gläubigen erzählt [2]); dann die Apocalypse, das Evangelium des triumphirenden Erlösers, die wunderbare Offenbarung des Reiches, das er sich erworben,

1) Cf. Dist. 15 c. *Sancta Romana Ecclesia*, vom heil. Gelasius. Siehe den letzten Theil, vom heil. Gregor VII., über das Officium. — *Rupert. De division. Offic.* XII, 14, 15.

2) Ein schon zur Zeit des heil. Augustinus bestehender und von ihm angeführter Gebrauch. *Serm.* CCCXXV u. CCXLVII.

Digitized by Google

und der Glorie, in die er eingegangen ist durch seine Himmelfahrt; endlich die Episteln des heil. Jacobus, des heil. Petrus, des heil. Johannes und des heil. Judas, welche alle den auferstandenen Erlöser und die wunderbare Macht seiner Gnade preisen.

Gleich nach Pfingsten nimmt man die Reihenfolge der historischen Bücher wieder auf, deren Lectüre in der Passionszeit unterbrochen wurde.

Die Geistlichen, die dazu bestimmt sind, den höchsten Priester auf Erden zu vertreten, finden in den Büchern der Könige geeignete Vorbilder für ihren Beruf. Es ist Samuel, dieser Levite nach dem Herzen Gottes, der durch seine Unschuld und seine Hingebung verdient hat, an die Stelle der Kinder Heli's zu treten in der Leitung Israels; es ist Saul, der seiner großen Eigenschaften wegen erst erwählt und dann verworfen worden ist um seines Hochmuths und seines Undanks willen; es ist David, der nach einander Hirte war von Heerden und von Völkern, verfolgt und siegreich, Sünder und dann Büßer; es ist Salomon, der so treu und weise in seiner Jugend, dann so verblendet und so strafbar war; es sind endlich die Propheten Elias und Elisäus, die mit Lebensgefahr den Cultus des wahren Gottes schützen und erhalten. Nach Rupert erinnern die beiden ersten dieser Bücher, aus denen man ersieht, wie David mit so vielen Feinden zu kämpfen gehabt, aber alle Prüfungen bestanden und siegreich zuletzt den Thron bestieg, an die Kämpfe, welche die Kirche bald nach Pfingsten zu bestehen hatte, und an den Sieg, den sie schließlich über ihre Feinde und Verfolger davongetragen hat. Die letzten, die mit der Trennung der beiden Königreiche beginnen und so reich sind an betrübenden Berichten, sind eine Anspielung auf die Schismen und Häresien, welche nach den Verfolgungen gekommen, und der Kirche mehr Kinder entrissen haben, als alle Qualen der grausamsten Tyrannen.

Nach den Häresien und Verfolgungen sind die großen Lehrer aufgetreten, die von Gott berufen waren, die Kirche zu erleuchten und ihre Lehre schätzen und verehren zu lernen. Darum folgen auch die Sapientialbücher, die Sprüche Salomon's, Ecclesiastes, das Buch der Weisheit und Ecclesiasticus auf die Bücher der

Digitized by Google

Könige. Man lieſt ſie im Monat Auguſt, um den Glauben zu ſtärken und die Liebe und den Eifer zu beleben.

Auch in den Monaten September und October werden die Ermahnungen durch Beiſpiele unterſtützt. Man ſieht im Leben Job's, der beiden Tobias, der Judith und der Eſther die ſchönſten Beiſpiele der Stärke, der Gerechtigkeit, der Mäßigkeit und der Klugheit. Jede dieſer Tugenden hat ihre Prüfungen zu beſtehen, und alle werden nach Verdienſt belohnt. Die Siege der Machabäer erinnern uns überdies, daß das Leben ein beſtändiger Kampf, daß die Seele wie die Kirche umgeben iſt von Feinden, und daß für die eine wie für die andere es keine wahre Stütze als in Gott und keine Ruhe gibt als im Himmel.

Im letzten Monat endlich kommen Daniel, Ezechiel und die übrigen Propheten, deren Orakel das alte Volk bis zur nahen Ankunft des Meſſias getröſtet und geſtärkt haben, um ihre Ermahnungen und Verheißungen zu erneuern und das baldige Kommen des Sohnes Gottes zu verkünden [1]).

So kommt jedes Buch des alten wie des neuen Teſtamentes der Reihe nach und zu einer Zeit in unſere Hände, wo wir am beſten disponirt ſind es zu verſtehen und aus ihm Nutzen zu ziehen: und weit entfernt, den Geiſt von dem Geheimniß abzulenken, das man feiert, bietet es ein Mittel mehr, ſeinen Sinn zu faſſen und tiefer in es einzudringen [2]).

---

1) Siehe Note VIII am Schluſſe.

2) Es iſt nicht der geringſte Vortheil des göttlichen Officiums, ſagt der fromme Biſchof Wittmann von Regensburg, die Geiſtlichen zu verpflichten, die bemerkenswertheſten Stellen der heiligen Bücher wenigſtens einmal im Jahre zu leſen: »Quot nostrum, nisi lege ecclestastica ad Horas adstringeremur, singulis annis totam Scripturam percurreremus? Et si qui id fecerint, an cum orandi affectu facturi essent, nisi inter preces quotidie singula loca legere deberent?« *De utilitate morali Horarum canon. Augsb.* 1801; § 86. — Der ehrwürdige Odon, Biſchof von Cambray, ſieht in dieſem Vortheil den erſten Grund der Verpflichtung zum Breviergebet: »Ut assuescant divinis litteris quas scilicet imbibere statim ac diligenter debent, ut eas ad unguem teneant.« *Append. de Liturg.*

Digitized by Google

4.

Ebenso ist es mit den Festen der heiligen Jungfrau. Auch sie folgen sich in genügend langen Zeitabschnitten und in vollkommener Ordnung, und ergänzen die Serie der Feste des Erlösers. Einige von ihnen, wie die Verkündigung, die Reinigung, die Heimsuchung und das Fest der Schmerzen Mariä, beziehen sich ebenso sehr auf Unseren Herrn, wie auf seine Mutter. Was die anderen betrifft, wie die unbefleckte Empfängniß, die Geburt Mariä, die Darstellung im Tempel, u. s. w., so kann man sie als eine fortwährende Vorbereitung auf die Mysterien des Gottmenschen betrachten, die ja den Kern des Officiums bilden; denn in dem Augenblick, wo das Leben des Erlösers sein Ende zu erreichen scheint, zeigen sich die ersten Scenen desjenigen seiner Mutter in zweiter Reihe, und verkünden für das nahende Jahr die Rückkehr derselben Mysterien und derselben Festtage [1]).

5.

Was die Heiligenfeste angeht, so würde man in ihrer Reihenfolge vergeblich diese Beziehung mit den Mysterien der Zeit und eine natürliche Folge suchen. Sie sind eher unter sie gemischt, als daß sie in Verbindung mit ihnen stünden. Allein sie behindern nicht den allgemeinen Gang des Officiums, und ihre Menge und Mannichfaltigkeit bieten dem Geiste ein sehr bedeutsames Schauspiel. Wenn man das Ganze in's Auge faßt, glaubt man dann nicht diese Menge von Auserwählten aus allen Völkern, allen Ständen, aus allen Lebensaltern und jedem Geschlecht zu sehen, die der heil. Johannes im Himmel gesehen hat, die sich um den Erlöser drängen und ihn begleiten, und unsere Bewunderung und Verehrung annehmen, um sie ihm zu opfern? Turbam magnam quam nemo dinumerare poterat, ex omni tribu, et lingua et natione [2]). Wie gut repräsentirt nicht diese

1) Die Mutter Gottes hat im allgemeinen Kalender ein Fest erster Klasse: Mariä Himmelfahrt; fünf Feste zweiter Klasse, wovon zwei mit Octave: die Geburt und unbefleckte Empfängniß, und acht Feste dritter Klasse; im Ganzen also vierzehn Feste.

2) *Apoc. VII, 9.*

Digitized by Google

glorreiche Zahl von Heiligen, die die Kirche ehrt, diese Tausenden von reinen und heiligen Seelen, die das Blut Jesu Christi in der ganzen Welt erweckt, die seine Gnade gestärkt und sein Geist bereichert hat mit so kostbaren Gaben [1])? Wie erglänzt nicht seine Heiligkeit in dem Glanze ihrer Tugenden, und wie offenbaren sich seine Schätze in den Gaben, die sie zieren! Dominus in eis, in Sina, in Sancto [2]). Ist nicht dieses das Gewand von Purpur und von Linnen, das seine Heiligkeit verlangt, der goldene Gürtel, mit welchem er sich ziert, und der Strahlenglanz, den er allen Kronen vorzieht [3])? Te gloriosus apostolorum chorus, Te prophetarum laudabilis numerus, Te martyrum candidatus laudat exercitus!

Wie man weiß, widmet die Kirche nicht allen Heiligen dasselbe Officium. Um die Tugenden jedes einzelnen mehr hervor-

---

1) Das römische Martyrologium enthält nur 4600 Namen; aber Stadler gibt in seinem Lexicon der Heiligen mehr als 20,000 authentische an. Die *Acta Sanctorum* mehren noch diese Zahl. Und was ist das alles neben der Menge von vergessenen und nur von Gott gekannten Heiligen? Wenn man nur die Martyrer in Rechnung bringen wollte, so sind sie allein schon zahllos, sagt Eusebius. *H. E. VIII, 4.* »Quis coeli stellas denumeret, sagt der heil. Theodor Studita, ac diffusam ad litus arenam? Tot sunt martyres.« *Serm. X, in Martyr.* »Totum mundum aspicite, sagt der heil. Gregor d. Gr., Martyribus plenus est. Jam pene tot qui videamus non sumus, quot veritatis testes habemus.« *Hom. XXVII in Evang.* Der gelehrte P. Flores, der in seinem großen Werke über die Martyrer, *De inclyto agone martyrum*, die Arbeiten der Gelehrten über diesen Gegenstand zusammenfaßt, ist der Meinung, daß die Zahl derjenigen, die man in den drei ersten Jahrhunderten gemartert hat, nicht weniger als elf Millionen betrage, wovon zwei und eine halbe Million in der Stadt Rom allein ihr Blut vergossen haben. IV, III, 1. Cf. *Ferraris, Biblioth.*, Art. Martyrer.

2) *Psalm. LXVII, 18.*

3) Vidi similem Filio hominis vestitum podere et praecinctum zona aurea. *Apoc. I, 13.* Et datum est illi ut cooperiat se byssino splendenti et candido: byssinum autem justificationes sunt Sanctorum. XIX, 8. Et iris erat in circuitu sedis, similis visioni smaragdinae IV, 3. — *Praecinctum zona aurea,* id est Sanctorum caterva quibus quasi vestimentis pretiosis circumdatur, ut ait Psalmista: *Dominus regnavit, decorem indutus est. Pontificale, Ordin. Subd.*

Digitized by Google

zuheben und den Reichthum der Gnade mehr in's Licht zu stellen, hat sie ihre Heiligen in sieben Ordnungen vertheilt: die Apostel, die Martyrer, die Bischöfe, die Kirchenlehrer, die einfachen Bekenner, die Jungfrauen und heiligen Frauen. Es sind das wie die sieben Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, die die himmlische Stadt beleuchtet, oder die sieben Gaben des heiligen Geistes, dieser Quelle aller Heiligkeit. Nimmt man dazu die seligste Jungfrau, dann hat man die Summen aller Seligkeiten, das Concert aller Vollkommenheiten und die reiche Mannichfaltigkeit der Tugenden.

Diese sieben Klassen von Heiligen bieten dem Geiste ebenso viel verschiedene Gesichtspunkte für die Betrachtung der Psalmen, und zeigen durch die Beziehungen, die sie nahelegen, den großen Reichthum der gemeinschaftlichen Gebete[1]).

Fügen wir noch bei, daß das Brevier für die Apostel und Martyrer zwei Officien hat. Außer dem der gewöhnlichen Zeit, welches ihre Kämpfe, ihre Verdienste und ihre Tugenden preisen soll, gibt es ein solches für die österliche Zeit, wo die Kirche, von dem Gedanken an den Himmel absorbirt, ihre Glorie preist, deren sie bei dem auferstandenen Erlöser sich erfreuen.

Endlich unterscheidet man für die Feierlichkeit dieser Feste drei Grade oder Riten: den einfachen, den doppelten und den halbdoppelten; nicht als ob die Kirche den Grad der Verdienste dieser Heiligen und den der Glorie bestimmen wolle, deren sie theilhaftig geworden, sondern weil sie es den Absichten der Vorsehung entsprechend hält, ihre Danksagungen und die Verehrung, die sie jedem darbringt, nach den Diensten, die er ihr geleistet, und dem äußeren Glanze zu bemessen, den es Gott gefallen hat, seinen Tugenden zu verleihen[2]).

---

1) Psalmorum varietas aut pretiosissimo lapide topazio aut pulcherrimo pavoni congrue forsitan comparatur, qui toties diversos reddunt colores corporis sui quoties in eis defixus fuerit oculus intendentis. *Cassiod. In Psalm.*

2) Ut ab Ecclesia tanto propensius honorari se sentiant quanto ipsam prae caeteris excellentius illustrarunt. *Bonif. VIII. Decret. circa cultum SS. Doct.* (1298.) Für die Details siehe *Guéranger*,

Digitized by Google

6.

Wir haben noch nicht von der Eintheilung des Jahres in Wochen gesprochen: Perioden von sieben Tagen, die auf einander folgen und ohne Unterbrechung wiederkehren. Es ist bekannt, und die jedem Tage eigenen Hymnen erinnern uns daran, daß die Woche ursprünglich die Bestimmung hatte, die Thätigkeit des Schöpfers in den sechs ersten Tagen der Welt und seine Ruhe am siebenten zu ehren. Obgleich die Kirche die Erinnerung an diese anfängliche Bestimmung sich erhalten hat, so weiht sie doch die Woche vor allem dem Gedächtniß und der Feier des übernatürlichen Werkes unserer durch das incarnirte Wort bewirkten Wiedergeburt. Der Sonntag, mit welchem unsere Woche sich erneuert, ist der Tag, an welchem der Erlöser aus dem Grabe hervorgegangen [1]), und der heilige Geist auf die Apostel herabgekommen ist. Er ist derjenige, an welchem die Erlösung ist vollendet und die Kirche definitiv gegründet worden. Man kann ihn als die Erinnerung an diese zwei Geheimnisse betrachten; die Tage, welche auf ihn folgen, oder die Ferien, sind wie seine Octave oder seine Verlängerung [2]).

Année liturgique. Die Geistlichen finden in diesem ebenso frommen als gelehrten Werke reiche Schätze für ihre eigene Erbauung und die der Gläubigen.

1) Pater Ludwig von Granada erwähnt eines contemplativen Lehrers, der an jedem Sonntag bei seinem Erwachen von dem Gedanken an die Auferstehung des Erlösers so sehr frappirt wurde, daß es ihm schien, als höre er alle Geschöpfe des Himmels und der Erde ausrufen: In resurrectione tua, Christe, coeli et terra laetentur. *Brev. Off. pasc.*

2) Das Wort Feria hat im alten Testament eine religiöse Bedeutung: Hae sunt feriae Domini quas vocabitis sanctas. *Lev. XXIII, 2.* Das Brevier schreibt dem heil. Sylvester die officielle Annahme dieses Ausdrucks für die kirchliche Sprache zu, und gibt zugleich den Sinn an, der damit zu verbinden ist: Sabbati et Dominici diei nomine retento, reliquos hebdomadae dies Feriarum nomine distinctos, ut jam ante in Ecclesia vocari coeperant, appelari voluit; quo significaretur quotidie clericos, abjecta caeterarum rerum cura, uni Deo vacare debere. 31. Dezbr. lect. VI. In dem Gedanken der Kirche also gibt es für ihre Diener keine profanen Tage mehr: ein jeder ist für sie ein Tag

Digitized by Google

Vom vierten Jahrhundert an ist der Psalter auf diese sieben Tage vertheilt worden [1]), so daß jeder Priester ihn jede Woche ganz recitiren würde, wenn das Officium der Ferien nicht solchen höherer Ordnung weichen müßte. Das war der Stand der Dinge bis zu Ende des Mittelalters, und aus diesem Grunde haben die alten Liturgisten diese Officien der Ferien mit aller Sorgfalt commentirt, und alles, was sie betrifft, zu erklären gesucht. Da sich die Feste mit der Zeit vermehrt haben, so sind die Ferien sehr selten geworden [2]), und die ihnen geltenden Bemerkungen

---

der Freude und der heiligen Ruhe, und das ganze Jahr ist wie ein fortwährendes Fest, ein Symbol des ewigen Festes, das die Auserwählten im Himmel feiern. Der heil. Augustinus empfahl den Gläubigen, denen er diese kirchlichen Ausdrücke erklärte, sie den bei den Heiden gebräuchlichen vorzuziehen: Melius de ore christiano ritus loquendi ecclesiasticus procedit. *In Psalm. XCIII, 3.* Er hätte gewünscht, daß die Christen immer christlich sprächen, und man den Wochentagen, statt Namen, die an das Heidenthum erinnern, solche gebe, die daran mahnen, daß alle diese Tage dem Herrn gehören, und wir sie als ebenso viele Feste betrachten sollen, die vor allem dazu bestimmt sind, seine Heiligkeit zu verehren. In gewissen Ländern ist dies thatsächlich Gebrauch geworden, wie in Portugal z. B., wo die Namen der Wochentage des Officiums in die Volkssprache übergegangen sind.

1) Die Tradition schreibt diese Vertheilung dem heil. Damasus und dem heil. Hieronymus zu. Man findet sie in dem Antiphonarium des heil. Gregor's, des Großen. Cf. *S. Greg. M. lib. VIII. Epist. LXIII. Radulph. De Canon. observ. Prop. VIII.* u. *Baronius, Ann. 60.*

2) Siehe hierüber *Guyet, Heortologia,* I. I. 20, u. *Gavantus,* t. II. sect. III. c. 6. — Seit der, vom Concil von Trient angeordneten Reform des Breviers haben sich die Heiligenfeste bedeutend vermehrt. In der vom heil. Pius V. veranstalteten Ausgabe waren es nicht mehr als 110; hundert Jahre später stiegen sie bis auf 170; heute, nach drei hundert Jahren und mehr als hundert neuen Canonisationen, sind es deren 210, und die meisten von ihnen duplex. Während demselben Zeitraum hat man verschiedene Feste zu Ehren der allerseligsten Jungfrau eingeführt: das der Darstellung, der sieben Schmerzen, das Fest U. L. F. vom Berge Carmel, des Loskaufs der Christensklaven, wie um das kleine Officium und das in Sabbato zu ersetzen, welche früher vorgeschrieben waren. Aber selbst die wenigen Ferien, welche übrig bleiben, müssen, wenn sie nicht privilegirte sind, beinahe immer den Proprien der Diöcesen weichen.

Digitized by Google

haben, vom praktischen Standpunkt aus betrachtet, einen großen Theil ihrer Wichtigkeit verloren.

Wir beschränken uns auf diese kurzen Notizen über die allgemeine Eintheilung des Breviers, um die Grenzen nicht zu überschreiten, die wir uns im Interesse unserer Leser gesteckt haben.

Zweites Kapitel.

Eintheilung des täglichen Officiums.

Das Lob, welches die Heiligen Gott im Himmel darbringen, ist ein ununterbrochenes. Nicht so ist es mit den Huldigungen, die wir ihm auf Erden bezeugen können. Die Bedingungen des gegenwärtigen Lebens und die Menge unserer Verpflichtungen erlauben uns, dazu nur einen ziemlich kleinen Theil unserer Zeit zu verwenden. Aber dennoch hat die Kirche gewollt, daß ein jeder unserer Tage durch die Recitation des göttlichen Officiums geheiligt werde; und um so viel als möglich seinen Einfluß auf alle Augenblicke unseres Lebens auszudehnen, hat sie das tägliche Officiums in verschiedene Acte oder bestimmte Theile eingetheilt, die sie Horen nennt, weil sie von gewissen und von ihr bestimmten Stunden zu recitiren sind [1]).

Dieser canonischen Horen gibt es sieben; was die Veranlassung gewesen ist, daß man das Brevier, diese göttliche Quelle des Lichtes und des Eifers, mit der Sonne verglichen hat, deren sieben Strahlen täglich die ganze Natur erleuchten, erwärmen und beleben [2]).

1. Das Nachtofficium [3]), welches aus zwei Theilen besteht:

---

1) Diversas orandi horas habere debemus, ut si forte aliquo fuerimus opere detenti, ipsum nos ad officium tempus admoneat. *S. Hieron. ad Eustoch.* — Item *S. Aug. Ep. ad Prob.* CXXX, 18. — Item *S. Bonav. de sex alis Seraphim.* 8. — Nach Baronius haben die Apostel selbst in der Kirche den Gebrauch eingeführt, zu gewissen Stunden und mehrmals des Tags zu beten.

2) *Rupert. de divinis Officiis*, I, I.

3) Ist das Fest ein höheres, dann stellt sich das Officium schon von der vorhergehenden Vesper an mit ihm in Uebereinstimmung, und

Digitized by Google

einen, welcher Matutin genannt wird, weil man an Mitternacht oder bei Beginn des Tages ihn zu recitiren anfing; einen andern, den man Laudes nennt, weil die Psalmen und Lobgesänge, aus denen er besteht, den besonderen Zweck haben, die Vollkommenheiten und die Werke Gottes zu lobpreisen;

2. Die Prim, die beim Aufgang der Sonne recitirt werden sollte, oder in der ersten Stunde, nach der Weise die Zeit zu messen, wie es ursprünglich in der Kirche gebräuchlich war;

3. Die Terz, für die dritte Stunde bestimmt, die von Sonnenaufgang und ihrem Mittag gleich weit entfernt ist;

4. Die Sext, für die sechste Stunde, oder die Mitte des Tages;

5. Die Non, für die neunte, von Mittag und Sonnenuntergang gleich weit entfernte Stunde;

6. Die Vesper, für Sonnenuntergang: *seras cum protulit horas Vesperus;*

7. Endlich die Complet, welche das Officium beschließt, war am Ende des Tages zu recitiren, um auf die nächtliche Ruhe vorzubereiten.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß das Officium das Werk eines großen Planes ist, und alles in ihm das Zeichen einer hohen Weisheit trägt, haben sich die liturgischen Autoren gefragt, warum es von Anfang [1]) an in diese sieben verschiedenen und zu bestimmten Stunden des Tages zu recitirenden Theile eingetheilt worden ist, und sie haben verschiedene Gründe dafür angegeben.

---

man sagt dann, daß es eine erste Vesper habe. Dieselbe ist jedoch nur eine Einleitung zum eigentlichen Officium, und der Grund ist der gleiche wie für die Vigilien und Octaven: »Magnitudo festi a nobis exigit ut prius illud incipiamus et tardius terminemus: praevenimus vigilia, prorogamus cum ad octavum diem festum protendimus.« *Radulph. de can. obs. Prop. XIX.* —

1) Ueber den Ursprung, das hohe Alter und die Gründe dieser Eintheilung kann man nachsehen: *Oliv. Bonart,* de institutione, obligatione et religione Horarum canonicarum, I; *Grancolas,* de la Messe et de l'Office divin, p. II, u. Commentaire historique sur le Bréviaire.

Digitized by Google

Ihre Erklärungen werden vielleicht anfänglich gesucht und subtil zu sein scheinen; allein man darf sie darum noch nicht verachten, weil die Lehrer, die sie geben, in einem gewissen Ansehen stehen, weil die Erwägungen, auf welche sie sich stützen, durchaus nicht ohne Werth sind, und endlich weil die Gründe, die sie für das Angemessene dieser Eintheilung vorbringen, wenigstens glückliche Gedanken bieten, die sehr geeignet sind den Geist zu fesseln, die Seele zu erheben und die Frömmigkeit zu nähren [1]).

Zunächst ist es gewiß, daß man diese Zahl gewählt und sie gewollt hat. Weit entfernt, sich von selbst darzubieten oder in dem Wesen des Breviergebets zu liegen, wäre eine Eintheilung in zwei oder drei Theile in gewisser Beziehung viel natürlicher gewesen; und selbst die thatsächliche Eintheilung des Breviers vorausgesetzt, was würde hindern, ebenso die Laudes von der Matutin zu trennen wie das Completorium von der Vesper, so daß man acht Horen, statt deren sieben im täglichen Officium zählen würde? Die Kirche hält also fest an dieser Zahl, sie hat sie frei gewählt, sie conservirt sie absichtlich und zieht sie allen andern vor. Liegt es aber dann nicht nahe, sich zu fragen, welches ihre Gründe sind, und ist es nicht von Wichtigkeit sie zu erkennen, um in ihren Geist und ihre Intentionen einzutreten [2])?

Den Hebräern und in Folge dessen auch den ersten Christen galt die Zahl sieben als eine volle und vollkommene. Sieben bildete ein Ganzes, eine Art collectiver Einheit, die man zur Zahlenbasis nahm. Man zählte nach Siebenern oder Wochen, wie wir heute mit Zehnern rechnen; man hatte Jahreswochen und solche von Jahrhunderten wie von Tagen; und der Gebrauch aus

---

1) Numeri ratio contemnenda nequaquam est. Nec frustra in laudibus Dei dictum est: Omnia in mensura et numero et pondere disposuisisti. *S. Aug. de civ. Dei* XI, 30, et *de Doct. Christ.* II. — Quam institutionem, non temere, non inconsulto sancitam, secretiores causae, symbolicae rationes, ac solis sapientibus revelata mysteria consecrarunt. *Bona, De divina Psalmodia,* I. XI.

2) Sic. *Navarr. Enchirid. de Horis canon.,* c. III, n. 27. — *S. Antoninus.* — *Hugo a S. Vict.* — *Radulph. Tungrensis,* etc.

Digitized by Google

Sieben ein Ganzes zu machen, eine conventionelle Einheit führte dahin, auch durch Sieben zu theilen [1]).

Woher kam ursprünglich der Zahl Sieben diese Art von Privilegium? Aus einer religiösen und gewisser Maßen göttlichen Quelle. Man wußte, daß Gott, nachdem er die Welt in sechs Tagen geschaffen und am siebenten geruht, gewollt hat, daß diese Woche als Zeitmaß diene, wie dies bei allen Völkern auch gebräuchlich wurde [2]). Die Zahl sieben mußte sich somit von selbst darbieten, als es sich um eine Eintheilung der Tage handelte, wie sie dazu gedient hat sie zu zählen [3]).

Ueberdies hatte hier die Kirche noch specielle und positive Gründe. David, dessen Psalmen gleichsam der Kern des heiligen Officiums sind, sagt in einem seiner Lobgesänge und wie um seine tägliche Beschäftigung damit anzudeuten, daß er siebenmal des Tags den Herrn lobe: Septies in die laudem dixi tibi. Elias hatte siebenmal gebetet, ehe sich der Himmel öffnete und Regen fiel. Nichts konnte mehr der Frömmigkeit gefallen, als dieses Beispiel nachzuahmen, oder vielmehr dem Buchstaben nach den hyperbolischen Ausdruck des königlichen Propheten zu bestätigen [4]). Da der Herr uns überdies gelehrt hat, sieben Bitten an seinen Vater zu richten, und er selbst in sieben Theile das Gebet getheilt hat, das er für uns verfaßte, war es da nicht angemessen, daß die Kirche diesem Beispiel folge und auch das Gebet in sieben Theile theile, welches ihre Diener in ihrem Namen zu recitiren haben?

---

1) Cf. Tolles septena. *Gen. VII, 2.* Septuplum ultio dabitur de Cain, de Lamech vero septuagies septies. IV, 24, etc. — Multa in divinis auctoritatibus reperientur, in quibus septenarius numerus pro cujusque rei universitate poni solet. *S. Aug. de Civ. Dei* XI, 31. Item *S. Ambr. de Noe et arca,* XII; *S. Hieron. ad Amos, V.*

2) *Clem. Alexand. — Theophil. Antioch.* etc.

3) Quia septem diebus omne tempus comprehenditur, recte septenario numero figuratur. *S. Greg. M. Hom.* XXXIII *in Evang.* Item. *S. Aug. Serm. CXVIII, 31.*

4) Septem synaxes omni die debemus sollicite reddere Deo pro nobis et pro omni populo christiano sicut Psalmita testatur dicens: Septies in die laudem dixi tibi. *De Excerptionibus Egberti, Eboracensis. Ep., circa ann. 747. — Dist. XCI, Presbyter.*

Digitized by Google

Man kann noch beifügen, daß diese Zahl uns erinnert an die hauptsächlichsten Wohlthaten Gottes in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung: an die Schöpfung oder das Sechstagewerk, welches abgeschlossen und gekrönt ward durch die Ruhe am siebten Tage; an die sieben Sacramente des neuen Bundes; an die sieben Gaben des heiligen Geistes, sacrum septenarium; endlich an die sieben großen, theologischen und Cardinaltugenden. Man kann beifügen, daß sie uns erinnert an die unsichtbaren Feinde, die wir zu bekämpfen haben: die sieben Dämonen, welche diejenigen zu bethören suchen, die in der Freiheit der Kinder Gottes leben, und die sieben Hauptlaster, zu welchen die verdorbene Natur uns immer fortzureißen sucht [1]).

Man kann endlich sagen, daß die Reihenfolge dieser sieben Horen die Beziehung noch frappanter macht, die uns in dem Verlauf des Tages ein Bild der Dauer unseres Lebens und der ganzen Folge der Jahrhunderte erkennen läßt.

In seinem ebenso gelehrten als frommen Werke über die göttliche Psalmodie hat Cardinal Bona besonders diese letztere Beziehung hervorgehoben. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Tag das Element des Lebens, und vor Gott das ganze Leben nicht mehr ist als ein Tag: de mane usque ad vesperam [2]), daß sie beide ihren Anfang, ihren Fortschritt, ihre Fülle und ihren Niedergang haben, erklärt er die Analogie der sieben Horen eines Tages mit den sieben Altern des menschlichen Lebens. In der Nacht, zu welcher die Nocturn der ersten Hora uns zurückführt, zeigt er das Bild der Finsternisse, in welche wir gehüllt waren, ehe wir zur Welt kamen, und welche unser Leben zu einem Geheimniß und Probleme machten. Die dem Sonnenaufgang entsprechenden Laudes erinnern uns an unsere Kindheit und jene

1) *Septem nequitiae sunt in corde. Prov. XXVI.* Hostis antiquus septem spiritus assumit nequiores se; adversus quos praevalere non possumus nisi septiformi Spiritus gratia adjuti. Itaque ad impetrandam septiformem gratiam, septies Deo sacrificium laudis offerri mandavit Ecclesia. *Hieron. in Job.*

2) *Isaiae XXXVIII, 12.* — Auch der Herr hat das ganze Leben mit dem Namen Tag bezeichnet: Oportet operari donec dies est; venit enim nox quando nemo potest operari. *Joan. IX, 4.* Ebenso der Apostel: Donec hodie cognominatur. *Hebr. III, 13.*

Digitized by Google

ersten Jahre, in welchen die erwachende Vernunft so begierig und vertrauensvoll die Elementarbegriffe der Dinge aufnahm. Die Prim, die in der ersten Stunde recitirt wird, ist wie die erste Jugend, diese schöne Zeit des Lebens, wo der Geist sich zu bilden anfängt und das Herz zugleich so ruhig und so gefühlvoll ist. Die von der Gluth der Sonne übergossene Terz ist die feurige und hochherzige Jugend, die immer wächst und ohne Ende zu wachsen hofft. Die in der Tagesmitte stehende Sext, wo die Sonne auf ihrem höchsten Punkte und in vollem Glanze ist, entspricht dem Mannesalter, das im Besitze aller seiner Kräfte ist, und wo das Feuer und die Klugheit sich gegenseitig mäßigen und im rechten Gleichgewichte halten. Die Non, die den Niedergang des Tages anzeigt, ist ein Bild des ersten Alters, das allezeit zu früh kommt, und dessen Fortschrite die Natur nur mit Bedauern sieht. Der Sonnenuntergang, der zur Vesper ruft, ist ein Bild der Hinfälligkeit des Alters, dieses düsteren und kalten Spätherbstes, wo die Kräfte schwinden und die Schönheit sich verwischt. Die Complet endlich, die in der Dunkelheit des Abends recitirt wird, gibt den Begriff des Todes und läßt uns an das Grab denken . . . So entspricht jede Hora einem besonderen Lebensalter, und die Raschheit, mit welcher sich die Horen folgen, soll uns immer wieder an die Flüchtigkeit des eigenen Lebens mahnen, an die Nähe unserer letzten Dinge und die Nothwendigkeit, auf unser ganzes Leben die Segnungen des Himmels herabzurufen [1]).

Man wird vielleicht erstaunt sein, unter diesen Gründen das tägliche Officium in sieben Horen einzutheilen, nicht in erster Linie den zu finden, die sieben Hauptmomente des Leidens Unseres Herrn zu ehren. Es scheint eben, daß diese fromme Absicht ursprünglich keinen Einfluß auf die Eintheilung des Officiums hatte. Gewiß ist es eine sehr alte Uebung in der Kirche, jeden Tag die Leiden und den Tod des Erlösers in den Stunden zu

1) Diese Vergleiche, die sich von selbst dem Geiste bieten, sind in mehreren Hymnen, am Anfang der Horen, ausgesprochen, z. B. in der Prim: Ut cum dies abcesserit, etc.; in der Non: Largire lumen vespere etc., und im Nachtofficium der verschiedenen Ferien.

Digitized by Google

betrachten und zu ehren, wo er sie erlitten hat. Man findet Spuren dieser Andacht in den apostolischen Constitutionen[1]) und in den Schriften der ersten Väter[2]), und man kann annehmen, daß dieser Gedanke zu dem Gebrauch geführt hat, zu gewissen Stunden des Tags zu beten; aber weiter gehen hieße der Geschichte widersprechen und die Wirkung für die Ursache nehmen. Nicht weil man von Anfang an sieben Hauptmomente in dem Leiden des Erlösers unterschied, ist man zu dieser Eintheilung gekommen; vielmehr war es der Wunsch, jede Hora auf irgend einen Theil des heiligen Leidens zu beziehen, der dazu geführt hat, sieben Hauptmomente oder Hauptleiden an ihm zu unterscheiden.

Wie dem aber sei, diese Eintheilung und diese Uebung sind seit langer Zeit gebräuchlich, wie die Gedächtnißverse dies bezeugen, die man am Anfang mehrerer Breviere findet und früher jedermann bekannt waren:

Matutina ligat Christum qui crimina purgat;
Prima replet sputis; causam dat Tertia morti;
Sexta cruci affigit; latus ejus Nona bipartit;
Vespera deponit; tumulo Completa reponit:
Haec sunt septenis propter quae psallimus horis.

Dieser Gebrauch ist, wir wiederholen es, ein sehr frommer und dem Geist der Kirche durchaus entsprechend. Er paßt nicht nur für fromme Seelen, die wegen Mangel an Belehrung nicht dem Sinne der Worte und dem eigentlichen Gegenstande des Officiums folgen können, auch eine große Zahl von Geistlichen befolgen ihn, und nicht wenige empfehlen ihn auf's Wärmste[3]). Indessen glauben wir, daß man ihn ohne Nachtheil, zu gewissen Zeiten wenigstens, auch unterlassen kann. Man darf in praktischen Fragen nicht absolut sein, und muß nicht nur der Neigung eines

1) *Const. Apost. VIII*, 34. — 2) Vid. *Cassian. Inst.* III, 3.

3) Es war dies eine der Uebungen des ehrw. Vianney, Pfarrer von Ars. *Sa vie par M. Monnin*, l. V, c. IV. — Man findet bei mehreren Autoren specielle Intentionsformeln, um sich an diese Uebung zu gewöhnen. Siehe *Horstius, Veri et pii sacerdotis idea*, c. XX, 1645. *Lessius, de Quinquaginta nominibus Dei*, l. II, p. 116. *Marchantius, Virga Aaronis florens*, etc.

Digitized by Google

jeden, sondern auch den Zeitumständen Rechnung tragen. Auch wenn man an den Tagen, die ihm gewidmet sind, sich mit dem Leiden des Erlösers gern beschäftigt, an Freitagen oder in der Fastenzeit z. B., so müßte man sich doch Gewalt anthun, auch dann noch damit fortzufahren, wenn man andere Mysterien feiert, wie seine Geburt, seine Himmelfahrt u. s. w. Ist es dann nicht nützlicher und natürlicher, die Gebete, die man recitirt, auf den Gegenstand des Festes zu beziehen, mit dem man in der heiligen Messe und der Betrachtung sich beschäftigt hat, und an welches uns die Worte des Officiums in jedem Augenblick erinnern?

Der heil. Bonaventura, der den Clerikern in einem für sie verfaßten Schriftchen diese Erinnerung an das Leiden Christi anempfiehlt, modificirt etwas die vorhergehende Methode. Er gibt den Rath, das Nachtofficium zu Ehren der Geburt des Herrn zu recitiren, die Terz zu Ehren des heiligen Geistes und in Erinnerung an seine Herabkunft auf die Apostel, die Vesper zur Danksagung für die Einsetzung des allerheiligsten Sacraments beim letzten Abendmahle[1]).

Aber welches auch das Geheimniß sei, das man mit jeder Hora in Verbindung bringt, es ist von Wichtigkeit diese Horen nicht nur in ihrer natürlichen Ordnung zu recitiren, sondern auch in den richtigen Stunden[2]). Wenn man ein ganzes Officium ohne Unterbrechung beten würde, die kleinen Horen in den Abendstunden und die Vesper am frühen Morgen oder gegen Mitternacht, dann wäre keine Gleichzeitigkeit mehr denkbar; dann würden die Beziehungen zwischen den einzelnen Horen und den Geheimnissen nur noch imaginäre sein und damit aufhören auf die Seele Eindruck zu machen.

---

1) Officium divinum in Ecclesia Spiritus sanctus ordinavit fieri, ut beneficiorum Dei memores certis horis gratias pro his laudando et orando ei jugiter referamus, qui natus in nocte ex Maria Virgine, mane judici passurus assistitur, diluculo resurrexit, hora tertia flagellatur et postea Spiritum sanctum mittit apostolis, sexta crucifixus, nona in cruce pro nobis mortuus, vespere coenans corporis et sanguinis sui sacramenta condidit et completorio sepultus est. *De sex alis Seraphim, 8.*

2) Omni negotio tempus est, et opportunitas. *Eccl. VIII, 6.*

Digitized by Google

Ohne Zweifel ist eine pünktliche Genauigkeit nicht möglich, und die Kirche legt ihren Dienern diesen Zwang auch nicht auf. Allein man sollte doch bemüht sein sie so viel als möglich zu befolgen. Ein Geistlicher bezog auf diesen Gegenstand, was Salomon gesagt hat, daß ein gutes und zur rechten Zeit gesprochenes Wort wie eine goldene Frucht auf silbernem Teller sei: Mala aurea in lectis argenteis, qui loquitur verbum in tempore suo [1]).

Das sind die Grundsätze der besten Geistlichen. Sie machen es sich nicht zur Pflicht, die sieben Horen des Officiums in sieben verschiedenen Stunden zu recitiren; sondern sie vereinigen diejenigen, die unter sich in einer natürlichen Verbindung stehen, und machen gewöhnlich aus dem Officium drei beinahe gleiche Theile, die sie in den Hauptstunden des Tages recitiren: Matutin und Laudes am Vorabend, die kleinen Horen des Vormittags, und Vesper und Complet am frühen Nachmittag; so daß sie den Tag über gewisser Maßen drei verschiedene und in sich abgeschlossene Officien haben: dasjenige der Nacht, das des Morgens und das des Nachmittags.

Diese Art und Weise die Horen zu vertheilen und das Brevier zu beten, ist seit langer Zeit autorisirt; sie läßt dem Priester genügende Freiheit für seine Amtsverrichtungen, sie entspricht den Absichten unserer Kirche und erstreckt den Einfluß des

---

1) *Prov. XXV, 11.* — Auch wenn die Disciplin der Kirche die Freiheit nicht beschränkte, so würden schon die Worte des Breviers gegen einen allzu langen Aufschub protestiren. Man betet nicht für sich allein, sondern für alle Menschen, und es ist unvernünftig Gebete bis zum Abend zu verschieben, die den Zweck haben den Tag in Gott wohlgefälliger Weise zu verbringen: *Deus, Deus meus, ad te de luce vigilo . . . Jam lucis orto sidere. . . Dirigere et sanctificare, regere et gubernare dignare, Domine Deus, hodie corda et corpora nostra.* — Bekanntlich ist es nach allen Theologen ein Fehler, ohne Grund das Nachtofficium nach der Messe, oder das des Morgens erst am Nachmittag zu recitiren. *Ferraris, Biblioth. Canon. de Horis,* a. IV, n. 15. — Die Gerechtigkeit verlangt nicht nur, daß man seine Schuld bezahle, sondern auch zur rechten Zeit entrichte: *Beatus vir . . . fructum suum dabit in tempore suo. Psalm. I, 3.*

Digitized by Google

Gebetes auf den ganzen Tag. Eignet man sich so auch nicht wie ehemals in strengem Sinne die Worte David's an: Septies in die laudem dixi tibi[1]), so kann man immer noch mit ihm dem Herrn sagen, daß man die wichtigsten Augenblicke dazu verwende ihn zu loben: den Anfang, die Mitte und den Schluß des Tages: Vespere et mane et meridie, narrabo et annuntiabo, et exaudiet vocem meam[2]). Man folgt dem Beispiel des Propheten Daniel, der dreimal des Tages vor der anbetungswürdigen Trinität sich niederwarf[3]), und man kann sich denken, daß man, wie er, dem Herrn die Anliegen seiner Kirche vorzutragen habe, die seine wahre Stadt und das Jerusalem der Propheten und der Heiligen ist.

Olier charakterisirt einen jeden dieser Theile in seiner gewöhnlichen, ebenso erhabenen als treffenden Weise. Er unterscheidet zunächst im Geiste des Erlösers zwei principale Gesinnungen, eine der Religion, in welcher er die Vollkommenheiten seines Vaters preist, und die der Liebe zu seiner Kirche, die ihn drängt, die Fülle des göttlichen Lebens für sie zu erbitten, und bemerkt dann, daß die erste dieser Gesinnungen sich beinahe allein in dem Nachtofficium offenbart, daß die zweite im Morgenofficium vorherrscht, und beide in ziemlich gleichem Maße in dem des Abends zum Ausdruck kommen. Nach ihm also ist das Nachtofficium das eigentliche Lobopfer[4]). Es ist eine Nachahmung und wie ein Echo der Lobpreisungen, welche die himmlischen Geister der göttlichen Majestät darbringen, und die wir mit ihnen singen werden, wenn die Natur nach dem Ablauf der Jahrhunderte in den Schatten und das Schweigen zurückgekehrt sein wird. Es ist also gut, sich in ihrer Gegenwart zu halten: in conspectu angelorum[5]), und sich mit ihren Gesinnungen zu vereinigen: ad societatem civium supernorum[6]). Das Morgenofficium dagegen bezieht sich direct auf das gegenwärtige Leben,

1) *Psalm. CVIII, 64.* — 2) *Psalm. LIV, 18.*

3) *S. Cypr. de Orat. 25.*

4) In die mandavit Dominus misericordiam suam et nocte canticum ejus. *Psalm. XLI.*

5) *Psalm. CXXXVII.* — 6) *Bened. ante lect. IX.*

Digitized by Google

das wie die Morgenröthe und der Anfang unserer wahren Existenz ist. Darum spricht es uns auch nur von den Gesinnungen des Erlösers in seinem irdischen Wandel: in via[1]), und von den seinen Gliedern nöthigen Gesinnungen, um die Reise durch das Leben gut zu machen. Die Bitten, die es ausspricht, haben nur zum Gegenstand die Beseitigung der Sünde und das Wachsthum des christlichen Lebens in uns. Das Abendofficium läßt uns die Herrlichkeit bewundern, deren Unser Herr sich im Himmel mit einem Theile seiner Glieder in Erwartung jenes Tages des Gerichts erfreut, der seinen Sieg und ihre Seligkeit vollenden wird. Es ladet uns ein, der Güte Gottes mit ihnen Dank zu sagen, und soll zugleich das Verlangen nach unserem letzten Ziele in uns wecken und vermehren[2]). Das ist nach Olier der Hauptgedanke, welchen jeder dieser Theile uns nahelegt. Nichts scheint uns richtiger zu sein und besser den Principien der liturgischen Autoren wie dem allgemeinen Sinn ihrer Erklärungen zu entsprechen.

Dasselbe sagen wir in gewissem Maße auch von den Ansichten, die Allioli in seiner Schrift: Ueber die inneren Motive der canonischen Horen entwickelt hat. Obgleich in einer eigenen Form ausgesprochen, enthalten sie doch im Grunde nichts, was den Lehren der Liturgisten und dem Wesen des Breviers nicht conform wäre.

Man hat schon oft gesagt, daß der Tag ein Bild und ein Abriß unseres Lebens sei, und die Gnade uns an jedem Tage ein Werk vollbringen lassen will, welches demjenigen analog ist, womit wir unser Leben lang uns beschäftigen sollen. Ebenso hat man die Horen immer als die Theile Eines Ganzen angesehen, welche innigst unter sich verbunden und dazu bestimmt sind, sich in ihrer Reihenfolge zu ergänzen. Was den von dem Verfasser gebrauchten Vergleich betrifft zwischen dem übernatürlichen Leben, dessen Manifestation das Officium ist, und dem natürlichen, wie es in den verschiedenen Reichen der Natur sich offenbart, so kann

1) *Psalm. CVIII.*

2) *Mystères de N. S. appliqués à la journée,* u. *Divers Ecrits sur la sainte Vierge.*

Digitized by Google

man sagen, daß er begründet ist in dem evangelischen Vergleiche des Wortes Gottes mit dem guten, auf den Acker ausgesäeten Samen, welcher aufgeht und sich mehrt. Ist es aber dann und nach diesen Grundsätzen nicht durchaus richtig, mit ihm eine gewisse Uebereinstimmung anzuerkennen zwischen der Entwickelung des göttlichen Lebens unter dem Einfluß des Breviers und derjenigen des natürlichen Lebens, im Pflanzenreich, zum Beispiel? Wie jede Handlung und jedes Leben, sei es ein natürliches oder ein übernatürliches, einen Ausgangspunkt und das Bestreben hat, ein Ziel auf bestimmtem Wege zu erreichen, so auch muß man hier und dort drei Momente unterscheiden, oder drei sich folgende Entwicklungsstufen. Es wird also, um dem von dem Verfasser angenommenen Bild zu folgen und sich seiner Worte zu bedienen, beiderseits eine Periode des Keimens geben, eine solche des Wachsthums und endlich die der Blüthe und der Frucht; so daß man in den drei großen Theilen des Officiums diese drei Perioden wiederfinden kann: die geistige Wiedergeburt, die sich im Nachtofficium durch die Belehrung, die Betrachtung und das Lob des Schöpfers vorbereitet; das Leben der Seele, das sich im Tagofficium durch die Liebe zu dem göttlichen Gesetze wachsen und zur Blüthe kommen sieht; und endlich die Frucht dieses Lebens und dieser Acte, die in der Vesper und Complet gesammelt und bewundert wird.

Diese Ideen, wir wiederholen es, sind nicht nur geistreich, sie sind auch zutreffend und wohl begründet. Indessen glauben wir uns doch nicht länger bei ihnen aufhalten zu sollen, weil sie uns weniger praktisch als speculativ in dem Sinne zu sein scheinen, daß sie mehr die Weisheit der Kirche in diesem tiefsinnigen und zugleich einfachen Werke bekunden, als daß sie der Seele, in den Augenblicken des Gebetes selbst, fromme Anmuthungen und heilsame Gedanken böten.

Uebrigens behalten wir uns für die nächsten Kapitel die Erwägungen vor, zu welchen uns die einzelnen Horen Veranlassung bieten werden.

Digitized by Google

II.

Von den verschiedenen Theilen des täglichen Officiums.

Erste Abtheilung.

Von dem Officium der Nacht.

Erstes Kapitel.

Von der Matutin.

§. 1.

Die Matutin ist der Anfang des täglichen Officiums und der Haupttheil desjenigen der Nacht. Ehemals und in allen Kirchen zu einer Stunde gesungen, wo das Treiben und das Leben auf der Erde unterbrochen waren, und die Diener Gottes allein mit einigen frommen Seelen wachten, um seinen Namen zu verherrlichen, waren sie wie ein Echo des himmlischen Concertes in dem Schweigen der Natur[1]). Man kann heute noch in der heiligen

1) Der heil. Gregor von Tours bezeugt, daß bei allen Priestern seiner Zeit (570) es gebräuchlich war, diesem Nachtofficium beizuwohnen. Er spricht von einem Geistlichen, der auf der Reise bei ziemlich armen Leuten Unterkunft gefunden hatte, und fügt bei: »Juxta morem sacerdotum nocte a stratu suo consurrexit et orationi astitit.« *De gloria confess.* XXXI. Als er einmal nach Paris gekommen war und in der Nähe der Kirche Sankt Julian wohnte, machte er es sich zur Pflicht, jede Nacht der Matutin in dieser Kirche beizuwohnen: »Nos media surgentes nocte ingressi sumus basilicam explere Cursum.« *Hist.*, IX, 6; Cf. VI, 18. 20. Nach dem Zeugniß des Vincenz von Beauvais unterließ der heil. Edmund, Erzbischof von Canterbury, als er noch Professor an der Pariser Universität war (1210—1220), niemals, in die Kirche von Sankt Mederich zur Matutin zu kommen. Ludwig von Beaumont, Erzbischof von Paris (1492), wohnte noch jede Nacht dem Gesange der Matutin bei. Der heil. Antonin, Erzbischof von Florenz, ging nicht in seine Cathedrale; allein er unterließ es niemals aufzustehen, um mit seinen Clerikern das Officium in derselben Stunde zu recitiren, in welcher sein Kapitel es in der Kirche sang. *Rainaldi, Ann. Eccl.* 1459, n. 33.

Digitized by Google

Nacht die Eindrücke dieser Gesänge und die Gnadenwirkungen beurtheilen, die sie auf die Seele haben mußten[1]).

Der Mangel dieser Umstände verlangt beim Privatgebete als Ersatz eine sorgfältigere Vorbereitung. Wir rathen, einige Augenblicke über das Geheimniß oder die Tugenden des Heiligen nachzudenken, den man ehren soll, sich irgend einer Gnade zu erinnern, die man für sich oder Andere erbitten will, sich zur Andacht und zum Vertrauen anzueifern, im Geiste sich mit Unserem Herrn, mit den Auserwählten des Himmels und allen denen zu vereinigen, die auf Erden dieselbe Funktion mit uns verrichten, und endlich gewissenhaft alles das zu befolgen, was wir im Allgemeinen über die Vorbereitung zum Breviergebet gesagt haben. Man darf die Augenblicke, die man hierauf verwendet, nicht bedauern; denn die Früchte des Gebetes, das Verdienst, die Erleuchtungen und guten Gedanken, die man sich von ihm versprechen kann, hängen wesentlich von dieser Bedingung ab.

Um hier alles zu vereinigen, was irgendwie von Nutzen sein kann, werden wir bei dieser Hora wie bei den folgenden in einige Details eintreten. Man wird den Geist und die Schönheiten des Ganzen um so besser erfassen, je besser man die Bedeutung, den Grund und den Werth jedes einzelnen seiner Theile erkannt hat.

1. Anfang des Officiums.

Pater noster, Ave Maria, Credo.

Die Kirche konnte uns nicht besser ihren Wunsch zu erkennen geben, daß wir das Brevier in Vereinigung mit Unserem Herrn, in seinen Intentionen und in seinem Geiste beten, als

---

Siehe *Thomassin, Ancienne et nouvelle Discipline,* t. I, l. II, c. LXXIV, LVXIX.

1) Scio hominem, qui centies in Matutinis horis, et forte in quolibet versu, ad altissimum divinorum secretorum intelligentiam sursum fuit tractus, quamvis ipse tractui illi totis viribus resisteret. *F. Roger, Ord. S. Franc.* Siehe *S. Franç. de Sales, Traité de l'amour de Dieu,* VIII, 10, u. *César de Bus, Instruct. famil.* t. I. *Sa vie.*

Digitized by Google

indem sie unsere Blicke von Anfang an auf diesen göttlichen Erlöser lenkt, wie er seinen Vater preist und anruft, und uns verpflichtet, wörtlich sein Gebet zu wiederholen. Um in diese Absichten einzugehen, muß man sich im Geiste in die Nähe des göttlichen Meisters versetzen und sich denken, wie die heil. Theresia dies anrathet[1]), daß man zur Zahl seiner ersten Jünger gehöre, divina institutione formati, und er uns, uns im Besonderen sage: Sic vos orabitis[2]). Dann muß man jede Bitte wie von seinen Lippen nehmen, und wie seine Apostel mit einem unbegränzten Vertrauen auf seine Weisheit und seine Verdienste wiederholen. Wenn man sich recht mit diesen Gesinnungen erfüllt, dann wird es leicht sein, sie im Verlaufe des Gebetes zu bewahren; um so mehr, als die sieben Bitten des Vater Unsers, die in Kürze die Gesinnungen Unseres Herrn gegen seinen Vater ausdrücken, nothwendig auch alle Wünsche unserer Kirche und alle Gebete in sich beschließen, die wir für sie Gott darzubringen haben[3]).

Auf das Vater Unser folgt das Ave Maria. In der Mutter des Erlösers bietet uns die Kirche ein vollkommenes Vorbild der Vereinigung, in der wir mit dem Gottmenschen uns erhalten sollen; mit dem heil. Ambrosius scheint sie uns zu sagen: Erfüllt euch mit dem Geiste Mariens: Sit in singulis spiritus Mariae ut magnificet Dominum[4]). Es ist gut sie als Fürsprecherin und, wie die Apostel im Cönaculum, als Ersatz für unsere Dürftigkeit zu nehmen.

Diese beiden Gebete werden vor allen Horen knieend verrichtet, mit Ausnahme der Complet, wo das Ave Maria durch das Confiteor ersetzt wird. Bei der Matutin und der Prim, d. h. am Anfang des Officiums und an dem des Tages, fügt man das apostolische Glaubensbekenntniß bei. Da der Glaube das Princip jedes übernatürlichen Werkes und jeder christlichen

---

1) Weg der Vollkommenheit, XXV. — 2) *Matth. VI, 9.*

3) Quantum substringitur verbis, tantum diffunditur sensibus . . . , ut revera in oratione breviarium totius Evangelii comprehendatur. *Tert. de Orat.*

4) *In Luc. II, 26.*

Digitized by Google

Tugend ist, so ist es wichtig ihn durch einen innigen Act auf's neue zu beleben, wenn man sich Gott im Gebete nähert: Credere enim oportet accedentem ad Deum[1]). Man muß also, wenn man dies Bekenntniß recitirt, sich der Dogmen wohl erinnern, die es ausspricht, wie der Wohlthaten, die sie uns gebracht, und mit dem äußeren Bekenntniß die lebendigste und vollständigste innere Zustimmung verbinden: Corde enim creditur ad justitiam, ore autem confessio fit ad salutem[2]).

Wir erinnern uns eines Geistlichen, dessen Bescheidenheit und Frömmigkeit uns immer sehr erbaut haben. Er sprach die Worte: Credo in Deum . . . Et in Jesum Christum . . . Credo in Spiritum sanctam . . . sanctam Ecclesiam catholicam . . . . nie anders als mit der tiefsten Ueberzeugung, dem größten Vertrauen und der innigsten Liebe aus. Man sah, daß dieses Glaubensbekenntniß ihm mit den Hauptwahrheiten des Christenthums die zahllose Menge von Gläubigen vor Augen führte, mit denen er vereinigt war, und wie glücklich er sich fühlte nach so vielen Heiligen, Bekennern und Blutzeugen dasselbe Symbol zu wiederholen, welches die Apostel an der Wiege der Kirche formulirt haben[3]).

Domine, labia mea aperies.

Nach diesen vorbereitenden Gebeten erhebt man sich und ruft ausdrücklich die Gnade Gottes an. Der Diener der Kirche anerkennt und bekennt seine Unwürdigkeit und sein Unvermögen den Herrn zu loben. Er erinnert sich, daß Gott dem Sünder vorwirft, im Leben das Gesetz zu übertreten, das er mit seinen

1) *Hebr. XI, 6.* — 2) *Rom. X, 10.*

3) Wenn der heil. Philippus Neri das Credo mit lauter Stimme recitirte, dann schien er bei den Worten: Et in Jesum Christum . . . immer zu zittern. — P. Alvarez, dessen Tugenden die heil. Theresia so sehr hochschätzte, hat gewiß von sich selbst gesprochen, wenn er sagte: »Novi ego quemdam servum Dei, qui cum in sacrificio missae Symbolum attente dicebat et actus fidei interius subinde faciebat, mira quadam suavitate mentisque serenitate replebatur; quam etiam experietur et in rebus fidei amplius roborabitur qui illud cum hac attentione protulerit.« *De studio orationis*, lib. I, p. II, c. XIV.

Digitized by Google

Worten preist; er bedenkt, daß die Lippen des Isaias, um die göttlichen Orakel zu verkünden, der Reinigung bedurften durch eine glühende Kohle; daß niemand aus sich fähig ist, einen guten Gedanken zu fassen, noch den Namen des Erlösers, wie es recht ist, auszusprechen[1]). Darum verzichtet er auf seinen eigenen Geist, um sich dem heiligen Geiste zu überlassen, der unsere Ohnmacht ersetzen will, und er richtet an den Herrn die dem Bußpsalm entnommenen Worte der Demuth und des Vertrauens: Domine, labia mea . . .[2]).

„O Herr, der du mir gegenwärtig bist durch deinen Geist, um mich mit deinem Lichte zu erleuchten und mit deiner Liebe zu erwärmen, würdige dich mir die Gesinnungen zu verleihen, die der Dienst verlangt, den ich nun verrichten will. Ich kann mich nur durch dich zu deinem Vater erheben[3]). Ohne deine Gnade wird meine Seele trocken bleiben wie der Fels der Wüste: Sicut terra sine aqua[4]), und meine Lippen würden wie ein Werkzeug sein ohne Leben und Verständniß: Sicut aes sonans et cymbalum tinniens[5]).

„Möge auch der Gottlose sich selbst genügen wollen und in seinem Hochmuth sagen: Labia nostra a nobis sunt[6]); ich, Herr, verlange, daß du herrschest über mich und meinen Lippen Leben und Bewegung gebest wie meinen Händen: Laus mea tu es[7]). Quia non est sermo in lingua mea[8]). Oeffne meinen Mund zu deinem Lobe, indem du meinen Geist und mein Herz deiner Gnade öffnest[9]). Dann wird meine Zunge deine Größe würdig preisen: Exultabunt labia mea cum cantavero tibi; sed et lingua mea tota die meditabitur justitiam tuam[10])."

---

1) *Psalm. XLIX, 76; Is. VI, 6; II. Cor. III, 5; I. Cor. XII, 5.*

2) *Psalm. L, 17.* — 3) *Joan. XIV, 6.*

4) *Psalm. CXLII, 6.* — 5) *I Cor. XIII, 1.*

6) *Psalm. XI, 5.* — 7) *Jerem. XVII, 14*

8) *Psalm. XXXVIII, 4.*

9) Non te landabunt labia mea, nisi me praecedat misericordia tua. — Dono 'tuo te laudabo. Non enim ego possum laudare Deum, nisi mihi donet laudare se. *S. Aug. in Psalm. LXII, 12.*

10) *Psalm. LXX 24.*

Digitized by Google

Diese ersten Worte sollten mit aller Demuth, mit Vertrauen und Inbrunst ausgesprochen werden. Wie sehr auch das Bewußtsein unseres Elends uns zu Boden drücke, der Gedanke muß uns aufrichten, daß der heilige Geist in uns wohnt und er sich unserer bedienen will, um die Huldigungen vor der göttlichen Majestät zu wiederholen und zu mehren, die er ihr unaufhörlich in der anbetungswürdigen Person des Erlösers darbietet.

Das Kreuz, welches der Priester bei den Worten: Domine, labia mea . . . auf die Lippen macht, soll ihn an die Kohle des Altars erinnern, die die Lippen des Propheten gereinigt hat. Mit demjenigen, das er auf sein Herz macht, bekennt er, daß seine Ohnmacht Gott zu loben, eine radicale ist, und daß die Gnade, deren er bedarf, bis in das Innerste und bis zur Quelle der Gedanken und Affecte dringen muß: Munda cor meum ac labia mea [1]).

Da die Gnade des Erlösers seine ganze Hoffnung ist, so bittet der geweihte Diener nun mit lauter Stimme um die Hilfe, deren er bedarf: Deus, in adjutorium meum intende: Domine, ad adjuvandum me festina [2]). Diese Worte richten sich noch an Jesus Christus, unseren Gott, unseren Herrn und Meister. Das Gloria Patri, welches unmittelbar auf dieselben folgt, gibt den Endzweck an, zu welchem man das Officium recitiren will. Man kann es auch als einen Ausruf der Dankbarkeit betrachten. Denn da Gott einem solchen Gebete nicht sein Ohr verschließen kann, so ist es nur gerecht ihm für die Gnade sofort zu danken, die er uns schenkt, ihn in seinem Sohne anzurufen. So hat der Erlöser seinem Vater schon in dem Augenblick gedankt, wo er ihn um die Auferweckung des Lazarus gebeten hat: Pater, gratias ago tibi: ego enim sciebam quia semper me audis [3]).

Man kann aus Cassian ersehen, wie sehr diese Anrufung:

---

1) *Missale, Ante Evang.* — Cor mundum crea in me, Deus. *Psalm. L, 12.*

2) *Psalm. LXIX, 1.* — Die Regel des heil. Chrodegang († 766) schrieb die Recitation dieses ganzen Psalms beim Beginn des Officiums vor.

3) *Joan. XI. 42.*

Digitized by Google

Deus, in adjutorium den ersten Christen theuer und habituell war. Er entwickelt ihren Sinn und zeigt in ihr das heilsamste aller Gebete, einen Abriß aller Bitten, die man an den Himmel richten kann. Er nennt sie: Formula pietatis, jugis oratio[1]).

Durch das Zeichen des Kreuzes, welches diese Anrufung begleitet, bekennt man, daß alle Gnade aus dem Kreuzesopfer kommt; man weiht Gott sein Inneres, und indem man seine Seele dem Feinde unseres Heils verschließt, scheint man wie jener tapfere Soldat Christi sich zu sagen: Ego signo crucis protectus, hostium cuneos penetrabo securus[2]).

Das Invitatorium und Venite, exultemus.

Der Zweck des Invitatoriums ist, den Geist des Gebetes in uns zu wecken und zu beleben, indem es unsere Gedanken auf den Gegenstand unserer Anbetungen und unseres Lobes richtet. Es ist für das Officium, was der Text für die Predigt, oder die Angabe des Geheimnisses für die Betrachtung ist. Es ist der Grundgedanke, dem alle andern sich unterordnen müssen, der Mittelpunkt, auf welchen alle Affecte sich beziehen, und der Endzweck, nach welchem alles streben muß. Man wiederholt es mehrmals, um es richtig zu verstehen, um seine ganze Tragweite zu erfassen und mit ihm die Seele zu erfüllen.

Manche hören in diesem Invitatorium gleichsam die Stimme des himmlischen Gesandten, der die Freunde des Bräutigams zum Festmahle ruft, oder die der Kirche des Himmels, welche die Kirche der Erde einladet, sich mit ihr zu einer gemeinschaftlichen Anbetung zu vereinigen. Dieser Gedanke muß die Andacht wecken und zur Freude stimmen. „Gestern," schrieb der heil. Franz von Sales, „am Tage Petri Kettenfeier, als man im Chore das Invitatorium sang, überkam mich ein so liebliches Gefühl, daß ich mir nichts Süßeres denken kann, und ich wünschte, daß es mein ganzes Herz erfülle. O Gott, möge Unser Herr uns für immer alles sein[3])!"

1) *Coll. X, 9.*

2) *Officium S. Martini. Turon.* — *Olier*, Catéchisme chrétien pour la vie intérieure, II, 13.

3) Brief DCCXXIV.

Digitized by Google

Der Psalm XCIV, Venite, exultemus, ist die Entwickelung des Invitatoriums, wie dieses der Refrain des Psalms und seine Anwendung auf den Gegenstand des Festes ist. Dieser Psalm verdient um so mehr und um so sorgfältiger studirt zu werden, als man ihn täglich wiederholt[1]), und die Art und Weise ihn zu recitiren von großem Einfluß auf das folgende Officium ist.

Es ist Jesus Christus, den man in ihm hört. Er richtet sich an alle seine Glieder, um sie einzuladen, mit ihm das höchste Wesen zu lobpreisen, den Gebieter ihres Lebens und den Ursprung alles Guten. Um ihren Eifer zu beleben, entwirft er ein frappantes Bild der Werke Gottes, seiner Größe und seiner Macht, seiner Güte und Gerechtigkeit, indem er in der Seele zugleich die Ehrfurcht und die Liebe weckt: zwei dem Anschein nach sich widersprechende Gesinnungen, die sich aber gegenseitig stützen und dem religiösen Geiste wesentlich sind. Der erste Theil des Psalms muß den innigen Wunsch eingeben, Gott zu loben wie er es verdient; der zweite eine religiöse Scheu, sich dieser Pflicht mit Lässigkeit und Kälte zu entledigen. Beide sind geignet, eine hohe Meinung von dem Dienste, den man verrichtet, und dem unendlichen Wesen zu geben, dessen Größe man preisen will.

Schon bei den ersten Worten: Venite, adoremus, ist es gut sich in Gedanken alle Seligen des Himmels, alle Heiligen der Erde, und besonders so viele würdige Priester vorzustellen, die, wie wir, damit beschäftigt sind die göttliche Majestät zu preisen. Trotz der Entfernungen von Ort und Zeit bildet man mit ihnen nur einen Leib, und muß darum beseelt sein von demselben Geiste. Man wird sich also mit dem Herrn vereinigen, mit dem Haupte dieses göttlichen Leibes, und indem man seine Worte so weit als möglich ausdehnt, alle seine Glieder mit ihm einladen, ihren Eifer in dem Lobpreis zu verdoppeln, den sie seinem Vater darbringen. Man kann auch an die Ungläubigen und Sünder denken, die Gott, nicht wie sie sollten, loben, und den Herrn bitten, daß sich ihre Augen öffnen, daß ihre

1) Mit Ausnahme des Festes Epiphanie, wo das Geheimniß selbst genügend einladet zu Christus zu kommen, um in und mit ihm Gott zu preisen.

Digitized by Google

Herzen sich erweichen und sie endlich aufhören die Gerechtigkeit, die Macht und Güte des höchsten Herrn zu verkennen. Nichts entspricht mehr dem Geiste des Erlösers, der die Liebe selbst und darum voll Eifer ist: Ignem veni mittere in terram, et quid volo, nisi ut accendatur[1]).

Der Hymnus.

Der auf das Invitatorium folgende Hymnus hat noch den Zweck, die Aufmerksamkeit des Geistes und die Affecte des Herzens auf den Gegenstand des Festes zu richten, das man feiert. In einer feierlichen und harmonischen Sprache geschrieben, die nur Freude athmet und zur Bewunderung auffordert, ist dieser Theil des Officiums ganz speciell geeignet, die Gedanken und das Herz zum Himmel zu erheben, und muß darum zur Folge haben, uns mit den Jubelhymnen der triumphirenden Kirche zu vereinigen[2]).

Da diese Hymnen mit den Officien wechseln, und ihre Zahl eine beträchtliche ist, so würde es schwer sein, hier in Details einzugehen; und erinnern wir nur an den bereits gegebenen Rath, sie mit Muße zu studiren, besonders diejenigen, welche man am häufigsten recitirt. Ihre Poesie ist gewöhnlich ziemlich einfach, und wer die Sprache der Heiligen Schriften und die Bedeutung der Mysterien kennt, wird leicht die Schwierigkeiten überwinden. Nichts destoweniger ist es gut, sie einzeln und mit Ruhe zu lesen, und für gewisse Stellen sich der Erklärungen der Liturgisten zu bedienen. Man erspart sich damit manche Schwierigkeit während des Gebetes, und entgeht der Gefahr, den wahren Sinn

---

1) *Luc. XII, 49.*

2) Hymni sunt cantus continentes laudem Dei. Si sit laus et non sit Dei, non est hymnus. Si sit laus Dei et non cantetur, non est hymnus. Oportet, ut sit hymnus, habeat haec tria: et laudem, et Dei et canticum. *S. Aug. in Psalm. LXXII, 1.* —

Die Hymnen waren frühzeitig in der Kirche autorisirt. Hymni matutini et vespertini omnino decantentur, sagt ein im Jahre 506 gehaltenes Concil. Dennoch scheinen sie nicht vor dem siebenten Jahrhundert in das Brevier aufgenommen worden zu sein, und auch heute noch haben wir keine für das Osterfest.

Digitized by Google

einiger in der klassischen Sprache ungebräuchlicher Ausdrücke nicht richtig zu verstehen.

2. Der Haupttheil der Matutin.

Die Nocturnen und die Psalmen.

An Ferien und in der Octave von Ostern und Pfingsten hat die Matutin nur eine Nocturn; gewöhnlich aber hat sie deren drei, von denen jede aus Psalmen und Lectionen besteht. Jede Nocturn hat in der Regel drei Psalmen, mit Ausnahme der einzigen Nocturn der Ferien und der ersten der Sonntage, welche deren zwölf haben.

Diese Zahlen, drei, neun und zwölf, haben nach der Meinung der Liturgisten einen symbolischen Sinn, d. h. sie sind absichtlich gewählt, um uns Ideen und religiöse Erinnerungen nahezulegen, die sich auf das Officium beziehen.

Die drei Nocturnen der Feste erinnern uns, wie alle durch drei theilbare Zahlen in erster Linie an die drei göttlichen Personen, von welchen alles Gute ausgeht, und denen allein alle Ehre gebührt. Auch sollen sie uns an die drei Haupttugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe denken lassen, die wie das Wesen der göttlichen Verehrung und die Quelle aller wahren Verdienste sind.

Wegen ihrer Reihenfolge und der Zwischenzeit, die sie ehemals getrennt, könnten sie an die Gebete des Erlösers erinnern, die er am Vorabend seines Leidens am Oelberge verrichtet[1]), oder an die Tage, die er vor seiner Auferstehung im Grabe verbracht hat[2]); gewöhnlich aber sieht man sie als Repräsentanten der drei Weltalter in Bezug auf die Religion an: des primitiven des mosaischen und des christlichen Zeitalters; und man bemerkt, daß die Lectionen immer klarer werden und mit dem Evangelium[3]) und dem Te Deum abschließen.

---

1) *Theod. Peltanus, De Orat. VIII.*

2) *Olier, Mystères de Notre-Seigneur.*

3) Inter omnes divinas auctoritates Evangelium merito excellit. Quod enim lex et prophetae futurum praenuntiarunt, hoc redditum et completum in Evangelio demonstratur. *S. Aug. de Cons. evang.* I, 1.

Digitized by Google

Was die Elemente der Nocturnen betrifft, so stellen die neun Psalmen, in ihrem Ganzen betrachtet, die neun Chöre der Engel um so besser vor, als sie wie diese sich in drei, der Zahl nach gleiche und einander untergeordnete Gruppen theilen. Sie laden uns also ein, uns wie die Heiligen, die wir verehren, mit den himmlischen Geistern zu vereinigen und mit ihnen die anbetungswürdige Trinität zu lobpreisen. Ebenso erinnern uns die zwölf Psalmen der Ferientage an den Himmel. Ihre Zahl charakterisirt die ewige Stadt, die in ihrem Schooße zwölf Stämme zählt, welche zwölf Pforten in ihrem Umfang hat und auf zwölf Grundpfeilern ruht, den zwölf Aposteln. Olier hebt überdies hervor, daß diese zwölf Psalmen den zwölf Nachtstunden entsprechen, wie die zwölf Psalmen der kleinen Horen den zwölf Tagesstunden. Nach ihm bezeugt die Kirche damit den Wunsch, alle Augenblicke der Verehrung Gottes zu widmen und ihm in jeder Stunde ein neues Lied zu singen[1]).

Diese Bemerkungen werden Manchen mehr geistreich als praktisch zu sein scheinen. Dagegen würde eine Angabe von unbestreitbarem Nutzen sein, welche den jeder Nocturn eigenen Gegenstand und den Gesichtspunkt bestimmte, von welchem aus man die Psalmen betrachten muß, um sie richtig zu verstehen.

Ohne irgend etwas in absoluter Weise feststellen zu wollen, und bei aller Scheu vor Uebertreibungen, zu denen der Geist des Systems so leicht Veranlassung gibt, glauben wir doch das Beste hier anführen zu sollen, was wir bezüglich der Officien des Commune der Heiligen gefunden haben, welche bekanntlich drei Viertel des Jahres in Anspruch nehmen.

Der erste Zweck, den die Kirche in der Matutin vor Augen hat, ist immer der, Gott für den Heiligen zu preisen, den man verehrt, die Wege der Providenz bezüglich seiner zu bewundern, und ihr für die Gnaden zu danken, mit welchen sie ihn überhäuft hat. Indem sie also die Geschicke dieses Heiligen betrachtet, unterscheidet sie in ihnen drei wesentliche Theile: den Ausgang, die Mitte und das Ende, die sie nach einander ehrt. Das ist der Gegenstand der drei Nocturnen.

---

1) *Exercises du Séminaire*, p. 161.

Digitized by Google

In der ersten betrachtet die Kirche den Heiligen in den Ideen Gottes; sie bewundert den Typus, nach welchem der Herr ihn bilden will, und verehrt die Vorzüge und das Verdienstliche des Berufes, den er ihm bestimmt. Darum sind die Lectionen der Heiligen Schrift entnommen, und haben zum Gegenstand, wenn sie eigene sind, das Ideal der Vollkommenheit, nach welchem der Heilige als Apostel, als Martyrer u. s. w. streben sollte. In der zweiten Nocturn erscheint der Heilige in seinem irdischen Leben. Man betrachtet, wie er die Gnaden benützt, und die Art und Weise, wie er den Absichten des Herrn entsprochen hat. Darum enthalten die Lectionen einen Abriß seines Lebens vom Standpunkt der Frömmigkeit betrachtet. In der dritten betrachtet die Kirche den Lohn, den er empfangen und preist die Herrlichkeit, in die er eingegangen ist. Hier dient als Lesung nur ein auf das Reich Gottes bezügliches Evangelium mit einer Erklärung der heiligen Lehrer, auf die das Te Deum, der Hymnus der Danksagung folgt.

In einer jeden dieser Nocturnen ist der Gesichtspunkt durch die Lectionen bestimmt; aber auch die Psalmen und Antiphonen passen sich ihm ohne Schwierigkeit und oft sehr glücklich an. Es ist wahr, daß man bei der Wahl der Psalmen sehr wahrscheinlich keinen so bestimmten Plan im Auge hatte; daß überdies die numerische Ordnung, die man ziemlich oft bewahren wollte, die Auswahl etwas schwierig machte. Allein man hat sie dennoch in genügend freier Weise und mit Rücksicht auf den Gegenstand gemacht, da sie für jedes Officium unter allen Psalmen, vom ersten bis zum hundert achten, geschehen konnte[1]).

Das hier Gesagte könnte schon genügen, einen aufmerksamen Geist zum Verständniß der Psalmen und ihrer Anwendung auf das Officium anzuleiten. Um aber jede Ungewißheit zu verhüten und alles Suchen überflüssig zu machen, werden wir in detaillirter und bestimmter Weise den Hauptgedanken jedes Psalms anzu-

1) Diese Psalmen sind also unter denen gewählt, aus welchen die Matutinen der sieben Wochentage bestehen. Bekanntlich folgen sie sich ohne Unterbrechung vom ersten bis zum hundert achten, mit Ausnahme derjenigen der Laudes und der Prim.

Digitized by Google

geben suchen, wie er sich aus der Stelle, die er einnimmt und der Antiphon ergibt, die ihn begleitet.

Es wird kaum nöthig sein zu wiederholen, daß diese Psalmen in unseren Augen allezeit der Ausdruck der Gesinnungen des Erlösers sind; daß Jesus Christus das Vorbild aller Auserwählten ist, und in den Gliedern der Kirche sich keinerlei übernatürliche Gesinnung finden kann, die in gewissem Maße nicht vorher schon in ihrem Haupte gewesen wäre.

Commune der Apostel.

1. Nocturn. — Das Apostolat in den Ideen Gottes.

Ps. XVIII. *Coeli enarrant:* Die dem Apostel verliehene Mission, der Welt das Evangelium zu predigen.

Ps. XXXVIII. *Benedicam Dominum:* Der seinen Arbeiten und Gebeten zugesicherte Segen.

Ps. XLIV. *Eructavit:* Definitiver Sieg und Triumph, der ihn erwartet.

2. Nocturn. — Das im Leben des Heiligen verwirklichte Apostolat.

Ps. XLVI. *Omnes gentes:* Von der Gnade unterstützt, durchzieht der Apostel die Welt und unterwirft die Völker dem Gotte Abraham's.

Ps. LX. *Exaudi . . . deprecationem:* Er gibt seinen Brüdern das Anrecht auf das himmlische Erbe zurück, das sie verloren hatten.

Ps. LXIII. *Exaudi . . . orationem:* Er überwindet alle Hindernisse und macht jedem Widerspruch ein Ende.

3. Nocturn. — Das in der Person des Heiligen verherrlichte Apostolat.

Ps. LXXIV. *Confitebimur:* Seine Größe im Himmel entspricht seiner Niedrigkeit und seinen Leiden auf Erden.

Ps. XCVI. *Dominus regnabit; exultet:* Seine Freude beim Anblick seines in dieser Welt vollendeten Werkes.

Ps. XCVIII. *Dominus regnavit; irascantur:* Sein Antheil an der Herrschaft des Erlösers zum Lohne für seine eminente Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Man hat die Bemerkung gemacht, daß alle Wochenofficien in diesem repräsentirt sind und zum Lobe der Apostel beitragen. Die frappantesten Beziehungen bieten sich dem Geist in Menge: *In omnem terram exivit sonus eorum . . . Lex Domini convertens animas*[1]), . . . *Magnificate Dominum mecum . . . Venite, filii, audite me: timorem Domini docebo vos*[2]) . . . *Pro patribus tuis nati sunt tibi filii: constitues eos principes super omnem terram; propterea populi confitebuntur tibi in aeternum*[3]) . . . *Dixi iniquis: Nolite inique agere; et delinquentibus: Nolite exaltare cornu*[4]) . . . *Dominus regnavit, irascantur populi . . . Confundantur omnes qui adorant sculptilia*[5]) . . . etc.

In der österlichen Zeit bleiben diese Psalmen dieselben, aber alles Uebrige ändert sich. Der Zweck dieser Aenderung ist die Eigenschaft der Apostel als Martyrer hervorzuheben, und die Glorie bewundern zu lassen, deren sie sich als solche bei dem auferstandenen Erlöser erfreut. Jede Nocturn hat nur eine Antiphon. Die erste stellt uns den Typus des Martyrers nach den Absichten Gottes vor Augen; die zweite die Prüfungen, welche er vor seiner Aufnahme in den Himmel bestehen mußte, und die dritte seine Glorie in der Ewigkeit. Dieselben Antiphonen dienen während dieser Zeit auch für die Martyrer.

Commune eines Martyrers[6]).

1. Nocturn. — Das Martyrium in der Idee Gottes.

Ps. I. *Beatus vir qui non abiit:* Treue Beobachtung des göttlichen Gesetzes, die Quelle alles Segens.

---

1) *Psalm. XVIII,* 5. Siehe Lection IV u. V der Apostel, *1. loco.* Cf. *Rom. X, 15.*

2) *Psalm. XXXIII, 4, 12.* — 3) *Psalm. XLIV, 17.*

4) *Psalm. LXXIV, 5.*

5) *Psalm. XCVI, 7.* — Wie Rufinus berichtet, haben die Christen bei der Uebertragung der Reliquien des heil. Babylas diese Worte dem Kaiser Julian zu Ohren gesungen. *Hist. eccl. II, 36.* — Cf. *Theodoret, Hist. III. 17. Sozomenus, V.* 16 u. 19.

6) Siehe *Dr. F. Janner,* Das Officium unius Martyris in seinem Zusammenhang erklärt. Speier, 1867.

Digitized by Google

Ps. II. *Quare fremuerent gentes:* Unerschütterliche Festigkeit in dem Bekenntnisse Jesu Christi.

Ps. III. *Domine quid:* Verachtung des Todes und Triumph über alle Feinde des Heils durch die Kraft von oben.

2. Nocturn. — Verwirklichung des Martyriums im Leben des Heiligen.

Ps. IV. *Cum invocarem:* Die dem Martyrer zugesicherte Hilfe und die Tröstungen, die sein Herz erfüllen.

Ps. V. *Verba mea:* Seine Freude und sein Frieden in Gott, im Leben und im Sterben.

Ps. VIII. *Domine, Dominus noster:* Sein Glück im Opfer und seine Erhebung durch das Martyrium.

3. Nocturn. — Verherrlichung des Martyrers im Himmel.

Ps. X. *In Domino:* Gerechtigkeit des Herrn gegen seinen treuen Zeugen.

Ps. XIV. *Domine quis:* Eingang des Martyrers in die himmlischen Wohnungen.

Ps. XX. *Domine, in virtute:* Die seinen Tugenden zuerkannte Krone der Herrlichkeit.

Commune mehrerer Martyrer.

1. Nocturn. — Idee des Martyriums.

Ps. I. *Beatus:* Wer zum Martyrium berufen ist, hat keine andere Regel und Stütze als den Willen Gottes.

Ps. II. *Quare:* Er ist ein Opfer, das sich durch die Hände seiner Feinde und für ihre Bekehrung dem Herrn darbringt.

Ps. III. *Domine, quid:* Er gelangt zur Seligkeit auf dem Weg des Leidens.

2. Nocturn. — Verwirklichung des Martyriums.

Ps. XIV. *Domine, quis:* Unser Herr liebt den Muth seiner Martyrer, und unterstützt sie durch die Herrlichkeit seiner Verheißungen.

Digitized by Google

Ps. XV. *Conserva me:* Er steht denen in wunderbarer Weise bei, welche Zeugniß für ihn ablegen.

Ps. XXIII. *Domini est:* Er öffnet ihnen den Himmel und gesellt sie seinen Auserwählten bei.

3. Nocturn. — Verherrlichung des Martyrers.

Ps. XXXII. *Exultate:* Freude der Martyrer in dem Besitze Gottes.

Ps. XXXIII. *Benedicam:* Ihre Krönung und ihre Seligkeit im Himmel.

Ps. XLV. *Deus noster:* Der Antheil, den sie am Triumphe Jesu Christi und seiner Herrschaft in der Kirche haben.

Die Beziehungen sind hier nicht weniger auffallend und nicht weniger zahlreich als im Officium der Apostel: *Quare fremuerunt gentes? . . . Adstiterunt reges terrae . . . Quid multiplicati sunt qui tribulant me? . . . In Domino confido: quomodo dicitis animae meae: Transmigra in montem sicut passer? . . . Quoniam ecce peccatores intenderunt arcum . . . Ut sagittent in occulto rectos corde . . . Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus . . . Dirupisti vincula mea*[1]), etc.

Commune eines Bekenners.

1. Nocturn. — Typus des Bekenners.

Ps. I. *Beatus:* Er kennt, er betrachtet und beobachtet das ganze Gesetz des Herrn.

Ps. II. *Quare:* Er bekennt es muthig und predigt es mit Erfolg.

Ps. III. *Domine, quid:* Gott unterstützt und verherrlicht ihn in den Augen seiner Feinde.

2. Nocturn. — Leben des Bekenners.

Ps. IV. *Cum invocarem:* Sein Leben auf Erden ist ein Leben des Gebetes.

1) *Psalm.* II, 1, 2; X, 1; CXV, 5.

Digitized by Google

Ps. V. *Verba mea:* Gott segnet seine Arbeiten und läßt ihn eine Quelle des Trostes in ihnen finden.

Ps. VIII. *Domine, Dominus noster:* Die in ihm und für ihn und durch ihn gewirkten Wunder der Gnade.

3. Nocturn. — Glorie des Bekenners.

Ps. XIV. *Domine quis:* Seine Ruhe in Gott.

Ps. XX. *Domine in virtute:* Seine Krone der Herrlichkeit im Himmel.

Ps. XXIII. *Domini est:* Seine Vereinigung mit dem Erlöser und sein Ansehen bei Gott.

Die Versikeln und Responsorien unterscheiden allein das Officium der Bekenner, welche Bischöfe waren, von dem der gewöhnlichen Bekenner. Einerseits wird die Eigenschaft des Bischofs hervorgehoben: *Juravit Dominus . . . Tu es Sacerdos in aeternum . . . Elegit eum Dominus sacerdotem sibi . . . Omnis terra doctrina ejus repleta est* . . etc. Andererseits diejenige des Bekenners: *Os justi meditabitur . . . Lex Dei ejus in corde ipsius . . . Ecce homo sine querela,* etc.

Auch hier genügt es, die Psalmen auf den Heiligen zu beziehen, dessen Officium man recitirt, um gewisse Verse in einem neuen Lichte zu sehen; z. B. am Feste des heil. Vincenz von Paul: *Iucundus homo qui miseretur,* etc.; an dem des heil. Aloysius von Gonzaga: *Quis ascendet in montem Domini? . . Innocens manibus et mundo corde;* am Feste des heil. Franziskus Xaverius: *Confiteantur tibi populi Deus . . . Laudate Dominum omnes gentes,* etc.; an dem des heil. Benedict: *Potens in terra erit semen ejus.*

Commune der Jungfrauen[1]).

1. Nocturn. — Die Jungfräulichkeit nach den Ideen Gottes.

Ps. VIII. *Domine, Dominus:* Die Achtung, welche diese englische Tugend bei Gott genießt.

1) Ueber dieses, auf die heilige Jungfrau angewendete Officium kann man nachsehen: *Le Petit Office à l'usage des séminaires, Paris,* in 32°. (Von dem Verfasser.)

Digitized by Google

Ps. XVIII. *Coeli:* Das Lob, welches sie verdient, und der Einfluß den sie ausübt.

Ps. XXIII. *Domini:* Die Herrlichkeit und der Segen, die ihr Antheil sein werden.

2. Nocturn. — Die Jungfräulichkeit auf Erden.

Ps. XLIV. *Eructavit:* Die jungfräuliche Seele hangt ihrem Bräutigame an und folgt ihm mit großmüthiger Liebe.

Ps. XLV. *Deus noster:* Sie besteht die Prüfungen und harrt aus durch die Kraft des Erlösers.

Ps. XLVII. *Magnus Dominus:* Ihre Liebe macht sie treu und beständig bis zum Tode.

3. Nocturn. — Die Jungfräulichkeit im Himmel.

Ps. XCV. *Cantate:* Die reine Seele vereinigt sich mit ihrem Bräutigam und geht mit ihm in seine Ruhe ein.

Ps. XCVI. *Dominus regnavit:* Sie nimmt Theil an seiner Herrschaft und seinem Triumphe in der Kirche.

Ps. XCVII. *Cantate . . . quia:* Sie empfängt aus seiner Hand die Krone der ewigen Herrlichkeit.

Dieselben Psalmen finden sich im Commune der heiligen Frauen; aber es ist die Idee des Matyriums oder der wieder erlangten Unschuld, welche in diesem Officium an die Stelle derjenigen der Jungfräulichkeit tritt. Die zweite Antiphon ist, wie das Invitatorium, in diesem Sinne geändert.

Was die Officien betrifft, welche zum Gegenstand ein Geheimniß unseres Herrn oder der heiligen Jungfrau haben, so wollen wir nicht behaupten, daß sie sich ebenso natürlich in diesen Rahmen einfügen, aber sie entfernen sich auch nicht in dem Maße von ihm als man glauben sollte. Man findet in der ersten Nocturn immer Lectionen aus der heiligen Schrift, welche die Absichten Gottes bezüglich des Mysteriums aussprechen; in der zweiten einen historischen Bericht über die Feier des Tages, und in der dritten ein Evangelium, welches die Seele zum Himmelreich erhebt. Ist es aber für den Geist wie für das Herz nicht

Digitized by Google

von Nutzen, bei der Recitation der Psalmen diese verschiedenen Gesichtspunkte nach einander festzuhalten; und ist dies nicht ein Mittel die Aufmerksamkeit zu fesseln, indem man das Fest von seinen verschiedenen Seiten betrachtet[1])?

Das Officium für das Fest der Kirchweihe, welches beinahe dem Commune angehört, legt z. B. diese dreifache Betrachtungsweise nahe. Es behandelt die Idee, daß unsere Kirchen die materielle Darstellung eines anderen, geistigen Tempels sind, in welchem Gott, sei es auf Erden oder in dem Himmel, angebetet werden will.

1. Nocturn. — Die Idee dieser Weihe.

Ps. XXIII. *Domini est:* Die Kirche wird gereinigt und geweiht um das Haus des Herrn zu werden.

Ps. XLV. *Deus noster:* Sie wird geheiligt um für immer sein Eigenthum zu bleiben.

Ps. XLVII. *Magnus Dominus:* Sie wird der Darbringung des göttlichen Opfers geweiht.

2. Nocturn. — Wirkungen dieser Weihe.

Ps. LXXXIII. *Quam dilecta:* Sie ist das Haus Gottes.

Ps. LXXXVI. *Fundamenta:* Sie ist das Eigenthum des Herrn und die Pforte des Himmels.

Ps. LXXXVII. *Domine Deus:* Sie ist ein Heiligthum, dazu bestimmt den Erlöser und seine Glieder aufzuopfern.

3. Nocturn. — Das unter diesem Sinnbild verhüllte Geheimniß.

Ps. XC. *Qui habitat:* Es ist der Himmel, in dem der Herr wohnt und seine Macht ausübt.

Ps. XCV. *Cantate.* Es ist der geistige Tempel, den der Herr seinem Vater mit den Seelen erbaut, die er ihm weiht.

---

1) Ueber das Officium des allerheiligsten Sacraments, siehe: Die Schönheiten des Officiums in *Festo Corporis Christi*, von Dr. Düret, Wien 1854. — Ueber das *Lauda Sion:* Altchristliche Kirchenlieder, von C. Simrock, Köln 1850. — Cf. ein Artikel von M. Grange, in der *Revue du monde catholique*, 10. Febr. 1869.

Digitized by Google

Ps. XCVIII. *Dominus regnavit:* Es ist die heilige Stadt, in welcher Gott seine Größe offenbart und unsere Bitten erhört.

Man ersieht aus diesen Erklärungen, daß die Recitation der Psalmen, weit entfernt unsere Gedanken von dem Gegenstande des Officiums abzulenken, vielmehr geeignet ist uns mit ihm zu erfüllen, und daß man niemals Grund hat sich von dem Gesichtspunkt zu entfernen, den das Invitatorium und der Hymnus von Anfang an bestimmt haben; man kann ihn nur mehr oder weniger ausdehnen und erweitern[1]).

Erinnern wir hier nochmals an einen schon im ersten Theile gegebenen Rath, daß man, um die Psalmen richtig anzuwenden, ihren Wortsinn kennen muß. Im Interesse des Officiums aber empfehlen wir, sie im Breviere selbst und an der Stelle, die sie einnehmen, zu studiren, und sich nicht auf den Wortsinn zu beschränken, den sie im alten Testamente haben; denn der christliche Sinn, derjenige, den die Geheimnisse des Erlösers ihnen gegeben haben, vor allem der liturgische, den die Kirche bei ihrem Gebrauche in diesem oder jenem Officium im Auge hat, ist unvergleichlich frömmer und rührender.

Von den Antiphonen und Versikeln.

Jeder Psalm wird gewöhnlich von einer Antiphon begleitet, mit Ausnahme der Officien der Feria und der österlichen Zeit, wo mehrere Psalmen zu einer Gruppe vereinigt sind. Diese Antiphonen haben den Vortheil etwas Abwechselung in das Officium zu bringen, und dem Geiste, den die Reihenfolge derselben Gedanken ermüden könnte, einige Ruhepunkte zu bieten; aber ihre Hauptaufgabe ist bei Feierlichkeiten die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand derselben gerichtet zu halten, und an Festen niederen Ranges und an Ferientagen diejenigen Psalmenstellen hervorzuheben, die sich mehr direct auf das Officium beziehen und wie

1) Ueber die Bedeutung der Psalmen der Matutin siehe Amberger, Pastoraltheologie, Bd. II. 1868. — J. Fluck, Katholische Liturgik, Gießen, 1853. — Dr. Thalhofer, Erklärung der Psalmen, 3. Aufl. 1871. — Probst, Brevier und Breviergebet, 1868.

Digitized by Google

der Schlüssel der übrigen Verse sind[1]). Ueberdies haben, selbst im Commune, gewisse Antiphonen den Zweck, die besondere Eigenschaft des Heiligen zu betonen, den man verehrt; z. B. in der Vesper der Bekenner: *O Doctor! . . . Dum esset summus Pontifex.*

Man ersieht hieraus, daß zwischen den Antiphonen und dem Invitatorium eine Analogie der Bestimmung und ein enger Connex besteht. Das Letztere drückt die Hauptidee aus und ist wie der Schlußstein des Gewölbes, auf welchen alles auslaufen muß; die Antiphonen sind secundäre, den Gegenstand hervorhebende aber doch untergeordnete Ideen, mit deren Hilfe man die ganze Psalmodie auf das Invitatorium bezieht. Sie sind wie die Rippen, welche die verschiedenen Theile des Ganzen unter einander verbinden.

Man begnügt sich damit die ersten Worte der Antiphon vor dem Psalm zu recitiren, wenn der Ritus nicht duplex ist. Derjenige, welcher sie ausspricht, muß das Brevier genügend kennen, um sich nach dieser kurzen Andeutung des Sinnes der angegebenen Antiphon vollständig zu erinnern.

Was Versikel und Responsorium betrifft, die in jeder Nocturn auf die letzte Antiphon folgen, so spielen sie eine ähnliche Rolle wie die Antiphonen selbst. Gewöhnlich ist es eine durch den Gegenstand des Officiums veranlaßte Erhebung des Herzens zu Gott, eine Art Schußgebet, welches auf die Hora der Nacht oder des Tages anspielt, oder eine Aufforderung zum Lobe, zur Danksagung oder Bitte, die einen natürlichen Uebergang von der Psalmodie zu den nun folgenden Lectionen bildet[2]). Besonders

---

1) Αντιφωνεῖν, contra clamare, ein Echo geben. — Die Antiphonen sind zum guten Theil vom heil. Gregor d. Gr. *Bened. XIV, De Canon. IV,* II. 10, n. 2.

2) Amalarius erklärt so die Etymologie und den Sinn dieses Wortes: Versus est iter disponens de uno orationis affectu ad alterum. *De divin. Offic.* Ut qui psallendo divina torpent *revertantur* ad cor, sagt ein anderer Liturgist. — In jedem Officium werden dieselben Versikel mehrmals wiederholt. So die der ersten und zweiten Nocturn nach dem Kapitel der Terz; nach dem der Sext wiederholt man die Versikel der zweiten und dritten Nocturn, und nach dem der Non das der dritten Nocturn, welchem man das der Vesper beifügt.

Digitized by Google

schön sind die Versikel des Officiums der Apostel und desjenigen der Martyrer.

Nach dem Versikel sammelt man sich und betet still das Pater noster. Man betrachtet die zu lesenden Worte als eine übernatürliche Speise, als ein Samenkorn der Gnade, und bittet den Herrn, daß er die Herzen berühre um Nutzen daraus zu ziehen: Non in solo pane vivit homo .... Beati qui audiunt et custodiunt[1])! ...

Von den Absolutionen, Benedictionen und dem Schluß der Lectionen.

Die kurzen Formeln, welche auf das Vater Unser folgen, die Absolution, welche Einer zu Gunsten Aller ausspricht, die Bitte um den Segen und dieser selbst mit dem Schluß der Lectionen, haben ihren besonderen Grund und eine offenbare Bedeutung bei der öffentlichen Feier, wo die Verschiedenheit der Personen und ihrer Funktionen aus dem Officium eine Art Drama oder dialogisirter Handlung machen. Weniger natürlich findet man sie beim Privatgebete. Allein sie erklären sich doch durch die Erwägung, daß diese Recitation zugleich eine Erinnerung und ein Ersatz ist; und daß, wenn wir das Officium nicht im Chore beten können, wir, um den Wünschen der Kirche zu entsprechen, die Wirklichkeit durch die Einbildungskraft ersetzen sollen, indem wir uns den Sinn und die Reihenfolge der Ceremonien vorstellen, und uns mit denjenigen unserer Brüder geistiger Weise vereinigen, welche, glücklicher als wir, ihrem Gebete seinen ganzen liturgischen Ausdruck verleihen können.

Der Gedanke, der diese Formeln eingegeben, ist in allen Nocturnen derselbe: dieser nämlich, daß man, um würdig zu sein das Wort Gottes zu hören und Nutzen aus ihm zu ziehen, eine

---

1) *Matth. IV, 4; Luc. XI, 28.* — Rogare debemus Dominum messis ut mittat operarios in messem suam, ut aperiat cor nostrum in lege sua, ne semen verbi Dei quod audituri sumus, aut volucres comedant, aut spinae suffocent, aut duritia petrae, frustrata radice, supplantet. *Rup. De divin. Off. I, XI.*

Digitized by Google

reine Seele und ein gerades Herz haben müsse, und man diese Gnaden nicht zu oft von Gott erbitten kann[1]).

Die Absolution bezweckt die Nachlassung der Sünden. Sie richtet sich an den Erlöser und soll alle Hindernisse beseitigen, die der Einwirkung des heiligen Wortes entgegenstehen. Dieser in der ersten Nocturn etwas verhüllte Sinn zeigt sich schon mehr in der zweiten, und enthüllt sich vollständig in der dritten. Die Benedictionen beziehen sich auf die Heiligung der Seele. Mit Ausnahme der letzten Nocturn werden sie im Namen jeder Person der allerheiligsten Trinität gegeben, und das Ende einer jeden reimt sich mit deren Mitte. Der immer gleiche Schluß der Lectionen ist ein Ausdruck der durch den göttlichen Charakter der gelesenen Worte eingegebenen Demuth.

Alle diese Formeln sind überaus fromm, und haben trotz ihrer Kürze einen tiefen Sinn. Man berichtet in dem Leben eines heiligen Bischofs, den wir bereits genannt haben[2]), daß er sie niemals ohne große Andacht aussprach, und sich oft dabei aufhielt um sie zu meditiren. Ganz besonders liebte er die dritte Benediction der zweiten Nocturn: *Ignem sui amoris* . . . Auch Olier liebte es sie zu betrachten und fand in ihnen große Tröstungen. „Als ich an einem Festtage des heil. Joseph," sagt er[3]), „die Worte des Officiums aussprach: Benedictione perpetua . . . schien mir, als ob die freigiebige Hand meines Gottes die Fülle seiner Gnaden in mein Herz eingieße. So sehr war meine Seele davon erfüllt, und so sehr war ich gerührt von so viel Liebe, daß ich eine Viertelstunde lang nur immer wiederholen konnte: O Liebe, was soll ich für dich thun? O meine Liebe, warum liebst du mich so sehr, und warum so viele Gnaden!"

Von den Lectionen[4]).

Die am Ende jeder Nocturn kommenden Lectionen suspendiren das eigentliche Gebet, oder die Erhebung unserer Seele zu

1) Revela oculos meos, et considerabo mirabilia de lege tua. Da mihi intellectum, et scrutabor legem tuam et custodiam illam. *Psalm. CXVIII,* 18, 34.

2) J. B. Gault, Bischof von Marseille. *Vie par Fr. Marchetti,* XIX.

3) *Mémoires,* t. I. p. 261. Cf. t. V. p. 211.

4) Dicuntur lectiones, quia leguntur, non cantantur. *Durandus.*

Digitized by Google

Gott, ohne unseren Verkehr mit ihm zu unterbrechen. Nachdem man zu ihm gesprochen, hört man ihn an, und nachdem man seine Gnaden erbeten, empfängt man seine Belehrungen und meditirt seine Worte. *Attende lectioni*[1]), sagt der Apostel dem Timotheus: Lese die Schrift mit Aufmerksamkeit. Es ist freilich wahr, daß die Psalmen ebenso das Wort Gottes sind wie die Lectionen, in dem Sinne nämlich, als sie wirklich den heiligen Geist zum Urheber haben; aber im Officium eignet sich die Seele die Worte des Psalmisten an und richtet sie an Gott als den Ausdruck ihrer persönlichen Gesinnungen, während sie, wenn sie die Lectionen liest, sie an sich selbst richtet als den Ausdruck der Gedanken und des Willens Gottes. Uebrigens bieten diese Lesungen dem Geiste etwas Ruhe und einige Abwechselung. Er wird erleuchtet, während die Regungen des Herzens sich beruhigen, und ein neues Licht weckt neue Gedanken in der Seele: Nonne cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via[2])?

Der Gegenstand der Lectionen ist ein verschiedener. Den Fall ausgenommen, wo das Officium nur eine Nocturn mit einem eigenen Evangelium hat, was nur selten vorkommt, hat die erste Nocturn immer drei der heiligen Schrift entnommene Lectionen, die sich mit Ausnahme der hohen Festtage, welche deren eigene haben, von Tag zu Tag in der Ordnung der Bücher und Kapitel folgen. Zwei

---

1) *Tim. IV, 13.* — Scriptura sacra mentis oculis quasi speculum opponitur, ut interna nostra facies in ipsa videatur. Ibi enim foeda, ibi pulchra nostra cognoscimus: ibi sentimus quantum proficimus, ibi a profectu quam longe distamus. Narrat autem gesta sanctorum, et ad imitationem corda provocat infirmorum. Nonnumquam eorum etiam casus innotescit, ut et in victoria fortium quod imitando arripere, et rursum videamus in lapsibus quid debeamus timere. *S. Greg. in Moral. II, I;* Dom. 1ª sept. lect. 4 et 5.

2) *Luc. XXIV. 32.* — Oratio fit ipsa pinguior, dum mens recenti lectione saginata per divinarum rerum quas nuper audivit imagines currit. *S. Isid. de divin Off.* l. I, c. X. — Sicut ignis, injecto adipe, in majores flammas erumpit, sic orationis fervor, meditationis atque lectionis sagina impinguatus, in largissimos divini amoris aestus consurgit. *Pet. Cell. Epist.* l. I. ep. XX.

Digitized by Google

oder drei weniger wichtige Schriften des Alten Testaments[1]) und die Evangelien ausgenommen, deren Auszüge in der heiligen Messe, besonders während der Fastenzeit, gelesen und in der dritten Nocturn erklärt werden, folgen sich die inspirirten Bücher in einem richtigen Verhältniß, und präsentiren sich, wie wir bereits bemerkt haben, im günstigsten Moment des Jahres, um Nutzen aus ihnen zu ziehen[2]). „Ich finde einen wunderbaren Geschmack an diesen Lesungen," sagte ein frommer Minorite von Aix. „Ich bin entzückt zu sehen, daß es immer Gott ist, welcher spricht, der da handelt und befiehlt, Gott, welcher straft, verzeiht und belohnt, Gott, der zerstört und wieder aufbaut. Ja, das ist in Wahrheit das Buch Gottes!"

Die Lectionen der zweiten und dritten Nocturn stehen nicht in gleicher Weise mit denen der vorhergehenden und der folgenden Tage in Verbindung. Sie werden nicht bestimmt durch die Jahreszeit, sondern durch die Natur des Officiums. An Sonntagen liest man in der zweiten Nocturn einen Auszug aus einem Kirchenvater über das Buch der heiligen Schrift, welchem die ersten Lectionen entnommen sind, oder über den speciellen Charakter der Zeit, in der man sich befindet. Ist es das Fest eines Heiligen, das man begeht, dann liest man einen Abriß seines Lebens, oder einen Auszug aus einer seiner Lobreden. Feiert man ein Geheimniß, dann folgt eine Erklärung oder das Lob dieses Mysteriums von irgend einem Lehrer. Die Lectionen der dritten Nocturn sind an Heiligenfesten wie an Tagen, die ein eigenes Evangelium haben, immer einer Homelie der Väter über das Evangelium entnommen[3]). Nichts ist erbaulicher, nichts belehrender und interessanter als diese Lesungen.

Wir haben oben schon gesagt, was man von jenen dünkelhaften und unzufriedenen Kritikern zu halten habe, die unter dem

1) Es sind nur die Bücher der Richter, Ruth und Esdras; denn die der Paralipomenon werden am Kirchweihfeste und das hohe Lied an Mariä Himmelfahrt gelesen.

2) Siehe oben II. Theil, Kap. I, und die Note VIII am Schluß des Buches.

3) Die Befolgung der Lehre des heil. Petrus: Hoc primum intelligentes quod omnis prophetia Scripturae propria interpretatione non fit. *II. Petr. I, 20.*

Digitized by Google

Vorwand der Klugheit und aus Schonung für den Geist der Zeit es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, mit Geringschätzung die Berichte zu behandeln, welche uns die Kirche über das Leben ihrer Heiligen zu lesen gibt. Man erkennt heute an, daß die Mehrzahl der so keck verworfenen Legenden in der Hauptsache authentisch und reizend sind in ihrer Form; daß selbst die meisten derjenigen, die man als fabelhafte zu behandeln sich erlaubte, alle Wahrscheinlichkeit für sich haben. Eine gute Zahl, die zur Zeit der Canonisation des Heiligen selbst geschrieben worden, bieten nicht nur alle Garantien der Genauigkeit, sie athmen auch den Geist, der ihn beseelte, und geben ein lebendiges Bild des Eindrucks, den die Erinnerung an seine Tugenden und der Anblick seines Triumphes auf seine Zeitgenossen machte[1]). Was die übernatürlichen Thatsachen betrifft, von welchen sie berichten, so muß man sich erinnern, daß, wenn es gefährlich ist unbewiesene Angaben leichtgläubig anzunehmen, es dies nicht weniger ist, Thatsachen systematisch zu verwerfen, welche die Kirche respektirt, und an welchen die Ehre Gottes wie diejenige seiner Heiligen interessirt zu sein scheinen. Was die Demuth in solchen Fragen fordert und die Klugheit eingibt, ist nicht das Mißtrauen und der Tadel, sondern fromme Folgsamkeit und Annahme: Ubi est humilitas, ibi est sapientia, sagt der heilige Geist[2]).

Ebenso weiß man heute mehr als ehemals die Belehrungen

---

1) Führen wir insbesondere an die der heil. Scholastika, 10 Febr.; der heil. Catharina von Siena, 30. April; des heil. Johannes Gualbert, 12. Juli; der heil. Rosa von Lima, 30. Aug.; des heil. Joh. Cantius, 20. Okt.; des heil. Martinus, 11. Novbr., u. s. w. — Siehe *Guyet, Heortologia,* III, IV, 3.

2) *Prov. XI, 2.* — Locutus es in visione sanctis tuis et dixisti: Exaltavi electum de plebe mea. *Psalm. LXXXIII,* 20. Quibus autem apparuerit in visu, diligunt in visione et in agnitione magnalium suorum. *Eccli. I, 15.* — Cf. Prop. XX Mich. de Molinos, damnata 20 nov. 1687: Deus numquam loquitur: ejus locutio est semper operatio. — Scio somnia ridicula et visiones ineptas quibusdam videri; sed utique illis qui malunt contra sacerdotes credere quam sacerdoti. Quid mirum, quando de Joseph fratres sui dixerunt: *Ecce somniator venit!* etc. *S. Cypr. Epist.* LXIX, n. 10. — *Bolland. Praef. Act. SS.* c. III, 32, etc.

Digitized by Google

der heiligen Väter zu schätzen. Statt mit Ausschluß der Tradition nur die heilige Schrift zu preisen, anerkennt man nun, daß die heiligen Lehrer die besten Ausleger des Wortes Gottes sind; daß ihre Doctrin nicht nur ihre Erleuchtungen und Tugenden als Garantie haben, sondern auch die Autorität der Kirche, die sie als ihre Meister ehrt, und daß es ebenso von hohem Nutzen wie von Interesse ist, jeden Tag von dem Bemerkenswertheften etwas zu lernen, was sie über den actuellen Gegenstand unserer Betrachtungen und unseres Cultus geschrieben haben.

Diese Erwägungen werden genügen, um die Wichtigkeit dieses Theils des Officiums nachzuweisen, und die Gesinnungen erkennen zu lassen, die er von uns verlangt. Gott spricht in ihm fortwährend zu der Seele um sie zu belehren und zu heiligen. Die der Schrift entnommenen Lectionen bieten uns sein Wort in seiner ganzen Kraft und Reinheit, wie wir in den Homelien der Väter seine authentische Entwickelung und unfehlbare Erklärung finden. In den Legenden der Heiligen sehen wir seine Gebote beobachtet und seine Räthe befolgt: Leges animatas[1]). Und darum sollten wir uns allezeit der so weisen und so christlichen Grundsätze erinnern: Non te offendat auctoritas scribentis, utrum parvae vel magnae litteraturae fuerit. Lege humiliter, simpliciter et fideliter[2]). Si quid incondite atque inculte dictum legeris, doctrinae da operam, linguae veniam[3]). Nur die Wahrheit sollten wir suchen, und sie nur suchen um sie zu üben, und alle Neugierde vermeiden, die das Herz vertrocknet und die Gnade fern hält.

Von den Responsorien.

Auf jede Lection folgt ein Responsorium, das ihr als Ergänzung dient. Es ist eine Erhebung der Seele zu Gott, veranlaßt durch das, was man gehört hat, oder durch den Gegenstand

1) *S. Ambr. de Jos.* c. I. — Das Leben der Heiligen verhält sich zum Evangelium wie die gesungene Musik zur geschriebenen. Heil. Franz von Sales, Schreiben an den Erzbischof von Bourges. — Leges animatae et norma vivendi. *S. Ambr. de Jos.* I.

2) *Imit. lib. I. c. V.*

3) *S. Aug. Epist. ad Consent.* CCV, 19.

Digitized by Google

des Festes[1]). Das Responsorium ist für die Lection was die Antiphon für den Psalm ist, aber sein Zweck ist ein mehr praktischer: es soll der Seele das Bemerkenswertheste einprägen, was das Officium bietet, und dem Geiste Nutzanwendungen nahe legen[2]). Durch seine Bestimmung erinnert es uns an eine wichtige Wahrheit: daß es nämlich nicht genügt das Wort Gottes zu hören und einen Augenblick daran zu denken; daß man es vielmehr bewahren, es betrachten und zu ergründen suchen müsse[3]), und dann, wenn dies geschehen, noch übrig bleibe es im Leben zu bethätigen: Beati qui audiunt verbum Dei et custodiunt illud! Si hoc scitis, beati eritis si feceritis ea[4]).

Mit Ausnahme einiger Proprien, in denen man so viel als möglich dem Leben des Heiligen entnommen hat, sind die Responsorien gewöhnlich der heiligen Schrift entlehnt; aber sie sind wie die Antiphonen frei aus ihr gewählt, d. h. man hat häufig verschiedene Texte combinirt, einzelne Worte gestrichen oder beigefügt um den Sinn zu erläutern und zu ergänzen. Eine große Zahl dieser Responsorien sind das Werk des heil. Gregor[5]). Sie sind

---

1) Responsoria: quia respondent lectionibus, laeta laetis succinente choro. *Rupert. De Offic.* I. XV.

2) Zum Beispiel die Responsorien der Apostel: Isti sunt triumphatores et amici Dei . . . Isti sunt qui viventes in carne, etc.

3) Quae audistis, cogitate; quae manducastis, ruminate: sic eritis munda animalia. *S. Aug. in Psalm.* CIII. *Conc.* 19. — Quid enim prodest lectione continua tempus occupare, Sanctorum gesta et scripta legendo transcurrere, nisi ea etiam masticando et ruminando usque ad cordis intima transmittamus, ut studeamus eorum opera agere quorum facta cupimus lectitare? *Guig. Schol. claust.* II *apud S. Bern.*

4) *Luc. XI,* 28. *Joan. XIII,* 17. — In cordis sinu verba oris Dei abscondimus quando mandata illius non transitorie, sed implenda opere audimus. Hinc est quod de ipsa matre virgine scriptum est: *Maria autem conservabat omnia verba haec, conferens in corde suo. S. Greg. in Ezech.* — Petamus orando, quaeramus legendo, pulsemus operando. *S. Greg. lib. VII, Epist. XXXVI.*

5) Diejenigen des Officium defunctorum werden Moritz von Sully, Bischof von Paris, gest. 1195 zugeschrieben, und die des Passionssonntags dem heil. Franziskus von Assisi.

Digitized by Google

leicht zu verstehen; aber es wäre eine ebenso belehrende als interessante Arbeit das, was der heiligen Schrift entnommen ist, von dem auszuscheiden, was der Tradition angehört, und den primitiven Sinn der inspirirten Worte in den heiligen Büchern mit dem mehr bestimmten und beschränkten zu vergleichen, den die Kirche ihnen beilegt[1]).

3. Schluß der Nocturnen.

Te Deum laudamus.

Das Responsorium der neunten Lection wird beinahe immer durch das *Te Deum* ersetzt. Wie es scheint, durch die letzte Benediction: *Ad societatem civium supernorum* angezeigt, beschließt dieser Lobgesang in vollkommener Weise den ersten Theil des Officiums, und drückt ebenso rührend als feierlich die Gesinnungen des Lobes, der Dankbarkeit und frommen Freude aus, welche die vorhergehenden Lectionen in der Seele zurückgelassen haben. Es hat eine große Aehnlichkeit mit dem Lobgesang der Engel: *Gloria in excelsis*, von dem es sich in der Liturgie beinahe niemals trennt.

Jedermann weiß, daß man das *Te Deum* lange Zeit für das Werk zweier Väter der lateinischen Kirche, der großen Lehrer von Mailand und Hippo, gehalten hat. Auf das Zeugniß einer dem heil. Dacius zugeschriebenen Chronik[2]) hat man geglaubt, daß nach der Taufe des Augustinus der heil. Ambrosius und sein Neophite, ergriffen von dem gleichen Enthusiasmus und vom Geiste Gottes inspirirt, durch diese Folge von abwechselnden Anrufungen ihren Dank ausgesprochen hätten: prout Spiritus sanctus dabat eloqui illis[3]). Wir würden gerne glauben, daß diese

1) Siehe *J. Clichtow, Elucidatorium.*

2) *Chron.* l. I. c. X. — Der heil. Dacius war im Jahre 540 Erzbischof von Mailand, und der heil. Gregor spricht sich lobend über ihn aus. *Dial. l. III, IV.* Nach Mabillon wurde der ihm zugeschriebene Bericht zu seiner Zeit allgemein für wahr gehalten; aber seine Chroniken sind entfernt nicht authentisch. *De Azymo*, IV. — Cf. *D. Calmet, Comment. sur la règle de S. Benoit*, t. I. c. X.

3) Mgr. *Cousseau, Mémoire sur l'auteur du Te Deum.* Poitiers in 8°.

Digitized by Google

Tradition begründet ist, denn der Hymnus entspricht durchaus wie dem Genie so auch der Frömmigkeit der beiden großen Lehrer, und eine so berühmte Taufe hat es wohl verdient, solche Worte einzugeben. Niemals hat das öffentliche Gebet einen mehr feierlichen Ausdruck gefunden, wie die Bewunderung, das Lob und die Dankbarkeit nie erhabenere Worte eingegeben haben[1]).

Leider scheint die angeführte Chronik einer späteren Zeit anzugehören, und das Schweigen des heil. Augustinus über diesen Punkt in dem Berichte, den er über seine Taufe hinterlassen hat[2]), würde schon genügen, ihn wenig wahrscheinlich zu machen. Darum hat man in der letzten Zeit diesen Lobgesang dem heil. Ambrosius allein zugeschrieben: **Hymnus Ambrosianus**; allein auch das ist bestritten worden. Neuerdings noch hat man die Ehre ihn verfaßt zu haben dem heil. Hilarius von Poitiers auf das Zeugniß eines Autors des neunten Jahrhunderts, Abbon de Fleury, und auf Grund von Analogien zuerkannt, die man zwischen der Sprache dieses heiligen Lehrers und dem allgemeinen Tone des *Te Deum* gefunden haben will[3]).

Sicher ist, daß dieses Werk aus dem vierten Jahrhundert stammt, und des Genies wie der Frömmigkeit der größten Lehrer würdig ist.

Im Leben der Heiligen und in der Geschichte der religiösen

---

1) Es herrscht hierüber nur eine Stimme. „Das Te Deum sagt J. de Maistre, ist keine Composition, sondern ein Erguß des Herzens; es ist eine Poesie voll Feuer, die sich an kein Versmaß bindet, eine göttliche und einem Enthusiasmus zu verdankende Dithyrambe, die mit eigenen Flügeln fliegt und alle Hilfsmittel der Kunst verschmäht. Gewiß hat der Glaube, die Liebe und die Dankbarkeit niemals eine Sprache gesprochen, welche wahrer und ergreifender wäre. *Soirées, Ent. VII.* Cf. *Wiseman, Dublin Review,* Novb. 1842, p. 449. — Selbst Protestanten haben die Schönheit dieses Gebetes anerkannt. Trotz seinen Invektiven gegen das Brevier, *De abroganda Missa,* und obgleich er nur neun Psalmen für das Officium haben wollte, je drei für den Morgen, den Mittag und den Abend, sah sich Luther doch genöthigt das Te Deum ebenso zu verschonen, wie das Benedictus und das von den heutigen protestantischen Gelehrten so verschrieene Glaubensbekenntniß des heil. Athanasius.

2) *Conf. IX, 6, etc.* — 3) *D. Calmet,* supra.

Digitized by Google

Orden findet man eine große Zahl von Beispielen, welche die Kraft dieses Lobgesanges zeigen, die Inbrunst zu wecken und die Gnaden des Himmels zu erlangen.

Die heil. Ludgardis, die einem frommen und gelehrten Religiosen, Thomas von Cantimpré, von den Gunstbezeugungen sprach, mit welchen Gott sie überhäuft hatte, sagte ihm, daß, als sie eines Tages mit ihren Schwestern den Vers recitirte: *Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum*, sie gesehen habe, wie die heilige Jungfrau ihr mit unaussprechlicher Freundlichkeit zugelächelt und sie hieraus erkannt habe, welche Freude es für diese göttliche Mutter sei, so die Barmherzigkeit preisen zu hören, deren Gegenstand sie seitens ihres Sohnes war. Sie bat denselben darum bei seiner Liebe zu der erhabenen Königin, diese Worte nie anders als in Erinnerung der Gnade auszusprechen, welche Gott seiner Dienerin geschenkt, und sie zugleich mit ihr durch besondere Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung auszuzeichnen [1]).

Eine ähnliche Erscheinung berichtet man in dem Leben einer Cistercienserin. Auf ihrem Sterbebette sagte sie ihren Schwestern, daß in einer Nacht, als die Communität die Worte sang: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus, sie entzückt und in die Gesellschaft der Engel und Heiligen entrückt worden war, und den Chor der Auserwählten denselben Lobgesang vor dem Throne Gottes singen hörte. Sie offenbarte ihnen dies Geheimniß, um sie zu veranlassen, diese Worte immer mit der größten Andacht und in der Ueberzeugung auszusprechen, daß ihr Gesang ein Echo des himmlischen Concertes sei, und daß das, was sie hienieden stammeln, von den Seligen zur Ehre des Allerhöchsten laut verkündet und in Ewigkeit wiederholt werde.

Hiermit schließt die Matutin, der erste Theil des Nachtofficiums. Ehe wir weiter gehen, halten wir es für geeignet, hier einen kleinen geistlichen und moralischen Commentar über

1) Intellexit Lutgardis versum hunc Virgini Mariae gratissimum esse. Atque hoc illa mihi tanquam dilecto filio revelans, admonuit ut quoties versum illum dicerem, toto me corpore ad laudem sacratissimae Virginis inclinarem. Quod etiam diu feci, et ut idem faciant lectores meos adhortor. *Act. Sanct.*, 16. Juni.

Digitized by Google

die drei Nocturnen des Commune der Bekenner beizufügen und den Geistlichen anzubieten. Wir werden damit unsere Erklärungen vervollständigen und ein Beispiel der Arbeit geben, zu welcher wir über den am meisten gebrauchten Theil des Breviers gerathen haben. Wir gedenken dasselbe für alle Horen des Officiums zu thun. Da wir unter den verschiedenen Officien das Commune Sanctorum wählen müssen, so nehmen wir dasjenige, welches am häufigsten wiederholt wird und die Frömmigkeit der Geistlichen am meisten interessirt.

§. 2.

Ad Matutinum.

In nomine Patris etc.

Die allerheiligste Trinität ist das Princip und das Endziel jeder christlichen Handlung und des ganzen christlichen Lebens. — Sich der Mahnung des heil. Franz von Sales bezüglich des heiligen Kreuzzeichens erinnern.

Dicitur secreto: Pater, Ave, Credo.

Secreto . . . Es handelt sich um die Vorbereitung auf das Officium; und vor allem ist es das Innere, welches vorzubereiten ist: *Cum oraveris, intra in cubiculum tuum, et ora in abscondito.* Matth. VI.

Pater noster, qui es in coelis,

Ein rührender Ausdruck der Liebe zu Gott und dem Nächsten, worin das ganze Gesetz beschlossen ist. — *Pater noster:* Diese Worte in Vereinigung mit dem Herrn und allen seinen Gliedern aussprechen: *Pater meus et Pater vester, Deus meus et Deus vester.* Joan. XX. 17.

Sanctificetur nomen tuum, adveniat regnum tuum, fiat voluntas tua, sicut in coelo et in terra,

Erster Wunsch des Herzens des Erlösers und erster Endzweck des heiligen Officiums; Lehre des Eifers für die geweihten Diener: *Quaerite primum regnum Dei.* Matth. VI.

Panem nostrum quotidianum da nobis hodie et di-

Ein anderer Endzweck des Officiums. — *Panem:* die Nahrung

Digitized by Google

mitte nobis debita nostra, etc.	der Seele wie die des Leibes. — *Nobis:* allen Gliedern des Erlösers oder der Kirche, die sein mystischer Leib ist.
Ave, Maria, gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus,	Worte der Begrüßung und der liebreichen Verehrung. Sich mit dem Erzengel vereinigen, der sie zuerst ausgesprochen.
Et benedictus fructus ventris tui, Jesus.	Worte der heil. Elisabeth. — Vor allen wird der Herr durch seine Mutter gepriesen: sich mit diesen Benedeiungen vereinigen.
Sancta Maria, Mater Dei, ora pro nobis peccatoribus,	Eine Anrufung kirchlichen Ursprungs, geheiligt durch das Concil von Ephesus. — *Ave Maria . . . Sancta Maria:* eine durch die Frömmigkeit eingegebene Wiederholung.
Nunc et in hora . . . etc.	Später beigefügt.
Credo in Deum, etc.	Der Glaube ist das Fundament jeder Gottesverehrung und das Princip jedes Gebetes: *Credere enim oportet accedentem ad Deum.* Hebr. X. — Bei seinem, von den Häretikern gewaltsam herbeigeführten Tode schrieb der heil. Petrus von Verona mit seinem Blute die drei Worte auf die Erde: *Credo in Deum.* 29. April.

Domine, labia mea . . . Deus, in adjutorium.

℣. Domine, labia mea aperies. ℟. Et os meum annuntiabit laudem tuam.	Aus dem Psalm *Miserere.* — Komme meine Lippen zu öffnen, damit ich dein Lob singen könne. *Quoniam non est sermo in lingua nostra.* Ps. CXXXVIII. *Quia nemo potest dicere: Dominus Jesus, nisi in Spiritu sancto.* I. Cor. XII.
℣. Deus, in adjutorium meum intende. ℟. Domine ad adjuvandum me festina.	Aus dem Psalm LXIX. Natürliche Folge der vorhergehenden Worte. „Wenn man Gott sagt: *Deus, in adjutorium meum intende,* sich denken, daß er antworte: Und du

Digitized by Google

sei aufmerksam auf meine Gegenwart und meine Worte." Heil. Franz von Sales.

Gloria Patri, et Filio et Spiritui sancto,

Kurz gefaßter Inhalt aller Psalmen. Wesentlicher Endzweck des heiligen Officiums. *Afferte Domino gloriam: date Domino gloriam nomini ejus.* I. Paral. XVI. Seine Intention erneuern, so oft man diese Worte wiederholt.

Sicut erat in principio, et nunc, et semper, et in saecula saeculorum. Amen.

Nachahmung des letzten Verses des heil. Judas. — Zeit und Ewigkeit müssen den Urheber aller Dinge verherrlichen. — *Amen:* Zeichen der ausdrücklichen Zustimmung, welches bezeugt, daß das Herz mit den Lippen übereinstimmt. *Dicet populus: Amen.* Deut. XXVII.

Alleluia[1]), oder Laus tibi, Domine.

Zwei nur wenig verschiedene Antiphonen. Die erste bezieht sich auf die allerheiligste Trinität und drückt eine lebendigere Gesinnung aus; die zweite ist an Unseren Herrn gerichtet und eignet sich besonders für die Zeiten der Trauer und der Buße.

Invitatorium.

Regem Confessorum, Dominum, Venite, adoremus.

Um heilig zu werden, muß man entschlossen sein, den Glauben selbst mit Lebensgefahr zu bekennen. Rom. X. Das hat der Herr im eminenten Sinn des Wortes gethan; er ist überdies der Erste aller Heiligen, das Princip, das Vorbild und der Belohner aller Heiligkeit.

---

1) Dieses Wort ist himmlischen Ursprungs und vom Salomonischen Tempel in die katholische Kirche übergegangen. — *Ut alleluia hic diceretur, de Hierosolymorum ecclesia, ex S. Hieronymi traditione, tempore beatae memoriae Damasi papae traditur tractum. S. Greg. M. Epist.* l. VIII, 64. — Cf. *Raban. Maur. de inst. Cler.* I. XXXIII.

Digitized by Google

Pſalm XCIV, nach dem römiſchen Pſalter[1]).

Venite, exultemus, Domino: jubilemus Deo salutari nostro; praeoccupemus faciem ejus in confessione et in psalmis jubilemus ei.

Venite: Dieſe Worte an alle diejenigen richten, die mit uns den Herrn zu preiſen haben; ſie ebenſo an unſeren Geiſt und unſer Herz richten, die ſo oft von Gott entfernt ſind: *Intentiones, cogitationes, voluntates, affectiones et omnia interiora mea, venite, ascendamus ad montem ubi Dominus videt et videtur.* S. Bern. — *Exultemus Domino:* Gott will freudig, weil mit Liebe und mit Wohlgefallen an ſeinen Vollkommenheiten gelobt ſein. — *Salutari nostro: Jesu nostro,* nach dem heil. Hieronymus; wie die heilige Jungfrau: *In Deo salutari meo,* in Gott dem Urheber meines Heils. — *Praeoccupemus,* wie die klugen Jungfrauen. — *In confessione,* mit dem Bekenntniß ſeiner Größe und unſeres Nichts.

Regem Confessorum Dominum, Venite, adoremus.

Man wiederholt das Invitatorium und wird es noch ſechsmal wiederholen, ſei es ganz oder zum Theil, um es dem Geiſte einzuprägen und die Seele mit dem recht zu durchdringen, was der Gegenſtand ihrer Gedanken und Intentionen während des Officiums ſein ſoll.

Quoniam Deus magnus Dominus, et Rex magnus super omnes deos; quoniam

Magnus: Wie klein ſich Gott auch mache, er iſt immer unendlich und der einzig Große; ſeine Größe

1) Das heißt nach der Itala, oder der alten lateiniſchen Ueberſetzung, welche nach der Septuaginta angefertigt und von dem heil. Hieronymus nur wenig modificirt worden iſt. Die andern Pſalmen des Officiums werden nach dem gallicaniſchen Pſalter geleſen, der ſeit langer Zeit in die Vulgata aufgenommen worden iſt. Er unterſcheidet ſich von dem römiſchen nur durch eine größere Zahl ebenfalls von dem heil. Hieronymus vorgenommenen Correcturen. — *Histoire de l'Eglise catholique en France;* — *Opera S. Hieronymi,* t. I, p. 1219.

Digitized by Google

non repellet Dominus plebem suam; quia in manu ejus sunt omnes fines terrae, et altitudines montium ipse conspicit.

Venite, etc.

Quoniam ipsius est mare et ipse fecit illud, et aridam fundaverunt manus ejus. Venite, adoremus et procidamus ante Deum, ploremus coram Domino qui fecit nos, quia ipse est Dominus Deus noster, nos autem populus ejus et oves pascuae ejus.

Regem etc.

Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra sicut in exacerbatione, secundum diem in deserto, ubi tentaverunt me patres vestri, probaverunt et viderunt opera mea.

Venite, etc.

Quadraginta annis proximus fui generationi huic, et dixi: Semper hi errant corde; ipsi vero non cognoverunt vias meas; quibus juravi in ira mea, si introibunt in requiem meam.

anbeten und ſeine Barmherzigkeit preiſen. — *In manu ejus:* Seine Herrſchaft iſt eine abſolute wie ſeine Größe; wir ſind immer in ſeinen Händen, ſei es in denen ſeiner Liebe oder in der Hand ſeiner Gerechtigkeit.

Sich tief verdemüthigen vor dem erlöſenden Gott, im Hinblick auf ſeine unendliche Macht. — *Procidamus:* Sich erinnern, daß ſich im Chore alle bei dieſem Worte vor dem Altare niederwerfen. — *Deus noster:* er iſt ganz unſer durch ſeine Liebe und ſeine Wohlthaten. *Nos autem populus ejus:* Alſo Gehorſam, Liebe, Hingebung.

Von dem heil. Paulus angeführte Stelle, um den Gehorſam gegen das Evangelium anzuempfehlen. Hebr. IV. *Qui ex Deo est verba Dei audit.* Joan. VIII. — *Hodie:* das Leben vergeht wie ein Tag: *Adhortamini vosmetipsos donec hodie cognominatur.* Hebr. III. — *Nolite obdurare:* die Verhärtung des Herzens und das Widerſtreben gegen den Geiſt Gottes über alles fürchten. S. Bern. de Cons. I. II. — *Ubi tentaverunt: Ne tentemus Christum, sicut quidam tentaverunt et perierunt. Haec omnia in figura contingebant . . . ad correptionem nostram.* I. Cor. X.

Man ſollte immer mehr und in dem Maße fügſam werden, als man im Leben voranſchreitet. — Die Ruhe, welche Gott ſeinem Volke in Paläſtina geben wollte, war ein Bild derjenigen, die er unſeren Seelen am Ziele unſerer Pilgerſchaft verheißen hat: *Etenim et nobis nun-*

Digitized by Google

Regem . . . Gloria . . . Venite . . . Regem, etc.

tiatum est quemadmodum et illis. Festinemus ergo ingredi in illam requiem. Hebr. IV.

Hymnus[1]).

Iste Confessor Domini, colentes
Quem pie laudant populi per orbem,
Hac die laetus meruit beatas
Scandere sedes[2]).

Auf dieſen Hymnus die Regel der Nachfolge Chriſti anwenden: *Eo spiritu debet legi quo factus est. Si vis profectum haurire, lege humiliter, simpliciter et fideliter.* Der weſentliche Werth jedes Gebetes iſt ſeine Einfachheit. Es bedarf dazu weder Kunſt noch Geiſt, und den Einfältigen gelingt es beſſer als den Geſchickteſten.

Qui pius, prudens, humilis, pudicus,
Sobriam duxit sine labe vitam,
Donec humanos lanimavit aurae
Spiritus artus.

Eine Strophe, die vom klaſſiſchen Geſichtspunkt aus betrachtet zu wünſchen übrig läßt, aber von rührender Schönheit für eine Seele iſt, welche die chriſtlichen Tugenden liebt und hinter den Worten die Dinge zu finden weiß: *In verbis verum amare, non verba.* S. Aug. — „Man brauchte nur das Wort Jungfrau oder Jungfräulichkeit vor der heil. Agnes auszuſprechen, um ihr Herz mit Freude zu erfüllen.“ *Vie de la Vén. Agnès de Jesus,* I, 5.

Cujus ob praestans meritum, frequenter
Aegra quae passim jacuere membra,

Die Kirche ſcheut ſich nicht, für ihre Heiligen die Ehre der Wunder zu beanſpruchen. Sie weiß, daß die Ehre Gottes und die Frömmigkeit

---

1) Man glaubt, daß dieſer Hymnus zu Ehren des heil. Martin von Tours verfaßt worden iſt, welcher der Erſte oder einer der Erſten war, den die Kirche als Bekenner verehrte. Die letzte Antiphon ſeines Officiums ſcheint dies anzudeuten: »O sanctissima anima, quam etsi gladius persecutoris non abstulit, palmam tamen martyrii non amisit.« Cf. *Bened. XIV, De canon. SS. I, 5.*

2) Wird das Feſt des Heiligen nicht an ſeinem Todestage gefeiert, *in die natali*, dann werden dieſe beiden Verſe geändert, um ſchon am Anfang des Officiums darauf aufmerkſam zu machen.

Digitized by Google

Viribus morbi domitis, saluti
Restituuntur, etc.

der Gläubigen dabei interessirt sind, und man einfachen Seelen keinen besseren Beweis für die Reinheit ihrer Lehre und die Heiligkeit ihrer Moral geben kann. *Signa autem eos qui crediderint haec sequentur.* Marc. XVI. *Euntes renuntiate quia caeci vident, claudi ambulant, leprosi mundantur, surdi audiunt.* Luc. VII. — Vid. S. Aug. *in Natali SS. Mart. Protasii et Gervasii, et Epist.* XLIX.

Erste Nocturn[1]).

Psalm I.

Dieser Psalm eröffnet den Psalter und dient allen andern gleichsam als Vorrede. Unser Herr ermahnt in ihm alle seine Glieder zur Heiligkeit durch die Erwägung, daß das wahre Glück in der Tugend ist, und aller Segen des Himmels den gerechten Seelen verheißen ist. Die Kirche stellt ihn an die Spitze des Officiums und läßt ihn ihre Diener beinahe täglich wiederholen, um ihnen die Belehrung, die er enthält, recht einzuprägen.

1. Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum et in via peccatorum non stetit, et in cathedra pestilentiae non sedit.

1. Dieser Vers gibt den Gegenstand des Psalms an. Er ist vorzugsweise auf Unseren Herrn anzuwenden, das Vorbild aller Gerechten und die Quelle aller Gerechtigkeit. *S. Aug.* — *Beatus:* Die Tugend bereitet nicht nur auf die Seligkeit vor, sie macht uns schon hienieden glücklich. — *Non abiit; non stetit; non sedit.* Den Fortschritt des Lasters bemerken: man läßt sich verführen,

1) Wir geben die Antiphonen hier nicht an, weil sie für die einfachen Bekenner und die Bischöfe nicht die gleichen sind. Die einen wie die anderen gehen von dem Grundsatz aus, daß man berechtigt ist den Heiligen, die das Leben des Erlösers gelebt, sein Beispiel nachgeahmt und seine Tugenden geübt haben, auch seine Gesinnungen zuzuschreiben, und sie verdient haben, an seinem Lobe Theil zu nehmen. Es ist das eine Folge des im Invitatorium ausgesprochenen Princips, daß Christus der König der Bekenner, m. a. W. das Haupt der Kirche ist, und die Heiligen seine Glieder sind.

Digitized by Google

man gewöhnt sich an das Böse, und verführt endlich Andere. *Bossuet.*

2. Sed in lege Domini voluntas ejus, et in lege ejus meditabitur die ac nocte.

2. *Deus meus volui,* sagte Unser Herr, *et legem tuam in medio cordis mei.* Um ihm ähnlich zu werden, das Gesetz Gottes lieben, und um es liebzugewinnen, es oft betrachten: *Non potest fieri ut habeat mala facta, qui bonas habet cogitationes.* S. Aug.

3. Et erit tanquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo [1]).

3. *Arbor bona fructus bonos facit.* Matth. VII. Welche Früchte der Tugend hat die mit der Gottheit vereinigte Seele des Erlösers nicht gebracht! Ebenso und im Verhältniß die durch die Gnade mit dem Erlöser verbundenen Heiligen: *Qui manet in me, hic fert fructum multum.* Joan. V. — *In tempore suo.* Die Zeit des Gerechten ist der Tag des Gerichtes: *Tempus omnis rei tunc erit.* Eccl. III.

Et folium ejus non defluet, et omnia quaecumque faciet prosperabuntur.

Non defluet: Der Gerechte bleibt sich immer gleich, in Trübsalen wie im Glück, jenen immer grünen Bäumen ähnlich, die da niemals ihren Blätterschmuck verlieren: *Justus ut palma.* Ps. XCI.

4. Non sic impii, non sic; sed tanquam pulvis quem projicit ventus a facie terrae.

4. Die Seele, die nicht Gott anhangt, hat nichts was sie zurückhält. Von ihren Leidenschaften fortgerissen wie der Staub vom Winde, wird sie endlich vom Tode weggenommen und in den Abgrund gestürzt.

5. Ideo non resurgent impii in judicio, neque peccatores in consilio justorum.

5. Es heißt nicht wiederaufleben und Theil an der Auferstehung haben, wenn man für immer aus der Ge-

---

1) Rufinus berichtet, daß ein großer Sünder, der sich in die Wüste zurückgezogen, um Buße zu thun, lange Zeit diese drei ersten Verse des Psalters meditirte, die einzigen Worte, die er aus der heiligen Schrift gelernt hatte: »Quae sibi sufficere dixit ad viam salutis et scientiam pietatis.« *De Vitis Patrum,* l. II, c. IX.

Digitized by Google

sellschaft Jesu und seiner Heiligen verbannt ist.

6. Quoniam novit Dominus viam justorum, et iter impiorum peribit.

6. Letzter Grund alles dessen, was vorangeht: *Novit Dominus qui sunt ejus.* II. Tim. II. Glücklich diejenigen, die der Herr mit Wohlgefallen ansieht; und wehe denen, die ihn zwingen, seine Augen von ihnen abzuwenden!

Psalm II.

Unser Herr preist seinen Vater für die Herrschaft, die er über alle Mächte der Welt von ihm empfangen hat. Seine Auserwählten haben Antheil an seiner Herrlichkeit, und sind von gleicher Dankbarkeit wie er beseelt.

1. Quare fremuerunt gentes, et populi meditati sunt inania?

1. Von dem heil. Petrus in der Apostelgeschichte, IV. angeführte Worte. — Selbst in seinen schwächsten Organen ist Gott stärker als die Welt: *Quod infirmum est Dei fortius est hominibus.* I. Cor. I.

2. Astiterunt reges terrae et principes convenerunt in unum adversus Dominum et adversus Christum ejus.

2. *Reges terrae:* Die Macht gibt den Stolz ein, und dieser will über alle herrschen; aber die größten Könige haben nur Macht über die Erde. *Tu rex gloriae, Christe!*

3. Dirumpamus vincula eorum, et projiciamus a nobis jugum ipsorum.

3. Eine schreckliche Sprache, die aller Sünder: *Nolumus hunc regnare super nos!* Luc. XIX. Vergeblicher Wunsch! Sie können ihre Kette abschütteln, nicht aber sie brechen: sie haben nur die Wahl zwischen dem Joch der Milde und dem der Gerechtigkeit.

4. Qui habitat in coelis irridebit eos, et Dominus subsannabit eos.

4. *Coelum sursum et terra deorsum.* Prov. XXV. — Es kostet Gott keine Anstrengung, um seine Feinde zu beschämen; er braucht sie nur ihrer Thorheit zu überlassen.

5. Tunc loquetur ad eos in ira sua, et in furore suo conturbabit eos.

5. Ein Wort genügt ihm, um auch die Hochmüthigsten zu beugen: *Vox Domini confrigentis cedros.* Ps. XXVIII.

6. Ego autem constitutus

6. Mission und Macht des Erlösers

Digitized by Google

sum Rex ab eo super Sion, montem sanctum ejus, praedicans praeceptum ejus.

in der Kirche; er überträgt sie wem er will. *Nec quisquam sumit sibi.* Hebr. V. — Sion ist die Kirche, der Berg, die Stadt, der Tempel Gottes: *Accessistis ad Sion montem et civitatem Dei viventis, ecclesiam primitivorum, et Testamenti novi mediatorem Jesum.* Hebr. XII.

7. Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te.

7. Ein auf Unseren Herrn bezogener Vers, Apostg. XIII. und Hebr. I. — Die königliche Würde Jesu Christi ist in seiner Eigenschaft als Sohn begründet.

8. Postula a me, et dabo tibi gentes haereditatem tuam, et possessionem tuam terminos terrae.

8. Unermeßlichkeit des Reiches Jesu Christi. Alle Nationen gehören ihm an: möchten sie alle ihm gehorsam sein!

9. Reges eos in virga ferrea, et tanquam vas figuli confringes eos.

9. Er hat die Macht zu strafen, wie die Autorität zu befehlen. Wer gegen ihn sich erhebt, wird am Tage seines Zornes zerschmettert werden. *Tanquam vas.* Cf. Jud. VII.

10. Et nunc, reges, intelligite; erudimini, qui judicatis terram.

10. Wieviele in weltlichen Geschäften erfahrene Menschen sind blind in den Dingen Gottes! Warum öffnen sie nicht die Augen der Wahrheit!

11. Servite Domino in timore, et exultate ei cum tremore.

11. Freude und Zittern, Furcht und Vertrauen: zwei nothwendige Dinge, die man nicht trennen darf im Dienste Gottes. *His duobus brachiis Deus comprehenditur.* S. Bern.

12. Apprehendite disciplinam, nequando irascatur Dominus et pereatis de via justa.

12. *Disciplinam: doctrinam Christi quae poenitentiam suadet.* — *Nequando:* Man lauft immer Gefahr, seine Seele zu verlieren. Immer fürchten, und immer nach dem Himmel streben.

13. Cum exarserit in brevi ira ejus: beati omnes qui confidunt in eo.

13. Immer ist man berechtigt auf Gott zu vertrauen; aber diese Zuversicht kann nur Bestand haben im Gehorsam und in der Liebe.

Digitized by Google

Psalm III.

Unser Herr spricht seinem Vater das Vertrauen aus, das er in seinen eigenen Bedrängnissen und in denjenigen seiner Glieder immer zu ihm gehabt hat. Er preist ihn für seine Gnaden in dieser Welt und für seine Glorie in der andern.

1. Domine, quid multiplicati sunt qui tribulant me? Multi insurgunt adversum me.

1. Glücklich, wer sich in Gefahren seines Gottes erinnert. Mit ihren Angriffen mehren seine Feinde nur seine Siege.

2. Multi dicunt animae meae: Non est salus ipsi in Deo ejus.

2. Die Hoffnung ist die Stütze des Gerechten: *Quam sicut anchoram habemus.* Hebr. VI. Sie ist es, die der Dämon ihm vor allem nehmen will.

3. Tu autem, Domine, susceptor meus es, gloria mea et exaltans caput meum.

3. *Tu susceptor meus! Proximus gladio, proximus Deo.* S. Ignat. — Gott erhebt und verherrlicht seine Heiligen, wie er seinen Sohn erhoben und verherrlicht hat.

4. Voce mea ad Dominum clamavi, et exaudivit me de monte sancto suo.

4. Nichts ist der Seele süßer, als die Erinnerung an ein erhörtes Gebet. Welche Freude, wenn wir im Himmel alle Gnaden sehen werden, die wir erlangt haben!

5. Ego dormivi et soporatus sum, et exsurrexi quia Dominus suscepit me.

5. Es kann dies nicht von der Ruhe der Nacht oder der des Todes zu verstehen sein. Ich habe in Frieden geschlafen, und meine Arbeit unter dem Schutze Gottes wieder aufgenommen. Oder aber: der Tod ist für mich nur ein Schlaf gewesen; Gott hat mich aus dem Grabe gezogen; Worte, die an Unserem Herrn in Erfüllung gegangen, und auch an uns sich erfüllen werden.

6. Non timebo millia populi circumdantis me; exurge, Domine, salvum me fac, Deus meus.

6. Man hat nichts zu fürchten, wenn man Gott für sich hat; aber nur in dem Maße ist man seiner Hilfe sicher, als man ihn darum bittet.

7. Quoniam tu percussisti omnes adversantes mihi sine causa: dentes peccatorum contrivisti.

7. Das Glück der Bösen dauert nur eine Zeit lang: der Triumph des Gerechten ist ihm sicher.

Digitized by Google

8. Domini est salus, et super populum tuum benedictio tua.

8. Die Heiligen opfern Gott ihre Verdienste, und erwarten ihre Krone nur von ihm. — *Super populum tuum . . : Nos autem populus ejus.* Ps. XCIV.

Absolution.

Exaudi, Domine Jesu Christe, preces servorum tuorum et miserere nobis, qui cum Patre et Spiritu sancto, etc.

Gebet, das den Zweck hat die Seele von allen Flecken zu reinigen, aus allen Banden zu befreien und sie in den Stand zu setzen, dem Willen Gottes ohne Widerstand zu folgen. Wie das *Munda cor* in der heiligen Messe.

Benedictionen.

Jube[1]), Domne[2]), benedicere.

Benedicere: benedici. — Nemo nisi missus aut permissus officium praedicandi usurpare debet: quomodo enim praedicabunt nisi mittantur? Rup. I. XII. — Einige verstehen darunter: Befehle, daß man gute und heilige Worte spreche; oder: daß man sie recht sage: *bene dicere*[3]).

1. Benedictione perpetua benedicat nos Pater aeternus.

1. *Pater aeternus:* Es ist Gott und nicht der Mensch, welcher segnen

---

1) Cf. *Matth. XIV, 28:* Jube me ad te venire.

2) Diminutiv von Dominus. Coelestem *Dominum*, terrestrem dicito *Domnum*. — Gebrauch der Kirche seit dem fünften Jahrhundert. *Baron.* an. 416, n. 23. Lecturus, magnae humilitatis gratia, non a Sacerdote sed ab eo cui sacerdos jusserit se postulat benedici. Sacerdos autem, ut tantae humilitatis vicem reddat, non subjecto cuiquam benedicendi delegat officium, non per semetipsum benedictionem dare praesumit, sed potius ut a Deo qui est super omnia benedictus praerogetur, exposcit. *Petr. Dam.*

3) Schon zur Zeit des heil. Ambrosius war diese Formel in der Kirche von Mailand gebräuchlich. Als der heilige Bischof einmal während des Gesanges der Lectionen in der Kirche vom Schlaf überwältigt wurde, mußte man ihn mit den Worten wecken: *Jubeat Dominus lectori lectionem legere. S. Greg. Tur. de Mirac. Mart.* I, 5.

Digitized by Google

muß. — *Nos:* Wir alle bedürfen in gleichem Maß der Gnade. — *Perpetua:* Die Kirche wünscht ihren Kindern nur die ewigen Segnungen.

2. Unigenitus Dei Filius nos benedicere et adjuvare dignetur.

2. *Obsecrandum ut veniat Agnus ex tribu Juda, et ipse accipiens librum signatum, dignetur aperire. Ipse est enim qui Scripturas aperiens, accendit corda discipulorum ita ut dicant: Nonne cor nostrum erat ardens intra nos?* Orig. *de velo Moysis.*

3. Spiritus sancti gratia illuminet sensus et corda nostra.

3. Das Licht der Gnade erleuchtet und belebt zugleich. In Vereinigung mit den Aposteln und heiligen Schriftstellern darum bitten.

In fine lectionum: Tu autem, Domine, miserere nobis.

Gefühl der Demuth, das der Anblick einer Vollkommenheit eingibt, von der man sich so weit entfernt weiß: *Peccatori dixit Deus: Quare tu enarras justitiam meam.* Ps. XLIX.

Respondetur: Deo gratias.

Ausdruck der Dankbarkeit, sei es für die erhaltene Belehrung, oder für die eben erbetene Gnade, die man als schon empfangen ansieht. *Rupert. I. 14.*

Zweite Nocturn.

Psalm IV.

Jesus Christus wünscht sich mit seinen Heiligen Glück, Gott zur Stütze und zum Antheil zu haben.

1. Cum invocarem exaudivit me Deus justitiae meae; in tribulatione dilatasti mihi.

1. *Justitiae meae: cujus gratia justificatus sum. — Dilatasti,* darunter verstehen *augusta.* — Das ist das Leben der Heiligen: *Clamaverunt, et Dominus exaudivit eos.* Ps. XXXIII.

2. Miserere mei et exaudi orationem meam.

2. Die in der Vergangenheit empfangenen Gnaden machen uns ihrer nicht weniger bedürftig für die Zukunft: aber sie mehren unser Vertrauen.

Digitized by Google

3. Filii hominum, usquequo gravi corde? Ut quid diligitis vanitatem et quaeritis mendacium?

3. Die Thorheit der Welt ist ein Geheimniß und eine Qual für die von Gott erleuchteten Seelen. *Vae tibi, flumen moris humani!* rief der heil. Augustinus nach seiner Bekehrung aus: *quousque non siccaberis? — Quaeritis mendacium:* Gewöhnlich suchen die Betrogenen betrogen zu werden.

4. Et scitote quoniam mirificavit Dominus sanctum suum: Dominus exaudiet me cum clamavero ad eum.

4. Die Macht und die Herrlichkeit Jesu Christi, des Heiligen der Heiligen, sind der Grund all' unseres Vertrauens.

5. Irascimini et nolite peccare: quae dicitis in cordibus vestris, in cubilibus vestris compungimini.

5. *Irascimini:* Sich über das Böse zu entrüsten wissen, um sich und andere davor zu bewahren. *Melius est si irasceris et corrigis, quam si, non irascendo interire permittis.* S. Aug.

6. Sacrificate sacrificium justitiae et sperate in Domino; multi dicunt: Quis ostendit nobis bona?

6. Ein Opfer der Gerechtigkeit bringen, heißt Gott mit der Buße bezahlen, was man ihm für seine Sünden schuldet. — *Quis ostendit?* Alle suchen das Glück, aber nur die allein finden es, die es in Gott suchen. *Regnum Dei in se caeteri non vident.* S. Aug.

7. Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine; dedisti laetitiam in corde meo.

7. Die Seele findet ihren Frieden in der Vereinigung mit Gott durch die Erkenntniß und die Liebe: *Adimplebis me laetitia cum vultu tuo.* Ps. XV.

8. A fructu frumenti, vini et olei sui, multiplicati sunt.

8. *Multiplicati sunt:* beifügen *peccatores.* Sie suchen ihr Glück in den irdischen Gütern, und Gott überläßt sie ihrer Habsucht. *Beatus populus cujus Dominus Deus ejus.* Ps. CXLIII.

9. In pace in idipsum dormiam et requiescam.

9. *In idipsum, simul:* Gott ist die einzige Ruhe der Heiligen, im Leben und im Tode. — *Dormiam:* der Tod ist für den Gerechten nur der Schlaf eines Augenblicks.

Digitized by Google

10. Quoniam tu, Domine, singulariter in spe constituisti me.

10. Ist Gott das einzige Ziel unserer Wünsche, dann wird er auch der Gegenstand unserer Hoffnung und die Quelle unseres Friedens.

Psalm V.

Unser Herr bittet Gott um das Heil aller seiner Glieder; er lehrt uns, unter welchen Bedingungen wir in den Himmel eingehen können.

1. Verba mea auribus percipe, Domine, intellige clamorem meum.

1. *Christus in diebus carnis suae preces cum clamore valido et lacrymis offerens, exauditus est.* Hebr. V. — *Apud Deum alte clamat humilitas. Oratio enim humiliantis se nubes penetrabit.* Humb. *de Erud. relig.* IV, II.

2. Intende voci orationis meae, Rex meus et Deus me.

2. Wir bitten Gott, auf unser Gebet zu merken: sind wir aufmerksam dabei? — *Rex:* An Gottes Größe und an unser Nichts denken, um mit Demuth zu beten.

3. Quoniam ad te orabo, Domine, mane exaudies vocem meam.

3. *Ad te:* Man muß Gott anrufen und nicht die Menschen. — *Quoniam orabo, exaudies:* Unsere Hilfe ist im Gebete. — *Mane:* rasch, bald. Tausend Jahre sind vor Gott nur wie ein Tag, und das Leben des Menschen wie die Morgenröthe.

4. Mane astabo tibi, et videbo quoniam non Deus volens iniquitatem tu es.

4. Ist der Tag der Ewigkeit einmal gekommen, dann erscheint Gott in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit.

5. Neque habitabit juxta te malignus, neque, permanebunt injusti ante oculos tuos.

5. Das Licht verjagt die Finsterniß, und die Unschuld weist die Sünde ab. — Die Heiligkeit Gottes in seinen Tempeln und in uns selbst ehren.

6. Odisti omnes qui operantur iniquitatem; perdes omnes qui loquuntur mendacium.

6. Lüge und Ungerechtigkeit — zwei dem Wesen Gottes in gleichem Maße entgegengesetzte, im Menschen aber beinahe unzertrennliche Sünden, von denen die eine die Folge der andern ist. — *Qui loquuntur . . .:* die-

Digitized by Google

jenigen, welche die Vorurtheile und Verkehrtheiten der Welt verbreiten.

7. Virum sanguinum et dolosum abominabitur Dominus: ego autem in multitudine misericordiae tuae.

7. *Virum sanguinum:* der irdische und verderbte Mensch, aus Fleisch und Blut, *ex sanguinibus*, wie er aus Adam, dem Sünder, mit seinen verdorbenen Neigungen geboren wird. — Die letzten Worte stehen im Zusammenhang mit dem folgenden Verse.

8. Introibo in domum tuam, adorabo ad templum sanctum tuum in timore tuo.

8. Worte des sterbenden heil. Ludwig. — Der wahre Tempel Gottes, sein unzerstörbares Heiligthum, ist der Himmel, wo seine Heiligen ihn schauen und anbeten. Unsere Kirchen sind nur ein Bild von ihm: *Umbrae futurorum.* Hebr. X.

9. Domine, deduc me in justitia tua; propter inimicos meos dirige in conspectu tuo viam meam.

9. Es gibt so viele böse und trügerische Wege: glücklich diejenigen, welche Gott mit seinem Lichte erleuchtet und führt!

10. Quoniam non est in ore eorum veritas; cor eorum vanum est.

10. *Ex abundantia cordis os loquitur.* Matth. XII. — Die Grundsätze der Weltmenschen sind nicht weniger falsch, als ihre Wünsche eitel sind.

11. Sepulchrum patens est guttur eorum; linguis suis dolose agebant: judica illos, Deus.

11. Ein böses Herz ist eine Quelle des Verderbens: ist nicht zu wünschen, daß Gott es betrübe, um es zu reinigen und seinen Aergernissen zu steuern?

12. Decidant a cogitationibus suis; secundum multitudinem impietatum eorum expelle eos, quoniam irritaverunt te, Domine.

12. Früher oder später werden die Bösen enttäuscht werden; und der über ihre Sünden erzürnte Gott wird sie aus seiner Gegenwart verjagen und von seinem Reiche ausschließen.

13. Et laetentur in te omnes qui sperant in te: in aeternum exultabunt, et habitabis in eis.

13. Die Hoffnung des Gerechten dagegen wird in Erfüllung gehen: *Audivi vocem magnam de throno dicentem: Ecce tabernaculum Dei cum hominibus, et habitabit cum eis.* Apoc. XXI.

Digitized by Google

14. Et gloriabuntur in te omnes qui diligunt nomen tuum, quoniam tu benedices justo.

14. Der Gerechte im eminenten Sinne ist Jesus Christus; aber alle, die an seiner Heiligkeit theilnehmen, haben auch Antheil an seinen Segnungen.

15. Domine, ut scuto bonae voluntatis tuae coronasti nos.

15. Der Gnade und dem Wohlgefallen Gottes geben die Heiligen alle Ehre ihrer Verdienste und ihres Lohnes.

Psalm VIII.

Unser Herr preist seinen Vater für die Herrlichkeit, womit er ihn in seiner Person und in der seiner Heiligen bekleidet hat.

1. Domine, Dominus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra!

1. Alles in der Welt spricht uns von Gott, aber nur Wenige verstehen diese Sprache. Die Parabel der Schöpfung ist für die Meisten ein Räthsel. S. Aug. *Conf.* X, VI.

2. Quoniam elevata est magnificentia tua super coelos.

2. Der Himmel belehrt uns weniger deutlich als das Evangelium; aber daraus folgt nicht, daß er stumm ist, oder daß wir seinen Belehrungen unser Ohr verschließen sollen: *Levate in excelsum oculos vestros, et videte quis creavit haec. Quanto his dominator eorum speciosior est!* Is. XL; Sap. XIII.

3. Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem propter inimicos tuos, ut destruas inimicum et ultorem.

3. Die Menschen sind Kinder im Vergleich mit den Engeln. — Wie kann Gott seine Ehre darin suchen, von so schwachen Geschöpfen gelobt zu werden? *Confiteor tibi, Pater, quia abscondisti haec a sapientibus et prudentibus, et revelasti ea parvulis!* Matth. XI.

4. Quoniam videbo coelos tuos, opera digitorum tuorum, lunam et stellas quae tu fundasti.

4. So sollte man alle Dinge ansehen, als Werke Gottes. *Opera digitorum tuorum.* — *Videbo coelos lunam et stellas:* ein im Nachtofficium wohl angebrachtes Bild.

5. Quid est homo quod memor es ejus, aut filius hominis quoniam visitas eum?

5. Der Mensch ist nur ein Atom in diesem Universum; aber mit Erkenntniß und Liebe ausgestattet,

Digitized by Google

hat er unter allen Geschöpfen das Vorrecht erhalten, seinen Gott zu empfangen und zu besitzen.

6. Minuisti eum paulo minus ab angelis: gloria et honore coronasti eum, et constituisti eum super opera manuum tuarum.

6. Durch seine Natur eine Zeit lang unter den Engeln stehend, ist das menschliche Geschlecht in der Person seines göttlichen Hauptes und für immer über jede Creatur durch die Verdienste dieses incarnirten Wortes erhoben worden, welches sich nun würdigt, es an seiner Größe theilnehmen zu lassen.

7. Omnia subjecisti sub pedibus ejus, oves et boves universas, insuper et pecora campi;

7. In Jesus Christus, dem neuen Adam, sind diese Worte buchstäblich wahr, während seine Glieder kein Recht haben, das sie nicht von ihm hätten: *Omnia mihi tradita sunt a Patre meo.* Luc. X.

8. Volucres coeli et pisces maris, qui perambulant semitas maris.

8. *Omnia vestra sunt, vos autem Christi, Christus autem Dei.* I. Cor. III. Gehören wir Jesu Christo an: alles wird uns dann wie ihm selbst dazu dienen, uns zu Gott zu erheben und ihn zu verherrlichen.

9. Domine, Dominus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra!

9. Je mehr man sich bemüht Gott zu erkennen, um so mehr bewundert man ihn; je mehr man ihn lobt, um so mehr findet man ihn über alles Lob erhaben. Eccli. XLIII.

Dritte Nocturn.

Psalm XIV.

Unser Herr verkündet zu Ehren seines Vaters unter welchen Bedingungen er in den Himmel eingegangen, und auf welchem Wege seine Heiligen dahin gelangen.

1. Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo?

1. Der Himmel ist unser Endziel: sind wir auf dem Wege dahin? — Die Kirche, vor allem das Heiligthum, sind ein Bild von ihm: gleichen wir den Engeln und Seligen?

Digitized by Google

2. Qui ingreditur sine macula et operatur justitiam.

2. Hierin liegt unsere ganze Vollkommenheit: *Declina a malo et fac bonum.* Ps. XXXVI. — *Talis decebat ut nobis esset Pontifex.* Hebr. VII.

3. Qui loquitur veritatem in corde suo, qui non egit dolum in lingua sua.

3. Eine scheinbare Tugend genügt nicht; man muß aufrichtig und ganz das zweifache Gebot der Liebe halten: *Non omnis qui dicit: Domine, Domine, sed qui facit voluntatem Patris.* Matth. VII.

4. Nec fecit proximo suo malum, et opprobrium non accepit adversus proximos suos.

4. Nothwendigkeit und Größe der Liebe. — Es genügt nicht, nicht zu verläumden, man muß auch der Verläumdung sein Ohr verschließen.

5. Ad nihilum deductus est in conspectu ejus malignus: timentes autem Dominum glorificat.

5. Wie Wenige schätzen die Tugend, und bemessen ihr Lob nur nach dem Verdienste vor Gott!

6. Qui jurat proximo suo et non decipit, qui pecuniam suam non dedit ad usuram, et munera super innocentem non accepit.

6. Der Psalmist verheißt den Himmel nur den Werken der Liebe, wie der Herr in seinem Urtheil beim letzten Gericht; aber man kann den Nächsten nicht vollkommen lieben, ohne Gott zu lieben.

7. Qui facit haec, non movebitur in aeternum.

7. Am jüngsten Tage werden die Bösen fallen, um sich nicht mehr zu erheben; die Gerechten aber werden für immer in der Gnade und in der Tugend befestigt werden.

Psalm XX.

Unser Herr und seine Heiligen danken Gott, daß sie der besondere Gegenstand seiner Vorsehung gewesen.

1. Domine, in virtute tua laetabitur Rex, et super salutare tuum exultabit vehementer.

1. *Rex: Tu Rex gloriae, Christe!* — *Laetabitur:* Möchten wir wie er nur die Freude des Herrn suchen, diejenige, deren Princip Gott ist, und die zum Gegenstand seinen Sieg über die Herzen hat!

2. Desiderium cordis ejus tribuisti ei, et voluntate la-

2. *Desiderium:* Das Verlangen ist die Seele des Gebetes, und nur in

Digitized by Google

biorum ejus non fraudasti eum.

3. Quoniam praevenisti eum in benedictionibus dulcedinis: posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso.

4. Vitam petiit a te et tribuisti ei longitudinem dierum in saeculum saeculi.

5. Magna est gloria ejus in salutari tuo: gloriam et magnum decorem impones super eum.

6. Quoniam dabis eum in benedictionem in saeculum saeculi: laetificabis eum in gaudio cum vultu tuo.

7. Quoniam Rex sperat in Domino, et in misericordia Altissimi non commovebitur.

8. Inveniatur manus tua omnibus inimicis tuis: dextera tua inveniat omnes qui te oderunt.

9. Pones eos ut clibanum ignis in tempore vultus tui; Dominus in ira sua conturbabit eos, et devorabit eos ignis.

10. Fructum eorum de terra perdes, et semen eorum a filiis hominum.

dem Maße wird es erhört, als es die Gesinnungen des Herzens ausspricht.

3. *Praevenisti:* Die Verdienste der Heiligen kommen von der Güte Gottes, und nur seine Gnade ist es, die er in ihnen krönt. Selbst der Heilige der Heiligen besitzt als Mensch nichts, was er nicht von seinem Vater empfangen hätte.

4. *Vitam et longitudinem dierum:* Unser Herr hat für sich und seine Glieder nur um das ewige Leben gebetet; verlangen auch wir nichts anderes: *Unam petii a Domino, hanc requiram.* Ps. XXVI.

5. Gott für die Herrlichkeit danken, die er Jesus Christus und seinen Auserwählten verliehen hat. Kann man zu theuer eine solche Ehre erkaufen?

6. *Dabis in benedictionem: facies ut benedicatur. — Laetificabis cum vultu tuo:* Die ganze Seligkeit besteht im unverhüllten Schauen Gottes.

7. Die sich auf die Verheißungen Gottes und seine Barmherzigkeit stützen, sind unerschütterlich, und bleiben immer sich selbst gleich.

8. Niemand kann der Hand Gottes entgehen. — Er erweist den Sündern eine Gnade, wenn er sie auf ihren bösen Wegen aufhält.

9. *In tempore vultus . . . In ira sua:* Dann ist die Zeit der Barmherzigkeit vorüber. Ach, wenn die Sünder das bedenken wollten! *Descendant in infernum viventes, ne descendant morientes!* S. Bern.

10. Wieviel sichtbare Strafen kommen über diejenigen, welche offen der Gerechtigkeit Gottes trotzen!

Digitized by Google

11. Quoniam declinaverunt in te mala, cogitaverunt consilia quae non potuerunt stabilire.

11. Die Böſen können den wahrhaft treuen Seelen nicht ſchaden. — *Quod nemo cuiquam nocere possit nisi ipse.* S. Chrys.

12. Quoniam pones eos dorsum; in reliquiis tuis praeparabis vultum eorum.

12. Gott widerſteht denen offen, die ſich zu Widerſachern Jeſu Chriſti und ſeiner Heiligen machen. — *In reliquiis tuis:* eine gewiſſe Zahl wird deine Strafen überleben, aber du wirſt ſie zwingen, die Flucht zu ergreifen.

13. Exaltare, Domine, in virtute tua: cantabimus et psallemus virtutes tuas.

13. Man freut ſich ſeiner Vollkommenheiten, wenn man den Herrn liebt, und hat ihn nie genug gelobt.

Pſalm XXIII.

Geſinnungen Unſeres Herrn und ſeiner Heiligen bei ihrem Eingang in den Himmel. Man ſingt dieſen Pſalm bei der Ordination der Tonſur, weil das Heiligthum ein Bild des Himmels iſt und die Geiſtlichen die Auserwählten auf Erden ſind.

1. Domini es terra et plenitudo ejus, orbis terrarum et universi qui habitant in eo.

1. Die Herrſchaft Gottes iſt unendlich und unendlich legitim. Alles iſt ihm unterworfen, weil er alles durch ſein Wort geſchaffen hat und erhält.

2. Quia ipse super maria fundavit eum et super flumina praeparavit eum.

2. Er hat die Welt auf das Nichts, die Erde auf die Gewäſſer und die Kirche auf den Widerſpruch der Welt und der Hölle gegründet. S. Chrys. Hom. ant. exil.

3. Quis ascendet in montem Domini, aut quis stabit in loco sancto ejus?

3. Der Himmel, die Kirche, der Tempel Gottes ſind wie auf dem Gipfel eines Berges: man kann nicht dahin kommen, ohne ſich zu erheben, und ſich nicht erheben, ohne Anſtrengungen zu machen.

4. Innocens manibus et mundo corde, qui non accepit in vano animam suam,

4. *Innocens:* m. a. W., Jeſus Chriſtus allein und diejenigen ſeiner Glieder, die an ſeiner Heiligkeit

Digitized by Google

nec juravit in dolo proximo suo.

Theil haben: Gegenstand der Betrachtung für die Diener der Altäre. — *Qui non accepit in vano: ut vana pertractet.*

5. Hic accipiet benedictionem a Domino et misericordiam a Deo salutari suo.

5. Da wir nur eine wiederhergestellte Unschuld haben können, so bedürfen wir zugleich der Verzeihung und der Gnaden: der Erlöser hat uns beide verdient.

6. Haec est generatio quaerentium Dominum, quaerentium faciem Dei Jacob.

6. Glücklich, wer den Herrn sucht, wenn er ihn aufrichtig und in reiner Absicht sucht! *Qui quaerit, invenit.* Matth. VII. — *Haec est generatio:* die Geistlichen: *Qui non ex sanguinibus . . .* Joan. I.

7. Attollite portas, principes, vestras, et elevamini, portae aeternales, et introibit rex gloriae.

7. Jesus Christus, der König der Herrlichkeit durch seine Natur, hat den Himmel aus eigenem und nicht verliehenem Recht verdient. Die Heiligen gehen als seine Glieder und kraft der Verdienste in ihn ein, die er ihnen mittheilt. *Consedere facit.* Ephes. II.

8. Quis est iste rex gloriae? Dominus fortis et potens, Dominus potens in praelio.

8. Der Sohn Gottes ist um den Preis seines Blutes in den Himmel eingegangen: *Per proprium sanguinem.* Hebr. IX. Wollen wir dort eingehen durch die Feigheit und die Lässigkeit?

9. Attollite portas, principes, vestras, et elevamini, portae aeternales, et introibit rex gloriae.

9. Möchten viele Christen ihrem Haupte in den Himmel folgen und an seiner Seligkeit theilnehmen! — *Deo servire regnare est.*

10. Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum ipse est rex gloriae.

10. Du, Erlöser, bist allein der König der Herrlichkeit und der Tugenden: *Tu rex gloriae . . . Tu solus sanctus!* Da deine Heiligen nur mit deiner Hilfe triumphirt haben, so bist du es, der in ihnen triumphirt und in ihnen herrscht.

Digitized by Google

Schluß-Hymnus: *Te Deum laudamus*[1]).

Dieser Hymnus besteht aus zwei nahezu gleichen Theilen: der erste richtet sich an die allerheiligste Trinität, deren wesentliche Vollkommenheiten man zunächst preist, um dann ihre anbetungswürdigen Personen zu unterscheiden. Der zweite Theil hat zum Gegenstand den Sohn Gottes. Nachdem man ihn in seiner zweifachen Natur angebetet und seiner hauptsächlichsten Mysterien sich erinnert hat, der Menschwerdung, der Erlösung und des kommenden Gerichtes, bittet man ihn, über seine Kirche zu wachen und die Seelen zum Himmel zu führen, die an ihn glauben.

I. Te Deum laudamus, et Dominum confitemur.

I. *Haec calamo cordis scripta sunt, voce cordis recitentur. Cave ne mendacia proferas, dum ea recitas.* (Devie, Mémorial.)

Te aeternum Patrem omnis terra veneratur.

Patrem: Ohne Unterscheidung und ohne Ausschluß einer Person wie im *Pater noster.* — Omnis *terra:* Sich mit der Kirche vereinigen, die auf dem ganzen Erdkreis unablässig Gott anbetet.

Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae Potestates.

Angeli: die seligen Geister im Allgemeinen: *Decies millies cen-*

1) Das *Te Deum* ist nicht in eigentlichen Versen, d. h. in solchen von bestimmtem Maß geschrieben. Aber wenn es auch nicht den regelmäßigen Wohlklang des Virgil und Horaz besitzt, so hat es dafür einen anderen und reicheren, der in der Angemessenheit und dem genauen Verhältniß der Worte, ihres Tons und Maßes zu den Ideen besteht, die sie ausdrücken. Wer erkennt nicht diese Art von Harmonie in den so ernsten und feierlichen Worten: *Omnis terra veneratur . . . Universae Potestates?* Welche Wirkung hat nicht diese Mischung des raschen Jambus mit dem langsamen und würdigen Spondäus in dem wunderbaren Bilde der himmlischen Chöre, der Apostel, Propheten und Martyrer, die in Gemeinschaft mit der irdischen Kirche den ewigen Vater preisen: *Te gloriosus apostolorum chorus, Te martyrum candidatus . . . Te per orbem terrarum! . .* Und sieht man nach dieser herrlichen Aufzählung alles dessen, was die göttliche Majestät lobpreist, nicht diese selbst in dem Verse von nur drei Worten erscheinen, die aber alle aus langen Silben bestehen: *Patrem immensae majestatis?* Es sind das nicht die regelmäßigen Formen der lateinischen Dichtung, sondern die mehr freien der hebräischen Poesie, die des David und Isaias, wie sie in der Uebersetzung der Septuaginta und selbst in der Vulgata sich noch zeigen. *Mgr. Cousseau, Mémoire sur le Te Deum.*

Digitized by Google

tena millia. Dan. VII. — *Coeli. Throni. Coelum mihi sedes.* Act. VII.

Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant.

Unter den Hierarchien werden die erhabensten und reichsten an Erleuchtungen und Liebe genannt — Anspielung auf die Vision des Isaias: *Vidi Dominum sedentem super solium Seraphim clamabant alter ad alterum: Sanctus.* VI.

Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabaoth[1]).

Sabaoth exercituum. Je mehr sich Gott offenbart, um so mehr flößt er Verehrung und heiligen Schrecken ein. Eingehen in die Gesinnungen der Engel vor der unendlichen Majestät.

Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae.

Alles ist voll seiner Herrlichkeit, insofern alles seine Vollkommenheiten offenbart, und seine Majestät in der ganzen Schöpfung verehrt oder wenigstens erkannt wird.

Te gloriosus apostolorum chorus,

Nach den Engeln die Menschen. Zunächst die Heiligen, und in erster Linie die Apostel, die den Andern die Gnade des Erlösers mitgetheilt haben: *Apostoli, gloria Christi.* II. Cor. VIII. Cf. S. Cyp. *De Mortal.*

Te prophetarum laudabilis numerus.

Prophetarum: Propheten, im weitesten Sinne des Wortes alle diejenigen, deren Gott sich bedient hat, um in übernatürlicher Weise ihre Brüder zu erleuchten.

Te martyrum candidatus laudat exercitus.

Die Martyrer folgen den Aposteln. Sie würden ihnen vorangehen, wenn diese nicht selbst Martyrer wären, da

1) „Welche Worte!" rief die heil. Maria von der Menschwerdung aus, indem sie diesen Vers vor ihren Schwestern wiederholte. Und im Entzücken ihrer Seele wurde sie nicht müde sich zu sagen: *Incessabili voce proclamant: Sanctus, Sanctus, Sanctus!* Mgr. Dupanloup, *Vie de la Sainte.* t. III, IV. — Als Pater de Coudren am Tage nach seinem Tode H. Meister erschien, sagte er ihm auch nur diese Worte: *Sanctus, Sanctus, Sanctus*: Wie heilig ist Gott! Olier, *Mémoires.*

Digitized by Google

das Zeugniß des Blutes das glorreichste von allen ist. — *Candidatus: Hi sunt qui venerunt de tribulatione magna et laverunt stolas suas in sanguine Agni.* Apoc. VII.

Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia,

Die Kirche der Erde bildet nur eine Gesellschaft mit der des Himmels, und beide sind von demselben Geist beseelt.

Patrem immensae Majestatis,
Venerandum tuum verum et unicum Filium,
Sanctum quoque Paraclitum Spiritum.

Drei göttliche Worte, die erhabensten, welche Menschenzungen aussprechen können: mit welcher Größe bietet sie die Kirche unserer Anbetung dar!

Hier schließt die Anrufung der allerheiligsten Trinität.

II. Tu rex gloriae Christe.
Tu Patris sempiternus es Filius.

II. Anspielung auf die Worte des Psalms XXIII: *Quis est iste rex gloriae?* — Der heil. Thomas hatte eine besondere Verehrung für diese Worte und er pflegte sie mit den folgenden Versen zwischen der Consecration und der Communion der heiligen Messen zu recitiren, die er hörte.

Tu ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti Virginis uterum.

Suscepturus hominem seu naturam humanam individuam in unitate personae, ad liberandum hominem seu genus humanum, coarctari non horruisti, etc. — Der heil. Odilo unterließ niemals sich bei diesen Worten tief zu verneigen, sagt der heil. Petrus Damianus.

Tu devicto mortis aculeo aperuisti credentibus regna coelorum.

Mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparavit. Präfation an Christi Himmelfahrt. — Dank Unserem Herrn erhebt uns der Tod in den Himmel, statt uns in den Abgrund zu stürzen.

Digitized by Google

Tu ad dexteram Dei sedes in gloria Patris.

Iudex crederis esse venturus.

Ps. CIX. *Dixit Dominus Domino meo: Sede ad dextris meis.*

Ibid. *Iudicabit in nationibus.* — Nach der Zeit der Gnade kommt die der Gerechtigkeit.

Te ergo, quaesumus, tuis famulis subveni, quos pretioso sanguine redemisti.

Eine Bitte nach dem Lobe, wie im Vater Unser: sich daran erinnern, daß man im Chore bei diesen Worten die Kniee beugt. *Quos redemisti:* der Grund unserer Hoffnung. Der heil. Camillus von Lellis starb, indem er diese Worte wiederholte.

Aeterna fac cum Sanctis tuis in gloria numerari[1]).

In Gedanken beifügen: *nos* oder: *famulos tuos.* — „Es ist wahrscheinlich, daß der Hymnus ursprünglich mit diesen Worten abschloß." Mgr. Couſſeau.

Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditati tuae. Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum.

Wenn diese letzten, einigen Psalmen entlehnten Verse immer zum *Te Deum* gehörten, dann muß man sagen, daß der Verfasser es für das kirchliche Officium bestimmt hat. — *Eos* für *famulos tuos;* eine Syllepse.

Per singulos dies benedicimus te. Et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi.

Ps. CXLIV. — Das ist der Gebrauch, den ein Priester von seinen Kräften und seinem Leben machen sollte.

Dignare, Domine, die isto, sine peccato nos custodire.

Schluß des Psalms CXX. *Dominus custodit te,* etc. Erstes Opfer des Tages: es von ganzem Herzen bringen.

Miserere nostri, Domine, miserere nostri.

Ps. CXXII. Unser Elend läßt uns keine andere Zuflucht als die Barmherzigkeit Gottes.

Fiat misericordia tua, Domine, super nos quemadmodum speravimus in te.

Schluß des Psalms XXXII. Hoffnung und Vertrauen sind die Früchte jedes Gebetes.

1) Man liest im Leben des heil. Anschar, Erzbischof von Hamburg, daß er auf seinem Sterbebette sich das *Te Deum* singen ließ, um Gott für die ihm so reichlich geschenkten Gnaden zu danken, und daß die Verse, bei denen er sich am längsten aufhielt, diese waren: Iudex crederis . . . Te ergo . . . Aeterna fac, etc.

Digitized by Google

In te, Domine, speravi; non confundar in aeternum [1]). Ps. XXX. — *Quid timetis, modicae fidei, ut peccata nolit remittere? Affixit ea cruci cum suis manibus.* S. Bern.

Zweites Kapitel.

Von den Laudes.

§. 1.

Die Matutin und die Laudes bilden zusammen nur eine einzige Hora: sie folgen sich gewöhnlich ohne Unterbrechung und haben einen gemeinschaftlichen Schluß. Indessen wird doch der Uebergang von einem dieser Theile zum andern durch die Wiederholung des: *Deus, in adjutorium meum* bezeichnet. Es ist das der Augenblick, die Andacht zu erneuern, und man wird gut thun in den Gebeten selbst und in dem Augenblick des Tages, auf den sie sich beziehen, einen Gegenstand frommer Gesinnungen und heiliger Gedanken zu suchen.

Wir haben gesagt, daß der Tag ebenso ein Bild wie ein Element des Lebens ist. Die Laudes, die dazu bestimmt sind, alsbald nach Mitternacht recitirt zu werden, sollten die Gesinnungen einer Seele wiedergeben, die mit dem Anblick Gottes und seiner Vollkommenheiten in die Welt eintreten würde. Sie müssen also die Gesinnungen des Erlösers bei seiner Geburt, oder am Anfang seines glorreichen Lebens nach der Auferstehung zum Ausdruck bringen. Darum ist es auch dieses, was man besonders in den Laudes der Sonntage und der Feste bemerkt, mit denen wir uns allein beschäftigen werden: alle Theile, aus denen sie be-

1) Der heil. Michael von den Heiligen aus dem Orden der Trinitarier († 1625) empfing häufig während der Matutin außerordentliche Gnaden. Ein glänzendes Licht, das von seinem Gesichte ausging, bezeugte dann die Freude, die sein Herz erfüllte. Er fiel bald und vor den Augen aller in Extase, und gewöhnlich begann diese während des Te Deum; als ob seine, vom Lobe Gottes ganz erfüllte Seele sich mit dem Chor der himmlischen Geister hätte vereinigen wollen, um mit ihnen das ewige *Sanctus* zu singen. (Leben des Heiligen von *Louis de Saint-Jacques*, Religiose desselben Ordens.)

Digitized by Google

stehen, verfolgen diesen Zweck, und man darf ihn beim Gebete nicht außer Augen verlieren.

Uebrigens ist nur wenig daran gelegen, ob man sich Unseren Herrn vorstellt und ihn betrachtet, wie er aus dem Grabe hervorgeht, oder aus dem Schooße seines ewigen Vaters. Denn in dem einen wie im andern dieser Geheimnisse erscheint uns Jesus Christus beseelt von denselben Gesinnungen gegen die göttliche Majestät: von Dankbarkeit für seine Güte, von Bewunderung für seine Größe, von Eifer für seine Ehre, mit einem Worte, von allen den Gefühlen, die wir in diesem Theile des Officiums ausgesprochen finden. Vielleicht aber ist die Erinnerung an die Auferstehung für Geistliche mehr angemessen, sei es, weil dies Mysterium die Idee eines ganz neuen und himmlischen Lebens in uns weckt, wie es das der Priester oder Engel der Erde sein soll, oder aber weil es den Geist an die großen Thatsachen erinnert, welche die Gründung der Kirche charakterisirt haben: die Sendung der Apostel, die Herabkunft des Heiligen Geistes und die Wiedergeburt der Welt.

Mit dem Lobgesang erreichen die Psalmen der Laudes die Zahl von acht Gesängen, die Zahl der Seligkeiten und das Symbol des himmlischen Lebens; da aber mehrere dieser Psalmen sich zu Gruppen vereinigen, so reducirt sich die Zahl auf fünf. Es sind das, sagen die Erklärer, wie die fünf Opfer, deren Darbringung an jedem Tage der Herr von seinem Volke verlangte[1]), und wie die fünf Lampen der klugen Jungfrauen, mit denen sie dem Bräutigam entgegengingen[2]). Sie können uns auch erinnern an die fünf Wunden des Erlösers, an diese Quelle des Lebens, an welcher unsere Sinne gereinigt werden müssen, und in denen unsere Seele die Gnade und das Heil gefunden hat[3]). Betrachten wir jeden dieser Psalmen insbesondere, um seinen Gegenstand und seine Bedeutung zu erkennen.

Psalm XCII. *Dominus regnavit.*

Der erste ist ein von dem doppelten Wunder der Schöpfung und der Wiedergeburt der Welt inspirirter Lobgesang. Mit

1) Num. VII. — 2) Matth. XXV. 8. — 3) Is. XII, 3.

Digitized by Google

einigen ebenso herrlichen als flüchtigen Zügen zeichnet der Psalmist die Größe des erschaffenden und erlösenden Gottes; den Ursprung der Welt, die wie die Kirche auf das Nichts gegründet und wie sie erhalten wird durch eine allmächtige Hand; er zeigt uns den Allerhöchsten, der über alle Hindernisse triumphirt und alle Abgründe erfüllt; das göttliche Werk endlich, das ein Abglanz ist alles Reichthums wie der Vollkommenheiten seines Urhebers. Natürlich stellt man sich Jesum Christum, den höchsten Priester, vor, wie er in die Welt eintritt, wie in seinen Tempel, und der ganzen Schöpfung seine Stimme leiht um den Schöpfer zu verherrlichen; oder man betrachtet ihn, wie er zum Himmel auffährt, nachdem er seine Kirche, dieses wahre und ewige Heiligthum der höchsten Majestät, gegründet hat, und wie sein Herz erfüllt ist mit den lebendigsten Gesinnungen der Freude und der Dankbarkeit für all' die Wunder, die er gewirkt hat zu Ehren seines Vaters. Das müssen die Gesinnungen seiner Diener sein bei dem Anblick der immerfort bestehenden und immer neuen Wunder der Macht und Güte Gottes. Was kann für einen Priester süßer sein, als so mit seinem Haupte Gott seine Bewunderung und seine Danksagung schon in der ersten Tagesstunde darzubringen, wo die Natur nach der Finsterniß der Nacht wie neu geschaffen scheint, und man über ihr, immer aufrecht und unerschütterlich, diesen geistigen Bau der Kirche sieht, den nur Gott hat gründen können, und nur Gott erhalten kann?

Psalm XCIX. *Jubilate Deo.*

Der zweite Psalm ist eine mehr dringende Ermahnung und Aufforderung zur Freude und zur Dankbarkeit. Er ist von dem innigen Wunsche eingegeben, uns erkennen zu lassen, was Gott für uns gethan hat, und was wir ihm für seine Güte schulden. Man kann, wenn man ihn recitirt, an den auferstandenen Erlöser und seine Heiligen denken, an deren Herrlichkeit wir dereinst theilnehmen sollen.

Ein frommer Geistlicher, den ein übernatürlicher Zug habituell mit Unserem Herrn vereinigt hielt, dachte bei den Worten des vierten Verses: Introite portas ejus, an die Wunden dieses göttlichen Erlösers; und bei den folgenden: *Atria ejus in*

Digitized by Google

hymnis, an die Oeffnung seines Herzens, an dieses Heiligthum und die Quelle von so vieler Liebe und so reichen Segens.

Ps. LXII. *Deus, Deus meus;* u. LXVI. *Deus misereatur nostri.*

In dem ersten Psalm ganz besonders spricht Unser Herr in rührender Weise die Liebe zu seinem Vater aus, die ihn verzehrt, sein Bedauern von ihm entfernt zu sein, und den Wunsch, in seine Glorie einzugehen und für immer mit ihm vereint zu bleiben. Ein Geistlicher, der sich den Herrn zu seinem Antheil erwählt, und der den Himmel über alles stellt, wird in diesem Psalm also den Ausdruck seiner innersten Gefühle finden. Durch die Sünde war er von Gott getrennt wie alle seine Brüder; er hat sich durch die Gnade mit ihm versöhnt, und ist eingetreten in die Reihe seiner Freunde und seiner Diener. Es erübrigt ihm nur sich vollkommen mit ihm zu vereinigen, und in seiner Glorie in ihm sich zu vollenden. Das muß der Gegenstand aller seiner Wünsche sein. In Erwartung dessen muß er sich sagen, daß er vollkommener als Andere sich des Gegenstandes seiner Liebe in einem Heiligthum erfreuen kann, zu dessen Diener er berufen ist, und von dem der jüdische Tabernakel nur ein Schatten war; und es ist die Eucharistie und zugleich der Himmel, auf welche seine Gedanken und sein Verlangen sich richten müssen.

Der Psalm LXVI: *Deus misereatur nostri*, den die Kirche mit dem vorhergehenden verbindet, ist ein Gebet um Gott zu bitten, immer mehr das Licht des Glaubens zu verbreiten, und alle Völker Denjenigen erkennen zu lassen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, und sie allein zu ihrem wahren Ziele führen kann: *Ut cognoscamus in terra viam tuam. . .* Und in der That, was bleibt zu wünschen übrig, nachdem die Erde die gesegnete Frucht gebracht hat, die ihr Heil sein soll, und sie zweimal, durch seine Geburt und seine Auferstehung, gebracht, wenn nicht, daß alle Menschen die Gnade erkennen, die ihnen zu Theil geworden, und ihres Glückes sich erfreuen möchten? So entwickelt dieser Psalm nur die erste Bitte des Erlösers an seinen Vater: *Sanctificetur nomen tuum;* und er muß dem ersten Wunsche eines Priesters entsprechen, der nur auf Erden ist,

Digitized by Google

um das Werk Jesu Christi fortzusetzen, indem er Gott erkennen und ihm dienen macht.

Die Beziehung dieses Psalms, der einen so großen Eifer für das Heil der Seelen ausspricht, mit dem vorhergehenden, der eine Erhebung der göttlichen Liebe ist, und ihre Verbindung in eine Formel erinnern uns an eine wichtige Wahrheit: daß die Gottes- und die Nächstenliebe vereinigt sein müssen in unserem Herzen wie in demjenigen des Erlösers, und daß wir, wenn uns eine fehlte, nur noch unvollkommen das Fleisch gewordene Wort repräsentiren würden: *Misit illos binos ante faciem suam*[1]).

Lobgesang *Benedicite, omnia opera Domini.*

Nach den drei ersten Psalmen findet man immer in dem Laudes einen Lobgesang, d. h. einen Gesang der Freude, einen feierlichen, nicht dem Psalter entnommenen Hymnus, der den Zweck hat, Gott ganz besondere Danksagungen darzubringen[2]). Derjenige, welchen man an Sonntagen und an Festen recitirt, ist einer der bemerkenswerthesten wegen des Ereignisses, an welches er erinnert, und wegen der Gesinnungen, die er ausspricht.

Es ist bekannt, mit welcher Zeitepoche und historischer Thatsache er verknüpft ist. Es war zu Babylon, in Gegenwart Nabuchodonosor's und seines Volkes, wo dieser herrliche Lobgesang zum erstenmal und als Danksagung für die wunderbarste Wohlthat der göttlichen Vorsehung gesungen wurde. Wegen ihrer Treue, die sie dem wahren Gott bewiesen, den Flammen übergeben, sehen sich die drei Israeliten in dem Feuerofen wunderbar beschützt, und sind beim Anblick dieser Macht und Güte Gottes von Bewunderung hingerissen. In der Begeisterung, die sie erfüllt, sind sie außer stande, die Gefühle alle auszudrücken, die ihr Herz bewegen; sie wenden sich an ihre Brüder, an ihre Väter im Glauben, an alle Geister des Himmels und alle Creaturen, an diese Zeugen ihres Glückes, die wie sie vom höchsten Herrn abhängen. Sie rufen sie zu Hilfe und zählen sie in der Ord-

1) *Luc. X. 1.* — *Pro Evangelistis.* Hom. *S. Greg.* Lect. VII.

2) In psalmo est sonoritas, in cantico laetitia. *S. Aug. In Ps.* LXVII.

Digitized by Google

nung auf, welche Moses bei der Schöpfung angegeben; sie möchten ihnen allen einen Geist und ein Herz geben, um sie mit ihrem Danke zu verbinden; oder sie vergessen vielmehr, daß sie weder Willen noch Gefühl haben, und voraussetzend, daß die Güte Gottes überall erkannt wird, wo sie erkannt zu sein verdient, ermahnen sie sie alle, sich mit ihnen zu vereinigen um gemeinschaftlich ihren Schöpfer zu lobpreisen. Sie drängen sie mit immer größerem Eifer, und ermüden nicht, ihre Bitten zu wiederholen. Lebendige Zeugen der Allmacht und Güte Gottes, ist es ihnen ein Bedürfniß alles aufzubieten, was sie an Kraft und Leben haben, damit die höchste Majestät erkannt, geliebt und ihr gedient werde; sie bedauern, unter den Weltkindern nicht leisten zu können, was die Engel ihrer Natur nach thun, was eine heilige und eifrige Seele schon in ihrem irdischen Leibe thut: alle Dinge erleuchten, durchdringen und heiligen mit dem Gedanken und der Liebe Gottes, dem Princip und dem Endziel alles dessen, was da ist.

Das waren ohne Zweifel auch die Gesinnungen des ersten Menschen, als er hervorging aus den Händen seines Schöpfers, dessen Bild er noch unversehrt in seiner Seele trug, und er, belebt mit seinem Leben, von seinem Licht erleuchtet und entzündet von seiner Liebe, zum ersten Male dieses große Universum schaute und in ihm den Tempel sah, dessen Priester er nun sein sollte. Er erkannte, daß alle Creaturen, die wie er von Gott gekommen, auch für ihn leben und alle Kräfte seinem Dienste widmen müssen. Er wünschte aufrichtig, daß sie alle den heiligen Absichten ihres Urhebers getreu entsprechen, daß sich keine von ihrem Ziele abwende, und sie alle, sich gegenseitig helfend und ergänzend, wie mit einer Stimme zu Ehren des höchsten Wesens jenen Lobgesang immer sängen, der nicht aufhört im Himmel zu ertönen. Mit noch viel mehr Grund aber mußten dies auch die Gesinnungen und die Wünsche des Sohnes Gottes sein, dieses Heiligen der Heiligen und des höchsten Priesters; sei es als er zu Erde niederstieg um Gott die Ehre zurückzugeben, die der Sünder Adam ihm geraubt; oder als, nach Vollendung seines Opfers und der Heiligung der Welt durch sein anbetungswürdiges Blut, das nicht mehr aufhören sollte auf ihr zu fließen, er zu seinem Vater zurückkehrte, um eine Herrlichkeit mit ihm

Digitized by Google

zu theilen, welche ihm mit so vielem Rechte die Creaturen schulden, die mit einem Leben ohne Ende zweimal ausgestattet und in alle Anrechte auf das himmlische Erbe wieder eingesetzt worden sind.

Darum macht die Kirche diesen Lobgesang auch zum speciellen Antheil ihrer Priester, dieser Stellvertreter des Erlösers. Nicht zufrieden damit, ihn beinahe täglich und zwar in der Hora des Officiums vorzuschreiben, die der Darbringung des heiligen Opfers vorangeht, will sie überdies, daß sie nach dem Opfer seine heiligen Wünsche noch einmal wiederholen. Sie scheint ihnen damit zu sagen, daß Gott, indem er sie zu seinen Dienern auserwählt, und von ihnen den Verzicht auf alles forderte, um ihm zu dienen, ihnen eine nicht weniger große Vorliebe als den Israeliten bezeugt hat, die da bestimmt waren, in Babylon seinen Namen zu verherrlichen; daß, wenn er ihre Seele vor der Gottlosigkeit und Corruption der Welt bewahrt hat, er ihnen eine größere Gnade erwiesen, als wenn er ihren Leib vor den Flammen beschützt hätte [1]); daß der Engel des Herrn, der mit dem Thau des Himmels in den Feueröfen niederstieg, nur ein Bild des Sohnes Gottes war, der sich ihren Händen hingibt und mit seinem Blute in ihre Herzen eingeht, um es zu erfrischen und zu beleben; daß somit die Liebe zu diesem Herrn und der Eifer für seine Ehre nirgends mehr und heißer brennen sollte als auf dem Altare ihrer Seele; daß, weil sie berufen sind das Reich Gottes auf Erden auszubreiten, sie darnach streben müssen, die Zahl und den Eifer seiner Anbeter zu vermehren; daß, wenn sie, wie sie sollten, den Geist des Priesterthums im Blute des Lammes schöpfen, das ihre Speise und ihr Opfer ist, es einer ihrer ersten Wünsche sein muß wie der Herr den Weg zu finden zu den Seelen, und so zu sagen alle Creaturen zu beleben, damit sie alle sich zu Gott erheben und ihn preisen mit einer Stimme. Wenn sie endlich ihre Diener diesen Lobgesang in der ersten Hora wiederholen läßt, so legt sie ihnen nahe, daß sie in diesem Augenblick besonders Gott zu loben haben für das ganze Universum; und indem sie sie belehrt, sich als das Herz und die Seele aller Creaturen zu betrachten, ermahnt sie dieselben zugleich, im Namen aller der un-

1) *S. Chrys. de Sacerd.* III, 14.

Digitized by Google

endlichen Majestät den Tribut der Anbetung zu bringen, den ihr alle bringen müssen, daß aber mehr als irgend jemand gerade sie sich dieser Pflicht bewußt sein sollten.

Man wird nach allem dem nicht länger staunen über die Lebendigkeit des inspirirten Textes, und nicht fragen, wie man leblose und stumme Wesen zum Lobe Gottes auffordern könne. Derartige Worte bedürfen keiner Rechtfertigung: man kostet sie sobald man sie versteht, und man versteht sie in dem Maße, als man den Geist besitzt, der sie dictirt hat. Hier gilt das Wort des heil. Augustinus: *Da amantem, et sentit quod dico* [1]). . . Es gibt kein Christenherz, das gerührt von der Güte Gottes und von seiner eigenen Armuth überzeugt, nicht schon hundertmal derartige Gefühle ausgesprochen hätte, indem es wünschte, daß alle Wesen ihm zu Hilfe kämen, um dem Urheber alles Guten Dank zu sagen, und dabei bedauert hat, daß sein Lob sich nicht so weit erstrecken kann als die göttliche Barmherzigkeit [2]).

Es ist heftigen Gemüthsbewegungen eigen, Wünsche zu formuliren, die unerreichbar sind. Ein Tyrann, hat man gesagt, hätte gewünscht, daß das menschliche Geschlecht nur einen Kopf habe, um ihn abhauen zu können. Das Glück der Heiligen wäre, ohne Ende die Anbeter Gottes zu vermehren, indem sie allem, was da ist, eine Seele und ein Herz geben; oder vielmehr, indem sie allen Wesen ihre Seele und ihr Herz leihen, um durch ein jedes von ihnen den König der Ewigkeit zu loben, zu lieben und ihm zu danken, denjenigen, der alles geschaffen hat und regiert zu seiner Ehre: *Deum, cui omnes vivunt* [3]).

Man kennt die Hymnen an die Natur, welche die Gottesliebe dem heil. Franziskus von Assisi eingegeben hat. Seine seraphische Seele schien sich auszudehnen auf die ganze Schöpfung;

---

1) *Tract. in Joan.* XXVI, n. 5; *Feria* IV, *inf. octav. Pentec. lect.* II. — *S. Thomas*: In corporalibus prius videtur, deinde gustatur: in spiritualibus prius gustatur, postea autem videtur. *In Psalm.* XXXIII, 9. Super *Gustate et videte.*

2) Beispiele: der heil. Franz von Sales, *Traité de l'amour de Dieu*, l. V. c. 7, etc. *Etendard de la croix*, Vorrede. — Die heil. Theresia, *Sa vie par elle-même*, c. XVI, etc.

3) *Luc. XX, 38.*

Digitized by Google

eine Art übernatürlicher Sympathie ließ ihn lebhaft fühlen, was Gott gethan hat für alle Wesen, und er fand es nur gerecht, daß jede Gabe des göttlichen Meisters einen Wiederhall in seinem Herzen finde, wie jede Creatur in seiner Stimme ein Organ [1]).

Ebenso erging es der heil. Rosa von Lima, diesem Wunder von Heiligkeit und Gnade, einer der Zierden der neuen Welt. Sie konnte nicht den kleinsten Gegenstand betrachten, ein Insekt, eine Pflanze, eine Blume, einen Grashalm, ohne die lebendigsten Gefühle der Liebe, des Lobes und der Danksagung für Gott zu empfinden, was zu einem Wunder Anlaß gab, das in der Geschichte selbst der Heiligen erstaunlich ist. Eines Tages, als sie vor Sonnenaufgang aus dem Hause ihrer Eltern und durch den Garten ging, um in der Einsamkeit zu beten, ward sie wie entzückt bei dem Gedanken an Gott und rief in heiliger Begeisterung aus: „Ihr Bäume und Pflanzen, ihr Blumen und Gräser, ihr Gewächse der Erde, lobpreiset eueren Schöpfer!" Und als ob ihr Gott sein Wohlgefallen an dieser Liebe hätte bezeugen wollen,

1) *Annales fratrum minorum* t. V. — *Ozanam, Les Poètes franciscains.* — Dieselbe Wärme des Gefühls, dieselbe Größe des Eifers und derselbe Flug des Geistes findet sich in den Memoiren von Olier. „Wie oft schon, o mein Gott, hast du mich diese Wünsche fühlen lassen! Wie oft schon mir diesen Eifer eingegeben, Millionen Herzen zu haben, um sie mit deiner Liebe zu erfüllen; mit dieser Liebe, die aus deinem Herzen in das meine wie ein Tropfen aus dem Ocean gekommen ist! . . . Mein höchster Wunsch, o Herr, ist, daß du verherrlicht und verehrt werdest von jeder Creatur, daß ich dich herrschen sehe über die ganze Welt, und es keinen Scepter und keine Krone, keinen Fürsten noch Monarchen, keine Macht und Autorität mehr auf Erden gebe, die dir nicht unterworfen ist. Ich möchte, o mein Gott, zu deiner Ehre tausend Leben leben, und mein Schmerz ist groß, daß ich nur kurze Zeit dir dienen kann und nicht wie ich es wünsche. Ach, wenn mir gegeben wäre, Millionen Jahre lang den Eifer für deine Ehre hienieden zu verbreiten! Es wäre das ein kleiner Theil meines Verlangens, der erfüllt würde. Ich möchte, o mein Alles, daß alle Creaturen zu Engeln würden, um dich zu loben und dich zu benedeien. Ich möchte Arme haben, die die Welt umfassen, um sie zu dir emporzutragen und mit deiner Liebe zu erfüllen. O meine Liebe, laß mich dich immer lieben und dir dienen, wenn nicht in mir, doch in den Dienern, die ich nach mir dir hinterlassen werde in der Kirche!" Bd. II, 163, 252, u. s. w.

Digitized by Google

fingen diese leblosen Creaturen sofort an sich zu bewegen, wie um die Stimme zu ersetzen, die ihnen fehlte. „In demselben Augenblick," sagt Pater Haysen, ihr Beichtvater und Geschichtschreiber, „hätte man sehen können, wie die Bäume ihre Zweige aneinander schlugen und ihre Blätter schüttelten, als ob sie harmonische Töne aus ihnen ziehen wollten; wie die Pflanzen, die Blumen und die Früchte sich wie zum fröhlichen Tanz anschickten, und die Gesträuche ihre Stengel bis zur Erde neigten, wie um den Schöpfer anzubeten." So bezeugte Gott hier sichtbar, was er einer anderen seiner Dienerinnen, der heil. Magdalena von Pazzis, offenbart hat, die ihn frug, als sie diesen Hymnus singen hörte, welche Ehre ihm diese Aufforderungen an vernunftlose Wesen bereiten können. „Wenn man mit rechter Andacht diese Worte ausspricht," gab ihr der Herr zur Antwort, „und von Herzen alle Wesen aufruft mich zu loben, so ist mir das so viel, als ob sie wirklich sich vereinigten um mich zu preisen; denn der Lobgesang eines Einzigen ist vor mir so viel werth als das Lob von allen [1])."

Es ist von Wichtigkeit, sich zu gewöhnen, diesen Lobgesang mit großer Andacht zu recitiren, und alle seine Verse mit einer aufrichtigen Gesinnung auszusprechen. Man kann, um die Gesinnung zu haben, die er ausdrückt, an den Feuerofen denken, wo er zum erstenmal gesungen wurde; an Nabuchodonosor und seinen Hof, die sich gezwungen sahen die Macht und Güte Gottes zu bekennen, die er seinem Volk bezeugte. Besonders aber denke man an die ewigen Flammen, zu welchen man verurtheilt war, und von welchen Jesus Christus uns durch sein Blut befreit hat; man denke an die Verirrung und Verblendung dieser Welt, deren Finsternisse man erleuchten soll, und die man zu gewinnen sich nicht versprechen kann, ohne ihre Corruption zu fliehen, und darum auch nicht ohne ganz besondere Hilfe der Macht und Güte Gottes. Man wird dann keine Mühe haben sich mit dem Geiste dieses Lobgesanges zu beleben; und weit entfernt, ihn monoton zu finden und sein Gebet zu überstürzen, wie dies leider manchmal vorkommt, wird man dem Herrn danken, uns ein so altes und so glorreiches Monument seiner heiligen Vorsehung bewahrt zu haben, und uns durch seine Kirche zu verpflichten, diese Worte

1) *Vie par le P. Cépari. — Act. Sanct. 25 maii.*

Digitized by Google

so oft zu wiederholen, nachdem er sie im neuen wie im alten Bunde zum Ausdruck von so vieler Liebe gemacht hat. Man wird dann gern die in ihm ausgesprochenen Gesinnungen wie jener fromme Bischof meditiren, dem eine Stunde Danksagung nach dem heiligen Opfer nicht zu viel war um ihn zu recitiren [1]). Man wird selbst, wie der fromme und gelehrte Mabillon, zuweilen sich die Freude machen ihn aus Andacht zu recitiren, der auf seinem Sterbebette und nach achtzig Jahren von Gebet und Studien sich nichts Schöneres erinnerte, nichts was würdiger gewesen wäre die letzten Augenblicke seines Lebens zu beschäftigen, und was ihm eine bessere Aufnahme bei der göttlichen Barmherzigkeit bereiten könnte [2]).

Ps. CXLVIII: *Laudate Dominum de coelis*; Ps. CXLIX: *Candate Domino..*; Ps. CL: *Laudate Dominum in sanctis ejus.*

Unsere Bemerkungen über den Lobgesang *Benedicite* gelten zum guten Theil auch für die ihm folgenden Psalmen.

Nach den Liturgisten sollen diese drei, zu einer Doxologie vereinigten Psalmen an die drei Kirchen, die streitende, die leidende und die triumphirende, erinnern, die nach der Nacht der Zeiten und beim Anbruch des ewigen Tages, wenn alle lebendigen Glieder des Erlösers sich durch ihre glorreiche Auferstehung mit ihrem Haupte vereinigen werden, zu einer einzigen Gesellschaft werden sollen, um für immer das Lob der anbetungswürdigen Trinität zu singen.

Zum Princip haben diese Psalmen dieselben Gesinnungen der Bewunderung, der Dankbarkeit und Liebe, sie sind wie die Entwickelung des vorhergehenden Lobgesanges. Sie sprechen alle denselben Wunsch aus, daß Gott von allen Creaturen angebetet und gepriesen werde; oder vielmehr es ist ein immer wachsendes Verlangen und eine immer dringendere Ermahnung. Alle Werke

1) J. B. Gault, aus dem Oratorium, der seinem Bruder auf dem bischöflichen Stuhle von Marseille folgte, und um dessen Canonisation der französische Clerus 1642 gebeten hat. *Vie par Segault.*

2) *Vie par D. Ruinart.* — Auch Alcuin starb, indem er den Psalm CII, *Benedic, anima mea, Domino* recitirte.

Digitized by Google

des Schöpfers tragen zu seiner Verherrlichung bei; wenigstens diejenigen, denen es nicht gegeben ist ihm zu widerstehen, oder deren Liebe durch das unverhüllte Schauen seiner Vollkommenheiten für immer gefestigt ist. Allein das ist nur wenig nach der Meinung des Psalmisten und dem Urtheil des heiligen Geistes, der ihn inspirirt. Er ermahnt auch jedes einzelne Geschöpf in der Treue auszuharren, und womöglich seine Hingebung und seinen Eifer zu verdoppeln. Der Himmel und die Erde, die geistigen und materiellen Wesen, die Könige und Völker, alle Lebensalter und alle Ordnungen der Natur, mit einem Worte, alles, was da ist, soll sich in einem Lobgesang vereinigen und in heiligem Wetteifer sich gegenseitig aufmuntern zum Dienste und zum Lobe der höchsten Majestät. „Nachdem er eine Menge Psalmen mit dem Titel verfaßt hat: Lobet Gott!", sagt der heil. Franz von Sales [1]), „und alle Creaturen aufgefordert hat den höchsten Herrn zu preisen, zählt der göttliche Psalmist noch einmal eine Menge Werkzeuge und Mittel auf, die geeignet sind, diese ewige Güte zu lobpreisen, und schließt dann, wie erschöpft, seine ganze Psalmodie mit dem höchsten Wunsche: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn [2]); d. h. möge alles, was da lebt, nur zur Verherrlichung seines höchsten Urhebers leben!"

Diese drei Gesänge, die den Psalter beschließen, sind an Ferientagen und den Festen Unseres Herrn und der Heiligen die letzten des Nachtofficiums; und wegen des Gefühles der Freude und des Jubels, das sie ebenso vor anderen auszeichnet wie die wiederholten Aufforderungen den Herrn zu loben, hat man diesem zweiten Theil des Officiums den Namen Laudes oder Lob gegeben.

Es muß für Geistliche ein großer Trost sein, an jedem Tage diese Zeugnisse des Eifers für die Ehre Gottes zu wiederholen; allein es ist auch eine Aufmunterung und eine Lehre. Wie könnten sie, die alle Creaturen einladen ihren Herrn zu preisen, sich nicht selbst aneifern ihn zu ehren und ihm zu dienen? Zweimal geheiligt, wie sie es sind, durch die Theilnahme an den Sacramenten in ihrer Eigenschaft als Gläubige und die heiligen

1) *Traité de l'amour de Dieu*, VI, 9. — 2) Psalm CL, 6.

Digitized by Google

Weihen, die sie zum Dienste des Altars bestimmen, identificirt gewissermaßen mit Unserem Herrn, um auf Erden seinen Vater zu verherrlichen, wie es die Heiligen im Himmel thun, richten sich nicht an sie, wie an die Auserwählten und die Engel, die ersten und die dringendsten Ermahnungen des Psalmisten: *Laudate Dominum in sanctis ejus. . . Laus ejus in Ecclesia Sanctorum. Hymnus omnibus sanctis ejus, populo appropinquanti sibi?*

Lobgesang: *Benedictus Dominus Deus.*

Die Antiphonen, das Kapitel und der Hymnus wechseln mit dem Officium und nehmen seinen Charakter an; immer aber ist es derselbe Lobgesang, der die Laudes beschließt und wie ihre Krönung ist. Dem Evangelium entnommen, versetzt uns dieser neue Lobgesang, welchen David in dem vorhergehenden Psalm anzukünden scheint, aus dem alten Bunde in den neuen, von den Verheißungen und den Vorbildern zu der Menschwerdung und reellen Gegenwart des Sohnes Gottes auf Erden. Einer der letzten Priester nach der Ordnung Aaron's und der erste, der von der Ankunft des Erlösers Kenntniß hatte, preist hier mit erhabenen Worten alle Gnaden, die der Erlöser mit sich bringt, und zugleich in heiligem Enthusiasmus die Berufung seines durch ein Wunder ihm erweckten Sohnes, der dem Sohne des Allerhöchsten als Vorläufer dienen sollte. Was wäre mehr geeignet das Herz eines Geistlichen zu rühren, der berufen ist, wie der heil. Johannes, das Fleisch gewordene Wort zu verkünden, die Menschen die Wissenschaft des Heils zu lehren und die Sünder zur Erlösung zu führen auf dem Weg der Buße?

In dem Leben des seligen Vianney, Pfarrers von Ars, berichtet man [1]), daß, als er die Weihe des Subdiaconats empfangen und mit seinen Mitbrüdern das *Benedictus* sang, er die Worte: *Et tu, puer, propheta Altissimi vocaberis,* mit einem solchen Ausdruck der Bewunderung, der Dankbarkeit und Demuth aussprach, daß alle, die ihn hörten, davon ergriffen waren. Auch haben wir einen Geistlichen gekannt, der die Worte: *In sanctitate et*

1) *Vie par M. Monnin*, t. I, l. 1, c. VIII.

Digitized by Google

justitia, niemals ohne Herzklopfen und ohne fühlbare Erneuerung seiner Standesgnade hören konnte[1]). Wann aber sollte ein Priester mehr die Heiligkeit und Größe dieses Berufes fühlen als in dem Augenblick, wo er durch Gebet sich vorbereitet den Altar zu betreten, und nicht nur wie Zacharias den Gott Israel's sich der Erde zeigen sieht, sondern wo er selbst ihn auf die Erde ruft, ihn als Opfer seinem ewigen Vater darbringt für das Heil der Menschen und sich selbst mit ihm in einem Opfer und demselben Geiste aufopfert?

Nach der Antiphon des Benedictus recitirt man die Oration oder die Collecte. Sie ist gleichsam der Abschluß des Officiums, dessen Wünsche sie zusammenfaßt, wie sie seine Frucht enthält. Sie besteht beinahe immer aus zwei Theilen: einem sehr kurzen, in welchem beiläufig an das Geheimniß oder den Heiligen erinnert wird, den man ehrt; und einem weniger kurzen, in dem man Gott um eine besondere, auf die Feier sich beziehende Gnade bittet: *Ut ibi nostra fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia*[2]). *Ut et quae agenda sunt videant et ad implenda quae viderint convalescant*[3]). *Ut esse mereamur et inter prospera humiles, et inter adversa securi*[4]). *Ut quod humano ore dicitur, in tuis oculis esse valeamus*[5]). *Ut carne mortificati, facilius coelestia capiamus*, etc. Gewöhnlich wendet man sich an den

1) Ein Religioſe von Citeaux ſah eines Tages, während man das *Benedicite* ſang, über dem Haupte eines andern Religioſen, Namens Johannes, eine Art Flamme glänzen, und machte ſeinen Prior darauf aufmerkſam. Nach dem Officium frug dieſer den Johannes: „An was haſt du in dem Augenblick gedacht, als man das *Benedicite* anſtimmte? — „Ich dachte mir," ſagte der Religioſe, „daß, wenn ich im Himmel wäre, ich nicht aufhören würde mit den Engeln Gott ſo zu loben." — „Und was war dein Gedanke bei dem Verſe: *Et tu puer?*" — „In dieſem Augenblick, mein Vater, hat die Erinnerung an den heil. Johannes den Täufer mir ſo ſehr das Herz entzündet, daß ich in meiner Freude mich nicht zu faſſen wußte." Der Prior verſtand dann die Bedeutung dieſer Flamme über dem Haupte des frommen Bruders: *Felicius ardebat Joannes intus. — Les Saints de l'Ordre de Citeaux, par Ch. Henriquez.*

2) *Dom.* IV. *post Pasch.* — 3) *Dom. infra Oct. Epiph.*

4) *Hebd.* I. *Quad. in sabbat.* — 5) *Pro pastor.*

Digitized by Google

Vater, weil er das Princip von allem ist, und selbst in der allerheiligsten Trinität alles von ihm ausgeht; aber man ruft ihn an durch den Sohn, nach der Mahnung des Erlösers selbst; und niemals ruft man den heiligen Geist direct an, weil man ihn ansieht als in der Kirche wohnend und durch das Organ ihrer Diener bittend.

Die meisten dieser Orationen haben zu Verfassern die heiligen Päpste Gregor den Großen und Gelasius [1]). Es ist dies einer der bewunderungswürdigsten Theile des Officiums [2]); und mit Recht hat man gesagt, daß sie unnachahmlich sind in ihrer Einfachheit und Kürze, in ihrer Wahrheit und ihrer Salbung [3]).

So herrscht, wie man sieht, im ganzen Officium eine vollkommene Einheit. Der Schluß entspricht dem Anfang, die Collecte dem Invitatorium, und es ist dieselbe Idee, welche alles beherrscht, wie es ein und dasselbe Ziel ist, auf das sich alles richtet.

Wir werden hier nicht von den Suffragien und Antiphonen an die heilige Jungfrau reden, die im Abendofficium wiederholt werden. Dagegen möge man uns am Schlusse dieser praktischen Erwägungen erlauben, noch einmal auf den bereits gegebenen Rath zurückzukommen, die Recitation des Nachtofficiums nicht zu sehr zu verzögern. Wir wissen, daß die Kirche in diesem Punkte eine ziemlich große Freiheit läßt, und man gegen keine ihrer Regeln fehlt, wenn man Matutin und Laudes nur vor dem heiligen Meßopfer recitirt; die Liebe zur Ordnung aber und die Werthschätzung des Gebetes verlangen doch etwas mehr als die heutigen Vorschriften der Disciplin. Um das Officium gut zu beten, und nicht Gefahr zu laufen anderen Pflichten zu nahe zu treten, ist es, allgemein gesprochen, von Wichtigkeit, es schon am

1) *Walaf. Strabo, de Reb. eccles.* c. XXII.

2) *Dom Géranger, Inst. lit.*

3) Elucet veteris Ecclesiae spiritus, elucet in rebus ipsis apostolica quaedam gravitas, in sensu et in collocatione verborum grata quaedam et perspicua concinnitas, adeo ut brevi compendio multa contineantur. *C. Bona, Rer. liturg.*, II, V. 4. Der heil. Franz von Sales liebte es sie zu wiederholen und sie anzuführen. *Amour de Dieu*, III, 2, 3, 5. Cf. *Pichenot, Collectes*, 1867.

Digitized by Google

Vorabend zu recitiren, und ihm die ersten freien Augenblicke zu widmen.

Wir wollen aber damit nicht rathen, die Matutin und Laudes des nächsten Tages habituell an die Vesper und Complet des heutigen anzuschließen. Diese Uebung würde einen Mißstand haben. Denn die Andacht ist um so schwieriger zu erhalten, je länger sie dauern soll. Man könnte sich also, wenn man so die Gebete häuft, der Gefahr aussetzen zu ermüden und in Folge dessen überdrüssig und lässig zu werden und das Gebet zu übereilen. Ueberdies ist es nicht gerade leicht, von den Ideen, welche einem Officium zukommen, plötzlich zu denen, die ein anderes ausspricht, überzugehen. Dazu sind, wie uns scheint, einige Augenblicke der Unterbrechung und des Nachdenkens nöthig.

Was man vor allem aber vermeiden sollte, ist das Officium ohne Nothwendigkeit auf die letzten Augenblicke zu verschieben: dabei ist zum Mindesten *periculum in mora*. Wenn man dem Brevier die Zeit gibt, die der Schlaf verlangt, dann lauft man jedenfalls Gefahr es rasch zu beten, oder fromme Uebungen abzukürzen, die man ohne Schaden nicht unterlassen kann. Und wenn man bis zum nächsten Morgen wartet, dann bringt man sich in eine Art Nothwendigkeit, die Messe zu celebriren ohne dieser Pflicht genügt, oder dem betrachtenden Gebete nicht die nöthige Zeit gewidmet zu haben, um sich auf das heilige Opfer vorzubereiten. Eine bedauerliche Gewohnheit, die niemals ohne ernste Folgen bleibt [1]).

Ein Seminardirector, der überaus eifrig für die Uebung der Betrachtung und in priesterlichen Dingen sehr erfahren war, legte großen Werth auf diesen Punkt. Er wollte, daß man niemals unterlasse Matutin und Laudes schon am Vorabend zu recitiren, und damit beginne, sobald es Zeit und Umstände erlauben. In allem exemplarisch, war er in diesem Punkte von einer seltenen

1) Sacerdos celebraturus missam, praevia sacramentali confessione quando opus est, et saltem Matutino cum Laudibus absoluto, orationi aliquantulum vacet, etc. *Rub. Missal. I.* — Auch hierin gleicht das Brevier dem Manna. Rechtzeitig gesammelt und genossen, entspricht es jedem Geschmack, während man Gefahr läuft es verdorben und geschmacklos zu finden, wenn man es zu spät nimmt.

Digitized by Google

Gewissenhaftigkeit. War die Stunde dazu gekommen, dann sagte er wie Cardinal de Bérulle: *Venit hora;* und er ehrte damit die Pünktlichkeit, mit welcher Unser Herr sich nach den von seinem Vater bestimmten Stunden gerichtet hat. Sein Grundsatz war der eines alten Lehrers: *Ante tempus orare est providentia, et in tempore constituto obedientia: tempus autem praeterire est negligentia*[1]).

§. 2.

Ad Laudes.

Deus, in adjutorium . . ; Gloria Patri, etc.

Psalm XCII.

Gesinnungen Unseres Herrn und der Heiligen beim Anblick der bei der Schöpfung der Welt und der Gründung der Kirche gewirkten Wunder.

1. Dominus regnavit, decorem indutus est, indutus est Dominus fortitudinem et praecinxit se.

1. Wie Gott der Vater am ersten Tage der Welt dem Nichts befahl, so bekleidet der aus dem Grabe hervorgegangene Sohn Gott sich mit Macht und Herrlichkeit und tritt seine königliche Herrschaft an.

2. Etenim firmavit orbem terrae, qui non commovebitur.

2. Er trägt alles durch sein Wort: *Portans omnia verbo virtutis suae.* Hebr. I. — Auf diesem Fundamente ruhend, wird die Kirche für alle Zeiten die Stütze der übernatürlichen und moralischen Welt sein.

3. Parata sedes tua ex tunc: a saeculo tu es.

3. Seitdem, o Herr, hast du einen Thron und ein Reich auf Erden; aber deine Macht und Größe haben so wenig einen Anfang genommen als dein Sein.

---

1) *Hugo a S. Victor. Expos. Regul. S. Aug.* c. III. — Auf das Zeugniß eines seiner Freunde, Allard, Prior von Bremen, berichtet der heil. Petrus Damianus einem Abte, daß ein in vortrefflichem Rufe gestorbener Bischof von Cöln einem Geistlichen erschienen sei und ihm gesagt habe, daß er im Purgatorium viel zu leiden hätte, weil er bei seinen vielen Arbeiten jeden Morgen das Officium des ganzen Tages auf einmal zu recitiren pflegte. — Siehe *Baronius, ann.* 1095, n. 83.

Digitized by Google

4. Elevaverunt flumina, Domine, elevaverunt flumina vocem suam.

4. Mögen die Flüsse rauschen und die Wasser toben: es ist nur eine Huldigung mehr für die Allmacht, die sie geschaffen und beherrscht.

5. Elevaverunt flumina fluctus suos, a vocibus aquarum multarum.

5. Die Welt kann sich erheben und in Zorn ausbrechen: das Werk des Herrn ist unerschütterlich: *Fundata est super petram.* Matth. VII.

6. Mirabiles elationes maris, mirabilis in altis Dominus.

6. Alles, was den Geist frappirt, muß ihn zu Gott erheben; aber nichts läßt die Allmacht Gottes besser erkennen, als die Ohnmacht der Leidenschaften, die sein Werk bekämpfen.

7. Testimonia tua credibilia facta sunt nimis: domum tuam decet sanctitudo, Domine, in longitudinem dierum [1]).

7. Himmel und Erde werden vergehen, aber nicht deine Worte, o Herr, und deine Kirche wird heilig und verehrt sein bis an das Ende der Zeiten.

Psalm XCIX.

Jesus Christus und die Heiligen ermahnen uns, Gott auf Erden zu loben, wie sie es im Himmel thun.

1. Jubilate Deo, omnis terra, servite Domino in laetitia.

1. *Quid est jubilatio, nisi admiratio gaudii quae verbis non potest explicari?* S. Aug. — *Omnis terra:* der wahre Gott ist der aller Völker. — *Servite: Veritas liberavit nos, sed caritas servos fecit; et qui servit ex caritate cum laetitia servit.* S. Aug.

2. Introite in conspectu ejus, in exultatione.

2. Welches Glück sich in Gottes Gegenwart zu stellen, wenn man ihn liebt, und zu wissen, daß man ihn eines Tages schauen wird! *Nobis*

1) Die Antiphonen der Bekenner, welche Bischöfe waren, sind in den Laudes von denen der einfachen Bekenner verschieden, und beide statt den Psalmen, der Epistel und dem Evangelium der Messe des Commune Sanctorum entnommen. Der Grund dafür ist dieser, daß sie ebenso für alle folgenden Horen dienen sollen; mit Ausnahme der vierten Antiphon, die in den kleinen Horen nicht wiederholt wird und ebensowohl zum Psalm *Laudate pueri* als zum *Benedicite* paßt.

Digitized by Google

promittitur conspectus Dei, veri Dei, summi Dei! S. Aug.

3. Scitote quoniam Dominus ipse est Deus; ipe fecit nos et non ipsi nos.

3. *Interrogavi terram, mare et abyssos, et responderunt: Non sumus Deus tuus: quaere super nos. Interrogavi coelum, solem lunam et stellas: Neque nos sumus Deus quem quaeris, inquiunt. Et dixi omnibus iis: Dixistis mihi de Deo meo quod vos non estis: dicite mihi aliquid de illo. Et exclamaverunt: Ipse fecit nos.* S. Aug.

4. Populus ejus et oves pascuae ejus, introite portas ejus in confessione, atria ejus in hymnis: confitemini illi.

4. *Populus ejus:* das Volk Gottes, welches oft ſein Haus beſucht und ſein Lob ſingt, ſind die Geiſtlichen auf Erden: *In portis,* und die Auserwählten im Himmel: *In atriis. — Beatus Laurentius orabat dicens: Gratias tibi ago, Domine, quia januas tuas ingredi merui.* 10. Aug.

5. Laudate nomen ejus, quoniam suavis est Dominus: in aeternum misericordia ejus, et usque in generationem et generationem veritas ejus.

5. Drei Hauptgründe, Gott zu loben: ſeine Sanftmuth, ſeine Barmherzigkeit und ſeine Wahrhaftigkeit.

Pſalm LXII u. LXVI.

1. Innige Liebe Unſeres Herrn zu ſeinem Vater: Eifer ſeiner Heiligen. 2. Größe ſeines Eifers: ein Muſter des prieſterlichen Geiſtes.

I.

1. Deus, Deus meus, ad te de luce vigilo.

1. *De luce:* die erſte Bewegung des Herzens gilt ſeinem Schatze: *Anima mea desideravit te in nocte, de mane vigilabo ad te.* Ps. XXXVI. — *Meus: O Deus, si ita dicere fas est, meus!* S. Dion. *De div. Nom.*

2. Sitivit in te anima mea: quam multipliciter tibi caro mea!

2. *Sitivit:* ein dem heil. Johannes Gualbert theueres Wort. 12. Juli, Lect. VI. — *Satiabor cum apparuerit gloria tua!* Ps. XXVI.

Digitized by Google

3. In terra deserta et invia et inaquosa, sic in sancto apparui tibi, ut viderem virtutem tuam et gloriam tuam.

3. *Sic* für sicut. Für eine fromme und gesammelte Seele ist die Welt zugleich eine Wüste und ein Tempel; sie sieht in ihr nur Gott und sieht ihn überall.

4. Quoniam melior est misericordia tua super vitas: labia me laudabunt te.

4. *Super vitas:* Sie ist dem glücklichsten Leben vorzuziehen. — Das Leben ohne die Gnade ist ein Tod; mit ihr, der Anfang der Seligkeit.

5. Sic benedicam te in vita mea, et in nomine tuo levabo manus meas.

5. *Benedicam te:* Es ist der Beruf des Priesters, Gott sein Leben lang zu preisen. — *In nomine tuo: invocando* oder *jurando.*

6. Sicut adipe et pinguedine repleatur anima mea, et labiis exultationis laudabit os meum.

6. Die Gnade ist die Nahrung unserer Seele. *Unde pinguis esset, nisi a Domino saturaretur?* S. Aug. Seien wir dankbar dafür.

7. Si memor fui tui super stratum meum, in matutinis meditabor in te, quia fuisti adjutor meus.

7. Die Nacht unterbricht nicht die Wohlthaten Gottes gegen uns: *Non dormitabit neque dormiet.* Ps. CXX. Möge sie auch unsere Dankbarkeit nicht unterbrechen.

8. Et in velamento alarum tuarum exultabo: adhaesit anima mea post te; me suscepit dextera tua.

8. *Adhaesit: Videte, desiderantes; videte, sitientes; quomodo adhaeret Deo!* S. Aug. — Worte des heil. Stephanus und des heil. Laurentius in ihrem Officium.

9. Ipsi vero in vanum quaesierunt animam meam; introibunt in inferiora terrae; tradentur in manus gladii: partes vulpium erunt.

9. Bei ihrem Tode werden die Sünder die Speise der Würmer, die Beute der Hölle werden; während die von ihren Feinden erlöste Seele ihre Seligkeit im Besitze Gottes finden wird. — *Repulerunt agnum, elegerunt vulpem: merito partes vulpium facti sunt.* S. Aug.

10. Rex vero laetabitur in Deo; laudabuntur omnes qui jurant in eo, quia obstructum est os loquentium iniqua.

10. *Rex,* d. h. Jesus Christus, der keine andere Freude als in Gott hatte. — *Qui jurant in eo:* seine wahren Diener, die nur den wahren Gott anrufen: verläumdet in dieser Welt, werden sie gekrönt werden in der andern.

Digitized by Google

II.

1. Deus misereatur nostri et benedicat nobis: illuminet vultum suum super nos et misereatur nostri;

1. Das Unterpfand der Barmherzigkeit Gottes gegen uns ist Jesus Christus, sein Sohn; durch ihn werden wir geheilt, erleuchtet und geheiligt.

2. Ut cognoscamus in terra viam tuam, in omnibus gentibus salutare tuum.

2. *Viam tuam: Christum tuum.* Für alle ist der Herr der Weg, die Wahrheit und das Leben. — *Salutare: Salvatorem.* Luc. I.

3. Confiteantur tibi populi, Deus, confiteantur tibi populi omnes.

3. *Qui non zelat, non amat.* S. Aug. Wer Gott liebt, sucht seine Ehre; wer den Nächsten liebt, will sein Heil.

4. Laetentur et exultent gentes, quoniam judicas populos in aequitate, et gentes in terra diriges.

4. *Judicas: gubernas.* — Das Reich Gottes ist die Gerechtigkeit selbst, die Herrschaft des Dämons die ungerechteste Tyrannei. — *Dirigis:* Gott selbst hat sich zu unserem Führer gemacht. *Visitavit nos oriens ex alto, ad dirigendos pedes nostros.* Luc. I.

5. Confiteantur tibi populi, Deus, confiteantur tibi populi omnes: terra dedit fructum suum.

5. Wiederholte inständige Bitte, ein Beweis des lebhaften Wunsches: *Oravit tertio, eumdem sermonem dicens.* Matth. XXVI. — *Dedit fructum:* die wahre Frucht des Lebens ist für alle Völker das Opfer des Calvarienbergs und des Altars.

6. Benedicat nos Deus, Deus noster, benedicat nos Deus, et metuant eum omnes fines terrae.

6. Dreimalige Wiederholung des Namens Gottes, und dreifache Anrufung der Gottheit: Anspielung auf das Geheimniß der drei göttlichen Personen. — Die zweite ist besonders unser: *Jesus, Deus noster,* sagt die Kirche.

Lobgesang *Benedicite.*

Eine an alle Creaturen gerichtete Aufforderung den Herrn zu loben. Sie muß auch uns veranlassen ihn zu loben, im Hinblick auf seine Werke und im Gebrauche der uns verliehenen Güter.

1. Benedicite, omnia opera Domini, Domino; laudate et

1. Zunächst eine allgemeine Aufforderung. — *Benedicite: provo-*

Digitized by Google

superexaltate eum in saecula [1]).

cate ad benedicendum. — Alle Creaturen haben den Zweck, Gott zu verherrlichen: Möchten sie ihn erreichen!

2. Benedicite, angeli Domini, Domino; benedicite, coeli, Domino.

2. Aufzählung. — *Angeli:* Zuerst die Aeltesten der Schöpfung, die Gott am nächsten stehen. *Coelum quod oculis suspicimus non est valde pretiosum Deo. Coelum Dei animae sanctae sunt. Dicit enim: Coelum mihi sedes est.* S. Aug.

3. Benedicite, aquae omnes quae super coelos sunt, Domino; benedicite, omnes virtutes Domini, Domino.

3. Größe und Weisheit Gottes, die sich in der Ordnung, der Mannichfaltigkeit und Größe des Universums offenbaren. — *Aquae: Praedicatores nubes accipi possunt.* — S. Aug.

---

1) Welchen Sinn können diese an vernunftlose Wesen gerichtete Worte haben: *Benedicite . . . Laudate?* Ihre Bedeutung ist eine zweifache. — 1. Möchte man sie den Zweck erreichen sehen, um dessentwillen sie geschaffen worden, welcher der ist, den Menschen die Vollkommenheiten Gottes zu offenbaren und sie zu veranlassen, den höchsten Herrn zu loben und zu preisen. Universus iste orbis sensibilis est quasi quidam liber scriptus digito Dei, et singulae creaturae sunt figurae quaedam divino arbitrio institutae ad manifestandam Dei sapientiam et operum ejus alta et spiritualia mysteria. *Hugo a S. Victor, In Spicileg. Solemn.* III, 436. — Ipsa quidem per se voce sua et corde suo Deum non laudant, sed cum ab intelligentibus considerantur; per ipsa laudatur Deus, et cum per ipsa laudatur Deus, quodammodo et ipsa laudant Deum. *S. Aug. in Psalm.* CXLVIII. — So lobt ein Meisterwerk seinen Urheber, und darum wird von dem starken Weibe gesagt: *Laudent eam in portis opera ejus.* Prov. XXXI, 31. — 2. Da man sich unfähig fühlt, Gott zu loben wie er es verdient und man es wünscht, so möchte man sich gewissermaßen vervielfältigen und ausbreiten im Verhältniß seiner Werke, um ihn überall zu loben und zu lieben, wo er lobenswerth und liebenswürdig ist: eine sehr gerechte und verdienstliche Gesinnung. Nec est inutilis devotio, sagt ein großer Lehrer, si desideres v. g. ut universa natura tecum et propter te Deum laudet, gratias agat, benedicat. Sunt enim hujusmodi affectus, licet inefficaces, summi meriti et signa summi in Deum amoris et gratitudinis. Sicut enim summae malitiae esset tales affectus assumere in malum, ita maximae est caritatis et meriti eosdem in bonum assumere. *Lessius, de Perfect. divin.* XII, XIX, 168.

Digitized by Google

Virtutes Domini: die Kräfte, welche sich im Naturleben bethätigen; alle diejenigen, welche Macht haben und Gott mehr Ehre schulden.

4. Benedicite, sol et luna, Domino; benedicite, stellae coeli, Domino.

4. *Sol: In sole posuit tabernaculum suum.* Ps. XVIII. Sie ist ein Bild seiner Herrlichkeit und unerschöpflichen Fruchtbarkeit. — *Luna, stellae:* Bilder der Heiligen und Lehrer: *Quorum doctrina fulget Ecclesia, ut sole luna.* Offic. Apost.

5. Benedicite, omnis imber et ros, Domino; benedicite, omnes spiritus Dei, Domino.

5. *Imber et ros:* Bild der Gnade, welche die Seelen erfrischt und befruchtet. — *Spiritus:* die Winde und Stürme. Das Gewaltsamste wie das Lieblichste in der Natur muß uns den Herrn bewundern und loben lehren.

6. Benedicite, ignis et aestus, Domino; benedicite, frigus et aestus, Domino.

6. Um Gottes willen alle Einflüsse der Witterung ertragen, heißt seine Weisheit verkünden und seine Herrschaft anerkennen.

7. Benedicite, rores et pruina, Domino; benedicite, gelu et frigus Domino.

7. Thau und Reif, d. h. Wohlergehen und Trübsale, Süßigkeiten und Prüfungen, alles soll uns zu Gott führen und seinen Namen preisen machen: *Si bona suscepimus, mala quare non sustineamus?* Job. II.

8. Benedicite, glacies et nives, Domino; benedicite, noctes et dies, Domino.

8. Hat nicht auch die Seele ihren Regen und ihre Stürme, ihren Thau und ihre Trockenheiten, ihre Tage und ihre Nächte? Möge sie nicht aufhören Gott zu loben, wenn sie anders will, daß alles zu ihrem Besten gereiche.

9. Bendicite, lux et tenebrae, Domino; benedicite, fulgura et nubes, Domino.

9. Wer den Herrn liebt, preist ihn immer, in Entbehrung wie im Genuß, in der Finsterniß wie im Lichte: *Benedicam Dominum in omni tempore.* S. Theod. 8. Oct.

10. Benedicat terra Domi-

10. Um uns wie über uns ver-

Digitized by Google

num; laudet et superexaltet eum in saecula.

künbet alles die göttlichen Vollkommenheiten: *Mirum est quod homo semper Deum non laudat, quia quaelibit creatura ad eum laudandum semper invitat.* S. Greg. M.

11. Benedicite, montes et colles, Domino; benedicite, universa germinantia in terra, Domino.

11. Gott ist überall bewunderungswürdig, auf dem Gipfel der Berge wie in der Tiefe der Thäler: *Praeparans montes in virtute tua. . . Exultatione colles accingentur, clamabunt, etenim hymnum dicent.* Ps. LXIV.

12. Benedicite, fontes, Domino; benedicite, maria et flumina, Domino.

12. *Mirabiles elationes maris, mirabilis in altis Dominus.* Ps. XCII. — Diejenigen, welche Gott lieben, werden nicht müde, seinen Namen zu wiederholen.

13. Benedicite, cete et omnia quae moventur in aquis, Domino; benedicite, omnes volucres coeli, Domino.

13. Ihr Fische des Meeres und ihr Vögel des Himmels, zeigt dem Menschen durch euere Menge und euere Mannichfaltigkeit, wie bewunderungswerth die Macht und Weisheit Gottes und wie groß die Herrschaft ist, die er uns gegeben hat. Gen. I.

14. Benedicite, omnes bestiae et pecora, Domino; benedicite, filii hominum Domino.

14. Selbst die wilden Thiere loben den Herrn und gehorchen seinem Willen. Wir allein können ihn beleidigen. S. Chrys. *in die ordin.*

15. Benedicat Israel Dominum; laudet et superexaltet eum in saecula.

15. Durch die treue Seele, durch Jesus Christus und seine lebendigen Glieder, erreicht die Welt ihr Endziel und verherrlicht ihren Urheber.

16. Benedicite, sacerdotes Domini, Domino; benedicite, servi Domini, Domino.

16. Bemerkenswerthe Steigerung: nach den Menschenkindern, das Volk Gottes nach dem auserwählten Volke, die Priester und Diener Gottes; nach den Priestern die Heiligen und von Herzen Demüthigen. Möge die Ordnung der Gnade auch die der Dankbarkeit sein.

17. Benedicite, spiritus et animae justorum, Domino;

17. Je demüthiger man ist, um so mehr verherrlicht man Gott, weil

Digitized by Google

benedicite, sancti et humiles corde, Domino.

18. Benedicite, Anania, Azaria, Misael, Domino; laudate et superexaltate eum in saecula.

19. Benedicamus Patrem et Filium, cum sancto Spiritu; laudemus et superexaltemus eum in saecula.

20. Benedictus es, Domine, in firmamento coeli, et laudabilis, et gloriosus, et superexaltatus in saecula.

die Demuth ihm alle Ehre gibt und nichts für sich behält.

18. Diese drei Israeliten, die durch einen Engel, der der Sohn Gottes zu sein scheint (Dan. III.), im Feuerofen beschützt wurden, sind ein Bild der von dem Erlöser errichteten Gesellschaft, die mit ihm und in allen Prüfungen die göttliche Majestät für alle Creaturen preist.

19. Diese Worte sind von der Kirche beigefügt, welche ihre Lobgesänge wie die Psalmen mit der Anrufung der allerheiligsten Trinität beschließen will.

20. Dan. III. 56. — Schluß des Lobgesangs: heilige Erhebung einer Seele, die, begeistert von der Liebe Gottes, hienieden schon beginnen möchte, was sie berufen ist im Himmel mit Unserem Herrn und seinen verherrlichten Gliedern in Ewigkeit zu thun.

Psalm CXLVIII, CXLIX, CL.

Der auferstandene und mit seinen glorreichen Gliedern vereinigte Erlöser ladet alle Geschöpfe ein, seinen Vater mit ihm zu lobpreisen.

I.

1. Laudate Dominum de coelis, laudate eum in excelsis [1]).

2. Laudate eum, omnes Angeli ejus; laudate eum omnes virtutes ejus.

1. *De coelis:* Um würdig Gott zu loben, müssen die Engel der Erde sich über die Welt erheben und mit denen des Himmels vereinigen.

2. *Virtutes:* Mächte, Kräfte, himmlische Legionen.

---

1) Siehe den Bericht des heil. Bernhard über den Tod seines Bruders Girard. „Gegen Mitternacht und in dem Augenblick, wo er seine Seele aushauchte, fing er an zu singen: *Laudate Dominum de coelis, etc.* Zu ihm gerufen, war ich dann Zeuge dieses Schauspiels: *Jam cantando moritur homo et moriendo cantat.*" In Cant. Serm. XXVI, 11.

Digitized by Google

3. Laudate eum sol et luna; laudate eum, omnes stellae et lumen.

3. Nach den geistigen Geschöpfen, die höchsten und glänzendsten Wesen der materiellen Natur.

4. Laudate eum, coeli coelorum; et aquae omnes quae super coelos sunt laudent nomen Domini.

4. Der Himmel spricht die Unermeßlichkeit Gottes aus, und die Wasser des Himmels die Fülle seiner Gnaden.

5. Quia ipse dixit et facta sunt; ipse mandavit, et creata sunt.

5. Die Allmacht Gottes in der Schöpfung der Welt anbeten.

6. Statuit ea in aeternum et in saeculum saeculi: praeceptum posuit, et non praeteribit.

6. Wenn die Schönheit der Geschöpfe uns die Vollkommenheiten Gottes offenbart, predigt uns ihre Unterwürfigkeit nicht auch den Gehorsam gegen seine Gebote?

7. Laudate Dominum de terra, dracones et omnes abyssi.

7. Zunächst ist es das Meer, welches der Psalmist hienieden betrachtet: *Hoc mare magnum.* Ps. CIII. — *Draco,* ein Ungeheuer des Meeres.

8. Ignis, grando, nix, glacies, spiritus procellarum, quae faciunt verbum ejus.

8. Nach dem Meere die Regionen der Luft. — Alle Wesen, die den Willen Gottes thun, huldigen seiner Macht und verherrlichen ihn in ihrer Weise. Apoc. V. 13.

9. Montes et omnes colles, ligna fructifera et omnes cedri.

9. Endlich die Erde. — Wenn wir Gott für seinen Reichthum danken, dann lobt er Gott durch uns.

10. Bestiae et universa pecora, serpentes et volucres pennatae.

10. *Cum vides haec, et gaudes et attolleris in artificem; cum terram consideras et pulchram vides, tu in illa laudes Deum. Vox quaedam es mutae terrae.* S. Aug.

11. Reges terrae et omnes populi, principes et omnes judices terrae.

11. Die Könige sollen ihn loben, indem sie seine Oberherrschaft verkünden; die Richter, indem sie sein Gesetz achten: *Unumquemque sicut vocavit Deus, ita ambulet.* I. Cor. VII.

12. Juvenes et virgines, senes cum junioribus laudent

12. Welch' schönes Schauspiel, wenn alle Menschen Gott lobten, in-

Digitized by Google

nomen Domini, quia exaltatum est nomen ejus solius.

13. Confessio ejus super coelum et terram, et exaltavit cornu populi sui.

14. Hymnus omnibus sanctis ejus, filiis Israel, populo appropinquanti sibi.

dem sie seinen Willen thun, *sicut in coelo et in terra!* — *Exclesum est:* Gott allein ist groß, und er allein wird so erscheinen.

13. Glücklich, die diese Sprache der Creaturen verstehen, und sich mit ihrem Lobe vereinigen. — *Cornu:* Macht und Ehre.

14. Vor allem gebührt es den Heiligen und Auserwählten Gottes, sich zu Dolmetschern der Schöpfung vor dem Throne des Allerhöchsten zu machen: *Rectos decet collaudatio.* Ps. XXXII.

II.

1. Cantate Domino canticum novum; laus ejus in ecclesia sanctorum.

2. Laetetur Israel in eo qui fecit eum, et filii Sion exultent in rege suo.

3. Laudent nomen ejus in choro, in tympano et psalterio psallant ei.

4. Quia beneplacitum est Domino in populo suo, et exaltabit mansuetos in salutem.

5. Exultabunt sancti in gloria, laetabuntur in cubilibus suis.

1. *Cantare amantis est. Vox hujus cantoris est fervor amoris.* S. Aug. Darum richten sich diese Worte auch an die Heiligen. — *Non est speciosa laus in ore peccatoris.* Eccli. XV.

2. *Israel: Gens sancta, regale sacerdotium, populus acquisitionis.* I. Petr. II. — *Exultent in rege:* Welches Glück, zu wissen, daß Jesus das Haupt der Kirche ist, und man unter seiner Herrschaft steht!

3. *In Choro:* Was Unser Herr vor allem wünscht, ist die Vereinigung der Seelen, von welcher die der Stimmen ein äußeres Zeichen ist: *Ut unanimes uno ore honorificetis Deum.* Rom. XV.

4. *Beneplacitum est:* Er hat sein Wohlgefallen an ihm, es besitzt sein Wohlwollen. *Complacuit Patri vestro dare vobis regnum!* Luc. XII.

5. Welcher Grund, Gott hienieden schon zu preisen! Der Glaube nähert was entfernt ist und macht gegenwärtig den zukünftigen Lohn: *Est sperandarum substantia rerum.*

Digitized by Google

6. Exaltationes Dei in gutture corum, et gladii ancipites in manibus eorum.

6. Es ist der Eifer für die Ehre Gottes, der die Heiligen drängt, sich zu betheiligen an den Werken seiner Gerechtigkeit und des Verderbens seiner Feinde zu erfreuen.

7. Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis.

7. Die Auserwählten werden Theil haben an der Macht des Erlösers, wie an seiner Seligkeit: *An nescitis quoniam sancti de hoc mundo judicabunt?* I. Cor. VI.

8. Ad alligandos reges eorum in compedibus et nobiles eorum in manicis ferreis.

8. *Iudicabunt nationes, et dominabuntur populis, et regnabit Dominus illorum in perpetuum.* Sap. III. Luc. XXII.

9. Ut faciant in eis judicium conscriptum: gloria haec est omnibus sanctis ejus.

9. *Conscriptum:* Zum voraus bestimmt; aber sie werden es bestätigen, indem sie es verkünden. — *Gloria haec: Nimis honorificati sunt amici tui Deus!* Ps. CLVIII.

III.

1. Laudate Dominum in sanctis ejus, laudate eum in firmamento virtutis ejus.

1. *In sanctis:* Neutrum: *In coelo, intra sancta.* Unsere Kirchen sind ein anticipirter Himmel. — *In firmamento virtutis:* wo seine Macht erglänzt.

2. Laudate eum in virtutibus ejus; laudate eum secundum multitudinem magnitudinis ejus.

2. *In virtutibus:* in den Wundern seiner Macht. — *Secundum multitudinem:* Gott ist die Vereinigung und der Gipfel aller Größe.

3. Laudate eum in sono tubae; laudate eum in psalterio et cithara.

3. *Laudemus Dominum vita et lingua, corde et ore, vocibus et moribus.* S. Aug. Unsere Sinne, unsere Fähigkeiten, unsere körperlichen und geistigen Kräfte alle, sollen dazu dienen, ihn zu loben und zu verherrlichen.

4. Laudate eum in tympano et choro; laudate eum in chordis et organo.

4. Wiederholte innige Wünsche und Zeichen einer großen Liebe: was ist natürlicher seitens einer Seele, die nur geschaffen worden, Gott ewiglich zu loben?

5. Laudate eum in cym-

5. *Omnis spiritus:* Letztes Wort

Digitized by Google

balis benesonantibus; laudate eum in cymbalis jubilationis: omnis spiritus laudet Dominum.

des Psalters und höchster Wunsch Unseres Herrn und seiner Heiligen. Der heil. Severin, der heilige Abt Clarus, der heil. Petrus Cöleſtin und der heil. Vincenz Ferrer haben Gott ihre Seele zurückgegeben, indem sie diesen Vers recitirten.

Lobgesang des Zacharias.

Dankſagung für die Wohlthat der Erlöſung, die das Unterpfand aller übrigen iſt. — Sich dem heiligen Geiſt überlaſſen, der Zacharias inſpirirte und in der heiligen Kirche lebt [1]).

1. Benedictus Dominus Deus Israel, quia visitavit et fecit redemptionem plebis suae.

1. *Benedictus!* Ausbruch eines lang zurückgehaltenen Gefühls. — *Deus Israel:* Wir ſind Kinder Iſrael's durch den Glauben, *Israel Dei.* Gal. VI. — *Visitavit:* durch die Menſchwerdung. *Redemptionem:* die Knechtſchaft der Sünde war ſchlimmer als die von Egypten und Babylon.

2. Et erexit cornu salutis nobis in domo Davit pueri sui,

2. *Cornu:* Stärke, Macht; *cornu salutis:* das Princip und der Urheber des Heils, ein allmächtiger Erlöſer, der Sohn David's, zugleich aber auch der Sohn Gottes.

3. Sicut locutus est per os Sanctorum, qui a saeculo sunt, Prophetarum ejus,

3. *A saeculo: ab exordio mundi.* — Von Adam an verkünden alle Patriarchen den Erlöſer. — Die Verwirklichung dieſer großen Verheißung garantirt die aller übrigen.

4. Salutem ex inimicis nostris et de manu omnium qui oderunt nos.

4. *Salutem: Et erexit . . . salutem.* — Er allein konnte unſere Ketten brechen und uns erlöſen aus der Tyrannei des Dämons.

5. Ad faciendam misericordiam cum patribus nostris et memorari testamenti sui sancti.

5. *Ad faciendam misericordiam erga patres nostros et ad declarandum se memorem.* — Der Gegenſtand des Bundes war Jeſus

1) Siehe: *Explanatio Cantici Zachariae, Sacerdotis; Opusculum* IV. *R. D. Jacob. Marchantii.* In 4°., 1642. — *Expositio in Cantica officialia a Perezio, Episc. Christopolitano, etc.*

Digitized by Google

Christus, und durch die Menschwerdung ist dieser Bund verwirklicht worden.

6. Jusjurandum quod juravit ad Abraham patrem nostrum, daturum se nobis,

6. *Jusjurandum* auf *testamentum* beziehen: *Quod est jusjurandum quod juravit* . . . Gen. XXII und XXVIII. — *Quantum est non sine jurejurando, in tantum melioris testamenti sponsor factus est Jesus.* Hebr. VII.

7. Ut sine timore de manu inimicorum nostrorum liberati, serviamus illi,

7. *Inimicorum: diaboli et Angelorum ejus.* — *Ut serviamus illi:* Einziger Zweck der Erlösung und der Wunsch eines wahrhaft priesterlichen Herzens. — *Sine timore:* Im neuen Bund der Gnade muß die Liebe an die Stelle der Furcht treten. II. Tim. I.

8. In sanctitate et justitia coram ipso, omnibus diebus nostris.

8. *Coram ipso:* Viele sind gerecht in den Augen der Menschen, und nur Wenige wie Zacharias heilig in den Augen Gottes. Und doch ist das die Hauptsache: *Quod es in oculis Dei hoc es, ait humilis S. Franciscus.* Imit. III. 46.

9. Et tu, puer, Propheta Altissimi vocaberis: praeibis enim ante faciem Domini parare vias ejus.

9. *Propheta Altissimi:* Größe des Vorläufers, begründet in der des Erlösers. — Ist aber der Beruf des Priesters nicht noch heiliger und erhabener? *Pro Christo legatione fungimur. Sic nos existimet homo.* I. Cor. IV; II, V.

10. Ad dandam scientiam salutis plebi ejus, in remissionem peccatorum eorum.

10. Das war die Mission des Vorläufers, wie es die unsrige ist: die Geister erleuchten, die Herzen reinigen und die Seelen zur Erkenntniß des Erlösers und des Heils führen.

11. Per viscera misericordiae Dei nostri in quibus visitavit nos oriens ex alto,

11. Die Erlösung ist die wunderbarste und großmüthigste Bethätigung der Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen, und die Priester sind ihre Organe. — *Oriens ex alto:* ein

Digitized by Google

in dieſer Stunde wohl angebrachtes Bild.

12. Illuminare his qui in tenebris et in umbra mortis sedent, ad dirigendos pedes nostros in viam pacis.

12. Der Herr iſt gekommen, um unſer Weg, unſer Licht und unſer Leben zu ſein. Sein Evangelium iſt für das menſchliche Geſchlecht wie ein Geſtirn geweſen, das inmitten der Nacht ſich erhebt, um einer in der Wüſte verirrten Karavane, oder einem vom Sturme bedrängten Schiffe voranzuleuchten.

Commemorationen,

(welche an höheren Feſten ausfallen).

Von der heiligen Jungfrau Maria[1]).

Sancta Maria, succurre miseris, juva pusillanimes, refove flebiles; ora pro populo, interveni pro clero, intercede pro devoto femineo sexu; sentiant omnes tuum juvamen quicumque celebrant tuam sanctam commemorationem.

Clerus: Der Säcularclerus: gemeinſchaftliches Gebet und Unterpfand der Vereinigung. — *Devotus sexus:* die durch Gelübde dem Herrn geweihten Perſonen; nach den Geiſtlichen die Kloſterfrauen: *Lucia, Deo devota,* 13. Dezbr.

Von dem heil. Joſeph.

Ipse Jesus erat incipiens quasi annorum triginta, ut putabatur filius Joseph.

Verehren wir alle Diejenigen, welche Jeſus geehrt hat. Noch in ſeinem öffentlichen Leben hat es dem Sohne Gottes gefallen, ſich den Sohn Joſeph's nennen zu hören.

℣. Os justi meditabitur sapientiam,

℟. Et lingua ejus loquetur judicium.

Ps. XXXIII. Anwendung, die in dem Worte des Evangeliums begründet iſt: *Joseph, cum esset justus.*

1) Man ſchreibt dem heil. Fulbert, Biſchof von Chartres, † 1028, den Urſprung dieſer Antiphon zu, die er in ſeiner Diöceſe einführte. Wie die Lection VI am 9. Sept. iſt ſie einer dem heil. Auguſtinus zugeſchriebenen Predigt (18) entnommen. Der heil. Hanno, Biſchof von Cöln, ſtarb, indem er ſie recitirte, 4. Febr. 1075; und der heil. Fidelis von Sigmaringen, † 1622, wurde nicht müde ſie zu wiederholen.

Digitized by Google

Oremus. Deus qui ineffabili providentia beatum Joseph sanctissimae Genitricis tuae sponsum eligere dignatus es, praesta, quaesumus, ut quem protectorem veneramur in terris, intercessorem habere mereamur in coelis.

Wenn wir Jesus und Maria diesem Heiligen anvertraut sehen, dann lernen wir ihm das Theuerste empfehlen, was wir haben. Wache also, heil. Joseph, über die Kirche, diesen mystischen Leib des Erlösers und die Familie der Kinder Gottes; beschütze sie, stehe ihr bei in ihren Nöthen und flöße allen Hirten die Hingebung und Treue ein, deren Vorbild dein Leben war.

Von den heiligen Aposteln.

Gloriosi principes terrae, quomodo in vita sua dilexerunt se, ita et in morte non sunt separati.

Principes terrae: Die kirchliche Macht kommt vom Himmel, aber sie erstreckt sich über die ganze Erde: *Data est mihi omnis potestas. . . euntes ergo. . .* Matth. XXVIII. — *Quomodo dilexerunt se:* Anspielung auf Saul und Jonathan; eine liebe Erinnerung und ein schönes Beispiel. — Der heil. Petrus war das Oberhaupt der Apostel und speciell der Apostel der Juden, während der heil. Paulus der Lehrer der Heiden war: sie vereinigten sich zur Gründung einer Kirche, die das Band und der Mittelpunkt aller Kirchen der ganzen Welt ist. Der heil. Petrus lobte die Weisheit und die Schriften des heil. Paulus, und dieser bot alle seine Kräfte auf, um den Sitz des heil. Petrus zu befestigen und in Ehren zu bringen. Die Kirche trennt sie niemals in ihrem Cultus.

℣. In omnem terram exivit sonus eorum.

℟. Et in fines orbis terrae verba eorum.

Schon der heil. Paulus hat diesen Vers des Psalms XVIII auf die evangelische Predigt angewendet, Rom. X. Besonders aber seit ihrem Tode sind die Apostel durch ihre Schriften und ihre Jünger das Licht der Welt geworden.

Digitized by Google

Oremus [1]). Deus cujus dextera beatum Petrum ambulantem in fluctibus, ne mergeretur, erexit, et coapostolum ejus Paulum, tertio naufragantem, de profundo pelagi liberavit, exaudi nos propitius et concede, ut amborum meritis aeternitatis gloriam consequamur.

Oremus: Einladung zu beten, nicht allein, sondern gemeinschaftlich, in Vereinigung mit Jesus Christus und seinen Gliedern, durch den heiligen Geist, an dem wir Theil haben. — *Cujus dextera:* Beispiele, welche zeigen, mit welchen Prüfungen es Gott gefällt, seine Diener heimzusuchen, mit welcher Sorgfalt er über diejenigen wacht, die ihm treu sind, und welches Vertrauen uns seine Vorsehung selbst in den größten Gefahren einflößen muß.

Für den Frieden [2]).

Da pacem, Domine, in diebus nostris, quia non est alius qui pugnet pro nobis, nisi tu, Deus noster.

Erinnerung an die Mahnung des Propheten: *Quaerite pacem civitatis, et orate pro ea Dominum, quia in pace illius erit pax vobis.* Jerem. XXIX; und an die des Apostels: *Obsecro primum omnium fieri obsecrationes . . . ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate.* I. Tim. II. — *Non est alius: Hoc solum habemus residui ut oculos nostros diragamus ad te.* II. Paral. XX.

℣. Fiat pax in virtute tua,
℟. Et abundantia in turribus tuis.

Es ist Jerusalem, oder vielmehr die Kirche, die wahre Stadt Gottes, an welche sich diese Worte

---

1) Ein Geistlicher darf sich nicht wundern, sagt der heil. Petrus Damiani, daß er nach einander das Versikel und Responsorium zu beten hat, oder in der Mehrzahl zu Gott spricht: da er die Kirche vertritt, so ist es nur natürlich, daß er ihre Sprache spricht und ihre Funktionen ausübt: Ecclesia est in omnibus una, et in singulis tota. Dignum est ergo ut quidquid in sacris Officiis a quibuscumque fidelibus particulariter agitur, hoc ipsa Ecclesia per unitatem fidei et caritatis amorem unanimiter agere videatur. *Opusc. XI. de Dominus vobiscum.*

2) Von Leo II. in einer Zeit verfaßt, wo die Türken die ganze Christenheit bedrohten.

Digitized by Google

richten, nach dem vorhergehenden Verse: *Rogate quae ad pacem sunt Jerusalem.* Ps. CXXI. Ihre Hirten sind ihre Thürme und ihre Wälle.

Oremus. Deus, a quo sancta desideria, recta consilia et justa sunt opera, da servis tuis illam quam mundus dare non potest pacem, ut et corda nostra mandatis tuis dedita, et, hostium sublata formidine, tempora sint tua protectione tranquilla.

Desideria, consilia, opera, alles kommt von Gott: *Et velle et perficere. — Da pacem. . .* Hieraus schließen: 1. daß die Kirche den Frieden liebt und den Krieg als eine Geißel ansieht; 2. daß alle Ereignisse dieser Welt, seien sie große oder kleine, von der Vorsehung geregelt werden; 3. daß auch die geringste Seele durch ihr Gebet einen wirksamen Einfluß auf die Leitung der ganzen Welt ausüben kann; und 4. daß alle unsere Wünsche und Gebete die Beobachtung der göttlichen Gebote und unsere Heiligung zum letzten Endzweck haben sollen.

Zweite Abtheilung.

Von dem Morgenofficium oder den kleinen Horen.

Erstes Kapitel.

Von den kleinen Horen im Allgemeinen.

Wenn das in der Stille und im Halbdunkel des Abends recitirte Nachtofficium uns an die ewige Ruhe mahnt, die dem Tage dieses Lebens folgen soll, und uns in die Gesellschaft der Engel und Auserwählten versetzt, dann führen uns die ersten Horen des anderen Tages wieder auf die Erde und zu diesem Leben der Prüfungen zurück: *Oportet operari donec dies est* [1]). Das wirkliche Leben ist es und der gegenwärtige Tag, auf welche diese Horen sich beziehen. Sie weihen Gott die Erstlinge und

1) *Joan.* IX. 4.

Digitized by Google

alle Werke. Sie zeigen uns den Weg an, dem wir zu folgen, und das Endziel, das wir zu erreichen haben. Sie stellen uns die Schwierigkeiten vor Augen, die uns erwarten, sie machen aufmerksam auf die Feinde, die uns bedrohen, und auf die Hilfe, die wir vom Himmel zu erbitten haben [1]).

Früher mußte jede dieser Horen getrennt und zu gewisser Stunde recitirt werden, die ihr Name selbst bezeichnet [2]). Und gewiß war es für die Gläubigen ein erbauliches Schauspiel zu sehen, wie von Stunde zu Stunde die Diener der Kirche jede andere Arbeit unterbrachen und sich zu Gott wendeten, um ihm neue Huldigungen darzubringen. Was konnte mehr geeignet sein sie über das zu belehren, was zu wissen so sehr wichtig ist: die Nothwendigkeit und das Mittel, unser ganzes Leben auf den Schöpfer zu beziehen, alles in seiner Gegenwart zu thun und alle unsere Schritte auf das letzte Ziel zu richten [3])?

Da aber ein derartiger Zwang mit den Anforderungen des kirchlichen Dienstes schwer zu vereinigen war, so ward es später Gebrauch, aus allen diesen Horen gleichsam ein Officium zu

1) Necesse est ut homo cogitet quemadmodum ambulet in via, ne remaneat, ne retroeat, ne aberret, ne claudicando non perveniat. *In I Ep. Joan. Tr. V, 3.* Via curritur: patria quaeritur, in qua nullus orandi locus erit, sed tantum laudandi. *S. Aug. Serm. CLIX, 1.*

2) Der Tag, d. h. die Zeit zwischen dem Aufgang der Sonne und ihrem Untergang, wurde ehemals in zwölf Stunden eingetheilt: *Nonne duodecim sunt horae diei?* Joan. XI, 9; und diese zwölf Stunden gruppirten sich in vier gleiche Theile von je drei Stunden, welche Ausonius *trihoria* nennt. Die Kirche theilte natürlich den zwischen Laudes und Vesper liegenden Theil des Officiums in vier Theile, und bestimmte für die Recitation derselben den Anfang der vier Theile des Tages, die erste Stunde, die dritte, die sechste und neunte, m. a. W. Prim, Terz, Sext und Non, die vier Stunden, an welchen der Hausvater des Evangeliums ausgeht, um Arbeiter in seinen Weinberg zu schicken.

3) Man bemerke, daß das Officium der kleinen Horen im Ganzen aus zwölf Psalmen besteht, einen für jede wirkliche Tagesstunde, wie die Nocturnen der Ferien ebenso deren zwölf haben, einen für jede Nachtstunde. So wird, so viel als möglich, buchstäblich den Intentionen des heiligen Geistes genügt: *Sine intermissione orate.* I Thess. V. 7, und denen der Kirche: *Laus et perennis gloria, etc.*

Digitized by Google

machen, das man nach den ersten Uebungen des Tages ohne Unterbrechung recitirt. Dieser seit langer Zeit autorisirte Gebrauch hat vortreffliche Gründe für sich. Er läßt nicht nur eine gewisse und sehr werthvolle Freiheit, er scheint auch dem Geiste des Officiums zu entsprechen, insofern er Gebete vereinigt, welche ein und dasselbe Motiv und denselben Zweck haben, und deren Analogien sich als die Folge eines Gedankens und die Theile eines einzigen Ganzen zeigen [1]).

Diese Einheit ist ebenso evident als charakteristisch. In Folge einer in ihrer Art einzigen Ausnahme bestehen alle diese Horen aus gleichen Abschnitten eines und desselben Psalms, dessen Verse alle dieselbe Gesinnung oder denselben Gedanken aussprechen; und in Folge eines Privilegs, das mit ihnen nur die letzte Hora des Abends theilt, lassen sie beinahe keinerlei Anwendung auf die Zeit oder die Feste zu, so daß sie während des ganzen Jahres unverändert bleiben, und sich unter sich, besonders die drei letzten, nur durch die Stelle und den Namen unterscheiden, die ihnen gegeben worden sind.

Es ist diese Eigenthümlichkeit, die dem Psalm CXVIII einen besonderen Rang in der Liturgie gegeben, die ihn der Aufmerksamkeit der Geistlichen empfiehlt und uns veranlaßt, ihm eine specielle Studie zu widmen. Da er im Brevier einen so großen Raum einnimmt, da er allein die Hälfte der canonischen Horen ausmacht und die Heiligung unserer Tage zum guten Theil von der Art und Weise abhängt, ihn zu recitiren, so können wir die Gründe nicht genug erwägen, welche die Kirche veranlaßt haben, ihn uns so oft wiederholen zu lassen, noch zu sehr bemüht sein,

---

1) Der ehrwürdige Beda, † 735, erwähnt eines Bischofs, der sich von der Tafel eines Königs erhob um die Non zu beten, weil es drei Uhr war. Das vom heil. Ado, Erzbischof von Vienne, 858 publicirte Martyrologium von Ravenna berichtet, daß, nachdem viele Priester während der diocletianischen Verfolgung in der Nähe von Antiochien den Martyrertod erlitten hatten, man lange Zeit auf dem Platze, wo sie gestorben waren, himmlische Stimmen das Lob Gottes in denselben Stunden singen hörte, wo diese Priester die Gewohnheit hatten es zu thun, d. h. zur Terz, Sext, Non und Vesper. Vide *Act. Sanct., 9. Jan.* — Cf. *S. Greg. Magn. Dial. c. XXI.* u. *Martyr. rom. 14. mart.*

Digitized by Google

uns mit dem Geiſte zu erfüllen, den er uns eingeben ſollte, und mit den Gedanken und Erinnerungen, welche jeder Vers in unſerer Seele wecken ſoll [1]).

Dieſer Pſalm CXVIII iſt der längſte des ganzen Pſalters. Er hat hundert ſechs und ſiebzig Verſe, die auf zwei und zwanzig Strophen von acht Verſen vertheilt ſind, von denen jede durch ihren Anfangsbuchſtaben einem Buchſtaben des hebräiſchen Alphabets entſpricht. Aber nicht ſowohl der Menge ſeiner Verſe und ſeiner populären Form, als ſeiner Beſtimmung und ſeinem praktiſchen Nutzen hat er zu verdanken, daß er zu allen Zeiten der Gegenſtand einer ſo beſonderen Achtung und Verehrung geweſen iſt.

Man hat ihn den Pſalm des Geſetzes, oder den Lobgeſang des göttlichen Wohlgefallens genannt. Dazu beſtimmt, die Gebote Gottes zu preiſen, diente er bei den Juden dazu, den Leviten und dem Volke ihre Beobachtung einzuſchärfen. Nicht wenige Commentatoren zählen ihn zu den Gradualpſalmen, d. h. nach der gewöhnlichen Erklärung, zu denjenigen, welche die Israeliten zu ſingen hatten, wenn ſie an hohen Feſten ſich zum Tempel von Jeruſalem begaben. In der That iſt das nur eine Vermuthung; allein ſie entſpricht vollkommen dem Charakter dieſes Pſalms, und erklärt dabei alles dasjenige, was ihn auszeichnet, ſeine Größe, ſeine Einfachheit, die alphabetiſche Ordnung ſeiner Strophen [2])

1) Es iſt das der Gedanke eines Concils von Cöln, den es in einem ſeiner Decrete für die Reform des Clerus ausſpricht, 1536: »Optandum ut Psalmus ille centesimus decimus octavus, qui toties non sine causa in Ecclesia replicatur, ore simul et correspondente singulis verbis mente decantatur, et cum Psalte et animo et corde dicamus: *Voluntarie sacrificabo tibi* . . Et: *Confitebor nomini tuo, quoniam bonum est.*« Ps. LIII, 8. Erſter Pſalm der Prim.

2) Es gibt noch andere acroſtiſche Pſalmen, aber ſie haben für jeden Buchſtaben des Alphabets nur einen Vers, v. g. XXV, XXXIV, CXLV, oder nur ein Versglied, v. g. CXL, *Beatus vir*, et CXII *Laudate* der Sonntagsveſper. Der Pſalm CXVIII hat ſo viele Strophen, als dieſe Verſe haben. Rupert von Deutz, der nach dem heil. Ambroſius auf dieſe Eigenthümlichkeit anſpielt, ſagt von dieſem Pſalm, er ſei das Alphabet der Kinder Gottes, und alle Vollkommenheit ſei, vom Alpha bis zum Omega, in ihren weſentlichen Elementen in ihm enthalten. — Man hat

Digitized by Google

und den Gedanken, auf welchen der Psalmist immer wieder zurückkommt, daß das Gesetz Gottes wie ein Weg und Fußsteig sei, den wir zu befolgen haben, um unser Endziel zu erreichen. Darum haben auch von Anbeginn der Kirche ihn die Christen so gern gesungen, um ihren Eifer zu erhalten und zu beleben [1]). Die heiligen Lehrer wetteifern in seinem Lobe und erklären ihn für den besten Abriß der evangelischen Moral. Der heil. Hilarius hätte gewünscht, daß jeder Gläubige ihn in seinen Kinderjahren auswendig lerne, um die Sinnsprüche desselben sein Leben lang zu meditiren. Der heil. Ambrosius hat behauptet, daß dieser Psalm alle übrigen ebenso an Schönheit übertreffe, als der Glanz der Sonne den der Sterne übertrifft, und er hat ein großes Werk geschrieben, um seinem Volke dessen Lehren zu entwickeln. Nachdem er lange darüber nachgedacht, entschloß sich auch der heil. Augustinus ihn zu erklären, und er hat ihm mehr als dreißig Belehrungen gewidmet, die die Früchte eines langen Nachdenkens waren: *Ut potui, psalmum illum magnum pertractavi et exposui* [2]). Die Kirche handelt somit nicht ohne Ueberlegung, wenn sie diesem Psalm ihre Vorliebe bezeugt und von ihren Dienern fordert, daß sie ihn täglich recitiren; sie folgt nur ihren ältesten Traditionen und den Aussprüchen der gewichtigsten Autoritäten.

Fügen wir noch bei, daß sie in bewunderungswürdiger Weise damit für das sorgt, was die Verehrung Gottes und das Interesse ihrer Diener fordern.

I. Was kann es Glorreicheres für Gott geben, als zu sehen, wie seine Diener alle Tage seinen anbetungswürdigen

---

die acrostische Form auch in einer der Hymnen des Breviers adoptirt: *A solis ortus cardine,* die man an Weihnachten in den Laudes recitirt.

1) Caecilia virgo Domino decantabat, dicens: *Fiat cor meum immaculatum!* Off. 22. Nov. 1um Resp. — Unde tam celebri laude, vel cur tam perpetua consuetudine canonicis Horis hic psalmus decantari solitus sit, dubium esse reor. *Alcuin, Opusc. II in Psalm.* Legi in cujusdam monachi visione quod ab Angelo sit admonitus ut psalmum illum in quo moralis virtus describitur, saepe in oratione repeteret. *Id de Psalm. usu, p. I, No. 11.*

2) *Praef. in hunc Psalm.*

Digitized by Google

Willen preisen, und welche bessere Huldigung könnten sie wohl ihrerseits ihm darbringen? Es gibt nur Eines, das seine Majestät beleidigt und entehrt: die Sünde, der Widerstand gegen seinen Willen, die Uebertretung seiner Gebote, und leider ist die Sünde der habituelle Zustand der meisten Menschen. Während im Himmel Millionen von Engeln und Heiligen seine Größe anbeten, und der Rest der Schöpfung sich den Anordnungen seiner unendlichen Weisheit fügt, mißbrauchen die vollkommensten Geschöpfe, selbst die Glieder seines Sohnes, ihre Vorrechte, treten mit Füßen seine Gebote und scheinen gegen seine höchste Herrschaft zu protestiren. Um diese Beleidigungen und diese so beharrliche und allgemeine Auflehnung wieder gut zu machen, was bleibt seinen Dienern übrig, als ihre Anbetungen zu vermehren, seinen heiligen Willen zu lobpreisen und ihre Betheuerungen der Unterwerfung und des Gehorsams ohne Unterlaß zu wiederholen? Diese Sühne ist eine gerechte und lobenswerthe. Dem von allen Seiten von den Kindern Adam's wiederholten Ruf der Hölle: *Non serviam*[1])! *Dirumpamus vincula eorum*[2])! muß ein anderer entgegen treten, der wo möglich kräftiger und wenigstens so laut und unermüdlich ist, der Ruf der Hingebung und der Treue. Es ist gerecht und billig, daß die Diener Gottes nicht weniger eifrig seien in dem Ausdruck ihrer Treue, als der Sünder in seinen Uebertretungen; daß, weil die Erde durch die Ausschreitungen derselben Bosheiten an jedem Tag verheert wird, sie an jedem Tag bemüht sein müssen, durch ihre Huldigungen den Himmel zu erfreuen; daß, während die Bösen den Weg der Tugend am frühen Morgen schon verlassen und einen instinktiven Abscheu vor ihrem wahren Ziel zu haben scheinen, sie sich herzlich Glück wünschen, diesem Weg zu folgen und sich unabläßig aneifern, dem einzigen Ziele ihres Lebens sich zu nähern. Gewiß muß diese Huldigung ein sehr tröstliches Schauspiel für den Herrn sein. Wenn zur Zeit der Sündfluth die allgemeine Bosheit die Tugend des gerechten Noa seinem Herzen schon so theuer machte, und er sich, so zu sagen, tröstete über die allgemeine Corruption bei dem Anblick dieses heiligen Patriarchen, der so

1) *Jerem. II, 20.* — 2) *Psalm. II, 2.*

Digitized by Google

treu sein Gesetz beobachtete und vor seinem Angesichte wandelte, welche Genugthuung dann für seine Größe und welche Freude für seine Heiligkeit zu sehen, daß trotz allen Ausschreitungen des Hochmuths und allen Aergernissen des Unglaubens, sich hienieden noch so viele demüthige, so viele rechtschaffene und ergebene Seelen finden, welche glücklich sind, seine Gebote zu betrachten und zu halten, und alles aufbieten, damit auch Andere sie lieben und beachten! Bietet unsere Erde den Augen ihres höchsten Herrn jemals ein schöneres Bild als in dem Augenblick, wo die durch ihre Diener und auserwählten frommen Seelen vertretene Kirche den Willen Gottes so auf der ganzen Erde preist, und seine höchste Billigkeit und Gerechtigkeit laut verkündet[1]? Die Stimmen ihrer Priester und Religiosen scheinen ein Echo des ewigen Amen zu sein, welches die Engel und die Heiligen nicht müde werden vor dem Throne der anbetungswürdigen Majestät zu wiederholen[2], und in sichtbarer Weise glaubt man die Bitte des Sohnes Gottes sich verwirklichen zu sehen: „Geheiligt werde dein Name, zu uns komme dein Reich, dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden: Sicut in coelo et in terra."

II. Mit der Verherrlichung des höchsten Herrn verbindet die Kirche das Interesse ihrer Diener: sie bietet ihnen in diesem Psalm ein Muster der Vollkommenheit und einen bewundernswerthen Abriß jedes Gebetes.

Da alle Psalmen der Ausdruck der Gesinnungen des Erlösers sind, so zeigen sie uns in verschiedener Weise das Innere seiner Seele. Der eigentliche Gegenstand des Psalms CXVIII ist, seine Gesinnungen bezüglich dieses gegenwärtigen Lebens auszusprechen, uns den Beweggrund vor Augen zu führen, um dessentwillen er es angenommen, uns den Zweck zu nennen, den er in ihm verfolgte, und den Gebrauch, den er davon gemacht hat.

---

1) Per totum psalmum universalis sanctorum chorus eloquitur, qui ab initio mundi sive fuerunt, sive sunt, sive futuri esse creduntur . . . Unus tamen ubique introducitur ad loquendum ut virtus unitatis in Ecclesia concordi possit agnosci. *Cassiod. Introd. in Psalm.*

2) *Apoc.* XIX, 4.

Digitized by Google

Seine Gerechtigkeit ist nur darum eine vollkommene, weil sein Gehorsam ein rückhaltloser ist. Wir sehen in tausend Stellen der heiligen Schrift wie groß sein Gehorsam war gegen die göttliche Majestät: *Ecce venio ut faciam, Deus, voluntatem tuam*[1]). *Non quaero voluntatem meam, sed voluntatem ejus qui misit me. Quae placita sunt ei facio semper*[2]). Wo aber offenbart sich diese Gesinnung herrlicher und rührender als in diesem Psalm? Er zeigt uns in ihm, bis zu welchem Punkte er den Willen seines Vaters liebt und respektirt, und mit welcher Innigkeit er wünscht, ihn überall geliebt, geehrt und beobachtet zu sehen; er läßt uns die Wahrheit dessen in ihm erkennen, was er anderwärts gesagt hat: daß er im Innersten seines Herzens dies Gesetz bewahrt, und es der beständige Gegenstand seiner Gedanken und seiner Liebe, wie die Regel seines Urtheils ist. Indem er sich nacheinander auf alle Standpunkte stellt, scheint er in Gedanken alle Lebenslagen und Verhältnisse zu durchgehen, in welchen er sich persönlich oder in seinen Gliedern befinden wird, und immer wieder wenden sich sein Geist und sein Herz zum göttlichen Willen zurück, als ihrem wesentlichen und unveränderlichen Mittelpunkt. Hier ist er voll Freude, dort betrübt er sich und seufzt; hier wünscht er sich Glück, oder entflammt von Eifer droht er; dort ist sein Herz bewegt, er zittert, hofft und bittet; immer aber ist es der Wille Gottes, der ihn beschäftigt und inspirirt. Seine Ausdrücke nehmen alle Formen an, um sich allen Lebenslagen anzupassen; aber unter dieser Mannigfaltigkeit der Worte lebt eine einzige und unveränderliche Gesinnung, die einer vollkommen heiligen Seele, die nur einen Wunsch kennt und nur einen Schatz hat: das Wohlgefallen desjenigen, der allein groß, allein ewig und allein vollkommen ist: *Solus bonus Rex, solus praestans, solus justus et omnipotens et aeternus*[3]). Sie kommt in jedem

---

1) *Hebr.* X, 5. *ex Psalm.* XXXIX.

2) *Joan.* VI, 32; VIII, 29; V, 30; IV, 44.

3) *II Mac. I, 25.* — Hanc legem amat, amplectitur, deosculatur; hanc nocte dieque versat; huic intelligendae inhiat; non a manibus unquam, non ab ore dimittit; hanc gestat in oculis; hanc

Digitized by Google

Augenblick auf dieſe Geſinnung wieder zurück, weil ihr Eifer ein beſtändiger iſt, und ſie wiederholt ſie ohne Unterlaß, weil ſie zu groß iſt und zu umfaſſend, um ihren ganzen und vollſtändigen Ausdruck je zu finden. Man ſollte ſagen ein geiſtiger Hunger und ein Durſt, die in dem Maße, als man ſie befriedigt, wiederkommen, oder die vielmehr noch wachſen durch die Anſtrengungen, die man macht, um ihnen zu genügen. So iſt es die Vollkommenheit ſelbſt, die uns die Kirche jeden Tag vor Augen ſtellt; und ſie zeigt ſie uns in ihrem erhabenſten Typus, ſo wie Gott ſie ſchaut in dem Heiligſten der Heiligen. Wo iſt ein Gegenſtand, welcher rührender wäre, beſonders für ihre Diener, die, da ſie nur einen Beruf und nur eine Aufgabe mit dem Erlöſer haben, auch nur einen Geiſt, nur einen Willen und nur ein Leben mit ihm haben ſollten!

Aber wie er uns das Vorbild aller Vollkommenheit vor Augen ſtellt, ebenſo ſchärft uns dieſer Pſalm auch die weſentlichſten Bedingungen eines chriſtlichen und prieſterlichen Lebens ein.

Welches ſind in Kürze unſere Pflichten auf Erden? In allen Dingen den Willen Gottes zu thun: *Deum time, et mandata ejus observa; hoc est enim omnis homo*[1]). Von der Stunde an, wo der Schöpfer uns zur Exiſtenz berufen, hat er uns ein Ziel geſteckt und einen Weg vorgezeichnet, es zu erreichen. Wir müſſen dieſem Wege folgen und dieſem Ziele immer näher kommen. Die Wege des Herrn gehen, ſeine Gebote halten, das iſt unſere Beſtimmung und die einzige Regel unſeres Verhaltens. Was aber iſt mehr geeignet uns mit dieſer Wahrheit zu durchdringen, als die tägliche Recitation eines Pſalms, in dem der heilige Geiſt ſie in allen Formen ausſpricht und mit Erwägungen begleitet, die wohl geeignet ſind, ſie uns liebgewinnen zu laſſen?

---

imo pectori medullisque infigit; hujus admiratur speciem, arcana scrutatur; in ea spem, gaudia, gloriam, divitias, amicitias, consilia omnia denique reponit; hujus aequitati ac rectitudini se aptat; ea se regit, se tuetur, se exornat; arma haec, hunc clypeum, hos ornatus, venustatemque cogitat. — *Bossuet, Dissert. in Psalm.* c. I, No. 11.

1) *Eccli. XII, 13.* Qui habet mandata mea et servat ea, ille est qui diligit me. *Joan. XIV. 21.*

Digitized by Google

Ist wohl anzunehmen, daß man im Lauf des Tages das einzige Gesetz vergesse oder übertrete, das man zu beachten hat, wenn man am Morgen seine Billigkeit, seine Vortheile und Nothwendigkeit so lange Zeit betrachtet hat[1])? Nachdem man laut betheuert hat, daß man die Wege gehen wolle, die der Herr uns vorgeschrieben, und so oftmals wiederholt hat, daß man eher alles leiden wolle als sich von ihnen abwenden, ist dann anzunehmen, daß man freiwillig sie verlasse und vor einer Schwierigkeit zurückweiche; und muß man, wie der heil. Paulus, nicht durch eine unlösbare Kette sich gebunden fühlen an den Willen Gottes? *Ecce alligatus ego spiritu, vado in Jerusalem*[2]).

Das ist der Endzweck dieses Psalms, und das die Frucht, die er uns bringen soll. Aber seine Bedeutung scheint sich für uns noch zu erweitern und genauer durch die Vorschrift zu bestimmen, ihn täglich zu recitiren.

Er soll uns lehren und immerfort daran erinnern:

1. Daß die Heiligkeit nicht im Berufe, sondern in dem Leben ist: *in operatione consistit*; daß die Verdienste unseres Lebens von der freien Unterwerfung unseres Willens unter denjenigen des Herrn abhängen; daß wir vor unseren Brüdern uns umsonst auszeichnen würden durch den Glanz der Werke und die Erhabenheit der Funktionen, wenn wir sie durch die Treue in allen Pflichten nicht übertreffen: *Sprevisti omnes discedentes a judiciis tuis . . . Maledicti qui declinant a mandatis tuis*[3]).

2. Daß es nicht für uns genügt, Andere das Gesetz des Herrn zu lehren, daß wir es auch betrachten, es lieben und vor

---

1) Cogitatum tuum habe in praeceptis Dei et in mandatis illius assiduus esto, et ipse dabit tibi cor, et concupiscentia sapientiae dabitur tibi. *Eccli. VI. 37.* Altiora te ne quaesieris et fortiora te ne scrutatus fueris; sed quae praecepit tibi Deus, illa cogita semper. *Ibid. III. 22.* Os justi meditabitur sapientiam, et lingna ejus loquetur judicium. Lex Dei ejus in corde ipsius, et non supplantabuntur gressus ejus. *Psalm. XXVI, 32, 33.* Diese letzten im Officium der Bekenner so oft wiederholten Worte offenbaren uns das Geheimniß ihrer Tugend. Es ist das Herz, das die Reden eingibt und die Schritte leitet.

2) *Act. XX, 22.* — 3) *Psalm. CXVIII, 21.*

Digitized by Google

allem es befolgen sollen: *Factorem quaerit Deus, non pictorem*[1]).

3. Daß, um dem Gesetze Gottes treu zu sein, wir viele Opfer bringen müssen und manche Kämpfe zu bestehen haben, und wir niemals aufhören dürfen, uns zum Eifer und zur Großmuth anzufeuern.

4. Daß, weil wir Diener Gottes und seiner Kirche sind, wir uns nicht damit begnügen dürfen, seinen Willen in uns selbst zu thun, sondern daran arbeiten müssen, daß er zur Herrschaft gelange in der ganzen Welt; daß dies darum der Gegenstand aller unserer Wünsche und aller Arbeiten sein müsse, und unser Herz nach diesem Ziele unablässig streben solle, wie die Körper nach ihrem Mittelpunkt und die Gewässer nach dem Meere.

5. Daß die Gnade Gottes uns ebenso nothwendig ist seine Belohnungen zu verdienen, wie sie zu verlangen, und wir, selbst wenn wir an der Himmelspforte stünden und im Begriffe wären dort einzugehen, doch immer, wie der heil. Petrus auf den Meeresfluthen, in Gefahr sind in die Tiefe zu versinken, ohne andere Hilfe als die Hände Desjenigen, der uns ruft und zu sich ziehen will: *Fiat manus tua ut salvet me*[2])!

Allein wie zahlreich und wie wichtig diese praktischen Consequenzen sein mögen, dieser Psalm ist doch weniger eine Belehrung als ein Gebet. Der Psalmist wendet sich von Anfang bis zu Ende an den Herrn; sein Herz ergießt sich in heiligen Wünschen, in Bezeugungen der Ehrfurcht und Betheuerungen der Liebe; er spricht ohne Unterlaß Gott den Eifer aus, der ihn verzehrt, sich seinen Wünschen zu unterwerfen, und sein heiliges Gesetz erkannt, verehrt und beobachtet zu sehen auf der ganzen Erde. Es sind also nicht einfache Erwägungen, die die Kirche uns zu betrachten gibt, es sind vielmehr Affecte, die sie von uns verlangt. Sie will die Herzen ihrer Diener wie ihren Geist zu Gott erheben, ihre Wünsche alle auf die Erfüllung seines Willens richten und ihn zum Gegenstand ihres Verlangens und ihrer Entschlüsse machen.

---

1) *S. Aug. Hom. L.* — 2) *Psalm. CXVIII. 173.*

Digitized by Google

Wer erkennt nicht die Consequenzen einer solchen und so oft wiederholten Uebung, und den Einfluß, den ein derartiges Gebet auf das Herz Gottes und die Seele seiner Diener haben muß?

Zunächst auf Gott. Ist es möglich, daß es ohne Wirkung bleibe, wenn es nur aufrichtig und beseelt ist von einem wahren Geist des Glaubens und der Demuth? Ein jeder, welcher bittet, empfängt[1]), sagt Unser Herr. Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet und ihr werdet finden[2]). Klopfet an, und es wird euch aufgethan werden. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brot, und erhält von ihm einen Stein? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel den guten Geist denen geben, die ihn darum bitten[3])! Solche Verheißungen lassen keine Ausnahme zu; und wenn es eine Bitte gibt, deren Wirksamkeit sie ganz besonders sichert, ist es dann nicht diejenige, die zum Gegenstande die Verehrung des Gesetzes Gottes und seine Erfüllung hat[4])?

Und was uns selbst betrifft, so gehen wir schon, weil wir dies Gebet verrichten, auch zum Theil wenigstens in die Gesinnungen ein, um die wir bitten. In den Worten, und ganz besonders in den Worten des Heiligen Geistes, ist eine geheime Kraft, die auf diejenigen einwirkt, die sie aussprechen, und es ist schwer, sich ihr gänzlich zu entziehen. Die Gesinnungen streben mit der Sprache sich in Einklang zu bringen; und ohne eine vollständige Zerstreutheit oder ein bewußtes Widerstreben, verdemüthigt man sich, wenn man Worte der Demuth ausspricht; man betrübt sich, man beruhigt sich, man ist erfreut und man liebt, je nachdem man Reue, Vertrauen und Freude oder Liebe ausdrückt. Diese Eindrücke wiederholen sich aber mit den Worten, so daß sie endlich eindringen in die Seele, sich in ihr befestigen und ihr zur Gewohnheit werden. Daher zum Theil auch, wie wir bemerkt haben, die Wichtigkeit der mündlichen Gebete, ins-

---

1) *Luc. XI, 10.* — 2) *Matth. VII, 7.* — 3) *Luc. XI. 11.*

4) Domine, quas tuorum preces exaudis, si has non exaudis? *S. Aug. De civit. Dei, XXII, 8.*

Digitized by Google

besondere desjenigen des Breviers[1]). Ein Psalm also, der wie dieser zum Gegenstand die Beobachtung des göttlichen Wohlgefallens hat, der nur Liebe und Verehrung athmet für das Gesetz Gottes und eine fortwährende Betheuerung des Gehorsams gegen den höchsten Herrn ist, muß nothwendig eine doppelte Wirkung haben. Er empfängt einerseits vom Himmel Gnaden des Gehorsams und der Treue, und disponirt die Seele andererseits sie zu benützen; und durch diese beiden Mittel sucht er unsere Beharrlichkeit und unser Voranschreiten auf dem Wege des göttlichen Meisters zu sichern, auf diesem Weg der wahren Heiligkeit.

Diese Erwägungen rechtfertigen zur Genüge, wie uns scheint, die Vorliebe der Kirche für diesen schönen Psalm. Sie erklären überdies die Werthschätzung und die Liebe, die er bei frommen Geistlichen allezeit gefunden hat.

Und in der That, das vergangene Jahrhundert noch hat unzweideutige Beweise dieser Gesinnungen gesehen. Obgleich die Neuerungssucht allgemein war, und vortreffliche Geister den erlahmten Eifer wieder zu beleben glaubten, wenn sie den Kirchengebeten eine andere Form gaben, so wurden doch sehr viele Klagen laut, als man dem *Beati immaculati* eine lange Reihenfolge von Psalmen substituiren sah, die dem Morgenofficium eine andere Bedeutung gaben. Bossuet war der Ersten einer, die ihre Unzufriedenheit bezeugten. Man hat in seinen letzten Jahren zwar von ihm erlangt, daß auch er eine Revision des Breviers vornehme, allein in diesem Punkte war er unerschütterlich. „Er hielt so viel auf diesen Psalm," sagt Abbé Ledieu in seinen Memoiren, daß er behauptete, man müsse ihn durchaus den kleinen Horen und für alle Tage lassen; und er war entschlossen dies zu thun, weil er im Interesse der Frömmigkeit ihn für

1) Qui petit a Deo, dum petit, accipit; ipsum enim petere accipere est. *S. Ambr.* Diese Worte sind buchstäblich und nothwendig wahr, wenn es sich um Tugenden und moralische Eigenschaften handelt. Lasterhaft sein wollen, heißt es sein und immer mehr werden; nach Vollkommenheit verlangen und sie von Gott erbitten, heißt den Anfang mit ihr machen und besser werden durch diesen Act selbst.

Digitized by Google

nothwendig hielt." Uebrigens hat er in mehreren seiner Schriften die hohe Werthschätzung bewiesen, die er für diesen Psalm gehabt. Er spricht nicht nur mit großem Lob von ihm, er hat auch seinem Katechismus zum Gebrauch der Gläubigen eine Uebersetzung desselben beigefügt, und in seinem Commentar des Psalters seinen Werth speciell hervorgehoben und seine Schwierigkeiten zu lösen gesucht.

Auch die Reformatoren haben sich auf das Interesse der Frömmigkeit berufen. Ihrer Meinung nach bedurfte der Gebetsgeist einer reicheren Nahrung und mehr Abwechselung. „Heißt es nicht," sagten sie, sich „zur Routine und zur Langweile verurtheilen, wenn man jeden Morgen denselben Psalm wiederholt, der so lang als monoton ist, der denselben Gedanken immer wiederbringt, ohne unserer Einbildungskraft etwas zu bieten, was sie beschäftigen könnte?"

Gewiß lauft man Gefahr, der Routine zu verfallen, wenn man dieselben Formeln häufig wiederholt, wie man Gefahr läuft zerstreut zu werden und überdrüssig, wenn das Gebet zu lange dauert; allein, was ist daraus zu schließen für das praktische Leben? Soll man aus Furcht, zerstreut zu werden, auf das Gebet verzichten? Soll man alle Gebete abkürzen, um sich nicht der Langweile auszusetzen[1])? Oder soll man jeden Augenblick die Gedanken und den Ausdruck ändern? Wer sieht nicht ein, daß auch hier ein gewisses Maß zu halten ist, und daß, wenn man wegen dieses Psalms die Kirche tadelt, man mit demselben

1) Nempe quo brevior oratio, eo citius coelos penetrabit? I nunc, dive Antoni, et properantem nimis solis ortum increpa! .... *Guyet, Heortologia*, I, XIV, 7. — Es dürfte hier am Platze sein an die Censur zu erinnern, welche die Pariser Universität im Jahre 1517 gegen den Satz des Erasmus ausgesprochen hat: *Christus in orando damnat multiloquium.* »Eronnea est; non enim damnatur omne multiloquium in oratione, sed illud quod ex infidelitate procedit, existimantis Deum non aliter audire aut intelligere orantes nisi multiloquio utentes; quod explicans Christus, non solum dicit: *Nolite multum loqui*, sed adjungit: *sicut ethnici faciunt; putant enim quod in multiloquio suo exaudiuntur. D'Argentré, Collectio judiciorum*, t. II, p. 67.

Digitized by Google

Rechte auch die älteſten und ehrwürdigſten Gebräuche tadeln muß. Wiederholen wir nicht täglich dieſelben Gebete in der heiligen Meſſe mit nur wenig Aenderungen? Beten nicht die Gläubigen wie die Prieſter jeden Morgen und jeden Abend dasſelbe Vater Unſer, denſelben Engliſchen Gruß, dasſelbe Glaubensbekenntniß und dieſelben Acte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe [1]? Wird die Gefahr der Routine dieſen Gebrauch beſeitigen oder dieſe Formeln ändern? Gewiß nicht; die Furcht vor Fehlern, in die man beim Gebete fallen kann, iſt kein Grund, nicht zu beten oder es nur ſelten zu thun. Es iſt nur ein Grund mehr, über ſich zu wachen um gut zu beten, was immer möglich iſt. Denn man kann allezeit vermeiden, was Gott mißfällt; und was beſonders die Routine angeht, ſo beſchützt uns vor ihr, ſtatt dahin zu führen, die Gewohnheit gut zu beten, durch die Leichtigkeit, die ſie der Seele gibt. Die Routine iſt ein Kind der Nachläſſigkeit und man verfällt ihr nur durch die Gewohnheit ſchlecht zu beten, ohne Aufmerkſamkeit und ohne Andacht.

Jedermann gibt zu, daß ein ſo langer Pſalm nur ſehr wenig verſchiedene Ideen habe, daß jeder Vers eine Betheuerung der Verehrung, der Liebe und der Hingebung an das Geſetz des Herrn iſt, und er von Anfang bis zu Ende nur von einer Geſinnung ſpricht; aber iſt darum die Recitation desſelben weniger heilſam und weniger verdienſtlich, und ſoll er uns deßwegen weniger gefallen? Jeder Prieſter weiß, daß das Gebet nicht in Acten der Vernunft beſteht, daß es ſeine Kraft weder in der Anzahl der Gedanken, noch in der Mannichfaltigkeit des Ausdrucks findet, daß auch der einfachſte Affect genügt, unſer Herz zu beſchäftigen und mit Gott zu vereinigen, daß endlich die Wirkſamkeit unſerer Wünſche von ihrer Innigkeit abhängt, und es in ihrer Natur liegt, durch ihre Dauer und Beſtändigkeit an Kraft zu gewinnen.

Das iſt die Ueberzeugung jedes Prieſters, der den Geiſt

1) Commemorate vosmetipsos, ſagt der heil. Auguſtinus bezüglich des Gebetes; non pigeat repetere. Bona est repetitio, ne subrepat oblivio. Ne dicatis: Dixi heri, dixi hodie. Quotidie dic; commemora fidem tuam. *S. Aug. Serm. LVIII, No. 13.*

Digitized by Google

seines Berufs besitzt und nach Heiligkeit verlangt. Wenn er, wie David, eine lebendige Liebe zum Willen Gottes in seinem Herzen trägt, wie sollte er nicht glücklich sein, so viele Worte und Betheuerungen zu haben, dieselbe auszusprechen? Und wenn er diese Liebe noch nicht in einem Grade hat, wie er es wünscht, wenn er bedauert, sein Herz so kalt zu sehen und seinen Willen schwach, wie sollte er nicht einen Trost finden in der Leichtigkeit, die ihm geboten ist, seinen Eifer durch seine Seufzer selbst zu mehren und seine Wünsche zu verwirklichen, indem er ihrem Ausdruck alle Innigkeit und Energie gibt?

Gewiß wollen wir nicht sagen, daß manche Geistliche nicht eine Klippe finden in dieser so häufigen Recitation, und es nicht großer Vorsicht und aller Wachsamkeit bedürfe, um nicht der Lässigkeit zu verfallen[1]). Es ist im Gegentheil ganz besonders hier von Wichtigkeit, die allgemeinen Anweisungen zu befolgen, die wir im ersten Theil gegeben haben. Vor allem aber muß man den Sinn dieses Psalms kennen und sich mit ihm erfüllen. Um dahin zu kommen, muß man ihn studiren und von Zeit zu Zeit einen guten Commentar lesen; die rührendsten Bemerkungen der Heiligen und Lehrer sammeln und mit ihnen die Gedanken und guten Eingebungen verbinden, die man vom Himmel empfangen kann; die verschiedenen Formen unter sich vergleichen, die der Psalmist seinem Gedanken gibt, in der Betrachtung die Worte meditiren, die uns besonders anziehen und mehr Licht bringen; zum voraus die Intentionen für das Gebet und die nöthigen Pausen bestimmen, und endlich sich jeden Morgen vor dem *Sacrosanctae* einen Augenblick lang prüfen, wie man diesen Theil des Officiums recitirt hat. Alle diese Weisungen haben ihre Wichtigkeit, und kein erfahrener und frommer Geistlicher wird ihre Nützlichkeit bestreiten.

Von diesen Gesinnungen durchdrungen, haben die liturgischen Autoren mit größtem Fleiße die kleinen Horen commentirt. Sie

1) Quiescant in dictando ingenia, labia a confabulando, a scribendo digiti, a discurrendo nuntii; non autem quiescant corda die ac nocte meditari in lege Domini, quae est caritas. *S. Bern. Epist. XC.*

Digitized by Google

geben Gründe und fromme Bedeutungen an, und zeigen die Angemessenheit dieses Psalms selbst in seiner Eintheilung. Sie machen aufmerksam darauf, daß die Kirche die Psalmodie in einer jeden dieser Horen in drei gleiche Theile eingetheilt hat, um den drei Tagesstunden zu entsprechen, die sie umfassen soll, um an die drei theologischen Tugenden zu erinnern, die das Wesen des göttlichen Cultus sind, oder vielmehr um an die drei göttlichen Personen zu erinnern, die wir ohne Unterlaß verherrlichen sollen, in der Zeit wie in der Ewigkeit.

Olier hat ganz besonders diese letztere Intention hervorgehoben. Die kleinen Horen sind in seinen Augen ein Ausdruck des christlichen Lebens, wie dieses eine Einführung in das Leben des Himmels. Es war darum auch angemessen, daß das Tagesofficium nur einen Psalm habe, wie die Ewigkeit nur einen Gesang hat; daß überdies dieser eine Psalm in vier Horen eingetheilt werde, um die Allgemeinheit der betenden Kirche darzustellen. Was aber im Officium die Intention verräth, die allerheiligste Trinität zu ehren, ist, daß diese vier Horen sich in je drei Stunden folgen und jede von ihnen drei Psalmen hat, oder vielmehr denselben Psalm nur fortsetzt, indem sie ihn in drei Theile theilt; so daß man, von drei zu drei Stunden, eine Hora des Breviers hat, welche diese drei Tagesstunden repräsentirt und drei Psalmen enthält, die doch nur einen ausmachen, wie auch die drei göttlichen Personen nur ein Gott sind. So bezeugt die Kirche ihren Wunsch, uns die erhabene Dreieinigkeit unablässig und für alle Christen verehren zu sehen; und so ladet sie uns ein zu einer immer engeren Vereinigung mit den drei göttlichen Personen nach dem Wunsche des Apostels: *Gratia Domini nostri Jesu Christi, et caritas Dei, et communicatio sancti Spiritus sit cum omnibus vobis*[1]).

Andere Liturgisten bemerken noch, daß dieser Psalm, der von Anfang an unsere Gedanken zur wahren Seligkeit erhebt und nicht aufhört, die guten Werke als das Mittel zu empfehlen, zu ihr zu gelangen, sich in Strophen von acht Versen entwickelt, dieser Zahl der evangelischen Seligkeiten; und daß jede dieser

1) *II. Cor. XIII, 13.*

Digitized by Google

Abtheilungen, die mit der Doxologie abschließen, sechszehn Versikel enthält, dieselbe Zahl wie diejenige der Werke der Barmherzigkeit, die das göttliche Gesetz uns vorschreibt, und welche der Erlöser beim letzten Gericht belohnen wird.

Vielleicht wäre es von Vortheil, diese achtversigen Strophen durch einige Striche im Brevier zu trennen, wie in der Bibel. Man liest im Leben des gelehrten Lessius, daß man ähnliche Zeichen in seinem Diurnale fand. Sie haben ihm wohl als Ruhepunkte gedient, um seinen natürlichen Eifer etwas zu mäßigen, oder aber als Mahnzeichen, um seine Aufmerksamkeit wieder zu wecken und seine Intentionen zu erneuern[1]).

Es wird gut sein, auch die verschiedenen Namen zu bemerken, mit welchen der Psalmist den Willen Gottes bezeichnet, die wunderbaren Wirkungen, die er ihm zuschreibt, und die Gesinnungen, die er ihm eingibt.

I. Die Worte, deren er sich bedient, um ihn auszudrücken, sind zahlreich, und obgleich jedes von ihnen denselben Gegenstand dem Geiste vorstellt, so zeigt es ihn doch von verschiedenen Gesichtspunkten, um irgend eine Eigenthümlichkeit hervorzuheben. Er ist nach einander ein Wort, ein Gesetz, ein Gebot, ein Zeugniß, ein Weg, ein Fußsteig; und man kann in den Commentaren den bestimmten Sinn und den Unterschied dieser verschiedenen Ausdrücke nachsehen[2]).

II. Was die Wirkungen betrifft, welche das Gesetz in treuen Seelen hervorbringt, so nennt der Psalmist besonders deren drei:

---

1) *De vita et moribus R. P. Leonardi Lessii*, X, No. 48; 1644.

2) Quidquid Deus praecipit, *via* dicitur, quia fit norma vivendi; *semita* quia recte ad Deum ducit et incipientibus arcta videtur; *testimonium*, quia bonorum malorumque operum testis est, aut potius quia Dei voluntatem hominibus testatam facit; *lex*, quia homines ligat, sicut *praeceptum* dicitur quia per se Deus tulerit; *eloquium*, *sermo*, *verbum*, quia per Filium a Patre emanarit; *judicium*, quia continet regulam unde judicandi sumus; *justitia* et *aequitas*, quia unicuique tribuit quod suum est; *veritas*, quia ab illo est qui falli nequit nec fallere; *justificatio*, quia imperat illa per quae justificamur. *D. P. Loycx, in Argumento psalmi: Beati immaculati.*

Digitized by Google

1. Es bewahrt die Unschuld und schützt vor der Sünde: *Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini! In quo corrigit adolescentior viam suam? Fiat cor meum immaculatum in justificationibus tuis. Nisi quod lex tua meditatio mea est, tunc forte periissem . . . .*

2. Es verleiht der Seele die wahre Weisheit: *Super inimicos meos prudentem me fecisti mandato tuo . . . Super senes intellexi, quia mandata tua quaesivi . . . Lucerna pedibus meis verbum tuum . . . Declaratio sermonum tuorum illuminat, et intellectum dat parvulis . . .*

3. Es regt durch seine Tröstungen zum Eifer an: *Ambulabam in latitudine, quia mandata tua exquisivi . . . Haec me consolata est in humilitate mea . . . In aeternum non obliviscar justificationes tuas, quia in ipsis vivificasti me . . . Ignitum eloquium tuum vehementer, et servus tuus dilexit illud,* etc.

III. Mit diesen Lobeserhebungen verbindet der Psalmist den Ausdruck seiner rührendsten und lebendigsten Gefühle.

Glücklich diejenigen, sagt er, die keine andere Regel und keine andere Liebe haben, als dieses göttliche Gesetz! *Beati immaculati in via! . . . Beati qui scrutantur testimonia tua; in toto corde exquirunt eum! . . .*

Was mich betrifft, so kann ich sagen, daß es mein ganzer Trost und alle Freude meines Herzens ist: *Memor fui judiciorum tuorum, Domine, et consolatus sum . . . Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco peregrinationis meae . . . Portio mea, Domine, custodire legem tuam . . . Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut lex tua . . . Haereditate acquisivi testimonia tua in aeternum, quia exultatio cordis mei sunt . . . Eructabunt labia mea hymnum, cum docueris me justificationes tuas,* etc.

Ich schätze dieses göttliche Gesetz unvergleichlich höher, als alle Reichthümer der Welt: *In via testimoniorum tuorum delectatus sum, sicut in omnibus divitiis . . . Bonum mihi lex oris tui, super millia auri et argenti . . . Laetabor ego super eloquia tua, sicut qui invenit spolia . . . Quam dilecta faucibus meis eloquia tua! . . .*

Digitized by Google

Es ist immer meinem Geiste und meinem Herzen gegenwärtig: *Testimonia tua meditatio mea est . . . Et meditabor in mandatis tuis, quae dilexi . . . Coagulatum est sicut lac cor eorum: ego vero legem tuam meditatus sum . . . Quomodo dilexi legem tuam! tota die meditatio mea est . . . Super omnes docentes me intellexi, quia testimonia tua meditatio mea est . . . Praevenerunt oculi mei ad te diluculo, ut meditarer eloquia tua.*

Ich suche diese göttlichen Gebote zu erforschen, ihren Sinn und ihre Motive zu ergründen: *Ego autem in corde meo scrutabor mandata tua . . . Declinate a me maligni, et scrutabor mandata Dei mei . . . Mirabilia testimonia tua: ideo scrutata est ea anima mea . . .*

Mein innigster Wunsch ist sie mit aller Treue zu halten: *Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore . . . Viam veritatis elegi . . . Da mihi intellectum, et scrutabor legem tuam et custodiam illam in toto corde meo . . . Deduc me in semitam mandatorum tuorum quia ipsam volui . . . Juravi et statui custodire judicia justitiae tuae . . . Gressus meos dirige secundum eloquium tuum, et non dominetur mei omnis injustitia . . .*

Ich würde glücklich sein, sie überall geehrt zu sehen: *Particeps ego sum omnium timentium te et custodientium mandata tua . . . Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodierunt legem tuam . . . Tabescere me fecit zelus meus*[1]*)* . . .

Vielleicht werden diese Bemerkungen kleinlich scheinen, allein wir glauben doch nicht sie unterlassen zu sollen. Die Erfahrung beweist, daß sie nicht ohne Nutzen sind; und auch die kleinste Hilfe ist von Werth, wenn es sich um einen so wichtigen und so

1) „Obgleich diese Affecte vorübergehen, so ist ihre Wirkung doch eine dauernde. Wie jede Welle eines Flusses im Vorübergehen denjenigen wascht, der in ihm badet, und dazu beiträgt ihm seine natürliche Reinheit wiederzugeben, ebenso, sagt Alvarez, trägt jeder dieser heiligen Affecte dazu bei, unsere Seele zu reinigen und ihr eine himmlische Schönheit zu geben: *Jam vos mundi estis propter sermonem quem locutus sum vobis*, hat der Herr den Aposteln gesagt. *Joan. XV, 3.*" — Cf. *Alvarez de Paz, Op. spirit.*, t. III. *de oratione vocali*, p. II. XV.

Digitized by Google

heiligen Act und um ein Gebet handelt, das man täglich zu recitiren verpflichtet ist und welches einen so großen Einfluß auf das ganze Leben ausüben soll.

Aus demselben Grunde empfehlen wir noch diesen Psalm in den besten Commentaren gründlich zu studiren, und von Zeit zu Zeit auf dieses Studium zurückzukommen. Man kann die verbreitetsten und bekanntesten Werke über den Psalter consultiren, wie die *Explanatio in psalmos* von Bellarmin, oder die *Réflexions spirituelles sur les psaumes* von P. Berthier. Es würde sogar gut sein, eine mehr gründliche Arbeit damit zu verbinden, wie z. B. die *Expositio in psalmum CXVIII* vom heil. Ambrosius [1]), die *Enarrationes* des heil. Augustinus über denselben Psalm [2]), den frommen Commentar des P. Aquaviva, mit dem Titel: *Cl. Aquavivae, Praepositi generalis societatis Jesu, meditationes in psalmum CXVIII* [3]); den des *Dr. P. Loyer*, betitelt: *In psalmum Beati immaculati, etc., reliquorum omnium vere principem, commentaria moralia*; in folio, 1643. Was man aber vor allem in diesen Werken suchen muß, ist weniger der Werth der einzelnen Worte, als den allgemeinen Sinn dieses Psalms; den Geist, der den königlichen Sänger belebt, und den Zusammenhang der Gedanken und Gesinnungen, die ihm denselben eingegeben haben; und nur durch die Betrachtung und das Gebet kann man sich mit ihm durchdringen. Glücklich derjenige, der dahin kommt nur noch einen Geist und ein Herz mit David, oder vielmehr mit dem Sohne Gottes zu haben, von welchem David nur das Vorbild und Organ gewesen! Demselben Princip gehorchend und denselben Bewegungen folgend, wird es ihm nicht schwer fallen seine Sprache zu verstehen und sich mit seinen Bitten zu vereinigen; und in der Verpflichtung, welche ihm die Kirche auferlegt, wird er nur ein Mittel sehen, eine Vereinigung täglich inniger zu schließen, die seine Vollkommenheit und sein Glück begründet: *Beati immaculati! . . . Beati qui esuriunt et sitiunt justitiam!*

1) 22 Reden. — 2) 32 Belehrungen.

3) Ein hinterlassenes und unvollendetes Werk; 1616 in Rom gedruckt mit Betrachtungen über den Psalm XLIV: *Eructavit*, von demselben Verfasser.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von der Prim.

§. 1.

Nach den Bemerkungen, die wir über den Psalm CXVIII und die kleinen Horen in ihrem Ganzen betrachtet gemacht haben, bleibt uns nur noch wenig über jede einzelne zu sagen übrig.

Sie beginnen alle mit einem einfachen und frommen Hymnus, der den Augenblick des Tages oder die Stunde anzeigt, in welcher sie gebetet werden sollen, die Huldigungen, die wir Gott zu bringen, und die Gnaden, die wir von ihm zu erbitten haben. Die Form dieser Dichtungen trägt das Gepräge des heil. Ambrosius und erinnert an seinen Grundsatz: *Negligere verba, pensare mysteria.*

Sobald die Sonne am Horizont erscheint, wenden sich ihr unsere Blicke zu; unser Gedanke aber muß sich noch höher und bis zu Demjenigen erheben, deren Bild sie ist, zur wahren Quelle alles Lichtes und aller Fruchtbarkeit. Der heil. Lehrer ladet uns ein, uns bei Beginn des Tages schon zu Gott zu wenden, ihm unsere Anbetungen zu opfern und seine Gnaden zu erflehen. Er ermahnt uns, unsere Rede zu mäßigen, über unsere Blicke zu wachen und unsere Sinne abzutödten. Und indem er dann der Flüchtigkeit der Zeit gedenkt, erinnert er uns, daß der Weg nur ein sehr kurzer sei und nur diejenigen sich am Ziele freuen werden, die ihn fleckenlos gegangen sind.

Wenn man in diesem Augenblick des Tages sich Unserem Herrn vorstellen wollte, um sich mit den Gesinnungen zu vereinigen, die in dieser Stunde ihn beseelten, so könnte man ihn betrachten in den Besuchen, die er nach dem heil. Johannes bei den ersten Sonnenstrahlen im Tempel zu Jerusalem gemacht hat: *Et diluculo venit in templum*[1]); oder in dem Gefängniß des Hohenpriesters am Tage seines Leidens, da er seinem Vater sich geopfert hat um die Todesstrafe zu erleiden, die man für ihn bereitete: *Mane facto, consilium inierunt ut Jesum morti traderent*[2]); oder endlich an dem Meeresufer, als er nach seiner

1) *Joan. VIII, 2.* — 2) *Matth. XXVII, 1.*

Digitized by Google

Auferstehung den Aposteln erschienen ist und ihnen seine Gegenwart durch den wunderbaren Segen offenbarte, den er ihren Arbeiten geschenkt hatte: *Mane autem facto . . . , dixit eis: Mittite in dexteram* [1]). Allein es scheint natürlicher und einfacher ihn im Augenblick seiner Geburt oder seines Eintritts in die Welt zu betrachten, wo er, seine Hingebung betheuernd, seinem Vater versprochen hat, alle Tage und bis an das Ende seines Lebens nur seinen Willen zu thun [2]).

Es war das die Uebung eines frommen Dieners Gottes, eines Geistlichen des siebzehnten Jahrhunderts, dessen Leben man beschrieben hat, und welcher, ohne sich zu nennen, die erste seiner täglichen Uebungen bekannt gegeben hat. „An jedem Morgen war seine erste Sorge, den Anfang des Lebens Jesu in dem Schooße seiner heiligen Mutter anzubeten. Dann, und indem er sein Officium anfing, pflegte er zwei Dinge zu thun: 1. Zu Ehren jener Hingebung, mit welcher der Erlöser sich seinem Vater dargeboten, um zu seiner Verherrlichung und zur Erlösung der Menschen am Kreuze geopfert zu werden, opferte er sich Gott in einer ähnlichen Intention auf, und recitirte dann von ganzem Herzen und in Vereinigung mit Jesus Christus diese Worte des ersten Psalms der Prim: *Voluntarie sacrificabo tibi et confitebor nomini tuo, Domine, quoniam bonum est.* — 2. Zu Ehren der unaussprechlichen Liebe, mit welcher Jesus Christus sich seinem Vater hingegeben um immer und getreulich seinen Willen zu thun auf Erden, dessen Gesetz er allezeit im Grunde seines Herzes tragen wolle, in medio cordis [3]), bemühte sich dieser Geistliche mit aller Andacht, deren er fähig war, den Psalm *Beati immaculati* zu recitiren, von welchem jeder Vers ein Lob des Willens Gottes und eine Betheuerung der Treue gegen sein Gesetz ist. — Es scheint, fügt naiv der Autor bei, dem wir dies entnehmen [4]), daß man zum Morgenofficium keine besseren Dispositionen mitbringen kann, und ist diese Uebung in den rührendsten Gedanken und den solidesten Principien begründet."

1) *Joan. XXI, 4.* — 2) *Hebr. X, 5.*

3) *Psalm. XXXIX, 9.*

4) *De Lantages*, Gründer des Seminars von Puy, *Instructions écclésiastique*, IV, *du Sous-Diaconat*, c. IV.

Digitized by Google

Der erste Psalm der Prim, welcher oben schon erwähnt worden, ist der LIII.: *Deus, in nomine tuo salvum me fac.* Er erinnert uns daran, daß alle Diener Gottes von Feinden umgeben sind, daß unser Leben, wie dasjenige unseres Herrn und Meisters, eine Kette von Prüfungen und Kämpfen sein muß, und wir keine andere Zuflucht haben als seine Gnade; aber er erinnert uns zugleich, daß diese Hilfe allen zugesichert ist, die ihn anrufen, und daß, wenn wir nicht aufhören Unserem Herrn zu vertrauen, er nicht aufhören wird uns zu beschützen und zum Siege zu verhelfen.

Alsdann und unmittelbar nachher beginnt man, gewöhnlich wenigstens, den Psalm CXVIII. Schon im Anfang seiner ersten Abtheilung belehrt uns der heilige Geist, wo wir die wahre Treue suchen müssen, zu welcher wir berufen sind, und nach welcher unser Herz so sehr verlangt: *Beati immaculati!* Nichts ist rührender als diese ersten Verse, besonders für uns Geistliche, an die sie sich vor allem richten. In dem zweiten Theile deutet der Psalmist die Schwierigkeiten an, welche die Beobachtung der Gebote Gottes finden kann, und bittet um den Beistand des Himmels, um sie zu überwinden.

Das Kapitel, welches auf den Psalm folgt, ist von wunderbarer Majestät und Einfachheit, und entspricht vollkommen dieser Tagesstunde. Da jeder Morgen wie der Anfang eines neuen Lebens für uns ist, so ladet es uns ein, unsere Hingebung und Weihe an den Herrn zu erneuern, und um seine Hilfe zu bitten, um seinen Absichten zu entsprechen. Nichts ist großartiger als dieses Bild des unsterblichen Königs der Jahrhunderte, der von der Höhe seiner Ewigkeit und in unerschütterlicher Ruhe dem so flüchtigen Laufe unserer Tage vorsteht; und nichts erhabener als dieser Herzensruf des Apostels, der für dies höchste Wesen alle Ehre und Verherrlichung beansprucht, und darnach verlangt, sie ihm zu geben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Orationen, mit welchen diese Hora schließt, sind von derselben Gesinnung eingegeben und haben denselben Zweck im Auge. Es würde schwer sein eine reinere Absicht auszusprechen und die himmlische Gnade in rührenderer Weise zu erbitten.

Digitized by Google

§. 2.

Ad Primam.

Dicitur: Pater, Ave, Credo. — Deus in adjutorium meum, etc.

Man hat im Anfang des Officiums das Glaubensbekenntniß gebetet, und wiederholt es nun bei Beginn des Tages: *Quia fides est humanae salutis initium, fundamentum et radix omnis justificationis, sine qua impossibile est placere Deo.* Conc. Trid.

Hymnus S. Ambr.

Jam lucis orto sidere,
Deum precemur supplices,
Ut in diurnis actibus
Nos servet a nocentibus.

Anspielung auf: *Orto jam sole.* Marc. XVI. *Oportet praevenire solem ad benedictionem.* Sap. XVI. Es ist gerecht, Gott die Erstlinge aller Dinge zu opfern; und es ist natürlich, daß beim Anblick der Sonne unsere Augen sich zum Himmel und zum Urheber alles Lichtes und alles Lebens erheben. — *A nocentibus:* Diese Feinde sind diejenigen Gottes: der Dämon, das Fleisch und die Welt. *Dominus illuminatio mea: quem timebo, dum appropriant super me nocentes?* Ps. XXVI.

Linguam refraenens temperet,
Ne litis horror insonet;
Visum fovendo contegat,
Ne vanitates hauriat.

Die am schwierigsten zu bewahrenden und der Sünde am leichtesten zugänglichen Sinne sind die Augen und die Zunge. Darum hat David den Herrn gebeten sich zu ihrem Hüter zu machen: *Pone, Domine, custodiam ori meo. Averte oculos meos, ne videant vanitatem.* Ps. CXL, CXVIII. — *Fovendo: protegendo.*

Sint pura cordis intima,
Absistat et vecordia,
Carnis terat superbiam
Potus cibique parcitas.

Intima: Es genügt nicht äußere Sünden zu meiden, man bittet vor jeder Gedankensünde und jedem freiwilligen Act der Begierlichkeit bewahrt zu bleiben. — *Vecordia:*

Digitized by Google

Feigheit, Thorheit; *Sine corde.* — *Cibi parcitas:* die Mäßigkeit ist die Hüterin der Reinheit: *Nunquam novi castum nisi sobrium.* S. Hier.

Ut cum dies abcesserit,
Noctemque sors reduxerit,
Mundi per abstinentiam
Ipsi canamus gloriam.

Sors: Beständige Ordnung, Lauf der Dinge, Naturgesetz. — *Mundi:* rein, fleckenlos. Was die Kirche hier für den Tag erbittet, das wird sie am Abend für die Nacht erbitten. — *Per abstinentiam:* dank der Abtödtung. — *Religio munda et immaculata . . . , immaculatum se custodire ab hoc saeculo.* Jac. I.

Deo Patri sit gloria,
Ejusque soli Filio,
Cum Spiritu Paraclito, etc.

Hinkmar schreibt diese Doxologie und die der folgenden Hymnen dem heil. Ambrosius zu; indessen wird ihre Authenticität bestritten.

Psalm LIII.

Jeder Art von Widerspruch ausgesetzt, bittet Unser Herr seinen Vater um Hilfe für sich und seine Glieder.

1. Deus, in nomine tuo salvum me fac, et in virtute tua judica me.

1. *Salvum me fac:* das Heil ist das einzig Nothwendige; schon beim Erwachen daran denken und nichts anderes wünschen. — *Judica me:* verkünde meine Unschuld; entscheide meine Sache zu meinen Gunsten und gegen meine Feinde.

2. Deus, exaudi orationem meam; auribus percipe verba oris mei.

2. Seien wir selbst aufmerksam, wenn wir wollen, daß Gott unsere Gebete anhöre. *Satagentis, solliciti, in tribulatione positi verba sunt ista.* S. Aug.

3. Quoniam alieni insurrexerunt adversum me, et fortes quaesierunt animam meam, et non proposuerunt Deum ante conspectum suum.

3. Die Fremdlinge sind die Weltmenschen, die die Erde zu ihrer Heimath machen. Diejenigen, welche die Seelen verfolgen, sind die Dämonen. Beide wenden ihre Augen von Gott ab.

4. Ecce enim Deus adjuvat me, et Dominus susceptor est animae meae.

4. *Ecce enim:* Gott ist darum nicht weniger nahe und seine Hilfe denen nicht weniger sicher, die auf ihn vertrauen: *Fidelis est Deus.* I. Cor. X.

Digitized by Google

5. Averte mala inimicis meis, et in veritate tua disperde illos.

5. *Averte:* Laß es auf sie zurückfallen. — *In veritate:* nach deinen Verheißungen, die nicht täuschen.

6. Voluntarie sacrificabo tibi et confitebor nomini tuo, Domine, quoniam bonum est.

6. Das erste Opfer jedes Tages soll das des Gebetes sein: *Hostiam laudis.* Ps. CXV. — *Voluntarie: corde magno et animo volenti,* II. Mac. I. *Non enim verba quaerit a te Deus, sed cor.* S. Aug. — *Quoniam bonum est: nomen tuum;* weil Gott uns gütig und die Güte selbst ist.

7. Quoniam ex omni tribulatione eripuisti me, et super inimicos meos despexit oculus meus.

7. Gott vor allem dafür danken, daß er uns durch Jesus Christus aus der Knechtschaft des Dämons errettet hat.

Psalm CXVIII.

Unser Herr drückt seinem Vater die Liebe und Bewunderung aus, welche sein Gesetz ihm einflößen, und bittet für seine Glieder um die Gnade es treu zu beobachten.

Aleph und Beth.

1. Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini.

1. *Beati:* Fundamentalgrundsatz: *Tanquam diceret: Beatitudinem quaeris: si ergo velis esse beatus, esto immaculatus.* Amalar. — *Immaculati:* Es genügt nicht es zu scheinen, man muß es wirklich sein. — *In via:* das Leben ist eine Reise, die eine Richtung und ein Ziel haben muß. — *Qui ambulant: non qui stant, aut sedent, aut jacent.*

2. Beati qui scrutantur testimonia ejus, in toto corde exquirunt eum.

2. *Scrutantur: investigant.* — *In toto corde:* Um Gott in seinem Worte zu finden, muß man ihn von ganzem Herzen suchen.

3. Non enim qui operantur iniquitatem, in viis ejus ambulaverunt.

3. *Non enim:* An den Werken erkennt man die Gerechten: *Non enim qui dicit mihi: Domine, Domine . . . sed qui facit voluntatem Patris mei.* Matth. VII.

Digitized by Google

4. Tu mandasti mandata tua custodiri nimis.

4. Hier beginnt der Herr zu seinem Vater zu sprechen. — *Tu mandasti:* Wenn ein Gott befiehlt, dann geschieht es um Gehorsam zu finden. — *Mandasti mandata:* du hast den Gehorsam auferlegt. — *Nimis: diligentissime.*

5. Utinam dirigantur viae meae ad custodiendas justificationes tuas[1])!

5. Ein rechtschaffenes Herz hat nur ein Ziel und geht nur gerade Wege. — *Utinam:* Wie viele Gründe mit allen Kräften nach Gott zu streben!

6. Tunc non confundar cum perspexero in omnibus mandatis tuis.

6. *In omnibus:* Was wird es nützen einige Gebote gehalten zu haben, wenn man sie nicht alle gehalten hat? Jac. II.

7. Confitebor tibi in directione cordis, in eo quod didici judicia justitiae tuae.

7. *In directione: in rectitudine.* Gott liebt die geraden Herzen: ihre Gebete sind aufrichtig und ihre Werke ohne Mängel. — *In eo quod: pro eo quod.* Wenn man die Gebote des Herrn zu schätzen weiß, dann hat man keine andere Sorge, als sie treu zu beobachten.

8. Justificationes tuas custodiam: non me derelinquas usquequaque.

8. *Ne me derelinquas:* Unsere Entschlüsse immer auf die Gnade gründen. — *Usquequaque:* gänzlich, für immer. — *Non deserit Deus, nisi deseratur.*

II. — 9. In quo corrigit adolescentior viam suam? in custodiendo sermones tuos.

9. *Adolescentior: Sensus hominis ad malum proni sunt ab adolescentia sua.* Gen. VIII. Die Jahre ändern nichts an dieser natürlichen Schwäche: *Est puer centum annorum et peccator centum annorum.* Is. LXV.

10. In toto corde meo exquisivi te, ne repellas me a mandatis tuis.

10. Man beachte die so oft wiederkehrenden Worte: *Toto corde.* Man ist sicher Gott zu finden, wenn man ihn von ganzem Herzen sucht.

---

1) Der heil. Pius V. hat diesen Vers zum Wahlspruch genommen und in sein Siegel gravieren lassen. Sein Leben von P. Feuillet, Dominikaner. Buch V, Kap. I.

Digitized by Google

Eum qui venit ad me non ejiciam foras. Joan. VI.

11. In corde meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi.

11. *Abscondi: ut thesaurum, vel ut semen.* Das Wort Gottes in seinem Herzen bewahren, heißt es betrachten, es kosten und sich mit ihm durchdringen. — *Ut non peccem tibi: Quomodo possum peccare in Dominum?* Gen. XXXIX.

12. Benedictus es, Domine! doce me justificationes tuas.

12. Preisen wir Gott für die Vergangenheit und bitten wir ihn für die Zukunft. — *Doce me justificationes:* Ohne die Wissenschaft seiner Gesetze ist man blind; mit ihr, genügend gelehrt.

13. In labiis meis pronuntiavi omnia judicia oris tui.

13. *Nuntiavi:* Die Liebe des Gesetzes macht uns eifrig seine Beobachtung zu empfehlen: *Vae mihi si non evangelizavero.* I. Cor. IX.

14. In via testimoniorum tuorum delectatus sum sicut in omnibus divitiis.

14. *Delectatus sum:* Das erkannte und geübte Gesetz Gottes ist mehr als ein Schatz, es ist der Anfang der Seligkeit.

15. In mandatis tuis exercebor et considerabo vias tuas.

15. Man muß das Gesetz üben, wenn man es recht verstehen will: *Exercebor et considerabo. Coepit Jesus facere.* Act. I.

16. In justificationibus tuis meditabor: non obliviscar sermones tuos.

16. *In justificationibus:* Der Zweck und die Frucht des Gesetzes ist gerecht zu machen. — *Meditabor et non obliviscar:* Frucht der Betrachtung. Sie bewahrt die Erinnerung an die göttlichen Wahrheiten.

Ghimel und Daleth.

III. — 17. Retribue servo tuo, vivifica me, et custodiam sermones tuos.

17. *Retribue:* Zum Lohn schenke mir diese Gnade ... — *Vivifica me:* Belebe meine Seele, sei mein Leben. — *Et custodiam:* Und dann, mit deiner Hilfe, werde ich deine Gebote halten.

18. Revela oculos meos, et considerabo mirabilia de lege tua.

18. *Revela:* Sei auch mein Licht. — Es ist Gott, welcher Verstand gibt, und zu was kann man ihn

Digitized by Google

besser gebrauchen als zur Betrachtung seines Gesetzes?

19. Incola ego sum in terra: non abscondas a me mandata tua.

19. Das Leben ist eine Reise, deren Ziel der Himmel ist; das Gesetz Gottes soll uns den Weg dahin zeigen.

20. Concupivit anima mea desiderare justificationes tuas in omni tempore

20. *Concupivit desiderare:* Nichts ist richtiger; je mehr man Gott liebt, um so mehr verlangt man ihn zu lieben.

21. Increpasti superbos: maledicti qui declinant a mandatis tuis.

21. Es ist der Stolz, der sich weigert zu gehorchen; darum wird den Stolzen auch gesagt werden: *Ite, maledicti . . . Maledictus omnis qui non permanet in verbis legis.* Deut. XXVII.

22. Aufer a me opprobrium et contemptum quia testimonia tua exquisivi.

22. Die wahre Schmach ist die ewige Schmach, die über die Bösen kommen wird: *Ibunt in opprobrium, ut videant semper.* Dan. XII.

23. Etenim sederunt principes et adversum me loquebantur: servus autem tuus exercebatur in justificationibus tuis.

23. *Adversum me:* Dieses Wort kommt Unserem Herrn wie seinen Dienern zu: *Consilium inierunt adversus Jesum.* Matth. XXVII. — *Servus autem:* die Furcht Gottes macht von jeder andern frei; die Schmähungen des Erlösers sind ein Trost für alle Ungerechtigkeit der Menschen.

24. Nam et testimonia tua meditatio mea est, et consilium meum justificationes tuae.

24. Wenn man Gott liebt, dann denkt man nur daran ihm zu gefallen, und will keine anderen Grundsätze mehr haben als die seinigen.

IV. — 25. Adhaesit pavimento anima mea; vivifica me secundum verbum tuum[1]).

25. Seufzer einer Seele, die ihr Elend fühlt und nur vom Himmel Trost erwartet. — Einige wenden

1) Als im Jahr 407 sich Barbaren der Stadt Rheims bemächtigt hatten, flüchtete sich der heil. Nicasius, Bischof derselben, in die Kirche und warf sich vor dem Altare auf die Erde nieder. Ein Soldat, der ihn entdeckt hatte, hieb ihm den Kopf in dem Augenblick ab, als er die Worte recitirte: *Adhaesit pavimento;* und man erzählt, daß seine Lippen den Vers: *Vivifica me* vollendet haben, obgleich der Kopf schon vom Rumpfe getrennt war. *Vincent de Beauv., Histoire,* l. XXI, c. XXXVII.

Digitized by Google

diesen Vers auf den im Grabe liegenden Erlöser an, in Erwartung seiner Auferstehung.

26. Vias meas enuntiavi, et exaudisti me: doce me justificationes tuas.

26. *Enuntiavi: declaravi, confessus sum.* Vor Gott hilft keine Heuchelei: man muß seine Fehler bekennen, wenn man Verzeihung erlangen will.

27. Viam justificationum tuarum instrue me, et exercebor in mirabilibus tuis.

27. Der wahre Weg, der Weg der Gerechtigkeit ist Unser Herr: welche Wunder, welch' schöne Beispiele in seinen Tugenden und Geheimnissen!

28. Dormitavit anima mea prae taedio: confirma me in verbis tuis.

28. *Anima mea: persona mea.* Die Seele schläft ein, wenn Gott nicht mehr zu ihr spricht: die guten Gedanken wecken sie wieder auf.

29. Viam iniquitatis amove a me et de lege tua miserere mei.

29. Zwei Wege liegen vor uns: der der Sünde und der der Treue gegen Gott. Wehe dem, der den schlechten wählt! *Miserere mei: ignosce delictis meis;* oder *Misericorditer fac per legem ambulare.*

30. Viam veritatis elegi; judicia tua non sum oblitus.

30. *Elegi:* Es ist nicht genug den guten Weg zu wählen, man muß auf ihm auch ausharren. — *Non sum oblitus:* Wie wäre dies Vergessen bei einem Geistlichen möglich?

31. Adhaesi testimoniis tuis, Domine; noli me confundere.

31. Die Liebe vereinigt mit Gott und macht seinen Geboten anhangen. — Gott beschämt nur diejenigen, die sich auf sich selbst stützen.

32. Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilatasti cor meum.

32. Unsere Seele ist ein Schiff, das von himmlischen Winden bewegt wird. Oeffnen wir dem Wehen des göttlichen Geistes unser Herz, wenn wir vorankommen wollen. *Cor latatum, quasi latum.* S. Thom.

Digitized by Google

Kapitel[1]).

Regi saeculorum immortali et invisibili, soli Deo, honor et gloria in saecula saeculorum. Amen.

Eine apostolische Gesinnung! I. Tim. I. — Muster der Reinheit der Intention, das dem Priester schon am Morgen geboten wird. — *Regi immortali:* Von der Höhe seiner Ewigkeit sieht Gott, wie von einem unerschütterlichen Felsen, den Strom der Jahrhunderte dahinfließen. Jeder Tag erhebt sich aus dem Nichts, um zu ihm zurückzukehren: möge jeder Tag auch dem unendlichen Wesen eine Huldigung bringen, das ihn uns gibt und ewig bleibt! . . . *Quis tenebit cor hominis ut paululum stet et paululum . . . respiciat splendorem semper stantis aeternitatis, et comparet cum tem-*

1) Das Tagesofficium hat keine Lectionen, oder lange Auszüge aus den heiligen Büchern, sondern nur Kapitel, oder kurze Betrachtungen, welche eher an die christlichen Grundsätze erinnern, als sie erklären sollen. Denn der Tag, sagt ein Autor, ist dem thätigen Leben gewidmet, und nachdem man in der Stille der Nacht die christlichen Wahrheiten betrachtet, soll man nun darnach leben. Man findet bei Merati eine andere, ziemlich pikante Bemerkung über diese Kapitel der kleinen Horen: *Quaerit Hugo a S. Victore cur in Capitulis tacetur auctor, in Missa vero pronuntiatur. Respondet: »Ad Missam convenire quoque bubulculos qui nesciunt de auctore; ad Horas autem clerici conveniunt qui bene norunt auctores lectionum.* B. II, de Off. c. III. *Utinam sit vera responsio et clerus minime ignoret!«* (Thes. rit. t. II, sect. V, c. XII.) Vielleicht dürfte die Bemerkung genügen, daß, da die Kapitel gewöhnlich Fragmente der Tagesepistel sind, die Geistlichen in der Messe gesehen haben, oder gesehen haben sollten, welchem Buche sie entnommen sind. Es ist das eines derjenigen Bande, welche das Brevier mit dem Missale und das Opfer der Lippen mit dem eucharistischen verknüpft. Bemerken wir noch, um Mißverständnisse zu verhüten, daß der Titel: Buch der Weisheit im Missale eine weitere Bedeutung als in der Bibel hat. Außer dem eigentlichen Buch der Weisheit umfaßt er noch die Sprüche Salomon's, das Buch Ecclesiastes, das hohe Lied, das Buch Ecclesiasticus, mit einem Worte alle Sapientialbücher mit Ausnahme der Psalmen.

Digitized by Google

poribus nunquam stantibus; et videat esse incomparabilem! S. Aug. Conf.

Deo gratias. — Immer Dank sagen, um neue Gnaden zu erlangen. Ephes. V.

Christe, Fili Dei vivi, Miserere nobis. — Bekenntniß des heil. Petrus, verbunden mit dem des Blindgebornen. Matth. XVI. — In die Gesinnungen Beider eingehen: *Esto in valle humilitatis, ut in monte sancto exaudiri merearis.* Hugo a S. Victor.

Christe, Fili Dei, miserere nobis. — *Turba increpabat eos ut tacerent; at illi magis clamabant: Miserere nostri.* Matth. XX.

Qui sedes, etc.

Exsurge, Christe, adjuva nos. — Ps. XLIII. Man bittet Gott um

Et libera nos propter nomen tuum. — seine Hilfe, um dem Bösen, d. h. der Sünde zu widerstehen, die das einzige Hinderniß des Heils ist. — *Propter nomen tuum:* Selbst bei den Gnaden, die wir erbitten, mehr auf das Interesse Gottes als auf das unsere sehen.

Dominus vobiscum [1]). — Ruth. II. Der Herr sei mit euch durch seinen Geist und seine Gnade! Wir vermögen nichts und können nichts erlangen, als mit und durch ihn. Joan. XV.

Et cum spiritu tuo. — Derselbe Wunsch. Allein dem Priester spricht man nur von seinem Geiste, um damit anzudeuten, daß er ein ganz geistiges Amt versieht, an dem das Fleisch keinen Antheil haben darf. Gruß des Apostels an Timotheus: *Dominus sit cum spiritu tuo.* II, IV.

Oremus. Domine Deus omnipotens, qui ad principium hujus diei nos pervenire fecisti, tua nos hodie salva vir- — *Hodie salva*: Gott muß uns alle Tage retten, weil wir allezeit zum Bösen neigen. — *Ut ad nullum declinemus*: Erinnerung an den vor-

1) Siehe über das *Dominus vobiscum* die kleine Schrift (XI) des heil. Petrus Damianus, und eine andere von Aug. Rocca: *de salutatione Sacerdotis.*

Digitized by Google

tute, ut in hac die ad nullum declinemus peccatum, sed semper ad tuam justitiam faciendam nostra procedant eloquia, dirigantur cogitationes et opera. Per Dominum.

hergehenden Pſalm: *Utinam dirigantur viae meae! — Ad tuam justitiam faciendam*: Die einzige Bedingung unſeres Heils, und die große Gnade, um die wir bitten müſſen. — *Eloquia . . opera:* Alles in uns muß auf unſer Endziel gerichtet ſein, die Erfüllung des göttlichen Willens.

Martyrologium.

Pretiosa in conspectu Domini. Mors Sanctorum ejus.

Anſpielung auf das Martyrologium, das an dieſer Stelle im Chore geleſen wird[1]). — Für ein zu ſeiner Ehre geopfertes zeitliches Leben, gibt Gott ſeinen Heiligen ein Leben, eine Glorie und eine Seligkeit, die ohne Grenzen ſind. Ps. CXV.

Sancta Maria et omnes sancti intercedant pro nobis ad Dominum, ut nos mereamur ab eo adjuvari et salvari, qui vivit et regnat.

Ein ſehr altes Gebet. — Durchaus richtige Unterſcheidung: die Heiligen bitten für uns; auch die heilige Jungfrau thut es, aber als ihre Königin; Unſer Herr hilft und heiligt uns. — *Ab eo qui vivit et regnat . . .* Worte, die dem *Regi saeculorum . . .* entſprechen.

Dicitur ter:
Deus, in adjutorium meum intende; Domine, ad adjuvandum me festina.

Ter: Ausdruck eines großen Verlangens und Zeichen eines dringenden Bedürfniſſes: *Ter Dominum rogavi*: II. Cor. X. Er erinnert an Unſeren Herrn am Oelberge: *Oravit tertio, eumdem sermonem dicens.* Matth. XXVI. Er entſpricht den drei mächtigen Feinden unſeres Heils: der Dämon, die Welt und das Fleiſch.

Kyrie, eleison; Christe, eleison; Kyrie, eleison. — Pater noster.

Anrufung der drei göttlichen Perſonen.

---

1) Ein ſeit dem achten Jahrhundert beſtehender Gebrauch, welchen Chrodegang, Biſchof von Metz, den regulären Chorherrn zur Vorſchrift gemacht hat, 762. Siehe *Grancolas, de l'Office divin.*

Digitized by Google

Respice in servos tuos, Dominę, et in opera tua, et dirige filios eorum.

Letzter Vers des Psalms LXXXIX. Wende deine Augen auf deine Diener; leite sie und ihre Familien: *Filios eorum.* — Aber die Kirche verbindet damit einen geistigen Sinn: leite ihre Handlungen und ihren Willen. — *In opera tua*: Sie sind deine Geschöpfe, und darum gehören ihre Werke dir an: *Omnia enim opera nostra operatus es nobis.* Isai. XXVI.

Et sit splendor Domini Dei nostri super nos; et opera manuum nostrarum dirige super nos, et opus manuum nostrarum dirige. — Gloria Patri etc.

Opera manuum: Die äußeren Werke, einzeln betrachtet. — *Opus*: in letzter Linie, weil alle unsere Handlungen, wie verschieden sie auch sein mögen, nur einen Endzweck haben und nur ein einziges Ganze bilden sollen.

Oremus: Dirigere et sanctificare, regere et gubernare dignare, Domine Deus, Rex coeli et terrae, hodie corda et corpora nostra, sensus, sermones et actus nostros in lege tua et in operibus mandatorum tuorum: ut hic et in aeternum, te auxiliante, salvi et liberi esse mereamur, Salvator mundi. Qui vivis et regnas . . .

Dirigere etc. Aus uns selbst unfähig auch das Geringste für den Himmel zu verdienen, muß die Gnade uns zuvorkommen, und alle unsere inneren und äußeren Acte begleiten. — *In lege tua:* Erinnerung an den Psalm CXVIII. — *Salvi et liberi:* Die Freiheit der Kinder Gottes ist diejenige, welche von der Sünde befreit und in den Stand setzt zum Heile zu gelangen: *Qua libertate Christus nos liberavit.* Gal. IV.

Jube . . . Dies et actus nostros in sua pace disponat Dominus omnipotens. Amen.

In sua pace: Man muß den Frieden Jesu Christi und nicht den der Welt suchen. — *Dies et actus:* An was die Kirche denkt und woran wir selbst denken sollen, das sind die Handlungen, die wir den Tag über zu thun haben, und die Richtung, die wir ihnen geben werden.

Legitur hic Capitulum Nonae.

So gibt die erste der kleinen Horen uns dieselbe Belehrung wie die letzte, und beide richten unsere Gedanken am Schlusse auf den Gegenstand des Festes.

Digitized by Google

Adjutorium nostrum in nomine Domini; Qui fecit coelum et terram.

Schluß des Pſalms CXXIII, der nach der kurzen Lection des Completoriums noch einmal wiederholt wird. Es kann uns nicht an Kraft fehlen die göttlichen Gebote zu halten, wenn wir zur Stütze ſeine höchſte Macht haben. — *Qui fecit coelum* entſpricht dem *Dominus omnipotens.*

Benedicite. Deus.
Dominus nos benedicat et ab omni malo defendat, et ad vitam perducat aeternam. Et fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace. Amen.

Man beginnt den Tag in der Prim wie man ihn mit der Complet beſchließt, indem man den Segen des Herrn erbittet. Aber am Morgen erbittet man ihn, um Fortſchritte auf dem Weg der Tugenden zu machen: *Ad vitam perducat aeternam;* und am Abend, um in Frieden zu ruhen: *Descendat et maneat.* — *Fidelium animae.* Bedenken, daß dieſe Worte eines Tages auch für uns geſprochen werden, und wir nicht wiſſen, wann dieſer letzte Tag für uns kommen wird: *Nescitis diem neque horam.* Matth. XXV.

Drittes Kapitel.

Von der Terz.

§. 1.

Der Augenblick des Tages, welcher der Terz entſpricht, hält die Mitte zwiſchen dem Aufgang der Sonne und ihrem Mittag. In mehreren Schriften der erſten Jahrhunderte wird er ein heiliger genannt [1]), ſei es, weil der heilige Geiſt ihn für das Wunder des Pfingſtfeſtes ſich ganz ſpeciell geweiht hat, oder weil er ſeit langer Zeit in allen Kirchen für die Darbringung des göttlichen Opfers beſtimmt iſt [2]). Es iſt darum auch angemeſſen, ſich an

1) Hora tertia dicitur *sacra. Decret.* pars 1ª Dist. XLIV. Can. ult.

2) Cum sit hora diei tertia. *Act. II, 15.* — Vid. *S. Greg. Magn.* Hom. XXXVII; *Sidonius Appolin.* Epist. XVII, 1. *V. Rupert,* de

Digitized by Google

dieſer Stelle des Officiums mit dem göttlichen Opfer zu vereinigen, und von Gott, wie die Apoſtel, einen reichen Antheil an dem Geiſt des Lichtes und der Liebe zu erbitten. In dieſer Geſinnung ſollte man den Hymnus recitiren: *Nunc, sancte nobis Spiritus.*

Wir werden nicht verſuchen, den jeder Strophe des Pſalms CXVIII eigenen Gedanken hervorzuheben, wie dies Bellarmin nach dem heil. Ambroſius ohne großen Erfolg gethan hat. Jeder Vers hat im Grunde einen vollſtändigen Sinn; er iſt weder der Schluß noch der Anfang eines andern, und die einzelnen Verſe einer Strophe ſind nicht mehr unter einander verbunden, als mit denen einer andern. Es iſt immer derſelbe Gedanke und dieſelbe Geſinnung: Fac cor meum immaculatum [1]). Das iſt der einzige Gegenſtand, den der Pſalmiſt im Auge hat, auf den ihn alles zurückführt, oder von welchem vielmehr ihn nichts auch nur einen Augenblick entfernen kann.

Uebrigens verhindert nichts, ſich während dieſer Hora ſpeciell an den heiligen Geiſt zu wenden und um ſeine Gaben zu bitten. Denn iſt es nicht der Geiſt Gottes, der uns ſeinen Willen und ſein Verlangen offenbart hat, und iſt es nicht an ihm, uns ſein Geſetz lieben und es üben zu lehren? Wenn wir alſo um Verſtändniß, um Verehrung und Liebe zu dieſem göttlichen Geſetze bitten, dann iſt es dieſer Geiſt, den wir anrufen, und es ſind die den Apoſteln verliehenen Gaben, um welche wir für unſere Seele bitten. *Legem pone mihi, Domine*, ſagen wir ihm. *Da mihi intellectum*, und wiederum: *Os meum aperui et attraxi Spiritum. . .*

Divin. Offic. l. X, c. XVIII. — Ein Geſchichtſchreiber berichtet, daß, als die Predigerbrüder im Jahre 1247 am Pfingfeſte in einem allgemeinen Ordenscapitel verſammelt waren, in dem Augenblick, als ſie im Chore mit dem *Veni, creator Spiritus* die Terz anſtimmten, eine leuchtende Feuerkugel in ſichtbarer Weiſe auf ſie herabkam, und die Herzen aller mit himmliſcher Liebe erfüllte. *Ferdin. de Cast.* l. I. c. LXI. — Der heil. Philipp von Neri war im Jahre 1544 um die Zeit von Pfingſten der Gegenſtand einer ähnlichen Gunſt.

1) Letzter Vers des Pſalms in der Terz.

Digitized by Google

In seiner Epistel an die Galater nennt der heil. Paulus die Hauptwirkungen des Geistes Gottes in den Seelen, und stellt ihnen gegenüber die Werke des Fleisches, diese Früchte unserer gefallenen Natur: *Fructus Spiritus est caritas, gaudium, pax, patientia, benignitas, longanimitas, mansuetudo, fides, modestia, continentia, caritas. . .* Ein jedes dieser Worte ist der Inhalt irgend eines Verses dieses Psalms, der an sie erinnern kann:

1. **Caritas**: *Legem pone mihi . ., et exquiram eam semper. — Portio mea, Domine, dixi custodire legem tuam. — Et meditabor in mandatis tuis, quae dilexi nimis.*

2. **Gaudium.** *Et ambulabam in latitudine, quia mandata tua exquisivi. — Haec me consolata est . . . Bonum mihi lex oris tui.*

3. **Pax.** *Paratus sum et non sum turbatus ut custodiam mandata tua.*

4. **Patientia, Longanimitas**: *Multiplicata est super me iniquitas superborum: ego autem in toto corde meo scrutabor mandata tua. — Cognovi, Domine, quia aequitas judicia tua, et in veritate tua humiliasti me.*

5. **Benignitas, Bonitas, Mansuetudo**: *Bonitatem et disciplinam et scientiam doce me. — Particeps ego sum omnium timentium te et custodientium legem tuam. — Convertantur mihi timentes te. — Et respondebo exprobrantibus mihi verbum, quia speravi in sermonibus tuis.*

6. **Fides**: *Et ne auferas de ore meo verbum veritatis usquequaque, quia in judiciis tuis supersperavi. — Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu regum, et non confundebar.*

7. **Modestia**: *Averte oculos meos ne videant vanitatem. — Priusquam humiliarer, ego deliqui. — Bonum mihi quia humiliasti me.*

8. **Continentia, Castitas**: *Fiat cor meum immaculatum in justificationibus tuis, ut non confundar!*

Digitized by Google

§. 2.

Ad Tertiam.

Hymnus. S. Ambr.

Nunc, sancte nobis Spiritus,
Unum Patri cum Filio,
Dignare promptus ingeri
Nostro refusus pectori.

Nunc: Es ist die heilige Stunde: *Hora diei tertia.* Act. II. — *Unum Patri: Unum, non unus, quia unum significat substantiae unitatem, unius vero personarum proprietatem.* S. Bern. — *Refusus: rursus infusus. Caritas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum.* I. Cor. VI; Rom. V. — Grammatikalische Construction. *Sancte Spiritus, unum in substantia ipsi Patri cum Filio, dignare promptus nobis ingeri, refusus nostro pectori seu animae.*

Os, lingua, mens, sensus, vigor,
Confessionem personent;
Flamescat igne caritas,
Accendat ardor proximos.

Os et lingua, die Worte; *mens,* der Verstand, die Gedanken; *sensus,* die Neigungen, die Sinnlichkeit; *vigor,* alle Kräfte des Leibes und der Seele. — *Caritas:* die kostbarste Frucht des heiligen Geistes. — *Accendat proximos:* Sie kann die Seele nicht erfüllen, ohne ihre Wärme um sich zu verbreiten. — *Personent:* Anspielung auf die Predigt der Apostel. — *Flammescat,* bei dem Geheimniß der Herabkunft des heiligen Geistes.

Praesta, Pater piissime,
Patrique compar unice,
Cum Spiritu Paraclito,
Regnans per omne saeculum.

Praesta: Hoc praesta, Pater... — Da die Hymnen der drei letzten Horen eigentliche Gebete sind und nicht einfache Ermahnungen wie die der Prim, so haben sie eine diesem Zweck angepaßte besondere Doxologie.

Fortsetzung des Psalms CXVIII.

He und Vau.

V. — 33. Legem pone mihi, Domine, viam justificationum tuarum, et exquiram eam semper.

33. *Legem pone mihi:* nicht wie ehemals, *in tabulis lapideis,* sondern wie es unter dem Gesetz der Gnade recht ist, *in tabulis cordis;* II. Cor. III; nach der Weissagung, deren Er-

Digitized by Google

füllung der Apostel verkündet: *Dabo leges meas in cordibus eorum.* Hebr. X. — *Et exquiram:* Nur dann, unter dieser Bedingung, mit dieser Hilfe. . . .

34. Da mihi intellectum, et scrutabor legem tuam, et custodiam illam in toto corde meo.

34. *Ipse dat sapientiam sapientibus, etc.* — Was nützt es, das Gesetz zu betrachten, wenn man sein Verständniß nicht erlangt? Und zu was dient sein Verständniß, wenn man es nicht befolgt? Jac. I.

35. Deduc me in semitam mandatorum tuorum, quia ipsam volui.

35. *Deduc me:* Nothwendigkeit der Gnade. — *In semitam:* Glücklich, die den engen Weg lieben! Es ist der Herr, der ihn uns gezeigt hat, und uns einladet ihm zu folgen.

36. Inclina cor meum, Deus, in testimonia tua et non in avaritiam.

36. *Inclina:* Kostbare Gnade, um die man nicht genug bitten kann. *Adaperiat cor vestrum in lege sua,* sagten die Juden von Jerusalem ihren fern wohnenden Brüdern; *ut faciatis ejus voluntatem corde magno et animo volenti.* II. Mac. I.

37. Averte oculos meos ne videant vanitatem; in via tua vivifica me.

37. Die Reinheit des Blickes hochschätzen, besonders desjenigen der Seele: *Beatus vir cujus nomen Domini spes ejus, et non respexit in vanitates et insanias falsas.* Ps. XXXIX.

38. Statue servo tuo eloquium tuum in timore tuo.

38. *Timor tuus in lege tua me conservet.* — Es gibt eine von der Liebe unzertrennliche, kindliche Furcht.

39. Amputa opprobrium meum quod suspicatus sum, quia judicia tua jucunda.

39. *Quod suspicatus sum: quod timui.* — Die Schmach der Sünde und die Schönheit der Tugend: ein doppelter Grund dem Gesetze Gottes treu zu sein.

40. Ecce concupivi mandata tua: in aequitate tua vivifica me[1]).

40. Was kann Gott von uns verlangen, wenn nicht den aufrichtigen Wunsch seine Gebote zu halten? —

1) Zur Ehre Gottes. An diesem Samstag der Octave des allerheiligsten Sacraments sah ich bei den Worten der Terz: *In aequitate tua vivifica me,* die wunderbare Weise, in welcher Gott sich als Leben den

Digitized by Google

Das wahre Leben ist das übernatürliche Leben der Gerechtigkeit und Heiligkeit.

VI. — 41. Et veniat super me misericordia tua, Domine, salutare tuum secundum eloquium tuum.

41. All' unsere Hoffnung ruht auf Gottes Barmherzigkeit: *Omnes enim peccaverunt et egent gratia Dei.* Rom. III. Aber der Erlöser hat sie uns verdient. — *Veniat salutare: Salvator Jesus.*

42. Et respondebo exprobrantibus mihi verbum, quia speravi in sermonibus tuis.

42. Das ist unsere Antwort auf den Spott der Ungläubigen: *Respicite, filii, nationes hominum, et scitote quia nullus speravit in Domino et confusus est.* Eccli. II.

43. Et ne auferas de ore meo verbum veritatis usquequaque [1]), quia in judiciis tuis supersperavi.

43. *Cum Sacerdos non agit bona quae loquitur, ei etiam sermo subtrahitur, ne loqui audiat quae non operatur: Deus enim veritatis verbum facientibus tribuit et non facientibus tollit.* S. Greg. M.

44. Et custodiam legem tuam semper, in saeculum et in saeculum saeculi.

44. Ich liebe so sehr dein Gesetz, daß ich niemals aufhören werde ihm treu zu bleiben, und es so lang beobachten will, als es dir gefällt es von mir zu verlangen.

45. Et ambulabam in latitudine, quia mandata tua exquisivi.

45. *In latitudine:* Nichts erweitert das Herz so sehr, als das Vertrauen auf Gott, und nichts gibt so sehr Vertrauen, als sich sagen zu können, daß man ihm allein zu gefallen sucht.

Christen mitzutheilen würdigt, wie er in ihnen wie in sich selbst lebt, und in ihnen die Gerechtigkeit und die anderen Tugenden ausübt. Erster Urheber und erste wirkende Kraft aller übernatürlichen Werke, vollbringt er selbst in unsern Handlungen, was sie Göttliches an sich haben. So zieht auch eine Sonne, im Centrum eines Krystalls, alles Licht aus sich selbst, mit dem sie ihn erleuchtet, und alle Wärme, die sie ihm mittheilt. Belebe so, o Herr, meine Seele! Komme zu uns, und bewege uns nach deinem Wohlgefallen! *Olier, Mémoires,* t. V, p. 327.

1) Baronius wiederholte oft diese Worte bei seinen Arbeiten und in seinen Unterredungen.

Digitized by Google

46. Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu regum, et non confundebar.

46. *Loquebar:* Wahlspruch eines berühmten Predigers. Die Kirche hat diese Worte zum *Introitus* der Messe ihrer Jungfrauen Martyrinnen gemacht. — *Nil ei magnum cui Deus magnus est.*

47. Et meditabar in mandatis tuis, quae dilexi.

47. Der Geist betrachtet gern, was das Herz liebt.

48. Et levavi manus meas ad mandata tua, quae dilexi, et exercebar in justificationibus tuis.

48. *Levavi manus ad mandata:* Um meine Bewunderung zu bezeugen, um ihnen Treue zu versprechen und sie in Ausführung zu bringen. — *Et exercebar:* Die Betrachtung muß die Liebe wecken, und diese zur Uebung des Erkannten führen.

Zain und Heth.

VII. — 49. Memor esto verbi tui servo tuo, in quo mihi spem dedisti.

49. Zeige, daß du ihrer gedenkest. — Gott vergißt seine Verheißungen nicht; aber wir können uns nicht oft genug an sie erinnern.

50. Haec me consolata est in humilitate mea, quia eloquium tuum vivificavit me.

50. *Haec* für *hoc:* das Hebräische hat kein Neutrum. — Wenn das Wort Gottes unsere Seele belebte, wie diese unseren Leib, dann würde es unser Trost und unsere Stärke sein. — *Humilitas: humiliatio, abjectio.*

51. Superbi inique agebant usquequaque; a lege autem tua non declinavi.

51. Große Aergernisse bringen die Schwachen zum Falle; die Starken dagegen werden nur um so demüthiger und fester.

52. Memor fui judiciorum tuorum a saeculo, Domine, et consolatus sum.

52. Was ist tröstlicher, als in der Schrift die Vorsehung Gottes über die Demüthigen wachen und seine Gerechtigkeit über die Bösen kommen zu sehen!

53. Defectio tenuit me, pro peccatoribus derelinquentibus legem tuam.

53. Mitleidiger Eifer. Zeichen einer aufrichtigen Liebe zu Gott und den Seelen. Schönes Vorbild für einen Priester.

54. Cantabiles mihi erant justificationes tuae, in loco peregrinationis meae.

54. Wer ein Fremdling auf Erden ist, hat nur Geschmack und Werthschätzung für die Lobgesänge des

Digitized by Google

Himmels: *Habentes solatio sanctos libros.* I. Mach. XII.

55. Memor fui nocte nominis tui, Domine, et custodivi legem tuam.

55. Die Nacht der Seele ist die Zeit der Prüfung, der Trostlosigkeit und der Finsternisse, aber auch die der Verdienste.

56. Haec facta est mihi quia justificationes tuas exquisivi.

56. Die Tröstungen sind der gerechte Lohn der Treue: *Cum sancto sanctus eris.* Ps. XVII.

VIII. — 57. Portio mea, Domine, dixi custodire legem tuam.

57. Nur Wenige verzichten auf alles, um Gott zu dienen, und noch Wenigere verharren in diesem Verzichte.

58. Deprecatus sum faciem tuam in toto corde meo: miserere mei secundum eloquium tuum.

58. Um von ganzem Herzen zu beten, würde es genügen, unser Elend besser zu erkennen.

59. Cogitavi vias meas et converti pedes meos in testimonia tua.

59. Immer über sich wachen und sich immer mehr bessern, das muß das Leben eines Christen sein. — Schöne Predigt von Bossuet über diesen Text: die zweite für Quinquasima.

60. Paratus sum, et non sum turbatus, ut custodiam mandata tua.

60. Die Prüfungen voraussehen und seine Vorsätze fassen, ist das Mittel in der Treue gegen Gott nicht zu fehlen.

61. Funes peccatorem circumplexi sunt me, et legem tuam non sum oblitus.

61. Unser Herr konnte buchstäblich diese Worte auf sich beziehen: *Tribunus et ministri Judaeorum ligaverunt eum.* Joan. XVIII. — *Benedictus Dominus! Laqueus contritus est, et nos liberati sumus.* Ps. CXXIII.

62. Media nocte surgebam ad confitendum tibi, super judicia justificationis tuae.

62. Ein schönes Beispiel heiligen Eifers. — Ein Vorwurf für den lässigen Geistlichen, der Gott erst im letzten Augenblick seinen Tribut bezahlen würde.

63. Particeps ego sum omnium timentium te et custodientium mandata tua.

63. Es ist das eines der Kennzeichen der christlichen Liebe und Weisheit: *Bonis consentiens,* Jac. III. — *Unum corpus multi su-*

Digitized by Google

mus, pui de uno pane participamus. I. Cor. X.

64. Misericordia tua, Domine, plena est terra: justificationes tuas doce me.

64. *Pater vester solem suum oriri facit super bonos et malos.* Matth. V. — *Doce me:* O wünschenswerthe Wissenschaft der Heiligkeit! Was sind im Vergleich mit ihr die anderen werth!

Teth und Jod.

IX. — 65. Bonitatem fecisti cum servo tuo, Domine [1]), secundum verbum tuum.

65. An die Wohlthaten Gottes denken, vor allem an die besonderen, welche mehr zur Dankbarkeit anregen.

66. Bonitatem et disciplinam et scientiam doce me; quia mandatis tuis credidi.

66. Gott ist der Urheber der Wissenschaft wie der Tugend; vor allem aber man muß um die Tugend bitten: *Scientia sine timore Dei, quid importat?* Imit. I. — *Credidi: confisus sum, confido.*

67. Priusquam humiliarer, ego deliqui: propteria eloquium tuum custodivi.

67. Der Stolz ist die Quelle vieler Sünden; wohl denen, die in ihren Niederlagen einen Grund der Demuth finden.

68. Bonus es tu, et in bonitate tua doce me justificationes tuas.

68. *Nemo bonus nisi solus Deus.* Matth. XIX. — Nur seine Güte ist es, die ihn an unserer Heiligung Interesse nehmen läßt.

69. Multiplicata est super me iniquitas superborum: ego autem in toto corde meo scrutabor mandata tua.

69. Man ist gleichsam gezwungen sich an Gott zu wenden, wenn man sieht, wie viele Feinde sich gegen uns wenden. Wie mancher Heilige

---

1) Ein Novize des Ordens der Prämonstratenser, der lange Zeit in der Welt gelebt, kam zu einem kranken Religiosen, um ihm in seinen letzten Augenblicken beizustehen. Dieser rief ihn zu sich und sagte ihm: „Bruder, wenn du den Vers: *Bonitatem fecisti* recitirst, dann thue es immer mit großer Liebe." — „Ja, mein Vater," antwortete der Novize, „wie den Rest des Officiums." Der Sterbende, der wohl sah, daß man seinen Gedanken nicht verstanden, fügte bei: „Noch einen andern Vers gibt es, der dich besonders rühren muß: *Quia misericordia tua magna est super me, et eruisti animam meam ex inferno inferiori!*" (Leben des J. Hermann. 7. April. Act. Sanct.)

Digitized by Google

würde ohne Leiden und Verfolgungen verloren gegangen sein!

70. Coagulatum est sicut lac cor eorum: ego vero legem tuam meditatus sum.

70. Die Zerstreuung und die Untreue verhärten das Herz; die Betrachtung erleuchtet den Geist und entflammt den Willen.

71. Bonum mihi quia humiliasti me, ut discam justificationes tuas.

71. Diese Worte in allen Trübsalen von ganzer Seele sprechen, heißt, sie nach den Absichten Gottes benützen.

72. Bonum mihi lex oris tui, super millia auri et argenti.

72. *Lex oris Dei:* Es ist vor allem das Evangelium. Hebr. I. — Die Worte des Erlösers anhören, als ob sie aus seinem Munde kämen, und bedenken, daß sie denen, die sie halten, das ewige Leben werth sein werden.

X. — 73. Manus tuae fecerunt me et plasmaverunt me: da mihi intellectum, et discam mandata tua.

73. Gott hat für den Menschen mehr als für die ganze Welt gethan; wie sollte er ihm das nöthige Licht verweigern, seine Bestimmung zu erfüllen und sein Endziel zu erreichen?

74. Qui timent te videbunt me et laetabuntur, quia in verba tua supersperavi.

74. *Caritas congaudet veritati.* I. Cor. XIII. Wer Gott liebt, freut sich ihn geehrt zu sehen. — Unser Herr sagte den Juden: *Abraham exultavit ut videret diem meum: vidit et gavisus est.* Joan. VIII.

75. Cognovi, Domine, quia aequitas judicia tua et in veritate humiliasti me.

75. *Cognovi:* Ich anerkenne. — Nichts ist gerechter und so selten, als aufrichtig zu bekennen, daß man sein Leiden verdient habe.

76. Fiat misericordia tua ut consoletur me secundum eloquium tuum servo tuo.

76. Man soll Gott nicht um Befreiung von Leiden bitten, sondern um Erleichterung und die Hilfe, deren man bedarf.

77. Veniant mihi miserationes tuae et vivam: quia lex tua meditatio mea est.

77. *Et vivam:* Was wäre das Leben ohne die Gnade? Und welche Gnaden würde man erlangen ohne die Betrachtung und das Gebet?

78. Confundantur superbi quia injuste iniquitatem fece-

78. Wunsch der Liebe und nicht der Rache. — Die Beschämung ist

Digitized by Google

runt in me: ego autem exercebor in mandatis tuis.

79. Convertantur mihi timentes te, et qui noverunt testimonia tua.

80. Fiat cor meum immaculatum in justificationibus tuis, ut non confundar.

das Heilmittel für den Stolz: *Humiliatio est via ad humilitatem sicut lectio ad scientiam.* S. Bern.

79. Der Verkehr mit eifrigen Seelen ist die Freude und die Sicherheit des Gerechten.

80. Möge das unser höchster Wunsch sein! — Es war derjenige der heil. Cäcilia: *Cantantibus organis, Domino decantabat dicens: Fiat cor meum immaculatum, etc.* Erste Antiphon der Laudes.

Viertes Kapitel.

Von der Sext.

§. 1.

Die zwischen der Terz und der Non stehende Sext hat etwas von der Freude der einen und der Traurigkeit der andern. Die Sonne ist in ihrem Mittag; der Tag aber tritt schon in seine zweite Phase ein und fängt an abzunehmen.

Es ist der Augenblick, wo die Ermüdung und die Gewohnheiten des bürgerlichen Lebens die Arbeiten unterbrechen und die Familienglieder wieder vereinigen. Es ist darum auch angemessen, Gott um die Vereinigung der Seelen ebenso zu bitten, wie um die körperliche Nahrung: *Salutem corporum veramque pacem cordium.*

Es war um diese Stunde, wo der Sohn Gottes, seiner leiblichen Bedürfnisse vergessend, die Samariterin am Jacobsbrunnen den Weg der Wahrheit und des Heils lehrte: *Hora erat quasi sexta* [1]). Es war zu dieser Stunde, wo er, ausgestreckt auf dem Altar des Kreuzes, seine Hände und seine Füße den Nägeln seiner Henker dargeboten, und die bestürzte Sonne ihre Strahlen zu verhüllen anfing: *A sexta autem hora, tenebrae factae sunt* [2]). In dieser Stunde endlich war es, wo der Apostelfürst, im Gebet

1) *Joan.* IV, 6. — 2) *Matth.* XXVII, 45; *Luc.* XXXIII, 44.

Digitized by Google

gesammelt, vom Himmel den Befehl erhielt, an der Bekehrung der Welt zu arbeiten: *Ascendit ut oraret circa horam sextam, et cum esuriret, facta est vox ad eum*[1]).

Diese Erinnerungen sind ebenso viele Gründe, mit aller Innigkeit und in Vereinigung mit Jesus Christus zu beten für die Heiligung der Seelen, für die Ausbreitung der heiligen Kirche und die Erfüllung des Willens Gottes auf Erden.

Die ersten Verse der Psalmodie: *Defecit in salutare tuum . . .*, geben treffend die Gesinnung des heiligen Eifers wieder, von welchem der Erlöser sein Leben lang ist verzehrt worden, der ihn, am Kreuze hängend, sagen ließ: *Sitio*, wie am Jacobsbrunnen: *Da mihi bibere.* Ebenso entspricht der Rest des Psalms in ganz besonderer Weise dem Zustande der Prüfung und der Demüthigung, der für den Christen der natürliche auf Erden ist.

§. 2.

Ad Sextam.

Hymnus. S. Ambr.

Rector potens, verax Deus,
Qui temperas rerum vices,
Splendore mane illuminas
Et ignibus meridiem.

Nicht aus sich haben die Geschöpfe ihre Kraft und ihre Wirksamkeit. Gott erhält sie und wirkt in ihnen und durch sie in jedem Augenblick: *Sol in meridiano exurit terram: magnus Dominus qui fecit illum.* Eccli. XLIII. — *Illuminas mane: Mane*, als Substantiv genommen, wie in der Genesis: *Vespere et mane dies unus.*

Extingue flammas litium,
Aufer calorem noxium,
Confer salutem corporum,
Veramque pacem cordium.

Flammas litium: Lingua ignis est universitas iniquitatis. Jac. III. — *Calorem noxium:* Die Leidenschaften und Begierlichkeiten, die das Herz und die Sinne entzünden. — *Veram pacem: Non quomodo mundus dat.* Joan. XIV. *Pax multa diligentibus legem tuam, Domine.* Infra.

1) *Act.* X, 10.

Digitized by Google

Fortsetzung des Psalms CXVIII.

Caph und Lamed.

XI. — 81. Defecit in salutare tuum anima mea et in verbum tuum supersperavi[1]).

81. *Salutare tuum:* Die Heiligung der Welt und das Heil, das vom Himmel kommt, ist das Fleisch gewordene Wort, der Erlöser. — *Defecit:* Uebermaß der Liebe: *Non languet amor, sed languet amans.* Gilb. abb. *Supersperavi: In spem contra spem.* Rom. IV.

82. Defecerunt oculi mei in eloquium tuum, dicentes: Quando consolaberis me?

82. *Bonus iste defectus,* sagt der heil. Augustinus. — *Si tenerae uxor aetatis de specula littorali, indefessa expectatione, conjugis praestolatur adventum, ut quamcumque navim viderit, illic putet conjugem navigare, metuatque ne alius antevertat, nec ipsa possit prima dicere: Video te, marite!* S. Ambr.

83. Quia factus sum sicut uter in pruina, justificationes tuas non sum oblitus.

83. Welches auch die Trockenheiten und die Prüfungen seien, ausharren im Gehorsam und in der Liebe: *Benedicite glacies et nives Domino!* Dan. III.

84. Quot sunt dies servi tui, quando facies de persequentibus me judicium?

84. Diese Feinde und Verfolger sind der Dämon, die Welt und das Fleisch; Gott wird uns bald von ihnen befreien: *Ecce mensurabiles posuisti dies meos.* Ps. XXXVIII.

---

1) „Als ich eines Tages sehr niedergeschlagen war," schreibt P. Ludw. Dupont, „flößten mir die Worte David's: *Supersperavi* . . . ein großes Vertrauen ein, und es schien mir, als ob ich trotz meiner Armseligkeit auf die Vereinigung und die Vertraulichkeit mit Gott, und auf Freude in meinen Leiden hoffen dürfe. Es kam mir der Vergleich in den Sinn: wie ein Abgrund zwischen mir und der Sonne sie nicht verhindert mich zu erleuchten und zu erwärmen, so wird auch mein Elend, wenn ich nur auf Gott vertraue und einen wahren Schmerz über meine Sünden habe, nicht verhindern, daß die Liebe und das Licht der Sonne der Gerechtigkeit bis zu mir komme." Sein Leben von P. Capuchin.

Digitized by Google

85. Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut lex tua.

85. *Tanquam si tu nosses solem, et alicui laudanti lucernam diceres: Non est ista lux!* S. Aug. — Wer angefangen hat Gott zu lieben, hat nur noch Ekel vor den Dingen der Welt; und dieser Ekel wächst mit den Jahren.

86. Omnia mandata tua veritas: inique persecuti sunt me, adjuva me.

86. Die Hauptsache ist, nicht das Kreuz zu fliehen, sondern es christlich zu tragen.

87. Paulo minus consummaverunt me in terra; ego autem non dereliqui mandata tua.

87. Treu bleiben und sich den Frieden wahren: *Conjungere Deo et sustine, ut crescat in novissimo vita tua.* Eccli. II.

88. Secundum misericordiam tuam vivifica me, et custodiam testimonia oris tui.

88. *Vivifica me:* Sei mein Leben. — *Cognovi verum esse quod legimus, quoniam in ipso vivimus, movemur et sumus; sed ille beatus est in quo est ipse, qui illi vivit, qui eo movetur!* S. Bern.

XII. — 89. In aeternum, Domine, verbum tuum permanet in coelo.

89. *In coelo:* Am Himmel der Gestirne, wie im Himmel der Auserwählten. — Warum geschieht der Wille Gottes nicht auf Erden wie im Himmel?

90. In generationem et generationem veritas tua; fundasti terram et permanet.

90. Das Wort Gottes ist das Princip und der Grund alles Daseins. *Portans omnia.* Hebr. I. Wie kann man ohne Zittern es übertreten?

91. Ordinatione tua perseverat dies, quoniam omnia serviunt tibi.

91. Die Ordnung herrscht überall, wo die Sünde nicht herrscht.

92. Nisi quod lex tua meditatio mea est, tunc forte periissem in humilitate mea.

92. Das Wort Gottes ist die Nahrung und die Kraft der Seele; es vernachlässigen, heißt sich großen Gefahren aussetzen.

93. In aeternum non obliviscar justificationes tuas, quia in ipsis vivificasti me.

93. Wer könnte nach seiner Bekehrung die Barmherzigkeit vergessen, deren Gegenstand er gewesen? — Der heil. Theodor Studites gab Gott seine Seele in dem Augenblick zurück, als man diesen Vers an seiner Seite recitirte. 11. November.

Digitized by Google

94. Tuus sum ego, salvum me fac: quoniam justificationes tuas exquisivi.

94. *Salvum me fac:* Ausruf des heil. Petrus, als er in den Meeresfluthen einsank. Matth. XIV. *Tuus:* — Dem Rechte nach gehören wir alle Gott an; in Wirklichkeit aber kann er nur diejenigen als die Seinen ansehen, die seine Gebote halten.

95. Me expectaverunt peccatores ut perderent me: testimonia tua intellexi.

95. Introitus der Jungfrauen Martyrinnen. — Eine einzige wohl verstandene Glaubenswahrheit genügt, um alle Prüfungen zu bestehen: *Confiteor tibi, Pater!* Matth. XI.

96. Omnis consummationis vidi finem: latum mandatum tuum nimis.

96. *Finis praecepti est caritas de corde puro: Iste finis latus est.* S. Aug. Die Liebe erhebt und erweitert die Seele. — Alles vergeht hienieden, o mein Gott, alles nimmt ein Ende: nur dein Wille bleibt. Wenn wir auf Erden ihn befolgen, dann werden wir im Himmel ihn ewiglich und glorreich erfüllen.

Mem und Nun.

XIII. — 97. Quomodo dilexi legem tuam, Domine! tota die meditatio mea est.

97. Je mehr man das Gesetz Gottes betrachtet, um so mehr liebt man es; und je mehr man dasselbe liebt, um so mehr macht man es zum Gegenstande seines Nachdenkens.

98. Super inimicos meos prudentem me fecisti mandato tuo, quia in aeternum mihi est.

98. Die wahre Klugheit besteht darin, die Ewigkeit der Zeit vorzuziehen, und das ist es, was das göttliche Gesetz zu thun uns lehrt. — *Mihi est:* Ergänzen: *meditatio.*

99. Super omnes docentes me intellexi, quia testimonia tua meditatio mea est.

99. Nichts erleuchtet mehr den Geist, als die Betrachtung der göttlichen Wahrheiten: *Intellectum dat parvulis.* Ps. CXXX. — Verständniß ist mehr als Wissen. Wie Viele verstehen weniger, was sie lehren, als diejenigen, die sie hören!

100. Super senes intellexi, quia mandata tua quaesivi.

100. *In persona Christi loquitur,* sagt der heil. Augustinus in

Digitized by Google

Erinnerung an Unseren Herrn im Tempel. Luc. II. — Jeder wahre Christ kann dasselbe von sich sagen, weil er Theil hat an den Erleuchtungen des Erlösers. — *Senes: Presbyter est senior.*

101. Ab omni via mala prohibui pedes meos, ut custodiam verba tua.

101. Die Füße der Seele, das Princip ihrer Bewegungen sind ihre Affecte: man kann nicht zu sehr über ihre Reinheit wachen.

102. A judiciis tuis non declinavi, quia tu legem posuisti mihi.

102. *Tu mihi!* Bedenken, daß es ein Gott ist, welcher befiehlt; man wird dann nicht versucht sein, ihm ungehorsam zu werden.

103. Quam dulcia faucibus meis eloquia tua! super mel ori meo.

103. Würden sie uns, wenn sie uns weniger lieb wären, zu so vielen Opfern und zu solchen Tugenden führen? — Aber welche Unordnung diese Worte mit Gleichgültigkeit auszusprechen!

104. A mandatis tuis intellexi: propterea odivi omnem viam iniquitatis.

104. *A mandatis intellexi:* Man versteht das Gesetz Gottes nicht, sagt der heil. Hieronymus, wenn man es nicht übt. — *Propterea odivi:* die Anhänglichkeit an die Sünde und das Wohlgefallen an den heiligen Schriften sind unverträglich.

XIV. — 105. Lucerna pedibus meis verbum tuum, et lumen semitis meis[1]).

105. Christus ist die Sonne der Seelen; sein Wort ist ein Strahl derselben. — *Pedibus:* Wir brauchen keine Abgründe zu überschreiten, und müssen uns glücklich schätzen zu wissen, wohin wir den Fuß zu setzen haben, um sicher voranzugehen.

106. Juravi et statui custodire judicia justitiae tuae.

106. Keine Erinnerung ist heilsamer, als diejenige unserer Ver-

1) Als ich am 3. Juli 1643 in der Nacht mit ziemlichen Schmerzen und geistiger Dunkelheit erwachte, brachten die Worte: *Lucerna pedibus meis verbum tuum* auf einmal Licht in meine Seele. Ach Herr, wie Wenige wollen den engen Weg des Evangeliums und in der Reinheit deiner Worte gehen! Und wie könnte man in Frieden leben, wenn man in Einfalt gehen würde! *Olier, Mémoires,* t. V, p. 139.

Digitized by Google

pflichtungen gegen Gott. — *Multo melius est non vovere quam post votum promissa non reddere.* Eccl. V.

107. Humiliatus sum usquequaque, Domine; vivifica me secundum verbum tuum.

107. Große Demüthigungen verkünden und bereiten treuen Seelen große Gnaden: *Ante passi et contumeliis affecti, fiduciam habuimus in Deo nostro.* I. Thess. II.

108. Voluntaria oris mei beneplacita fac, Domine, et judicia tua doce me.

108. *Voluntaria: vota, promissa.* — Mögen die Huldigungen unserer Lippen allezeit von Herzen kommen: sie werden dann unfehlbar dem Herrn gefallen.

109. Anima mea in magnibus meis semper; et legem tuam non sum oblitus.

109. Sich immer gesammelt, im Besitze seiner selbst halten und allezeit bereit sein, dem Willen Gottes sein Leben zu opfern.

110. Posuerunt peccatores laqueum mihi, et de mandatis tuis non erravi.

110. *Frustra jacitur rete ante oculos pennatorum.* Prov. XVII. — Die Liebe Gottes gibt der Seele Flügel, und ihre Loslösung bewahrt sie vor mancher Schlinge.

111. Haereditate acquisivi testimonia tua in aeternum, quia exultatio cordis mei sunt.

111. Das ist unser Antheil, und dies sollen unsere Freuden sein: *Sint castae deliciae meae Scripturae tuae, Domine.* S. Aug.

112. Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes tuas in aeternum propter retributionem.

112. *Inclinavi:* Neigung einer vollkommenen Seele. — Die Vollkommenheit besteht weniger in den Werken, die man verrichtet, als in dem Willen alle diejenigen zu thun, welche Gott von uns verlangen kann.

Samech und Ain.

XV. — 113. Iniquos odio habui, et legem tuam dilexi.

113. *Qui diligitis Dominum odite malum.* Ps. XCVI. — *Parum est malorum facta non facere, nisi displiceant: parum est ut displiceant, nisi redarguantur.* S. Aug.

114. Adjutor et susceptor

114. Nichts mehrt das Vertrauen

Digitized by Google

meus es tu, et in verbum tuum supersperavi.

115. Declinate a me maligni, et scrutabor mandata Dei mei.

116. Suscipe me secundum eloquium tuum et vivam, et non confundas me ab expectatione mea.

117. Adjuva me et salvus ero, et meditabor in justificationibus tuis semper.

118. Sprevisti omnes discedentes a judiciis tuis, quia injusta cogitatio eorum.

119. Praevaricantes reputavi omnes peccatores terrae; ideo dilexi testimonia tua.

120. Confige timore tuo carnes meas: a judiciis enim tuis timui.

XVI. — 121. Feci judicium et justitiam: non tradas me calumniantibus me.

122. Suscipe servum tuum in bonum: non calumnientur me superbi.

123. Oculi me defecerunt in salutare tuum et in eloquium justitiae tuae.

auf Gott so sehr, als die Erfahrung, die man in Befolgung seines Willens macht.

115. Ein dem heil. Gregor d. Gr. familiärer Vers, sagt der heil. Bonaventura. — *Scrutabor:* Suchet den Gedanken Gottes in der Schrift, wie das Gold in der Erde. Heil. Chrys. — *Dei mei:* Was liegt nicht in diesem letzten Worte!

116. Wollen wir jede Enttäuschung vermeiden? Vertrauen wir auf Gott und erwarten wir nichts als von ihm allein.

117. Außer Christus kein Heil. — Er allein kann uns sein Gesetz lieben machen.

118. Je mehr der Sünder sich erhebt, um so mehr verachtet Gott seinen Hochmuth. — *Discedentes: Qui non est mecum, contra me est.* Matth. XII.

119. *Peccatum non accidit nisi ex praevaricatione legis.* — Nur die Tugend achten und die Sünder beklagen.

120. *Confige:* Hefte es an das Kreuz. — *Timui: Estote timidi ut sitis intrepidi.* S. Cypr.

121. Sich bemühen als Gerechter zu leben, und immer die Barmherzigkeit Gottes anrufen.— *Calumniantes, id est diabolus: Quia mendax est, et pater mendacii.* Joan. VIII.

122. Die Schmähungen der Welt sind eine Empfehlung vor Gott. — *In bonum:* das Gesetz Gottes ist unser Schatz; unsere Treue hängt von seiner Erfüllung ab.

123. Die Augen der Weltmenschen haften an der Erde; die der Gerechten erheben sich zum Himmel: *Sicut oculi servorum in manibus domini sui.* — *Salutare tuum:* der

Digitized by Google

heil. Auguſtinus verſteht darunter immer den Erlöſer ſelbſt: *Salvator, Jesus.*

124. Fac cum servo tuo secundum misericordiam tuam, et justificationes tuas doce me.

124. Es iſt eine große Barmherzigkeit ſeitens Gottes, uns über unſere Pflichten zu belehren.

125. Servus tuus sum ego: da mihi intellectum ut sciam testimonia tua.

125. *Da mihi intellectum:* Nur Wenige verlangen aufrichtig, den Willen Gottes zu erkennen. *Noluit intelligere ut bene ageret.* Ps. XXXV.

126. Tempus faciendi, Domine, dissipaverunt legem tuam.

126. Wenn die Autorität Gottes verachtet wird und ſeine Geſetze mit Füßen getreten werden, dann iſt es Zeit ſich zu zeigen, und Acte der Gerechtigkeit zu thun, ſowohl für ihn wie für ſeine Diener.

127. Ideo dilexi mandata tua, super aurum et topazion.

127. *Quaerite primum regnum Dei.* Matth. VI. — Was ſind alle Schätze der Welt im Vergleich zur Perle, für die man alles verkaufen muß?

128. Propterea ad omnia mandata tua dirigebar: omnem viam iniquam odio habui.

128. Man haßt das Laſter aus demſelben Grunde, der die Tugend lieben macht. — *Scio quia non potes sustinere malos,* ſagt der Herr zum Lobe des Biſchofs von Epheſus. Apoc. II.

Fünftes Kapitel.

Von der Non.

§. 1.

Zur Zeit der Non neigt ſich die Sonne ſichtbar dem Horizonte zu, und ihr Niedergang verkündet ſchon den Schluß des Tages. Darum ladet uns der Hymnus ein, unſeren Eifer zu verdoppeln, um von dem ewigen und unwandelbaren Gott die Gnade zu erlangen, dieſen Tag und unſer Leben glücklich zu beſchließen.

Digitized by Google

In dieser Stunde war es, wo Unser Herr seinen Geist in die Hände seines Vaters befohlen hat. Nachdem er dem guten Schächer noch verziehen und um Gnade gebeten für seine Henker, sah er, wie das Evangelium sagt, daß alles, was er zu thun gehabt, vollbracht sei; und indem er einen lauten Schrei ausstieß, wie ein letztes Gebet zu der höchsten Majestät, gab er den Geist auf und brachte den Gerechten des alten Bundes die Botschaft ihrer Befreiung: *Circa horam nonam, clamans voce magna, expiravit*[1]). Es ist angemessen, in diesem Theile des Officiums die letzten Augenblicke des Erlösers zu verehren. Man könnte zu diesem Endzweck einige ihm entsprechende Intentionen machen: z. B. Gott zu danken für die Wohlthat der Erlösung; in Vereinigung mit Jesus Christus um die Bekehrung der Sünder und insbesondere derjenigen zu bitten, die ihn in seinen Stellvertretern[2]) oder in uns verfolgen; unser Leben mit dem seinigen als Opfer anbieten; wie er den Willen Gottes in diesem Punkte annehmen, und endlich die Erleichterung der im Purgatorium zurückgehaltenen Seelen zu erlangen.

Der Vers *Mirabilia*, mit welchem man den Psalmengesang wieder aufnimmt, kann als das Thema oder als Inhalt aller folgenden betrachtet werden. Nicht nur läßt der Psalmist nicht nach in seinem Lobe des Gesetzes Gottes, seine Bewunderung und sein Eifer scheinen in dem Maße zuzunehmen, als er dem Schlusse näher kommt. Glücklich der Priester, der von demselben Geist belebt ist, der durch häufiges Meditiren dieses schönen Psalms[3]) dahin gekommen ist, seine Gesinnungen sich anzueignen, der nichts anderes will, als was Gott will, und von Tag zu Tag es immer inniger und reiner will! Vor allem aber glücklich diejenigen, deren Ver-

---

1) *Matth.* XXVII, 46, 50.

2) Passio enim Domini usque ad finem producitur mundi. Et sicut in sanctis suis ipse honoratur, ipse diligitur, et in pauperibus ipse pascitur; ita in omnibus, qui pro justitia adversa tolerant, ipse compatitur. *S. Leo, Serm.* XIX, *de Passione Dom.* Unde illi persecutori sonuit de coelo: *Saule, Saule, quid me persequeris? S. Aug.* Epist. LV, *ad Jan.* n. 31.

3) Os justi meditabitur. *Psalm.* XXXV, 32.

Digitized by Google

halten diesen Gesinnungen entspricht, und deren Werke alle ebenso viele Huldigungen des göttlichen Willens sind! Denn sie sind es, denen Unser Herr seine ganze Liebe in dieser Welt verheißt und allen seinen Lohn in jener[1]).

§. 2.

Ad Nonam.

Hymnus. S. Ambr.

Rerum, Deus, tenax vigor,
Immotus in te permanens,
Lucis diurnae tempora
Successibus determinans.

Tenax vigor: Gott ist die Stütze wie das Princip jeder Creatur: *Quomodo posset aliquid permanere nisi tu voluisses?* Sap. XI. *Immotus:* Was ist staunenswerther als die Unwandelbarkeit Gottes unter so vielem Wechsel, und seine unendliche Macht gegenüber so vieler Schwachheit? — *Determinans tempora lucis diurnae seu horas diei, singulis suum ordinem assignans.*

Lagire lumen vespere,
Quo vita nusquam decidat,
Sed praemium mortis sacrae
Perennis instet gloria.

Das Ende des Tages macht an das Ende des Lebens denken. Möge der Tag unseres Lebens nicht wie dieser in Finsternissen enden! Mögen unsere letzten Augenblicke erleuchtet werden von den Klarheiten des Himmels, und wie für Simeon die Morgenröthe eines Tages sein, der kein Ende hat. — *Nusquam: Nunquam, nullo modo.*

Fortsetzung des Psalms CXVIII.

Phe und Sade.

XVII. — 129. Mirabilia testimonia tua: ideo scrutata est ea anima mea.

129. Die Terz beginnt mit einem Zeugniß des Gehorsams: *Legem pone;* die Sext mit einem innigen Wunsch

1) Non enim omnis qui dicit mihi: Domine, Domine, sed qui facit voluntatem Patris mei intrabit in regnum coelorum. Quicumque fecerit voluntatem Patris mei, ipse meus frater, et soror, et mater est. *Matth.* VII, 21; XII, 50.

Digitized by Google

der Heiligung: *Defecit;* die Non mit dem Ausruf der Bewunderung der göttlichen Weisheit: *Mirabilia.* — *Testimonia tua:* Was ist unseres Studiums würdiger? *Disce cor Dei in verbis Dei.* S. Greg.

130. Declaratio sermonum tuorum illuminat et intellectum dat parvulis.

130. Nichts ist so lichtvoll als das Wort Gottes: *Praeceptum Domini lucidum.* Ps. XVIII. Aber es ist dies nur für demüthige Seelen. *Revelasti ea parvulis.* Matth. XI.

131. Os meum aperui et attraxi spiritum, quia mandata tua desiderabam [1]).

131. *Aperui: prae desiderio.* — *Attraxi spiritum: Spiritum sapientiae et caritatis.* — Wie der Leib jeden Augenblick die Luft einathmet, die ihn erhält, so soll auch die Seele immerfort die Gnade des heiligen Geistes einathmen, die ihre Stärke und ihr Leben ist.

132. Aspice in me et miserere mei, secundum judicium diligentium nomen tuum.

132. *Secundum judicium:* Nach der Güte, mit welcher du dich würdigst diejenigen zu behandeln, die dich lieben. *Ut soles, diligendo prior diligentes te.*

133. Gressus meos dirige secundum eloquium tuum;

133. *Et non dominetur: Christus nos liberavit . . . Non ergo*

1) Dieser Vers erinnert an ein schönes Beispiel von Glaube und von Liebe zum allerheiligsten Sacrament, welches Osbert, regulärer Chorherr, in dem Berichte über seinen Lehrer, Hugo von Skt. Victor 1141, erzählt. „Ich war am Tage vor seinem Tode schon am frühen Morgen zu ihm gekommen, und frug ihn, wie es ihm gehe: Ganz gut, sagte er, an Leib und Seele. Dann, und nachdem er sich versichert hatte, daß wir allein seien, sagte er mir: Hast du heute die heilige Messe gelesen? — Ja. — Dann komme näher und hauche mein Gesicht in Form des Kreuzes an um mir den heiligen Geist mitzutheilen. Ich that so, und alsbald sprach er die Worte aus: *Os meum aperui, etc.* Indem er sich erinnerte, daß die Apostel den heiligen Geist durch das Anhauchen Unseres Herrn empfangen hatten, öffnete der fromme Sterbende seinen Mund, um ihn durch den Hauch eines so unwürdigen Menschen, wie ich es bin, zu empfangen, nur weil ich an diesem Morgen das Glück gehabt hatte zu communiciren."

Digitized by Google

et non dominetur mei omnis injustia.

134. Redime me a calumniis hominum, ut custodiam mandata tua.

135. Faciem tuam illumina super servum tuum, et doce me justificationes tuas.

136. Exitus aquarum deduxerunt oculi mei, quia non custodierunt legem tuam.

XVIII. — 137. Justus es, Domine, et rectum judicium tuum.

138. Mandasti justitiam testimonia tua, et veritatem tuam nimis.

139. Tabescere me fecit zelus meus, quia obliti sunt verba tua inimici mei.

140. Ignitum eloquium tuum vehementer, et servus tuus dilexit illud.

141. Adolescentulus sum ego et contemptus: justificationes tuas non sum oblitus.

regnet peccatum in vestro mortali corpore, ut obediatis concupiscentiis ejus. Gal. IV. Rom. VI.

134. Es ist nur insoweit daran gelegen der Verfolgung zu entgehen, als sie ein Hinderniß unserer Vollkommenheit sein würde. *Ut quietam et tranquillam vitam agamus in omni pietate et castitate.* I. Tim. III.

135. Das incarnirte Wort Gottes ist die Sonne der Seelen. Wenn es sich ihnen enthüllt, dann offenbart es ihnen zugleich die Wahrheit aller seiner Aussprüche.

136. *Exitus: fluenta.* — *Non custodierunt peccatores;* oder *ipsimet oculi,* nach dem heil. Augustinus: *Fleverunt oculi David, quia ipsimet oculi peccaverunt.*

137. Tiefsinnige und heilsame Worte, die der Kaiser Moritz beim Anblick seiner fünf gemordeten Söhne wiederholte, und welche man sich oft in den Prüfungen des Lebens sagen sollte.

138. Es heißt also die Gerechtigkeit und Wahrheit mit Füßen treten, wenn man die Gebote Gottes übertritt.

139. So muß der wahre Diener Gottes sein. *Minus persequimini,* sagte der heil. Augustinus den Sündern, *cum in nos saevitis, quam cum vos peritis.*

140. *Legebam et ardebam,* sagte derselbe heil. Augustinus. Conf. IX. Und an einem anderen Orte: *Audiendo te, felix sum!*

141. Was ist daran gelegen, von der Welt verachtet zu werden, wenn man von Gott geliebt wird? — Siehe die Erklärung dieses Verses

Digitized by Google

im Officium des heil. Stan. Koſtka, 13. Nov. Lect. 8.

142. Justitia tua justitia in aeternum, et lex tua veritas.

142. Die Urtheile der Menſchen ſind unſicher und veränderlich, das Urtheil Gottes unfehlbar und unwiderruflich.

143. Tribulatio et angustia invenerunt me; mandata tua meditatio mea est.

143. Einer der Vortheile der Trübſal iſt, uns an das Geſetz Gottes und ſeine Verheißungen zu erinnern. — *Invenerunt:* wie Abgeſandte, die von Gott kommen.

144. Aequitas testimonia tua in aeternum, intellectum da mihi et vivam.

144. Halte die Gebote, ſo wirſt du leben. Luc. X. — O göttlicher Meiſter, laß mich ihren Nutzen erkennen, und ich werde treu ſein. *Domine, ut videam!* Luc. XVIII.

Coph und Reſch.

XIX. — 145. Clamavi in toto corde meo: exaudi me, Domine; justificationes tuas requiram.

145. Muſter eines eifrigen Gebetes. Es iſt ſelten mit dieſer Innigkeit zu beten und zu dieſem Endzweck.

146. Clamavi ad te, salvum me fac, ut custodiam mandata tua.

146. *Flagrantia caritatis clamor cordis est. Si semper fervet caritas, semper clamas.* S. Aug.

147. Praeveni in maturitate et clamavi, quia in verba tua supersperavi.

147. *Praeveni: Iter praeoccupavi. — In maturitate: Mature, festinanter.* — Glücklich derjenige, deſſen Herz ſich von ſelbſt zu Gott erhebt.

148. Praevenerunt oculi me ad te diluculo, ut meditarer eloquia tua.

148. *Accelera quantum vis,* ſagt der heil. Bernhard; *etiam ipsas anticipare vigilias: invenies eum, non praevenies.*

149. Vocem meam audi secundum misericordiam tuam, Domine, et secundum judicium tuum vivifica me.

149. Die Güte Gottes und ſeine Verheißungen ſind unſere ganze Hoffnung: *Neque enim in justificationibus nostris prosternimus preces ante faciem tuam, sed in miserationibus tuis multis.* Dan. IX.

150. Appropinquaverunt persequentes me iniquitati: a legem autem tua longe facti sunt.

150. Beklagen wir diejenigen, die uns verfolgen, und beten wir für ſie in aufrichtiger Liebe. — Das Geſetz Gottes verachten und ſich der

Digitized by Google

151. Prope es tu, Domine, et omnes viae tuae veritas.

152. Initio cognovi de testimoniis tuis, quia in aeternum fundasti ea.

XX. — 153. Vide humilitatem meam et eripe me, quia legem tuam non sum oblitus.

154. Judica judicium tuum et redime me: propter eloquium tuum vivifica me.

155. Longe a peccatoribus salus, quia justificationes tuas non exquisierunt.

156. Misercordiae tuae multae, Domine; secundum judicium tuum vivifica me.

157. Multi qui persequuntur me et tribulant me: a testimoniis tuis non declinavi.

158. Vidi praevaricantes et tabescebam, quia eloquia tua non custodierunt.

159. Vide quoniam mandata tua dilexi, Domine, in misericordia tua vivifica me.

Bosheit überlaſſen, iſt ein doppeltes Unglück und ein doppelter Grund des Mitleids.

151. *Prope es:* Wie ſehr ſich auch der Sünder von dir entfernen möge, er kann ſich deinen Blicken und deinem Urtheil nicht entziehen.

152. Da das göttliche Geſetz unwandelbar iſt, ſo muß auch unſer Gehorſam ein beſtändiger ſein.

153. Die Demuth zieht die Blicke Gottes auf ſich: *Respexit humilitatem ancillae suae,* Luc. I. *Respexit in orationem humilium et non sprevit precem eorum.* Ps. CI.

154. Unſer Herr hat uns befreit aus der Knechtſchaft des Dämons, wer aber wird uns befreien von unſeren ſündhaften Neigungen und ſchlechten Gewohnheiten?

155. Warum ſind die Sünder ſo fern vom Heile? Weil es ihnen gefällt ſich fern zu halten von den Wegen der Gerechtigkeit: *Prope es tu, Domine.* Supra, 151.

156. *Multae:* Die Erbarmungen Gottes übertreffen all' unſere Armſeligkeiten. *Misercordiae ejus super omnia opera ejus.* Ps. CXLIV.

157. *Factum est,* ſagt der heil. Auguſtinus; *novimus, agnoscimus, recolimus. Purpurata est terra sanguine Martyrum. Impletum est: Multi qui persequuntur me, etc.*

158. Apoſtoliſche Geſinnung: *Incitabatur Pauli spiritus in ipso, videns idolatriae deditam civitatem.* Act. XVIII.

159. Man täuſcht Gott nicht. — Die Liebe, die ihn am meiſten rührt, iſt diejenige, die zum Gegenſtand ſein Geſetz hat. — *Vivifica me:* dieſe Gnade beſchließt in ſich alle

Digitized by Google

anderen: nicht ermüden darum zu bitten.

160. Principium verborum tuorum veritas: in aeternum omnia judicia justitiae tuae.

160. Das Wort der Menschen ist oft trügerisch; das Wort Gottes hat die Wahrheit selbst zum Princip: *Coelum et terra transibunt, verba autem mea non praeteribunt.* Matth. XXIV.

Sin und Tau.

XXI. — 161. Principes persecuti sunt me gratis, et a verbis tuis formidavit cor meum.

161. *A verbis tuis:* Die Furcht Gottes befreit von jeder anderen. *Unum timet Chrysostomus peccatum.* — Siehe Lection IV pro plur. Mart. 2. loc.

162. Laetabor ego super eloquia tua sicut qui invenit spolia multa.

162. Wenn man Gott liebt, wie nicht auch sein Wort lieben? *Amicus sponsi gaudio gaudet propter vocem sponsi.* Joan. III.

163. Iniquitatem odio habui et abominatus sum: legem autem tuam dilexi.

163. Es ist nicht genug das Böse zu hassen, man muß es verabscheuen.

164. Septies in die laudem dixi tibi, super judicia justitiae tuae.

164. *Septies*, häufig: *Septenarius enim, plenitudinis numerus, universitatis indicium.* S. Aug. — *Si dicit: Septies . . . qui regni erat necessitatibus occupatus, quid nos facere oportet?* S. Ambr.

165. Pax multa diligentibus legem tuam, et non est illis scandalum.

165. Wenn man liebt, was Gott liebt, und will, was er will, über was könnte man sich beunruhigen, oder welchen Schaden hätte man zu befürchten? *Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum.* Rom. VIII.

166. Expectabam salutare tuum, Domine, et mandata tua dilexi.

166. *Salutare*: *Salvatorem.* — Das alte Volk erwartete die erste Ankunft des Erlösers: wir dagegen seufzen nach der zweiten: *Nostra conversatio in coelis est; unde etiam Salvatorem expectamus . . .* Phil. III.

Digitized by Google

167. Custodivit anima mea testimonia tua et dilexit ea vehementer.

167. *Custodivit et dilexit:* Je mehr man das Gesetz Gottes übt, um so liebenswürdiger findet man es.

168. Servavi mandata tua et testimonia tua, quia omnes viae meae in conspectu tuo.

168. *In conspectu tuo:* Die Erinnerung an die Gegenwart Gottes ist der beste Zügel, uns auf dem Wege seines Gesetzes zu halten, und der stärkste Beweggrund, auf ihm voran zu schreiten.

XXII. — 169. Appropinquet deprecatio mea in conspectu tuo, Domine: juxta eloquium tuum da mihi intellectum.

169. Am Schlusse seines Gebetes verdoppelt der Psalmist seinen Eifer und wiederholt in Kürze seine Bitten. — *Sapientia et fortitudo Domini sunt.* Dan. II.

170. Intret postulatio mea in conspectu tuo: secundum eloquium tuum eripe me.

170. *Intret:* Nicht wenige Gebete erheben sich nicht zu Gott, weil ihnen das Vertrauen auf die Verheißungen des Erlösers fehlt.

171. Eructabunt labia mea hymnum, cum docueris me justificationes tuas.

171. *Eructabunt:* Ueberfülle und Erguß. Keines jener Gebete, die von den Lippen zu fließen scheinen, deren Princip aber nicht das Herz ist.

172. Pronuntiabit lingua mea eloquium tuum, quia omnia mandata tua aequitas.

172. Gesinnung einer priesterlichen Seele: gern von Gott und von allem sprechen, was sein Gesetz berührt.

173. Fiat manus tua ut salvet me, quoniam mandata tua elegi.

173. *Fiat: Utinam.* — Wenn man Gott sich zum Antheil erwählt und sein Gesetz zur einzigen Regel gemacht hat, dann ist man berechtigt auf die kostbarsten Gnaden zu hoffen.

174. Concupivi salutare tuum, Domine, et lex tua meditatio mea est.

174. Wer nur das Heil will, wird an nichts anderes denken, als an die Beobachtung des Gesetzes. — *Salutare tuum:* Alles, was zum Heile führt, der Erlöser.

175. Vivet anima mea et laudabit te; et judicia tua adjuvabunt me.

175. *Vivet: vita vera, supernaturalis, aeterna.* — Heiliges Vertrauen bei Gott Gnade zu finden. — *Adjuvabunt: Sic Deus me adjuvet, et sancta Christi evangelia!*

176. Erravi sicut ovis quae periit: quaere servum tuum,

176. *Quaere:* Anrufung des göttlichen Hirten: *Pastorem mag-*

Digitized by Google

quia mandata tua non sum oblitus.

num ovium. Hebr. XIII. Vor der Menschwerdung bewirkte der heil. Geist seine Ankunft zu erbitten; nach der Himmelfahrt, seine Rückkehr. *Et spiritus et sponsa dicunt: Veni. Et qui audit, dicat: Veni. — Veni, Domine Jesu.* Apoc. XXII.

Dritte Abtheilung.

Von dem Abendofficium.

Erstes Kapitel.

Von der Vesper.

§. 1.

Die Vesper und Complet, welche das Tagesofficium beschließen, sind wie das Abendopfer des Neuen Bundes: ein rein geistiges Opfer, dessen Hauptzweck ist, für die den Tag über empfangenen Gnaden Gott zu danken, und dessen Frucht sein sollte, alle Aufregungen der Seele zu beruhigen und sie zu bestimmen nach der Ruhe der Ewigkeit zu verlangen.

Die Absichten der Kirche sind immer groß und heilig. In ihren Augen ist der Tag ein Bild des Lebens und selbst der Dauer dieser Welt. Wie sie an jedem Morgen uns Gott als das Princip unseres Seins verehren läßt und uns verpflichtet, ihm das Opfer unseres Lebens zu erneuern, als ob wir eben erst es von ihm empfangen hätten, so auch zeigt sie uns an jedem Abend in ihm das Endziel unserer irdischen Reise; und indem sie uns ermahnt, am Schlusse jedes Tages das Ende unseres Lebens zu bedenken, und in der Nacht, die immer näher kommt, ein Bild des Todes zu erkennen, der uns erwartet, erhebt sie unsere Blicke zu einem andern Tage, welcher glänzender und unvergänglich ist, und von welchem unsere irdischen Tage nur eine Vorbereitung und ein schwacher Abglanz sind.

Ganz besonders ist es die Vesper, die der Gedanke an den ewigen Tag beherrscht, der auf die Schatten dieses Lebens den Auserwählten folgen soll; und in dieser Absicht hat die Kirche

Digitized by Google

alle Psalmen ausgewählt, die man in dieser Hora recitirt. Sie zeigt uns in ihr den auferstandenen Erlöser, der sich jetzt schon mit seinen Auserwählten, die ihre Prüfungen vollendet haben, der ewigen Seligkeit erfreut; sie läßt uns ihre Lobgesänge, ihren Jubel und ihre Danksagungen hören, und ladet uns zugleich ein, uns durch den Glauben und das Verlangen mit ihnen zu vereinigen, in Erwartung, daß uns Gott zu ihrer Herrlichkeit und Seligkeit berufe, und auf die flüchtige und dunkle Religion der Zeit die lichtvolle und unwandelbare der Ewigkeit auch für uns folgen werde[1]).

Die beste in dieser Hora zu befolgende Uebung scheint uns die zu sein, sich mit Jesus Christus und seinen Heiligen im Himmel zu vereinigen, in den Psalmen den Ausdruck ihrer Gesinnungen zu erkennen und von ganzer Seele in diese einzugehen.

Sollte man es vorziehen den Herrn in seinem irdischen Leben zu betrachten, und sich fragen, an welch' besondere Umstände die Vesper uns erinnern kann, dann würden wir das Geheimniß des letzten Abendmahles nennen, diesen feierlichen Augenblick, in welchem unser göttlicher Meister, sich durch die Einsetzung des allerheiligsten Sacraments auf sein blutiges Opfer vorbereitend, den Aposteln mit dem priesterlichen Charakter zugleich die Macht verliehen hat, das eine wie das andere dieser Wunder hienieden fortzusetzen. *Vespere facto*, sagt das Evangelium, *discumbebat cum discipulis suis*[2]). Man aß zuerst das vorbildliche Osterlamm und dann das göttliche Schlachtopfer, von welchem jenes die Figur gewesen; und man verließ den heiligen Tisch erst dann, nachdem man einen Lobgesang gesungen: *Hymno dicto*, der nach einigen Lehrern der Psalm CXIII war: *In exitu Israel.*

Mit dieser Erinnerung kann man die Erscheinung bei Emmaus verbinden, wo Unser Herr vor zweien seiner Jünger das Ge-

---

1) Oratio non est nisi indigentium: transibit oratio: succedit in coelis laudatio. *S. Aug. in Ps. XXVI, Enar. II.* 14. Vacabimus et videbimus; videbimus et amabimus; amabimus et laudabimus. Hoc erit in fine sine fine. *De civ. Dei*, XXII, XXX, 5.

2) *Matth. XXVI, 20.*

Digitized by Google

heimniß des letzten Abendmahls erneuert und sie verpflichtet hat, seine Auferstehung zu verkünden: *Et cognoverunt eum in fractione panis*[1]).

Die Vesperpsalmen.

Ohne unveränderlich zu sein wie die der kleinen Horen, lassen doch die Vesperpsalmen nur wenig Aenderungen zu[2]). Zunächst bleibt ihre Zahl allezeit dieselbe, und da es deren fünf sind, wie bei der Laudes, so können sie uns wie dort an die fünf Wunden des Erlösers erinnern, an diese Quelle aller Gnaden; an die fünf Sinne, mit denen man hat sündigen können, oder endlich an die fünf Lampen der klugen Jungfrauen, die man für die Ankunft des Bräutigams zu jeder Zeit bereit halten muß. Weil ferner das Officium der Ferien nur selten recitirt wird, und die Feste beinahe immer dem Sonntag ihre Psalmen entnehmen, so kommt es vor, daß mit Ausnahme weniger Tage und des letzten Psalms die Psalmodie sich nicht verändert. Es ist darum von Wichtigkeit den Text recht zu studiren und seinen Sinn vollkommen zu erfassen. Vor allem aber muß man sich auf den Standpunkt stellen, den die Kirche einnimmt, um in ihre Gedanken und Intentionen in diesem Punkte einzugehen.

Wie wir bereits bemerkt haben, ist die in dieser Hora domirende Idee nicht die der Schöpfung wie in der Laudes, sondern diejenige der Erlösung und der Verherrlichung der Seelen in der Gemeinschaft des Erlösers, ihres göttlichen Hauptes.

I. Schon in dem ersten Psalme scheint der Himmel sich zu öffnen und uns seine Herrlichkeit zu zeigen. Es dürfte schwer sein, anderswo so viele Wunder mit so wenig Worten erzählt zu finden und in so erhabener Sprache. Es sind alle Herrlichkeiten und die ganze Größe des Erlösers, die von Gott selbst verkündet

---

1) *Luc. XXIV, 29.*

2) In der Vesper wie in der Matutin folgen sich die Psalmen regelmäßig in der Ordnung des Psalters. Sie gehen für die sieben Wochentage ohne Unterbrechung vom CIX. bis zum CXLVII. An Festtagen sind sie innerhalb dieser Grenzen frei gewählt, ohne sie jemals zu überschreiten.

Digitized by Google

worden: seine ewige Zeugung, seine priesterliche Würde, seine Arbeiten und sein Opfer, sein Triumph und die Herrlichkeit und Macht seines Reiches. Was ist mehr geeignet die Seele über diese Welt emporzuheben und ihre Eitelkeiten alle verachten zu lernen? Welches Glück für einen Priester an jedem Tage so die Titel zu verkünden, mit denen der ewige Vater seinen Sohn beehrt hat, und welche dieser seinen Dienern und seinen Auserwählten mittheilt! Mit welcher Dankbarkeit für seinen Beruf, mit welcher Ehrfurcht vor dem heiligen Altare, wird er die großen Worte wiederholen und auf sich anwenden: *Tu es sacerdos in aeternum . . . Dominus a dextris tuis . . . Judicabit in nationibus . .!*

II. Nach dem Lobe, das sie dem Sohne Gottes singt, der im Himmel triumphirt, preist die Kirche mit ihm die Güte seines Vaters gegen seine Auserwählten und lebendigen Glieder. Denn man darf die Worte des Psalms: *Confitebor tibi* nicht auf Israel beschränken; sie gelten sichtbar für die ganze Kirche, für dieses auserwählte Volk, das die ganze Erde bedeckt, und mit dem er einen ewigen Bund hat schließen wollen. Man muß vor allem die wunderbare Speise bemerken, mit welcher er es nährt: *Escam misit timentibus se;* die ihm über alle Völker verheißene Herrschaft: *Ut det illis haereditatem gentium;* die ihm geschenkte Gnade, indem er es befreit hat von dem Joch der Hölle, von dem die Knechtschaft in Egypten nur ein Vorbild war: *Redemptionem misit . . .* Nichts ist rührender als dieser in Vereinigung mit Jesus Christus recitirte Psalm in dem Munde eines Priesters, eines Dieners der Altäre und Verwalters der göttlichen Speise, deren Vorbild das Manna war.

III. Der Gegenstand des Psalms *Beatus vir* steht in natürlicher Verbindung mit dem vorhergehenden Psalm. Nachdem er von dem auserwählten Volke in seinem Ganzen gesprochen, betrachtet es der heilige Geist nun in seinem Haupte und seinen Gliedern im Besonderen. Er stellt dem einfachen und rührenden Bilde von dem Glücke des Gerechten, besonders desjenigen, der das Vorbild und die Quelle aller Gerechtigkeit ist, das Unglück eines unbußfertigen Sünders gegenüber, der seine Fehler, ohne sie zu sühnen, mit Gewissensbissen und Verzweiflung büßt. Keine

Digitized by Google

Ermahnung, die mehr geeignet wäre vom Laster abzuhalten und die Tugend lieben zu machen.

IV. So einfach und so ruhig dieser Psalm CXI ist, so belebt und so erhaben ist der ihm folgende: *Laudate pueri*. Die Größe Gottes in sich selbst und seine Herablassung und Milde unserer Schwäche gegenüber entzücken abwechselnd die Seele des Psalmisten. Ein frommer Geistlicher konnte, wie er sagte, nicht ohne freudiges Erzittern die schönen Worte recitiren: *Suscitans a terra inopem . . , ut collocet eum cum principibus:* weil sie ihn erinnerten an die Gnade, welche Gott ihm erwiesen hatte, ihn zum Gehülfen der Vorgesetzten seiner Kirche zu machen, und an die viel größere Gnade, die er ihm erweisen wolle, ihn im Himmel unter die Fürsten seines ewigen Reichs zu stellen. Die beiden letzten Verse erinnern an die Kirche, welcher eine Fruchtbarkeit verheißen ist, die nie versiegt, die aber ihre Kinder nur vermehren kann in dem Maß des Eifers und der Arbeiten ihrer Diener.

V. Der letzte Psalm der Vesper wechselt mehr. Am häufigsten wiederholt man den CXVI.: *Laudate Dominum, omnes gentes* . . Ein einfacher Ruf der Dankbarkeit und des Eifers: um dem Erlöser dafür zu danken, daß er allen Völkern das Unterpfand ihrer Erlösung gegeben, und die dringende Bitte seine barmherzigen Absichten vollständig zu verwirklichen. Der heil. Franz Xaver wurde nicht müde ihn zu wiederholen, weil er den Ausdruck seines innigsten Wunsches in ihm fand: die Ausbreitung des Reiches Gottes auf der ganzen Erde.

Es wird kaum nöthig sein von den übrigen Psalmen zu reden, die man in diesem Theile des Officiums zu recitiren haben kann. Wenn man an den Gegenstand des Festes denkt, dann wird man leicht den Grund erkennen, aus dem die Kirche sie gewählt, und die Anwendungen, die man zu machen hat. An den Festen der seligsten Jungfrau, z. B., wo man die Psalmen betet: *Laetatus sum* . . . . *Nisi Dominus* . . . *Lauda, Jerusalem*, wird man nicht vergessen können, daß Maria im eminenten Sinne das von dem heiligen Geist gepriesene Haus des Herrn, der Thurm David's, die heilige Stadt ist. Im Officium der Apostel wird der besondere

Digitized by Google

Sinn der Verse auffallen: *In convertendo Dominus captivitatem Jacob . . . Euntes ibant et flebant*[1]). . . *Si habitavero in extremis maris, illuc manus tua deducet me . . . . Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui, Deus*[2]). Wie sollte man an Martyrerfesten diesen Vers des *Credidi* nicht bemerken: *Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus; Dirupisti vincula mea;* etc.; und an denen der Bischöfe, die an priesterlichem Geiste so reichen Worte: *Si introirero tabernaculum domus meae, si dedero somnum oculis meis, donec inveniam locum Domini . . . Sacerdotes tui induantur justitiam*[3]) . . .? Endlich an denen der Jungfrauen, wie den Ausdruck der reinsten Gesinnungen dieser unschuldigen Seelen nicht erkennen, die über die Erde gehen, ohne etwas anderes zu verlangen als den Himmel, und Gott um so größere Ehre geben, als sie demüthiger und von Natur aus viel gebrechlicher sind?

Der Lobgesang Magnificat.

Aber was in diesem Theile des Officiums ganz besonders unser Studium und unsere Aufmerksamkeit verlangt, ist das Magnificat; dieser unvergleichlich schöne Lobgesang, sei es, daß man den Gegenstand betrachte, den er preist, oder die Person, die ihn zuerst gesprochen, oder endlich die Gesinnungen, die er ausdrückt.

Die Kirche singt ihn niemals in Gegenwart der Gläubigen, ohne ihn mit feierlichen Ceremonien zu begleiten, und von den Anwesenden dieselben Zeichen der Aufmerksamkeit und Verehrung zu verlangen wie für das heilige Evangelium. Durch diese äußeren Zeichen will sie zu verstehen geben, daß es der erhabenste aller Lobgesänge ist, der dem größten und dem heiligsten Herzen durch die unbegreiflichste aller Gnaden eingegeben worden.

Das ist es auch, woran man beim Privatgebete sich erinnern muß. Man muß sich in Gedanken in die Umstände versetzen, in welchen er zuerst ist ausgesprochen worden, und in die Gegenwart der großen Wunder, die er preist. Man muß bedenken, daß

1) *Psalm.* CXXV. — 2) *Psalm.* CXXXVIII, *Domine, probasti me.*
3) *Psalm.* CXXXI, *Memento.*

Digitized by Google

zum erstenmal Maria als Mutter Gottes ist begrüßt worden, daß sie in ihrem Schooße den Schatz des Himmels und der Erde trägt, den Preis für die Erlösung der ganzen Welt und das Größte, was in Ewigkeit die Allmacht Gottes vollbringen kann. Man muß erwägen, daß der Geist Gottes sie in übernatürlicher Weise erleuchtet und erfüllt, während das incarnirte Wort in ihrem Schooße ruht; daß sie, weil sie allein noch Den besitzt und kennt, der für alle Zeiten der Gegenstand der Anbetungen jeder Creatur sein muß, sich für verpflichtet hält ihn allein anzubeten und im Namen aller zu lobpreisen; daß endlich, wegen jener innigsten Vereinigung, welche ihre Mutterschaft ihr mit Jesus Christus und seinen Gliedern gibt, sie auch Antheil hat an ihren Gesinnungen, und darum im Namen der ganzen Kirche, ihres Hauptes wie ihrer Glieder, ihren Dank und ihre Bewunderung für das große Werk ausspricht, welches Gott in ihr vollbracht hat[1]). Es wird selbst gut sein, sich der Umstände der Zeit und der Orte zu erinnern. Die Liturgisten machen darauf aufmerksam, daß es am Ende ihrer Reise nach Hebron und sehr wahrscheinlich am Abend war, wo Maria diesen Lobgesang gesprochen hat; daß überdies die Menschwerdung, die ja sein Gegenstand ist, sich nach der, bei den heiligen Schriftstellern üblichen Sprache in den letzten Zeiten und wie am Niedergang der Jahrhunderte vollzogen hat: Vergente mundi vespere[2]). Wenn man sich so durch den Gedanken in dieselben Umstände versetzt und auf denselben Schauplatz wie die seligste Jungfrau, dann wird man leichter in ihre Gesinnungen eingehen. Man glaubt dann diese Mutter der Lebendigen zu vernehmen, wie sie im Innersten des Herzens uns wie der Gottmensch sagt, der in ihr lebt: *Magnificate Dominum mecum, et exaltemus nomen ejus in idipsum*[3]). Man fühlt sich dann gedrängt ihr beizustehen in dem Ausdruck ihrer Dankbarkeit; und indem man an den Antheil denkt, den sie an den Mysterien, die sie feiert, hat, dankt man dieser himmlischen Jungfrau von ganzem Herzen, uns vertreten und zum voraus einen Theil

1) Beata Maria typus est Ecclesiae. *S. Isid. in Alleg. nov. Test.*

2) Hym. Eccl. — Quia ipsa Virgo in vespere mundi suo singulari assensu mundo succurrit perdito. *V. Bed. l. V, 9.*

3) *Psalm. XXXIII, 4.*

Digitized by Google

unserer Schuld bezahlt zu haben, indem sie in so erhabener Weise für uns Gefühle ausgesprochen, die unsere Seele zu empfinden unvermögend ist.

Man kann auch das Magnificat als den Ausdruck der actuellen Gesinnungen der seligsten Jungfrau im Himmel betrachten. Gewiß, nichts ist richtiger, als sich diese erhabene Königin, umgeben von dem himmlischen Hofe vorzustellen, wie sie ohne Unterlaß vor Gott, in ihrem Namen, wie in demjenigen aller seiner Kinder, dieselben Acte der Bewunderung und der Dankbarkeit für eine Gnade wiederholt, deren unbegreifliche Größe sie noch besser als einst hienieden fühlt und besser als irgend jemand verkünden kann[1]).

Wir glauben, daß ein Geistlicher diesen Lobgesang nicht zu viel meditiren kann[2]). Er wird in ihm, wenn er ihn recht studirt, nicht nur bewunderungswürdige Gesinnungen der Religion und Liebe, sondern auch das ganze Herz Mariens finden, mit seiner Größe, seiner Reinheit, und der Vollkommenheit, die der Mutter Gottes zukommt. Er wird dies große Wunder der göttlichen Liebe in unserer Erlösung über alles schätzen lernen[3]), und in ihm das Muster der Gesinnungen erkennen, die ihn bezüglich seines Priesterthums und seiner erhabenen Funktionen beseelen müssen. Denn kann ein Priester wohl verkennen, daß Gott sehr große Dinge und Wunder der Gnade auch an ihm gethan, indem er aus der Niedrigkeit ihn gezogen und erhoben hat zum Rang der Fürsten seines Volkes? Kann er vergessen, daß am Altare der Sohn Mariens sich auch

1) Cf. Officium des heil. Felix von Valois, 20. Nov. Lect. VI, und *Traité de l'amour de Dieu* des heil. Franz von Sales, l. V. c. 11.

2) Man kann über diesen Lobgesang nachsehen: *Bossuet, Elévations; L. Dupont, Méditations de la foi; Berthier, Réflections spirituelles; P. Eudes, Le Coeur admirable de Marie.* — Einen vollständigeren Commentar findet man bei *P. A. Phanellius, Exercitationes dormitantis animae*, p. II; *R. Bensonius, Dissertationes et commentaria in canticum Magnificat;* in fol., und bei vielen Andern, welche *H. Maraccius* in seiner *Bibliotheca Mariana, Romae,* 1648 anführt.

3) Manifeste magnum est pietatis sacramentum, quod manifestatum est in carne, justificatum est in spiritu, apparuit angelis, praedicatum est gentibus, creditum est in mundo, assumptum est in gloria. *I. Tim. III, 16.*

Digitized by Google

in seine Hände hingeben und auch in sein Herz kommen will? Hat er nicht vor Augen eine Menge Wunder, die er als Priester wirkt: stolze Herzen, die gedemüthigt und bekehrt werden, schwache Seelen, die bestärkt werden in allem Guten, arme und bedürftige Seelen, die gesättigt und bereichert werden, endlich alle wahren Gläubigen und würdigen Kinder Abraham's, die gesegnet und geheiligt werden durch die göttliche Barmherzigkeit? Wie könnte er, der da Zeuge ist und Mitarbeiter bei so großen Wundern, die Maria nur aus der Ferne schaute, nicht das Bedürfniß fühlen, einzugehen in die Gesinnungen dieser heiligsten Mutter, und in seiner Person den so gerechten und so frommen Wunsch des großen Lehrers von Mailand zu verwirklichen: *Sit in singulis Mariae anima ut magnificet Dominum; sit in singulis spiritus Mariae ut exultet in Deo salutari suo*[1])?

Machen wir zum Schlusse auf eine frappante Analogie zwischen dieser Hora und den Laudes aufmerksam. Beide haben fünf Psalmen und ebenso viel Antiphonen; ein Kapitel und einen Hymnus, die nach den Zeiten und den Festen wechseln; ein den Evangelien entnommener Lobgesang über die Größe und die Wirkungen der Incarnation; die Anrufung der Heiligen durch besondere Bittgebete an den Ferien und den Festen niederen Ranges. Nicht allein herrscht eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen diesen Horen: *in psalmis, hymnis et canticis*[2]), sie stehen auch beide an den Enden des Officiums und in vorletzter Reihe. Sie

1) *S. Ambr. in Luc. II, n. 26.* — „Seit ich Religiose bin, schrieb P. de Géramb, habe ich den kirchlichen Officien, besonders an Marienfesten, niemals beiwohnen können, ohne von dem Magnificat tief ergriffen zu werden. Wie oft habe ich mich gefragt, wie aus dem Munde einer bescheidenen Jungfrau, die von armen Eltern geboren und ohne alle Bildung war, so erhabene Worte haben kommen können; wie sie, die nie die Welt gekannt und unbekannt war in der Welt, hat dennoch wissen und vorhersagen können, daß die ganze Welt und alle Geschlechter sie nicht nur kennen, sondern selig preisen werden, von da an und zu allen Zeiten? Und in meiner Freude über dieses Wunder konnte ich Gott nicht genug danken, daß er gewollt hat, daß alle diejenigen, die guten Willens sind, in dem Magnificat einen der schönsten prophetischen Beweise unserer Religion finden können." *Pélerinage à Jerusalem. Lett. XXXIV.*

2) *Coloss.* III, 16.

Digitized by Google

sind wie die beiden Opfer des alten Bundes, oder wie die heiligen Gesänge am Morgen und am Abend, mit welchen Gott gewollt hat, daß man ihm den Anfang und das Ende jedes Tages weihe; *Offeretur holocaustum mane semper et vespere*[1]). *Levitae stent mane ad confitendum similiter et ad vesperam*[2]).

§. 2.

Psalm CIX[3]).

Unser Herr verkündet dankbar die Herrlichkeit, mit der sein Vater ihn gekrönt hat, seine Herrschaft im Himmel, seine Macht auf Erden, sein ewiges Priesterthum und sein Richteramt.

1. Dixit Dominus Domino meo: Sede a dextris meis.

1. *Dominus Domino:* Der Sohn Gottes ist wie sein Vater Gott: *Hic est omnium Dominus.* Act. X. Aber insofern er Mensch ist, hat er wie wir alles empfangen: Gnade und Glorie. — *Sede:* nach der Arbeit die Ruhe und ewige Seligkeit. — *A dextris:* Erster Platz nächst der Gottheit.

2. Donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum.

2. Aber erst am jüngsten Tage wird sein Triumph ein vollständiger sein, sei es für ihn selbst, oder in seinen Gliedern. — *Scabellum:* Siehe Josua, X, 24.

3. Virgam virtutis tuae emittet Dominus ex Sion: dominare in medio inimicorum tuorum.

3. *Virgam:* Scepter. — Die Kirche ist aus Sion hervorgegangen: durch sie herrscht der Erlöser inmitten seiner Feinde, die immer wieder erstehen und immer besiegt werden.

4. Tecum principium in die virtutis tuae in splendo-

4. *Principium: principatus.* — Was die Stärke des Erlösers aus-

---

1) II. *Paral.* XXI, 3. — 2) *Paral.* XXIII, 30.

3) Nach der Meinung des heil. Chrysostomus faßt dieser Psalm in wenig Worten die größten Dinge zusammen: *Brevis numero verborum, magnus pondere sententiarum.* — Cassiodorus findet in ihm einen Abriß der beiden Testamente: »Armarium sanctarum Scripturarum, ubi totum summatim dicitur quod utriusque Testamenti praedicatione narratur.« *In hunc psalm.* — Maldonat hat ihn ausführlich commentirt.

Digitized by Google

ribus Sanctorum: ex utero ante luciferum genui te.

macht und seinen Triumph sichert am Tage seiner Macht, ist, daß er seinem Vater gleichwesentlich ist, und dies göttliche Princip ihn von Ewigkeit her gezeugt, ehe er ihm in der Zeit sein leidensfähiges und im Himmel sein glorreiches Leben gegeben hat.

5. Juravit Dominus et non poenitebet eum: Tu es Sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech.

5. Jesus Christus ist der einzige Priester und das einzige Opferlamm, welche Gott verherrlichen und die Seelen heiligen können. Wir sind auf Erden nur seine Stellvertreter und Organe.

6. Dominus a dextris tuis confregit in die irae suae reges.

6. Die Könige der Erde sind wie ein schwaches Rohr vor Gott, und sie werden ihren Hochmuth nicht begreifen, wenn sie im anderen Leben ihr Nichts erkennen.

7. Judicabit in nationibus, implebit ruinas: conquassabit capita in terra multorum.

7. Er ist Richter der Welt, obschon die Welt ihn gerichtet hat; wehe denen, die seiner Gerechtigkeit getrotzt und seine Größe verkannt haben werden: *Non erubescamus de filio David, ne iratum inveniamus Dominum David.* S. Aug.

8. De torrente in via bibet: propterea exaltabit caput.

8. Er hat hienieden Demüthigungen und Leiden ertragen, allein die Trübsale gehen vorüber wie ein Gießbach. Im Himmel findet man die Seligkeit und Glorie. — *Eum videmus, propter passionem mortis, gloria et honore coronatum.* Hebr. II.

Psalm CX.

Unser Herr, der ewige Priester, preist und verherrlicht seinen Vater für die seinem Volke geschenkten Gnaden.

1. Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo: in consilio justorum et congregatione.

1. *In toto corde: Habeat cor quod dicunt labia.* S. Aug. — *In consilio justorum:* Es ist die Kirche, in der man diesen Trost findet; in der man vereinigt ist mit allen Heiligen des Himmels und der Erde; den-

Digitized by Google

selben Geist, dasselbe Opfer hat und dieselben Worte ausspricht.

2. Magna opera Domini: exquisita in omnes voluntates ejus.

2. Alles, was Gott thut, thut er als Gott und drückt ihm das Siegel seiner Größe auf: *Nec major in illis, nec minor in istis.* S. Aug.

3. Confessio et magnificentia opus ejus, et justitia ejus manet in saeculum saeculi.

3. *Opus ejus:* Das große Werk Gottes inmitten der Jahrhunderte ist die Menschwerdung. Hab. III. Darum offenbart auch nichts mehr seine unendliche Größe und Heiligkeit.

4. Memoriam fecit mirabilium suorum misericors et miserator Dominus: escam dedit timentibus se.

4. Man denke an die durch das Manna vorgebildete und beim letzten Abendmahle eingesetzte Eucharistie. Konnte Gott eine größere Macht und zugleich eine größere Liebe zeigen?

5. Memor erit in saeculum testamenti sui: virtutem operum suorum annuntiabit populo suo.

5. In der Incarnation ist der Bund Gottes mit den Menschen definitiv geschlossen worden: er wird unfehlbar alle seine Früchte tragen.

6. Ut det illis haereditatem gentium, opera manuum ejus veritas et judicium.

6. Die Kirche soll an die Stelle des Heidenthums treten, wie das alte Volk an die der Chananiter im gelobten Lande getreten ist.

7. Fidelia omnia mandata ejus: confirmata in saeculum saeculi: facta in veritate et aequitate.

7. Sicher und unwandelbar wie die Gerechtigkeit sind die Verheißungen des Herrn.

8. Redemptionem misit populo suo[1]); mandavit in aeternum testamentum suum.

8. *In aeternum:* Nicht zufrieden uns der Knechtschaft des Dämons zu entziehen, hat er einen ewigen Bund mit uns geschlossen. Wir allein können ihn brechen.

9. Sanctum et terribile nomen ejus: initium sapientiae timor Domini.

9. *Sanctum sanctis,* sagt der heil. Hieronymus, *et terribile peccatoribus.* Thöricht, wer nicht das Einzige fürchtet, was zu fürchten ist! Luc. XII.

---

1) Man liest in der VI. Lection des heil. Petrus Nolaskus, Gründer des Ordens für den Loskauf der Gefangenen, 31. Januar: »Sacris refectis Sacramentis, fratres suos ad caritatem erga captivos cohortatus, et psalmum: *Confitebor tibi, Domine, in toto corde meo,* devotissime recitans, ad illa verba: *Redemptionem misit populo suo,* spiritum Deo reddidit, media nocte Nativitatis Domini, anno 1256.«

Digitized by Google

10. Intellectum bonus omnibus facientibus eum: laudatio ejus manet in saeculum saeculi.

10. *Eum: id est timorem Domini, seu quod timor Dei suadet.* Alle Wiſſenſchaft iſt eitel, die nicht den Dienſt Gottes zum Endzweck hat. *Altiora te ne quaesieris et fortiora te ne scrutatus fueris, sed quae praecepit tibi Deus, illa cogita semper.* Eccli. III.

Pſalm CXI.

Unſer Herr verſpricht denen ein glückliches Leben auf Erden, die ſeine Verehrung und Liebe zu ſeinem Vater nachahmen.

1. Beatus vir qui timet Dominum, in mandatis ejus volet nimis.

1. Den Herrn fürchten, iſt das erſte Mittel glücklich zu ſein; ſein Geſetz lieben, das zweite und vorzüglichſte.

2. Potens in terra erit semen ejus; generatio rectorum benedicetur.

2. Der Gerechte hinterläßt immer Nachahmer ſeiner Tugenden und Erben ſeiner Verdienſte: *Semen longaevum*, wie Unſer Herr. Is. LIII.

3. Gloria et divitiae in domo ejus, et justitia ejus manet in saeculum saeculi.

3. Die wahre Wohnung des Gerechten iſt die der Ewigkeit. — *Thesaurizate vobis thesauros in coelo.* Matth. VI.

4. Exortum est in tenebris lumen rectis: misericors et miserator et justus.

4. Es gibt für gerade Seelen ein beſonderes Licht und unausſprechliche Tröſtungen: *Signatum est super nos lumen vultis tui, Domine.* Ps. IV. — *Misericors . . .* darunter iſt zu verſtehen: *Dominus.*

5. Jucundus homo qui miseretur et commodat; disponet sermones suos in judicio, quia in aeternum, non commovebitur.

5. Die wahre Weisheit gibt die Liebe ein, und dieſe macht liebenswürdig vor Gott und den Menſchen. — *Quia* für *idcirco.*

6. In memoria aeterna erit justus: ab auditione mala non timebit.

6. Der Gerechte fürchtet nicht die Verläumdung. Das einzige Wort, das er fürchtet, iſt das Urtheil des höchſten Richters: *Ite, maledicti.* Matth. XXV.

7. Paratum cor ejus sperare in Domino: confirma-

7. Das Vertrauen auf Gott iſt eine große Gnade; es iſt allezeit be-

Digitized by Google

tum est cor ejus, non commovebitur donec despiciat inimicos suos.

glettet von Frieden, von Gleichmuth und Sanftmuth.

8. Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet in saeculum saeculi; cornu ejus exaltabitur in gloria.

8. *Dispersit:* Das Almosen ist ein Samen, welcher hundertfache Frucht bringt: *Beatus qui intelligit super egenum et pauperem!* Ps. XL. *Qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus et metet.* II. Cor. IX.

9. Peccator videbit et irascetur; dentibus suis fremet et tabescet: desiderium peccatorum peribit.

9. Die Eifersucht auf die Gerechten ist das Charakteristische der Bösen und der Gegensatz der Liebe; Wuth und Verzweiflung, die Strafe der Verdammten.

Psalm CXII.

Der in seiner Person und in seinen Heiligen verherrlichte Erlöser ermahnt alle seine Glieder der göttlichen Majestät Huldigungen darzubringen, die ihrer würdig sind.

1. Laudate, pueri, Dominum, laudate nomen Domini.

1. *Laudate:* Gott verdient um seiner Größe und seiner Güte willen unendliches Lob. — *Pueri:* Seinen Kindern, seinen Heiligen und vor allem den Demüthigen kommt es zu ihn zu loben.

2. Sit nomen Domini benedictum, ex hoc nunc et usque in saeculum.

2. *Sit nomen:* Höchster Wunsch der Liebe und erste Bitte des *Pater noster.* — *Ex hoc . . :* Man wiederholt es bei jedem Psalm und dem *Sicut erat . . ;* denn um ihn würdig zu loben, sind alle Jahrhunderte zu kurz.

3. A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen Domini.

3. Gott verdient überall unendliches Lob, weil er überall gegenwärtig ist. S. Franc. Xaver.

4. Excelsus super omnes gentes Dominus, et super coelos gloria ejus.

4. *Omnes gentes quasi non sint, sic sunt coram eo.* Ps. XL. Nur die Größe Gottes ist eine wahre; aber nur das Auge des Glaubens kann sie erkennen. Hebr. XI.

5. Quis sicut Dominus Deus noster, qui in altis ha-

5. *Quis sicut Deus? . . .* Ein tiefsinniges Wort; schrecklich für den

Digitized by Google

bitat et humilia respicit in coelo et in terra?

Hochmuth, der sich empört, aber tröstlich für das liebende Herz, das dieses Vorbild von Herablassung und Erbarmen nachzuahmen weiß.

6. Suscitans a terra inopem, et de stercore erigens pauperem.

6. Dieser Hilfsbedürftige und Arme ist der Mensch, den Unser Herr aus seinem Elend gezogen, um ihn mit seinen Gaben zu bereichern und an seiner Seligkeit theilnehmen zu lassen.

7. Ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui.

7. Erhebung des Christen durch die Gnade, des Priesters in der Kirche, der Heiligen in der Glorie. — Auf welchem Range man auch stehe, sich seiner ersten Niedrigkeit erinnern.

8. Qui habitare facit sterilem in domo, matrem filiorum laetantem.

8. Ohne die Gnade bleibt alles unfruchtbar. Es ist der Herr, welcher seiner Kirche die Fruchtbarkeit verliehen hat: er allein kann sie auch unseren Seelen geben.

Psalm CXVI[1]).

Derselbe Gegenstand. Der mit seinen Heiligen verherrlichte Erlöser ladet alle Menschen ein, die Güte Gottes und die Erfüllung seiner Verheißungen zu preisen.

1. Laudate Dominum, omnes gentes; laudate eum omnes populi,

1. Mit Unserem Herrn seinen Vater bitten, daß sein Name auf der ganzen Erde verherrlicht werde: *Et fiet unum ovile et unus pastor.* Joan. X.

2. Quoniam confirmata est super nos misericordia ejus, et veritas Domini manet in aeternum.

2. *Taceat, Domine, laudes tuas, qui miserationes tuas non considerat.* S. Aug. — Die Menschwerdung war das Unterpfand der göttlichen Güte und Wahrhaftigkeit: die Herabkunft des heiligen Geistes hat es besiegelt. Bewahren wir uns die Frucht dieser Geheimnisse, indem wir sie Anderen mittheilen.

---

1) Psalmus ille compendio suae locutionis omnes exsuperat, et, cum sit atomus aliorum, puncti refert dignitatem a quo linea oritur. Nihil enim amplius dici potest quam ut Creator debeat toto orbe laudari. *Cassiod., in hunc psalm.*

Digitized by Google

Lobgesang der seligsten Jungfrau.

Erster Lobgesang und erste Prophetie des Neuen Bundes. Der heil. Ambrosius nennt ihn die Extase der Demuth Mariä; er ist ebenso der Hymnus ihrer Dankbarkeit. In den fünf ersten Versen dankt die selige Jungfrau dem Herrn für ihre Erwählung zur Gottesmutter; in den fünf letzten beschreibt sie in großen Zügen die Wirkungen der Incarnation in der Welt und die Vollkommenheiten, welche Gott in diesem Geheimniß offenbart.

1. Magnificat anima mea Dominum,

1. *Dominum:* Nur Gott ist groß in den Augen Mariens, und nur für ihn hat sie Lob und Bewunderung. — *Ubi dicit Dominum, jam se praedicat ancillam.* S. Antonin.

2. Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo.

2. Elisabeth hatte ihr gesagt: *Exultavit in gaudio infans in utero meo;* Maria antwortet ihr: *Exultavit spiritus meus in Deo salutari: Salvatore.* — Sie ist zwar erfreut über ihren Gruß, über die Gnaden, die sie empfängt, und die Glorie, die sie erwartet; allein sie denkt vor allem an den Erlöser, an die Liebe, welche er verdient, an die Zärtlichkeit, die er ihr bezeugt, und an die wunderbare Weise, in der sie ihn besitzt.

3. Quia respexit humilitatem ancillae suae: ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

3. *Respexit: Ille respexit in me, non ego in eum.* Theoph. — *Respexit: Non virginitatem, innocentiam, sed humilitatem, parvitatem — Ancillae:* Indem sie sich eine Magd genannt, hat Maria den Titel Mutter verdient. Luc. I. — *Ecce ex hoc:* Eine staunenswerthe Prophezeiung, die sich täglich erfüllt *Benedicta tu,* sagen ihr alle Christen.

4. Quia fecit mihi magna qui potens est, et sanctum nomen ejus.

4. Es gibt eine in unserem Nichts begründete Demuth, aber sie ist kalt, sagt der heil. Bernhard; es gibt eine andere, die zum Princip die Erkenntniß Gottes und seine Liebe hat, und die entzückt: es ist diejenige der seligen Jungfrau. — *Fecit magna:* Ein Gottmensch und eine Mutter Gottes: was kann es Wunderbareres geben?

5. Et misericordia ejus a

5. Nicht für sie allein ist der Sohn

Digitized by Google

progenie in progenies timentibus eum.

Gottes in sie gekommen; in seiner Liebe aber erfreut sie sich der Güter, die er durch sie allen Menschen mittheilen will. — Die Zeit der Gnade und Erbarmung nimmt ihren Anfang.

6. Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui.

6. Maria spricht nun von den Wirkungen der Incarnation. — *Fecit:* Statt der Gegenwart die Vergangenheit, nach der Redeweise der Propheten. — *In brachio:* nicht *in digito, in manu*, sondern *in brachio*, durch sein incarnirtes Wort. — *Superbos:* Die Dämonen und die, durch den König Pharao und seine Kriegsvölker bei dem Auszug aus Egypten vorgebildeten, rebellischen Juden.

7. Deposuit potentes de sede, et exaltavit humiles.

7. Was zu jener Zeit geschehen, wird zu allen Zeiten geschehen: die Erniedrigungen des göttlichen Wortes werden immer den Stolz beschämen und die Demuth erheben. — *Judaeorum ejectionem et gentium introductionem innuit.* S. Greg. Thaum.

8. Esurientes implevit bonis et divites dimisit inanes.

8. *Divites: Judaei.* — *Esurientes: Gentiles praecipue.* Durch Maria ist dieser Hunger gestillt und sind die Seelen gesättigt worden.

9. Suscepit Israel puerum suum, recordatus misericordiae suae.

9. *Suscepit subveniendo.* — *Israel: Israel Dei.* Gal. VI. — *Recordatus misericordiae:* Unser Glück ist begründet in der Barmherzigkeit Gottes und seinen Verheißungen.

10. Sicut locutus est ad patres nosros, Abraham et semini ejus in saecula.

10. Maria spricht für uns alle; denn Abraham ist der Vater aller Gläubigen, und die ihm gemachten Verheißungen erstrecken sich auf alle Völker: *Benedicentur in semine tuo omnes gentes terrae.* Gen. XXII. Bedenken, daß wir in Jesus Christus nur eine Familie, oder vielmehr nur ein Leib sind, der beseelt ist von demselben Geiste und berufen zur selben Seligkeit: *Gentes cohaeredes et concorporales et comparticipes promissionis ejus in Christo Jesu. Eph. III.*

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Von der Complet.

§. 1.

Die Recitation der Complet wird von derjenigen der Vesper beinahe niemals getrennt, obgleich die Stunde, für welche dieser letzte Theil des Officiums bestimmt worden, die letzte des Tages ist, und man ihn ursprünglich, d. h. gegen das VI. Jahrhundert, kaum anders als bei Licht und kurz vor dem Schlafengehen recitirte[1]). Der Gedanke an den Tod, den uns der Schluß des Tages nahelegt[2]), der des Grabes, dessen Bild die Nacht ist, und verschiedene Anspielungen auf die Agonie und die Grablegung des Erlösers[3]), verbreiten denn auch über diese Gebete eine heilige Traurigkeit und wie einen düsteren Schatten, welche glücklicher Weise durch einen Strahl christlicher Hoffnung etwas gemildert werden.

Schon am Anfang dieser Hora ladet uns die Kirche ein, um eine doppelte Gnade zu bitten: um die einer ruhigen Nacht und eines heiligen Todes: *Noctem quietam et finem perfectum.* Und damit wir uns nicht einer unverständigen Sicherheit überlassen, erinnert sie uns mit den Worten des Apostels, daß man hienieden niemals sicher ist, daß die Zeit der Finsterniß die der Nachstellung ist und man nicht zu wachsam einem Feinde gegen-

---

1) Completorium: Vollendung, Krönung, Schluß. — Wilhelm von Nangis berichtet uns, daß der heilige König Ludwig eine besondere Verehrung für diese Hora hatte: »Volebat quod ejus liberi essent cum ipso ad Completorium, quod post coenam suam quotidie solemniter decantari faciebat.« *Vita S. Ludov.* — Madame Legras empfahl, als Vorsteherin der barmherzigen Schwestern in Paris, einem Geistlichen die Seele ihres Mannes und bat ihn sich seiner bei der Complet zu erinnern, „wegen der Andacht, mit welcher er jeden Tag diese Hora in der Absicht recitirt hatte, eine gute Sterbestunde zu erlangen.“ (Ihr Leben I, 3.) Siehe auch P. Durante de Boncrueil, *l'Esprit de l'Eglise dans la récitation des Complies*, 1734.

2) *Vae mihi*, hat ein Prophet gesagt, *quia declinavit dies, quia longiores factae sunt horae diei.* Jerem. VI, 4.

3) *In manus tuas, . . In pace*, etc.

Digitized by Google

über sein kann, der niemals schläft, und dessen Bosheit unersättlich ist.

In dieser Absicht muß man das *Pater noster* und das *Confiteor* beten, d. h. die göttliche Gnade anrufen, und durch einen Act der Demuth und der Reue sich allen Anordnungen seiner heiligen Vorsehung unterwerfen. Denn die Kirche vergißt nicht unserer Gebrechlichkeit, und sie will, daß ihre Diener selbst bei ihren heiligsten Handlungen derselben eingedenk seien. Nicht zufrieden, uns am Anfang jeder Hora das *Dimitte nobis debita nostra* . . . still beten zu lassen, verpflichtet sie uns überdies am Schluß des Tages wie am Morgen vor unseren Brüdern laut zu bekennen, daß wir viel gesündigt haben, durch unsere Schuld, durch unsere große Schuld. Diese Gebete sollten mit der größten Demuth und einem aufrichtigen Verlangen nach immer größerer Reinheit verrichtet werden[1]).

Auf dieses Bekenntniß folgt ganz natürlich das *Converte nos*. Es erinnert uns, daß Gott unser letztes Ziel, und es unser Hauptinteresse ist, uns von ihm nicht abzuwenden, daß

---

1) Wir müssen uns alle und allezeit als Sünder betrachten, sagt der heil. Augustinus, und bekennen, daß wir beinahe jeden Augenblick sündigen, ob wir nun Geistliche oder Laien, Religiose oder Weltliche seien: *Clericus sis licet, homo es; episcopus sis, homo es, apostolus sis, homo es. Vocem apostoli audi: Si dixerimus quia peccatum non habemus, nos ipsos seducimus. (Serm. CXIV, n. 4.)* Und in einer anderen, demselben Lehrer zugeschriebenen Rede, für den Jahrestag seiner Priesterweihe, lesen wir: „Was mich angeht, so bekenne ich, daß ich oft beunruhigt bin und mir Vorwürfe machen muß. Wenn es mir z. B. vorkommt, daß ich einen lästigen Bittsteller abweise; daß ich mich wenig nachsichtig oder wenig gefällig gezeigt habe; daß ich durch eine unüberlegte Antwort die Unruhen einer betrübten Seele gemehrt habe; daß ich einen Armen, dessen Bitten mich ermüdeten, auf eine andere Zeit vertröstet oder durch harte Worte betrübt habe; daß ich über den Verdacht empört war, einen Fehler begangen zu haben, dessen ich als Mensch doch fähig bin, oder einen ähnlichen Argwohn gegen irgend jemand hegte, dann muß ich mich für schuldig bekennen gegen meine Brüder. Mögen sie mir verzeihen, damit auch ihnen verziehen werde: *Dimittite, ut dimittatur vobis. Serm. CLXXXIII.* Cf. *Epist. III, ad Victorian.*

Digitized by Google

wir aber nur mit seiner Gnade und unserer treuen Mitwirkung uns ihm nähern können.

Die Antiphon *Miserere* soll uns belehren, in welchem Geiste wir die vier Psalmen beten sollen, die nun folgen. Diese Psalmen, die durch ihre Zahl an die vier letzten Dinge des Menschen erinnern, drücken in bewunderungswürdiger Weise die Gesinnungen aus, welche das Herannahen der Nacht und der Gedanke des Todes einer christlichen Seele einflößen müssen.

Welcher Ausdruck des Vertrauens und der Liebe in diesem Psalm IV, den der heil. Augustinus nach seiner Bekehrung so gern wiederholte[1])! Aber nur in Vereinigung mit Unserem Herrn sollte man die Worte sprechen: *Exaudivit me Deus justitiae meae : . . Filii hominum, usquequo gravi corde? Scitote quoniam mirificavit Dominus Sanctum suum . . . In pace in idipsum dormiam.*

Der Psalm XXX wird in Folge einer in ihrer Art einzigen Ausnahme nicht vollständig recitirt; vielmehr bleibt man bei den Worten stehen: *In manus tuas commendo spiritum meum,* die letzten, welche Unser Herr, am Kreuze hängend, ausgesprochen hat. So ladet uns die Kirche ein, unsere Tage zu beschließen, wie Jesus Christus sein Leben beschlossen hat, und uns seinem Vater mit demselben Vertrauen und demselben Gehorsam wie er als Opfer darzubieten.

Auf die Worte der Ergebung folgen die der Hoffnung. Der Psalm XC: *Qui habitat,* will die gerechte Seele stärken gegen die Schrecken des letzten Streites. Der heilige Geist stellt der Furcht vor dem Dämon die Versicherung eines allmächtigen Schutzes seitens Gottes und seiner Engel gegenüber: *Angelis suis mandavit de te . . . Super aspidem et basiliscum ambulabis.* Es scheint, daß die ersten Worte: *Qui habitat in adjutorio Altissimi,* oder, wie die Commentatoren übersetzen: *in sanctuario,* welche den Priester an den Psalm erinnern, der

1) Vellem ut intuerentur faciem meam et audirent voces meas, quando legi psalmum: *Cum invocarem.* O si viderent internum lumen quod ego frendebam, legens haec foris et agnoscens intus! *Conf.* IX, IV, 3, 11.

Digitized by Google

bei seiner ersten Weihe über ihn gesungen worden: *Quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto ejus*[1])? ihn berechtigen, ihre tröstlichen Versicherungen in ganz besonderer Weise auf sich zu beziehen.

Bei dem letzten Psalm: *Ecce nunc benedicite,* wird der Diener des Herrn bedauern, sein Gebet nicht länger fortsetzen zu können, sich aber mit dem Gedanken trösten, daß eifrige Religiose auf Erden und tausende von Engeln und Seligen im Himmel nicht aufhören die göttliche Majestät zu lobpreisen[2]). In seinem Unvermögen noch länger seine Stimme mit den ihrigen zu vereinigen, schließt er sich noch enger ihren Gesinnungen an, und nachdem er sie aufgefordert ihren gemeinschaftlichen Herrn in Ewigkeit zu loben: *Ecce nunc benedicite,* bittet er für sich und die ganze Kirche demüthig um den Segen Desjenigen, welcher Himmel und Erde erschaffen hat.

Auf die Psalmen folgt der Hymnus. Derjenige der Complet, eine Eingebung des heil. Ambrosius, ist ebenso rührend als einfach und kurz. Indem er Gott um die Reinheit des Leibes und der Seele bittet, erinnert er an die doppelte Reinheit, in welcher der Erlöser hat begraben werden wollen. *In sepulchro novo et in sindone munda.*

In dem Kapitel und den Responsorien erinnert der Priester

---

1) *Psalm. XXIII.*

2) Millia millium ministrabant ei, et decies millies centena millia ministrabant ei. *Dan. VII, 10.* — „Die Gebrechlichkeit der Natur und die Anforderungen des priesterlichen Dienstes erlauben nicht, Gott zu allen Zeiten zu loben; aber nichts verhindert mit dem ununterbrochenen Lobe der Kirche von Herzen vereinigt zu bleiben. Ein Priester sollte also niemals aufhören, sich geistig der Verherrlichung der göttlichen Majestät seitens seiner Brüder anzuschließen, und sich selbst mit dem Lobe zu vereinigen, das ihr im Himmel dargebracht wird. Und wie es einem Heiligen des Paradieses, wenn er Amen sagt, so angerechnet wird, als ob er theilnehme an der Verehrung Gottes, welche alle anderen Seligen ihm bezeugen, so genügt es auch für einen Priester im Lauf des Tages oft Amen, Amen zu sagen, um sich mit den Huldigungen zu vereinigen, die von andern Gliedern seines Sohnes Gott hienieden dargebracht werden. *Olier, Mystères de N. S. appliqués à la journée.*

Digitized by Google

den höchsten Herrn mit seinem Propheten, oder vielmehr mit der ganzen Kirche, deren Gesinnungen er ausspricht, daß er ihm gegenüber kein Fremdling ist: *Domine, Deus noster . .*; daß er sich geehrt fühlt ihm geweiht zu sein und den Namen seines Sohnes zu tragen: *Nomen tuum invocatum est super nos . .*; daß er erkauft worden mit dem Blute seines Sohnes: *Redemisti nos, Domine . .*, und er ein besonderes Anrecht hat auf seine liebevolle Vorsehung zu rechnen: *Ut pupillam oculi . . .*

Die Psalmodie schließt in feierlicher Weise mit einem dem neuen Testament entnommenen Lobgesang der Danksagung. Es ist derjenige, den der heil. Greis Simeon[1]) in seiner Freude im Tempel ausgesprochen hat, den verheißenen Erlöser, dieses Unterpfand der ewigen Seligkeit, vor seinem Tode noch zu sehen[2]). Möge der Priester des neuen Bundes wie er die Worte sprechen: *In Spiritu*[3]), in denselben Gesinnungen des Glaubens, der Dankbarkeit und der Loslösung von der Welt! Möge er nicht vergessen, daß er der Diener Desjenigen ist, der die Freude des heiligen Simeon war, den seine Augen an diesem Tage selbst geschaut, den seine Hände berührt haben, der in sein Herz gekommen ist, Ihn, der die Glorie, das Licht und das Heil aller Völker ist! Nach dem Glücke eines würdig erfüllten priesterlichen Berufes, welch' anderes könnte man noch wünschen, als den Besitz Gottes in dem unverhüllten Schauen des himmlischen Lichtes? Wahrhaftig, sagt der heil. Franz von Sales bei einer Anspielung auf diesen Lobgesang, wenn dieser göttliche Erlöser nur bei mir ist, dann ist mir eins, in welche Welt ich gehe[4]).

Endlich und in dem Augenblick, wo sie ihr Officium beschließt, erinnert die Kirche ihre Diener noch an die seligste Jung-

---

1) Simeon, id est *exauditio, exauditus.* Die meisten Kirchenväter nehmen an, daß er Priester war, und der heil. Lucas sagt, daß er die heil. Jungfrau und den heil. Joseph gesegnet habe. II, 28.

2) Vidit et gavisus est. *Joan. VIII, 56.*

3) Et venit Simeon in Spiritu in templum. *Luc. II, 27.* — Senex puerum portabat, puer autem senem regebat. *Missale.*

4) Brief CVI an die heil. Chantal. *Lettres inéd.* t. II.

Digitized by Google

frau; und wie sie am Anfang jeder Hora sie angewiesen, ihre Hilfe anzurufen, so stellt sie auch am Schlusse sie unter ihren Schutz durch eine Antiphon, die sie an das Geheimniß der Zeit und den Antheil mahnt, welchen diese heiligste Mutter an ihm hat. So lernen wir nicht zu trennen, was Gott verbunden hat, und die ehrerbietige Furcht vor der Majestät des Sohnes allezeit zu mäßigen durch das Vertrauen, das uns die Liebe seiner Mutter einflößt.

§. II.

Ad Completorium.

℣. Jube, Domne, benedicere. ℟. Noctem quietam et finem perfectum concedat nobis Dominus omnipotens.

Finem perfectum: Ein guter Tod. — Der Schlaf ist das Bild des Todes; man bittet, wenn die Zeit der Ruhe naht, um die Gnade wohl vorbereitet in dem Augenblick zu sein, wo dieses Leben enden und man eingehen soll in die ewige Ruhe.

Fratres, sobrii estote et vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit, quaerens quem devoret: cui resistite fortes in fide. Tu autem, etc.

I. Petr. V. — Eher eine rechtzeitige Mahnung als eine Belehrung. — *Sobrii:* Mäßig in allen Dingen. — *Vigilate:* Es gibt eine Wachsamkeit, die niemals aufhören darf: *Dormio, et cor meum vigilat.* Cant. V. — *Adversarius vester:* Gleichbedeutend mit dem Worte Satan. Da wir nur ein Uebel, die Sünde, zu fürchten haben, so haben wir auch nur einen Feind, den Versucher. — *In fide:* Nichts stärkt so sehr als ein fester und lebendiger Glaube: *Per fidem vicerunt regna.* Hebr. XI.

℣. Adjutorium nostrum in nomine Domini. ℟. Qui fecit coelum et terram [1]).

Wehe dem, der auf sich selbst vertraut und auf seine Werke!

1) Nachdem die vierzig Martyrer, deren Officium am 10. März gebetet wird, allen Qualen widerstanden hatten, stimmten sie den Psalm CXXIII an, welchem diese Worte entnommen sind. Bei den letzten Versen angekommen: *Laqueus contritus est, et nos liberati sumus. Adjutorium nostrum,* etc. gaben sie den Geist auf.

Digitized by Google

Pater noster. Confiteor.

Confitemini alterutrum peccata vestra, sagt der heil. Jakobus, V. Die Kirche läßt uns dieser Mahnung zweimal des Tages nachkommen: am Morgen in der Prim nach den Worten des Psalmisten: *Mane astabo tibi et videbo quoniam non Deus volens iniquitatem tu es;* und am Abend, nach jenem andern Verse: *Quae dicitis in cordibus vestris,* etc [1]).

℣. Converte nos, Deus, salutaris noster. ℟. Et averte iram tuam a nobis.
Deus, in adjutorium, etc.

Converte nos . . . Ps. LXXXIV. Worte, welche am Schluß des Officiums ebenso am Platze sind, wie das *Domine, labia mea* am Anfang: *A vitiis ad virtutem, ab exterioribus ad interiora.* — Die Arbeiten des Tages zerstreuen und verirren uns oft; das Herannahen der Nacht führt zur Sammlung und erinnert uns an Gott durch den Gedanken an den Tod.

Psalm IV [2]).

Unser Herr und seine Heiligen ermahnen uns, Einkehr in uns zu nehmen und auf alles zu verzichten, um Gott allein anzuhangen.

1. Cum invocarem, exaudivit me Deus justiae meae: in tribulatione dilatasti mihi.

1. *Cum* und nicht *postquam.* Gott läßt nicht auf sich warten: *Invocabis, et dicet: Ego adsum.* Is. LVIII. — *Invocare, vocare intus.* S. Aug. — *Exaudivit:* Nicht umsonst hat man den ganzen Tag zu Gott gebetet. — *Dilatasti:* Gott nimmt nicht die Prüfungen weg, aber er macht sie denen süß, welche beten.

---

1) An den reumüthigen Zöllner denken, Luc. XVIII, 13, wenn man an die Brust schlägt. *Tundere pectus, quid est nisi arguere quod latet in pectore, et evidenti pulsu occultum castigare peccatum?* S. Aug. *in hunc loc.*

2) Siehe diesen Psalm in der Matutin, II. Nocturn, pag. 306.

Digitized by Google

2. Miserere mei et exaudi orationem meam.

2. Die erlangten Gnaden ermuthigen zum Gebete und zum Lobe Gottes. *Invoca me in die tribulationis: eruam te et honorificabis me.* Ps. XLIX.

3. Filii hominum, usquequo gravi corde? Utquid diligitis vanitatem et quaeritis mendacium?

3. *Filii hominum,* sagt der Psalmist; sind die Kinder Gottes weiser und haben sie weniger Anhänglichkeit an die Geschöpfe? *Utquid?* Das ist es, was verhindert gut zu beten.

4. Et scitote quoniam mirificavit Dominus sanctum suum; Dominus exaudiet me cum clamavero ad eum.

4. *Scitote:* Es ist Zeit, daran zu denken, es ist die letzte Stunde. — Die Herrlichkeit, in welche der Erlöser eingegangen, ist das Unterpfand derjenigen, die auch uns angeboten, aber nur zu erlangen ist durch das Gebet.

5. Irascimini et nolite peccare[1]): Quae dicitis in cordibus vestris, in cubilibus vestris compungimini.

5. *Irascimini: contra peccatum, vanitatem, mendacium.* Sich nur erzürnen gegen die Sünde, um im Zorne nicht zu sündigen. — Möge die Ruhe der Nacht, und vor allem der Tod nur Liebe und Reue in unseren Herzen finden.

6. Sacrificate sacrificium justitiae et sperate in Domino: multi dicunt: Quis ostendit nobis bona?

6. Der Abend eignet sich besonders dazu, dem Herrn das Opfer der Sühne zu bringen, welches seine Gerechtigkeit verlangt, und unser Vertrauen auf seine Güte wieder zu beleben.

7. Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine:

7. *Signatum est:* Danksagung für die in der Prim erbetene Gnade:

---

1) Als Ludwig VII. von den Zornausbrüchen Heinrichs II. von England gegen den heil. Thomas von Canterbury hörte, konnte er sich nicht enthalten zu sagen: „Mein Bruder hätte, ehe er so weit gegangen ist, an die Mahnung des Psalmisten denken sollen: *Irascimini et nolite peccare.* — Herr, erwiederte ihm einer der Abgesandten des heiligen Erzbischofs, er würde sich wohl daran erinnert haben, wenn er so fleißig wie Sie das Brevier betete." *Gervasi Doroborn. Chronica,* 1122—1199.

Digitized by Google

dedisti laetitiam in corde meo.

Et sit splendor Domini Dei nostri super nos. — Dedisti laetitiam: Die wahre Freude, die Freude des Herzens kommt nur von Gott: *Fecisti nos ad te Deus!* . . .

8. A fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati sunt.

8. Der heil. Augustinus, der das Brot, den Wein und das Oel als Materie der Sacramente betrachtet, wendet diese Worte auf die gläubigen Jünger des Herrn an: *A fructu frumenti, vini et olei sui multiplicati, in pace Christi requiescunt.* Aber es handelt sich vielmehr um die Weltmenschen und die eitlen Gegenstände ihres Verlangens.

9. In pace in idipsum dormiam et requiescam.

9. Dort ist das Ziel, dort die Ruhe und das unverlierbare Gut. *O in pace! o in idipsum! o quid dixit? Tu es idipsum valde quia non mutaris, et in te requies!* S. Aug. Conf. IX.

10. Quoniam tu, Domine, singulariter in spe constituisti me.

10. Glücklich diejenigen, welchen Gott ein solches Vertrauen einflößt! Sie sehen ihre Jahre vorübergehen wie ihre Tage, ohne Bedauern und ohne Unruhe.

Psalm XXX.

Gesinnungen Unseres Herrn am Ende seines Leidens. Gesinnungen der Heiligen in ihren Trübsalen und Prüfungen.

1. In te, Domine, speravi: non confundar in aeternum; in justitia tua libera me.

1. *In te:* Man wiederholt hier, was man am Schlusse der Matutin gesagt hat. Die christliche Hoffnung kann nicht täuschen. Gott hat verheißen, daß sie nicht zu Schanden werde: seine Gerechtigkeit verlangt es wie seine Wahrhaftigkeit.

2. Inclina ad me aurem tuam, accelera ut eruas me.

2. *Inclina aurem:* Wir können uns nicht bis zu Gott erheben; er läßt sich zu uns herab, um uns zu hören und zu helfen.

Digitized by Google

3. Esto mihi in Deum protectorem et in domum refugii, ut salvum me facias.

3. Das ist die Zuflucht der treuen Seelen. *Non rapiat eas quisquam de manu mea,* hat der Erlöser gesagt. Joan. X.

3. Quoniam fortitudo mea et refugium meum es tu: et propter nomen tuum deduces me et enutries me.

4. Wir fallen, wenn uns Gott nicht stützt; wir verirren uns, wenn er uns nicht leitet; wir sterben Hungers, wenn er nicht für uns sorgt.

5. Educes me de laqueo hoc quem absconderunt mihi, quoniam tu es protector meus.

5. Die größten Gefahren sind die uns verborgenen, und nur Gott kann unsere Seele davor bewahren.

6. In manus tuas commendo spiritum meum: redemisti me, Domine, Deus veritatis[1]).

6. Doppelt göttliche Worte durch den Gebrauch, den der Erlöser von ihnen gemacht hat. Möge es uns gegeben sein, sie in Vereinigung mit ihm in unserer letzten Stunde zu wiederholen!

Psalm XC[2]).

Unser Herr spricht die Gesinnungen aus, welche die Vorsehung seines Vaters in Bezug auf ihn selbst und seine Heiligen ihm einflößt.

1. Qui habitat in adjutorio Altissimi, in protectione Dei coeli commorabiter.

1. Die Seele, welche Gott zur Stütze hat, ist unerschütterlich: *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* Rom. VIII.

2. Dicet Domino: Susceptor meus es tu et refugium meum: Deus meus, sperabo in eum.

2. Um sich diese Stütze zu sichern, muß man auf ihn all' seine Hoffnung setzen und ihm für seine Wohlthaten danken.

3. Quoniam ipse liberavit

3. Die Vergangenheit bürgt für

---

1) Sanctus Nicolaus, Myrae Episcopus, cum instante morte suspiciens in coelum Angelos sibi occurentes intueretur, illo psalmo pronuntiato: *In te, Domine, speravi,* usque ad eum locum: *In manus tuas commendo spiritum meum,* in coelestem patriam migravit. — *Offic. S. Nic. 6 dec. lect. IV.*

2) Man kann über diesen Psalm den Commentar nachsehen, den der heil. Bernhard dazu verfaßt hat, und zwölf Vorträge von Bellarmin, am Kolleg von Louvain, im Jahre 1577.

Digitized by Google

me de laqueo venantium et a verbo aspero.

4. Scapulis suis obumbrabit tibi et sub pennis ejus sperabis.

5. Scuto circumdabit te veritas ejus: non timebis a timore nocturno.

6. A sagitta volante in die, a negotio perambulante in tenebris, ab incursu et daemonio meridiano.

7. Cadent a latere tuo mille, et decem millia a dextris tuis: ad te autem non appropinquabit.

8. Verumtamen oculis tuis considerabis et retributionem peccatorum videbis.

9. Quoniam tu es, Domine, spes mea: altissimum posuisti refugium tuum.

10. Non accedet ad te malum, et flagellum non appropinquabit tabernaculo tuo.

11. Quoniam angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.

12. In manibus portabunt te, ne forte offendas ad lapidem pedem tuum.

13. Super aspidem et basiliscum ambulabis et con-

die Zukunft. — *A verbo aspero:* aus jeder Trübsal. *Verbum,* ein allgemeiner Ausdruck, mit dem man alle möglichen Dinge bezeichnet.

4. Hier nimmt der Psalmist wieder das Wort. — Zärtlichkeit Gottes für seine Kinder: *Si gallina protegit pullos sub alis, quanto magis tutus eris sub alis Dei!* S. Aug.

5. Die Seele ist immer in Gefahr; aber Gott wird sie beschützen gegen alle ihre Feinde, wenn sie auf ihn vertraut.

6. Er wird sie bei Nacht wie bei Tag beschützen, gegen ihre geheimen, wie gegen ihre offenen Feinde. — *Meridiano: diurno.*

7. Aus den Sünden des Nächsten Nutzen ziehen, um demüthiger und dankbarer gegen Gott zu werden: *Nisi quia Dominus erat in nobis, dicat nunc Israel.* Ps. CXXIII.

8. Wir werden dies besonders beim letzten Gerichte sehen. *Et tempus omnis rei tunc erit.* Eccl. III.

9. Für: *Quoniam dixisti: Tu es, Domine* . . . Weil du dein Vertrauen auf Gott gesetzt und ihn zum Beschützer erwählt hast.

10. Für die Freunde Gottes sind Trübsale Gnaden und nicht wirkliche Strafen: *Cooperantur in bonum.* Rom. VIII.

11. Worte des Versuchers in der Wüste, die uns an die Antwort des Herrn erinnern müssen. — Das Vertrauen auf Gott ist keine Vermessenheit.

12. Güte Gottes gegen unsere Seelen. — Wir sollten diese Sorgfalt der Engel zum Heile unserer Brüder nachahmen.

13. Die Natter und der Basilisk sind der Dämon und seine Gehülfen.

Digitized by Google

culcabis leonem et draconem.

Luc. X. *Pugnavit Ecclesia adversus leonem: pugnavit nunc adversus draconem.* S. Aug.

14. Quoniam in me speravit, liberabo eum: protegam eum quoniam cognovit nomen meum.

14. Worte des Herrn, womit er bestätigt, was seinem treuen Diener gesagt worden. — Auf Gott hoffen, heißt zeigen, daß man seine Vollkommenheiten kennt und an seine Verheißungen glaubt.

15. Clamabit ad me, et ego exaudiam eum: cum ipso sum in tribulatione: eripiam eum et glorificabo eum.

15. Zu Gott rufen, heißt mit Innigkeit beten; man thut es gewöhnlich in Leiden. — In Trübsalen sein, heißt in besonderer Weise mit Gott sein.

16. Longitudine dierum replebo eum, et ostendam illi salutare meum.

16. Das Leben des Gerechten ist immer lang, weil seine Tage wohl ausgefüllt sind und seine Seele unsterblich ist.

Psalm CXXXIII.

Unser Herr ermahnt seine Diener und besonders seine Auserwählten, nicht aufzuhören Gott zu loben.

1. Ecce nunc benedicite Dominum, omnes servi Domini.

1. *Nunc:* In dieser Stunde, wo das Gebet hienieden aufhört, und die Bösen mit mehr Freiheit sündigen können. — *Servi Domini: Beati servi tui qui stant in conspectu tuo semper!* sagte die Königin von Saba dem Sohne David's. III. Reg. X.

2. Qui statis in domo Domini, in atriis domus Dei nostri;

2. *Qui statis:* Vor allem die Engel, und die Heiligen, deren Leben vollendet ist. Es ist ein Trost für einen Priester, der sein Gebet beschließen muß, zu wissen, daß das der göttlichen Majestät im Himmel dargebrachte Lob ein ununterbrochenes ist.

3. In noctibus extollite manus vestras in sancta, et benedicite Dominum.

3. *In noctibus:* Während der Nacht und unserer Ruhe, und während dieses ganzen Lebens, das in Erwartung des unverhüllten Schauens in Dunkelheiten vorübergeht.

4. Benedicat te Dominus

4. Sion ist die heilige Kirche:

Digitized by Google

ex Sion, qui fecit coelum et terram.

Accessistis ad Sion montem, et civitatem Dei viventis Jerusalem coelestem. Hebr. XII. — Für sich und für alle nach den Segnungen verlangen, deren Quelle sie besitzt. — Möge man sie am Schlusse des Officiums immer verdienen!

Hymnus: *Te lucis.*

Capitulum. *Jerem. XIV.*

Tu autem in nobis es, Domini, et nomen sanctum tuum invocatum est super nos: ne derelinquas nos, Domine, Deus noster.

℟. Deo gratias.

In nobis es: Nicht nur in der Kirche, wie in deinem Reiche und deinem Heiligthum, sondern in einem jeden von uns, wie die Seele unserer Seele und das Leben unseres Lebens. — *Nomen tuum invocatum est super nos:* Wir tragen deinen Namen, man nennt uns dein Volk, deine Diener.

℟. In manus tuas [1]), Domine, commendo spiritum meum. — In manus tuas...

℣. Redemisti nos, Domine, Deus veritatis. — In manus tuas.

Nochmalige Erinnerung an Unseren Herrn am Kreuze. — Die Kirche will uns daran gewöhnen, unsere Tage in Vereinigung mit dem sterbenden Erlöser zu beschließen, um uns vorzubereiten, unser Leben in seinen Gesinnungen abzuschließen.

℣. Custodi nos, Domine, ut pupillam oculi.

℟. Sub umbra alarum tuarum protege nos.

Custodi: Custodivi te ne peccares in me, sagt der Herr in der Genesis, XX. — *Sub umbra:* Anspielung auf den Vers 4 des Psalms XC: *Scapulis suis obumbrabit tibi.*

1) Der heil. Stephanus, der erste Marthyrer, sprach nach dem Beispiel des Erlösers diese Worte aus, als er seinen Geist aufgab, und eine große Zahl von Heiligen wollten in derselben Weise sterben: der heil. Basilius, 379 (1. Jan.); der heil. Rupert, Bischof von Salzburg, 623 (27. März); der heil. Johann von Matha, Gründer des Ordens der Trinitarier, 1214 (7. Febr.); der heil. Richard, Bischof von Chichester, 1253 (3. April); der heil. Hyacinth, 1257 (16. Aug.); der heil. Nicolaus von Tolentino, 1306 (10. Sept.); der heil. Joh. Columbin, 1357 (31. Juli); der heil. Vincenz Ferrer, 1419 (5. April); der heil. Franz von Paula, 1507 (2. April); der heil. Johannes von Gott, 1550 (8. März); der heil. Franz Xaver, 1552 (2. Dezbr.), u. s. w. Siehe *D. Mabillon, La Mort chrétienne.*

Digitized by Google

Lobgesang des Simeon.

Ausdruck des Dankes für die Gnade der Erlösung.

1. Nunc dimittis servum tuum, Domine, secundum verbum tuum in pace.

1. Warum noch am Leben hängen, wenn man das Einzige gethan hat, was zu thun ist, und das Unterpfand des Himmels in sich trägt?

2. Quia viderunt oculi mei salutare tuum;

2. *Oculis Christum desiderantibus nihil aliud dignatus est aspicere.* S. Hieron. — Wir besitzen den Erlöser vollkommener als Simeon: wir halten ihn in unseren Händen, wir opfern ihn seinem Vater, und empfangen ihn in unserem Herzen: *Beati oculi!* Matth. XIII.

3. Quod parasti ante faciem omnium populorum,

3. Nach viertausendjähriger Erwartung hat Gott ihn endlich der Welt gegeben, um das Heil aller Völker zu werden.

4. Lumen ad revelationem gentium et gloriam plebis tuae Israel.

4. Das Licht des Tages nimmt ab und erlischt; Jesus Christus aber, das Licht der Welt, *lux quam videbat Tobias* (S. Aug.), glänzt zu allen Zeiten und an allen Orten. Möchten alle Augen sich seiner Klarheit öffnen, und in ihr den Weg des Himmels gehen!

Ant. Salva nos, Domine, vigilantes, custodi nos dormientes, ut vigilemus cum Christo et requiescamus in pace.

Vigilantes: Anspielung und Antwort auf die Mahnung des heil. Petrus: *Sobrii estote.* — *Custodi nos: Non dormitabit neque dormiet qui custodit Israel.* Ps. CXX. *Vigilemus cum Christo.* Mit ihm wachen, heißt aufmerksam auf seinen Willen sein und den unsrigen auf ihn gerichtet halten.

Oremus [1]). Visita, quaesumus, Domine, habitationem

Visita: Glücklich das Haus, welches der Herr besucht! *Salus domui*

1) Die Gebete, welche die Complet beschließen, sind, wie die am Schluß der Prim, allezeit dieselben, „um uns zu zeigen," sagt ein Autor, „daß der Anfang und das Ende aller unserer Werke immer und in der gleichen Weise auf Gott bezogen werden müssen."

Digitized by Google

istam et omnes insidias inimici ab ea longe repelle: Angeli sancti tui habitent in ea qui nos in pace custodiant, et benedictio tua sit super nos semper. Per Dominum nostrum . . .

huic facta est. Luc. XIX. — *Insidias repelle:* Ein geeigneter Gedanke, um die Wachsamkeit und den Frieden zu erhalten. — *Angeli:* Anspielung auf den Psalm XC: *Angelis suis mandavit.* Die Engel machen sich eine Ehre daraus, denjenigen zu dienen, welche der Erlöser mit seinem Blute erkauft und dazu bestimmt hat, Erben seines Reiches zu werden: *Nonne omnes sunt administratorii spiritus in ministerium missi propter eos qui haereditatem capient salutis?* Hebr. I.

℣. Benedicamus Domino,

Gott wird nie genug gelobt: *Lingua ad horam laudat: vita semper laudet.* S. Aug.

℟. Deo gratias.

Dieses Responsorium war lange Zeit für die Christen, und ist in gewissen Ländern heute noch, eine Form der gewöhnlichen Begrüßung. — *Quo nec dici brevius, nec audiri laetius, nec intelligi grandius, nec agi fructuosius potest?* S. Aug.

Bened. Benedicat et custodiat nos omnipotens et misericors Dominus, Pater, et Filius, et Spiritus sanctus. Amen.

Benedicat: nach *Benedicamus.* Man glaubt Jacob zu hören, der am Ende seiner Vision dem Herrn sagt: *Non dimittam te donec benedixeris mihi.* Gen. XXXII. Pater Alvarez sprach die Namen der drei göttlichen Personen nie anders als mit der größten Sammlung und der tiefsten Ehrfurcht aus. Als er eines Tages das Zeichen des heiligen Kreuzes machte und sie in dieser Weise nannte, hatte er das Glück zu sehen, wie die Hand Gottes selbst ihn segnete. Sein Leben von P. Dupont, Kap. VI.

Digitized by Google

Marianiſche Antiphonen [1]).

Vom Sonntag Trinitatis bis zum Advent.

Salve [2]), Regina,

Regina: Königin des Himmels und der Erde, der Menſchen und der Engel: *Tot serviunt Virgini quot Creatori.* Gueric. abb.

Mater misericordiae,

Der Vater des incarnirten Wortes iſt der Vater der Barmherzigkeit. II. Cor.; darum muß die Mutter des Erlöſers auch eine Mutter der Barmherzigkeit ſein.

Vita, dulcedo, et spes nostra, salve.

Vita: Das göttliche Leben des Erlöſers iſt Maria in unvergleichlicher Weiſe gegeben worden, damit ſie es uns mittheile. Darum wendet die Kirche auf ſie auch die Worte der Weisheit an: *Ego mater sanctae spei.* Eccli. XXII. *Qui me invenerit inveniet vitam et hauriet salutem a Domino.* Prov. VIII.

Ad te clamamus exules, filii Evae. Ad te suspiramus gementes et flentes in hac lacrymarum valle.

Von Natur Kinder Eva's, ſind wir durch die Gnade Kinder Mariens geworden, und müſſen uns ſo lange in der Verbannung glauben, als wir nicht mit ihr vereinigt ſind.

---

1) Man lieſt im Leben des heil. Bonaventura, daß er jeden Abend nach der Complet eine Glocke des Kloſters läuten ließ, um die Gläubigen zu ermahnen, die heilige Jungfrau in Vereinigung mit dem Engel Gabriel zu grüßen. Mehrere Autoren ſchreiben ihm auch den Gebrauch zu, das Officium mit einer Antiphon an die ſeligſte Jungfrau zu beſchließen; gewiß iſt, daß ſeit Anfang des 13. Jahrhunderts bei den Minderen Brüdern dies gebräuchlich iſt. Siehe *Annales* 1249.

2) Man ſchreibt das *Salve Regina* gewöhnlich dem Hermannus Contractus zu, Benedictiner in Reichenau, gegen Mitte des 11. Jahrhunderts. Dieſer Religioſe verdankte einer außerordentlichen Gnade der Mutter Gottes die Erleuchtungen, die ihn zu einem Wunder ſeiner Zeit gemacht haben. Nach einigen Autoren wäre es Adhemar de Monteil, Biſchof von Puy, eines der Mitglieder des Concils von Clermont, der dieſe Antiphon vor ſeiner Abreiſe zum Kreuzzuge verfaßt haben ſoll. *Alberic, Chronic.*

Digitized by Google

Eia ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte,

Filioli, haec peccatorum scala, haec maxima mea fiducia est, haec tota ratio spei meae . . . Nihil austerum in Maria, nihil terribile; tota suavis est omnibus. S. Bern.

Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende.

Benedictum fructum: Worte der heil. Elisabeth. Luc. II. — *Nobis ostende:* Sie ist es, die ihn der Welt, den Hirten, den drei Königen gezeigt hat.

O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria.

Nach der Chronik von Speier hat der heil. Bernhard, als er in seiner Eigenschaft als Legat in die Kirche dieser Stadt in dem Augenblick eintrat, wo man diese Antiphon beendete, wie aus Inspiration diese drei Anrufungen beigefügt, die man seitdem immer wiederholt. Eine in den Steinboden eingelassene Erzplatte bezeichnet noch den Ort, wo der heilige Lehrer stand; und jedes Jahr werden sie feierlich zu seiner Ehre dort gesungen.

Vom Advent bis Mariä Reinigung.

Alma Redemptoris mater[1]), quae pervia coeli
Porta manes et stella maris, succurre cadenti
Surgere qui curat populo: tu quae genuisti,
Natura mirante, tuum sanctum Genitorem,
Virgo prius ac posterius, Gabrielis ob ore
Sumens illud ave, peccatorum miserere.

Hexameter, deren, den heiligen Lehrern Fulgentius, Epiphanius, Irenäus u. s. w. entnommenen Worte, den Zweck haben, die göttliche Mutterschaft Mariens zu preisen und ihre barmherzige Güte auf uns herabzurufen. — *Alma: quae alit, nutritia.* — *Porta coeli: de qua Jacob dixit: Vere non est hic aliud nisi domus Dei et porta coeli!* S. And. Cret. — *Succurre cadenti:* Mitleid mit den Sündern. *Plorabunt sacerdotes, ministri Domini et dicent: Parce, Domine.* Joel. II. — *Sumens illud ave:* Du, die du eine solche Botschaft verdient hast.

1) Man kennt nicht den Verfasser dieser Antiphon, obgleich die Meisten sie, wie die erste, dem Hermannus Contractus zuschreiben. *Trithem. de Script. eccles.* CCCXXI. — Siehe *Annus Marianus* von *F. D. Cleich*, t. II; *Augustae Vindelicorum*, 1746.

Digitized by Google

Von Mariä Reinigung bis Ostern.

Ave, Regina coelorum [1]),
Ave, Domina angelorum,
Salve, radix, salve, porta,
Ex qua mundo lux est orta,
Gaude, Virgo gloriosa,
Super omnes speciosa.
Vale, o valde decora,
Et pro nobis Christum exora.

Diese Strophe, deren Verfasser unbekannt ist, preist die königliche Würde Mariens, ihren Vorrang vor allen himmlischen Hierarchien und die großen Gnaden, die sie der Welt mittheilt. Eine begeisterte Huldigung, die aus dem schönsten Lobe besteht, welche die Frömmigkeit den heiligen Lehrern Athanasius, Ephräm, u. s. w. eingegeben hat.

Für die österliche Zeit.

Regina coeli, laetare, alleluia,
Quia quem meruisti portare, alleluia,
Resurrexit sicut dixit, alleluia.
Ora pro nobis Deum alleluia.

Ausdruck der heiligen Freude einer der Gottesmutter ergebenen Seele, die ihr Entzücken beim Anblick ihres auferstandenen Sohnes theilt. — Die drei ersten Verse sind, wie die Tradition berichtet, himmlischen Ursprungs; der letzte ist von Gregor d. Gr. beigefügt worden [2]).

---

1) Man schreibt Clemens VI. die Aufnahme dieser Antiphon in das kirchliche Officium zu, 1350. *Card. Turrecrem;* allein sie ist viel älteren Ursprungs.

2) Als im Jahre 596 eine schreckliche Pest die Stadt Rom verwüstete, forderte der heilige Papst Gregor das ganze Volk zur Buße auf und ordnete für das Osterfest eine Procession an. Am bestimmten Tage kam er schon am Morgen in die Kirche *Ara coeli*, nahm das dem heil. Lucas zugeschriebene Bild der seligsten Jungfrau, um es, von einem zahlreichen Volke und dem Clerus begleitet, zur Peterskirche zu tragen. Als sie an den Moles des Hadrian vorbeikamen, ertönten plötzlich in den Lüften himmlische Stimmen, welche die Worte sangen: *Regina coeli, etc.* Der erstaunte und hoch erfreute Papst antwortete mit dem Volke: *Ora pro nobis Deum, alleluia;* und in demselben Augenblick sehen alle einen von Licht erstrahlenden Engel, der sein Schwert in die Scheide steckt, und noch am gleichen Tage nimmt die Pest ein Ende. *Sigon.* l. I, *de Regno italico.* — Außer diesem in die Liturgie aufgenommenen Gesang der Engel, bezeugen Monumente und Gebräuche, die an das Wunder erinnern, dessen Wirklichkeit. Man kann dafür anführen die über den Moles des Hadrian — der heutigen Engelsburg — aufgestellte Statue des heil. Michael; die über dem Altare der Kirche *Ara coeli* angebrachte Inschrift:

Digitized by Google

℣. Divinum auxilium maneat semper nobiscum.
℟. Amen.

Einige, welche diese Worte auf die vorhergehende Antiphon beziehen, verstehen unter dieser göttlichen Hilfe die seligste Jungfrau, die in ihrer Litanei: *Auxilium christianorum* genannt wird. Ein frommer, aber nicht buchstäblich zu nehmender Sinn.

III.

Erbauliche Beispiele bezüglich des Breviergebets.

Erstes Kapitel.

Beispiele aus der Kirchengeschichte bis zum sechzehnten Jahrhundert.

Obwohl wir im Vorhergehenden die Grundsätze angegeben, die sich aus dem Leben und der Lehre heiliger Priester ergeben, und nicht unterlassen haben, ihre Beispiele zur Bekräftigung ihrer Worte anzuführen, so glauben wir doch, daß es nicht ohne Nutzen sein dürfte, unsere Arbeit mit einer Reihe von erbaulichen Beispielen zu beschließen, die uns geeignet scheinen, die von uns gegebenen Rathschläge zu bestätigen, sie dem Gedächtniß einzuprägen und einen heiligen Eifer einzuflößen, sie zu befolgen.

Wir würden gern in erster Linie die schönen Beispiele anführen, die sich uns im Leben der ersten Einsiedler und in der Geschichte religiöser Orden zu allen Zeiten darbieten; da sie aber beinahe alle sich auf die öffentliche Feier der heiligen Officien beziehen, und wir hauptsächlich das Privatgebet im Auge haben, so glauben wir auf diese Schätze verzichten und den Leser, der dies bedauert, auf die Autoren verweisen zu sollen, welche die canonischen Horen in Bezug auf das Chorgebet behandelt haben[1]).

Regina coeli laetare, und das den Religiosen von *Ara coeli* zuerkannte Recht, diese Antiphon so oft zu singen, als eine Processsion oder öffentliche Gebete vor ihrer Kirche stattfinden.

1) Siehe: *Cassian, Institut.* und Cardinal *Bona, De divina Psalmodia,* letztes Kapitel.

Digitized by Google

1.

Was uns in den ältesten Zeiten vor allem auffällt, ist der tief religiöse Sinn, mit welchem man dieser hohen Pflicht nachgekommen ist. Man sieht wohl, daß das Privatgebet in den Augen heiliger Priester thatsächlich eine Ergänzung des öffentlichen war, und man die für das Chorgebet vorgeschriebenen Regeln auch beim Privatgebet so viel als möglich zu befolgen suchte.

Der heil. Ludger, zuerst Schüler Alcuin's, dann Apostel von Sachsen und Bischof von Münster (749—809), hat sich vor allen Prälaten seiner Zeit durch seine hohe Werthschätzung des öffentlichen Gebetes und die religiöse Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet, mit welcher er es verrichtete. Als er eines Tages an den Hof Karls des Großen gekommen war, um sich wegen einer Anklage zu rechtfertigen, die man gegen ihn erhoben hatte, schickte ihm dieser einen seiner Beamten, um ihm zu sagen, daß er ihn zur Audienz erwarte. Ludger, der damit beschäftigt war sein Brevier zu beten, gab zur Antwort, daß er kommen werde, sobald er fertig sei. Da dies ziemlich lange dauerte, kam der Beamte ein zweites Mal und dann zum drittenmal zu ihm zurück. Als er endlich sich dem Kaiser vorstellte, frug ihn dieser etwas erregt, was ihn berechtige so lange auf sich warten zu lassen. „Mein Fürst," erwiederte der Bischof, „ich weiß sehr wohl, was ich Ew. Majestät schulde; allein ich war der Meinung, daß ich Gott den Vorzug geben müsse. Ist es nicht billig, wenn man vor ihm steht, alles andere zu vergessen? Ueberdies habe ich nur nach Ihren Intentionen gehandelt; denn Sie sind es, der mich zum Bischof ernannt und damit befreit hat von der Knechtschaft dieser Welt, damit ich mich dem Dienste Gottes widme [1])."

---

1) Der heil. Bonaventura führt ein ähnliches Beispiel an: »Parisiis, ut fertur, cum quidam theologus unius Horae canonicae incoepisset Officium, superveniente Episcopo ad loquendum cum eo, caput sine locutione inclinans, Horam inceptam, Episcopo expectante, finivit causam subinferens quod majori Domino loquebatur.« *Specul. discip. ad novit.* p. I, c. XVI. — Man macht sich heute keinen Skrupel, in ähnlichen Fällen das Breviergebet zu unterbrechen. Indessen findet man noch im Leben eines frommen Religiosen des vorigen Jahrhunderts,

Digitized by Google

Als er einmal auf der Reise war, kam der Heilige gegen Abend in ein Gasthaus, wo er sich ein Zimmer geben ließ und sofort anfing, mit seinen Clerikern die Matutin zu recitiren. Während sie zusammen beteten, fielen einige brennende Holzstücke aus dem Kamin in das Zimmer, das sie mit Rauch erfüllten. Der heil. Ludger schien es nicht bemerkt zu haben; er blieb an derselben Stelle stehen, ohne irgendwie zu zeigen, daß ihn der Rauch belästige. Einer seiner Cleriker aber, der weniger geduldig war, hob die Holzstücke vom Boden auf, legte sie in das Kamin und verbrachte einige Zeit damit, das Feuer wieder anzufachen. Der fromme Bischof ließ ihn gewähren, ohne ihm sofort etwas zu sagen; den andern Morgen aber frug er ihn, wie er um eines solchen Grundes willen sich habe unterstehen können das Officium zu unterbrechen. „Dann," sagt sein Biograph, „gab er ihm einen ernsten Verweis und eine Buße von mehreren Tagen auf, um seine Geistlichen zu belehren, mit welcher Sorgfalt man Zerstreuungen und jede Leichtfertigkeit beim Gebet vermeiden muß[1]).

Im zwölften Jahrhundert begegnet man in Citeaux derselben Ehrfurcht für das göttliche Officium. Die Religiosen des heil. Bernhard fingen es nie anders als auf den Knieen an, ob sie es nun im Chore oder allein recitirten. Selbst auf der Reise hielten sie sich nicht von dieser Regel dispensirt; und es war

P. Gourdan, einen schönen Zug von Hochachtung für das öffentliche Gebet. Da er im Rufe größter Frömmigkeit stand, so führte eines Tages der Herzog von Villeroi den schon majorennen König Ludwig XV. zu ihm. Es war um die Zeit der Vesper; und als man dem Portier sagte, er möge den Pater von der Ankunft des Königs benachrichtigen, gab dieser zur Antwort: „Das ist vergebliche Mühe; P. Gourdan wird nicht eher kommen, als bis das Officium zu Ende ist, und wenn es der Papst selbst wäre, der auf ihn wartete." Und so war es: der heilige Religiose kam erst, als die Vesper beendet war. Er unterhielt sich dann mit dem König in sehr erbaulicher Weise, der, gerührt von seinen Reden, sich in sein Gebet empfahl. Als man ihn später entschuldigen wollte, daß er den König habe warten lassen, erwiederte dieser: „Er hat Recht gehabt, denn er diente einem Herrn, dem ich selbst dienen muß." *Vie du P. Simon Gourdan, chan. rég. de Saint-Victor.* 1755.

1) *Act. SS.* 26. *mart.*

Digitized by Google

einer jener Vorwürfe, die sie den Religiosen von Cluny machten, diese Vorschrift ihres heiligen Patriarchen Benedict nicht wie sie zu beobachten [1]). Aus den Schriften Peter's, des Ehrwürdigen, kann man ersehen, wie dieser Abt seine Brüder in diesem Punkte zu rechtfertigen suchte. „Wir beobachten unsere Regel," sagt er, „wo immer wir auch sein mögen, und ehe wir das Officium anfangen, knieen wir mit aller Ehrfurcht nieder: *cum timore divino.* Wenn wir es hie und da auch unterlassen, so geschieht es nur in Ausnahmsfällen: *ob nimiam imbrem aut nivem aut lutulentum;* und dann beten wir ein *Miserere,* um diese Unterlassung wieder gut zu machen [2])."

2.

Der heil. Franziskus von Assisi suchte seinen Minderen Brüdern denselben Geist der Verehrung für das Brevier einzuflößen und ging ihnen mit seinem Beispiel voran. Er betete in der Regel das Officium stehend, mit unbedecktem Haupte, die Augen zu Boden gesenkt und oft voll Thränen, ohne sich jemals zu unterbrechen, oder auf irgendwas zu stützen, selbst nicht in Krankheiten. War er auf der Reise, dann unterbrach er sie, um das Brevier mit mehr Sammlung zu beten, und setzte sie wieder fort, sobald er fertig war, wie immer das Wetter sein mochte. „Man gönnt sich doch auch Ruhe," sagte er, „um dem Leibe die nöthige Nahrung zu geben; warum der Seele diejenige verweigern, deren sie bedarf, um sich zu stärken?"

Er recitirte die Psalmen mit solcher Inbrunst, als ob er die göttliche Majestät vor Augen gehabt hätte. Besonders sprach er das *Gloria Patri* mit der tiefsten Andacht aus; er wurde nicht müde, es zu wiederholen, und ermahnte alle, es oft zu recitiren. Als er eines Tages für eine besondere Gnade Gott Dank sagen wollte, ließ er von einem seiner Brüder das *Magnificat* recitiren, und sprach bei jedem Verse ein *Gloria Patri.* Er empfahl es sehr, diese Doxologie zu recitiren. „Studire wohl das *Gloria Patri,*" sagte er einem seiner Religiosen, der sich

1) *S. Bern. Apologia ad Guillelmum, S. Theodorici abbatem.*
2) *Epist.* XXVIII, *lib.* I. *ad Bern. abb. Cist.*

Digitized by Google

zu belehren wünschte; „du wirst in ihm die Substanz der heiligen Schriften finden."

Wenn er im Brevier den Namen Unseres Herrn fand, dann war es ihm ein Hochgenuß, ihn auszusprechen. Dies galt besonders von dem Namen Jesus. So oft er denselben hörte oder ihn selbst aussprach, schien dieser süße Name seine Seele und seine Sinne mit hoher Freude zu erfüllen[1]). Seine Stimme ward belebter, und sein Gesicht nahm den Ausdruck des Entzückens an: man hätte glauben sollen, er habe ein berauschendes Getränk genommen, oder einen himmlischen Gesang gehört.

Er würde sich auch die geringste freiwillige Zerstreuung nicht verziehen haben, und weit entfernt die Augen vor Zerstreuungen zu verschließen, in die er aus Versehen fallen konnte, unterließ er niemals sie zu beichten und sich dafür zu strafen. Als er eines Tages in der Fastenzeit und vor der Terz damit beschäftigt war, ein kleines Hausgeräth von Holz zu machen, kam ihm während des Officiums der Gedanke an dasselbe und beschäftigte ihn einige Zeit. Sobald er aber in seine Zelle zurückgekommen war, nahm er die kleine Arbeit, an welcher er zu sehr zu hängen glaubte, und warf sie mit den Worten in das Feuer: „Ich will dem Herrn opfern, was mich an seinem Dienste hindert."

Als er in seiner letzten Krankheit sich dem Ende nahe sah, fing dieser heilige Religiose noch den Psalm CXLI zu recitiren an: *Voce mea ad Dominum clamavi . . .*; und bei den Worten angekommen: *Educ de custodia animam meam ad confitendum nomini tuo*, gab er den Geist auf und kehrte zu seinem Schöpfer zurück[1]).

3.

Die Verehrung und der Eifer, mit welchem so viele heilige Priester in jenen gläubigen Jahrhunderten das Brevier gebetet, haben auch den Gläubigen die höchste Werthschätzung für dasselbe eingegeben; und es war nicht selten, einfache Laien und selbst Fürsten zu sehen, die sie mit einer Frömmigkeit in diesem Punkte nachahmten, die selbst für Geistliche als Vorbild dienen konnte.

1) *S. Bonav. de Vita S. Francisci*, X. — *Ann. Minorum*, t. I, ann. 1221, 1223.

Digitized by Google

Ganz besonders hat man dies gesehen in dem Leben des heil. Eleazar, Graf der Provence im vierzehnten Jahrhundert (1285 bis 1323). Obgleich er wichtige Geschäfte zu besorgen hatte, und häufig als Gesandter bei den Höfen von Neapel und von Frankreich verwendet wurde, recitirte er doch täglich alle canonischen Horen; und er that es mit einer solchen Frömmigkeit, daß, nicht zufrieden damit, sich auf den Knieen zu halten, er gewünscht hätte, wie seine Biographen sagen, sich bis zum Mittelpunkt der Erde zu erniedrigen, um mit noch mehr Demuth zu beten. Seine habituelle Gesinnung war diejenige Abraham's: *Loquar ad Dominum, cum sum pulvis et cinis* [1]). Er sprach sämmtliche Gebete mit ebenso viel Sittsamkeit als Andacht aus; er würde es sich zum Vorwurf gemacht haben, auch nur die kleinste Silbe auszulassen, und alle, die ihn sahen, waren erfüllt von Ehrfurcht und von Andacht ergriffen [2]).

---

1) *Gen.* XVIII, 27.

2) *Vie de saint Elzéar, par le P. El. Binet. — Acta SS.* 27. Sept. — Dieser Eifer, sich durch die tägliche Recitation des kirchlichen Officiums mit dem Clerus zu vereinigen, war ehemals unter frommen Laien sehr verbreitet. Man liest in einer Notiz über Colbert, den großen Minister Ludwig XIV., daß er trotz der Wichtigkeit und der Menge der Geschäfte, mit denen er sein Leben lang überladen war, doch täglich Zeit zu finden wußte, alle Horen des Officiums zu recitiren. Es finden sich noch Spuren dieser Frömmigkeit im vergangenen Jahrhundert. *Vie de M. Vianney, par M. Monnin*, t. II, c. II. — Das Brevier war das einzige Gut, von welchem sich der sel. Benedict Labre nicht hat trennen wollen, und welches er auf seinen Reisen immer bei sich trug. Ganz besonders aber findet man berühmte Beispiele in der Geschichte des Mittelalters. Man berichtet von der heil. Radegunde, daß sie ihre Horen mit der Pünktlichkeit des eifrigsten Geistlichen recitirte. Der heil. Ludwig unterließ es, selbst auf Reisen, niemals, sie zu beten, und seine Kinder ließ er das *Officium parvum* recitiren. Seine Schwester Isabella war von derselben Frömmigkeit beseelt. Es war dies ebenso die Uebung des heil. Gerald, Graf von Aurillac, des tapferen Simon von Montfort, des Gottfried von Bouillon, Wilhelm, des Eroberers, der Könige von England, Richard und Heinrich III., des Kaisers Lothar, der Kaiserinnen Agnes und Mathilde, der Mutter Otto des Ersten, Ferdinand d. Gr., Königs von Castilien, der Königin Isabella, der heil. Hedwig, Herzogin von Polen u. s. w. Siehe *Thomassin, Ancienne et nouvelle Discipline.*

Digitized by Google

Aber betrachten wir vielmehr die Beispiele, die wir in den Annalen des Clerus finden.

4.

Der heil. Thomas von Villanova, Erzbischof von Valencia im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts (1488—1555), war gewohnt, das Brevier mit solcher Inbrunst zu beten, daß sein Herz oft so ergriffen und gerührt war, wie nach der höchsten Contemplation.

An einem Morgen, es war am Feste Christi Himmelfahrt, ging er in dem Corridor des bischöflichen Palastes langsam auf und ab, und recitirte mit seinem Kaplan Bovillo die kleinen Horen. Bei der Antiphon angekommen: *Videntibus illis, elevatus est*, hielt er plötzlich inne, fiel in Extase und erhob sich mehrere Fuß hoch über die Erde. So blieb er, unbeweglich und in der Luft schwebend, von Morgens sechs Uhr bis Abends fünf. Eine große Zahl von Menschen, sowohl dem Hause angehörend, als auch fremde, kamen herbeigelaufen und sahen ihn in diesem Zustand. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, frug er den Geistlichen, mit dem er seine Horen angefangen und der ihn nicht verlassen hatte: Woran waren wir doch? — Wir wollten eben *Mirabilia* beginnen, und Ew. Gnaden sprach die Antiphon: *Videntibus illis.* — Dann wollen wir zu Ende beten, um die Messe zu lesen und dann ins Chor zu gehen. — Daran, gnädiger Herr, ist nicht mehr zu denken. — Und warum? — Weil es Abend ist und die Glocke der Kathedrale soeben zur Complet geläutet hat. — Dann wollen wir die Non beenden und den Rest des Officiums beten, sagte der erstaunte Erzbischof. Das alles thut mir leid, für Sie besonders, der Sie keine Messe gelesen haben werden; aber Gott hat es so gewollt, und es war nicht Ihre Schuld noch die meinige. Als ihn später der Kaplan beschwor, ihm das Geheimniß dieser Extase mitzutheilen, sagte er ihm: „Sobald ich die Antiphon begonnen hatte, hörte ich sie wiederholen von einem Chore himmlischer Geister, die sie in so süßer und melodischer Weise sangen, daß ich gänzlich die Besinnung verlor. Uebrigens wundere ich mich, daß dies so lange Zeit gedauert hat; mir dünkt, es war nur eine halbe Stunde.

Digitized by Google

Aber das ist eben der Zauber der göttlichen Tröstungen: sie sind so köstlich, daß ein ganzer Tag wie ein Augenblick vorübergeht [1])."

Diese Thatsache läßt bezüglich ihrer Gewißheit und aller Einzelheiten nichts zu wünschen übrig. Diejenigen, welche folgen, gehören derselben Zeitepoche an und sind nicht weniger unbestreitbar.

5.

Wir besitzen eine Lebensbeschreibung des heil. Ignatius, des Gründers der Gesellschaft Jesu (1491—1556), von Ribadeneira, eines seiner ersten Genossen, welcher lange Zeit in der größten Intimität mit ihm gelebt hat. Er bezeugt, daß Gott diesem heiligen Ordensgründer bei der Priesterweihe eine solche Liebe zum Brevier eingegeben, daß er am liebsten den ganzen Tag damit verbracht hätte. Bei jedem Verse schenkte Gott ihm so viel Erleuchtungen, und sein Herz genoß so reiche Tröstungen, daß er oft gezwungen war zu beten aufzuhören, um seinen Thränen freien Lauf zu lassen. Seine Religiosen, die befürchteten, daß er das Gesicht verliere, verlangten endlich für ihn Dispens von der Verpflichtung zum Breviergebet. Allein der Heilige, der sich an Gott gewendet, empfing die Gnade, seine Thränen mehr zu mäßigen, ohne von seinen inneren Freuden und Gefühlen etwas einzubüßen.

Der Geist des Gründers ging auf seine Gesellschaft über. Der heil. Franz Xaver (1506—1552) hatte eine solche Hochachtung vor dem göttlichen Officium, daß er keine Hora desselben anfing, ohne durch die Recitation des *Veni Creator* sich darauf vorzubereiten; und er verrichtete dies Gebet mit solcher Inbrunst, daß sein Gesicht erglühte, und man geglaubt hätte, der Geist Gottes wäre sichtbar über ihn gekommen. Er fand so reiche Tröstungen und so große Gnaden in dem Breviergebet, daß er trotz seinem heiligen Eifer und der Menge seiner Arbeiten sich nie entschließen konnte, Gebrauch von der Erlaubniß zu machen, die ihm vor seiner Abreise nach den Missionen gegeben worden, das gewöhnliche Brevier

1) *Act. Sanct.* 18. Sept. Diese Thatsache ist von Bovillo selbst berichtet und in der Canonisationsbulle des Heiligen bezeugt worden.

Digitized by Google

durch ein kürzeres zu ersetzen, welches, neueren Ursprungs, damals anfing sich zu verbreiten[1]).

Pater Lefavre[2]), der sich zu gleicher Zeit wie der heil. Franz Xaver an den Gründer der Gesellschaft Jesu angeschlossen hatte, zeichnete sich ebenso durch seine Verehrung für das heilige Officium aus. War die Stunde dazu gekommen, dann entriß er sich seinen Beschäftigungen, wie wichtig sie auch sein mochten, und zog sich zurück an einen einsamen Ort, oder an den Fuß der Altäre. Dort sammelte er sich zunächst vor Gott, um jeden lästigen Gedanken von seinem Geiste zu verbannen, und stellte sich dann vor, um seine Aufmerksamkeit zu fesseln, er sähe zu seiner Rechten seinen guten Engel, der alle frommen Anmuthungen sammle, und den Dämon zu seiner Linken, der eine jede seiner Zerstreuungen aufnotire. Nicht zufrieden damit sich anzueifern, wenn er anfing, um seine Horen gut zu beten, hielt er bei jedem *Gloria Patri* inne, um seine Andacht zu erneuern und um den Geist des Gebetes zu bitten. *Pater, da mihi Spiritum bonum*, sagte er in Erinnerung jener Worte des Erlösers: *Si vos, cum sitis mali, nostis bona data dare filiis vestris, quanto magis Pater vester coelestis de coelo dabit Spiritum bonum petentibus se*[3])! Dann eiferte er sich an, den Psalm möglichst gut zu beten, den er anfing. „Möge ich diesen wenigstens recht vollkommen recitiren, sagte er; *Confirma me, Deus, in hac hora*[4])." So gelang es ihm, seine Einbildungskraft vollkommen zu beherrschen, und mit einer Sammlung und einer Innigkeit zu beten, welche nichts zu stören vermochte[5]).

---

1) *Act. Sanct.*, 3. Dezb. — *Vie par le P. Turselini*, letztes Buch, und von *P. Bouhours*, VI. — Suarez, der das gleiche Privileg hatte, hielt es ebenso.

2) Es ist das derselbe Religiose, von dem der heil. Franz von Sales in einigen seiner Schriften mit so großem Lobe spricht, und in dessen Pfarrei er sich so freute, eine Kirche eingeweiht zu haben. *Introd. à la vie dévote*, II. 16.

3) *Luc. XI, 12.* — 4) *Judith XIII, 29.*

5) *Vie, par le P. Orlandini*, Item par le P. Prat, 1873.

Digitized by Google

6.

In derselben Zeit etwa gab Pater Alvarez, einer jener Geistlichen, deren Wissenschaft und Frömmigkeit die heil. Theresia besonders hochschätzte (1533—1580), das Beispiel eines nicht weniger erbaulichen, religiösen Sinnes. Die heilige Messe zu celebriren und das Brevier zu beten, waren immer seine liebsten Beschäftigungen: *Panem coelestem accipiam*, sagte er sich jeden Morgen, *et nomen Domini invocabo*. Trotz seiner vielen Arbeiten hatte dieser heilige Priester es sich zur Aufgabe gemacht, immer nur eine Hora auf einmal zu beten, und er recitirte sie mit solcher Langsamkeit und Ruhe, als ob er nichts anderes zu thun hätte. Niemals hat man ihn sein Brevier an Orten beten sehen, die ihm Veranlassung zur Zerstreuung geben konnten, wie an besuchten Plätzen, ja nicht einmal im Corridor des Hauses. Er suchte sich einen einsamen Ort auf, und blieb gewöhnlich in seinem Zimmer und auf den Knieen. Wenn seine Gebrechlichkeiten ihn zwangen sich zu setzen, dann bediente er sich eines einfachen Tabourets ohne Lehne und betete mit bloßem Kopfe, weil er wohl wußte, wie sehr die äußere Achtung die Andacht fördert. Oft sagte er sich, um sich mehr anzueifern: „Die Engel müssen mir ein Vorbild sein, weil ich auf Erden thue, was sie im Himmel thun. Wie aber halten sie sich in Gottes Gegenwart? In einer großen Herzensreinigkeit und in der tiefsten Ehrfurcht. Welche Schande also für mich, wenn ich, der ich nicht ihre himmlische Reinheit habe, nicht zum wenigsten ihre tiefe Ehrerbietung nachahme!"

Er liebte es nicht, diese Funktion mit Andern zu verrichten, weil er die Zeit, die ihm zusagte, dazu verwenden und den Anmuthungen frei folgen wollte, welche Gott ihm eingab; auch war es nicht schwer, die ihm bei dieser Uebung zu Theil gewordenen Erleuchtungen zu beurtheilen aus der häufigen Anwendung, die er in seinen Predigten von den Psalmen machte, und durch den tiefen Sinn, den er in ihnen fand. Es kam das von der Aufmerksamkeit, die er jedem Verse schenkte, und von der Sorgfalt, auch das geringste Wort zu fassen und zu kosten[1]).

1) *Vie, par le P. Louis Dupont*, VI..

Digitized by Google

7.

Pater Ludwig Dupont, der das Leben des Balthasar Alvarez beschrieben hat, nachdem er lange Zeit sein Schüler war, hat sich als Erbe seines Geistes in diesem Punkt gezeigt. Er liebte es, sein Brevier vor dem allerheiligsten Sacrament und auf den Knieen zu beten, und gewöhnlich war es dort und in dieser Stellung, wo er es recitirte. Wenn ihm die Krankheit nicht erlaubte sein Zimmer zu verlassen, dann kehrte er sich dem Hauptaltar der Kapelle zu, wo der Herr in seinem Sacramente wohnte [1]). Kein Lärmen konnte ihn veranlassen den Kopf zu drehen, oder die Augen zu erheben. Er hörte häufig nicht, wenn man an seiner Thüre klopfte, und wenn man eintrat, während er noch betete, dann bat er durch ein Zeichen, ihm zu erlauben, daß er sein Gebet vollende.

Zuweilen machte ihm die Schwäche, in Folge seiner Krankheit, den Beistand irgend eines Paters nöthig; diejenigen, die ihm halfen seine Horen zu recitiren, hielten sich für ihre Mühe durch den Vortheil reich belohnt, die Zeugen seiner Frömmigkeit zu sein und an seiner Andacht theilzunehmen. Wenn das Asthma, an dem er litt, ihn hinderte sein Gebet zu sprechen, dann ließ er sich das Buch vor die Augen halten, und betete das Officium innerlich und mit derselben Frömmigkeit, als ob er es mit lauter Stimme recitirt hätte. Umsonst wiederholten ihm die Aerzte, daß er in seiner Krankheit nicht zum Breviergebet gehalten sei, und diese Beschäftigung ihm schaden könne; er wollte ihnen keinen Glauben schenken, weil ein besserer Arzt, der des Himmels nämlich, ihm das Gegentheil gesagt, und seine Vorgesetzten ihm alle Freiheit ließen, dessen Eingebungen zu folgen.

Bei gewissen Versen machte Pater Dupont eine kleine Pause, und sein ganzes Aeußere offenbarte dann die Gesinnungen der Frömmigkeit, die ihn beseelten. Man sah dies ganz besonders, wenn er das *Gloria Patri* aussprach, oder die Worte des Invitatoriums: *Venite, adoremus, et procidamus ante Deum.* Als Pater Johann von Vernandez, der mit seiner Pflege beauf-

1) Cf. *Dan. VI. 10.*

Digitized by Google

tragt war, eines Tages zu ihm kam um ihn zu fragen, ob er nichts bedürfe, hörte er im Augenblick, da er die Thür öffnen wollte, einen ziemlich starken Lärm, als ob ein schwerer Gegenstand auf den Boden gefallen wäre. Er beeilte sich in das Zimmer einzutreten, weil er einen Unfall befürchtete, sah aber, wie der Kranke knieend und mit halblauter Stimme das *Venite, adoremus* betete. Er war es selbst, der, in seinem Eifer sich auf die Kniee werfend, diesen Lärm verursacht hatte. Ein glänzender Lichtschein umgab ihn bis auf die Brust und erhob sich einige Fuß hoch über seinem Haupte. Der bei diesem Anblick erschrockene Pater zog sich zurück und schloß die Thüre. Nach einigen Augenblicken aber und befürchtend, daß ihn die Einbildungskraft vielleicht getäuscht habe, öffnet er die Thüre wieder, und dasselbe Schauspiel bietet sich noch seinen Blicken: von Licht umflossen wie vorher, vollendet Pater Dupont das Invitatorium mit lauter Stimme.

Uebrigens, wie leicht es ihm auch war, sich mit Gott zu unterhalten[1]), er unterließ doch nicht, sich irgend einer Uebung zu bedienen, die geeignet war, seine Aufmerksamkeit zu unterstützen und seine Andacht zu vermehren. Hier einige derselben, die man, von seiner Hand geschrieben, in seinem Tagebuche fand: ohne Zweifel hat er selbst sie gern befolgt.

„Die erste Methode das Brevier gut zu beten, besteht darin, am Anfang jedes Psalms seine Intention auf eine der drei Personen der allerheiligsten Trinität zu richten. Da die Psalmen in Gruppen von je dreien vereinigt sind, so opfert man den ersten dem Vater auf, den zweiten dem Sohne, den dritten dem heiligen Geiste; man wiederholt am Ende diese Huldigung an die betreffende Person und bittet, wenn man will, um eine Gnade. Während des Gebetes beschränkt man sich darauf, dasjenige zu bemerken, was eine besondere Beziehung auf diese göttliche Person hat, sei es in den Anrufungen, oder in dem Lobe. Man kann auch jeden

---

1) Seine **Betrachtungen des Glaubens**, über die Vollkommenheiten Gottes und die Geheimnisse Unseres Herrn, sind eine Quelle der frömmsten Gesinnungen und zugleich eine reiche Fundgrube gesunder Lehre.

Digitized by Google

dieſer Pſalmen zu Ehren der ſeligſten Jungfrau, irgend eines Heiligen oder des Schutzengels recitiren.

„Die zweite beſteht darin, Gott jeden Pſalm aufzuopfern zum Dank für eine beſondere Gnade; z. B. für die Schöpfung, für die Erlöſung, für die Berufung zum geiſtlichen Stande; oder für die Taufe, die Buße und die Euchariſtie u. ſ. w. Am Schluß des Pſalms bittet man um die Gnade, dieſe Wohlthat immer nach Verdienſt zu ſchätzen und einen heiligen Gebrauch von ihr zu machen.

„Die dritte Methode beſteht darin, jeden Pſalm Gott aufzuopfern, um irgend eine Tugend zu erlangen; z. B. den erſten um recht demüthig zu werden, den zweiten um einen ſtarken Glauben zu haben, den dritten um gehorſam zu ſein u. ſ. w. Man ſucht bei der Recitation des Pſalms, ob ſich nichts in ihm findet, was ſich auf die Tugend, die man im Auge hat, bezieht, und wiederholt am Ende ſeine Bitte.

„Endlich wäre eine vierte Methode, jeden Pſalm zu Ehren eines Geheimniſſes Unſeres Herrn zu beten, und ihn am Schluß zu bitten, uns die Verehrung, die Liebe und den Geiſt dieſes Myſteriums zu verleihen. So könnte man den erſten Pſalm zu Ehren der Menſchwerdung recitiren, den zweiten zu Ehren der Geburt, den dritten zu Ehren der Beſchneidung u. ſ. w., indem man niemals unterläßt, am Schluſſe ſeine Bitte bezüglich des Geheimniſſes zu wiederholen, das man verehren will [1])."

Dieſe, vom Geiſte des Gebetes eingegebenen Uebungen werden eine Quelle reicher Segnungen für alle diejenigen ſein, die den Muth haben, ſie getreulich zu befolgen.

8.

Dieſen ſchönen Vorbildern könnten wir noch viele andere beifügen, die derſelben Geſellſchaft angehören: P. Baradius, der Apoſtel von Portugal, der gelehrte Commentare über die Evangelien hinterlaſſen hat, und ſelbſt auf ſeinen Miſſionen nicht weniger als ſechs Stunden täglich den canoniſchen Horen widmete;

1) *Vie du P. Louis Dupont, par le P. F. Cachupin,* XXV. etc.

Digitized by Google

P. Anchietta (1534—1597), der Wunderthäter von Brasilien, dessen Frömmigkeit durch wunderbare Gnaden von Gott belohnt wurde; P. Lessius, der, wie er sagte, so viele Geistliche nicht begreifen konnte, die voll Eifer sind für ihre selbst gewählten frommen Uebungen und Gebete, und dabei diejenigen nicht rasch genug verrichten können, die die Kirche ihnen zur Pflicht macht, und welche sie in ihrem Namen recitiren sollen[1]); P. Aquaviva, der fünfte General der Gesellschaft, Verfasser eines vortrefflichen Commentars über den Psalm CXVIII, und eines bemerkenswerthen Schreibens, womit er allen Mitgliedern des Ordens die größte Sorgfalt für die würdige Recitation des Breviers anempfiehlt[2]). Allein wir wollen nur noch ein Beispiel aus dieser heiligen Gesellschaft anführen, dasjenige des berühmten und frommen Bellarmin, dessen Tugenden ihm verdient haben zur Beatification vorgeschlagen zu werden (1542—1621.).

Er betrachtete das Brevier als das Werk des Heiligen Geistes, und brachte der göttlichen Majestät das Opfer der Lippen mit derselben Andacht dar wie dasjenige des Altars. Er hielt sich niemals davon dispensirt, selbst nicht in Krankheiten. Als er einmal ein anhaltendes Fieber und heftige Seitenschmerzen hatte, beschwor man ihn umsonst, seine Leiden durch diese Anstrengung nicht noch zu vermehren; er wollte auch nicht einen einzigen Vers auslassen. Auf seinem Sterbebette noch war er beinahe fortwährend mit den Horen beschäftigt, die er zu recitiren hatte. Es bedurfte einer ausdrücklichen Weisung seines Arztes, um ihn darauf Verzicht leisten zu lassen; und wenn er sich auch verpflichtet hielt dieser Vorschrift nachzukommen, so that er es doch nicht, ohne sein Bedauern auszusprechen und in Gedanken das zu wiederholen, an was er sich erinnern konnte.

Um dem Geist der Kirche vollkommener zu entsprechen, hatte er sich zur Regel gemacht, jede Hora zur vorgeschriebenen Zeit zu

---

1) *De vita et moribus P. L. Lessii*, X. 48; Paris, 1604. Er nannte das Brevier: *Compendium admirabile. De jure et just.* II, XXXVII, dub. 8.

2) *De divini Officii recitatione.* 24. Nov. 1612.

Digitized by Google

recitiren. Er betete Matutin und Laudes in der Nacht, oder wenigstens am frühen Morgen, und verband damit seine Betrachtung, in der er vorzugsweise die Psalmen meditirte; die Prim beim Aufgang der Sonne, die Terz nach der heiligen Messe, die Sext unmittelbar vor dem Mittagessen, die Non einige Zeit nach demselben, Vesper bei Sonnenuntergang, und die Complet, nachdem es Nacht geworden war. Die große Ordnung, die er in seinen Arbeiten einzuhalten wußte, machten es ihm möglich, sich diese Augenblicke zu reserviren, und die Verehrung, die man ihm allgemein entgegen brachte, erlaubte Niemanden ihn hierin zu stören. Als eines Tages ein Cardinal in der Zeit zu ihm gekommen war, wo er eine seiner Horen recitirte, fühlte dieser sich keineswegs beleidigt, daß er warten mußte, bis Bellarmin sie vollendet hatte, weil er durchaus gerecht fand, daß, ehe man mit Menschen rede, man seine Unterredung mit dem Herrn beendet habe.

Es war eine seiner Uebungen, seine Gebete und sein Lob mit denjenigen der himmlischen Geister zu vereinigen; und da er wußte, daß die Engel, wenn auch rein und heilig, sich der höchsten Majestät nur mit der größten Ehrfurcht nahen, so hatte er sich zum Gesetz gemacht, sich selbst nur knieend und mit bloßem Kopfe an sie zu wenden. Gegen Ende seines Lebens war er gezwungen, dies Gesetz zwar zu übertreten; aber wenn er auch nicht länger knieen konnte, so hielt er sich doch immer in der ehrfurchtsvollsten Stellung, aufrecht stehend, unbeweglich und die Augen oft zum Himmel erhoben.

Eines Tages ging er langsam und geräuschlos in dem Vestibüle eines Klosters auf und ab. Ein Religiose, der beauftragt war eine Angelegenheit mit ihm zu besprechen, bemerkte, daß er, wie gewöhnlich von Gott absorbirt und in Gedanken versunken, langsamen Schrittes daher kam. Der Cardinal blieb stehen und sagte dem Religiosen in liebenswürdiger Weise: „Kommen Sie doch näher; was befürchten Sie denn? — Ew. Eminenz zu unterbrechen, antwortete der Pater; ich glaubte Sie damit beschäftigt das Brevier zu beten. — Wie doch! erwiederte der heilige Mann erstaunt; ich sollte so, mit bedecktem Haupte und

Digitized by Google

spazierengehend, das Brevier beten! Möge Gott mich davor bewahren, es jemals mit so wenig Ehrerbietung zu recitiren[1])!"

9.

Die Tugenden dieses frommen Cardinals erwarben ihm um so mehr Ruhm in der ewigen Stadt, als seine Begabung schon ihm die größte Hochachtung verdient hatte; es war ebenso mit dem schönen Beispiel, das, in noch höheren Range, der heil. Carl, Erzbischof von Mailand und Neffe des Papstes Paul IV., der Welt geboten hat (1538—1584).

Dieser heilige Prälat hatte die Gewohnheit, das Officium des Abends erst nach einer viertelstündigen Betrachtung zu beginnen, und er hielt sich immer auf den Knieen, wenn er es recitirte. Er unterließ es niemals, wenn er in Mailand war, bei allen Festen den Officien des Kapitels beizuwohnen. Man sah ihn dann in einer solchen Sammlung, daß man geglaubt hätte, er wäre in Extase, und sehr oft mußte man ihn aufmerksam machen, daß er eine Antiphon zu singen habe, die man eben intonirte. An gewöhnlichen Tagen, wo er nicht in die Kathedrale ging, recitirte er die Horen mit den Geistlichen seines Hauses; denn er war der Meinung, daß die Aufmerksamkeit und die Andacht im Allgemeinen größer sind, wenn man nicht allein ist; und er wollte, wie er sagte, sich des besonderen Beistands nicht berauben, den Unser Herr allen denjenigen verheißen hat, die gemeinschaftlich und in seinem Namen um etwas bitten.

Er empfahl seinen Priestern, ihren Eifer wieder zu beleben, so oft sie das *Deus, in adjutorium meum* sprechen, und die Schlußworte der Gebete: *Per Dominum nostrum Jesum Christum* nie anders als mit kindlichem Vertrauen auszusprechen. Er gab ebenso den Rath, sich geistiger Weise mit dem Heiligen zu vereinigen, dessen Officium man eben betet, und alle Worte auf ihn zu beziehen, die auf ihn passen können. Endlich legte er den größten Werth darauf, daß man immer das Brevier vor Augen habe, und nichts aus dem Gedächtniß recitire, um alle Eile

1) *Vie, par le P. Frizon*, V. u. VI.

Digitized by Google

und besonders die Routine zu vermeiden und die Worte, die man ausspricht, besser zu verkosten. Er war so pünktlich in der Befolgung dieser Regel, daß er im Brevier selbst das las, was er am besten wußte, sogar das Vater Unser. Bis zum Ende seines Lebens verharrte er in dieser Treue und in diesem Eifer, das Brevier zu beten. Erst am Tage seines Todes unterließ er es zum erstenmale, einen Theil desselben zu recitiren; allein er wollte doch, daß man in seiner Gegenwart es thue, und er vereinigte sich, so gut er kannte, von ganzem Herzen mit diesem Gebete[1]).

10.

Der heil. Philipp Neri, der Gründer des Oratoriums (1515—1585), zeichnete sich ebenso durch seine Frömmigkeit und seinen Eifer für die Kirche aus. Seine Andacht beim Gesang der heiligen Officien war so groß, daß er sich der Thränen nicht enthalten konnte, und gar oft hat man in den Kirchen von Rom ihn nach der Matutin oder der Complet wie berauscht von himmlischen Tröstungen und halb bewußtlos auf den Knieen liegend gefunden. Wenn er das Brevier allein betete, war er oft gezwungen eine Pause zu machen, so sehr entzückte ihn die Schönheit der Gedanken, die das Gebet in seiner Seele weckte. Man konnte ihn dann sehen, wie er regungslos, das Gesicht dem Himmel zugewendet und beinahe immer mit geschlossenen Augen dastand, obgleich auch er, wie der heil. Carl, es anrieth, sich nicht auf sein Gedächtniß zu verlassen, und das Brevier, besonders bei den kleinen Horen, immer in der Hand zu haben. Um diese Extasen zu vermeiden und um sicher zu sein rechtzeitig fertig zu werden, suchte er Gelegenheit, das Brevier mit Andern zu beten. Da es ihm aber nicht immer gelang, diesen außerordentlichen Gunstbezeugungen zu entgehen, und er in seinem Alter sehr gebrechlich geworden war, so schickte ihm der heilige Vater die Erlaubniß, das Brevier durch den Rosenkranz oder ein anderes und kürzeres Gebet zu ersetzen. Allein der heilige Priester konnte sich nicht entschließen, davon Gebrauch zu machen. Und mehr als dies; wenn die

1) Vie, par Guissano, II, 3. u. VIII, 2.

Digitized by Google

Krankheit es ihm unmöglich machte, irgend ein Gebet zu verrichten, dann bat er seine Brüder, das Brevier an seiner Seite laut zu beten, damit doch seine Seele ihrer täglichen Nahrung nicht entbehre; und er folgte ihren Worten mit solcher Aufmerksamkeit, daß er selbst in den Momenten, wo er in Gott versunken oder erdrückt zu sein schien von seinen Leiden, sie durch ein Zeichen mahnte, wenn es etwa vorkam, daß sie einen Fehler machten, oder nur ein Wort schlecht ausgesprochen hatten. Mehrmals wollte er das Brevier noch in den Augenblicken beten, wo man befürchtete, daß er sterben werde, und er schien bei dieser heiligen Handlung seine Kräfte wieder zu erlangen [1]).

11.

Während Rom und ganz Italien sich an diesen Beispielen erbauten, sah man deren andere an unseren Grenzen und in unserem Lande, die nicht weniger der Bewunderung werth waren.

Der heil. Franz von Sales (1567—1622) war zu sehr mit allen frommen Priestern seiner Zeit bekannt, als daß er ihre Ansichten und Gesinnungen bezüglich des Breviergebetes nicht getheilt hätte. Schon bei seinen ersten Studien war er glücklich, wenn er das Officium mit dem Geistlichen, den man ihm als Hofmeister beigegeben, oder mit den Religiosen beten konnte, bei welchen er an Festtagen seine freien Stunden zu verbringen liebte. Darum sah er die Verpflichtung, es zu recitiren, die er mit dem Subdiaconat übernommen hatte, auch nicht als eine Last an. „Nächst der heiligen Schrift," pflegte er zu sagen, „kenne ich kein schöneres Buch als das Brevier;" und wenn er Geistlichen begegnete, die es nicht viel zu schätzen, oder keinen Werth darauf zu legen schienen, es gut zu kennen und zu verstehen, dann konnte er nicht umhin, sein Erstaunen auszusprechen. Einem dieser Herrn, der vom Kirchenkalender und der Ordnung seiner Feste nichts verstand, sagte er eines Tages, er sei fremd in der Wissenschaft der Heiligen. Er selbst war so bewandert in dieser

1) *Vita di S. Filippo Neri, dal. P. J. Bacchi*, II, 4. 5. 10.

Digitized by Google

Wissenschaft und kannte so vollkommen nicht nur den Sinn, sondern auch den Buchstaben des kirchlichen Officiums, daß er bei jedem Anlaß die schönsten Anwendungen davon machte. Man sieht ihn überall in seinen Schriften nicht nur die Psalmenverse und das Leben unserer Heiligen anführen, sondern auch die Antiphonen, die Responsorien und die bemerkenswertheften Hymnen der heiligen Kirche.

Trotz der Sanftmuth seines Geistes und der heiligen Freiheit in seinem Verhalten, unterließ er es doch nicht, sich bezüglich des Breviergebetes an gewisse Regeln der größten Frömmigkeit zu binden. Er hatte sich zum Gesetz gemacht, seine Horen entweder knieend oder stehend zu recitiren, und wie sehr er auch ermüdet, oder von Gebrechlichkeiten heimgesucht sein mochte, er blieb doch diesem Vorsatz treu. Er betete sie, so viel er konnte, in der Kirche, und er wohnte regelmäßig, wenn er in Annecy und nicht durchaus verhindert war, dem Chorgebete bei. „Man konnte ihn in seinem Chorstuhl sehen, sagt ein Religiose, der ihn wohl gekannt hat, wie er regungslos, ohne umzuschauen und ohne sich um etwas anderes zu kümmern, als gut zu beten, von einem Verse langsam zu dem anderen überging, und in aller Ruhe den Honig der himmlischen Süßigkeiten kostete, den ihn der heilige Geist in ihnen finden ließ [1])."

„Gar oft," sagte er einem seiner Freunde, „bin ich mit Geschäften so überladen, daß ich mir kaum zu helfen weiß; allein das stört mich beim Breviergebet durchaus nicht, und es zerstreut mich nicht einmal. Ich denke mir, ich sei im Himmel und singe mit den Engeln das Lob Gottes; und wenn ich aus dem Chore komme, dann finde ich nicht selten, daß diese wichtigen Angelegenheiten, die mir so viel zu schaffen machten, in sehr kurzer Zeit erledigt sind [2])."

In dem Augenblicke, als er starb, bemerkte man in einem Kloster der Heimsuchung, welches er vor kurzem in Burgund gegründet hatte, daß eines seiner Breviere, daß er dort zurück-

1) *Vie, par le P. de la Rivière*, p. 127.

2) *Vie, par M. le curé de Saint-Sulpice*, t. II.

Digitized by Google

gelassen, sich von selbst öffnete und das ganze Haus mit Wohlgeruch erfüllte. Man betrachtete dieses Wunder als ein göttliches, seiner Frömmigkeit gegebenes Zeugniß und als ein Unterpfand, daß er im Himmel, und um es nicht mehr zu unterbrechen, das Officium des Lobes Gottes begonnen habe, auf welches er auf Erden mit so engelhafter Frömmigkeit sich vorbereitet hatte[1]).

Zweites Kapitel.

Beispiele aus der Kirchengeschichte Frankreichs der drei letzten Jahrhunderte.

1.

Es war das Institut des Oratoriums, das zunächst dazu berufen schien, die Liebe zum Breviergebet in diesem Lande wieder zu beleben, indem es die Verehrung des Sohnes Gottes gegen seinen Vater unter dem Clerus wieder erneuerte und verbreitete[2]).

Nichts ist schöner und nichts frömmer als das Schreiben, oder vielmehr die kleine Schrift, in welcher Cardinal de Bérulle den Karmeliterinnen seine Ansichten über das Brevier entwickelt und ihnen die Gesinnungen andeutet, in welchen sie dasselbe beten sollen. Man erkennt in diesen Worten die Erhabenheit der Gedanken und den tief religiösen Sinn, die diesen großen Geist charakterisiren.

---

1) *Histoire de sainte Chantal, par Mgr. Bougaud*, t. II, c. XXVI. — Cf. S. Greg. Magn. *Dialog*, t. IV, c. XXI; S. Greg. Turon. *de Gloria Confess.* XLVII.

2) Cardinal de Bérulle empfing vom Himmel die erste Idee seiner Congregation, als er das Brevier betete und die Worte des Psalms IX aussprach: *Psallite Domino qui habitat in Sion.* (Vie, par Habert, II, 1.) Der Name Oratorium Jesu, den er ihr gab, sollte die Mitglieder der Gesellschaft fortwährend daran erinnern, daß es eine ihrer Hauptaufgaben sei, die Gebete des Erlösers für die Kirche zu ehren und nachzuahmen: »Ut Jesum Christum pro nobis in oratione positum et pernoctantem venerentur, et hanc praecipuam Officii partem quae in orationibus pro populo ac in laudibus Dei celebrandis versatur, habeant.« *Magn. Bullar.* 1613, t. III, p. 371. *Sacrosanctae.*

Digitized by Google

„Bedenket," sagt er ihnen, „daß ihr Gott zu loben habt für eine Menge Creaturen, die dessen unfähig oder unwürdig sind. Die Einen, welche stumm sind, weil sie keine Stimme und keine Seele haben, bedienen sich eures Geistes und eurer Lippen, um ihren Schöpfer zu lobpreisen. Andere sind in einem Zustande der Kindheit und der Unmündigkeit, und wenden sich an euch, die ihr bevorzugt seid durch die Gnade, um durch euch ihrem höchsten Herrn ihre Huldigungen darzubringen. Wieder Andere sind durch ihre Schuld der ihnen angebotenen Gnaden beraubt, und darum unwürdig Gott zu loben. Ihr seid somit doppelt und dreifach dazu berufen, Gott für diese wie für euch selbst zu loben. Betrachtet euch darum als die Delegirten aller Creaturen, um ihren gemeinschaftlichen Herrn zu preisen und ihm die Huldigungen aller darzubringen. Sehet ihr nicht, daß während dieser Handlung die Sonne oder der Mond, die euch ihr Licht leihen, euch zugleich einladen mit ihren stummen Huldigungen, das Verständniß und die Gesinnung zu verbinden, die ihnen fehlen? Ihr lobt somit den Herrn für alle, für den Himmel und die Erde, für beseelte Creaturen wie für leblose, für die Christen und die Ungläubigen, für Katholiken und Häretiker, für die Auserwählten und die Verdammten, ja für die Hölle selbst, obgleich sie zähneknirschend protestirt. Denn ihr seid gestellt zwischen den Himmel und die Hölle; und wollte Gott, daß ihr so vielen Eifer hättet ihn zu loben, als die Hölle ihm zu fluchen! Der Himmel ist geöffnet über eurem Haupte; und wollte Gott, daß eure Seele sich mit so viel Frömmigkeit zu ihm erhebe, als der Himmel Freude hat und Ruhe im Besitze seines Herrn!

„Bedenket ferner, daß ihr diesen Dienst verrichtet in Vereinigung mit unserem göttlichen Erlöser. Gott der Vater hat gewollt, daß sein Sohn Mensch werde, und dieser hat unser Fleisch annehmen wollen, um im stande zu sein, Gott in so vollkommener Weise zu lobpreisen und ihm zu dienen, wie es weder Menschen noch die Engel, noch irgend ein Geschöpf in der Gnade oder in der Glorie selbst vermag. Denn vor der Menschwerdung hat es nur Menschen gegeben und himmlische Geister, d. h. nur Creaturen, um Gott zu loben und ihm zu dienen; nun aber gibt es einen Gottmenschen, einen anbetenden und angebeteten Gott; und

Digitized by Google

ihr lobet Gott nur mit dem Beistande dieses göttlichen Anbeters, nur in dem Geiste dieses Gottmenschen, nur in der Gnade und der Kraft, die uns von ihm allein zukommen.

„Bedenkt es wohl und denkt oft daran, denn dieser Gedanke ist ein fundamentaler in dem christlichen und vollkommenen Leben. Ihr würdet vor dem Angesichte Gottes ein reines Nichts sein, wenn ihr nicht Glieder wäret seines Sohnes, nicht dem Erlöser einverleibt durch seine Gnade, nicht belebt in ihm durch seinen Geist, und nicht Eins mit ihm in der heiligen Einheit seines Vaters. Ohne ihn also und die Gnaden, die ihr von ihm empfangt, seid ihr nichts, ihr vermöget nichts und wäret unwürdig Gott zu loben. Und diese Wahrheit ist es, die ihr bekennt, wenn ihr mit jenen Worten das Officium anfangt: *Domine, labia mea aperies, et os meum annuntiabit laudem tuam*[1])."

2.

Pater de Condren (1588—1641), der nach dem Urtheil des Cardinals de Bérulle in der Wiege schon den Geist des Oratoriums empfangen hatte, bekannte sich bezüglich des Gebetes und des göttlichen Officiums zu den gleichen Ansichten, wie der Gründer der Gesellschaft[2]). Man hat in seinem Leben wie in seinen Schriften viele Beweise dafür; allein der sicherste ergibt sich aus den Uebungen und der Lehre Olier's (1608—1657), desjenigen seiner Schüler, den er als Erben seines Geistes anerkannt, und der berufen war, ihn dem Clerus in der wirksamsten Weise und auf die Dauer mitzutheilen.

Obgleich er keine specielle Abhandlung über das öffentliche Gebet geschrieben hat, so spricht doch der fromme Gründer von Seminarien in mehreren seiner Schriften laut die Hochachtung aus, die er vor dem Brevier gehabt. Man kann behaupten, daß wohl niemand seine Vortrefflichkeit, die Gesinnungen, die das Breviergebet verlangt, und die Früchte, die es bringen soll, mehr als er erkannt hat. Wir wollen versuchen, einen kurzen Abriß seiner

1) *Lettre aux religienses de l'ordre de Notre-Dame du Mont-Carmel*, in 32.

2) *Vie, par le P. Amelotte*, I, 17.

Digitized by Google

Lehre in diesem Punkte zu geben, indem wir seine Grundgedanken zusammenfassen, und uns so viel als möglich seiner eigenen Ausdrücke bedienen.

„Die große Aufgabe des Priesters," sagt er, „ist, die göttliche Majestät für alle Menschen anzubeten, zu preisen und zu verherrlichen, in Vereinigung mit Unserem Herrn, dem Vorbild und der Quelle aller wahren Gottesverehrung[1])."

„Wie man in der Stadt des Dämons Gott unaufhörlich lästert, so auch darf die Kirche Jesu Christi niemals aufhören Gott zu loben. Und weil das durch Babylon einst vorgebildete Reich des Dämons sich mit seinen Blasphemien über die ganze Welt verbreitet hat, darum ist es eine Nothwendigkeit, daß Jerusalem und das Cönaculum der Apostel sich ausbreite über die ganze Erde und sie erfülle mit dem Lobe Gottes[2])."

Wie aber können die Gläubigen, bei so vielen Arbeiten und so vielen Sorgen, immerfort den Herrn loben; und wie die Menschen ihrem Schöpfer Huldigungen bringen, die seiner Größe würdig sind? Die göttliche Weisheit hat dafür gesorgt, indem sie den Priester zum Organ des Gottmenschen und zum Interpreten seiner Kirche gemacht hat.

„Jesus Christus gibt seinem Vater, in seiner Eigenschaft als Haupt, was seine Glieder ihm nicht bieten können. Wie das Haupt bei jedem Menschen denkt und redet für den ganzen Leib, und so dem Unvermögen einer trägen Masse nachhilft und es ersetzt, so ersetzt auch Unser Herr, was dem Leib der Gläubigen fehlt, dieser Christenmenge, die aus sich gefühllos, blind und stumm ist. Er spricht Gott von den Bedürfnissen des ganzen Leibes: er spricht für den Leib, er sieht und hört für ihn, mit einem Worte, er thut alles für den Leib, weil er sein wahres Haupt ist."

„Das thut Jesus Christus unsichtbar im Himmel, und das ist es, was seine Diener hienieden sichtbar zu thun berufen sind, oder was vielmehr der Erlöser niemals aufhört durch sie auf Erden zu thun. Zu diesem Endzweck gibt er ihnen das Brevier in die Hand, diesen Ausdruck seiner Gesinnungen und der Pflichten

1) *Saints Ordres*, p. III, c. VI.

2) *Mémoires*, t. II, p. 18.

Digitized by Google

seiner Glieder gegen seinen ewigen Vater; und während er ihnen, um es zu beten, seinen Geist, den des Hauptes und des Priesters, mittheilt, läßt er ihnen durch die Kirche die Verpflichtung auferlegen, es in seinem Namen zu thun. So ist der Priester zugleich der Stellvertreter des Erlösers und das lebendige Symbol der Einheit seiner Glieder. Die in ihm resümirte Kirche wendet sich durch ihn an den ewigen Vater; und Jesus Christus, der das Lob der Kirche auf den Lippen ihrer Diener durch seinen Geist belebt, macht dieses Lob in gleicher Weise Gottes würdig, wie er, indem er seinen Leib durch ihre Hände consecrirt, ihnen ein der Größe Gottes würdiges Opfer gibt[1])."

Eine solche Lehre setzt die innigste Vereinigung voraus zwischen Jesus Christus und seinen Dienern; sie setzt eine gewisse Einheit des Geistes, des Lebens und des übernatürlichen Handelns voraus: *Unum corpus et unus spiritus*[2]). Diese geheimnißvolle Thatsache ist es, welche Olier sich bemüht vor allem festzustellen, und es dürfte schwer sein, eine bessere und treffendere Erklärung von ihr zu geben.

„Man muß sich alle Christen vorstellen," sagt er, „wie ein einziges Subject und Einen Christus; denn das göttliche Wort, das in allen wohnt und zugleich in allen wirksam ist, erleuchtet sie, erwärmt und vereinigt sie auch alle. So geht der heilige Geist nicht nur vor uns her, wie die Wolkensäule in der Wüste: er ist in uns, inmitten unserer selbst, weil ja die Kinder Gottes, das wahre Israel, bewegt, geleitet und innerlich geführt werden durch diesen Geist. Er ist das universale Leben der heiligen Kirche, wie er es selbst verkündet: *Cujus spiritu totum corpus Ecclesiae sanctificatur et regitur*[3])."

„Heute Morgen habe ich den Sinn dieser Worte begriffen: *Instaurare in Christo Jesu.* Instaurare, abkürzen, recapituliren. Er ist der universale Mensch, der da Gott alle Ehre gibt, die er außer sich nur finden kann."

---

1) *Saints Ordres,* III, 4, und *Mysteres de N. S. appliqués aux divers* actes de la journée.

2) *Ephes.* IV, 4.

3) *Mémoires,* II, 356, und *Explication du Pater.*

Digitized by Google

„Alle Christen sind Ein Christus, wie in der Trinität die drei Personen ein und derselbe Gott sind. Die Mehrheit und Unterscheidung der drei göttlichen Personen verhindern nicht die Einheit und die Communion des Wesens; so verhindert auch die Vielheit der Glieder Jesu Christi nicht die Einheit des Geistes, der Gesinnung und des übernatürlichen Lebens unter ihnen: In illo die vos cognoscetis quia ego sum in Patre meo, et vos in me, et ego in vobis. Sicut tu, Pater, in me, et ego in te, et ipsi in nobis unum sint[1])."

„Eines der treffendsten Bilder der Kirche sind die drei Kinder Israel's im Feuerofen zu Babylon[2]). Aeußerlich von Flammen umgeben, und innerlich entzündet von dem Feuer des heiligen Geistes, loben und preisen sie den Herrn wie aus einem Munde, weil sie nur eines Geistes sind, oder vielmehr weil das göttliche Wort, dessen Leib sie angehören und das sich ihnen sichtbar gemacht, durch ihre Stimme Gott verherrlicht und ihm Dank sagt für dies Universum, das er geschaffen hat[3]). Er hat in jener Zeit begonnen, was er nun in der Gesellschaft seiner Gläubigen zu thun fortfährt. O bewunderungswürdige Erfindung seiner Liebe und seiner Dankbarkeit! Da er sich seinem Vater für die große Wohlthat der Weltschöpfung zu Dank verpflichtet weiß, so begnügt er sich nicht damit, ihm nur persönlich zu danken, er beruft auch in seiner Kirche eine große Menge von Geschöpfen, um ihm in seinem Namen zu danken. Und alle wiederholen jenen Lobgesang, den er zuerst angestimmt hat durch den Mund seines Propheten: *Benedicite omnia opera Domini, Domino:* Ihr Werke alle, die ihr mir angehört, preiset Denjenigen mit mir, welcher mein Herr ist und der eurige! Er läßt seine Glieder theilnehmen an allen seinen Werken, damit sie seine Dankbarkeit auch theilen. Er will, daß seine Kirche bis an das Ende aller Zeiten bestehe, damit dies Lob Gottes niemals aufhöre. Und damit man besser in seine Gesinnungen eingehe, läßt er sie zum voraus niederschreiben und von Millionen Stimmen wiederholen

1) *Joan.*, XIV, 20; XVII, 21. *Mémoires*, I, 481.

2) Sic S. Chrysost., S. Aug. etc.

3) Hi tres quasi uno ore laudabant et glorificabant Deum. *Dan.* III, 51.

Digitized by Google

von Jahrhundert zu Jahrhundert. So daß es allezeit derselbe Christus ist, welcher Gott lobt: *Christus heri et hodie, ipse et in saecula;* Christus, der gewesen, der da ist und sein wird; der, ehe er geboren ward, im alten Bunde war, der immer ist in seiner menschlichen Natur, und in allen denen immer sein wird, die an ihn glauben. So hat der Sohn Gottes tausend Herzen für eines, und tausend Zungen für eine; oder vielmehr alle diese Zungen und alle diese Herzen, die beseelt sind von seinem Eifer und entzündet von seiner Liebe, sind nur die Organe seines eigenen, in ihnen ausgegossenen Geistes, um sein Lob zu mehren und der Ehre seines Vaters ein unermeßliches und nimmer aufhörendes Concert von heiligen Huldigungen zu bringen[1])."

Auf diesem Princip der Einheit des mystischen Leibes des Erlösers und der Identität seines Geistes in allen seinen Gliedern beruht auch die Idee, welche Olier von den Psalmen hatte. Seiner Meinung nach war David ein lebendiges Abbild Jesu Christi, eine anticipirte Kopie dieses vollkommenen Vorbildes; und wie uns der heilige Geist gegeben ist, um in uns und auf's neue die Gesinnungen dieses göttlichen Hauptes zu erzeugen, so auch und noch viel reichlicher ist dieser Geist zum voraus dem Psalmisten verliehen worden, damit er diese Gesinnungen vorempfinde und sie der Welt verkünde.

Um ihn noch mehr mit dieser Idee zu durchdringen, schenkte Gott seinem frommen Diener große Erleuchtungen und reiche Gnaden.

„Am Tage Christi Himmelfahrt (1642) wurde mir gegeben, David im Geiste zu schauen, und hat mich dieser Anblick überzeugt, daß niemand so viel Erleuchtungen über das Leben des Erlösers als er empfangen, noch so reichlich Theil genommen hat an den Gesinnungen des Gottmenschen. Schon bei der Lectüre des Evangeliums hatte ich bemerkt, daß Unser Herr den Psalter ganz besonders als voll von ihm bezeichnet hat: In psalmis de me[2]); und am vorhergehenden heiligen Mittwoch wurde mir verliehen, im Psalmisten das ganze Innere des Erlösers zu schauen.

1) *Mémoires,* I, 436, 417. Cf. S. Aug. *de Utilit. et cantu psalm.*

2) *Luc.* XXIV, 44. *Mémoires,* t. II, p. 44. Cf. Acosta, *de Christo revelato,* XXII.

Digitized by Google

Ich empfing von da an das Verständniß der Psalmen, namentlich derjenigen, die sich auf das Leiden und die Auferstehung beziehen. Mein Seelenführer, welchen Unser Herr von dieser Gunstbezeugung unterrichtet, hat mich ermahnt, sie zu benützen und die Psalmen zu meditiren."

„Heute erkenne ich es nun klar. Mit allem Rechte konnte der Erlöser seinem Vater sagen: *Domine, probasti me et cognovisti me: tu cognovisti sessionem meam et resurrectionem meam*; denn diese Worte sind von ihm und nicht von David zu verstehen, welcher nicht aus dem Grabe hervorgegangen ist. — *Intellexisti cogitationes meas de longe:* Du hast alle meine Gedanken schon von weitem vorausgesehen; und nicht allein vorausgesehen, sondern auch voraus und durch Den verkündet, der mich bei deinem Volke repräsentirt hat. — *Semitam meam et funiculum meum investigasti:* Du hast wie mit der Schnur meinen Lebensweg bezeichnet. — *Omnes vias meas praevidisti: quia non est sermo in lingua mea:* Du hast alle meine Gesinnungen seiner Seele eingegeben und mir auch die geringste meiner Bewegungen vorgeschrieben, so daß ich nicht ein Wort zu sagen habe, das du mir nicht bestimmt hättest. — *Ecce, Domine, tu cognovisti omnia novissima et antiqua: tu formasti me, et posuisti super me manum tuam:* Du hast, als du mit deinen Händen mich gebildet, den Anfang und das Ende aller Dinge erwogen, um alles in Beziehung zu mir zu bringen; wie der Baumeister, der die Steine des Gewölbes nach dem Schlußstein richtet, um sie zu festigen und um ihn zu tragen[1]). Das ist das Geheimniß deiner göttlichen Weisheit: *Mysterium a saeculis absconditum*[2]); das, verborgen in deinem Schooße, endlich offenbar geworden in der Zeiten Mitte: *In medio annorum vivifica illud*[3])."

Man ersieht hieraus, wie Olier die Psalmen auffaßte, und auf welchen Standpunkt er sich stellte, wenn er sie recitirte.

Sein Biograph bemerkt, daß, ehe er das Brevier zu beten anfing, er niemals unterließ sich recht zu sammeln und einige

1) *Mémoires*, I, 435. — 2) *Coloss.* I, 26.
3) *Habac.* III, 2. *Mémoires*, I, 435.

Digitized by Google

Zeit im Schweigen zu verharren. Er that es, um den Geist des Erlösers anzurufen, um in die Gesinnungen einzugehen, deren Princip er ist, und welche der Erlöser seinen Dienern geben will. Er selbst hat in seiner *Journée chrétienne* die Gesinnungen ausgesprochen, in denen man sich, seiner Meinung nach, an Gott beim Breviergebete wenden soll.

„Mein Gott," sagt er dort, „ich bete deinen Geist an, der gewohnt hat in deinen Propheten, den Verfassern dieser Psalmen und Lobgesänge. Die Reinheit ihrer Seele, die Erhabenheit ihrer Gedanken und Gesinnungen beschämt mich und drückt mich zu Boden. Eine so irdisch gesinnte Seele, wie die meine, kann ihre heiligen Gefühle und den Jubel ihres Herzens nicht verstehen: aber auch so stimme ich dem Geiste bei, der sie hervorgerufen."

„Geist Gottes, dem es eine Freude ist, das in der Kirche fortzusetzen, was du in diesen Heiligen begonnen, ich opfere dir meine Seele, damit du in ihr wirkest. Sprich in ihr aus, was du in ihnen ausgesprochen hast; vermehre in mir und der ganzen Kirche die Verehrung, die du Gott darbringst im Herzen Jesu, diesem Haupte und der Seele aller Propheten."

„Mein Gott, der du dein ganzes Wohlgefallen an Unserem Herrn hast, weil er allein durch die Kraft deines Geistes, dessen Fülle er besitzt, dir alles gibt, was die Propheten und Patriarchen, die Apostel und ihre Jünger, die himmlischen Geister und die Heiligen der Erde, dir je an Ehren und an Lob gebracht haben, würdige dich, meine Seele und die ganze Kirche mit den Gesinnungen und den Huldigungen zu vereinigen, mit denen er dich im Himmel so vollkommen lobt. Tief verdemüthigt, wie ein armer Sünder, bete ich diesen göttlichen Sohn an, den einzig wahren und vollkommenen Anbeter deines Namens, und vereinige mich mit deinem Geiste in dem reinsten Theile meiner Seele, um in ihm dich zu verherrlichen."

Nichts ist nach Olier wichtiger, als sich mit diesen Gedanken zu durchdringen, und beim Breviergebet nur als Organe anzusehen, deren Jesus Christus sich zu bedienen würdigt, um auf Erden den Lobpreis fortzusetzen, den er gekommen ist, seinem Vater darzubringen. Er ließ, um diesen Gedanken auszudrücken, einen

Digitized by Google

Kupferstich nach einer Zeichnung von Lebrun graviren, den wir als Titelbild diesem Buche beigegeben haben[1]).

Gewiß, es dürfte schwierig sein, höhere Anschauungen und reinere Gesinnungen zu finden; und darum darf man sich nicht wundern, wenn Olier seinem Seelenführer sagte, daß Gott ihn durch außerordentliche Gunstbezeugungen in seinen heiligen Uebungen ermuthigt und bestärkt habe.

„Ich erinnere mich," sagt er, „daß, als ich eines Jahres in der Octave Christi Himmelfahrt mein Breviergebet begann, es

---

1) In der Höhe und im Himmel, sagt H. v. Bretonvilliers, sein Nachfolger in Saint-Sulpice, sieht man den heiligen Geist, die Quelle aller Huldigungen, deren Gegenstand Gott auf Erden ist. Unterhalb aber, in den Lüften und auf den Wolken, erscheint David mit seiner Harfe, erleuchtet von diesem Geiste und wie entzückt von Liebe. Man erkennt in ihm das Angesicht des Gottmenschen, das wahre Lob des Vaters, auf dem der Geist in seiner Fülle ruht, der ganz und gar darauf bedacht ist die Majestät Gottes zu verherrlichen. Die Harfe, die er in Händen hält und auf welcher man die Worte liest: *Magnificate Dominum mecum*, stellt die Seele des Erlösers vor, die, in fortwährenden Acten der Liebe zu Gott, alle ihre Worte wiederholt sehen möchte von allen Herzen. Um David herum und ein wenig tiefer, sieht man Geistliche in Chorhemden und auf den Knieen, die Augen zum Himmel erhoben und mit Harfen in den Händen, auf welchen man den Rest des Verses liest: *Exaltemus nomen ejus in idipsum.* Es sind die Diener der heiligen Kirche, die, beauftragt Gott zu preisen für alle ihre Brüder, darum verpflichtet sind, sich mit dem Geist des Herrn und seinem Lobe zu vereinigen. Sie tragen Chorhemden, um die Reinheit anzudeuten, die ihr engelhafter Dienst verlangt; sie halten sich in Anbetung auf den Knieen, um die Gesinnungen auszudrücken, die sie in sich erhalten sollen; sie schauen himmelwärts, und man liest auf ihren Harfen: *In idipsum*, weil sie Gott nur in seinem Sohne loben, nur in ihm, mit und durch ihn seine höchste Majestät verherrlichen wollen. Endlich liest man jene Worte der Apocalypse: *Audivi vocem de coelo, tanquam vocem aquarum multarum, sicut citharoedorum citharizantium in citharis suis* (XIV, 2). Es heißt *vocem* und nicht *voces*, weil, wie zahlreich auch die Diener der heiligen Kirche sind, es doch nur eine Stimme und nur ein Lob gibt, welches Gott gefällt: dasjenige seines Sohnes, unseres göttlichen Hauptes. Er allein ist berechtigt den Lobgesang von Sion anzustimmen, und er allein kann ihn seine Kinder singen lassen. *Esprit de M. Olier.*

Digitized by Google

Gott gefiel, mich an diesem großen Geheimnisse theilnehmen zu lassen. Ich fühlte plötzlich Unseren Herrn, der, indem er meiner Seele wie einen Kuß gab, durch Ergießung seiner selbst sie auf's neue in Besitz zu nehmen schien und mich verstehen ließ, daß er mir gänzlich angehören wolle. Ich fühlte in dem Maße, als er so sich über mir wie ausgebreitet hielt, mich losgelöst von allem, als wollte er mich mit sich zum Himmel erheben. Ich war wie im Entzücken, ich sah nur Gott und seufzete nach ihm, und dieses irdische Leben war mir zum Ekel[1])."

„Einige Zeit vorher, als ich eben mein Brevier betete, ließ mich Gott, um mich von seiner Sorgfalt zu überzeugen, die er mir angedeihen ließ, sehen, wie er seine Hände über mein Haupt ausstreckte, in derselben Weise wie die Bischöfe bei der Priesterweihe thun, oder vielmehr wie die Hohenpriester des alten Bundes, die ihre Hände über die Opfer hielten, um Besitz von ihnen zu ergreifen im Namen Gottes und sie ihm zu weihen. Es schien mir, als ob er so von mir Besitz ergriff, mich seinem Dienste weihte, und mich ihm ganz zu Eigen machte[2])."

Diese ersten Gunstbezeugungen waren nur für ihn bestimmt; andere, die sich auf die Glieder seiner Communität erstreckten und seinen Eifer für ihre Belehrung und ihre Heiligung vermehren sollten, lassen wir folgen.

„Heute, an dem Vorabend von Mariä Himmelfahrt, fühlte ich während der Vesper mich erfüllt vom Heiligen Geiste, der mein Herz zu Gott erhob, und mir meine Gebete eingab, wie mir schien. Zugleich fühlte ich denselben Geist in den Herzen der dort anwesenden jungen Geistlichen verbreitet und in ihnen wirkend. Er opferte auch ihre Gebete Gott auf, und hielt ihre Herzen in der Einheit zu ihm erhoben, *in idipsum*, so daß wir alle in ihm Eins waren[3])."

„Ich erinnere mich noch eines andern Schauens, welches Gott mir von der Einheit unseres Breviergebetes und des Wohlgefallens gab, das sein Herz an dieser Einheit hat. Es war an

1) Cf. *Mémoires*, t. v. 243; II, 1, 4.
2) *Mémoires*, I, 95, 261; III, 271; IV, 357.
3) *Mémoires*, V, 171.

Digitized by Google

einem Donnerstag, im Juli 1642. Als unsere Herrn und ich vom Spaziergang kamen, recitirten wir zusammen das Officium von der Uebertragung der Reliquien des heil. Benedict, wozu ich sie durch einige Worte vorbereitet hatte. Während wir so beteten, sah ich im Geiste wie der Himmel uns betrachtete, wie in Erwartung dessen, was wir nun thun würden. In demselben Augenblick kam ein großer Diener Gottes, der uns gefolgt war, um mir zu sagen, daß er soeben dieselbe Vision gehabt habe, und er sagte es mir, ohne daß ich ihm von der meinigen gesprochen hätte. Nachdem er mir berichtet, daß er den Himmel offen und die allerheiligste Trinität gesehen habe, wie sie alle Anwesenden mit Wohlgefallen betrachtet, fügte er noch bei, er habe Jesus Christus vom Himmel kommen und in einen jeden von uns eingehen sehen, um in ihm zu bleiben[1])."

„Und in der That, ich fühle, daß dieser göttliche Meister in mir ist, um seinem Vater alle Huldigungen darzubringen, die ich ihm schulde. Zuweilen ergießt mein Herz sich ganz in Lobpreisungen, und es scheint mir, es sei wie ausgebreitet und vervielfältigt in der ganzen Welt. Zu anderen Malen fühle ich, wie es Gott in aller Weise ehren möchte, wie Gott geehrt sein will. Es sind das die Gesinnungen Jesu Christi, meiner Liebe. Ach, wenn ich so viele Herzen und so viele Zungen hätte, als es unglückselige Geister gibt, die ihn lästern, wie gern würde ich alle Kräfte aufbieten, um sein Lob zu singen und ihn statt ihrer zu verherrlichen! Möchte ich zum wenigsten doch tausende von Seelen für ihn erziehen und ihm opfern können, welche ihm und seiner lieben Braut, der Kirche, ihr ganzes Leben widmen[2])."

3.

Zuerst Mitglied des Oratoriums, hatte P. Eudes an derselben Quelle den Geist der Religion geschöpft wie Olier, und darum war auch er ein Vorbild heiliger Liebe zum Breviergebet und voll Eifer es würdig zu verrichten.

1) Ibid. II, 314.
2) *Esprit*, 93, 313.

Digitized by Google

Er begann es niemals, nach dem Berichte des P. Herambourg, ohne sich an den Grundsatz erinnert zu haben: *Sancta sancte et divina digne Deo.* Er erfüllte sich so mit dem Gedanken an die hohe Würde dieser heiligen Handlung, und verharrte dann im Schweigen während der Zeit von drei *Ave Maria*, um seine Seele zu bereiten und seine Intentionen zu machen.

Für diese Vorbereitung hatte er verschiedene Methoden, die er abwechselnd und je nach seinen Stimmungen befolgte.

Zuweilen beschränkte er sich darauf, sich zu verdemüthigen wegen seines Nichts und seiner Sünden. Er anerkannte mit Abraham, daß er nur Staub und Asche sei; mit David, daß seine Sünden ihn unwürdig machen von Gott erhört zu werden; mit dem heil. Petrus, daß er aus sich unfähig sei seinem Berufe zu genügen. Dann reinigte er sein Herz durch Acte aufrichtiger Reue, und entfernte von seinem Geiste alle Gedanken, die ihn zerstreuen konnten.

Zu anderen Malen stellte er sich die Gründe vor, die er hatte, Gott zu loben: seine unendliche Erhabenheit und Vollkommenheit, die Größe seiner Erbarmungen und die Wunder seiner Allmacht. Dann sagte er sich, in Erinnerung an seinen Beruf: An mir ist es, den Herrn zu preisen im Namen aller meiner Brüder; denn der Priester ist ebenso der Stellvertreter aller Christen, wie der jüdische Hohepriester die zwölf Stämme repräsentirte: er ist ihr Bürge und muß auch ihr Organ sein.

Eine andere seiner Uebungen war, sich im Geiste vor dem Throne des Allerhöchsten niederzuwerfen, dessen Gegenwart die Engel zittern macht, und mit Ehrfurcht Jesus Christus selbst erfüllt. Und so sehr beherrschte dieser Anblick seine inneren und äußeren Sinne, daß es genügte ihn zu sehen, um zu wissen was seinen Geist beschäftigte. Es war unmöglich eine größere Ehrerbietigkeit zu sehen: seine Stellung war bescheiden und gesammelt, wie diejenige eines Menschgewordenen Engels. Sein Mund war wie derjenige des Propheten, voll des Lobes seines Schöpfers. Aber dennoch, und weil er wußte, daß die Himmel, wie vollkommen sie auch seien, vor Gott nicht rein sind und sich

Digitized by Google

zu Füßen Jesu Christi niederwerfen, darum opferte er sich dem Erlöser auf und bat ihn, in dieser heiligen Handlung ihn mit seinem Geiste zu beseelen.

Hier die letzte seiner Methoden, die ihm am liebsten war. Da er wußte, daß nur das Gott wohlgefällig ist, was ihm von seinem Sohne geopfert wird, und um von ihm erhört zu werden, man bekleidet sein muß mit dem Gewande, d. h. mit den Gesinnungen Jesu Christi, unseres geliebten Bruders, darum gab sich P. Eudes alle Mühe, sich mit diesen Gesinnungen zu vereinigen, in denen das incarnirte Wort unaufhörlich die allerheiligste Dreifaltigkeit, sei es nun im Himmel lobpreist, wo er mit seinen Heiligen triumphirt, sei es in der Eucharistie, wo er sich den Seelen gibt, um sie mit seinen Anbetungen zu vereinigen, oder endlich in der ganzen Welt, die er erfüllt mit der Glorie und der Majestät des Allerhöchsten.

Die erhabene Trinität war der Gegenstand seiner tiefsten Verehrung, und er sprach niemals ihren Namen aus oder hörte ihn nicht aussprechen, ohne sich zu verneigen und das Haupt zu entblößen. Am meisten aber fühlte er sich hingezogen zu dem Fleisch gewordenen Worte, und gewöhnlich war es Jesus Christus, den er bei dem Breviergebete und seinen andern frommen Uebungen verehrte.

Er hatte sich eine Tabelle der verschiedenen Lebenslagen des Erlösers gemacht, und bezog auf sie die einzelnen Theile des Officiums. Von den drei Nocturnen der Matutin recitirte er die erste zu Ehren des ewigen Lebens des göttlichen Wortes im Schooße seines Vaters; die zweite zu Ehren seines mystischen Lebens in den Patriarchen und Gerechten des alten Bundes; die dritte zu Ehren seines verborgenen Lebens im Schooße seiner heiligsten Mutter während der neun Monate, die seiner Geburt vorausgingen. Bei den Laudes verehrte er seine Kindheit; bei der Prim, sein zurückgezogenes und arbeitsames Leben zu Nazareth; bei der Terz, sein öffentliches Leben und sein Apostolat. Er betete die Sext in Erinnerung seines heiligen Leidens, seines Todes und seiner Grablegung; die Non in Erinnerung seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt und seines ewigen Triumphes im Himmel; bei der Vesper gedachte er des Zustandes, in welchem

Digitized by Google

der Erlöser bei uns auf Erden bleibt, sei es in der Eucharistie oder in dem mystischen Leibe seiner Kirche; bei der Complet endlich, der Herrschaft, die er erlangt hat über die ganze Welt und bethätigen wird bis an das Ende aller Zeiten.

Bei jeder Hora betrachtete P. Eudes den Theil des Lebens Jesu, den er verehren wollte. Er suchte in ihm die Gesinnungen, die Tugenden und die Absichten des Erlösers zu erkennen und meditirte sie. Indem er dann, einen Blick auf sich selbst warf, verdemüthigte er sich, weil er sich von diesem Vorbild noch so weit entfernt sah. Er bat dann um Verzeihung seiner Fehler und überließ sich vollständig den Absichten Gottes. Er beschwor ihn alles zu zerstören, was ihnen hinderlich sein konnte, und wünschte endlich nur für ihn und zu seinem Lobe zu leben, um zu seiner Verherrlichung doch etwas beizutragen.

Ein Rath, den er am häufigsten den Mitgliedern seiner Gesellschaft und den Priestern von Pfarrgemeinden gab, war, jede äußere Unehrerbietigkeit und jede Eile beim Breviergebete zu vermeiden. „Ich beschwöre Sie über alles," schrieb er einem Superior, „daß alle Uebungen, welche Gott zum Gegenstande haben, wie das heilige Meßopfer und das Breviergebet, doch langsam und immer fromm verrichtet werden, niemals eilig und in Zerstreuung." Wenn er die heiligen Officien in der Eile und ohne Ehrfurcht celebriren sah, dann konnte er seinen Eifer nicht zurückhalten. Als er eines Tages an einer Kirche vorbeikam und eintrat, um das allerheiligste Sacrament anzubeten, war er empört über die Eile, mit der man dort das Officium defunctorum sang; und als er hörte wie der Chorist so schnell als möglich den schönen Lobgesang der Laudes anstimmte: *Ego dixi: In dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi,* sagte er im Weggehen laut genug, so daß sein Begleiter es verstehen konnte: „Ja, wenn du so fortmachst, dann wirst du bald dort sein[1])."

---

1) *Le R. P. J. Eudes; ses vertus, par le P. de Hérambourg.* — Ein Schriftsteller des 15. Jahrhunderts, Obertinus, wendet auf diesen confusen und übereilten Gesang einen Vergleich der Apocalypse an: Vox erat sicut vox curruum equorum multorum currentium in bellum IX, 9.

Digitized by Google

4.

Neben P. Eudes, diesem eifrigen Apostel der Herzen Jesu und Mariä, ist es billig, hier den demüthigen und frommen Gründer der christlichen Schulen zu nennen, einen der Schüler von Tronson im Seminar von Saint-Sulpice.

Der ehrwürdige de la Salle (1651—1719) recitirte immer das Brevier mit der größten Ehrerbietung und einer Sammlung, welche alle, die ihn sahen, mit Bewunderung erfüllte. Immer mit bloßem Kopfe, wie groß auch die Kälte sein mochte, am häufigsten auf den Knieen, war er mit den Schönheiten, die sich seiner Seele zeigten, so sehr beschäftigt, daß ihn nichts zerstreuen konnte, und man ihn manchmal in Extase fand.

Als er eines Tages mit einem Bruder auf der Reise war, wollte er seine Horen auf dem Wege beten. Um nicht gestört zu werden, sagte er seinem Begleiter, er möge ihm vorausgehen. Dieser that so einige Zeit lang; da er aber niemand hinter sich kommen sah, so blieb er stehen und wartete; dann ging er, unruhig und gelangweilt, seinen Weg zurück, um nach der Ursache dieser Zögerung zu sehen. Er sollte sie bald finden. Ganz versunken in sein Brevier, war der heilige Priester stehen geblieben. Der Bruder fand ihn in der Stellung eines betenden Menschen, die Augen zum Himmel erhoben und wie entrückt in Extase, so daß er ihn am Kleide zupfen und ihn schütteln mußte, um ihn zu sich zurück zu rufen. Das Erste, was er that, war, seine Verlegenheit zu bekennen, in einem solchen Augenblick gefunden und gestört zu werden. „Warum," sagte er dem Bruder, „sind Sie zurückgekommen? Ich hatte Ihnen doch gesagt vorauszugehen."

Ein anderes Mal, als er im Noviziat von Saint-Yon auf Besuch war, und eben das Brevier im Krankenzimmer betete, brach plötzlich in dem Hause ein heftiger Brand aus, der das Schlimmste befürchten ließ. Die Novizen, die gemeinschaftlich das kleine Officium recitirten, eilten sofort an Ort und Stelle, um bei der Löscharbeit zu helfen. Nur der heilige Gründer der Anstalt schien nichts zu sehen noch zu hören. Er betete ruhig weiter,

Digitized by Google

ohne aufgeregt zu ſcheinen oder den Platz zu wechſeln, und erſt als er wie gewöhnlich ſeine Hora beendet hatte, ging er zu ſehen, was vorgefallen war. Das verhinderte aber nicht, daß man ſeinem Gebete die Erhaltung des bedrohten Hauſes zuſchrieb. Gewiß iſt, daß, ſobald er die Gefahr geſehen und zurückgekommen war, um zu beten, das Feuer nachließ und bald ganz erloſch, ohne allzu großen Schaden verurſacht zu haben[1]).

5.

Wenn wir den heil. Vincenz von Paul (1576—1660) nicht ſchon am Anfang dieſes Kapitels angeführt haben, wie ſeine Heiligkeit dies zu verlangen ſchien, ſo geſchah es nur, weil ſeine Geſchichtſchreiber bezüglich des Gegenſtandes, den wir behandeln, von ſeinen Reden nichts und nur wenig von ſeinen Beiſpielen berichten. Indeſſen wiſſen wir doch, daß er ſorgfältig darüber wachte, daß das Brevier in ſeinem Hauſe mit aller Frömmigkeit gebetet wurde. Er empfahl häufig ſeinen Brüdern „es mit Aufmerkſamkeit und Andacht zu beten, alle Worte langſam und mit Liebe auszuſprechen, und die Augen niedergeſchlagen oder auf das Buch gerichtet zu halten, ohne ſich umzuſehen.“ Und man konnte ihn auch in dieſem Punkte, wie in allen andern, ſich zum Muſter nehmen. Konnte er dem Chorgebete beiwohnen, dann hielt er ſich in ſolcher Sammlung, daß er wie in Gott verſunken ſchien. Wenn er die Horen allein recitirte, dann geſchah es immer in der demüthigſten Haltung, auf den Knieen und mit unbedecktem Kopfe. Er konnte dann mit dem Pſalmiſten ſagen: *Oratio mea in sinu meo convertetur.* Wenn er in ſeinen letzten Jahren ſich entſchließen mußte ſitzend das Brevier zu beten, ſo war nur ſeine Gebrechlichkeit daran ſchuld, die ihm jede andere Stellung unmöglich machte. Aber nichts konnte ihn beſtimmen, ſich vom Breviergebet dispenſiren zu laſſen, wozu man ihm gerathen hatte. Als der von ſeinem Zuſtande informirte Papſt Alexander VII. ihm ſagen ließ, daß er ihn davon befreie, geſchah dies ganz

1) *Vie du Vén. Jean-Baptiste de la Salle*, p. IV, ch. I, art. 3. et chap. III, art. 1.

Digitized by Google

spontan, ohne Wissen und gegen den Wunsch des Dieners Gottes. Er starb übrigens, ehe er diese Nachricht empfing.

In Ermangelung von näheren, hierauf bezüglichen Berichten in der Geschichte des heil. Vincenz von Paul, wollen wir hier einige erbauliche Züge aus dem Leben eines seiner besten Kinder, des ehrw. P. Perboire mittheilen, der das Glück gehabt, in den Verfolgungen des chinesischen Reiches sein Blut für das Evangelium zu vergießen.

Die Erinnerungen, die er im Seminar, in welchem er Professor war, und im Noviziat der Congregation, wo er das Amt eines Subdirectors begleitete, zurückgelassen hat, bezeugen, daß er im höchsten Grade die Verehrung und das Verständniß des göttlichen Officiums hatte, und kein Mittel unterließ, um es würdig zu beten.

„Er recitirte immer mit der größten Aufmerksamkeit," sagt einer seiner Mitbrüder, „das Vorbereitungsgebet: *Aperi Domine*, und betonte ganz besonders die Worte: *In unione . . .*, weil er lebhaft wünschte, in denselben Gesinnungen den Herrn zu loben, wie Jesus Christus es auf Erden gethan. Wenn er die Worte: *Deus, in adjutorium meum . . .* sprach, dann geschah es in dem lebendigen Bewußtsein seines Bedürfnisses des göttlichen Beistandes und mit dem innigsten Verlangen nach den Gnaden des Himmels. Wenn er sich nicht genügend von den Gesinnungen durchdrungen fühlte, die diese Worte aussprechen, dann wiederholte er sie und blieb bei dieser Anrufung, bis sein Geist und sein Herz, wie er es wünschte, disponirt waren, das Lob Gottes zu sprechen."

„Wenn er allein war, dann ging er häufig in die Kirche, um knieend sein Brevier vor dem Tabernakel zu beten. War er mit Andern, dann unterließ er nicht, bevor man anfing, einige Worte über irgend einen Psalmenvers zu sprechen, der ihm eben einfiel; und diese Betrachtungen, die in den Schriften einen Sinn entdeckten, den man nicht bemerkt hatte, legten den Wunsch nahe, recht aufmerksam beim Gebet zu sein. Zuweilen ließ er dem Officium einige Verse des Neuen Testamentes oder der Nachfolge Christi mit der Bemerkung vorangehen: „Erfrischen wir ein wenig unsere Seele." Zu anderen Malen fügte er bei: „Die

Digitized by Google

Psalmen sind vom Geist der Liebe eingegeben: man muß sie also auch mit Liebe recitiren;" oder: „Beten wir heute unser Brevier in solcher Weise, daß wir vor dem Heiligen nicht zu erröthen haben, dessen Tugenden wir verehren."

Man bemerkte ebenso an ihm eine außerordentliche Aufmerksamkeit, wenn er am Schluß der Psalmen das *Gloria Patri* recitirte. Er neigte dann das Haupt mit größter Ehrfurcht und seine Andacht schien sich zu verdoppeln. „Wir müssen uns während der Doxologie wieder sammeln," sagte er, „um unseren Eifer auf's neue zu beleben, um die Zerstreuungen wieder gut zu machen, zu welchen wir bei diesem Psalm uns haben gehen lassen, und uns anzueifern, den nächsten besser zu recitiren." Uebrigens wünschte er so lebhaft die allerheiligste Trinität zu verehren, daß er dieses Gebet oft vier oder fünfmal nach einander wiederholte.

„Es war nicht selten ihn zu sehen, wie er, entzückt von einer Wahrheit oder einem plötzlichen Gefühl, inmitten eines Psalmes oder eines Verses innehielt. Er blieb dann unbeweglich, die Augen zum Himmel gerichtet; er sah nicht mehr, was um ihn vorging, und war ganz in Gott versunken. Wenn seine Nachbarn ihn aus diesem Zustand weckten, dann erröthete er, entschuldigte sich und frug: „Wo sind wir stehen geblieben?" Er fuhr dann mit demselben Eifer fort; und nicht selten kam dies mehrmals während eines Officiums, besonders bei den Stellen vor, in welchen der Psalmist die Vollkommenheiten Gottes preist."

„An Festtagen, wo er noch mehr von Gott absorbirt und seiner selbst weniger Herr war, zog er es vor allein zu sein, und suchte sich der Aufmerksamkeit seiner Brüder zu entziehen; wenn aber sein Officium beendet war, dann fand man ihn ergriffen und entflammt von heiliger Liebe. „Welche Erleuchtungen kann man im Brevier finden," sagte er eines Tages jungen Geistlichen, die mit ihm gingen um sich an seinen Reden zu erbauen. „Es ist die Schule aller Tugenden. Der Lehrer, den man dort hört, ist der Heilige Geist, der alle Wahrheit lehrt; es sind die Propheten, die Apostel und die Heiligen: *Haec omnia liber vitae et testamentum Altissimi et agnitio*

Digitized by Google

veritatis[1]). Welche Rechenſchaft haben wir dereinſt zu geben für eine ſolche Gnade! . . . Ich ſage mir oft, daß man die Worte des Greiſes Simeon auf das Brevier anwenden kann, die er von Unſerem Herrn geſagt: *Ecce positus hic in ruinam et in resurrectionem multorum in Israel*[2])! . . ."

1) *Eccli.* XXIV, 32.

2) *Luc.* II, 34. — *Vie du Vén. Perboire, prêtre de la Mission, martyrisé en Chine, le 11. janvier* 1840, III, 2, etc.

Digitized by Google

Schlußwort.

Wir beschließen hier unsere Arbeit, indem wir vor Unserem Herrn den Wunsch erneuern, mit dem wir sie begonnen haben. Möge diese Schrift dazu beitragen, das göttliche Officium mehr schätzen, es studiren und lieben zu machen! Möge sie einigen guten Priestern helfen, sie vor den Folgen der Routine zu bewahren, und dieser wichtigen und glorreichen Pflicht des öffentlichen Gebetes würdig nachzukommen.

Wir aber haben dem Herrn für das Vergnügen zu danken, das er bei dieser Arbeit uns bereitet hat. „Es ist eine Erleichterung für den Kranken," sagt Tertullian im Anfang seines Lobes der Geduld, „sich über die Vorzüge der Gesundheit zu unterhalten: wie sollte es nicht ein Trost auch für die unvollkommenste Seele sein, sich mit Tugenden zu beschäftigen, nach denen sie verlangt, und zu welchen sie sich berufen weiß?" Ueberdies hat uns das Studium des Breviers einen ganz besonderen Genuß geboten, der dem Gegenstande eigen ist: es ist derjenige, den man in der Bewunderung eines Meisterwerkes und dem Besitze eines Schatzes findet. Das ist der doppelte Eindruck, den diese Arbeit in unserer Seele hinterläßt. Je mehr wir das Brevier studirt haben, um so mehr schien es uns vollkommen zu sein; Gottes würdig, dessen Größe es lobpreist, der Kirche würdig, deren Werk es ist, des Clerus würdig, dessen Licht und tägliches Brod es ist; und um so mehr haben wir es werthvoll gefunden und reich an himmlischen Lehren, an erhabenen Gedanken und heiligen Eingebungen: Infinitus thesaurus est[1]). Darum möchten wir, ohne diejenigen belehren zu

1) *Sap.* VII, 14.

Digitized by Google

wollen, die gelehrter sind als wir, doch die Aufmerksamkeit unserer Brüder auf dieses Buch lenken, und allen denen, die uns Vertrauen schenken, noch einmal sagen: Das Brevier ist wirklich, was es sein soll: die Nahrung des priesterlichen Lebens: liber vitae[1]). Es ist voll des Geistes Gottes, und in ihm schlägt das Herz des Erlösers[2]). Studirt es, wenn ihr unseren Worten mißtraut; und wenn ihr uns glauben wollt, dann liebt es und verehrt es, wie es dies verdient; damit es auch für euch werde, was es für alle heiligen Priester war: die Nahrung, das Licht und das Leben eurer Seele: *Bibe aquam de cisterna tua, et fluenta putei tui deriventur foras*[3]).

1) *Eccli.* XXIV, 12.

2) Cf. Mabillon, *De Cursu gallicano;* IV, 75. Nicolas, *Art de croire,* t. II, 96.

3) *Prov.* V, 15.

Digitized by Google

Anhang.

Note I. — Ueber das Alter des Breviers.

Die theologische Fakultät in Paris hat im Jahre 1536 den Satz censurirt: Tempore Christi non erant Horae canonicae, und ihrer Censur die Bemerkung beigefügt: Certum est Ecclesiam, Spiritu sancto suggerente, Horas instituisse canonicas, quae a Christo, Apostolis, primisque eorum successoribus, primaevam suam sumpserunt originem. *D'Argentré*, II, 128.

Man findet, in der That, in den ältesten Schriften der Väter und den ersten Documenten der Kirchengeschichte unzweideutige Beweise des öffentlichen Gebetes, und selbst die ausdrückliche Bezeichnung der hauptsächlichsten Horen. Nicht nur im 4. und im 3. Jahrhundert finden sich diese Zeugnisse im Ueberfluß (*S. Aug.*, Epist. LIV, c. 18, etc.; — *S. Chrys.*, Hom. de Precat.; Expos. in ps. CXXXIV; in ps. CXLIX; in illud: Lauda, anima mea, Dominum etc.; — *S. Athan.*, ad Marcell. lib. de Psal.; — *S. Cypr.*, Epist. ad Caecil. de Orat. Dom. etc.; — *Orig.*, de Orat. XII; — *S. Damas.*, Offic. VI. lect., 11. Dec.; — *Acta S. Theodoti*, a S. Nilo, 18. Maii etc.); sie finden sich ebenso im zweiten (*S. Just.*, Ep. ad Zen.; Dial. cum Tryph.; — *Const. Apost.*, II, 59; VIII, 34; — *Acta S. Eudox.*, mart. etc.); und selbst zu Zeiten der Apostel und in den inspirirten Büchern (*Act.* III, 1; X, 9; XVI, 25; — *Eph.*, V, 18. — *Col.* III, 16).

Der Gebrauch, zu gewissen Stunden des Tages zu beten, indem man Psalmen oder Orationen recitirt, hat lange Zeit bei den Juden vor Unserem Herrn bestanden (I. *Paral.*, XXII, 5, 6; XXV, 1, 6, 7; XXIX, 25, 30. II. *Esd.* XII, 35, 39). Während des Lebens ihres Meisters an diese Uebung gewöhnt, haben die Apostel sie nach dem Pfingstfeste fortgesetzt; und nachdem sie allen Verkehr mit der Synagoge abgebrochen, zeigten sie sich nur noch eifriger, in dieser Weise zu beten, sei es allein, oder gemeinschaftlich in ihren religiösen Versammlungen. (*Act.* III, 1; IV, 24; X, 9; XVI, 13, 16, 25; I. *Cor.* XIV, 26.)

Man kann nicht sagen, daß man damals schon so viele Horen wie heute hatte, noch dieselben Psalmen recitirt habe. Nur die Terz, die Sext und die Non werden im ersten Jahrhundert genannt. Im

Digitized by Google

dritten werden ihnen die Horen des Morgens und des Abends, Prim und Vesper, beigefügt; und etwas später, nach den Verfolgungen, sieht man die Haupthora, die der Nacht, in Gebrauch kommen und zu einer täglichen werden. In dieser Zeit nimmt das Brevier eine regelmäßige und stabile Form an, und vollendet seine Entwicklung. Die Lectionen der heiligen Schrift reihen sich an die Psalmen an; die päpstliche Autorität wählt die einen wie die andern aus, sie schreibt ihre Ordnung vor und bestimmt deren Zahl: Divini Officii formula praesertim a Gelasio ac Gregorio constituta fuit. Bulle Pius V.: *Quod a nobis.*

In dem Maße aber, als es sich vollendet, und eben wegen seiner Entwicklung, verträgt sich das Officium weniger mit den Gewohnheiten der Gläubigen, und nimmt mehr und mehr den Charakter einer priesterlichen Funktion an. So lange die gemeinschaftlichen Gebete noch kurz und in geringer Zahl waren, haben alle, sowohl Laien als auch Cleriker, sehr eifrig daran Theil genommen. Nachdem aber die Zahl und die Dauer der Horen beinahe verdoppelt worden, und man zum Lobe Gottes nicht nur einen Theil des Tages, sondern auch der Nacht benützte, ward es weniger allgemein gebräuchlich, den Officien beizuwohnen, und die Verpflichtung an ihnen Theil zu nehmen, oder durch Privatgebet sie zu ersetzen, beschränkte sich auf die Priester, die Diaconen und Subdiaconen. Cf. *S. Aug.* Serm. XLV de Temp.

Welches Gesetz hat den Clerikern das Beten des Breviers zur strengen Pflicht gemacht? Ist es ein geschriebenes, dann ist es nicht bis zu uns gekommen; man kann aber eine große Zahl von sehr alten Decreten anführen, die es voraussetzen, oder den Zweck haben, seine Beobachtung einzuschärfen und zu sichern. Es wird genügen, hier zwei Stellen anzuführen, die eine aus dem dritten oder vierten Jahrhundert, die andere aus dem siebten, welche beide die Verpflichtung impliciren, das Brevier privatim zu beten, wenn dies nicht öffentlich geschehen konnte: *Si propter infideles impossibile est ad ecclesiam procedere,* sagen die apostolischen Constitutionen, *in domo aliqua congregationem facies, Episcope. Si neque in domo neque in ecclesia congregatio potest agitari, psallat sibi unusquisque, legat, precetur, vel duo sint simul, vel tres;* l. VIII, c. XXXIV. — *Quisquis clericorum hanc orationem dominicam aut in publico aut in privato Officio praeterierit, ordinis sui officio mulctetur,* sagt das vierte Concil von Toledo, c. X. Später wurde diese Vorschrift auf die Diener der Kirche beschränkt, welche die höheren Weihen empfangen hatten.

Man kann also behaupten, daß das Brevier mit der Kirche angefangen hat. Es ist, wie P. Newman dies lange vor seiner Bekehrung ausgesprochen hat, „in seiner Substanz und der Eintheilung der Horen nur die Fortsetzung eines Systems von Gebeten, das aus den apostolischen Zeiten stammt." — Die hauptsächlichsten Aenderungen,

Digitized by Google

die es zu verschiedenen Zeiten erlitten hat, sind von dem heil. Leo d. Gr., dem heil. Gelasius I., dem heil. Gregor d. Gr., dem heil. Gregor III., von Hadrian I., und ganz besonders von dem heil. Gregor VII., zuletzt von dem heil. Pius V. vorgenommen worden.

Cf. *Thomassin*, Discipline de l'Eglise, t. I, liv. II, c. LXXII, etc. — *Grancolas*, Commentaire historique sur le Bréviaire. Die gelehrten Artikel des P. Bäumer O. S. B. im „Katholik" 1886—1891.

Note II. — Von den Zerstreuungen.

Was wir von den traurigen Folgen der Zerstreuung und der Routine sagen, hat nur den Zweck, vor diesen Fehlern zu warnen, und würde es uns leid thun, wenn wir damit fromme und ängstliche Priester zu einer übertriebenen Ansicht der Bedingungen geführt hätten, welche das Brevier verlangt, und der Verantwortlichkeit, die man übernimmt.

I. Da der mehr oder weniger unmittelbare Gedanke an Gott jedem Gebete wesentlich ist, so folgt hieraus evident, daß man, um wahrhaft zu beten, jeden damit unvereinbarlichen Gedanken, so viel als möglich, vermeiden muß. (2ª 2ae, q. 83, a. 13.) Allein es ist ein anderer, nicht weniger gewisser Grundsatz, daß Gott uns nur insoweit unsere Zerstreuungen zur Last legen und sich dadurch beleidigt fühlen kann, als wir ihnen freiwillig anhängen, oder durch einen freien und ungeordneten Act sie veranlaßt haben. Diese Bemerkung sollte jede Seele beruhigen, die guten Willens ist, und auch der ängstlichsten Vertrauen einflößen.

Denn, kann ein frommer Geistlicher, der sich fürchtet Gott zu beleidigen und ihm gefallen will, beim Brevirgebet wohl Gefahr laufen, sich wissentlich fremden Gedanken zu überlassen? Gewiß ist, daß, wenn diese Gefahr an ihn herantritt, es nur an ihm liegt sie zu vermeiden, und daß, wenn sein Wille nachläßt, ihn sein Gewissen davor warnen wird. Hat man etwa mehr Grund, sich über Zerstreuungen zu beunruhigen, die man nicht bemerkt, und welche höchstens in ihren Ursachen freiwillige sein können? Nein. Wer ein frommes Leben führt und die gewöhnlichen Mittel braucht, um nicht gestört zu werden, kann in Frieden bleiben; und wie sehr er diese Unbeständigkeit des Geistes auch bedauern und nach der Sammlung wie nach andern Tugenden streben soll, er muß in diesen Zerstreuungen doch einen Tribut sehen, den er der Natur entrichtet, oder aber die Folge von legitimen Beschäftigungen, die sein Beruf gestattet, wenn nicht zur Pflicht macht.

II. Nicht Wenige haben keinen anderen Grund sich zu beunruhigen, als die Zahl und die Beharrlichkeit ihrer Zerstreuungen. Sie sagen sich a priori, daß eine solche Unordnung der Ideen nicht ohne ihre Schuld und ohne Mißfallen seitens Gottes entstehen oder lange dauern kann. Das ist ein Irrthum. Sie wissen nicht, wie weit die Unbe-

Digitized by Google

ständigkeit des Geistes geht, und tragen der Erfahrung wie der Lehre der Heiligen zu wenig Rechnung.

Endlich, o Herr, sagte David, dieser Mann des Gebetes, habe ich einen Augenblick lang Herr werden können über mein Herz: Invenit servus tuus cor suum ut oraret oratione hac. II. Reg. VIII, 28. Wozu der heil. Augustinus die Bemerkung macht: Invenire se dicit cor suum, quasi soleret ab eo fugere et ille sequi. *In Psalm* LXXXV, 7. Und in der That, fügt der heilige Lehrer bei, ist es nicht das, was wir alle an uns erfahren? Welche Beweglichkeit hat nicht unsere Seele, und wie viele eitle Gedanken zerstreuen unser Herz selbst in den Stunden des Gebetes! Vult se tenere ut stet, et quodammodo fugit a se, nec invenit cancellos quibus se includat! *Ibid.* — Führen wir nach dem heil. Augustinus den heil. Hieronymus an: Creberrime in oratione mea, aut per porticum deambulo, aut de foenore computo, aut etiam quae dictu erubescenda sunt gero. *Dial. in Lucif.*, XV. — Den heil. Gregor, den Großen, nach seiner Erhebung zur päpstlichen Würde: Redire ad cor desidero, sed vanis cogitationum tumultibus exclusus, redire non possum, etc. *Epist.* V, VI, VII, XXIV, l. I.; *Jud.* XI; et *in Ezech., lib.* I, *Hom.* XI. Den heil. Bernhard, oder den Verfasser der ihm zugeschriebenen Betrachtungen: Loquitur mihi Dominus in psalmo, et ego illi; nec tamen, cum psalmum dico, attendo cujus sit psalmus. Deprecor illum ut mihi intendat: ego vero nec mihi nec illi intendo. C. VIII. — Den heil. Thomas von Aquin: Vix unum Pater noster potest homo dicere quin mens ad alia feratur. *In I. Cor. XIV.* — Den heil. Petrus Damiani: Non puto quod ille qui clausit coelum oratione clauserit animum a cogitatione. *In Vigil. Nativ.* — Der Verfasser der Nachfolge Christi: Confiteor vere quia valde distracte me habere consuevi. Nam ibi multoties non sum, ubi corporaliter sto vel sedeo. Vix mediam expendere devote novi horam; et utinam vel semel digne fere mediam! III. 48 u. IV, 1. — Endlich die heil. Theresia in ihrem Briefe an Sanchez Avila, ihren Seelenführer: „Ich bin nicht weniger als Sie den Zerstreuungen beim Officium unterworfen, und will glauben, daß dies von einer geistigen Schwäche kommt. Befürchten Sie nicht derselben Meinung zu sein. Unser Herr weiß wohl, daß, wenn wir dieser Pflicht obliegen, wir alle Aufmerksamkeit dazu mitbringen möchten."

Wer über diese Bekenntnisse nachdenkt, wird sich weniger erstaunen, selbst zerstreut zu sein. Was uns eher wundern sollte, ist, daß wir nicht selten beim Gebete lange Augenblicke großer Aufmerksamkeit und der Sammlung haben.

III. Es ist freilich wahr, daß die Unbeständigkeit des Geistes

Digitized by Google

mit der Arbeit wächst, die wir ihm geben, und eine gewisse Zahl unserer Zerstreuungen, die die Spuren unserer habituellen Beschäftigungen tragen, eine Folge unserer Studien, unserer socialen Beziehungen, unserer Arbeiten, u. s. w. zu sein scheinen. Aber folgt hieraus, daß wir dafür verantwortlich sind, und man sie uns als Schuld anrechnen kann? Durchaus nicht. Es genügt nicht, daß, um Gott zu beleidigen und uns zu hindern unsere Pflicht zu thun, die Zerstreuungen das vorausgesehene Resultat freiwilliger Beschäftigungen seien; es müßten diese letzteren auch ungeordnet sein, oder die Voraussicht dieses Resultates uns verpflichten sie zu unterlassen.

Denken wir uns einen Seelsorger an der Spitze einer Gemeinde, einen Prediger, der eine Mission abhält, einen Beichtvater, der eine gewisse Zahl von Seelen leitet, einen mit der Abfassung eines wichtigen Werkes beschäftigten Schriftsteller: welches auch die Tugend dieser Geistlichen sein möge, welche Mühe sie sich auch geben, um ihre Thätigkeit zu mäßigen und mit Gott vereinigt zu bleiben, immer werden ihre Arbeiten für sie ein Anlaß zu Zerstreuungen sein; und ohne die Hilfe einer außergewöhnlichen Gnade wird es ihnen unmöglich werden, zum Breviergebet die Sammlung, die aktive und beständige Aufmerksamkeit eines Karthäusers oder Trappisten mitzubringen. Aber wäre dies ein Grund, ihnen den Rath zu geben, sich in eines dieser Klöster zurückzuziehen? Wer sieht nicht ein, daß die Ehre Gottes und das Wohl der Kirche vielmehr das Gegentheil verlangen, daß ihre äußeren Funktionen nicht weniger wichtig sind als das Breviergebet, und es besser ist, dieses weniger vollkommen zu verrichten, als jene gänzlich aufzugeben?

Zerstreuungen dieser Art verhindern also nicht, daß man mit dem Beten des Breviers ein gutes Werk thue, daß man ein wahres Gebet verrichte, und vor Gott dieser Pflicht nachkomme: Dicendum quod in spiritu et veritate orat qui ex instinctu Spiritus ad orandum accedit, etiamsi ex aliqua infirmitate mens postmodum evagetur.... Evagatio vero mentis quae fit praeter propositum, orationis fructum non tollit. (2ª 2ae, q. 83, a. 13, ad 3 et 1.) Man darf eben nicht vergessen, daß Gott, wenn er belohnt, wie wenn er straft, nur den Willen ansieht; und er, wie er uns alle Sünden, die wir die Absicht hatten zu begehen, auch dann anrechnet, wenn uns der Gedanke an sie vor ihrer Ausführung entschwunden ist, in gleicher Weise auch alle Huldigungen, die man ihm bringen wollte, selbst dann als ihm gebrachte ansieht, wenn man aufhört daran zu denken, bevor sie gänzlich formulirt sind. — *Gen. XXII, 16.*

IV. Man wird uns sagen, ich würde diese Grundsätze gern befolgen, wenn ich nur wüßte, daß meine Zerstreuungen wirklich unfreiwillige sind, d. h. wenn ich versichert wäre, daß sie mir nicht gefallen, und ich durch meine Schuld sie nicht vorher veranlaßt habe. Allein

Digitized by Google

in diesem Punkte habe ich keinerlei Gewißheit. Ich befürchte immer, daß ich mir zu viel Freiheit lasse, und eben dieses ist es, was mich quält: was soll ich thun?

Das ist thatsächlich der gewöhnliche Fall; hier die Regeln, die man befolgen muß.

1. Was das Aeußere angeht, — diese Befürchtungen nicht beachten, und ihretwegen niemals das Officium wiederholen, sei es ganz oder nur zum Theil. Denn am Ende ist man nicht sicher, dabei gefehlt zu haben; aus welchem Grunde also thun, als ob kein Zweifel vorläge? „Wenn Sie am Ende eines Psalms," sagt der heil. Franz von Sales, „und wegen der Zerstreuungen, die Sie gehabt, nicht ganz sicher sind ihn recitirt zu haben, so darf Sie das nicht abhalten voranzugehen. Die Zerstreuung, auch wenn sie lang gewesen, ist nicht immer eine Folge unserer Lässigkeit. Sie könnte wohl, auch ohne Ihre Schuld, ein ganzes Officium lang dauern." (Entret. XVIII.) Nicht allein macht die Kirche nicht zur Pflicht dasjenige zu wiederholen, was man befürchtet nicht recitirt zu haben, wie man sollte, es verbietet dies auch die Klugheit absolut. Ein Geistlicher, der die schlechte Gewohnheit annimmt sein Officium zu wiederholen, wird sich bald in der Unmöglichkeit befinden es nach Wunsch zu vollenden; so daß dasjenige für ihn zur Qual wird, was ein Trost für ihn sein sollte.

2. Innerlich, — muß man sich allezeit wegen der Fehler recht verdemüthigen, die man vielleicht begangen hat. Ingemisce et dole quod sis adhuc tam negligens in Horis persolvendis, tam raro plene tibi collectus, tam vagus ad attendendum, tam festinus ad finem. *Imit.* IV, 7. In veritate didici nihil aeque efficax esse ad gratiam promerendam, retinendam, recuperandam, quam si omni tempore coram Deo inveniaris non altum sapere sed timere. *S. Bern., in Cant.* LIV, 9.

Man liest im Leben der heil. Mechtildis, daß sie eines Tages eine Person begegnet sei, die wegen ihrer Zerstreuungen beim Officium sehr betrübt war, und daß sie glaubte Gott bitten zu sollen, dieser Seele zu Hilfe zu kommen. „Sage ihr," erwiederte der Herr, „sie soll am Schlusse ihrer Horen von ganzem Herzen beten: *Deus, propitius esto mihi peccatori.* Wenn diese Worte dem reumüthigen Zöllner den Nachlaß seiner Sünden verdient haben, wie sollten sie dieser Seele nicht die Verzeihung ihrer Nachlässigkeiten und Zerstreuungen erlangen?"

3. Man muß sich für die Zukunft dann ermuthigen und in einem demüthigen Vertrauen erhalten, ohne sich zu schmeicheln jede Ueberraschung zu vermeiden, und seine Einbildungskraft bezwingen zu können: Noli esse justus multum, neque plus sapias quam ne-

Digitized by Google

cesse sit, ne obstupescas. *Eccli. VII, 17.* „Es ist nicht nöthig den Geist beim Breviergebete anzustrengen," sagt Bossuet, „noch dazu mehr Aufmerksamkeit mitzubringen als zu den Messen, zu denen man verpflichtet ist. Sich nicht eilen, aber jeden Skrupel abweisen, und ruhig, schlicht und einfach vorangehen, wie bei den anderen Gebeten." (Brief 148.) Si vel dolemus, jam oramus, sagt der heil. Augustinus. Was die Vorbereitung und die Gesinnungen angeht, so darf man nicht die Räthe mit der Pflicht verwechseln. Man muß alles billigen, was gut ist, ohne sich dazu verpflichtet zu halten; man muß nach Vollkommenheit zwar streben, aber auch sich nicht beunruhigen, daß man noch sehr fern von ihr ist: Prudentiae tuae pone modum. *Prov. XXIII, 4.*

4. Das beste Mittel endlich gegen alle Skrupel wird immer dieses sein, einen weisen Seelenführer zu consultiren und seinem Rath zu folgen: Age secundum consilium prudentium, et depone anxietatem et scrupulum. *Imit. IV, 10.* Da die Verpflichtung zum Breviergebet kirchlichen Ursprungs ist, so wird man ihr immer nach den Absichten der Kirche genügen, wenn man das thut, was ein Priester für genug erachtet, den sie des Vertrauens würdig erklärt, und der im stande ist ein Urtheil abzugeben.

Note III. — Die VIII. Lection des Martyrerofficiums.

Unter den Lectionen der Väter, welche der Lectüre einige Schwierigkeit bieten, gibt es keine dunklere als die achte des Commune der Martyrer, *secundo loco*, die dem Commentar des heil. Ambrosius über das Evangelium des heil. Lucas, Kap. VI. entnommen ist. Da sie ziemlich häufig wiederkehrt, so glauben wir ihr einige Augenblicke widmen zu sollen.

Quatuor tantum beatitudines sanctus Lucas dominicas posuit, sagt der heilige Lehrer, octo vero sanctus Matthaeus: sed in illis octo istae quatuor sunt et in quatuor istis illae octo. Hic enim quatuor velut virtutes amplexus est cardinales: ille in illis octo mysticum numerum reservavit (reseravit?). Pro octava enim multi inscribuntur Psalmi, et mandatum accipis octo illis partem dare fortasse benedictionibus. Sicut enim spei nostrae octava perfectio est, ita octava summa virtutum est.

Man kann zur Erklärung dieser Stelle eine analoge desselben Lehrers consultiren, die achte Lection des Festes des heil. Ludwig, 25. August, und zwei Texte des heil. Augustinus, die neunte Lection des fünften und siebten Tages der Octave von Allerheiligen.

Die Hauptschwierigkeit liegt in dem vorletzten Satze, dessen beide Glieder: *Pro octava enim*, und: *Mandatum accipis*, einer Erklärung bedürfen.

Digitized by Google

Der heilige Lehrer spielt unzweifelhaft im zweiten auf den Vers des Buches Ecclesiastes an: *Da partem septem necnon et octo*, XI, 2. Der Sinn dieses Verses ist nicht ganz klar; da aber das Wort *septem* bei den Hebräern häufig angewendet wird, um die Fülle zu bezeichnen, so kann man wohl behaupten, daß *septem et octo* so viel als Ueberfluß, Uebermaß bedeuten, und man also den Vers so übersetzen muß: Gebe Almosen, d. h. einen Theil deiner Güter, allen Armen, ohne Unterschied. *Luc. VI, 30. Necnon et octo:* eher Mehreren als Wenigeren, wie der Psalmist auch sagt: *In aeternum et ultra;* und Unser Herr: *Non usque septies, sed usque septuagies septies.* Der heil. Gregor von Nazianz versichert, daß sein Vater diesen Grundsatz so verstanden und geübt habe: Partem dans non solum septem, verum si octavus etiam accederet, libentius sua profundens quam alii acquirant. *In encom. pat.* Cf. *Job. X. 19.*

Was das erste Glied betrifft, *Pro octava*, so muß man wissen, daß nach den Vätern und besonders nach dem heil. Ambrosius, der achte Tag, *octava*, das Symbol der christlichen Wiedergeburt und des seligen Lebens ist. Der Grund dafür ist, weil Unser Herr diesen Tag für seine Auferstehung gewählt, und die Kirche ihn einer heiligen Ruhe, dem Bilde derjenigen geweiht hat, in welche Gott nach der Schöpfung eingegangen, und in welche er mit seinem Sohne alle seine auferstandenen Glieder dereinst eingehen lassen will: Relinquitur sabbatismus populo Dei. *Hebr. IV, 9.* Die Zahl acht legt uns diese Gedanken nahe: Omne praesentis vitae tempus septem diebus evolvitur, et ideo aeterna dies quae, expleta horum dierum vicissitudine, futura est, octava vocatur. *S. Greg. de Sept. psalm. poen. In prooem.* Daher auch, wie es scheint, die Idee des heil. Ambrosius: daß es eine gewisse Octave für die Vollkommenheit gibt, wie für die Seligkeit, daß man durch die Octave der Tugenden sich zu dem Endziel des ewigen Lohnes erheben müsse, und es in den Absichten des heiligen Geistes gelegen haben kann, uns in diesen Worten des Ecclesiastes die Beziehung zwischen beiden anzudeuten. Die mit dem Wort *fortasse* ausgesprochene Reserve scheint zu verstehen zu geben, daß es seinerseits eher eine Vermuthung als eine bestimmte Behauptung ist.

Der heil. Gregor d. G. spricht denselben Gedanken noch klarer aus, wenn er sagt: Partem simul septem et octo damus, quando sic ea quae septem diebus evolvuntur, disponimus ut per haec ad bona aeterna veniamus. *In Ezech.* l. II, *Hom. IV, 2.*

Hier der Versuch einer Uebersetzung, in welcher man den Gedanken des heil. Ambrosius verständlich zu machen gesucht hat, ohne sich allzu sehr von seinen Ausdrücken zu entfernen.

„Der heil. Lucas spricht nur von vier Seligkeiten, während der „heil. Matthäus deren acht aufzählt. Aber diese acht des heil. Mat-

Digitized by Google

„thäus enthalten die vier des heil. Lucas, und diese vier Letzteren „sind gleichwerthig mit den acht andern. Der erste dieser Evangelisten „reducirt alles auf die vier Cardinaltugenden, während der zweite, „der sich bis zu acht erhebt, uns den Schlüssel dieser mysteriösen Zahl „gibt. Es haben nämlich viele Psalmen den Titel: *Pro octava*, und „der heilige Geist empfiehlt uns an einer gewissen Stelle acht Dinge, „denen man einen Theil geben soll. Aber sind es nicht diese Seligkeiten, „die er dabei im Auge hatte? Die Octave, die Zahl acht, welche die „Erfüllung unserer Hoffnungen ausdrückt, drückt ebenso die Fülle aller „Heiligkeit oder die Summe aller Tugenden aus." Cf. *Van Steenkiste, S. J., S. Evangelium secundum Matthaeum*, t. III, p. 1515.

Note IV. — Uebereinstimmung des Officiums mit seinem Gegenstande.

Es kommt nicht selten vor, daß man in einem Officium, wenn es ein gemeinschaftliches ist, gewisse Ausdrücke findet, die auf den Gegenstand nicht zu passen scheinen. An den Festen einiger Heiligen, die zwar für den Glauben gelitten, aber nicht unter Qualen gestorben sind, wie z. B. des heil. Eusebius, des heil. Marcellus, des heil. Johannes, des heil. Martinus, des heil. Felix, u. s. w., recitirt man das gewöhnliche Officium eines Martyrers mit Ausnahme eines einzigen Responsoriums: Hic est vere martyr, etc. Man sagt darum auch in der Vesper: Poenas cucurrit fortiter . . . Fundensque pro te sanguinem; in der Matutin: Iste sanctus certavit usque ad mortem; in den Laudes: Soluta sunt jam vincula. An den Festen Anderer, welche zusammen gelitten haben, sagt man im Commune mehrerer Martyrer: Hi pro te furias . . . Caeduntur gladiis . . . Viri sancti gloriosum sanguinem fuderunt pro Domino . . . Tradiderunt corpora sua. Obschon diese Worte anfänglich auffallen mögen, so haben sie doch einen sehr richtigen und wahren Sinn. Um sie zu rechtfertigen, genügt es zu bemerken: 1. daß die meisten ganz allgemein zum Lobe aller Martyrer gesprochen werden, wie z. B.: Hi pro te furias, etc. und daß, wenn man mehrere zugleich verehrt, nichts verhindert sie alle zu betrachten und zu sagen, daß sie diese oder jene Handlungen verrichtet haben, auch wenn es nicht für alle und für jeden dieser Acte gilt; wie auch der heil. Paulus von den Gerechten des alten Bundes sagt: Obturaverunt ora leonum, etc. Hebr. XI, 2; — 2. daß man für die Worte, die sich eigentlich auf die Heiligen beziehen, deren Fest man feiert, immer einen genügenden Grund in den von ihnen ertragenen Leiden und Gefahren findet, welchen sie ausgesetzt waren. Auch ohne unter Qualen gestorben zu sein, kann man sein Blut vergossen, den Tod verachtet, und das Opfer seines Lebens für die Sache Jesu Christi gebracht

Digitized by Google

haben. Qui se tormentis et morti sub oculis Dei obtulit, passus est quidquid pati voluit, sagt der heil. Cyprian. Non enim ipse tormentis sed tormenta ipsi defuerunt. (Epist. LXVII). — Siehe *Guyet, Heortologia*, l. II, c. VII, q. 8; und l. III, c. X, q. 2; und c. XI, q. 1. — Gleichwohl hat man an einigen Stellen, und um die Worte des Officiums in Uebereinstimmung mit seinem Gegenstand zu bringen, sogar den Text der heiligen Schrift modificirt; v. g. Officium einer heiligen Jungfrau Martyrin, die Lectionen der Matutin, *2. loco;* Kapitel der Non: Deprecata sum, etc.

Note V. — Verfasser und Zeitangabe der Hymnen.

Gavantus zählte nur sechsundneunzig Hymnen. Diese, schon zur Zeit Merati's sehr vermehrte Zahl ist heute auf mehr als hundertfünfzig gestiegen, wenn man diejenigen des Propriums von Rom mitrechnet. Wir werden zunächst das Verzeichniß der bekannten Hymnographen mit den einem jeden zugeschriebenen Hymnen geben, und dann die Liste derjenigen, deren Verfasser unbekannt sind.

§. 1.

I. Heil. Hilarius, Bischof von Poitiers; gest. 367.

Beata nobis gaudia (theilweise). Pfingsten; *Laudes*, Cf. *Ambr.*

II. Heil. Ambrosius, Bischof von Mailand; gest. 397.

Ad regias Agni dapes. *Dominica in albis.*
Aeterna coeli gloria. Ferie VI, *Laudes.*
Aeterne rerum conditor. Sonntag, *Laudes.*
Aeterne rex altissime. Himmelfahrt, *Matutin.*
Aurora coelum purpurat. Sonntag nach Ostern.
Aurora jam spargit polum. Samstag, *Laudes.*
Beata nobis gaudia (theilweise). Pfingsten, *Laudes.*
Coeli Deus sanctissime. Ferie IV, Vesper.
Consors paterni luminis. Ferie III, *Matutin.*
Creator alme siderum. Advent.
Deus, tuorum militum. *Commune* eines Martyrers.
En clara vox redarguit. Advent.
Hominis superne conditor. Ferie VI, Vesper.
Immense coeli conditor. Ferie II, Vesper.
Jam Christus astra ascenderat. Pfingsten.
Jam lucis orto sidere. Prim.
Jam sol recedit. Dreifaltigkeit und Samstag, Vesper.
Jesu, corona celsior. Bekenner, welcher nicht Bischof war.

Digitized by Google

Jesu, corona virginum. *Commune* der Jungfrauen.
Jesu, redemptor omnium. Weihnachten.
Magnae Deus potentiae. Ferie V, Vesper.
Memento, rerum. *Offic. parvum.* — Von *Jesu redemptor.*
Nunc, sancte nobis Spiritus. Terz.
Paschale mundo. Ein Theil von *Aurora.*
Rector potens. Sext.
Rerum creator optime. Ferie III, *Matutin.*
Rerum, Deus, tenax vigor. Non.
Rex sempiterne coelitum. Sonntag, *Matutin.*
Salutis humanae sator. Himmelfahrt.
Splendor paternae gloriae. Ferie II, *Laudes.*
Somno refectis artubus. Ferie II, *Matutin.*
Summae parens. Dreifaltigkeit und Samstag, *Matutin.*
Telluris alme conditor. Ferie III, Vesper.
Te lucis ante terminum. *Complet.*
Tristes erant. *Commune* der Apostel. — Aus *Aurora.*
Tu Trinitatis unitas. Ferie VI, *Matutin.*
Verbum supernum. Advent, *Matutin.*

Bemerkung. — Alle diese Hymnen werden zwar dem heil. Ambrosius zugeschrieben, aber eine gute Zahl derselben sind von gleichzeitigen oder späteren Verfassern, welche die Gesänge dieses heiligen Bischofs nachgeahmt haben. (Edit. Benedict.: *Admonitio in hymnos S. Ambr.* t. II, *sub fin.*) Mehrere derselben sind bei ihrer Aufnahme in das Brevier, oder später etwas modificirt worden, was auch von den folgenden gilt.

III. Prudentius Clemens, Präfect in Spanien.

348—413.

Ales diei nuntius. Ferie III, *Laudes.*
Audit tyrannus. Unschuldige Kinder, *Matutin.*
Lux ecce surgit aurea. Ferie V, *Laudes.*
Nox et tenebrae. Ferie IV, *Laudes.*
O sola magnarum urbium. Epiphanie.
Quicumque Christum quaeritis. Verklärung Christi.
Salvete, flores martyrum. Unschuldige Kinder, *Laudes.*

IV. Sedulius, Priester; gest. 430.

A solis ortus cardine. Weihnachten, *Laudes.*
Crudelis Herodes. Epiphanie, 1. Vesper.

V. Claudius Mamertus, Priester von Vienne; gest. 473.

Pange lingua . . . Lauream certaminis. Passion und Palmsonntag.

Digitized by Google

VI. Elpis, Frau des Boëtius; gest. 524.

Beate pastor, Petre. Petri Kettenfeier.
Decora lux, Petrus und Paulus.
Egregie doctor, Paule, Pauli Gedächtniß.

VII. Fortunatus, Bischof von Poitiers; gest. 600.

Ave maris stella (?) Officium der heiligen Jungfrau.
Crux fidelis. Passionssonntag. — Dem *Pange* entnommen.
O gloriosa virginum. *Offic. parvum. Laudes.*
Quem terra, pontus. *Offic. parvum. Matutin.*
Lustra sex qui jam. Passion.
Vexilla regis. Passion und heiliges Kreuz.

VIII. Heil. Gregor, der Große; gest. 604.

Aeterne rex altissime. Mariä Himmelfahrt. — Cf. Heil. Ambr.
Audi, benigne conditor. Fastenzeit, Vesper.
Ecce jam noctis. Sonntag, *Laudes.*
Ex more docti. Sonntag, *Matutin.*
Lucis creator optime. Sonntag, Vesper.
Maria castis oculis (?) Heil. Magdalena.
Nocte surgentes. Sonntag, *Matutin.*
Nox atra rerum. Ferie V, *Matutin.*
Primo die quo Trinitas. Sonntag, *Matutin.*
Rerum Creator optime. Ferie IV, *Matutin.*
Veni Creator Spiritus. Pfingsten. — Rabanus Maurus (?), Karl, der Große (?).

IX. Paulus, Diakon von Aquileja, oder P. Winfried; gest. 774.

Antra deserti. — Fragment von *Ut queant.*
O nimis felix — *Item.*
Ut queant laxis. — Heil. Johannes der Täufer, *Laudes.*

X. Heil. Paulin, Patriarch von Aquileja; gest. 804.

Miris modis repente. Petri Kettenfeier.
Quodcumque in orbe. *Item.*

XI. Rabanus Maurus, Erzbischof von Mainz; gest. 856.

Christe, sanctorum. Heil. Michael, Gabriel, Raphael.
Te splendor et virtus. Heil. Michael.
Tibi, Christe, splendor. Heil. Raphael.

Digitized by Google

XII. Odo, Abt von Cluny; geſt. 942.

Maria castis oculis (?). — Cf. Heil. Gregor.
Pater superni luminis (?). — Cf. Bellarmin.
Summi parentes unice. Heil. Magdalena, *Laudes.*

XIII. Heil. Bernhard, Abt von Clairvaux; geſt. 1153.

Jesu, decus angelicum. — Fragment des folgenden.
Jesu, dulcis memoria. Heiliger Namen Jeſu.
Jesu, Rex admirabilis. — Fortſetzung des vorhergehenden.

XIV. Heil. Thomas von Aquin; geſt. 1274.

Adoro te supplex. Dankſagung.
Pange lingua ... Corporis. Heiliges Sacrament. Veſper.
Sacris solemniis. *Item, Matutin.*
Verbum supernum. *Item, Laudes.*

XV. Jacopone de Todi, Franziskaner; geſt. 1306.

Stabat Mater. Schmerzen Mariä.
Sancta Mater, istud agas. — Fortſetzung des vorhergehenden.
Virgo virginum. — Anderes Fragment.

XVI. Cardinal Silvio Antoniani; geſt. 1603.

Fortem virili. Heilige Frauen, *Commune.*

XVII. Cardinal Bellarmin, Erzbiſchof von Kapua; geſt. 1621.

Aeterne rector siderum. Schutzengel.
Custodes hominum. *Item.*
Pater superni luminis (?) — Cf. Odo von Cluny.

XVIII. Cardinal Maffio Barberini, ſpäter Urban VIII.; geſt. 1644.

Domare cordis impetus. Heil. Eliſabeth.
Haec est dies. Heil. Thereſia.
Martinae celebri. 30. Januar. Heil. Martina.
Nullis te genitor. — Ein Theil des *Regali solio.*
Lux alma, Jesu. Verklärung. — Cf. Heil. Bernhard. Jesu dulcis.
Opes decusque. — Fortſetzung des *Domare cordis.*
Regali solio. Heil. Hermenegild.
Regis superni. — Fortſetzung des *Haec est dies.*
Tu natale solum. — Fortſetzung des *Martinae.*

XIX. Fr. Laurentini, Hagiograph von Florenz; geſt. 1719.

Coelistis Agna nuptias. Heil. Juliana von Falcon.

Digitized by Google

§. 2.

Hymnen, deren Verfasser unbekannt sind.

V. Jahrhundert.

Aeterna Christi munera. *Commune* der Apostel.
Christo profusum. *Commune* eines Martyrers. — Fortsetzung des vorhergehenden.

Vom VI. bis zum IX. Jahrhundert.

Sanctorum meritis. *Commune* mehrerer Martyrer.

Vom IX. bis zum XV. Jahrhundert.

Alto ex olympi. — Dem folgenden entnommen.
Coelestis urbs Jerusalem. Kirchweihe.
Exultet orbis. *Commune* der Apostel.
Hujus oratu. — Dem *Virginis proles* entnommen.
Invicte Martyr. *Commune* eines Martyrers, *Laudes.*
Iste Confessor. *Commune* eines Bekenners.
Jesu, redemptor omnium. *Commune* eines Bekenners und Bischofs.
O sol, salutis. Fastenzeit. *Laudes.*
Placare, Christe, servulis. Allerheiligen. — Raban. Maur.?
Rex gloriose martyrum. *Commune* eines Martyrers. Heil. Gregor?
Salutis aeterne dator. Allerheiligen. *Laudes.* — Rabanus Maurus?
Virginis proles. *Commune* der Jungfrauen.

Aus dem XVII. oder XVIII. Jahrhundert.

Aspice, infami Deus. Passion, Ferie VI, Sexagesima.
Athleta Christi. Heil. Venantius. Aus dem *Martyr Dei.*
Aspice ut Verbum. Agonie Unseres Herrn.
Auctor beate. Heiliges Herz Jesu.
Coelitum, Joseph, decus. Heil. Joseph.
Dum nocte pulsa Lucifer. Heil. Venantius.
En ut superba. Heiliges Herz Jesu.
Exite, Sion filiae. Dornenkrone.
Festivis resonent. Heiliges Blut Jesu Christi.
Gloriam sacrae. Grabtuch Unseres Herrn.
Ira justa conditoris. Heiliges Blut Jesu Christi.
Iste quem laeti. Heil. Joseph.
Jam toto subitus. III. Sonntag im September.

Digitized by Google

Jesu, dulcis amor meus. — Aus dem *Gloriam sacrae.*
Legis figuris. Dornenkrone.
Martyr Dei Venantius. Heil. Venantius.
Moerentes oculi. Passion, Ferie VI nach Sexagesima.
Mysterium mirabile. Grabtuch Unseres Herrn.
O quot undis! III. Sonntag im September.
O stella Jacob. Reinheit Mariä, III. Sonntag im October.
Praeclara custos. *Item* und Unbefleckte Empfängniß.
Quaenam lingua? Heilige Lanze.
Quicumque certum. Heiliges Herz.
Saevo dolorum turbine. Passion, Ferie VI nach Sexagesima.
Salvete, Christi vulnera. Kostbares Blut.
Salvete, clavi et lancea. Heilige Lanze.
Summae Deus clementiae. III. Sonntag im September.
Summi parentis Filio. Heiliges Herz.
Te, Joseph celebrant. Heil. Joseph.
Te Mater alma numinis. II. Sonntag im October.
Tinctam ergo Christi. Heilige Lanze.
Venit e coelo. Agonie Unseres Herrn.

XVIII. Jahrhundert.

Corpus domas jejuniis. Heil. Joh. Cantius, *Matutin.*
Gentis Polonae. *Item, Laudes.*
Te deprecante, corporum. *Item,* Vesper.

XIX. Jahrhundert.

Saepe dum Christi. 24. Mai: *Auxilium Christianorum.*
Te redemptoris. *Item.*

Bemerkungen. 1. Die meisten dieser Hymnen weichen, in Bezug auf Versmaß, nur wenig von den Regeln des lateinischen Versbaues ab. Sie bestehen aus lyrischen Versen der einfachsten und populärsten Form.

Die Mehrzahl derselben, besonders diejenigen des heil. Ambrosius, haben in jeder Strophe vier jambische Verse von vier Füßen, deren letzter immer ein Jambus ist: Ad regias Agni dapes . . . Quem terra, pontus, sidera . . .

In einer gewissen Zahl, welche ebenso aus Strophen von vier Versen bestehen, sind die drei ersten sapphisch, und der letzte adonisch, d. h. er hat nur einen Daktylus und einen Spondäus: Iste Confessor Domini . . . Ut queant laxis . . . Saepe dum Christi . . .

In denjenigen Hymnen, deren Strophen nur drei Verse haben, sind die beiden ersten in der Regel asklepiadisch, oder Jamben von sechs Füßen, und der dritte glykonisch, d. h. er besteht aus einem Spondäus und zwei Daktylen: Sanctorum meritis inclyta gaudia ... Sacris solemniis ... Te, Joseph, celebrent . . .

Zuweilen bestehen die Strophen aus drei trochäischen Versen von sieben und einem halben Fuße: Pange, lingua, gloriosi lauream cer-

Digitized by Google

taminis . . . Lustra sex qui jam peregit . . . Coelestis urbs Jerusalem . . .

2. Gleichwohl gibt es eine gewisse Zahl, wie das Ave maris stella, deren Versbau ganz syllabisch zu sein scheint, d. h. nur in der Zahl der Silben mit dem tonischen Accent und der Assonanz besteht, wie das Lauda Sion . . . Veni, sancte Spiritus, . . . Dies irae, . . . Stabat mater . . .

3. Endlich finden sich im Brevier auch einige Antiphonen in hexametrischen Versen:

Alma Redemptoris Mater, quae pervia coeli . . .
(Marianische Antiphon.)

Oder in Distichen:

O magnum pietatis opus, etc.
(Vesper des heiligen Kreuzes.)

Salve, jubente Deo, terrarum, Petre, catenas.
(Zum Magnificat der II. Vesper Petri Kettenfeier.)

Hic vir, despiciens mundum, etc.
(II. Vesper der Bekenner und Bischöfe.)

Note VI. — Schwierigkeiten der Hymnen.

Was die Schwierigkeiten der Auslegung dieser Hymnen betrifft, so haben wir im zweiten Theile (Kap. VI. und folg.) diejenigen des täglichen Officiums erklärt, und müssen für die anderen auf die Commentatoren verweisen. Indessen halten wir es doch für angezeigt, hier in Kürze einige besonders unklare Strophen zu erklären, die man ziemlich häufig wiederholt.

1. Man liest im *Commune* der Apostel:

In der Matutin:

Aeterna Christi munera,
Apostolorum gloriam,
Psalmos et hymnos debitos
Laetis canamus vocibus.

Canamus laetis vocibus gloriam Apostolorum, munera aeterna Christi, psalmos et hymnos debitos. Subaudi: *canendo.* Olim: *Laudes canentes debitas.* „Singen wir den Triumph der glorreichen Apostel; preisen wir würdig die Ehre, welche der Erlöser ihnen für die Ewigkeit erworben hat."

Weiter unten:

In his Paterna gloria,
In his triumphat Filius;
In his voluntas Spiritus.
Coelum repletur gaudio.

In diesen Aposteln haben die drei göttlichen Personen triumphirt: *Triumphat gloria Paterna, Filius, Spiritus, qui est voluntas, etc.* —

Digitized by Google

Triumphat, in der Einzahl, um die substantielle Einheit der drei göttlichen Personen auszudrücken.

In den Laudes:

Praecepta quorum protinus
Languor salusque sentiunt,
Sanate mentes languidas,
Augete nos virtutibus.

Id est: *Vos quorum praecepta languor et salus sentiunt, etc.*: „Ihr, die ihr der Krankheit und Gesundheit befehlet (Luc. XI; Marc. XVI), bethätigt eure Macht zu Gunsten unserer Seelen."

2. Am Sonntage:

In den Laudes:

Nocturna lux viantibus
A nocte noctem segregans,
Praeco diei jam sonat,
Jubarque solis evocat.

Anspielung auf die Stunde der Laudes, zu der der Hahnenschrei lange Zeit das Signal gegeben hat. In den alten Zeiten, wo man die Uhren noch nicht kannte, hat man als Zeichen der Nachtmitte den ersten Hahnenschrei angesehen, und Gott für den wunderbaren Instinkt gepriesen, den er diesem Hausthiere gegeben, um die Stunden zu unterscheiden: Qui dedit gallo intelligentiam, sagte *Job, XVIII, 36.*

Praeco diei, etc. Schon hat der Herold des Tages die Rückkehr der Sonne verkündet. — *Nocturna lux* . . . Sein Schrei ist ein Zeichen für die Reisenden, und wie ein Licht inmitten der Nacht. — *A nocte noctem* . . . Da er regelmäßig um Mitternacht und gegen Sonnenaufgang kräht, so scheint er die Nacht in mehrere Nocturnen oder auf einander folgende Phasen zu theilen. Der heil. Ambrosius hat in jenen Nächten wohl daran gedacht, die er mit seinem Volke in der belagerten Basilika verbracht hat, als er die ersten seiner Hymnen improvisirte und von den Gläubigen singen ließ:

Hoc excitatus lucifer
Solvit polum caligine,
Hoc omnis erronum cohors
Viam nocendi deserit.

Lucifer: Der durch den Hahnenschrei geweckte Morgenstern. — *Cohors erronum:* Die Menge der Bösewichte und Vagabunden. Die Nacht ist die Zeit der Verbrechen wie die des Gebetes. Qui male agit odit lucem. *Joan. III, 20.* — Alias: *errorum cohors.*

In der Vesper:

Lucis Creator optime,
Lucem dierum proferens,
Primordiis lucis novae
Mundi parans originem.

Digitized by Google

Anspielung auf die Schöpfung des Lichtes und das Erscheinen des ersten Tages: „Du, der du das Licht geschaffen, und indem du es von der Finsterniß getrennt, den Tag gemacht hast; der du mit dieser neuen Schöpfung die des Weltalls eingeleitet, u. s. w."

In der folgenden Strophe:

Illabitur tetrum chaos:
Audi preces cum fletibus.

Anspielung auf die Stunde der Vesper und die Rückkehr der Nacht: „Die Finsternisse, die vor dem ersten Tag, zur Zeit des Chaos, noch die Welt bedeckten, verbreiten sich auf's neue über uns."

Am gleichen Tage, in der Fastenzeit:

In der Matutin:

Ex more docti mystico
Servemus hoc jejunium.

Anspielung auf die von Moses, Elias und Unserem Herrn beobachteten vierzigtägigen Fasten: „Nach den geheimnißvollen, vorbildlichen und prophetischen Beispielen, die uns gegeben worden . . ."

3. Am Samstag:

In den Laudes:

Ut mane quod nos ultimum
His deprecamur cernui,
Cum luce nobis effluat,
Hoc dum canore concrepat.

Id est: Ut ultimum illud consummatum saeculi tempus, quod expectamus cum humilitate, nobis cedat in participationem perpetuae lucis, dum hoc mane quo vivimus personat modulatione divinae legis et in laudem Dei expenditur. — *Mane ultimum:* Der Tag des Gerichtes, der keinen Abend hat und der Anfang der Ewigkeit sein wird. — *Dum hoc*, darunter zu verstehen: *mane:* Dieser. — *Canor:* Gesang, Einklang.

4. Am Pfingstfeste:

In der Matutin:

Solemnis urgebat dies,
Quo mystico septemplici
Orbis volutus septies
Signat beata tempora.

Sinn: „Es war der Tag gekommen, wo nach den sieben vorbildlichen Wochen, die den Auszug aus Egypten von der Verkündigung des Gesetzes trennen, das für die Kirche glücklichste Ereigniß stattfinden sollte." Instabat dies solemnis qui signat beata tempora legislationis olim factae quinquagesimo die post egressum patrum de Aegypto. — *Urgebat: instabat.* — *Orbis volutus septies:* die Woche. — *Septemplici:* quo die septemplici, sieben Mal wieder-

Digitized by Google

holt. — *Signat:* Significat. — Cf. *S. Aug.*, de Verb. Dom. *In Off. diei VII inf. Oct. omnium Sanctorum. Lect. IX.*

In den Laudes.

Patrata sunt haec mystice,
Paschae peracto tempore,
Sacro dierum circulo
Quo lege fit remissio.

Die Thatsachen entsprechen den Vorbildern: das Geheimniß vollzieht sich am Ende der österlichen Zeit; die Seelen werden befreit durch den heiligen Geist nach den, durch jene fünfzig Jahre vorgebildeten fünfzig Tagen, deren Verlauf ehemals die Befreiung von der Knechtschaft und den contrahirten Schulden mit sich brachte.

5. Am Feste des heil. Joseph:

In der Vesper:

Post mortem reliquos mors pia consecrat,
Palmamque emeritos gloria suscipit.
Tu vivens, superis par, frueris Deo,
Mira sorte beatior.

Man ist erstaunt zu lesen, daß ein heiliger Tod den Gerechten nach seinem Tode weiht. Indessen läßt sich der Gedanke doch errathen, und er ist sehr richtig; allein er wäre besser wiedergegeben, wenn man *post vitam* statt *post mortem*, oder *sors* statt *mors* setzen würde. Der Anfang des ersten Verses würde dann einen viel schärferen Contrast mit dem dritten bilden, oder der Schluß mit dem vierten. Darum glauben Mehrere, daß durch Substitution eines Wortes, *mortem* für *vitam*, oder eines Buchstabens, *mors* für *sors*, ein Druckfehler vorliegt.

6. Am Feste des heil. Johannes des Täufers:

In den Laudes:

Serta ter denis alios coronat
Aucta crementis, duplicata quosdam:
Trina te fructu cumulata centum
Nexibus ornant.

In diesen Versen ist eine dreifache Anspielung: 1. auf die vorhergehende Strophe, wo gesagt wird, daß der Vorläufer von jungfräulicher Reinheit und zugleich Lehrer und Martyrer war; 2. auf die drei besonderen Kronen, welche diese Titel ihm im Himmel sichern; 3. auf die Parabel vom Samen, welche lehrt, daß das Wort Gottes in guten Herzen dreißig, sechszig und selbst hundertfache Frucht trägt. *Matth. XIII, 23.* Der Gedanke also ist, daß diesem Heiligen an seiner Seligkeit nichts fehlen kann, weil die eminentesten Verdienste mit den höchsten Eigenschaften in ihm vereinigt waren.

„Die Krone der Einen erglänzt von dreißig Perlen; die der Anderen von sechzig; die deine aber, die sie vereinigt, hat deren

Digitized by Google

hundert." Serta aucta crementis ter denis coronant alios; quosdam coronant serta duplicata, seu duplex corona cum fructu sexagesimo; sed serta trina fructu cumulata ornant te centum nexibus.

Wir beschränken uns auf diese Erklärungen. Andere Schwierigkeiten, wenn man deren finden sollte, wird man leicht durch eigenes Nachdenken oder den Vergleich des heutigen Textes mit dem ursprünglichen lösen, der an mehreren Stellen durch das Bestreben, ihn mit der Prosodie in Einklang zu bringen, etwas verdunkelt worden ist.

Note VII. — Antiphonen, Responsorien und Kapitel.

Man kann in Clichtow's *Elucidatorium* die Erklärung der großen Antiphonen des Advents, diejenigen der Geburt Christi, der seligsten Jungfrau, und einer großen Zahl von Responsorien nachsehen. Wir beschränken uns hier auf einige Bemerkungen über gewisse Texte, welche häufig wiederkehren.

Antiphonen.

Dum esset Rex in accubito suo, nardus mea dedit odorem suavitatis. *Cant. I, 11.* — Der Wohlgeruch, der dem Herrn gefällt, der das göttliche Wort in den Schooß der seligsten Jungfrau herabgezogen und es zu reinen Seelen führt, um sich mit ihnen zu vereinigen, ist der Wohlgeruch der Tugenden und der Weihrauch des Gebetes. *Apoc. VIII, 4.*

Nigra sum, sed formosa, filiae Jerusalem: ideo dilexit me Rex et introduxit me in cubiculum suum. *Cant. I. 4, 3.* — Aus uns selbst sind wir nur Finsterniß: selbst die heilige Jungfrau, wie erhaben sie auch sei, verdankt ihre Vollkommenheit der Gnade ihres Sohnes. Darum ist es billig, daß sie in dem Maße der Wunder sich verdemüthige, welche Gott in ihr gewirkt.

Jam hiems transiit, imber abiit et recessit; surge amica mea et veni. *Cant. II, 11, 13.* — Worte Unseres Herrn, womit er seine Mutter und seine treuen Dienerinnen zu sich ruft. Das gegenwärtige Leben ist, wie der Winter, die Zeit der Arbeit und Entbehrung; das zukünftige wird die der Ernte und der Freude sein.

Sicut laetantium omnium nostrum habitatio est in te. — Anwendung auf die heilige Jungfrau, was im Psalm LXXXVI von der Stadt Gottes gesagt wird: „Du bist die glorreiche Stadt, deren Bewohner alle mit Freuden erfüllt sind."

Gaude, Maria virgo: cunctas haereses sola interemisti in universo mundo. — Worte, die dem heil. Epiphanius zugeschrieben werden, und von Sylvius vortrefflich commentirt wurden, t. V, part. III:

Digitized by Google

„Die Häresien haben nichts gegen dich vermocht; du hast sie alle besiegt, indem du der Kirche die Gnaden erlangt hast sie zu überwinden."

In odorem unguentorum tuorum currimus: adolescentulae dilexerunt te nimis. *Cant. I, 3, 2.* — die Kirche richtet diese Worte an Maria am Tage ihrer Himmelfahrt: „Wir folgen deinen Spuren und dem Wohlgeruche deiner Tugenden: alle reine Seelen, deren Königin du bist, lieben dich mit unvergleichlicher Liebe." Man kann diese Worte auch ansehen, als ob die heilige Jungfrau und alle Seelen des Himmels sie an Unseren Herrn richteten.

Ante thorum hujus Virginis frequentate nobis dulcia cantica dramatis: „Singet oft das Lob dieser reinen Jungfrau vor dem Brautbette, das sie sich erwählt, wo sie einen Gott empfangen hat." — *Cantica dramatis:* Gesänge der Erinnerung an eine schöne That. — *Frequentate:* Frequenta canticum, sagt Isaias, XXIII, 16.

Revertere, revertere, Sunamitis: revertere, revertere ut intueamur te. *Cant. VI, 12.* — Das Wort *Sulamitis, pacifica,* das man im Hohenliede liest, ist hier durch *Sunamitis* ersetzt: eine Anspielung auf die Jungfrau von Sunam, welche David zum Range seiner Frauen erhoben hat. — Diese Antiphon des Commune der Jungfrauen zeigt uns die heilige Seele, welche die Welt verläßt um zu ihrem Bräutigam zu gehen; und die von ihren Tugenden entzückte Kirche, die ihre Bewunderung ihr in dem Augenblicke ausspricht, wo sie gezwungen ist, sie dem Himmel zu überlassen.

Haec est quae nescivit thorum in delicto: habebit fructum in respectione animarum sanctarum. *Sap. III, 13:* Felix est sterilis et incoinquinata quae nescivit, etc. — *Habebit fructum:* Ihre guten Werke werden sie ebenso ehren wie eine zahlreiche Nachkommenschaft. — *In respectione:* quando Deus respiciet, quando retribuet: *Erit enim respectus illorum. Sap. III, 16.*

Omnes Sancti quanta passi sunt tormenta ut securi pervenirent ad palmam martyrii! — Anspielung auf die im Officium angeführten Worte der Apocalypse, VII, 13: *Hi qui amicti sunt stolis albis, et palmae in manibus eorum, qui sunt? Hi sunt qui venerunt de tribulatione magna.* — *Omnes Sancti:* Man kann diese Worte auf die Heiligen beschränken, deren Officium man betet, aber sie ebenso auf alle Heiligen ohne Unterschied ausdehnen, weil sie alle dieselbe Palme und denselben Lohn haben wie die Martyrer, und keiner sie anders erlangt hat, als um den Preis von Leiden und von Opfern; weil diejenigen, welche nicht ihr Blut für Jesus Christus vergossen haben, doch bereit waren es zu thun, und endlich weil das Wort Martyrium, seiner Etymologie und ursprünglichen Bedeutung nach, eigentlich nur Zeugniß oder Betheuerung der christlichen Wahrheit bedeutet: Eritis mihi testes, graece martyres. *Act, I, 8.* Stephanus, testis tuus: martyr tuus. *Act. XXII, 20.* Joannes,

Digitized by Google

particeps in tribulatione propter testimonium, seu martyrium Jesu. *Apoc. I, 9.* — Siehe: *Guyet, Heortologia,* III, XI, 2.

Lapides torrentis illi dulces fuerunt: ipsum sequuntur omnes animae justae. 2. Antiphon des heil. Stephanus. - Anspielung auf die Todesart, die dieser heilige Diacon an den Ufern des Baches Kedron erlitten, und auf den Einfluß, den sein Martyrium in der Kirche ausgeübt hat. — Von David steht geschrieben *I. Reg. XVI, 40,* daß er fünf Kieselsteine in dem Bache aufgelesen, und daß der erste, den er auf Goliath geschleudert, den Philister getödtet, und die Niederlage der Unbeschnittenen damit angefangen habe: Elegit sibi quinque lapides de torrente . . ., et circumducens percussit Philistaeum in fronte. Die Kirche scheint hier sagen zu wollen, daß, wenn der heil. Stephanus auch wie Goliath gesteinigt worden, er doch nicht wie er besiegt und beschämt worden ist; und daß der Tod dieses ersten Martyrers nur den Muth aller wahren Christen, omnes animae justae, gemehrt habe, weil er sie gelehrt hat in den Schlägen, die sie treffen, ebenso viele Edelsteine zu sehen, die ihre Krone in der Ewigkeit zieren werden. — *Dulces fuerunt:* Sie schienen ihm angenehm: Ille gaudens suscipit lapides, 6. Responsorium. Vielleicht ist es auch eine Anspielung auf Kap. XXI, 15 des Buches Numerus: Scapuli torrentium inclinati sunt ut requiescerent.

Hic vir, despiciens mundum et terrena, etc. — Diese Antiphon, die letzte der Bekenner, welche nicht Bischöfe waren, bietet nur die Eigenthümlichkeit, ein regelmäßiges Distichon zu sein. Was ihren Sinn betrifft, so stimmt sie vollkommen mit dem Kapitel überein: Beatus vir qui post aurum non abiit. . . Sie gibt Antwort auf die Frage des Ecclesiasticus: Quis est hic? und lehrt, daß eine von der Welt und ihren Gütern losgelöste Seele sich durch das bereichert, was die Andern arm macht: ore et manu.

Cantantibus organis, Caecilia, Domino decantabat dicens. . . 22. Nov. — Man verstehe: „Während die Musikinstrumente in ihren Ohren erklangen, sang Cäcilia vor dem Herrn." Und nicht etwa: „Sie sang, indem sie mit der Orgel sich begleitete." Siehe 1. Responsorium: Virgo in corde suo soli Deo decantabat. — Das 7.: Quasi apis argumentosa: wie die fleißige Biene.

Responsorien.

Das VI. des Commune der Jungfrauen: Afferentur Regi virgines post eam: proximae ejus afferentur tibi, etc. *Ps. XLIV, 16.* — Die Jungfrauen werden Jesu Christo, dem durch Salomon vorgebildeten wahren König der Herrlichkeit, im Gefolge derjenigen zugeführt, die er sich als Braut erwählt, die Kirche, und vor allem

Digitized by Google

jener, die sie als Königin anerkennt. Alle werden nach einander in den Himmel eingehen, und ihren Rang dort nach Verdienst einnehmen. — Specie tua et pulchritudine tua intende. *Ibid.* — Worte, die sich in erster Linie an Unseren Herrn richten, aber auch allen Auserwählten in dem Maße zukommen, als sie an seinen Tugenden und seiner Glorie theilnehmen.

Das VIII. der Apostel und der Martyrer in der österlichen Zeit: Candidi facti sunt Nazaraei ejus, alleluia: splendorem Dei dederunt, alleluia. Et sicut lac coagulati sunt, alleluia, alleluia. Den Klageliedern Jeremias' entnommen, IV, 7. — *Nazaraeus* bedeutet: geweiht, geopfert. Die Kirche gibt diesen Titel ihren Martyrern. — „Ihr Blut hat sie rein gewaschen von allen Flecken: *Candidi facti sunt.* Sie haben Gott verherrlicht, indem sie die Macht seiner Gnade offenbart haben. *Splendorem Deo dederunt;* und durch die Festigkeit in ihren Prüfungen haben sie ihrer Tugend einen neuen Glanz verliehen: *Sicut lac coagulati sunt.* — v. Candidiores nive, nitidiores lacte, rubicundiores ebore antiquo, sapphiro pulchiores: Sie sind reiner als der Schnee, weißer als die Milch, rother als das alte Elfenbein, und schöner als der Saphir." — Die Alten pflegten das Elfenbein zu färben, wenn es seine ursprüngliche Weiße verloren hatte. — Der heil. Cyprian spielt auf dieselbe Stelle an, wenn er von der Kirche sagt: Erat ante in laboribus fratrum candida; nunc facta est in Martyrum cruore purpurea. *Lib. III, Ep. VI.* — Und der heil. Hieronymus gibt dem Verse 10, Kap. V. des Hohenliedes: Patruelis meus candidus et rubicundus, einen analogen Sinn, um zu sagen, daß die heil. Paula, die ihr Blut nicht vergossen, darum nicht weniger vor Gott das Verdienst des Martyriums hatte.

Bemerken wir noch, daß die in den Responsorien vorkommenden Wiederholungen nur eine einfache Rückkehr zur vorhergehenden Idee und dazu bestimmt sind sie dem Geiste einzuprägen; und daß zwischen den Versikeln und den Responsorien keine Confusion möglich ist, weil sie im Chore von verschiedenen Stimmen gesungen werden. Man darf sich darum nicht wundern, wenn sie in Verbindung mit den unmittelbar vorhergehenden Worten eine unrichtige Construction oder einen Sinn geben würden, dem der Zusammenhang fehlt. Aus den einen und den andern einen einzigen Satz machen, heißt den Gedanken alteriren und ihnen einen Sinn geben, der von dem der Kirche durchaus verschieden ist.

Kapitel.

Die Kapitel der seligsten Jungfrau: *Ab initio, — Et sic in Sion, — In plateis,* könnten wohl einiger Erklärungen bedürfen; allein wir haben schon die Gründe angegeben, warum die Kirche das

Digitized by Google

auf die Mutter Gottes anwendet, was der heilige Geist in erster Linie von der ewigen Weisheit gesagt hat, die so innig mit ihr verbunden ist. — Siehe: *Petit Office de la Bienheurense Vierge à l'usage des Séminaires.* Paris, Poussielgue.

Note VIII. — Die Lectionen aus den heiligen Büchern.

Das Brevier enthält mehr als tausend der heiligen Schrift entnommene Lectionen. Das alte Testament liefert deren etwa achthundert. Wenn man diejenigen nicht einrechnet, welche isolirt sind und an gewissen Festen gelesen werden, auf die sie sich beziehen, dann findet man deren siebenhundertfünfzig, welche sich in der, im ersten Kapitel des zweiten Theils angegeben Ordnung folgen. Das neue Testament liefert nahezu dreihundert Lectionen, wenn man alle rechnet, und zweihundertfünfundsiebzig, wenn man diejenigen abzieht, die an Festen gelesen werden, oder besonderen Officien angehören.

Die folgende Tabelle gibt mit den im Brevier gelesenen Büchern, die Verfasser an, die sie geschrieben, die Zeitepoche, in welcher sie gelebt haben, und die Zahl der Lectionen, die ihnen entnommen sind.

Buch	Datum	Verfasser	Zahl der Lectionen	Zeit, in welcher sie gelesen werden
		Altes Testament.		
	v. Ch.			
Genesis	1450	Moses, Auszug aus Egypten, um das Jahr 1491	36	Septuagesima
Exodus	—	Moses, Folge des ersten Buches .	3	
I. d. Könige	VIII. Jahrh.	Ungewiß. Samuel für die Substanz	75	Nach Pfingsten.
II. d. Könige	—	Zweifelhaft. Gad oder Nathan, retouchirt	42	
III. d. Könige	VI. Jahrh.	Wahrscheinlich Esdras, oder Jeremias	42	
IV. d. Könige	—	Derselbe Verfasser, nach alten Aufzeichnungen	64	
Tobias	VII. Jahrh.	Die beiden Tobias für die Substanz	12	September
Judith	—	Unbekannt. Vielleicht Eliachim .	21	
Esther	480	Zweifelhaft. Mardochäus für die Substanz	21	
Job	1500	Job, oder vielleicht Moses . . .	42	
Spr. Sal.	980	Salomon, nach d. Titel d. Buches	21	August
Ecclesiast.	—	Derselbe Verf. nach d. ersten Vers	21	
Weisheit	200	Unbekannter Verfasser, der in griechischer Sprache geschrieben hat.	21	

Digitized by Google

Buch	Datum	Verfasser	Zahl der Lectionen	Zeit, in welcher sie gelesen werden
Ecclesiast.	300	Jesus, Sohn d. Sirach, hebräischer Schriftsteller	42	August
Isaias	750	Von königl. Blute, unter Manasses gemartert	78	Advent
Jeremias	600	Sohn des Helcias, in Jerusalem gesteinigt	18	Passion
Ezechiel	575	Mit Jechonias in die babyl. Gefangenschaft geführt	21	November
Daniel	570	Während der babyl. Gefangenschaft	42	
Osee	765	Sohn des Beeri, reich an Sittensprüchen, sagt der hl. Hieronymus	6	
Joel	780	Sohn d. Phatuel, Zeitgenosse von Osee	6	
Amos	760	Schäfer; *non scientia imperitus*, nach dem hl. Hieronymus . .	3	
Abdias	725	Dessen Worte an Jeremias erinnern	3	
Jonas	760	Prophet von Ninive, Vorbild des Erlösers	3	
Michäas	724	Ein anderer Isaias, von Morasthi in Judäa	3	
Nahum	660	Nach Jonas gegen Ninive erweckt	3	
Habacuc	630	Vielleicht von Daniel erwähnt, XIV.	3	
Sophonias	600	Gleicht dem Jeremias und scheint ihn nachzuahmen	3	
Aggäus	510	Der die Herrlichkeit des zweiten Tempels vorausſagt	3	
Zacharias	—	Mit Zorobabel von Babylon zurückgekehrt	3	
Malachias	420	Der letzte der jüdischen Propheten.	3	
I. Machabäer	125	Unbekannter Jude, der hebräisch schrieb	42	October
II. Machabäer	100	Ebenfalls unbekannter Verfasser, der in griechischer Sprache geschrieben	42	

Neues Testament.

	n. Ch.			
Apostelgeschichte	63	Hl. Lucas, Gefährte des hl. Paulus, Kap. XIV.	39	Osterzeit
Römerbrief	58	Hl. Paulus, bekehrt im Jahre 34, der sechste von ihm geschriebene.	30	Von der
I. Corinther	56	Item; der IV., von Ephesus geschrieben	21	Weihnachts-
II. Corinther	57	Item; der V., von Philippi in Macedonien geschrieben . . .	21	Octave bis Septuaseg.

Digitized by Google

Buch	Datum	Verfasser	Zahl der Lectionen	Zeit, in welcher sie gelesen werden
Galater	55	Item; der III., von Ephesus geschrieben	9	Von der Weihnachts-Octave bis Septuageg.
Epheser	62	Item; der VIII., von Rom geschrieben; 1. Gefangenschaft . . .	12	
Philipper	—	Item; der VII., von Rom geschrieben	6	
Colosser	—	Item; der IX., von Rom geschrieben; 1. Gefangenschaft	6	
I. Thessal.	52	Item; der I., von Corinth geschrieben	6	
II. Thessal.	—	Item; der II., ebenso von Corinth geschrieben	3	
I. Timoth.	64	Item; der XII., von Macedonien geschrieben	6	
II. Timoth.	66	Item; der XIV., von Rom geschrieben; 2. Gefangenschaft . . .	6	
Titus	64	Item; der XIII., von Ephesus geschrieben	6	
Philemon	62	Item; der X., von Rom geschrieben; 1. Gefangenschaft	3	
Hebräer	63	Item; der XI., von Italien geschrieben; 1. Gefangenschaft . .	21	
Br. d. hl. Jacob.	60	Der Jüngere, der Gerechte, Bruder des Judas	21	Oesterliche Zeit
I. d. hl. Petrus	65	Apostelfürst, gekreuzigt im Jahre 67	9	
II. d. hl. Petrus	—	Item; wendet sich gegen dieselben Irrlehren wie der hl. Judas .	6	
I. d. hl. Johannes	92	Der Evangelist; gest. in Ephesus gegen 100	12	
II. d. hl. Johannes	—	Item. Einfaches Schreiben an Electa	3	
Br. d. hl. Judas	70	Bruder des Jacobus, Verwandter des Erlösers	3	
Apocalypse	96	Hl. Johannes der Evangelist, *in insula Patmos*	21	

Note IX. — Lectionen aus den heiligen Vätern und Kirchenlehrern.

Man findet im Brevier über dreizehnhundert Lectionen, welche den heiligen Vätern, Kirchenlehrern und kirchlichen Schriftstellern entnommen sind.

Digitized by Google

In der folgenden Tabelle geben wir alle genannten Autoren an, die Zahl der von ihnen gelieferten Lectionen, den Titel, den sie in der Kirche gehabt, und die Zeit, in welcher sie gelebt haben.

Namen der citirten Väter	Zeit und Dauer ihres Lebens	Ihr Titel und ihre Kirche	Zahl der Lectionen
1. Hl. Cyprian	200—258	Bischof von Carthago im Jahre 248 Officium, 16. Sept.	15
2. Hl. Hilarius	300—368	Bischof von Poitiers im Jahre 350. Vertheidiger der Kirche gegen Constantius und die Arianer. — Officium, 14. Jan.	36
3. Hl. Athanasius, Gr.	296—373	Patriarch v. Alexandrien im Jahre 326. Vertheidiger des Glaubens gegen die arianische Irrlehre. — Officium, 2. Mai.	9
4. Hl. Basilius, Gr.	329—379	Erzbischof von Cäsarea im Jahre 370. — Fest am 14. Juni . .	13
5. Hl. Cyrill, Gr.	315—386	Patriarch von Jerusalem im Jahre 350. — Fest am 18. März . .	3
6. Hl. Gregor v. Nazianz, Gr.	328—389	Erzbischof von Constantinopel, im Jahre 373. — Offic. 9. Mai .	9
7. Hl. Ambrosius	340—397	Erzbischof von Mailand im Jahre 374. — Officium, 7. Dezbr. .	180
8. Hl. Epiphanius, Gr.	310—403	Erzbischof von Salamis (Cypern) im Jahre 366. — Offic. 12. Mai	9
9. Hl. Joh. Chrysostomus, Gr.	344—407	Erzbischof von Constantinopel im Jahre 398. — 27. Jan. . . .	117
10. Hl. Hieronymus	331—420	Einfacher Priester; zuerst Secretär des hl. Damasus, dann Einsiedler in Bethlehem. — 30. Sept. . .	129
11. Hl. Augustinus	354—430	Bischof von Hippo im Jahre 395. Officium 28. August	363
12. Hl. Cyrill v. Alex., Gr.	365—444	Patriarch von Alexandrien im Jahre 412. Vertheidiger des Glaubens gegen die Nestorianer. — Fest am 28. Jan.	3
13. Hl. Petrus Chrysologus	390—466	Erzbischof von Ravenna im Jahre 433. — Fest am 4. Dezbr. . .	6
14. Hl. Maximus	390—466	Bischof von Turin im V. Jahrh. Fest am 25. Juni	18
15. Hl. Leo	390—461	Der Große genannt; Papst im Jahre 440. — Fest am 11. April . .	75
16. Felix IV.	470—530	Man hat ihm die Lectionen für die Kirchweihe entnommen	3
17. Hl. Fulgentius	468—533	Bischof von Ruspe (Afrika) im Jahre 508. — Fest am 1. Jan. . .	9

Digitized by Google

Namen der citirten Väter	Zeit und Dauer ihres Lebens	Ihr Titel und ihre Kirche	Zahl der Citationen
18. Hl. Gregor d. Gr.	540—604	Zuerst Religiose, dann Papst im Jahre 590. — Offic. 12. März	220
19. Hl. Isidor	565—636	Bischof von Sevilla im Jahre 601. Officium 4. April	3
20. Hl. Sophron, Gr.	575—636	Patriarch von Jerusalem im Jahre 634. — Fest am 11. März . .	6
21. Hl. Germanus, Gr.	670—733	Patriarch von Constantinopel im Jahre 715. — Fest am 12. Mai	3
22. Beda der Ehrw.	672—735	Mönch von Jarrow (England). — Fest am 27. Mai	57
23. Hl. Joh. Damascenus, Gr.	676—760	Religiose von Sankt Sabbas (Palestina). — Fest am 6. Mai . .	15
24. Hl. Tarasius, Gr.	760—806	Bischof von Constantinopel im Jahre 784. — Fest am 25. Febr. . .	3
25. Hl. Bernhard	1091—1153	Abt von Clairvaux, der letzte Kirchenvater. — Fest am 20. August	47
26. Hl. Thomas v. Aquin	1227—1274	Geboren im Königreich Neapel; Dominikaner; der Engel der Schule genannt. — Officium 7. März .	6
27. Hl. Bernardin	1380—1444	Von Siena; Franziskaner. — Officium 20. Mai	3

In omnibus honorificetur Deus per Jesum Christum.
I. Petr. IV, 2.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BACUEZ, Louis
Das Brevier vom Standpunkt...

764.051
B131brg
1891

Digitized by Google